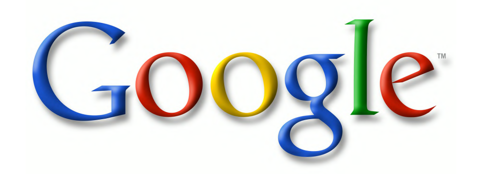
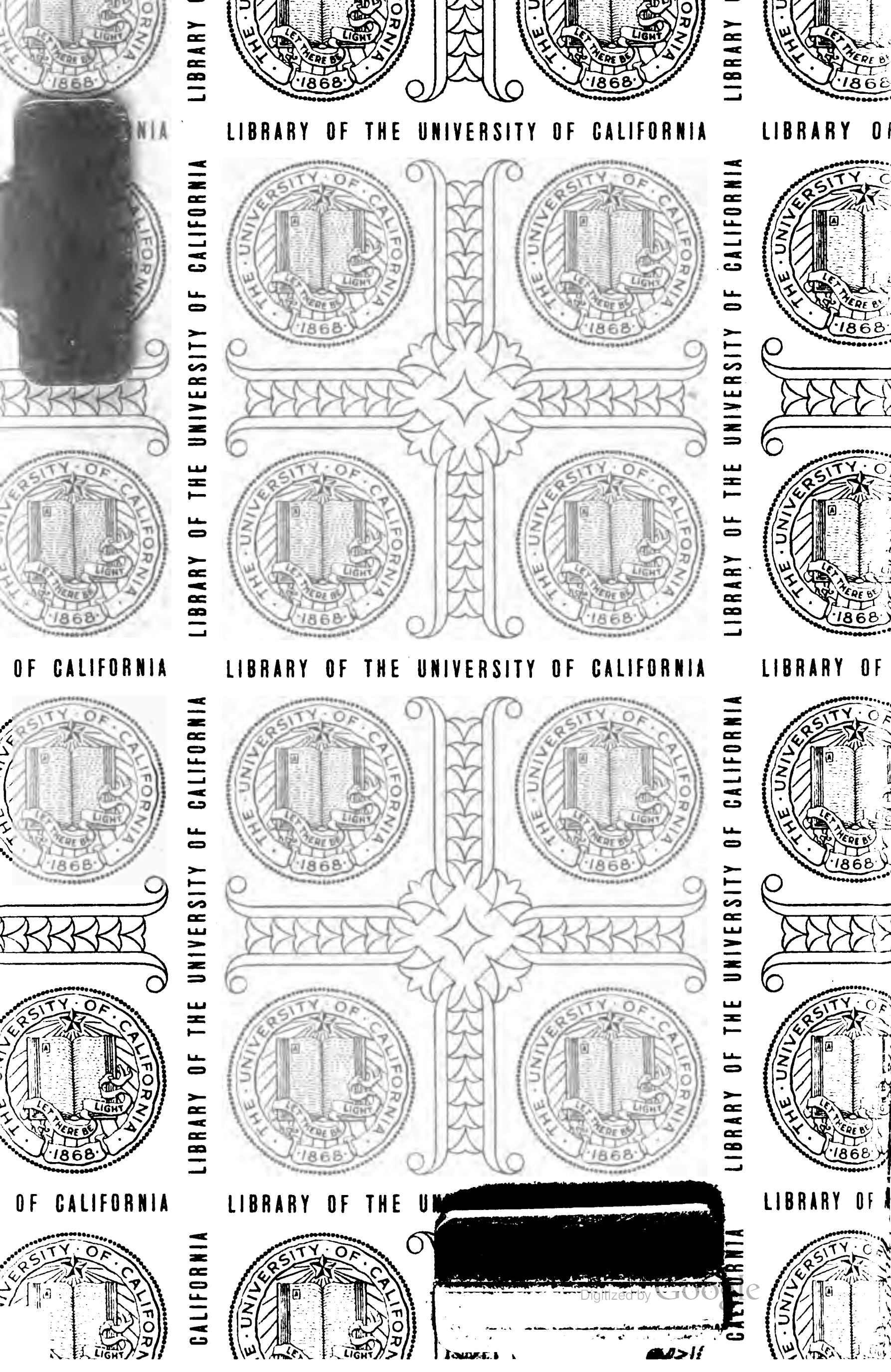
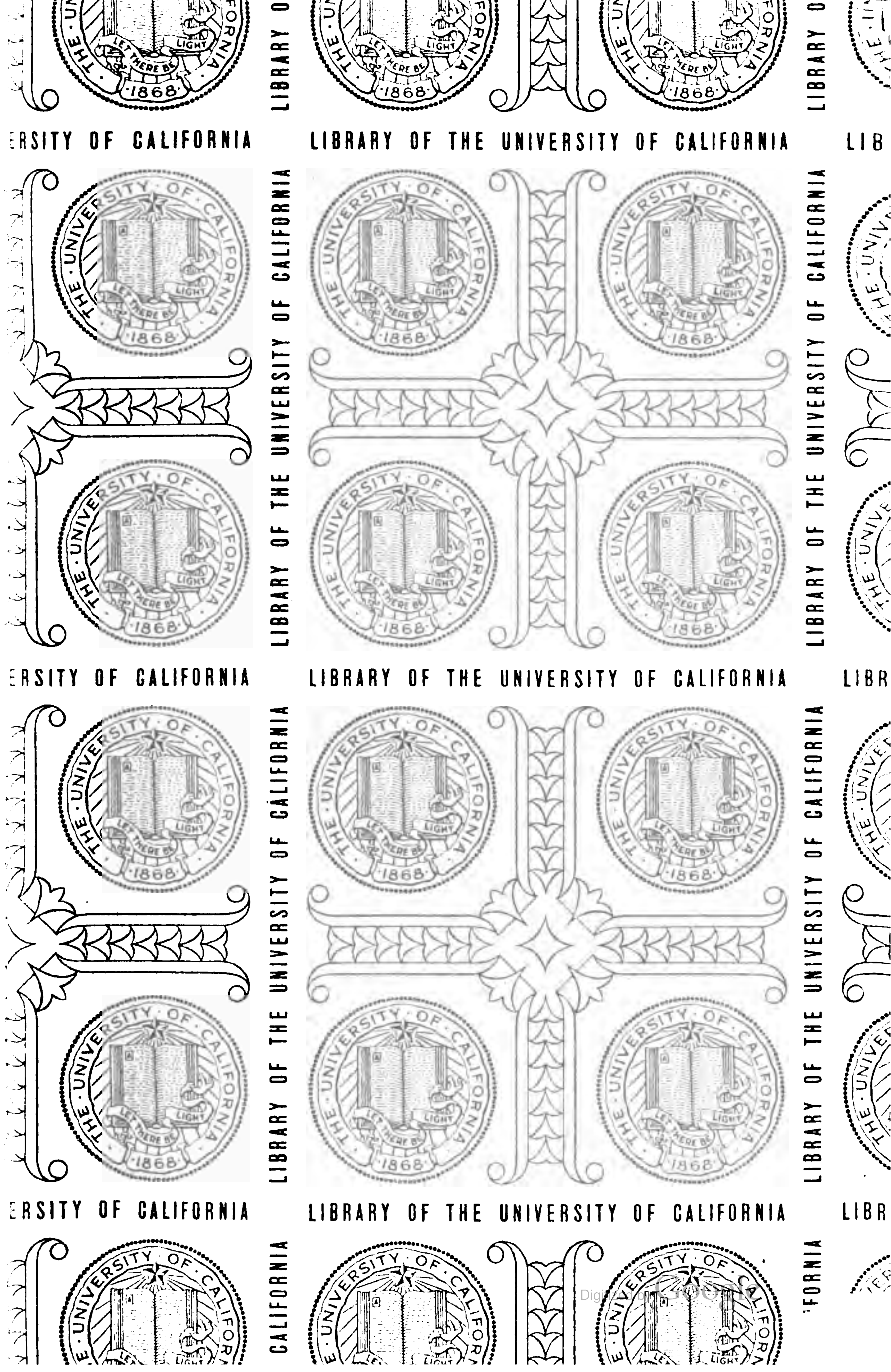





LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868


LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868

Sophokles.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Siebente verbesserte Auflage.

Erster Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1873.

Inhalt des ersten Bandes.

I.

König Oedipus.

Einleitung.

Laïos, der Sohn des Labdakos, König von Thebe, war vermählt mit Jokaste, der Tochter des Menökeus und Schwester des Kreon, und lebte mit ihr lange in kinderloser Ehe. Er ging daher zum Size des delphischen Apollon, den Gott um Nachkommen anzuflehen, und erhielt die Antwort, aus seiner Ehe mit Jokaste werde ein Sohn hervorgehen, dieser aber werde sein Mörder sein; denn so wolle Zeus die Flüche des Pelops erfüllen, dem Laïos einst den Sohn geraubt.

Als Jokaste den verheißenen Sohn geboren hatte, ließen ihn die Eltern mit durchstochenen und zusammengebundenen Füßen im Gebirge Kithäron aussezen. Der Diener indeß, welcher den Auftrag erhalten, übergab ihn aus Mitleid einem Hirten des korinthischen Königs Polybos, der, selbst kinderlos, ihn an Sohnesstatt annahm und wegen seiner geschwollenen Füße Oedipus nannte.

In Unwissenheit über seine Herkunft wuchs der Knabe heran, bis bei einem Gastmahl ein aufgeregter Jüngling ihm seine unbekannte Geburt zum Vorwurf machte. Darüber beunruhigt, ging er nach Delphi, das Orakel zu befragen, erhielt aber nur zur Antwort, er solle die Heimat meiden, damit er nicht der Mörder seines Vaters und der Gemahl

seiner Mutter würde. Um diesem Geschicke auszuweichen, mied er Korinthos, das er für seine Vaterstadt hielt, und zog gegen Thebe in Böotien. In einer engen Schlucht in Phokis begegnete er dem Laïos, dessen Wagenlenker ihm trozig auszuweichen gebot, worauf Oedipus den Wagenlenker und in Laïos seinen Vater tödtete.

Indessen war vor den Thoren Thebe's die Sphinx erschienen, ein Ungethüm, das, auf einem nahen Felsen gelagert, den Vorübergehenden ein Räthsel aufgab, und Alle, die sich ihm nahten, vom Felsen stürzte, da Keiner es zu lösen vermochte. In dieser Noth versprach man dem Retter des Landes den erledigten Thron und die Hand der Königin. Oedipus gelangt unterdessen in die Nähe von Thebe, löst das Räthsel, die Sphinx stürzt sich von ihrem Felsen, der vermeintliche Fremdling wird König und Gemahl seiner Mutter Iokaste. Aus dieser Ehe erwuchsen zwei Söhne, Polyneikes und Eteokles, und zwei Töchter, Antigone und Ismene. Aber eine Pest in Thebe war die Folge der unnatürlichen Verbindung. Die Götter hatten sie gesandt, weil das Land von den unbekannten Gräueln noch nicht gereinigt war, und verhießen Erlösung, wenn derjenige entfernt sein werde, der den Fluch über das Land gebracht. Die geängstigten Theber suchen Hülfe bei dem Könige. Hier beginnt die Tragödie.

Personen.

Oedipus, König in Thebe.
Jokaste, seine Gemahlin.
Kreon, ihr Bruder.
Teiresias, ein blinder Seher.
Der Oberpriester des Zeus.
Ein Bote aus Korinthos.
Ein Hirte.
Ein Diener.
Chor thebischer Greise.

Der Schauplaz ist in Thebe vor dem königlichen Palaste.

Die Bühne zeigt den Palast des Königs Oedipus in Thebä, vor demselben, zu beiden Seiten des Thores, Bilder und Altäre der Hauptgottheiten Thebä's, des Zeus, der Pallas Athene, des Apollon und der Artemis. Auf den Stufen der Altäre lagert das Volk, Kinder und Jünglinge mit Oelzweigen in den Händen, unter ihnen greise Priester, an deren Spize der Oberpriester des Zeus. Oedipus mit Gefolge tritt aus dem Palaste.

Oedipus. Der Oberpriester.

Oedipus.

O Kinder, ihr, des alten Kadmos neuer Stamm,
Weßhalb erscheint ihr lagernd auf den Stufen hier,
Geschmückt mit Zweigen als die Hülfeflehenden?
Erfüllt von Opferdüften ist die ganze Stadt,
Erfüllt von Bittgesängen und von Klageruf.
Hierüber wollt' ich Kunde nicht durch Boten erst
Vernehmen, Kinder; darum trat ich selbst heraus,
Ich, Oedipus, von Allen weit mit Ruhm genannt.

(zu dem Oberpriester)

So sage du mir, Alter, weil es dir geziemt,
Für die das Wort zu führen: was trieb euch hieher?
War's eine Sorge, war's ein Wunsch? Gern möcht' ich euch
Beisteh'n in Allem, und gefühllos wär' ich ja,
Erweckte solches Flehen nicht Mitleid in mir.

Der Oberpriester.

Nun denn, Beherrscher meines Landes, Oedipus,
Von jedem Alter siehst du hier gelagert uns
An deinen Herden: Kinder, die zu weitem Flug

Noch nicht erstarkt sind, Priester, die das Alter beugt, —
Zeus' Diener, mich, — hier auserles'ne Jünglinge;
Wie wir, geschmückt mit Zweigen, sitzt das andre Volk
Rings auf den Märkten, um die beiden Tempel dort
Der Pallas und Ismenos' Seherherd zunächst.
Die Stadt, du siehst es selber ja, schwankt ungestüm
Im Wogenaufruhr und vermag nicht mehr das Haupt
Emporzuheben aus dem Meer der Todesflut,
Hinsterbend hier im fruchtbeschwerten Keim der Flur,
Hinsterbend dort in Rinderheerden und der Frau'n
Noch ungebor'nen Kindern; hergestürmt mit Glut,
Verwüstet grimmvoll unsre Stadt der Seuche Gott,
Daß Kadmos Haus verödet und das dunkle Land
Der Schatten reicher an Gestöhn und Klagen wird.
Drum lagr' ich samt den Kindern hier um deinen Herd;
Zwar nicht den Göttern achten wir dich gleich, o Herr,
Doch als der Menschen Ersten bei den Schickungen
Der Götter und auf wechselvoller Lebensbahn;
Denn du, gelangt zu Kadmos' Burg, erlösteſt uns
Vom Zinse, den wir dargebracht der grausen Sphinx,
Und ohne daß dir weitre Kunde ward von uns,
Noch Unterweisung; nein, mit Götterhülfe nur,
So sagt und glaubt man, schirmtest du das Leben uns.
Auch jezt, du hochgewaltig Haupt des Oedipus,
Fleh'n dir wir alle, lagernd hier zu deinen Knie'n,
Uns Hülfe wo zu finden, ob ein Gottesspruch,
Ob eines Menschen Wissen sie dir offenbart.
Denn wohl erkenn' ich, daß des Vielerfahrenen
Rathschlüsse stets ein segenvolles Ende krönt.
Auf, bester aller Menschen, richt' empor die Stadt!
Auf, walte sorgsam! Heute nennt dich Retter noch

Dies Land für Liebe, die du treu vordem bewährt;
Doch deiner Herrschaft dächten wir nie mehr hinfort,
Wenn sie zuerst uns steigen, dann versinken ließ.
Auf sichrem Grunde richte denn die Stadt empor!
Dich führten gute Götter, als du früher uns
Das Glück erschufest: zeige nun auch also dich!
Denn willst du Herr sein, wie du's bist, in diesem Reich,
Ist's über Menschen schöner, als im öden Land.
Denn wahrlich Nichts ist weder Schiff noch feste Burg,
Beraubt der Männer, die zuvor darin gewohnt.

Oedipus.

Ihr armen Kinder, wohlbekannt, nicht unbekannt,
Sind eures Herzens Wünsche mir. Wohl weiß ich es,
Ihr leidet alle; doch wie schwer ihr leidet auch,
Ist euer Niemand, welcher litte so wie ich.
Denn euer Leid ist Eines, ist auf Einen nur
Beschränkt und keinen Andern sonst; doch mein Gemüth
Beklagt die Stadt der Väter, mich und dich zugleich.
So weckt mich eure Stimme nicht vom Schlummer auf;
Nein, wisset, manche Thräne hab' ich schon geweint,
Bin manchen Pfad der Sorge schon umhergeirrt;
Das Eine Rettungsmittel, das ich sinnend fand,
Versucht' ich endlich: nach Apollons Heiligthum
In Pytho sandt' ich Kreon, meinen Schwager, aus,
Den Sohn Menökeus', um zu späh'n, durch welche That,
Durch welches Wort ich diese Stadt erretten mag.
Schon bangt mir, wie's ihm gehe, zähl' ich nach die Zeit,
Seitdem er auszog; über mein Erwarten ja
Verweilt er länger außen, als es ziemlich scheint.
Doch wenn er anlangt, wär' ich wohl ein schlechter Mann,
Vollendet' ich nicht Alles, was der Gott gebeut.

Der Oberpriester.

(Jünglinge treten an ihn heran).

Ein Wort des Trostes sprachest du, und eben wird
Von diesen mir bedeutet, daß sich Kreon naht.

Oedipus.

O Fürst Apollon, daß er so mit rettendem
Geschick erscheine, wie sein Auge freudig strahlt!

Der Oberpriester.

Wohl naht mit ihm die Freude; denn wie käm' er sonst
Mit reichen Lorbeerzweigen so das Haupt umkränzt?

Oedipus.

Bald wird sich's zeigen: nahe schon, vernimmt er uns.
O Fürst, Menökeus' edler Sohn, mein Bruder, sprich:
Mit welcher Botschaft kehrst du mir vom Gott zurück?

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Mit guter; denn ich meine, wenn das Schwere selbst
Gelangt zu gutem Ende, dann steht Alles wohl.

Oedipus.

Wie lautet, was er sagte? Denn nicht dreist bin ich
Noch ward mir eben bange durch dein leztes Wort.

Kreon.

Ich bin bereit zu reden, wenn du's hören willst
In Dieser Beisein, oder folg' ich dir hinein.

Oedipus.

Sprich's aus vor Allen: fühl' ich doch um ihr Geschick
Mehr Kummer, als mir um das eigne Leben bangt.

Kreon.

So meld' ich Alles, wie's der Gott mir offenbart.
Uns ruft der König Phöbos auf mit klarem Wort,

Des Landes Schandfleck (denn er weile hier) hinaus
Zu treiben, nicht zu hegen unheilbare Schuld.

Oedipus.

Durch welche Sühnung? Welcher Art ist diese Noth?

Kreon.

Sei's durch Verbannung, oder daß wir Mord mit Mord
Versöhnen; Blutschuld sei es, was die Stadt bestürmt.

Oedipus.

Und welches Mannes Schicksal meint der Gott damit?

Kreon.

Der Fürst in unserm Lande hier war Laïos,
Bevor, o König, du gebot'st in dieser Stadt.

Oedipus.

Aus Andrer Munde weiß ich's; denn ihn sah ich nie.

Kreon.

Nun der dahinschied, ist Apollons klar Gebot,
Die Mörder, wer sie seien, schwer zu züchtigen.

Oedipus.

Und wo zu Lande weilen sie? Wo findet sich
Die schwer erkennbar dunkle Spur der alten Schuld?

Kreon.

In diesem Lande, sagt er: was man sucht, es läßt
Sich finden, was man unbeachtet läßt, entflieht.

Oedipus.

Und war's im Hause, war es auf dem Felde, war's
In fremdem Lande, daß ihn traf die Mörderhand?

Kreon.

Den Gott zu fragen zog er aus, so sagt' er selbst,
Und seit er ausging, ist er nicht mehr heimgekehrt.

Oedipus.

Und kein Genosse seines Wegs, kein Bote sah's,
Von dem man forschend Alles noch erkundete?

Kreon.

Sie fielen bis auf Einen, der, aus Furcht entfloh'n,
Nichts als das Eine, was er sah, zu sagen weiß.

Oedipus.

Was ist's? Zu Vielen weiset Eins die Pfade wohl,
Wenn einer Hoffnung schwacher Strahl uns leuchtete.

Kreon.

Ihn überfielen Räuber, und nicht Eine Hand,
Nein, Vieler Hände, sagt er aus, erschlugen ihn.

Oedipus.

Doch hätte sich der Räuber, wenn er nicht von hier
Mit Gold bestellt war, solch vermess'ner That erkühnt?

Kreon.

Wohl schien es also; doch den Mord des Laïos
Zu rächen, that sich Keiner auf in jener Noth.

Oedipus.

Und welche Noth verwehrte solches auszuspäh'n,
Nachdem des Landes Herrscher so gefallen war?

Kreon.

Uns zwang die Räthselsängerin auf's Nächste nur
Zu schauen und zu lassen, was im Dunkel lag.

Oedipus.

Von Anbeginn denn werde dies von mir enthüllt.
Denn würdig war's des Phöbos, würdig deiner war's,
Daß ihr dem Todten diese Sorge zugewandt.
Drum sollt ihr mich auch billig seh'n in eurem Bund
Die Noth des Landes sühnen und den Gott zugleich.
Und nicht für ferne Freunde ja vollbring' ich das;

Vom eignen Haupte schaff' ich mir den Gräuel fort.
Denn wer es war, der ihn erschlug, er will vielleicht
Sich auch an mir vergreifen mit derselben Hand.
Drum wenn ich jenem diene, dien' ich mir zugleich.
Nun flugs erhebt euch, Kinder, von den Stufen hier,
Und nehmt den Schmuck der Fleh'nden, eure Zweige, mit;
Ein Andrer aber sammle hier des Kadmos Volk;
Denn jezt versuch' ich Alles; bald wird's offenbar,
Ob uns der Gott Glück sendet oder Untergang.

Der Oberpriester.

Erheben wir uns, Kinder; deßhalb sind wir ja
Hieher gekommen, was er uns zu thun verheißt.
Und möge Phöbos, der den Gottesspruch gesandt,
Ein Retter kommen und die Noth bewältigen!

(Oedipus und Kreon gehen in's Haus; die Priester führen die Flehenden in geordnetem Zuge zur Stadt zurück; der Chor der Greise zieht in die Orchestra ein.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Liebliche Stimme des Zeus, wie lautest du, kommend von Pytho's
Goldreichem Haus zur heitern Burg
Thebä's? Bangend erstarr' ich im Geist und erzittre vor Schrecken,
Heilschaffender, Delier, Päan!
Ahnend erbebt mir das Herz, was heute du,
Oder in rollender Jahr' Umlaufe mir
Künftig enthüllen wirst.
Sag' es, der Hoffnung Tochter, der goldenen, himmlische Stimme!

Erste Gegenstrophe.

Dich erst ruf' ich, Athene, des Zeus unsterbliche Tochter;

Auch Schwester, dir, des Landes Hut,
Artemis, sizend im Kreise des Markt's auf strahlendem Throne,
Und Phöbos, dem Treffenden, fleh' ich:
Drei todwehrende Götter, erscheinet mir!
Schafftet ihr einst, als über die Häupter des
Volkes der Fluch herab
Schwebte, die Glut des Verderbens hinaus, o zeiget auch jezt euch!

Zweite Strophe.

Weh, wehe! Leiden ohne Zahl
Quälen mich; erkrankt ist alles Volk, und nirgendwo
Waffnet sich Hülfe,
Mich zu beschirmen! Die Früchte des heiligen
Erdreiches gedeihen nicht,
Und es erliegen
Die Frauen all
In den Weh'n qualvoller Geburten.
Und Schwärm' an Schwärmen,
Gleich flüchtigen Vögeln, erblickst du
Schneller, als reißende Glut, sich entschwingen zu
Dem Strand des Abendgottes.

Zweite Gegenstrophe.

Ja, zahllos stirbt das Volk dahin;
Kläglich, unbejammert, liegen auf der Erd' entseelt
Schaaren der Kinder.
Aber von greisenden Müttern, von Gattinnen,
Dort lagernd und hier an den
Stufen des Altars,
Fleht laut Gestöhn
Um Schuz vor der traurigen Mühsal;

Hell tönt der Päan
Und seufzende Laute, gesellt ihm:
Leuchte denn, goldene Tochter des Donnerers,
Mit frohem Rettungsauge!

Dritte Strophe.

Den Zermalmer Ares auch,
Der jezt, vom Schilde nicht gedeckt,
Von Lärm umtönt, mit Fieberglut mich anfällt,
Ihn treib' in rückgewandtem Lauf zur Vaterstadt
Hinaus, in's weitoffene
Lager Amphitrite's
Dort, oder in Thrakia's öde
Bucht, die meerumbrauste.
Denn er vollbringt es; was die Nacht
Uebrig läßt, verschlingt der Tag.
O Zeus, Allvater, du,
Rother Blize Kraft
Beherrschend, unter deinem Donner tilg' ihn!

Dritte Gegenstrophe.

Dir fleh' ich, Lykerfürst!
Laß deine nie bezwungenen
Geschosse fliegen von der gold'nen Sehne,
Als Retter ausgesendet: flammt, ihr Fakeln, auch,
Womit die Höh'n Lykia's
Artemis hindurchstürmt!
Auch dir mit dem goldenen Stirnband
Ruf' ich, unsers Landes
Sohn, Bacchos, dir mit dem trunk'nen Blick,
Dir, von Bacchen rings umschwärmt,
O stürm' hellstrahlend an

Mit dem lichten Brand
Auf diesen Gott, den alle Götter hassen!

Oedipus (der während des Gesanges wiederum auf der Bühne erschienen ist). **Der Chor.**

Oedipus.

Du flehst, und was du flehest, wird, wofern du mich
Anhörst und willig förderst, was der Seuche wehrt,
Dir werden — Rettung und der Noth Erleichterung.
Und also red' ich, weil ich fremd der Kunde bin,
Wie fremd der Unthat: ich allein, ich käme ja
Nicht weit im Forschen, ohne Spur und Zeichen sonst.
Nun (denn ich trat auch später erst als Bürger ein)
Erklär' ich frei vor allem Kadmosvolke dies.
Wenn euer Einem Kunde ward, von wessen Hand
Getroffen fiel der Labdakide Laïos,
Gebiet' ich, daß er Alles mir verkündige,
Selbst wenn davor ihm bangte, weil er wider sich
Zeugschaft erheben müßte; denn ihm widerfährt
Nichts Arges, straflos soll er aus dem Lande zieh'n.
Kennt aber Jemand einen Mann aus fremdem Land
Als Thäter, er verschweig' es nicht; ich werde selbst
Den Lohn an ihn bezahlen, und noch Dank dazu.
Doch wenn ihr schweigt, und Einer, um den Freund besorgt,
Mein Wort verachtet, oder um sich selber bang;
So sollt ihr hören, was ich dann zu thun beschloß.
Den Mann verbiet' ich, wer er sei, in diesem Land,
Worin Gewalt mir und der Thron beschieden ward,
Gastfreundlich aufzunehmen, noch zu grüßen ihn,
Noch bei der Götter Dienste, noch an Opfern ihm
Antheil zu gönnen oder an geweihter Flut:

Von eurer Schwelle stoßet ihn als einen Gräul,
Der uns verunreint, wie des Gottes pythisches
Orakel heute deutlich uns geoffenbart.
So Jedes ordnend, will ich treu dem Gotte, will
Dem hingeschiednen Manne treu zur Seite steh'n.
Dem Thäter aber fluch' ich, ob er seine That
Allein verübt im Dunkel, ob mit Mehreren:
Er friste schnöd ein schnödes Leben ohne Glück!
Ich flehe, mir, wofern ich selber wissentlich
An meinem Herd als Hausgenossen ihn gepflegt,
Das Leid zu senden, das ich jezt ihm angewünscht.
Doch euch gebiet' ich dringend, daß ihr alles dies
Für mich vollendet, für den Gott und dieses Land,
Das blütenlos und gottverlassen untergeht.
Denn traun, geböte solches Werk auch nicht der Gott,
Es ungesühnt zu lassen ziemt' euch dennoch nicht,
Daß so des Todes Opfer ward der beste Fürst:
Ihr müßt es ausspäh'n. Aber nun ward mir das Amt
Des Oberherrschers, welches er zuvor besaß,
Ward mein die Gattin, die an seiner Seite lag,
Und unsre Kinder würden sich Geschwister sein,
Hätt' ihm ein Unstern nicht misgönnt der Kinder Glück:
Nun aber brach dies Schicksal auf sein Haupt herein.
Deßwegen will ich diesen Kampf für ihn besteh'n,
Wie für den eignen Vater, Alles will ich thun,
Den Frevler auszuspüren, der den Mord verübt
Am Labdakiden, der von Polydoros stammt,
Vom Ahn, dem Kadmos, aus Agenors altem Blut.
Die Götter aber fleh' ich an: wer nicht gehorcht,
Dem spende niemals eine Saat der Erde Schooß,
Noch schenk' ihm Kinder sein Gemahl; nein, dies Geschick

Von heut verderb' ihn und ein noch graunvolleres!
Doch euch, ihr Andern, welchen dies, wie mir, gefällt,
Ihr Kadmossöhne, bleibe stets der Dike Schuz,
Und seien alle Götter hold auf immerdar!

Der Chor.

Wie mich dein Fluch gebunden, also red' ich, Herr.
Nicht ich erschlug ihn, weiß dir auch den Mörder nicht
Zu nennen. Er, der solche Forschung uns gebot,
Apollon mußte sagen, wer die That verübt.

Oedipus.

Du redest Wahrheit; doch den Gott zu zwingen, wo
Er selbst sich weigert, das vermag kein Sterblicher.

Der Chor.

So nenn' ich noch das Zweite, das mir dienlich scheint.

Oedipus.

Wär's auch ein Drittes, zögre nicht es kundzuthun.

Der Chor.

Was Fürst Apollon, sieht der Fürst Teiresias,
Ich weiß, vor allen Andern; wohl erführen wir's
Am besten, König, fragten wir bei diesem an.

Oedipus.

Nicht säumig, ließ ich dieses auch nicht außer Acht.
Ich sandte zweimal Boten ihm auf Kreon's Rath,
Und wundre mich schon lange, daß er nicht erscheint.

Der Chor.

Das Andre sind verscholl'ne taube Sagen wohl.

Oedipus.

Und welche Sagen? Denn ich acht' auf jedes Wort.

Der Chor.

Er ward erschlagen, sagte man, von Wanderern.

Oedipus.

Das hört' ich auch; den Thäter aber sieht man nicht.

Der Chor.

Doch wenn er irgendwelche Furcht im Herzen nährt,
So trozt er deinem Fluche nicht, vernimmt er ihn.

Oedipus.

Wem vor der That nicht graute, den schreckt nicht das Wort.

Der Chor.

Er lebt ja, der ihn offenbart: hier führen sie
Uns schon den heiligen Seher her, den Einzigen
Von allen Menschen, dem die Wahrheit innewohnt.

Teiresias tritt auf, von einem Knaben geleitet. **Die Vorigen.**

Oedipus.

Du, der in Alles spähend dringt, Teiresias,
In Klares, Dunkles, was in Erd' und Himmel ist,
Du kannst die Stadt nicht schauen, doch erkennst du wohl,
Welch schwere Noth sie heimgesucht; in dir allein
Erschien für uns ihr Helfer, lebt ihr Retter, Herr.
Denn Phöbos (wenn die Boten dir's nicht schon gesagt)
Gab den Bescheid auf unsre Frage: dann allein
Werd' uns Erlösung werden aus der Seuche Noth,
Wenn wir des Laïos Mörder glücklich ausgespäht,
Getödtet, oder flüchtig aus dem Land gebannt.
Mißgönne du mir also nicht der Vögel Spruch,
Noch andre Seherzeichen, sind dir welche kund,
Und rette dich und diese Stadt, und rette mich,
Und was der Mord besudelt, Herr, entsündige!
Auf dich vertrau'n wir. Helfen ja, so weit die Kraft,
Die Mittel reichen, ist des Mannes schönste Pflicht.

Teiresias.
(für sich)
Weh! Schrecklich ist es, weise sein, wo's keinen Lohn
Dem Weisen bringt! Ich habe dieses wohl gewußt;
Doch nun vergaß ich's; sonst erschien ich nimmer hier.

Oedipus.
Was ist geschehen, daß du so voll Zagen kommst?

Teiresias.
Laß mich nach Hause! Leichter trägst du dein Geschick
Und ich das meine, wenn du diesem Rathe folgst.

Oedipus.
Du redest nicht verständig, noch als Freund der Stadt,
Die dich erzogen, weigerst du ihr deinen Spruch.

Teiresias.
Auch dir ja, wohl erkenn' ich's, dient dein Reden nicht
Zum Segen: Gleiches, fürcht' ich, widerfährt auch mir —
(will gehen.)

Oedipus.
Bei'm Himmel, weißt du's, wende dich nicht ab von uns:
Zu deinen Füßen fleh'n wir all' um Hülfe hier.

Teiresias.
Ihr alle seid ja Thoren; ich enthülle Nichts,
Damit ich dein Verderben nicht enthüllen muß.

Oedipus.
Was sagst du? Willst du, was du weißt, nicht sagen, denkst
Uns hinzugeben und die Stadt dem Fluch zu weih'n?

Teiresias.
Ich will mir selbst nicht wehe thun noch dir. Wozu
Dies eitle Fragen? Nie vernimmst du's doch von mir.

Oedipus.
Was, du, der Schlimmen Schlimmster! — denn des Steines Art

Magst du zur Wuth aufregen, — offenbarst du's nicht?
Willst stumm verharren, ungerührt und ungebeugt?

Teiresias.

Du tadelst meine Sinnesart; die, welche dir
Beiwohnt, die deine, kennst du nicht und schmähest mich.

Oedipus.

Wer sollte nicht ergrimmen, wenn er solches Wort
Vernimmt, womit du diese Stadt zu höhnen wagst?

Teiresias.

Selbst wird's ja kommen, hüllt es auch mein Schweigen ein.

Oedipus.

So mußt du mir auch sagen, was da kommen wird.

Teiresias.

Nicht weiter werd' ich reden; nun, wenn dir's gefällt,
Ras' auf im Zorne, wär' er auch der wildeste.

Oedipus.

Und Nichts verhalten werd' ich, traun, in meinem Zorn,
Was ich erkannte. Wisse denn, ich glaube, du
Hast miterſonnen, mitgethan die That, und nur
Nicht selbst den Mann erschlagen. Wenn du sehend wärst,
Dann würd' ich sagen: dir allein gehört die That.

Teiresias.

Wahrhaftig? — Bei dem Fluche, den du früherhin
Verkündet, bleibe, rath' ich dir, und wende nicht
An diese Männer oder mich forthin das Wort,
Du, der, ein Frevler, dieses Land entheiligt hat!

Oedipus.

So kühn, so schamlos schüttest du dies Wort heraus,
Und wähnst vielleicht, du werdest meiner Rach' entflieh'n?

Teiresias.

Ich bin entfloh'n. Die Kraft der Wahrheit pfleg' ich ja.

Oedipus.
Von wem belehrt denn? Schwerlich doch von deiner Kunst!
Teiresias.
Von dir: ich sag's ungerne, doch du zwangest mich.
Oedipus.
Welch Wort? Noch Einmal sage mir's und deutlicher.
Teiresias.
Verstand'st du's nicht schon? Prüfst du mich, suchst mich zu fah'n?
Oedipus.
Nicht, daß ich's klar erkannte; wiederhol' es denn.
Teiresias.
Du bist des Mannes Mörder, den du suchen gingst.
Oedipus.
Dir nicht zur Freude lästerst du zum zweitenmal!
Teiresias.
So soll ich Andres sagen, daß du mehr ergrimmst?
Oedipus.
So viel dich lüstet; ungehört verhallt dein Wort.
Teiresias.
Unwissend, sag' ich, pflegst du mit den Theuersten
Ruchlosen Umgang, siehest nicht, wie tief du sankst.
Oedipus.
Und so zu reden denkst du stets mit frohem Muth?
Teiresias.
Ja, wenn der Wahrheit irgend Kraft beschieden ist.
Oedipus.
Sie ward ihr, aber nicht in dir; dir blieb sie fremd,
Der blind an Ohren und an Geist und Augen ist.
Teiresias.
Bejammernswerther, daß du schmähen magst an mir,
Womit in Kurzem Jeder hier dich schmähen wird!

Oedipus.

Dich bindet ewigdunkle Nacht, daß weder mir
Du schaden kannst noch Andern, die zum Lichte schau'n.

Teiresias.

Von mir zu fallen ist ja nicht dein Loos; genügt
Doch Phöbos' Macht hier, dem die Sorg' obliegt dafür.

Oedipus.

Hat Kreon oder hast du selbst dies ausgedacht?

Teiresias.

Nicht Kreon schafft dir Leides, nein, du schaffst dir's selbst.

Oedipus.

Reichthümer, Herrschaft, und o Kunst, der keine Kunst
Im neiderfüllten Leben sich zur Seite stellt,
Welch schnöde Mißgunst heget ihr in eurem Schooß,
Wenn um des Thrones willen, den mir diese Stadt
Unaufgefordert übergab als freien Lohn,
Mir Kreon, jener treue Freund aus alter Zeit,
Nachschleicht im Rücken und mich auszutreiben strebt,
Anstellend diesen Zaubermann, den Ränkeschmid,
Den listenreichen Gaukler, der in Wucher nur
Scharfsichtig und in seiner Kunst ein Blinder ist!
Denn sage, wo bewährst du deine Seherkraft?
Als hier die Hündin ihre Räthsel sang, warum
Sprachst du für unsre Bürger kein erlösend Wort?
Doch war es nicht des nächsten besten Mannes Werk,
Den Spruch zu deuten, nein, bedurfte Seherkunst;
Die lerntest du von deinen Vogelzeichen nicht,
Noch offenbarte dir's ein Gott: ich, Oedipus,
Erschien, ein Ziel ihr setzend, ich Unkundiger,
Durch Geist es treffend, nicht belehrt vom Vogelflug.
Und den versuchst du fortzutreiben, weil du dann

Kreon's erhabnem Throne nah zu stehen hoffst.
Ihr werdet weinend, hoff' ich, du wie dein Genoß,
Den Bann vollstrecken: säh' ich nicht in dir den Greis,
Du würd'st in Leid erkennen, was du mir ersannst.

Der Chor.

Uns, wenn wir überlegen, dünkt des Greises Wort
Im Zorn gesprochen, so wie deines, Oedipus.
Nicht solches kann uns frommen, nein, uns ziemt zu späh'n,
Wie wir am besten Gnüge thun des Gottes Spruch.

Teiresias.

Wohl bist du Herrscher; doch besteh'n muß gleiches Recht
Zu gleicher Antwort; hiezu ward auch mir Gewalt.
Nicht dir ja, nur dem Phöbos bin ich unterthan,
Daß nicht als Beistand Kreon mich vertreten muß.
Doch ich verkünde, weil du mich als Blinden höhnst:
Du siehst, und sehend siehst du nicht, wie tief du sankst,
Nicht wo du weilest, noch mit wem zusammenwohnst.
Von wem du stammest, weißt du das? Nichtwissend bist
Du Feind den Deinen, drunten und auf Erden hier.
Und doppelt treffend treibt dich einst aus diesem Land
Mit grausem Schritt des Vaters und der Mutter Fluch,
Und wie du jezt hell siehest, schaust du Dunkel dann.
Ja, welcher Hafen widerhallt nicht dein Geschrei,
Wo tönt Kithäron deinen Ruf nicht bald zurück,
Erkennst du deinen Ehebund als Leidensport,
In den du, glücklich segelnd, eingelaufen bist?
Noch andern Unheils Fülle wirst du nicht gewahr,
Das gleiche Schrecken dir erschafft und deinem Stamm.
So schmähe denn auf Kreon, schilt mein Seherwort
In stolzem Hohne; Keiner lebt auf Erden ja,
Der grauenvoller untergeht als du dereinst.

Oedipus.

Noch lange sollt' ich dulden, was der Mann mir beut?
Tod über dich! Was säumst du? Wirst du nicht sofort
Zurück dich wenden, eilend flieh'n von diesem Haus?

Teiresias.

Wenn du mir nicht gerufen, kam ich wahrlich nicht.

Oedipus.

Mir ahnte nicht, du werdest Unsinn schwazen; denn
Sonst hätt' ich dich zu meinem Hause nicht bestellt.

Teiresias.

Ein Thor bin ich geworden, so bedünkt es dich;
Den Eltern, die dich zeugten, galt ich weise wohl.

(will gehen).

Oedipus.

Wie? Welchen? — Bleibe! — Welcher Mensch erzeugte mich?

Teiresias.

Dich zeugt und dich vernichtet heut der eine Tag.

Oedipus.

Wie dunkel Alles, was du sagst, wie räthselhaft!

Teiresias.

Nun, wärst du, das zu lösen, nicht der Tüchtigste?

Oedipus.

Verhöhne das nur, wo du groß mich finden kannst!

Teiresias.

Doch dieser Glücksfall eben war dein Untergang.

Oedipus.

Hab' ich gerettet diese Stadt, sei's immerhin!

Teiresias.

So will ich geh'n; du, Knabe, führe mich hinweg.

Oedipus.

Ja, laß hinweg dich führen! Deine Gegenwart
Verwirrt nur; gehend wirst du nicht mehr lästig sein.

Teiresias.

Warum ich kam, ich sag' es scheidend, ohne Furcht
Vor deinem Antliz; denn dein Arm erreicht mich nicht.
Ich sage dir denn: jener Mann, nach welchem du
Schon lange spähest, drohend und des Laïos Mord
Durch's Land verkündend, dieser Mann ist hier und gilt
Als Schuzgenoß, als Fremdling; bald erkennt man ihn
Als Eingebornen Thebe's, und nicht freuen wird
Ihn solche Schickung; blind ja, der einst sehend war,
Einst reich, ein Bettler, wird er zieh'n in fremdes Land,
Voraus die Wege tastend mit dem Wanderstab.
Den eignen Kindern offenbart er sich zugleich
Als Bruder und als Vater, der, die ihn gebar,
Als Sohn und Ehegatten, der des Vaters Weib
Beiwohnt und ihn ermordet. Und nun geh' hinein,
Dem nachzusinnen; wenn du mich auf Lügen triffst,
Dann sage, völlig mangle mir die Seherkunst.

(Teiresias mit dem Knaben ab; Oedipus geht in den Palast.
Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe

Wen meint der weissagende Fels von Pytho, wer hat jene
Wahnsinnsgraunthat blutig verübt mit mordbefleckten Händen?
Nun heb' er den Fuß zur Flucht,
Kraftvoller als Rosse mit
Der Schnelle des Sturmwinds!
Denn es stürzt sich auf ihn, mit der Flamme bewehrt,
Mit Feuer und Bliz der Entspross'ne von Zeus;
Ihm folgen die Keren,
Schrecklich, unentfliehbar.

Erste Gegenstrophe.

Denn jüngst entscholl hell ein Gebot Parnassos' schneeumhülltem
Felshaupt, mahnt' uns alle, des Unbekannten Spur zu suchen.
Wohl irrt in des Waldgebirgs
Wildnissen, in Höhlen und
Felsklüften, dem Stier gleich,
Der Verlass'ne verlassen und einsam umher,
Und entflieht vor dem Spruch, der vom Mittel der Erd'
Hertönte, der ewig
Ihn umschwebt und fortlebt.

Zweite Strophe.

Gräßliches, ach, Gräßliches weissagt
Uns der Prophet, was ich zu glauben
Nicht vermag, noch zu verneinen;
Mir versagt zweifelnd das Wort.
In der Angst harr' ich und düster
Liegt es vor mir, jezt und hinfort.
Denn ob Polybos' Sohn
Mit Labdakos' Haus je sich entzweit, hört' ich zuvor
Nimmer, vernahm's heute noch nicht, daß
Ich daran, wie am Probsteine, belehrt,
Den gefeierten Ruf unseres Herrn schmähte, den Mord
Rächend, an Labdakos' Sohn in der Nacht Dunkel verübt.

Zweite Gegenstrophe.

Freilich durchschau'n Zeus und Apollon
Kundig die Schicksale der Menschen;
Doch o wer weise mir nach, daß
Im Geschlecht Sterblicher je
Ein Prophet weiter als ich blickt?
Es besteht siegend die Kunst

Mit der Kunst häufig den Kampf;
Nie möcht' ich indeß, eh sich der Spruch deutlich erfüllt,
Loben den Mann, welcher ihn anklagt.
Das geflügelte Weib nahte sich einst,
Und er zeigte sich klug, war in der Noth freundlich dem Land;
Nimmer in meinen Gedanken daher trifft ihn die Schuld.

Kreon. Der Chor.

Kreon.

Ihr Bürger, weil ich höre, daß mich Oedipus,
Der König, schwerer Thaten angeschuldigt hat,
Erschein' ich hier von Schmerz erfüllt. Denn wenn er glaubt,
Ich habe, was zu Schaden führt, in dieser Noth
Mit Worten oder durch die That ihm angethan:
Dann lange fortzuleben, traun, verlang' ich nicht,
Mit solchem Ruf belastet. Einfach wäre nicht
Der Schaden, der aus diesem Leumund mir ersteht,
Nein, unermeßlich, wenn ich schlecht in dieser Stadt,
Und schlecht vor dir und meinen Freunden heißen soll.

Der Chor.

Doch diese Schmähung wurde mehr vielleicht im Zorn
Gewaltsam ausgestoßen als mit Vorbedacht.

Kreon.

Woraus erhellte, daß, verführt durch meinen Rath,
Des Sehers Mund die Lügenworte reden soll?

Der Chor.

So ward gesagt; aus welchem Grunde, weiß ich nicht.

Kreon.

Mit offnem Blick des Auges und mit offnem Sinn
Ward solcher Vorwurf ausgesprochen wider mich?

Der Chor.

Ich weiß nicht; was die Herrscher thun, bemerk' ich nicht;
Doch eben tritt er selber aus dem Hause schon.

Oedipus. Die Vorigen.

Oedipus.

Du wagst hieher zu kommen? Hast du solche Stirn
Schamloser Frechheit, daß du meiner Schwelle nahst,
Du, der an dieses Mannes Haupt zum Mörder wird,
Und offen sich als Räuber meines Thrones zeigt?
Sprich, bei den Göttern, ob du feigen Sinn an mir,
Ob Aberwiz gewahrtest, daß du dies ersannst?
Nicht ahnen würd' ich, wähntest du, solch tückisches
Vermessen, noch ihm wehren, wenn ich's auch geahnt?
Ist also dein Beginnen nicht ein thörichtes,
Ganz ohne Volk und Freunde nach dem Königthum
Zu jagen, das mit Volk und Gold erobert wird?

Kreon.

Was deine Pflicht ist, weißt du's? Auf dein Wort vernimm
Von mir ein Gleiches; dann entscheide selbst belehrt.

Oedipus.

Du bist ein starker Redner; doch ich höre schlecht
Auf dich, in dem ich meinen schlimmsten Feind erkannt.

Kreon.

Hierüber eben höre mich vor Allem jezt.

Oedipus.

Hierüber eben schweige, daß du redlich seist.

Kreon.

Wofern du wähnst, ein blindvermess'ner Eigensinn,
Von Weisheit leer, sei löblich, denkst du ganz verkehrt.

Oedipus.

Wofern du wähnst am Blutsverwandten ungestraft
Das Böse thun zu können, denkst du nimmer klug.

Kreon.

Daß dieser Ausspruch richtig sei, bekenn' ich gern;
Doch was dir Uebles widerfuhr, belehre mich.

Oedipus.

Sprich, warst du's oder warst du's nicht, der Boten mir
Zum hochberühmten Seher abzusenden rieth?

Kreon.

Und noch besteh' ich unverrückt auf gleichem Sinn.

Oedipus.

Wie lange Zeit her ist es schon, daß Laïos —

Kreon.

Welch eine That begangen? Ich verstehe nicht —

Oedipus.

Spurlos verschwand, von eines Mörders Hand entseelt?

Kreon.

Wohl fern und lange mißt sich schon seitdem die Zeit.

Oedipus.

Und übte damals seine Kunst der Seher schon?

Kreon.

Mit gleicher Weisheit übt' er sie, mit gleichem Ruhm.

Oedipus.

Und dacht' er jemals meiner auch in jener Zeit?

Kreon.

Nie, nirgendwo, daß ich in seiner Nähe war.

Oedipus.

Und nach dem Todten stelltet ihr kein Forschen an?

Kreon.

Gewiß: warum nicht? Aber Nichts entdeckten wir.

Oedipus.

Warum enthüllt' es dazumal der Weise nicht?

Kreon.

Ich weiß nicht. Wo mir Kunde mangelt, schweig' ich gern.

Oedipus.

Doch weißt du soviel — sag' es, da dir Kunde ward —

Kreon.

Was meinst du? Weiß ich's, werd' ich's nicht verheimlichen.

Oedipus.

Der Seher hätte, war er nicht im Bund mit dir,
Den Mord an Laïos nimmermehr mein Werk genannt.

Kreon.

Ob dies er aussagt, weißt du selbst; ich aber darf
Nun wohl auch dich befragen, wie du mich gefragt.

Oedipus.

Frag' immer; denn als Mörder werd' ich nicht besteh'n.

Kreon.

Wohlan! Du bist mit meiner Schwester doch vermählt?

Oedipus.

Gewiß; verneinen kann ich diese Frage nicht.

Kreon.

Und theilst die Macht, des Landes Herrschaft gleich mit ihr?

Oedipus.

Von mir erhält sie Alles, was sie wünschen mag.

Kreon.

Und steh' ich als der Dritte nicht euch Beiden gleich?

Oedipus.

Hier eben offenbarst du dich als falschen Freund.

Kreon.

Nicht, wenn du ruhig prüftest, so wie ich gethan.
Erwäge dies vor Allem: glaubst du, daß ein Mann

Mit Sorgen lieber herrschen wird, als ohne Harm
In Frieden schlummern, wenn die gleiche Macht ihm ward?
Auch ich empfinde keine größ're Lust in mir,
Der Herr zu heißen, als dem Herrn es gleich zu thun,
Wie jeder Andre, welcher klug zu sein gelernt.
Denn jezt erlang' ich Alles ohne Furcht von dir;
Als Herrscher müßt' ich Manches unfreiwillig thun.
Wie sollte mir nun süßer sein der Königsthron,
Als kummerfreies Walten, als harmlose Macht?
Noch hat mich Thorheit nicht berückt, mir Anderes
Zu wünschen, als das Schöne mit dem Nüzlichen.
Nun grüßt mich Jeder, nun bewillkommt Alles mich;
Nun muß mir Jeder schmeicheln, wer nach dir verlangt;
Denn ihr Gelingen ruht allein in meiner Hand.
Wie hascht' ich doch nach Jenem und verschmähte Dies?
Wohl nicht zu Schlechtem wendet sich ein edler Sinn.
Nein, solchen Plan zu hegen kam mir nimmer ein,
Noch böt' ich Andern meinen Arm zu solcher That.
Und dies zu prüfen, frage selbst in Pytho nach,
Ob ich dir wahrhaft kundgethan des Gottes Wort:
Dann, wenn du findest, daß ich mit dem Zauberer
Geheimen Rath pflog; nicht verdammt durch Einen Spruch,
Durch zweie gib mir dann den Tod, von mir und dir.
Doch klage nicht nach dunklem Wahne bloß mich an:
Unbillig ist es, ohne Grund den schlechten Mann
Für redlich achten und für schlecht den redlichen.
Und wer den edlen Freund verstößt, der, mein' ich, stößt
Von sich das eigne Leben, das sein Höchstes ist.
Doch mit der Zeit erkennst du dieses sicher, weil
Die Zeit allein den tadellosen Mann bewährt;
Den Lasterhaften kennst du wohl in Einem Tag.

Der Chor.

Sein Wort beachte, wer sich vor dem Falle scheut,
O König; denn die Schnellentschloss'nen straucheln leicht.

Oedipus.

Kommt Einer, der mir heimlich nachstellt, schnell daher,
So muß auch ich schnell wider ihn entschlossen sein.
Denn wollt' ich sorglos harren, ist, was jener sinnt,
Zum Ziel gelangt, und mein Beginnen ist umsonst.

Kreon.

Was also willst du? Treibst du mich zum Land hinaus?

Oedipus.

Mit nichten: sterben sollst du, nicht von hinnen flieh'n.

Kreon.

Sobald du zeigtest, was du so mir grollen darfst.

Oedipus.

Nicht unterwerfen willst du dich und glaubst mir nicht?

Kreon.

Nicht klug ja bist du, seh' ich wohl.

Oedipus.

Für mich gewiß.

Kreon.

Nicht minder mußt du mir es sein.

Oedipus.

Du bist ein Schalk!

Kreon.

Und wenn du irrtest?

Oedipus.

Doch gehorchen mußt du mir.

Kreon.

Dem ungerechten Herrscher nie!

Oedipus.

O Stadt, o Stadt!

Kreon.

Theilnahme gönnt auch mir die Stadt, nicht dir allein.

Der Chor.

Laßt ab, Gebieter! Ganz gelegen seh' ich euch
Jokasten aus dem Hause nah'n, mit welcher ihr
Den jezt erhobnen Hader wohl vermitteln müßt.

Jokaste. Die Vorigen.

Jokaste.

Was weckt ihr unbesonnen, ihr Unseligen,
Der Zungen Aufruhr und erröthet nicht und schafft
Euch eignes Leid noch, während also krankt das Land?
Geh du nach Hause, — du, o Kreon, eile heim,
Und macht zu großem Leide nicht ein eitles Nichts!

Kreon.

O Schwester, Arges mir zu thun sinnt Oedipus,
Dein Gatte, der von zweien Uebeln eines mir,
Flucht aus der Heimat oder hier den Tod, verhängt.

Oedipus.

So ist es: eben überführt' ich ihn, o Frau,
Der Böses meinem Leben sann mit böser List.

Kreon.

Nie sei ich glücklich, will, verflucht, zu Grunde geh'n,
That ich dir Eines, wessen du mich schuldig nennst!

Jokaste.

O bei den Göttern, glaube diesem Wort, o Herr,
Vor Allem scheuend, was er hier den Göttern schwur,
Dann mich und diese Männer, die dir nahe steh'n!

Der Chor.

Gib willig nach, Herr, o gib klüglich nach, fleh' ich dir!

Oedipus.

Wo, willst du, daß ich folgen soll?

Der Chor.

Der nie zuvor thöricht war,
Nun durch Eid heilig ist, veracht' ihn nicht!

Oedipus.

Bedenkst du, was du forderst?

Der Chor.

Ja!

Oedipus.

So rede denn!

Der Chor.

O wirf auf den Freund, der durch den Fluch sich band,
Nicht ehrlose Schuld in grundlosem Wahn.

Oedipus.

So wisse: wenn du dieses willst, so willst du mein
Verderben oder meine Flucht aus diesem Land.

Der Chor.

Nein, bei'm Gott, aller Götter erstem, dem Helios!
Freundlos, ohne Gott, mög' in Graus
Ich hinsterben, heg' ich solch argen Sinn!
Doch das Land schmerzt mich tief, das in Jammer schwindet,
Wenn sich noch zur alten Noth
Gesellt dies neue Leid von euch her.

Oedipus.

So mag er gehen, müßt' ich ganz verderben auch,
Und würd' ich ehrlos mit Gewalt vom Land gejagt.
Die Klage deines Mundes, nicht die seine, stimmt
Mich milder; dieser, wo er sei, bleibt mir verhaßt.

Kreon.

Voll Hasses, seh' ich, gibst du nach; doch wann der Zorn

Verbraust, bereust du. Solcher Art Naturen sind
Sich selbst mit Recht unleidlich und die herbste Qual.

Oedipus.

So laß mich und entferne dich!

Kreon.

Ich eile fort,
Von dir verkannt, vor diesen aber rein, wie sonst.

(ab.)

Oedipus. Jokaste. Der Chor.

Der Chor.

Warum, o Frau, säumst du noch, führst den Mann nicht in's Haus?

Jokaste.

Erst möcht' ich wissen, was gescheh'n.

Der Chor.

Verdacht entspann sich ohne Grund;
Denn es kränkt auch das ungerechte Wort.

Jokaste.

Durch Schuld der Beiden?

Der Chor.

Freilich.

Jokaste.

Und wie kam es so?

Der Chor.

Sei es genug, genug bei der gemeinen Noth!
Ruhe der Hader dort, wo er sein Ende fand!

Oedipus.

Sieh, wo du hinkommst, wenn du, Mann von edler Art,
Von mir dich abkehrst, meinen Zorn zu brechen suchst.

Der Chor.

Nicht Einmal nur, o König, sagt' ich es; wisse denn:
Ein sinnloser Thor müßt' ich sein,

O Fürst, hielt' ich nicht an dir fest und treu,
Der du mein theures Land, das in Noth umhertrieb,
Unter guten Wind gelenkt:
Auch jezt führ' uns auf rechtem Pfade!

Jokaste.

Bei allen Göttern, offenbar' auch mir, o Fürst,
Um welche That dir solcher Groll die Brust erfüllt.

Oedipus.

So höre (denn dich acht' ich mehr als diese, Frau,)
Von Kreon, was er Arges mir ersonnen hat.

Jokaste.

Sprich, wenn du wahrhaft ihn des Streites zeihen kannst.

Oedipus.

Von meinen Händen, sagt er aus, fiel Laïos.

Jokaste.

Aus eignem Anschau'n oder auf ein fremdes Wort?

Oedipus.

Den Tückebold, den Seher, schickt er mir daher,
Und rein von Allem hält er sich den eignen Mund.

Jokaste.

Entschlag' um diese Dinge dich der Sorge nun,
Und höre mich und wisse: nie befand sich noch
Ein sterblich Wesen im Besiz der Seherkunst.
Hiefür Beweise geb' ich dir in kurzem Wort.
Einst ward ein Spruch dem Laïos, ich behaupte nicht
Von Phöbos selbst, nein aus der Diener Munde nur:
Ihm sei das Loos beschieden, durch des Sohnes Hand
Zu sterben, den er zeugen würd' aus meinem Schooß.
Und den erschlugen, wie der Ruf uns meldete,
Einst fremde Räuber auf dem dreigespalt'nen Weg;
Der Sprößling aber hatte noch drei Tage nicht

Geseh'n, da jener mit gebundnen Füßen ihn
In öd Gebirge werfen hieß durch fremde Hand.
So hat's Apollon nicht erfüllt, daß er den Mord
An seinem Vater übte, noch daß Laïos
Das Grause, das ihn schreckte, litt durch Sohneshand.
Und solches hatten Sehersprüche vorbestimmt;
Drum achte nicht auf diese. Was der Gott einmal
Werth achtet auszugründen, leicht enthüllt er's selbst.

Oedipus.

Frau, wie befällt mich plötzlich über deinem Wort
Irrsal des Geistes, wie bewegt's mein Innerstes!

Jokaste.

Welch neue Sorge regt dich auf, wie sprichst du so?

Oedipus.

Du sagtest eben, mein' ich, daß den Laïos
Auf dreigespaltnem Wege schlug die Mörderhand.

Jokaste.

So ward's erzählt, und noch verklang die Sage nicht.

Oedipus.

Wo liegt die Gegend, da der Mord vollendet ward?

Jokaste.

Das Land benennt sich Phokis, und zwei Wege zieh'n
Sich dort in Eins, von Delphi her und Daulia.

Oedipus.

Und welche Zeit ist über dem vorbeigefloh'n?

Jokaste.

Nur wenig früher, ehe du als Herrscher hier
Auftrat'st im Lande, ward es kundgethan der Stadt.

Oedipus.

Was hast du, Zeus, beschlossen wider mich zu thun?

Jokaste.

Wie mag dir dies zu Herzen gehen, Oedipus?

Oedipus.

Noch frage das nicht; aber wie war Laïos
Gestaltet, sage, wie gereift in Manneskraft?

Jokaste.

Groß war er; eben graute kaum sein wollig Haar;
Auch wich die Bildung nicht um viel von deiner ab.

Oedipus.

Weh, weh mir! Also hätt' ich selbst unwissentlich
Mich heut in grause Flüche wohl hinabgestürzt!

Jokaste.

Was sagst du? Zitternd scheu' ich, Herr, dich anzuseh'n.

Oedipus.

Voll Grau'n erfaßt mich's, daß der Deuter sehend war.
Doch klarer wird mir's, wenn du nur noch Eines sagst.

Jokaste.

Wohl zittr' ich; dennoch, was du fragst, erwidr' ich dir.

Oedipus.

Zog Laïos nur mit Wenigen, oder folgten ihm
Zahlreiche Krieger als des Landes hohem Herrn?

Jokaste.

Es waren fünf in Allem, unter ihnen Ein
Herold, und bloß Ein Wagen trug den Laïos.

Oedipus.

Weh, wehe! Schon ist Alles klar! Wer war es denn,
Der diese Botschaft euch gebracht, o Königin?

Jokaste.

Ein Diener, der allein gerettet wiederkam.

Oedipus.

Und ist er hier anwesend und im Hause noch?

Jokaste.

Nicht mehr. Sobald er, heimgekehrt, in deiner Hand
Die Macht gewahrte, Laïos gestorben sah,
So bat er innig, meine Hand ergreifend, ihn
Auf's Land hinauszusenden zu der Heerden Hut,
Um weit vom Anblick dieser Stadt entfernt zu sein.
Und ich entließ ihn; denn er schien, als treuer Knecht,
Mir größrer Wohlthat würdig noch denn dieser Gunst.

Oedipus.

O käm' er ohne Säumen uns hieher zurück!

Jokaste.

Das kann er; doch zu welchem Zwecke willst du dies?

Oedipus.

Mir bangt, o Fürstin, daß ich allzuviel bereits
Geredet, weßhalb mich verlangt den Mann zu seh'n.

Jokaste.

So mag er kommen. Doch auch ich bin würdig wohl,
Zu hören, was dir, König, so das Herz beschwert.

Oedipus.

Dir bleib' es nicht verborgen, nun ich angelangt
Bei solcher Aussicht! Welchem Würdigern könnt' ich's auch,
Als dir, vertrauen, da mich solche Noth bedrängt?
Mein Vater war Korinthos' Herrscher, Polybos,
Und meine Mutter Merope, die Dorerin.
Als erster Bürger galt ich dort, eh solcher Art
Mich traf ein Zufall, der beachtenswürdig zwar,
Doch nicht des Eifers würdig war, der mich ergriff.
Ein Mann, am Gastmal überfüllt vom Trunk des Weins,
Rief laut, ich sei nicht meines Vaters ächter Sohn.
Und ich, gereizt, vermocht' an diesem Tage kaum
An mich zu halten; doch am zweiten fragt' ich an

Bei meinen Eltern, welche schwer ob solchem Schimpf
Dem Manne zürnten, dem das Wort entfallen war.
Mich freuten ihre Reden; doch stets nagte mir
Dies Wort am Herzen; denn es wühlte tief sich ein.
Und unbemerkt von meinen Eltern, zog ich aus
Gen Pytho. Phöbos sandte zwar mich ungehört,
Um was ich kam, von dannen; doch ein andres Leid,
Ein gräßlich jammervolles Loos enthüllt' er mir:
Ich müsse meine Mutter frei'n und ein Geschlecht
Des Gräuels offenbaren vor der Menschen Blick,
Und Mörder sein des Vaters, der mir Leben gab.
Und das vernehmend, floh ich scheu Korinthos' Land,
Nur aus den Sternen seine Lag' hinfort zu späh'n,
Hinziehend, wo ich hoffte nimmerdar die Schmach
Des mir geword'nen bösen Spruchs erfüllt zu seh'n.
Und also wandernd kam ich auch an jenen Ort,
Wo, wie du sagtest, dein Gemahl erschlagen ward.
Und, Frau, die Wahrheit will ich dir gesteh'n: sobald
Ich jenem Dreiweg nahe war auf meiner Fahrt,
Kommt mir ein Herold und ein Mann, so wie du jezt
Mir ihn beschriebst, entgegen, den ein Wagen trug
Mit jungen Rossen; und des Wagens Lenker trieb
Samt jenem Alten mit Gewalt vom Weg mich ab.
Und ich, im Zorne, schlage den, der mich vertrieb,
Den Wagenführer; als der Alte dies gewahrt,
Die Zeit erspäht' er, bis ich nach dem Wagen kam,
Und schwang den Stachel mitten mir auf's Haupt herab.
Doch büßt' er nicht mit Gleichem; nein, vom Stab sofort
Aus meiner Hand getroffen, wird er ungesäumt
Vom Wagensize hinterrücks hinabgestürzt;
Darauf erschlug ich Alle. Wenn nun Laïos

Jemals Gemeinschaft hatte mit dem Fremdlinge:
Wo mag der Menschen Einer unglückseliger,
Wer könnte gottverhaßter sein, als Oedipus?
Den nicht ein Fremdling, noch ein hier gebor'ner Mann
In seine Wohnung nehmen noch ansprechen darf,
Nein, aus dem Hause stoßen muß! Und ich bin's selbst,
Kein Andrer hat mir diesen Fluch auf's Haupt gelegt,
Des Todten Gattin wird befleckt in meinem Arm,
Der ihn zu Boden streckte. Bin ich nicht verrucht?
Nicht ganz und gar unheilig? Wenn ich fliehen muß,
Und als ein Flüchtling nimmermehr die Meinen seh'n,
Nicht meiner Heimat nahen darf: sonst muß ich, ha!
Die Mutter frei'n, muß meinen Vater Polybos
Ermorden, der mir Leben gab und mich erzog.
Wer sagen wollte, daß ein grimmer Dämon dies
Mir zugesendet, träf' er nicht das Richtige?
O mög' ich nie, ihr heiligen Himmelsmächte dort!
Nie diesen Tag schau'n! Mög' ich aus der Sterblichen
Anblick zuvor entschwinden, eh' ich sehen muß,
Daß solches Unheils grause Schmach mein Leben drückt!

Der Chor.

Uns, König, macht dies auch besorgt; doch ehe du
Den Augenzeugen ausgeforscht, verzage nicht.

Oedipus.

Und diese Hoffnung wahrlich bleibt mir noch allein:
Des Mannes nur, des Hirten, will ich warten noch.

Jokaste.

Und wenn er ankommt, welcher Trost erstände dir?

Oedipus.

Das höre: find' ich, daß er mir das Gleiche sagt,
Was du, so möcht' ich dieser Angst entronnen sein.

Jokaste.

Und was Besond'res hast du denn von mir gehört?

Oedipus.

Gemeldet habe dir der Hirt, so sagtest du,
Daß Räuber ihn gemordet. Wohl, und wenn er nun
Dieselbe Zahl nennt, dann bin ich der Mörder nicht;
Denn Einer ist ja nimmermehr den Vielen gleich.
Doch spricht er nur von einem einzlen Wandersmann,
Dann wird die Mordthat offenbar auf mich gewälzt.

Jokaste.

Daß seine Rede so gelautet, glaube mir,
Und widerrufen kann er nicht sein erstes Wort;
Denn alle Bürger hörten's an, nicht ich allein.
Doch, spräch' er auch abweichend, von dem Früheren,
Nie wird er doch erweisen, Herr, daß du den Mord
An Laïos verübtest, dem ja Loxias
Den Tod von meines Sohnes Hand verkündet hat.
Doch hat ihn auch nicht dieser Unglückselige
Gemordet; denn zuvor ja kam er selber um.
Drum weder hierher wend' ich noch dorthin den Blick
Hinfort um dessen willen, was ein Seher sprach.

Oedipus.

Da denkst du richtig; aber dennoch sende hin,
Den Hirten herzurufen; das versäume nicht.

Jokaste.

Gleich will ich senden; aber geh'n wir jezt in's Haus!
Denn nichts beginnen möcht' ich, was dir nicht gefällt.

(Oedipus und Jokaste ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Ach, wär' es Loos meines Lebens,
Rein zu wahren fromme Scheu bei jedem Wort und jedem Werke,

Treu den Urgesezen,
Die, in den Höh'n wandelnd, in Aethers
Himmlischem Gebiet stammen aus dem Schooße
Des Vaters Olympos, nicht
Aus sterblicher Männer Kraft
Geboren. Niemals wiegt sie in Schlaf stumme Vergessenheit;
Es belebt sie mächtig ein Gott, der nie altert.

Erste Gegenstrophe.

Der Frevelmuth zeugt Gewaltherrn.
Wenn der Frevelmuth sich thöricht übernahm und Thaten übte,
Heillos, ohne Frommen;
Dann zu der Höh'n äußerstem Gipfel
Hebt er sich empor, stürzt hinab in Elend,
Wo nimmer beglückt sein Fuß
Hinwallt. Was zum Heil der Stadt
Begonnen ward, das wende der Gott mächtig zum Sieg, fleh' ich!
Von dem Schuzgott will ich mich nimmerdar scheiden.

Zweite Strophe.

Aber wer in Wort und Werken frevle Lebenspfade wallt,
Wem nicht vor der Dike graut, nicht Göttertempel heilig sind,
Fluchvolles Verderben treff' ihn, schnöden Uebermuthes Lohn,
Wofern er nicht auf rechter Bahn Gewinn sucht,
Und nicht der Sünde Gräuel flieht,
Und an das Heil'ge mit verwegner Hand rührt!
Wie mag ein Mann, also frevelnd, seine Brust
Schüzen vor des Zornes Pfeilen?
Wenn ein solcher Wandel Preis und Ehre schafft:
Was opfr' ich den Göttern?

Zweite Gegenstrophe.

Nicht zur heil'gen Erdenmitte wall' ich mehr in frommem Sinn,
Auch nicht zu dem Tempel Abä's, noch zum Haus Olympia's,

Wenn nicht vor den Augen Aller, was ich sage, sich erfüllt.
Doch dir, o Starker, wenn wir recht dich nennen
Allherrscher Zeus, und deiner stets
Endlosen Allmacht bleib' es nicht verborgen!
Der Götter uraltes Wort an Laïos gilt
Als verhallt, als eitler Tand nun;
Nirgend strahlt Apollons Ruhm im alten Glanz;
Das Göttliche schwindet.

Iokaste. Der Chor.

Iokaste.

Ihr Häupter Thebe's, ich beschloß in meinem Sinn,
Der Götter Tempeln mich zu nah'n, die Kränze hier
In meinen Händen tragend und das Räucherwerk.
Denn allzuschwer ringt Oedipus in bangem Muth
Mit mannigfachem Kummer; nach dem Alten mag
Er nicht das Neue messen, wie's dem Klugen ziemt;
Nein, offen ist er jedem Wort, das Schrecken bringt.
Mit meinem Zuspruch kann ich nichts hier schaffen mehr;
(sie wendet sich zu dem Altar des Apollon)
Drum nah' ich flehend mit den Weihgeschenken dir,
Lykeier Phöbos, weil du mir der Nächste bist,
Auf daß du heilig lösest uns aus diesem Leid:
Denn, ach, wir alle zagen, nun wir ihn betäubt
Von Schrecken seh'n, der unsres Schiffes Steuer führt.

Ein Bote. Die Vorigen.

Der Bote.

Gewährtet ihr, o Freunde, wohl die Kunde mir,
Wo seine Wohnung Oedipus, der König, hat?
Doch, wisset ihr's, sagt lieber, wo er selber weilt.

Der Chor.

Hier seine Wohnung, und er selbst ist innen, Freund,
Und Mutter seiner Kinder ist hier diese Frau.

Der Bote.

Sie lebe glücklich, sei gesellt den Glücklichen
Für immer, sie, des Mannes reichgesegnet Weib!

Jokaste.

Du selbst, o Freund, nicht minder; denn du bist es werth
Des frommen Wunsches wegen. Doch erkläre, was
Ist dein Begehr, was anzukünden kamest du?

Der Bote.

Glück deinem Haus und deinem Gatten, edle Frau.

Jokaste.

Und welcher Art ist dieses? Und wer sendet dich?

Der Bote.

Korinthos. Ueber meine Rede wirst du wohl
Dich freu'n, (warum nicht?) und vielleicht betrüben auch.

Jokaste.

Was ist es? Wie besitzt sie solche Doppelkraft?

Der Bote.

Zu seinem Herrscher will das Volk des isthmischen
Gebietes ihn erheben: also hieß es dort.

Jokaste.

Wie? Hat der greise Polybos nicht mehr die Macht?

Der Bote.

Nicht mehr, da Todesschlummer ihn im Grab umfängt.

Jokaste.

Wie sagst du, Greis? Gestorben wäre Polybos?

Der Bote.

Wofern ich unwahr rede, sei mein Loos der Tod!

Jokaste.
(zu einer ihrer Begleiterinnen)
Auf, Mädchen, gehe schnell hinein, dem Herrscher dies
Alsbald zu melden!
(die Dienerin ab.)
Ihr, o Göttersprüche, wo,
Wo seid ihr? Längst floh Oedipus mit Zittern fort,
Um nicht zu morden diesen Mann, und jezt erlag
Er durch das Schicksal, nicht entseelt von seiner Hand.

Oedipus. Die Vorigen.

Oedipus.
Mein trautes Weib, Jokaste, vielgeliebtes Haupt,
In welcher Absicht riefst du mich vom Haus hieher?

Jokaste.
Vernimm den Mann hier, und erwäge dann, wohin
Es mit des Gottes hohem Spruch gekommen ist.

Oedipus.
Und dieser Mann — wer ist er, und was bringt er mir?

Jokaste.
Vom Land Korinthos meldet er, daß Polybos,
Dein Vater, nicht mehr lebe, nein, des Todes sei.

Oedipus.
Was sagst du, Fremdling? Künde du mir selbst es an.

Der Bote.
Nun, wenn ich dies vor Allem deutlich sagen soll,
So wisse: jener ging dahin des Todes Weg.

Oedipus.
Und hat ihn Arglist oder Krankheit hingerafft?

Der Bote.
Ein leichter Anstoß wiegt in Ruh' ein greises Haupt.

Oedipus.

An einer Krankheit, scheint es, starb der Arme wohl?

Der Bote.

Und wie's gemäß des Lebens langer Dauer war.

Oedipus.

Weh, weh! Warum denn, mein Gemahl, beachten wir
Den Seherherd in Pytho, was die Vögel noch,
Die droben kreischen, die verkündet, daß ich einst
Den eignen Vater tödten soll? Ihn birgt der Schooß
Der Erde jezt als Todten, und ich weile hier,
Kein Schwert berührt' ich, — wenn ihn nicht Sehnsucht um mich
Verzehrte — so wohl kam er um durch meine Schuld.
Nein, diese Sehersprüche, die nahm Polybos
Mit sich hinab zum Hades; nichts bedeuten sie.

Jokaste.

Hab' ich dir das nicht lange schon vorhergesagt?

Oedipus.

Wohl sagtest du's; doch irre führte mich die Furcht.

Jokaste.

Nun komme nichts von diesem dir zu Sinne mehr!

Oedipus.

Wie? Darf der Mutter Ehe mich nicht ängstigen?

Jokaste.

Was hat der Mensch zu fürchten, den das Ungefähr
Beherrscht, und den kein sichrer Blick vorahnend lenkt?
Am besten lebt er ohne Harm, wie's eben geht.
Drum bange dir vor deiner Mutter Ehe nicht.
Denn viele Menschen sahen auch in Träumen schon
Sich zugesellt der Mutter; doch wer alles dies
Für nichtig achtet, trägt die Last des Lebens leicht.

Oedipus.

Wohl nennt' ich alles richtig, was du eben sprachst,
Wenn nicht die Mutter lebte. Nun, da diese lebt,
Nothwendig muß mir bangen, sprachst du richtig auch.

Jokaste.

Doch ist das Grab des Vaters dir ein helles Licht.

Oedipus.

Ich fühl's, ein helles! Doch mich schreckt die Lebende.

Der Bote.

Vor einem Weib, vor welchem bangt euch denn so sehr?

Oedipus.

Vor Merope, der Frau des Polybos, o Greis.

Der Bote.

Was ist es, das von dieser euch in Schrecken sezt?

Oedipus.

Ein grauser Spruch, o Fremdling, den der Gott gesandt.

Der Bote.

Darf ihn ein Andrer wissen? Hüllt ihn Schweigen ein?

Oedipus.

Vernimm! Apollon that mir kund, ich müsse mich
Der eignen Mutter als Gemahl gesellen und
Mit dieser Hand vergießen meines Vaters Blut.
Deßwegen zog ich aus Korinthos schon vorlängst
In weite Fernen, zwar zu meinem Glücke, doch —
Was gibt es Süß'res, als der Eltern Auge schau'n?

Der Bote.

Dies also fürchtend, bliebst du fern von jener Stadt?

Oedipus.

Und um des Vaters Mörder nicht zu sein, o Greis.

Der Bote.

Warum, o König, sollt' ich dich von dieser Furcht
Nicht gleich befreien? Kam ich doch wohlmeinend her!

Oedipus.

Auch nähmst du sicher würdigen Dank von mir dahin.

Der Bote.

In dieser Absicht kam ich auch zunächst zu dir,
Daß schöner Lohn mir würde, wenn du heimgekehrt.

Oedipus.

Doch, traun, zu meinen Eltern geh' ich nimmermehr!

Der Bote.

Mein Sohn, du weißt nicht, was du thust, ich seh' es klar —

Oedipus.

Wie so, mein Alter? Bei den Göttern, sage mir's!

Der Bote.

Wenn du dich ihretwegen heimzukommen scheust.

Oedipus.

Ich zittre, sicher treffe Phöbos' Wort mir ein.

Der Bote.

Daß Gräul an deinen Eltern dich entheilige?

Oedipus.

Dies eben, Alter, dieses schreckt mich fort und fort.

Der Bote.

Nun, weißt du, daß du wider Recht dich ängstigest?

Oedipus.

Wie wäre das? Von diesen Eltern stamm' ich doch.

Der Bote.

Weil Polybos nicht deines Stammes war, o Herr.

Oedipus.

Wie sagst du? Hätte Polybos mich nicht gezeugt?

Der Bote.

Nicht mehr, o Herr, noch minder, als ich selber hier.

Oedipus.

Wie wär' ein Vater Einem gleich, der keiner ist?

Der Bote.

Er war so wenig, als ich selbst, dein Vater, Herr.

Oedipus.

Weßwegen aber nannt' er denn mich seinen Sohn?

Der Bote.

Aus meinen Händen nahm er als Geschenk dich einst.

Oedipus.

Und liebte dennoch mich so sehr aus fremder Hand?

Der Bote.

Ein kinderloses Leben hieß ihn also thun.

Oedipus.

Du kauftest oder fandest mich und gabst mich ihm?

Der Bote.

In tiefer Waldschlucht am Kithäron fand ich dich.

Oedipus.

In welcher Absicht kamst du denn an diesen Ort?

Der Bote.

Dort war des Berges Heerde mir zur Hut vertraut.

Oedipus.

So warst du Hirte, zogst umher im Dienst des Herrn?

Der Bote.

Und dein Erretter ward ich, Sohn, in jener Zeit.

Oedipus.

Mit welchem Leiden fandst du mich in meiner Noth?

Der Bote.

Die Fußgelenke können dir's bezeugen, Kind.

Oedipus.
Weh mir! Warum erwähnst du dieses alte Leid?

Der Bote.
Die durchgestochnen Füße löst' ich beide dir.

Oedipus.
Ein schmählich graunvoll Zeichen trug ich hier davon.

Der Bote.
Von diesem Unfall blieb bis heut der Name dir.

Oedipus.
O Götter! That dies Vater oder Mutter? Sprich!

Der Bote.
Ich weiß es nicht;
Genauer weiß es, der dich gab in meine Hand.

Oedipus.
Von einem Andern nahmst du, fandst nicht selbst mich auf?

Der Bote.
Nicht selbst; ein andrer Hirte fand und gab dich mir.

Oedipus.
Wer war es? Weißt du näher mir zu nennen ihn?

Der Bote.
Man nannt' ihn, mein' ich, einen Knecht des Laïos.

Oedipus.
Des Fürsten, der vor Zeiten hier im Land gebot?

Der Bote.
Ja, dieses Königs Hirte war der Mann, o Herr.

Oedipus.
Und lebt er jezt noch, daß ich selbst ihn sehen kann?

Der Bote.
Ihr Eingebornen wisset dies am besten wohl.

Oedipus.

Ist unter euch, ihr Männer, die mir nahe steh'n,
Nicht Einer, der den Hirten kennt, von dem er spricht,
Sei's daß er hier ihn, oder auf dem Felde sah?
So sprecht; es auszugründen ist jezt wohl die Zeit.

Der Chor.

Kein Andrer ist es, glaub' ich, als vom Felde der,
Den du zu sehen früher schon verlangt; indeß
Gibt wohl die beste Kunde dir Jokaste selbst.

Oedipus.

Frau, meinst du, jener, den wir eben jezt hieher
Beschieden, sei derselbe, den der Bote meint?

Jokaste.

Wer? Welchen nannt' er? Achte nicht hierauf, und dem,
Was er gesprochen, sinne nicht vergeblich nach.

Oedipus.

Das bleibe ferne, daß ich jezt nicht mein Geschlecht
Enthüllen sollte, nun ich solche Spuren fand!

Jokaste.

Bei allen Göttern, wenn das eigne Leben dir
Lieb ist, so laß dies Forschen! Meine Qual genügt.

Oedipus.

Sei ruhig! Wenn ich nach der dritten Mutter auch
Dreifach ein Knecht erschiene, dir bringt's keine Schmach.

Jokaste.

Und doch (ich flehe) folge mir: ach, thu' es nicht!

Oedipus.

Nicht folgen kann ich, schauen muß ich's unverhüllt.

Jokaste.

Doch rath' ich dir das Beste; denn ich mein' es gut.

Oedipus.

Nun, eben dieses Beste quält mich lange schon.

Jokaste.

Erführst du niemals, wer du bist, Unseliger!

Oedipus.

Wird Einer mir den Hirten herzuführen geh'n?
Die lasset nur sich ihres hohen Stammes freu'n!

Jokaste.

Weh, weh dir, Armer! Dieses Wort vermag ich nur
Dir zuzurufen, und hinfort kein andres mehr!

(ab.)

Oedipus. Der Bote. Der Chor.

Der Chor.

Was ging die Frau doch, Oedipus, so schnell hinweg,
Von wildem Jammer aufgestürmt? Ich fürchte sehr,
Aus diesem Schweigen bricht hervor ein schweres Leid.

Oedipus.

Was immer wolle, brech' hervor; doch mein Geschlecht,
Ich will es kennen lernen, ob's auch niedrig sei.
Sie mag verschämt in ihrem Frauenstolze wohl
Erröthen über meines Stamms Unwürdigkeit.
Ich aber, wenn ich Tyche's Sohn, der Spenderin
Des Glücks, mich achte, werde nicht erniedrigt sein.
Von dieser Mutter stamm' ich, und es ordneten
Verwandte Monde Niedrigkeit und Größe mir.
Bei solcher Abkunft tracht' ich nicht nach Andrem mehr,
Als nach dem Einen, mein Geschlecht an's Licht zu zieh'n.

Der Chor.

Strophe.

Wenn mir im Geist Seherkunde, wenn Verstand im Busen wohnt,
Soll dir die Lust, o Kithäron,

Bei'm Olympos, werden, wann
Der volle Mond morgen aufstrahlt,
Daß du verherrlichet wirst als Oedipus'
Landsgenoß und Amm' und Mutter,
Daß wir dich mit Reigen feiern,
Weil du so freundlich gewesen
Meines Landes Herrschern!
Heilbringender Phöbos, *dir*, gefalle *dir's* also!

Gegenstrophe.

Welche, mein Kind, welche Tochter war's der Ewigwaltenden,
Die dich geboren, und war ihr
Pan, der Berghöh'n Schirmer, war
Apollon ihr zugesellt? Der
Liebt ja die Wildnisse, liebt Bergwaldungen.
Oder war's Kyllene's Herrscher,
War es Bacchos, droben wohnend
Auf den gebirgigen Höh'n, der
Dich gewann von Einer
Aus Helikons Nymphenchor, mit dem er oft Scherz treibt?

Ein Hirte. Die Vorigen.

Oedipus.
(zu dem Chore)

Darf ich vermuthen, der ich nie mit ihm verkehrt,
Ihr Greise, glaub' ich dort zu seh'n den Hirtenmann,
Den längst von uns ersehnten; denn es stimmt genau
Sein hohes Alter überein mit diesem Mann.
Und außerdem erkenn' ich seine Führer auch
Als meine Diener; aber du magst besser wohl,
Als ich, es wissen, sahst ja sonst den Hirten schon.

Der Chor.

Er ist es, wohl erkenn' ich ihn; dem Laïos,
Wie kaum ein Andrer, war er stets als Hirte treu.
(Der Hirte wird herbeigeführt.)

Oedipus.
(zu dem Boten)

Zuerst, o Fremdling aus Korinthos, frag' ich dich:
Sprich, meinst du diesen?

Der Bote.

Diesen, den du hier erblickst.

Oedipus.

Du, schaue hierher, Alter, und antworte mir
Auf meine Fragen. Warst du Knecht des Laïos einst?

Der Hirte.

Ich war's, im Haus erzogen, nicht erkauft von ihm.

Oedipus.

Und welch Geschäft betriebst du, was war dein Beruf?

Der Hirte.

Ich ging des Lebens längste Zeit den Heerden nach.

Oedipus.

An welchen Orten triebst du dich gewöhnlich um?

Der Hirte.

Es war Kithäron, war die nächstgelegne Flur.

Oedipus.

Und diesen Mann wohl kennst du, sahst ihn dort vielleicht?

Der Hirte.

Von welchem Anlaß? Welcher Mann ist's, den du meinst?

Oedipus.

Der, welcher hier steht. Pflogst du nie Verkehr mit ihm?

Der Hirte.

Nicht gleich zu sagen weiß ich's aus Erinnerung.

Der Bote.

Das ist, o Herr, kein Wunder; doch ich will ihn klar
An Längstvergangnes mahnen. Denn ich weiß, er wird
Noch wissen, als wir auf Kithärons hoher Trift
(Er war mit zweien Heerden, ich mit Einer dort)
Vom Lenze bis zum Herbste drei vollkommene
Sechsmondenfristen lebten, nachbarlich gesellt:
Ich trieb, sobald es Winter ward, die Heerde fort
In meine Hürden, er zum Hof des Laïos.
Ist, was ich sage, Wahrheit, oder red' ich falsch?

Der Hirte.

Du sagst die Wahrheit; freilich ist es lange her.

Der Bote.

Nun sage, weißt du, wie du dort ein kleines Kind
Mir gabst, es aufzuziehen als mein eigenes?

Der Hirte.

Was ist es? Weßhalb fragst du mich um dieses aus?

Der Bote.

Der ist es, Freund, er war das neugeborne Kind.

Der Hirte.

Du bist des Todes! Schweigst du nicht zur Stelle jezt?

Oedipus.

Ha, diesen, Alter, strafe nicht; denn mehr gebührt
Die Strafe deinen Worten, als den seinigen.

Der Hirte.

Doch was, o bester aller Herrn, verbrach ich denn?

Oedipus.

Das Kind, nach welchem dieser fragt, verläugnest du?

Der Hirte.

Ganz ohne Kenntniß spricht er, müht umsonst sich ab.

Oedipus.

Du sagst es nicht in Güte; weinend sagst du's denn!

Der Hirte.

Mißhandle, bei den Göttern, nicht mich alten Mann!

Oedipus.

(zu den Dienern)

Auf, bindet ihm die Hände gleich am Rücken fest!

Der Hirte.

Wofür? Ich Armer! Was zu wissen wünschest du?

Oedipus.

Das Kind, nach welchem dieser fragt, du gabst es ihm?

Der Hirte.

Ich gab's. O raffte jenes Tags der Tod mich hin!

Oedipus.

Der wird dir heute, wenn du nicht das Wahre sagst.

Der Hirte.

Viel eher, wenn ich's sagen muß, trifft mich der Tod.

Oedipus.

Ausflüchte (wohl erkenn' ich's) sucht der Alte nur.

Der Hirte.

Ich nicht; ich sagte lange schon: ich gab es ihm.

Oedipus.

Woher bekamst du's? War es dein, war's Andrer Kind?

Der Hirte.

Nicht meines war es; ich empfing's von fremder Hand.

Oedipus.

Von welchem unsrer Bürger und aus welchem Haus?

Der Hirte.

Bei allen Göttern, weiter forsche nicht, o Herr!

Oedipus.

Du bist des Todes, frag' ich das zum andernmal!

Der Hirte.
Nun denn, in Laïos' Hause war das Kind erzeugt.

Oedipus.
Von einem Sklaven? Oder war's verwandt mit ihm?

Der Hirte.
Weh, weh mir! Sagen soll ich's nyn, das Schreckliche!

Oedipus.
Und ich es hören: aber hören muß ich's doch.

Der Hirte.
Wohl hieß das Kind sein eig'nes; doch am besten sagt
Dir Alles, wie's geschehen, dein Gemahl im Haus.

Oedipus.
Sie übergab den Knaben dir?

Der Hirte.
Sie selbst, o Fürst.

Oedipus.
Mit welcher Weisung?

Der Hirte.
Daß ich ihn ermordete.

Oedipus.
Ihr Kind, die Arge?

Der Hirte.
Ja, geschreckt von bösem Spruch.

Oedipus.
Der hieß?

Der Hirte.
Den Vater mord' es einst, so hieß das Wort.

Oedipus.
Wie kam es, daß du diesem Greis den Knaben gabst?

Der Hirte.

Mitleid bewog mich, daß er ihn in fremdes Land,
Woher er selbst war, trüge, Herr; doch der erhielt
Ihn nun zum höchsten Jammer. Denn bist du das Kind,
Das dieser meinte, bist du, traun, zu Gram gezeugt!

Oedipus.

O Götter, Götter! Alles kommt nun klar zu Tag!
O Licht, zum leztenmale schau' ich heute dich,
Der spross, von wem er nicht gesollt, — mit wem er nicht
Gedurft, verkehrte, — wen er nicht gedurft, erschlug!

(Ab in den Palast. Die Diener folgen. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Ihr Menschengeschlechter, ach!
Euch, die leben im Lichte, wie
Zähl' ich ähnlich dem Nichts euch!
Denn welcher der Sterblichen
Nimmt ein größeres Glück dahin,
Als so viel ihm der Wahn verleiht,
Bis vom Wahn er hinabsinkt?
Durch dein gräßliches Loos gewarnt,
Dein unseliges Misgeschick,
Armer Oedipus, preis' ich Nichts
Glückselig auf Erden.

Erste Gegenstrophe.

Du, über Bewundern groß,
Trafst dein Ziel und errangest dir
Ein allseliges Schicksal,
Als nieder du schlugst (o Zeus!)
Die krummklauige Sängerin

Dunkeln Spruches, und meinem Land
Ein Thurm wider den Tod standst!
Darum wurdest du König mir
Genannt, ward dir der höchste Preis,
Daß du Thebe's erhab'ner Stadt
Als Herrscher gebotest.

Zweite Strophe.

Jezt aber — wo lebt ein jammernswerth'rer Mann?
Wer ist dem Leid, wildem Fluche mehr vertraut
Auf wechselvoller Lebensbahn?
O ruhmvolles Haupt des Oedipus,
Dem der Eine Port
Groß genug erschien,
Um dem Sohne sich
Und dem Vater aufzuthun!
Wie doch vermochten's jene Saatfluren des Vaters, Armer, wie,
Daß sie so lang schweigend dich ertrugen?

Zweite Gegenstrophe.

Dich zwang die allseh'nde Zeit an's Licht hervor;
Den grausen Bund weiht sie lange schon dem Fluch,
Den Bund der Mutter mit dem Sohn.
O weh, armer Sohn des Laïos!
Hätt' ich, hätt' ich doch
Nimmer dich geseh'n!
Ungemessen tönt
Von der Lippe mir der laut
Klagende Jammer! Soll ich wahr reden, ich athmet' auf durch dich,
Wieder den Schlaf gabst du meinem Auge!

Ein Diener (tritt aus dem Palaste). **Der Chor.**

Der Diener.

Ihr, die vor Andern allezeit dies Land verehrt,
Was werdet ihr vernehmen, was mit Augen seh'n,
Welch lautes Leid erheben, wenn ihr anders noch
Dem Haus der Labdakiden edle Liebe wahrt!
Denn nicht der Istros, glaub' ich, noch der Phasis wäscht
Jemals die Gräuel sühnend ab, die dieses Haus
Verbirgt: ein andres selbsterwähltes Leiden wird
Es bald zum Lichte fördern, und am schmerzlichsten
Sind jene Qualen, die man frei sich selbst erschuf.

Der Chor.

Nichts fehlt dem ersten Leide, das wir schon gewußt,
Zu tiefer Trauer: was zu diesem bringst du noch?

Der Diener.

Am schnellsten ausgesprochen und gehört zugleich,
Das schwere Wort: Jokaste's göttlich Haupt erblich.

Der Chor.

Die Jammerwerthe! Was verschuldet' ihren Tod?

Der Diener.

Sie starb von eignen Händen. Doch das Schmerzlichste
Der That entging euch; denn der Anblick mangelt euch.
So viel indeß mir haftet im Gedächtnisse,
Vernehmt vom lezten Leidenskampf der Armen dort.
Denn als in wildem Schmerze sie hineingelangt
Zur Halle, stürmt sie sonder Rast in's Brautgemach,
Und rauft mit beiden Händen sich die Locken aus.
Dann warf sie drinnen hinter sich die Thüre zu,
Und rief dem längst entschlaf'nen Laïos, eingedenk
Der alten Ehe, deren Sprößling ihn erschlug,
Indeß er sie, die Mutter als Erzeugerin

Unsel'ger Kinder hinterließ dem eignen Sohn.
Sie flucht dem Lager, wo sie (zwiefach herbe Schmach!)
Den Mann vom Manne, Kinder sich vom Kind gebar.
Doch wie sie dann geendet, weiß ich weiter nicht.
Denn schreiend kam jezt Oedipus hereingestürzt,
Was uns den Ausgang ihres Leids zu schau'n verwehrt:
Auf ihn allein, der wild umherlief, blickten wir.
Denn stürmend bat er um ein Schwert und fragte, wo
Die Gattin, ach! nicht Gattin, wo die Mutter sei,
Aus deren Schooße sein Geschlecht und er entsproß.
Und wie er tobte, zeigt' ein Gott den Weg ihm an:
Kein Mann ja, der ihm nahe stand, vermochte dies.
Mit grausem Heulen sprang er los auf's Doppelthor,
Geführt von unsichtbarer Hand; vom Grunde bog
Er aus der hohlen Schlösser Band und stürzt hinein
Zum Brautgemache, wo wir hängen sah'n die Frau,
Geknüpft an's hochgewundne Seil. Doch als er so
Sie sah, der Arme, brüllt er gräßlich auf und läßt
Die Schlinge nieder. Wie die Jammervolle nun
Dalag am Boden, gräßlich war's, was hier geschah.
Denn goldgetriebne Spangen, die vordem zum Schmuck
Ihr dienten, riß er aus der Frau Gewanden los,
Erhob sie, traf der Augen beide Kreise sich,
Und rief das Wort: sie sollten, weil sie nicht geseh'n,
Was er geduldet Grauses, noch was er gethan,
Hinfort in Nacht schau'n, die zu schau'n ihm Sünde war,
Und die er kennen möchte, nicht erkennen mehr!
Und also fluchend hob er oft, nicht Einmal nur,
Die Wimpern hoch und traf sich, und die blutigen
Augäpfel nezten roth die Wang' und sandten nicht
Des Blutes Naß in Tropfen, nein, zugleich ergoß

Ein Regen sich in blutig schwarzem Strom herab.
So brach das Unheil über Zwei vereint herein;
Verstrickt in Eines Leibes Fall ward Mann und Weib.
Wohl war in frühern Tagen noch das alte Glück
Ein Glück in Wahrheit; aber nun, an diesem Tag,
Blüht Jammer, Elend, Schande, Tod; von allem Leid,
Soviel es irgend Namen hat, fehlt keines hier.

Der Chor.

Und welche Ruh' im Leide fand der Arme nun?

Der Diener.

Er ruft, das Thor zu öffnen, allem Kadmosvolk
Ihn darzustellen als den Vatermörder, als
Der Mutter — — Grauses ruft er, unaussprechlich mir,
Will aus dem Land sich bannen, will nicht weilen mehr.
Im Haus, mit Fluch belastet durch den eignen Fluch.
Doch eine Stütze mangelt ihm, des Führers Hand;
Denn allzuschwer zu tragen ist ein solches Weh.
Er wird es dir auch zeigen. Sieh, schon öffnen sich
Der Pforte Riegel, und ein Schauspiel wirst du gleich
Erblicken, das selbst einen Feind erbarmen muß.

Oedipus (wird herausgeführt). **Der Chor.**

Der Chor.

O gräßliches Leid für Menschen zu schau'n!
O gräßlichstes, das von allen bis jezt
Mein Auge geseh'n! Welch Rasen ergriff,
Unglücklicher, dich? Welch zürnender Gott
Sürmt' heftiger noch, denn der wildeste Sturm,
Auf dein unseliges Schicksal?
Weh, Unglückssohn! Ich kann dich ja nicht
Anschau'n, und möchte dich fragen so viel,
Mich erkundigen viel und erwägen so viel!

So weckst du mir Schauder und Grauen.

Oedipus.

Weh, weh, weh, weh!
Ich Unglückssohn! Auf Erden wohin,
Ach, werd' ich entrückt? Wo fliegt mein Wort
In die Weite hinaus?
Wohin, ach, stürmtest du, Schicksal?

Der Chor.

In Gräuel, nicht zu hören und nicht anzuseh'n.

Oedipus.

O gräßliches
Gewölk meiner Nacht, das einstürmt' auf mich,
Voll Grau'n, unbezwinglich, gränzenlos ewig! Weh mir!
Und weh mir nochmals! Wie durchbohren mich vereint
Die Wuth der Schmerzen und des Gräu'ls Erinnerung!

Der Chor.

Kein Wunder wahrlich, daß in Martern solcher Art
Du doppelt wehklagst, doppelt trägst dein Ungemach!

Oedipus.

O theurer Freund,
Allein treue Stütze mir! Pflegst du doch
Allein noch mich Blinden, ja, du harrst aus bei mir! Weh!
Du bist mir nicht verborgen; denn obwohl in Nacht,
Erkenn' ich doch ganz deutlich deiner Stimme Ton.

Der Chor.

Ha, Frevler! Wie vermochtest du's, der Augen Licht
Also zu schänden? Welcher Gott trieb dich dazu?

Oedipus.

Es war Phöbos, Freunde, ja, Phöbos war's,
Der dies Arge mir, dies Gräßliche verhängt!

Doch traf sie keines Andern Hand, ich Armer selbst traf sie.
Wozu sollt' ich seh'n,
Dem, wenn er sah, nichts Süßes mehr zu schauen war?

Der Chor.

Wohl war es also, wie du sagst.

Oedipus.

Was kann ich schau'n, Freunde, was
Lieben, wessen Rede kann
Zu hören fortan eine Lust mir sein?
Führt mich von hinnen doch, ohne zu säumen, fort,
Führt mich, o Freunde, fort, mich, den verderblichsten,
Mich, den verfluchten Mann, den vor den Sterblichen
Allen der Himmel haßt!

Der Chor.

Du durch Bewußtsein und Geschick Unseliger,
Wie muß ich wünschen, daß ich niemals dich gekannt!

Oedipus.

O Fluch über Ihn, der von dem rauhen Band
In den Waldschluchten mir den Fuß löste, mich
Vom Tode rettend schirmte! Nimmer mir zu Dank that er's.
Fand ich da den Tod,
Mir und den Meinen lebt' ich nicht zu solcher Qual.

Der Chor.

Mir selbst auch wäre dies erwünscht.

Oedipus.

Dann übt' ich nicht Vatermord,
Hieße dann den Menschen nicht
Des Weibes Gatte, deren Schooß mich trug.
Nun von den Göttern fern, und der Verruchten Sohn,
Leb' ich und ihr gesellt, welcher ich selbst entsproß.

Kennte die Erde noch größere Schmach, denn die,
Traf sie den Oedipus!

Der Chor.

Zu sagen, daß du wohl gethan, bedenk' ich mich;
Denn besser war dir's, nicht zu sein, als lebend blind.

Oedipus.

Daß also nicht das Beste mir erkoren ward,
Das lehre du mich nimmer, noch gib weiter Rath.
Denn sage mir, mit welchen Augen sollt' ich einst
Anschau'n den Vater, angelangt in Hades' Haus,
Und wie die arme Mutter, nun an Beiden ich
Verübte, was noch Härt'res als den Strang verdient?
Doch trug ich wohl Verlangen, noch die Saat zu schau'n,
Der Kinder Blüte, wie sie mir herangeblüht?
Niemals, fürwahr, mit meinen Augen nimmermehr!
Auch nicht die Stadt, die Thürme, noch der Himmlischen
Geweihte Bilder, deren ich Unseligster,
Der groß in Thebä lebte, wie kein andrer Mann,
Mich selbst beraubte, weil ich selbst dem Volk gebot,
Den Frevler auszustoßen, den des Gottes Spruch
Unrein erklärt hat, stamm' er selbst aus Laïos' Haus.
Nachdem ich selber solche Schmach an mir enthüllt,
Vermöcht' ich's, euch mit offnen Augen anzuseh'n?
Unmöglich! Gäb' es einen Damm, vom Ohre mir
Der Laute Strom zu wehren, ständ' ich nimmer an,
Ganz abzuschließen meinen schwergetroffnen Leib,
Ich wäre blind und taub zugleich: süß ist es ja,
Im Leide wohnend alles Sinns beraubt zu sein.
Was nahmst du mich, Kithäron, auf? Was hast du nicht
Mich gleich getödtet, daß ich nie den Menschen mich
Verrathen hätte, welcher Eltern Sohn ich sei?

O Polybos, Korinthos, du vermeintliches
Uraltes väterliches Haus, was zoget ihr
Mich groß, die schöne Hülle, die das Gift verbarg?
Denn schlecht und schlechter Eltern Sohn erschein' ich nun.
Ihr dreigespaltnen Pfade, du verborgnes Thal,
Du Wald, ihr engen Schluchten dort am Scheideweg,
Die meines Vaters Blut ihr einst, das meine Hand
Vergossen, tranket, denkt ihr noch, welch schwere That
Ich dort vor euch verübte, was, hierher gelangt,
Ich abermals verbrochen? Eh'n, ihr Ehen, ach!
Ihr zeugtet mich, empfinget, als ihr mich gezeugt,
Denselben Samen wieder, zogt an's Licht hervor
Geschwister, Väter, Kinder, stammverwandtes Blut,
Ehfrauen, Bräute, Mütter, und was Alles sonst
Von Gräueln unter Menschen nur sich finden mag.
Doch nicht zu sagen ziemt ja, was nicht ziemt zu thun:
Drum säumet nicht, bei'm Himmel, daß ihr draussen wo
Mich berget, oder tödtet oder werft mich hin
In Meerestiefen, wo ihr nie mich wiederseht!
Kommt, ohne Scheu berührt den Unglückseligen;
Folgt unbedenklich, fürchtet nichts! Denn meine Schmach
Vermag zu tragen außer mir kein Sterblicher.

Der Chor.

Gelegen deiner Bitte kommt schon Kreon hier,
Zu Rath und That gewärtig; denn er bleibt allein
Als Schuz des Landes übrig noch an deiner Statt.

Oedipus.

Weh mir! Mit welchem Worte red' ich diesen an?
Wie kann ich hoffen auf Vertrau'n, nachdem ich erst
An ihm in Allem ungerecht erfunden ward?

Kreon. Die Vorigen.

Kreon.

Nicht dein zu spotten, Oedipus, erschein' ich hier,
Noch vorzurücken, was ich erst von dir erlitt.
Ihr Andern aber, wenn ihr auch der Sterblichen
Geschlechter nicht mehr achtet, scheut die Flamme doch
Des Allernährers Helios, ihm solchen Fluch
So hüllenlos zu zeigen, den die Erde nicht,
Noch heiliger Regen noch das Licht aufnehmen wird!
Nein, ohne Säumen führet ihn in's Haus hinein.
Dem eignen Stamme ziemt's allein nach frommem Brauch
Zu schauen und zu hören stammverwandtes Leid.

Oedipus.

Ihr Götter alle! Nun du mich der Furcht entnahmst,
Und mir verworfnem Manne so voll Güte nahst:
Gewähre mir noch Eines, dir, nicht mir, zum Heil.

Kreon.

Und welches Wunsches wegen liegst du so mir an?

Oedipus.

Flugs, ohne Säumen stoße mich aus diesem Land,
Hin, wo mich keines Menschen Laut fortan begrüßt!

Kreon.

Vertraue mir, schon that ich's, wollt' ich nicht zuvor
Den Gott befragen, was zu thun das Beste sei.

Oedipus.

Doch deutlich hat er seinen Spruch uns offenbart:
Er will des Vatermörders, will des Frevlers Tod.

Kreon.

So klang der Spruch; doch nun es dahin sich gewandt,
Ist's besser, anzufragen, was sein Wille sei.

Oedipus.

So wollt ihr forschen über mich verlornen Mann?

Kreon.

Auch du ja schenkst dem Gotte jezt doch wohl Vertrau'n.

Oedipus.

Gewiß, und dir empfehl' ich und beschwöre dich:
Die dort im Haus bestatte selbst, wie dir's gefällt;
Denn schicklich wirst du solches für die Deinen thun.
Doch mich zu pflegen, weil ich leb', in ihrem Schooß,
Das werde nie von meiner Väter Stadt verlangt.
Nein, laß mich wohnen im Gebirg', auf jenen Höh'n,
Die mein Kithäron heißen, den mir Lebenden
Die Wahl der Eltern auserſah zum sichern Grab,
Durch sie zu sterben, die mir Tod bereiteten!
Doch weiß ich so viel: keine Krankheit wird mich je,
Noch Andres tödten; nie ja, schon dem Tode nah,
Wär' ich gerettet, harrte mein nicht schweres Leid.
Doch unser Schicksal schreite fort, wohin es will!
Um meine Kinder, um die Söhne brauchst du nicht
Zu sorgen, Kreon; Männer sind sie, welche nie
Die Noth des Lebens, wo sie sei'n, erreichen wird.
Doch meine Töchter, diese mitleidwürdigen,
Für welche niemals ohne mich der Speise Tisch
Gesondert ward bereitet, Alles, was ich selbst
Berührte, dessen hatten sie beständig Theil —
Sie nimm in Obhut: laß, o laß vor Allem sie
Mich noch umarmen und beweinen ihr Geschick!
O geh, Fürst!
Geh, Sohn der Edeln! Halt' ich sie im Arm, so sind
Sie mein, wie damals, dünkt mich, als ich sehend war.

(Kreon ab.)

Was sag' ich?
Ihr Götter! Hör' ich meine zwei Geliebten nicht
In Thränen schluchzen? Hat sich Kreon mein erbarmt,
Und sendet mir die liebsten meiner Sprößlinge?
Ist's Wahrheit?

Kreon.

(kommt mit den Töchtern)

Gewiß: ich selbst bin's, der dir das bereitete,
Die Vaterfreude kennend, die du sonst empfandst.

Oedipus.

So lebe glücklich; möge dich für diesen Gang
Ein Gott bewahren, treuer, als er mich bewahrt!
Wo, meine Kinder, seid ihr denn? Kommt doch daher,
O kommt heran zu meinen Bruderhänden hier,
Den Händen, die's verbrachen, daß ihr also schaut
Des Vaters Augen, die vordem so hell geblickt,
Des Vaters, der, nichts ahnend und unwissentlich,
Euch Vater ward vom Weibe, dem er selbst entsproß.
Und euch bewein' ich, (euch zu seh'n vermag ich nicht,)
Bedenk' ich, ach, des bittern Lebens Ueberrest,
Durch den ihr euch bei Menschen durchzukämpfen habt.
In welche Kreise lassen euch die Bürger zu,
Zu welchen Festen, daß ihr nicht heimkehrt von dort
In Thränen schwimmend, statt vom Schau'n erfreut zu sein?
Und reiftet ihr zu süßem Eheglück heran,
Wer wäre der, o Kinder, wer erkühnte sich,
Auf sich zu häufen solche Schmach, die stets ein Fluch
An meinen Eltern haftet und den eurigen?
Denn welcher Gräuel fehlte noch? Den Vater, ach!
Schlug euer Vater, traute sich der Mutter an,
Von der er selbst entsprossen, und erzielte dann

Euch aus demselben Schooße, der ihn selbst empfing.
So wird man euch verhöhnen. Dann — wer wirbt um euch?
Kein Freier zeigt sich, Kinder; ihr müßt unvermählt
Im öden Leben blütenlos zu Grunde geh'n.
O Sohn Menökeus', — du ja bleibst allein zurück,
Ihr Vater; denn wir Eltern, die sie zeugten, sind
Dahin, wir beiden; — laß sie nicht, die deinem Stamm
So nah verwandt sind, irren arm und gattenlos,
Und meinem Elend mache nicht das ihre gleich!
Nein, hab' Erbarmen, wenn du sie, die Schwachen, siehst
So bloß von Allem, außer was du ihnen gönnst!
Mit deinem Handschlag, edler Mann, gelobe mir's!
Euch gäb' ich manche Lehre noch, wenn's euer Sinn
Schon faßte, Kinder; jezt erfleh' ich das für euch:
Lebt immer, wo's euch frommen mag, und freundlicher
Sei euch das Leben, als es eurem Vater war!

Kreon.

Ende! Wohin reißt der Schmerz dich? Auf, und geh' in's
Haus hinein!

Oedipus.

Folg' ich denn, obwohl mit Sträuben!

Kreon.

Alles gut zu seiner Zeit.

Oedipus.

Weißt du, was ich scheidend hoffe?

Kreon.

Sprich es aus, dann weiß ich es.

Oedipus.

Sende mich hinaus zum Lande!

Kreon.

Das erflehe dir vom Gott!

Oedipus.

Doch verhaßt bin ich den Göttern.

Kreon.

Drum erfüllt dein Wunsch sich schnell.

Oedipus.

Meinst du?

Kreon.

Was ich nicht erkannte, sprech' ich niemals blindlings aus.

Oedipus.

Nun, so führe mich von hinnen!

Kreon.

Geh und laß die Kinder hier.

Oedipus.

Nimmermehr entreiße die mir!

Kreon.

Ringe nicht nach jedem Sieg!
Was du dir ersiegt, es folgte nicht getreu durch's Leben dir.

Der Chor.

Ihr Bewohner meiner Thebe, sehet, das ist Oedipus,
Der entwirrt die hohen Räthsel und der Erste war an Macht,
Dessen Glück die Bürger alle priesen und beneideten,
Seht, in welches Misgeschickes grause Wogen er versank!
Drum der Erdensöhne keinen, welcher noch auf jenen Tag
Harrt, den lezten seiner Tage, preise du vorher beglückt,
Eh' er drang an's Ziel des Lebens, unberührt von Schmerz und Leid.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Erste Strophe V. 151.—158. Erste Gegenstrophe V. 159—166.

V. 151 und 159. Daktyl. Hexameter.

V. 152 und 160.

— — ◡ — ◡ — ◡ —

V. 153 und 161. Daktyl. Hexameter.

V. 154 und 162.

— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

V. 155. 156. und V. 163. 164. Daktyl. Tetrameter.

V. 157 und 165.

— ◡ ◡ — ◡ —

V. 158 und 166. Daktyl. Hexameter.

Zweite Strophe V. 167—178. Zweite Gegenstrophe V. 179—190.

— — ◡ — ◡ — ◡ —

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

— ◡ ◡ — ◡

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡

— — ◡ ◡ — ◡ ⏒

— ◡ ◡ — ⏒

⏓ — ◡ —

◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡

⏒ — ◡ — ◡

— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡

◡ — ◡ — ◡ — ◡

Dritte Strophe V. 191—203. Dritte Gegenstrophe V. 204—216.

⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓

V. 194 und 207. Jambische Trimeter.

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ — —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒

Erste Strophe V. 464—472. Erste Gegenstrophe V. 473—481.

— — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏓ — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — —

Zweite Strophe V. 482—493. Zweite Gegenstrophe V. 494—505.

— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ —

⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —

Erste Strophe V. 846—854. Erste Gegenstrophe V. 855—863.

⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑

Zweite Strophe V. 864—873. Zweite Gegenstrophe V. 874—883.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑

Strophe V. 1059—1068. Gegenstrophe V. 1069—1078.

— ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏒ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — — ⏑ — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒
— ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — —

Erste Strophe V. 1155—1165. Erste Gegenstrophe V. 1166—1176.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏒ — ⏑ ⏑ — —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏓ — — ⏑ ⏑ — —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏓ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑

Zweite Strophe V. 1177—1186. Zweite Gegenstrophe V. 1187—1196.

— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 1271—1285. Anapäste.

V. 1287—1293. V. 1294—1300.

⏑ — ⏑ ⏒
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — —

V. 1290—1293. V. 1297—1300. Jamb. Trimeter.

V. 1477—1492. Unvollständige trochäische Tetrameter.

Anmerkungen zu König Oedipus.

V. 1. Kadmos, Gründer Thebe's, Ahnherr der Theber, die von ihm auch Kadmeier, Kadmeionen, Kadmossöhne genannt werden.

= 3. Die Schuzflehenden trugen Oelzweige in den Händen, welche, mit Wollenfäden umwickelt, auf die Altäre der Götter niedergelegt, und nach gewährtem Schuze oder erfüllter Bitte wieder hinweggenommen wurden.

= 16. An deinen Herden, den Altären der Götter vor dem Palaste des Oedipus.

= 20. Auf den Märkten, den öffentlichen Pläzen, die oft von kreisförmiger Gestalt (vergl. V. 161) oder oval waren, standen die heiligen und Stadtgebäude; dort hatten Zeus, Hermes, Athene, Artemis Altäre und Tempel. Die beiden Tempel der Pallas Athene lassen sich nicht genau bestimmen, da diese Göttin unter mehreren Beinamen in und um Thebe verehrt wurde. Der Seherherd des Ismenos ist der Tempel des Phöbos Apollon auf einem Hügel am Bach Ismenos, wo die Priester des Gottes aus dem Opferbrande weissagten.

= 29. Wie V. 1 die Theber als Abkömmlinge des alten Landesfürsten Kadmos und als Glieder seiner Familie gelten, so wird Thebe hier das Haus des Kadmos genannt.

= 36. Die Sphinx, ein Ungeheuer, das auf einem Berge bei Thebe hausend, das umliegende Land verheerte, und Kopf und

Hände eines Mädchens, einen Hundeleib, Flügel, Löwenklauen, einen Drachenschwanz und eine Menschenstimme hatte, gab den Vorübergehenden ein Räthsel auf, und wer es nicht auflösen konnte, den erwürgte sie. Oedipus errieth es, worauf die Sphinx von ihrem Felsen sich in's Meer stürzte, und Oedipus zum Lohne den Thron und die Hand Jokaste's erhielt.

V. 70. Pytho, alter Name von Delphi.

= 83. Mit Lorbeerzweigen bekränzt zog in die Heimat, wer an dem Siz eines Orakels einen günstigen Spruch erhalten hatte.

= 130. Die Sphinx wird Räthselsängerin genannt, weil sie das von den Musen gelernte Räthsel in der Form der meistens doppelsinnigen Orakel vortrug.

= 139. Anders übersezt:

Denn wer des Mannes Mörder sei, wohl lüstet's ihn,
Sich auch an mir zu rächen durch dieselbe Hand.

= 144. Ein Andrer, d. i. Einer vom Gefolge des Oedipus. „Des Kadmos Volk" ist der Chor der Greise, den wir uns als Vertreter des Volkes zu denken haben.

= 151. „Stimme des Zeus" wird der Spruch des Orakels genannt, weil von Zeus alle Weissagung ausgeht und Apollon eigentlich nur der Verkündiger derselben ist. Aeschylos sagt in den Eumeniden (V. 17):

Doch Zeus begeistert seine Brust mit hoher Kunst,
Und sezt als vierten Seher ihn auf diesen Stuhl,
Und Zeus', des Vaters, Gotteswort spricht Loxias.
Donner.

= 151. „kommend von Pytho's goldreichem Haus." Das Orakel zu Delphi (Pytho) war unermeßlich reich durch Geschenke der Gläubigen, auch aus der Fremde. Zahllos waren die Statuen und Bildwerke, die hier aufgehäuft und nach Zerstörungen wieder ersezt wurden; denn von alten Zeiten war die Raubgier nach diesen Schäzen lüstern; Griechen selbst in mythischer und historischer Zeit plünderten sie, dann die Römer, voran Sulla, und Nero nach so vielen Beraubungen

entführte noch fünfhundert eherne Statuen, die vielleicht zum Theil eingeschmelzt wurden. Dennoch glaubte Plinius, daß noch soviel Bilder dort sein dürften, als in Rhodos, Athen, Olympia, nämlich an dreitausend. Derselbe und Pausanias gedenken der Gemälde des Polygnotos in Delphi. Vor dem Einfall der Perser, welche der Gott mit Bliz und Donner von seinem Size verscheuchte und zwei Felsgipfel auf sie warf, die Herodotos noch sah, verbrannte der Tempel von selbst, bei welcher Gelegenheit die Weihgeschenke Noth litten, und wurde vom Rath der Amphiktyonen für dreihundert Talente wieder aufgebaut. Thudichum.

V. 154. Päan oder Päeon heißt Apollon als Gott der Heilkunde, Delier von seinem Geburtsorte, der Insel Delos, von wo er nach jonischer Sage über Attika nach Delphi zog, während die Böoter ihn in ihrem Lande geboren sein ließen.

" 158. Der Dichter nennt die „himmlische Stimme", den Orakelspruch, „Tochter der goldenen Hoffnung", weil die Frage an den Gott durch die Hoffnung auf Rettung veranlaßt, von ihr erzeugt war.

" 161. „Im Kreise des Marktes." S. zu V. 20.

" 163. In Anrufungen werden gerne drei Hauptgötter zusammen genannt, wie hier die drei Hauptgottheiten Thebe's, Athene, Artemis, Apollon, zu Hülfe gerufen werden.

" 164. Beziehung auf die mit Hülfe der Götter von Oedipus vertilgte Sphinx.

" 178. Der „Abendgott" heißt Hades als der Gott des Nachtreiches, als der dunkle Gott, oder weil gegen Abend (westlich) am Strande des Okeanos sein Reich war.

" 180. „Unbejammert", weil ihnen die bei der Bestattung übliche Wehklage versagt war.

" 187. Der Päan, der Bittgesang, vereint mit Klagerufen, wie V. 5.

V. 189. Die „Tochter des Donnerers" ist Pallas Athene.

= 191. Ares, der Gott des Unheils, nicht bloß im Kriege, hier als pestsendender Dämon, der „ohne Wehr und Waffen, überall von lautem Jammer umtönt" erscheint.

= 195. Den pestsendenden Gott soll Pallas Athene in's Meer hinaustreiben, das alles Böse verschlingt, entweder in das Lager Amphitrite's, der Tochter des Nereus und Gemahlin Poseidons, d. i. in das mittelländische Meer, oder in den unwirthlichen Pontos Euxeinos am östlichen Ende der Welt, der hier als Thrakermeer bezeichnet wird, weil Ares in Thrake heimisch ist, d. i. in das schwarze Meer.

= 199. L. τελεῖ γάρ· εἴ τι νὺξ ἀφῇ. Denn er (Ares) vollbringt es, indem er die ganze Stadt entvölkern wird, wenn du nicht hilfst; was die Nacht aus den Händen läßt, freiläßt, übrig läßt, das greift der Tag vernichtend an.

= 204. Lykerfürst, eine Bezeichnung Apollons von ungewißer Ableitung, entweder, weil er (nach einer früheren Sage) in Lykien geboren war, oder von seinem Orakel zu Patara in Lykien, oder als der Gott, der durch einen Orakelspruch in Sikyon die dort hausenden Wölfe (λύκους) vertilgt hatte. Was er dort in Sikyon an den Wölfen gethan, das soll er hier an dem pestsendenden Gotte vollbringen.

= 208. Artemis erscheint auf alten Münzen in beiden Händen Fackeln schwingend als Sinnbild des von ihr (als der Mondgöttin Selene) verliehenen Lichtes. Als Jägerin durchschwärmt sie mit ihren Nymphen die Höhen Lykia's, wo sie mit Apollon heimisch ist.

= 212. Bakchos*) war der einheimische Gott der Theber als Sohn der Semele, der Tochter des Königes Kadmos. Er heißt χρυσεομίτρης (der Gott mit dem goldenen Stirnband) von

*) Bakchos lese man Bachchos. Die litera tenuis (κ) vertritt die Stelle der aspirata (χ), deren Verdoppelung die griechische Sprache nicht zuläßt. Ebenso in Sappho, Atthis.

der buntfarbigen Kopfbinde, welche die üppige Fülle seiner Haarlocken zusammenhielt, und die auch Apollon als jugendlicher Gott trägt. Das Beiwort οἰνώψ (weinblickend) bezeichnet den schwärmerischen Blick trunkener Begeisterung, welche der Gott aufregt.

V. 215. Bakchos schwingt eine Kienfackel, weil man glaubte, daß er unter Fackelschein seine Umzüge auf dem Parnassos feire. Aristophanes in den Wolken V. 596:

> Auch nahe du, der des Parnassos
> Höh'n umschwärmend, von Fackeln umstrahlt,
> Reigen delischer Frauen führt,
> Freudengott Dionysos!

= 241. Die „geweihte Flut" (χέρνιψ) ist nach Athenäos das Weihwasser, in das man ein vom Opferaltar genommenes brennendes Holz eintauchte, und womit die Anwesenden zur Weihe besprengt wurden.

= 268. Kadmos, der Sohn Agenors, war der Vater des Polydoros, und des letzteren Sohn, Labdakos, Vater des Laïos. Die Aufzählung der Ahnen, bemerkt Schneidewin, gehört zur officiellen Bezeichnung des Ermordeten, läßt aber auch das spätere Schicksal des Oedipus um so tragischer erscheinen, je höher er das an einem solchen Vorgänger verübte Verbrechen anschlägt.

= 275. Dike, die Göttin der Gerechtigkeit.

= 294. L. τὸν δὲ δρῶντ᾽ οὐδεὶς ὁρᾷ.

= 323. Ich lese hier: οὔτ᾽ ἔμφρον᾽ εἶπας.

= 362. Oedipus läßt sich nur auf die erste Frage ein.

= 381. Die Kunst ohne Gleichen ist der von Oedipus durch Lösung des Sphinxräthsels bewährte Scharfsinn, mit Beziehung auf die Kunst des Teiresias V. 390.

= 392. Die Sphinx heißt Hündin, wie die Erinnyen, die Harpyien und ähnliche Ungethüme bei Dichtern Hunde genannt werden. „Als sie ihre Räthsel sang." S. zu V. 130.

V. 411. Loxias, Beiname des orakelgebenden Apollon von den dunkeln, räthselhaften Orakelsprüchen.

= 412. In Athen mußte jeder Beisasse einen Bürger als Beistand wählen, der ihn vor den Gerichten vertrat. Die Tragiker pflegen die Bräuche der Athener in die Heroenzeit überzutragen: vgl. V. 241.

= 422. Kithäron, das Gränzgebirge zwischen Böotien und Attika.

= 426. L. ὅσ᾽ ἐξισώσει σ. τ. κ. τ. σ. τ. „die für dich und deine Kinder gleich groß sein werden.“ Das Verbum ist intransitiv zu fassen.

= 443. Als einen „Glücksfall“, als ein glückliches Ungefähr, bezeichnet Teiresias die Lösung des Sphinxräthsels, die dem Oedipus als „Kunst“ und als Zeichen seines „Geistes“ gilt: V. 381. 399.

= 464. Der Fels von Pytho: denn, sagt Justinus 24, 6, templum Apollinis positum est in monte Parnasso in rupe undique impendente.

= 470. Der Entspross'ne von Zeus, Apollon, verfolgt den Mörder mit dem Blize seines Vaters, wie er mit diesem bewaffnet auch auf Münzen erscheint.

= 471. Die Keren, die Göttinnen des Schicksals, denen Niemand zu entrinnen vermag, die Erinnyen des Laïos, folgen dem Mörder als Vollstreckerinnen der über ihn von den Göttern verhängten Strafe.

= 479. Das Mittel der Erde, der Tempel Apollons zu Delphi, den die Alten für den Mittelpunkt der Erde hielten. Dem von dort ausgegangenen Spruche sucht der Mörder zu entfliehen; aber er heftet sich, ohne zu ermatten, an seine Fersen.

= 488. Polybos, König von Korinthos, galt für den Vater des Oedipus.

= 499. Die Kunst, die Weisheit, kann durch Weisheit übertroffen werden; doch werde ich Anklägern des Oedipus nicht beistimmen, bevor ich den Spruch erfüllt sehe. Denn seine

Weisheit hat sich bereits heilsam bewährt, so daß er in meinen Augen niemals für schuldig gelten wird.

V. 584. Wenn ich Herrscher wäre, meint Kreon, müßte ich Vieles unfreiwillig, mit innerem Widerstreben thun, weil ich zu fürchten hätte, im Falle der Weigerung Unzufriedenheit und Verschwörungen gegen mich hervorzurufen.

= 590. L. *αἰκάλλουσι* f. *ἐκκαλοῦσι*.

= 592. „Wie hascht' ich doch nach Jenem," der Herrschaft mit ihren Unbequemlichkeiten, „und verschmähte Dies," meine jetzige sorgenlose Stellung?

= 622. Oedipus beruft sich auf das Urtheil der Stadt, die ihn auf den Thron erhoben, den er nicht ehrgeizig gesucht hat; vgl. V. 384 f.

= 645. Kreon, der sich durch den Schwur 637 f. dem *Ζεὺς ὅρκιος* (dem Gotte, der den Schwur und den Schwörenden beobachtet) gebunden hat, ist dadurch stark (*μέγας*).

= 651. Helios, der allsehende Gott, wird bei Schwüren und Betheuerungen angerufen. „Der erste aller Götter" heißt er wohl als der früheste, der Licht bringend am Himmel auf- und niedersteigt.

= 654. Wir lesen hier:
ἀλλά μ' ἃ δυσμόρως γᾶ φθίνουσα τρύχει,
καὶ τάδ' εἰ κακοῖς κακὰ
προσάψει τοῖς πάλαι τὰ πρὸς σφῷν.

= 673. Oedipus, über die Zurückhaltung des treu ergebenen Chores ungehalten, sagt: siehst du, wohin du kommst, wie dich unzeitige Milde gegen Kreon ungerecht gegen mich macht, indem du „dich von mir abkehrst", mir Rede verweigerst über das, wo ich völlig im Rechte bin, und durch deine Fürbitte „meinen Zorn zu brechen suchst", so daß Kreon die Schärfe desselben nicht erfährt?

= 680. L. *ταννῦν δ' εὔπομπος εἰ γένοιο.*

V. 689. Er hält seinen eigenen Mund durchaus rein, indem er es vermeidet, die Beschuldigung, daß ich der Mörder sei, geradezu auszusprechen, so daß alle Schuld auf den Seher fällt.

= 705. F. θανεῖν l. παθεῖν.

= 725. L. χνοάζον ἄρτι λευκανθεὶς κάρα.

= 792. Der Stachel in der Hand des Laïos ist der Stachelstab, womit die Thiere angetrieben wurden.

= 848. Die dem Menschen angeborenen Gesetze der Religion und Sitte wandeln hoch über der Erde; denn sie sind göttlichen Ursprungs und stammen vom Himmel selbst her. So spricht auch Antigone V. 450, da sie das heilige Todtenrecht und die Pflicht der Schwesterliebe gegen Kreons Herrscherwillen durchgesezt hat. Der ganze Chorgesang gilt übrigens dem Leichtsinn, mit dem Jokaste über ihre Vergangenheit und die Göttersprüche hinaussieht. Thudichum.

= 874. Nicht zur heil'gen Erdenmitte. S. zu V. 479.

= 875. Zu Abä in Phokis war ein Orakel Apollons, das für älter als das delphische galt. Zu Olympia in Elis war der berühmteste Tempel des Zeus; sein Orakel daselbst ward von der Priesterfamilie der Jamiden verwaltet und weissagte aus der Opferflamme.

= 889. Oedipus, meint Jokaste, sollte das neue Orakel nach dem alten, das nicht in Erfüllung gegangen ist, beurtheilen, und sich nicht darum kümmern.

= 893. Lykeier Phöbos. S. zu V. 204.

= 912. Das isthmische Gebiet, das korinthische. Korinthos lag auf dem Isthmos, der Landenge zwischen Hellas und dem Peloponnesos.

= 972. Aehnlich sagt Odysseus (Odyss. 9, 34):

Denn nichts Süßeres gibt's als Heimatfluren und Eltern,
Wenn auch Einer ein Haus voll stattlicher Habe bewohnte
Fern auf Fremdlinges Erde, getrennt von den liebenden Eltern.
Donner.

V. 998. L. mit Bothe: σὺ δ' ἐμπολήσας ἢ τυχών μ' αὐτῷ δίδως;

= 1035. Oedipus meint, wenn er auch im dritten Gliede (von Mutter, Großmutter und Urgroßmutter) als ein Sklavensohn erscheinen sollte, bleibe die Ehre Jokaste's doch unangetastet.

= 1040. Das, was du das Beste nennst, daß ich mein Geschlecht nicht erforsche, ist eben das, was mir lange schon zur Qual ist. Denn schon meine Fahrt nach Delphi ward in dieser Absicht unternommen.

= 1053. Oedipus thut sich mit erkünsteltem Muthe Zwang an, um auf Alles gefaßt zu sein. Um nicht durch die Entdeckung einer niedrigen Herkunft gedemüthigt zu werden, will er sich als einen Sohn der nach Laune Gutes und Schlimmes wechselnd verleihenden Tyche (der Glücksgöttin) betrachten. Als solcher muß er sich die Launen der Mutter gefallen lassen; doch nennt er sie im Gefühle des bisherigen Glückes die Spenderin des Heiles. — Die Monde (seines Lebens) sind dem Oedipus „verwandt", insofern sie, wie er, Kinder der Tyche sind und ihm bei der Unkunde seiner Verwandten gleichsam deren Stelle ersezen. Sie haben ihn wechselnd erst niedrig, dann hoch gestellt, weil er als Findling gerettet und glücklich erzogen auf einen Königsthron erhoben war. Nach Schneidewin.

= 1057. Für ἄλλος l. ἄλλοσ'.

= 1074. Kyllene's Herrscher, Hermes, der Sohn des Zeus und der Maja, der Tochter des Atlas, geboren auf dem Berge Kyllene im Hirtenland Arkadien und dort hochverehrt.

= 1123. Die Hände auf den Rücken gebunden, wurde der Sklave in die Höhe gezogen und so gezüchtigt.

= 1170. Die krummklauige Sängerin, die Sphinx. S. zu V. 130.

= 1200. F. ἐγγενῶς l. εὐγενῶς.

= 1201. Der Istros, (die Donau,) den Aristoteles den größten Fluß nennt; der Phasis, ein Strom in Kolchis, wurde dem

Istros an Größe ähnlich gehalten. Nicht die größten Ströme, meint der Bote, würden dieses Haus von den furchtbaren Gräueln reinigen können, die es verbirgt. Aehnlich sagt Aeschylos in den Choëphoren V. 76:

— — und strömten alle Ström' auf Einer Bahn
Vereint, mordrother Hände Fluch
Hinwegzuspülen: strömten all' umsonst daher.
Donner.

V. 1242. Der althellenische (dorische) wollene Frauenchiton wurde durch Spangen auf den Schultern und an der Brust zusammengehalten: erst die Joner nahmen von den Karern den leinenen mit genähten Aermeln an. Nauck.

= 1345. L. *κἂν γένους τοῦ Λαΐου* sc. *ὄντα*.

= 1376. „Meine Schmach ist so groß, daß ich selbst nur sie zu tragen vermag, weßhalb die Furcht des Chores ungegründet ist, daß meine Schmach auch ihn beflecken könne."

= 1380. Die Söhne des Oedipus, Eteokles und Polyneikes, waren damals noch minderjährig.

= 1388. Durch Hervortreten des sinnlich Grausenvollen an's Licht wird vor Allen Helios, der reine Gott, beleidigt, dessen Glanz Alles belebt. Ebenso werden die wohlthätigen und deßhalb von den Alten für göttlich gehaltenen Elemente, Luft, Erde, Regen, Licht, von der Befleckung sich abwenden.

= 1410. für die Deinen, die nun im vollsten Sinne die Deinen sind, nachdem ich ihnen genommen bin.

= 1450. Das Loos der Waise schildert Homer Il. 22, 490:

Alle Gespielen entfernt der verwaisende Tag von dem Kinde;
Allzeit senkt es zur Erde den Blick, mit Thränen im Antliz;
Und dann wandelt es darbend umher zu den Freunden des Vaters,
Hält an dem Mantel den Einen zurück und den Andern am Kleide;
Einer erbarmt sich vielleicht und reicht ihm ein wenig den Becher,
Daß er die Lippen ihm nezt, doch nicht ihm den Gaumen befeuchtet.
Oft auch stößt es vom Mahle der Sohn noch blühender Eltern,
Der mit den Fäusten es schlägt und mit höhnenden Worten es anläßt:
„Hebe dich weg; dein Vater ist hier nicht unter den Gästen."
Donner.

V. 1474. Ich lese hier: *νῦν δέ σφω τόδ' εὔχομαι, οὗ καιρός, αἰεὶ ζῆν.*

= 1488. L. *οὗ τίς οὐ ζήλῳ πολιτῶν ταῖς τύχαις ἐπέβλεπεν;* Dieser Lesart folgte ich schon in der ersten Ausgabe dieser Uebersezung, die im J. 1839 erschienen ist. Man verbinde: *οὗ ταῖς τύχαις τίς πολιτῶν οὐ ζήλῳ ἐπέβλεπεν;* „Welcher Bürger sah nicht mit Neid auf sein Glück?"

II.

Oedipus auf Kolonos.

Einleitung.

Nachdem Oedipus über sich selbst den Bann ausgesprochen, wollten ihn seine Söhne, Polyneikes und Eteokles, und sein Schwager Kreon nicht länger in Thebe dulden. Da verließ der Unglückliche, seinen Söhnen fluchend, die Heimat, und zog als Bettler in fremden Landen umher, nur von seiner Tochter Antigone geleitet. Ismene, die andere Tochter, blieb in Thebe zurück, um für den armen Vater in ihrer Weise thätig zu sein. Nach langer Wanderung gelangte er endlich in den Hain der Eumeniden zu Kolonos bei Athen, wo er nach dem Ausspruche des pythischen Apollon bei den ehrwürdigen Göttinnen Aufnahme und das Ziel seiner Leiden finden sollte. Zugleich hatten Orakelsprüche verkündet, glücklich und unüberwindlich werde das Land sein, das die Gebeine des Oedipus verberge. Jezt wollten diejenigen, die ihn vordem aus der Heimat verstoßen, ihn wieder zurückbringen. Aber Theseus und das Volk Athens nehmen sich seiner an, und in den Tiefen des Haines von Kolonos erfüllt sich die göttliche Verheißung.

Personen.

Oedipus, verbannter König von Thebe.
Antigone, } seine Töchter.
Ismene, }
Polyneikes, sein älterer Sohn.
Kreon.
Theseus, König von Athen.
Ein Bewohner von Kolonos.
Ein Bote.
Der Chor, bestehend aus Greisen von Kolonos.

Der Schauplaz ist vor dem Haine der Eumeniden bei Kolonos.

Der Hain der Eumeniden bei Kolonos im Hintergrunde; vor demselben ein viereckiger unbehauener Fels. In der Ferne sieht man die Zinnen Athens. Oedipus tritt auf, von Antigone geleitet.

Oedipus.

Wohin, des blinden Greises Kind, Antigone,
In welche Landschaft kamen wir, zu welcher Stadt?
Wer wird auf seinem irren Pfad den Oedipus
An diesem Tag mit karger Liebesgab' empfah'n,
Ihn, der um wenig bittet und noch weniger,
Als dieses, hinnimmt? Doch auch so genügt es mir.
Denn still zu dulden lehrte mich mein Misgeschick,
Des Lebens lange Dauer und ein edler Sinn.
Wohlan, o Tochter, wenn du einen Siz gewahrst
An Götterhainen oder ungeweihter Statt,
So laß mich niedersizen, daß uns Kunde wird,
Wohin wir kamen; müssen wir als Fremde doch
Von Bürgern lernen und nach ihrem Worte thun.

Antigone.

Mein armer Vater Oedipus, mit Thürmen ist
Dort eine Stadt umgürtet, fern dem Auge noch;
Doch dieser Ort ist heilig, (leicht erkennt man es)
Von Rebe, Lorbeer, Oel umgrünt; anmuthig tönt
Zahlloser Nachtigallen Lied im tiefen Hain.
Beug' hier die Glieder auf den unbehau'nen Fels;
Denn lang für dich, den Greisen, war die Wanderung.

Oedipus.

So seze mich und nimm des blinden Mannes wahr.

Antigone.

Das brauch' ich nicht zu lernen nach so langer Zeit.

Oedipus.

(sich niederlassend)

Kind, kannst du mir nun sagen, wo wir hingelangt?

Antigone.

Daß dort Athen ist, weiß ich, doch die Gegend nicht.

Oedipus.

Das hat ja jeder Wandrer uns bereits gesagt.

Antigone.

Nun, soll ich geh'n und fragen, wie der Ort sich nennt?

Oedipus.

Ja, Tochter, wenn er anders nur Bewohner hat.

Antigone.

Er ist bewohnt; doch, glaub' ich, braucht es weiter nichts;
Denn eben seh' ich einen Mann uns nahe dort.

Oedipus.

Der, wandelnd hierher, gegen uns die Schritte lenkt?

Antigone.

Und schon bei uns anlangte. Was zu sagen dir
Am Orte scheint, das rede; denn hier steht der Mann.

Ein Bewohner von Kolonos. Die Vorigen.

Oedipus.

Ich höre, Freund, von dieser, die für mich zugleich
Und sich umherschaut, daß du ganz gelegen kommst,
Bericht von dem zu geben, was uns dunkel blieb —

Der Koloner.

Bevor du weiter forschest, heb' aus diesem Siz
Dich weg; betreten darfst du nicht ein heilig Land.

Oedipus.

Und welch ein Ort ist's? Welchem Gott geheiliget?

Der Koloner.

Unnahbar ist er, unbewohnt; den furchtbaren
Jungfrau'n gehört er, die dem Skotos Ge gebar.

Oedipus.

Mit welchem Namen ruf' ich an die Göttlichen?

Der Koloner.

Die Eumeniden nennt sie hier des Landes Volk,
Die Alleseh'nden; anderswo gilt andrer Brauch.

Oedipus.

Empfangen *sie* denn gnadenreich den Flehenden!
Denn, traun, von dieser Stätte scheid' ich nimmermehr.

Der Koloner.

Was hör' ich, Fremdling?

Oedipus.

Mein Geschick erfüllt sich hier.

Der Koloner.

So hab' auch ich, dich auszuweisen, nicht den Muth,
Eh' uns die Stadt bedeutet, was uns hier geziemt.

Oedipus.

Bei'm Himmel, Fremdling, weigre nicht mir kundzuthun,
Dem blinden Flüchtling, was zu wissen mich verlangt.

Der Koloner.

Sprich nur; von mir befürchte keine Weigerung.

Oedipus.

Nun, welche Gegend ist es, wo wir weilen hier?

Der Koloner.

Was mir bekannt ist, alles das vernimm sofort.
Die Gegend rings ist heilig; denn in ihr gebeut
Der Fürst Poseidon, thront der feuerspendende

Titan Prometheus. Dieser Ort, auf den du trittst,
Heißt unsres Landes erzbewehrte Schwell', Athens
Geweihte Schuzwehr; und die nahen Gau'n umher,
Als ihren Urahn rühmen sie den reisigen
Halbgott Kolonos; seinen Namen tragen sie,
Und sind Koloner allzumal nach ihm genannt.
So ist es, Fremdling; nicht in eitler Sage wird
Der Ort gefeiert, mehr in altgewohntem Brauch.

Oedipus.

So wohnen also Menschen hier in diesen Gau'n?

Der Koloner.

Ja; gleichen Namen führen sie mit jenem Gott.

Oedipus.

Beherrscht sie Jemand, oder ruht im Volk die Macht?

Der Koloner.

Vom König jener Veste wird dies Land beherrscht.

Oedipus.

Wer aber ist es, der mit Macht und Wort gebeut?

Der Koloner.

Theseus, des Aegeus Sprosse, der vordem gebot.

Oedipus.

Möcht' euer Einer wohl zu dem als Bote geh'n?

Der Koloner.

Ihm was zu melden, oder her zu bitten ihn?

Oedipus.

Auf daß er ernte großen Lohn für kleine Gunst.

Der Koloner.

Und welchen Lohn denn böte wohl ein blinder Mann?

Oedipus.

Was ich verkünden werde, wird hellsehend sein.

Der Koloner.

Um nicht zu irren, höre noch: (denn edel scheinst
Du mir von Anseh'n, außer daß dies Loos dich traf;)
Bleib' hier, o Fremdling, wo du mir zuerst erschienst,
Bis ich Kolonos' Bürgern, nicht dem Volk der Stadt,
Den Fall zu melden gehe; die entscheiden dann,
Ob hier du bleiben, ob du wieder ziehen sollst.

(ab.)

Oedipus. Antigone.

Oedipus.

O Tochter, ging der Fremde schon hinweg von uns?

Antigone.

Schon ging er; Alles kannst du denn in Ruhe nun,
Mein Vater, sagen; ich allein bin nahe dir.

Oedipus (betend).

Ihr hehren, furchtbar'n Wesen! Nun ich mich zuerst
Auf eurem Grund in diesem Lande niederließ,
O grollet mir nicht, hegt dem Phöbos keinen Groll,
Der, als er dieses viele Leid verkündigte,
Das Ziel des Jammers mir verhieß nach langer Frist,
Käm' ich zum lezten Lande, wo ich gastliche
Zuflucht, o strenge Mächte, fänd' in eurem Siz;
Hier ende meines Lebens gramgebeugter Lauf,
Und bringe denen, die mich aufgenommen, Heil,
Fluch denen, die mich in die Fern' hinausgebannt.
Als Zeichen dessen komme mir, verhieß der Gott,
Erdbeben oder Donner oder Bliz von Zeus.
Wahrhaft erkenn' ich heute, daß auf diesem Pfad
Nur ihr's gewesen, welche mich mit sichrer Hand
In diesen Hain geleitet; denn ich träfe sonst
Nicht euch zuerst auf meinem Weg, ich Nüchterner

Euch, die den Wein verschmähen, säß' an heiliger,
An dieser rauhen Stätte nicht. Ihr Göttinnen,
So gönnt, Apollons Ruf gemäß, nun endlich mir
Der Stunden lezte, die das Band des Lebens löst,
Dünkt euch noch nicht zu wenig, was ich duldete,
Allzeit in Drangsal ringend, wie kein Sterblicher!
Auf, holde Töchter aus des Skotos altem Blut!
Auf, die du dich der stolzen Pallas eigen nennst,
Vor allen andern hochverehrte Stadt Athen!
Mitleidig schaut hier Oedipus' unseliges
Gebilde; nicht mehr ist ja dies mein alter Leib!

Antigone.

Halt' ein, o Vater; denn es nah'n dort Einige,
Schon alt an Jahren, die nach deinem Size späh'n.

Oedipus.

Ich werde schweigen; führe du vom Weg mich ab,
Und birg mich hier im Haine, bis ich ihren Sinn
Erforscht aus ihren Reden; denn durch Forschen nur
Gewinnt man Vorsicht und Bedacht in allem Thun.

(Sie ziehen sich in den Hain zurück. Der Chor tritt auf.)

Der Chor.

O schaut! Er entfloh! Wer war's? Wo
Weilt er, entschwunden, gescheucht von dieser Stätte,
Der schamlose, der freche Mann?
Forsch' ihm nach, schau nach ihm,
Send' allhin deinen Ruf!
Als Flüchtling
Umher schweift er, der Alte, schweift,
Fremd hier; denn er beträte sonst
Nie der schreckengerüsteten
Jungfrau'n nimmer betret'nen Hain,

Die wir zu nennen scheu'n,
Denen wir ohne Blick vorbeizieh'n,
Ohne Laut, und verstummend kaum
Worte stillen Gebeten leih'n.
Und nun, sagt man, vermaß ein Frevler
Sich daher zu kommen:
Ich spähe nach ihm in dem ganzen Bezirk,
Und vermag noch nicht
Zu erseh'n ihn, wo er verweile.

Oedipus.
(zeigt sich mit Antigone im Hintergrunde)
Seht hier, ich bin's! Aus der Stimme vernahm
Ich euer Begehr.

Der Chor.
O Grau'n, o Grau'n!
Mir graut vor dem Anblick, graut vor dem Wort.

Oedipus.
Schont mein, seht nicht als Frevler mich an!

Der Chor.
Zeus, helfender Gott! Wer, ach, ist der Greis?

Oedipus.
Ein Mann, nicht selig zu preisen, fürwahr,
Ihr Hüter des Land's, ob seines Geschicks!
Sonst schlich' ich ja nicht an der leitenden Hand
Blind wankend einher,
Stark einst, auf die Schwache mich stützend.

Der Chor.
Ah, ah! Mit des Aug's blindem Stern
Kamest du wohl in die Welt, und lebst ein banges,
Langes Leben, vermuth' ich recht?
Drum füg', ach! — folge mir —

Dem Fluch nicht neuen Fluch!
Du dringst ein,
Dringst ein; doch in des stillen Hains
Grünumlaubte Gefilde hier
Tritt nicht, wo sich dem Wasserkrug
Strömend lieblichen Honiges
Süßer Erguß gesellt:
Hüte dich, schwergeprüfter Fremdling!
Flieh, entweiche von hinnen! Weit
Trennt von mir dich des Pfades Raum:
Hörst du, jammerbeladner Flüchtling?
Von geweihter Stätte
Fort hebe dich, willst du mir sagen ein Wort;
Wo Jeder es darf,
Sprich's aus; jezt wehre der Zunge!

Oedipus.

Mein Kind, wo wend' ich im Zweifel mich hin?

Antigone.

Was den Bürgern genehm, sei's, Vater, auch dir;
Leih' ihrem Gebot ein williges Ohr!

Oedipus.

So hebe mich denn!

Antigone.

Ich umfasse dich schon.

Oedipus.

Ihr Fremdlinge, thut kein Leides mir an:
Euch folgsam, verlass' ich die Stätte.

Der Chor.

Nie soll aus diesen Bezirken, o Greis,
Jemand mit Gewalt dich entführen.

Oedipus.

Noch weiter hinauf?

Der Chor.

Nur weiter!

Oedipus.

Noch weiter?

Der Chor.

Geleit' ihn, Jungfrau,
Vorwärts; du verstehst mich ja.

Antigone.

Folge mir, folge mit schwachem Schritte,
Wohin dich die Tochter führt.

Der Chor.

Fleuch, ein Fremdling in fremdem Land,
Unglückseliger, was der Stadt
Missfällig ist, als hassenswerth;
Was sie verehrt, verehre!

Oedipus.

So geleite mich hin,
Kind, wo wir in Andacht wandeln die Bahn,
Und reden zugleich und vernehmen ihr Wort:
O kämpfen wir nicht mit dem Schicksal!

Der Chor.

Hier steh' und nicht von dem Felsumkreis
Ausschreitend bewege den Fuß mehr!

Oedipus.

Hier, meinst du?

Der Chor.

Genug!

Oedipus.

Und soll ich
Nun sitzen?

Der Chor.

Kauere seitwärts
Hier oben auf diesen Stein.

Antigone.

(indeß Oedipus tastend nach dem Siße sucht)

Mich laß, Vater, gewähren: reihe
Bedächtig den Schritt zum Schritt, —

Oedipus.

O weh, weh mir!

Antigone.

An meinen freundlich besorgten Arm
Deine greise Gestalt gelehnt.

Oedipus.

Ha, mein grausames Schicksal!

Der Chor.

Armer, da du mir nun gefolgt,
Wer der Sterblichen bist du? Sprich!
Wer, Nothbeladner? Welches Land
Nennen wir deine Heimat?

Oedipus.

Heimatlos,
Ihr Fremdlinge! Nimmermehr —

Der Chor.

Was, o Greis, verbeutst du mir?

Oedipus.

Nie, nie frage mich, wer ich sei,
Suche nichts Weiteres auszuforschen!

Der Chor.

Und warum?

Oedipus.
Ein verworfnes Geschlecht —

Der Chor.
Sprich!

Oedipus.
Kind, o weh mir! Was erwidr' ich?

Der Chor.
Wer du seist, Fremdling, und wer
Dich erzeugt, sage mir frei.

Oedipus.
Weh mir, o Kind, was beginn' ich? Weh mir!

Antigone.
Sprich, nun du zum Aeußersten kamest!

Oedipus.
Sag' ich es! Nicht ja verbergen kann ich's mehr.

Der Chor.
Lang zaudert ihr: eil' und bekenne!

Oedipus.
Wißt ihr von Laïos' Sohn?

Der Chor.
O Graun, o Graun!

Oedipus.
Von dem Stamme des Labdakos?

Der Chor.
Weh, Zeus!

Oedipus.
Oedipus' Jammergestalt?

Der Chor.
So bist du der?

Oedipus.
Nicht schreck' euch, was ich verkünde!

Der Chor.

Weh, weh!

Oedipus.

Ich Unglückseliger!

Der Chor.

Weh!

Oedipus.

Was wird uns werden, o Tochter?

Der Chor.

Zieht ferne hinaus, zieht ferne von hier!

Oedipus.

Wo bleibt nun deine Verheißung?

Der Chor.

Keinen ereilt ja der Zorn des Verhängnisses,
Rächt er erlittenes Leid, und ein Trug, der
Anderem Truge mit Gleichem erwiderte,
Lohnt dir mit Leid, schafft keinen Gewinn dir.
Hebe dich denn von dem Siz und mit flüchtigen
Schritten entwandere meinem Gebiet hier,
Daß du mir meine Stadt
Nicht fürder frevelnd schändest!

Antigone.

Fremdlinge,
Mildherzige! Wenn ihr nicht
Meinen Vater, den augenlosen Greis hier,
Duldet, nachdem euch sein
Unfreiwillig Vergehen kund ward:
Mein doch erbarmt euch, mein, der Verlassenen,
Fremdlinge, laut fleh' ich, die
Nur um den Vater sich härmend mit herzlicher,
Herzlicher Bitte, mit sehenden Augen euch

Schaut in die Augen, als Mensch, von gemeinsamem
Blute geboren mit euch: ach, schonet des
Unglückseligen! Wie auf die Himmlischen,
Bauen wir Armen auf euch. So gewähret die Huld,
Welche wir, ach! kaum gehofft.
Bei dem Geliebtesten fleh' ich, beschwör' ich euch,
Kindern, Gemahlinnen, Göttern und Eigenthum!
Blickt um, nirgend gewahrt ihr den Sterblichen,
Welcher dem Gotte, der
Ihn führt, entrinnen könnte!

Der Chor.

So wisse, Kind des Oedipus: dein Misgeschick,
Wie dieses Mannes herbes Loos, weckt unsern Schmerz.
Doch bebend vor der Götter Zorn, vermögen wir
Nicht mehr zu sagen, als du schon gehört von uns.

Oedipus.

Was kann die Meinung frommen, was der stolze Ruf,
Wofern er eitel wesenlos als Trug zerrinnt,
Wofern sie sagen, unter allen Städten sei
Athen die frömmste, die den fluchbelad'nen Gast
Allein erretten, ihn beschirmen könn' allein,
Und mir sich solches nicht bewährt? Ihr locktet mich
Zuerst von diesem Size, dann vertreibt ihr mich,
Nur meinen Namen fürchtend, traun, nicht meinen Leib,
Noch meine Thaten. Sind ja doch die Thaten, die
Ich übte, mehr erlitten als vollbracht von mir,
Soll ich's von meinen Eltern nicht verheimlichen,
Um welcher willen ihr mich scheut, das weiß ich nur
Zu wohl. Indeß wie wär' ich böse von Natur,
Der fremdes Unrecht nur vergalt, und wenn er auch
Mit Wissen so sich rächte, doch kein Böses that?

Nun aber kam ich unbewußt, wohin ich kam;
Die das verschuldet, suchten wissend meinen Tod.
Drum fleh' ich euch, o Freunde, bei den Göttern an:
Wie ihr mich triebt von dannen, also schützt mich auch;
Und wenn ihr dort die Götter ehrt, misachtet hier
Auch nicht die Macht der Götter und vergesset nie:
Sie sehen, wo sich fromm bewährt ein Sterblicher,
Sie seh'n das Thun der Bösen, und für Frevler ja
Gab's auf der weiten Erde kein Entrinnen noch.
Sie denn verehrend, schände nicht den stolzen Ruhm
Athens, indem du gottvergess'nen Werken fröhnst:
Nein, wie du mich, den Fleh'nden, dir vertrauend fand'st,
So schirme mich und rette, nicht verachte mich,
Anschauend hier mein graunerregend Angesicht.
Denn fromm und heilig nah' ich euch und bringe Heil
Und Segen diesem Volke. Wenn der Herr erscheint,
Der über euch gebietet, wer er immer sei,
Dann wirst du Alles hören und versteh'n; indeß,
Eh dieser anlangt, übe nicht Verrath an mir.

Der Chor.

O Greis, die Worte, die du mir zum Herzen sprachst,
Wohl muß ich sie verehren; denn du legtest sie
In nicht gemeiner Rede dar: doch wenn dem Herrn
Des Landes hievon Kunde wird, genügt es mir.

Oedipus.

Und wo verweilt, o Freunde, dieses Landes Fürst?

Der Chor.

Ihn birgt der Väter alte Burg; ein Späher, der
Auch mich daher beschieden, ging zu rufen ihn.

Oedipus.

Und glaubt ihr auch, der blinde Flüchtling werde so
Ihn kümmern oder rühren, um ihm selbst zu nah'n?

Der Chor.

Er kommt gewiß, sobald er deinen Namen hört.

Oedipus.

Wer aber wird denn diesen ihm verkündigen?

Der Chor.

Weit ist der Pfad hin; aber leicht verbreiten sich
Vielfach der Wand'rer Worte; die vernehmend, wird
Er sicher kommen. Fern ja scholl dein Name, Greis,
In alle Welt hin, daß er, auch mit mattem Schritt
Hinschleichend, eilig kommen wird, vernimmt er ihn.

Oedipus.

Er komme denn zum Heile seiner Stadt und mir!
Denn welcher Edle liebte nicht sein eignes Glück?

Antigone.

Was sag' ich, Vater? Wo verirrt mein Geist sich hin?

Oedipus.

Was hast du, Kind, Antigone?

Antigone.

Ich seh' ein Weib
Uns näher kommen, das ein Roß sikelischen
Geschlechtes reitet; und die Sonn' abwehrend, schirmt
Gesicht und Haupt ihr bergend ein Thessálerhut.
Wen seh' ich?
Und ist sie's wirklich oder nicht? Täuscht mich ein Wahn?
Ich glaub's, und glaub' es wieder nicht, und weiß nicht was.
Ich Arme!
Sie ist es wirklich: näher kommend lächelt sie

Mir zu mit heiterm Auge; ja, nun seh' ich klar,
Daß dieses nur Ismene's theure Züge sind.

Oedipus.

Wie sagst du, Tochter?

Antigone.

Deine Tochter seh' ich hier
Und meine Schwester: bald erweist die Stimme dir's.

Ismene. Die Vorigen.

Ismene.

O meines Vaters und der trauten Schwester mir
So süße, liebe Stimme! Wie, nachdem ich kaum
Euch wiederfinde, seh' ich euch vor Trauer kaum!

Oedipus.

Mein Kind, du kamest?

Ismene.

Vater, ach! So find' ich dich?

Oedipus.

Kind, kamst du wirklich?

Ismene.

Ohne Leid und Sorge nicht.

Oedipus.

Umarme mich, o Tochter!

Ismene.

(den Vater und die Schwester umfangend)

Beid' umschling' ich euch.

Oedipus.

Kind meines Blutes!

Ismene.

Leben, ach, voll Qual und Noth!

Oedipus.

Weh mir und dieser!

Ismene.

Und zum Dritten wehe mir!

Oedipus.

Weßwegen kamst du?

Ismene.

Vater, nur aus Angst um dich.

Oedipus.

Nach mir verlangend?

Ismene.

Und um selbst die Botin dir
Zu sein mit diesem mir allein noch treuen Knecht.

Oedipus.

Wo sind die rüstigen Brüder, was betreiben die?

Ismene.

Laß sie gewähren! Schweres liegt auf ihnen jezt.

Oedipus.

Ha, dieses Paar von Brüdern, das Aegyptos' Art
So ganz in Sinn und Leben sich zum Muster nahm!
Dort bleibt das Volk der Männer allezeit daheim
Am Webestuhle sitzen, und die Frau'n ergeh'n
Sich draußen, schaffend, was die Noth des Lebens heischt.
So walten jene, welchen hier um mich zu sein
Oblag, o Kinder, Mädchen gleich, im Haus daheim;
Ihr aber müht statt ihrer euch um mein Geschick,
Das jammervolle; diese, seit aus junger Zucht
Sie frisch heranwuchs und erstarkt am Körper war,
Irrt' auf der herben Wanderfahrt mit mir herum,
Rastlos den Greis geleitend; oft umhergescheucht
Durch wilde Wälder, ohne Nahrung, unbeschuht,

Oft auch mit Regenschauern und der Sonne Brand
Mühselig ringend, achtet sie des Hauses Hut
Und Fülle nichtig, hat der Vater Pflege nur.

(zu Ismene)

Du, Tochter, brachtest früher schon dem Vater stets,
Geheim vor Kadmos' Volke, jeden Göttersspruch,
Der über dieses Haupt erscholl; du standest ihm
Zur Seite treulich, als man ihn vom Land verstieß.
Und welche Kunde bringst du jezt dem Vater, Kind?
Was trieb vom Heimatherde dich zur Fahrt hinaus?
Nicht leer ja kommst du, (dessen bin ich ganz gewiß,)
Nicht, ohne daß du Schrecken mir verkündigest.

Ismene.

Ich mag die Leiden, Vater, die ich selbst erlitt,
Seitdem ich deinen Aufenthalt zu suchen ging,
Dir nicht beschreiben; denn ich will nicht doppelt Schmerz
Empfinden, duldend und sodann verkündigend.
Das Misgeschick nur, das die beiden Armen jezt
Bedrängt, die Brüder, komm' ich her dir kundzuthun.
Erst war ihr Wille, Kreon auf dem leeren Thron
Zu lassen; denn sie wollten nicht durch Blut die Stadt
Entweih'n, des Fluches eingedenk, der lange schon
Vernichtend ruht auf deinem unglückvollen Haus.
Jezt riß ein Gott und frevelhafter Uebermuth
Die dreimal Unglücksel'gen fort in wilden Streit,
Sich anzumaßen Königsmacht und Herrschgewalt.
Und Polyneikes, deinen Erstgeborenen,
Beraubt der Andre, welcher ihm an Jahren weicht,
Des Thrones, treibt ihn aus dem Vaterlande fort.
Doch der (von dieser Sage voll ist unsre Stadt)
Entfloh nach Argos' Thalen, knüpft ein neues Band

Der Ehe, schließt mit Freunden einen Waffenbund,
Als müßt' ihm Argos Kadmos' Stadt sofort mit Ruhm
Gewinnen, oder fallend sie verherrlichen.
Dies, Vater, sind nicht eitle leere Worte, nein,
Sind schwere Thaten; wo die Götter deine Noth
Erbarmend enden werden, das erkenn' ich nicht.

Oedipus.

Du hattest Hoffnung also, daß die Götter mein
Gedenken werden, daß mir Rettung einst erscheint?

Ismene.

Die schöpft' ich, Vater, aus des Gottes jüngstem Spruch.

Oedipus.

Wie lautet dieser? Was verhieß der Gott, o Kind?

Ismene.

Dich müßten, lebend oder todt, die Menschen dort
Dereinst noch suchen: so gebiet' ihr eignes Heil.

Oedipus.

Und welcher Segen käme wohl von solchem Mann?

Ismene.

Auf dir beruhe, heißt es, ihre Macht allein.

Oedipus.

Gestorben also, wär' ich erst ein rechter Held?

Ismene.

Jezt heben dich die Götter, die dich einst gestürzt.

Oedipus.

Nichts heißt's, den Greis erheben, der als Jüngling fiel.

Ismene.

Doch wisse, Kreon wird sofort aus diesem Grund
Vor dir erscheinen, nicht in allzulanger Frist.

Oedipus.

Was will er hier thun, Tochter? Das erkläre mir.

Ismene.

Dich nahe bringen Kadmos' Land, auf daß sie dich
Besitzen, ohne daß du trittst in ihr Gebiet.

Oedipus.

Was frommt es, lieg' ich außerhalb des Landes Mark?

Ismene.

Dein Grab in fremdem Lande wird ein Fluch für sie.

Oedipus.

Auch ohne Göttersprüche sieht das Jeder ein.

Ismene.

Drum eben wollen jene dich dem Lande nah
Beisezen, wo du keine Macht hast über dich.

Oedipus.

Und decken sie mit Thebererde mein Gebein?

Ismene.

Mein Vater, solches duldet nie dein Blutvergeh'n.

Oedipus.

So sollen die sich meiner nie bemächtigen!

Ismene.

Dann lastet schwerer Fluch dereinst auf Kadmos' Volk.

Oedipus.

Durch welche Schickung, trautes Kind, erfüllt sich das?

Ismene.

Von deinem Zorne, wann sie steh'n auf deinem Grab.

Oedipus.

Durch wen vernahmst du, was du mir da sagst, o Kind?

Ismene.

Durch Opferboten, abgesandt zu Pytho's Herd.

Oedipus.

Und dieses hat Apollon ausgesagt von mir?

Ismene.

So melden, die zum Theberlande heimgekehrt.

Oedipus.

Und ward das Wort auch einem meiner Söhne kund?

Ismene.

Kund ward es ihnen beiden, und sie wissen's wohl.

Oedipus.

Und als die Schlechten das gehört, galt ihnen doch
Der Glanz des Thrones höher als die Kindespflicht?

Ismene.

Das hört' ich, und mit Schmerzen; doch verhehl' ich's nicht.

Oedipus.

So mag den Zwiespalt, über sie vom Loos verhängt,
Niemals die Gottheit löschen, und bei mir allein
Das Ende ruh'n des Kampfes, der die Brüder theilt,
Die nun mit aufgehob'nem Speer einander droh'n,
Daß weder er, den heute Thron und Scepter schmückt,
Fest stehe, noch der Ausgetrieb'ne je zurück
Zur Stadt gelange! Haben sie den Vater doch,
Der aus dem Land so schmählich ausgestoßen ward,
Nicht aufgehalten, nicht geschirmt; ich ward verjagt,
Verbannt mit Heroldsrufen, und sie duldeten's.
Man könnte sagen, daß die Stadt in jener Zeit
Mir das mit Recht gewährte, was ich selbst erbat.
In keiner Weise: denn an jenem Tage gleich,
Da noch der Unmuth glühte, ja das Liebste mir
Gewesen wäre jäher Tod und Steinigung,
Erschien mir Niemand diesen Liebesdienst zu thun.
Doch als die Zeit schon allen Harm besänftiget,
Und ich erkannte, daß der Zorn mir ausgeschweift
Zu Züchtigungen, schwerer noch denn meine Schuld:

Da trieb gewaltsam aus dem Lande mich die Stadt
Nach langer Zeit erst, und des Vaters Söhne, die
Dem Vater helfen konnten, sie verweigerten
Die Hülfe, ließen, statt mit kurzem Worte mich
Zu schirmen, mich als Bettler flieh'n in fremdes Land.
Von diesen schwachen Mädchen hier wird Jegliches,
Wie's ihr Geschlecht verstattet, Lebensunterhalt,
Ein sichrer Siz und Kindeshülfe mir gewährt.
Die Söhne zogen Thron und Stab dem Vater vor,
Und schalten lieber als die Herrn im Lande dort.
Doch meine Hülfe leih' ich ihnen nimmermehr;
Nie soll die Herrschaft über Kadmos' Land für sie
Ein Segen sein: das weiß ich, wenn ich diesen Spruch,
Den du verkündest, Tochter, und das alte Wort
Erwäge, das mir Phöbos einst verkündet hat.
Drum mögen sie den Kreon, und wenn Einer sonst
Im Land Gewalt hat, senden, um nach mir zu späh'n.
Denn wollet ihr nur, Freunde, samt den Göttinnen,
Den Hehren, die in diesem Lande walten, mir
Beistand gewähren, dann gewinnt ihr eurer Stadt
Den starken Helfer, meinen Feinden Schmach und Noth.

Der Chor.

Wohl werth des Mitleids, Oedipus, erscheinst du selbst
Und deine Töchter! Aber da du meinem Land
Dich jezt zum Helfer selbst erbeutst mit diesem Wort:
So will ich treulich rathen, was dir frommen kann.

Oedipus.

O Theurer, Alles will ich thun; du rathe nur.

Der Chor.

Versühne diese Götterfrau'n, zu welchen du
Zuerst gekommen, als du diesen Grund betratst.

Oedipus.

In welcher Weise? Lehret mich's o Fremdlinge.

Der Chor.

Aus unversiegtem Borne bring' heran zuerst
Weihwasser, das du schöpfen mußt mit reiner Hand.

Oedipus.

Und wenn ich dieses lautre Naß herbeigeschafft —?

Der Chor.

Sind Krüge hier, des kunsterfahr'nen Mannes Werk:
An beiden Henkeln und am Rand bekränze die —

Oedipus.

Mit Zweigen oder Flocken oder sonst womit?

Der Chor.

Mit neugeschornem Wollenvließ vom jungen Lamm.

Oedipus.

Gut! Aber wie vollend' ich dann das Uebrige?

Der Chor.

Trankopfer spende, nach des Ostens Licht gewandt.

Oedipus.

Aus jenen Krügen, die du nanntest, spend' ich sie?

Der Chor.

Dreifachen Quellguß; doch den ganzen letzten Krug —

Oedipus.

Womit erfüll' ich diesen? Sag' auch dies mir an.

Der Chor.

Mit Wasser, Honig; doch gesell' ihm keinen Wein.

Oedipus.

Und wenn der schwarzbelaubte Grund die Spende trank —?

Der Chor.

So leg' auf diesen dreimal neun Oelsprossen hin
Mit beiden Händen, und zugleich sprich dies Gebet.

Oedipus.

Dies laß mich hören; ist es doch das Höchste mir.

Der Chor.

„So wie man euch die Holden nennt, so nehmet auch
Mit holdem Herzen auf den Flehenden!“
So bete selber, oder wer für dich es sei,
Mit leisem Flüstern, nicht mit laut erhob'nem Ruf.
Ohn' umzublicken, weiche dann. Und wenn du dies
Vollbrachtest, werd' ich dir getrost zur Seite steh'n;
Im andern Fall, o Fremdling, bangt mir deinethalb.

Oedipus.

Vernahmt ihr, Kinder, dieser Eingebornen Wort?

Antigone.

Wir hörten Alles: ordne, was geschehen soll.

Oedipus.

Ich kann den Weg nicht wandeln; denn zwiefaches Leid,
Die matten Glieder wehren's und des Auges Nacht.
Doch euer Eine gehe schnell und ordne dies.
Denn Eine Seele, denk' ich, gnügt für tausend auch,
Das auszurichten, wenn sie naht mit lautrem Sinn.
An's Werk denn eilet ungesäumt; nur lasset mich
Hier nicht allein; denn meinem Leibe fehlt die Kraft,
Verlassen, ohne Führer, seinen Pfad zu geh'n.

Ismene.

Ich geh' es auszurichten; doch die Stätte, wo
Ich Alles finden werde, laß mich wissen erst.

Der Chor.

Jenseits des Haines, Tochter; wenn dir Andres noch
Gebricht, so wohnt er nahe, der dir rathen wird.

Ismene.

Dort will ich hingeh'n: hüte du, Antigone,
Indessen hier den Vater; denn selbst harter Müh'n
Darf nicht gedenken, wer die Müh'n um Eltern trägt.
(ab.)

Oedipus. Antigone. Der Chor.

Der Chor.

Grausam ist es, o Freund, wecken ein Leid,
Welches bereits lange geschlummert;
Und doch zu vernehmen wünsch' ich —

Oedipus.

Was ist es?

Der Chor.

Welch herber, welch gräßlicher Schlag des Schicksals,
Unseliger, dich getroffen.

Oedipus.

Bei'm Rechte des Gastes, deck' es
Nicht auf: ich erlitt so Schnödes!

Der Chor.

Von der mächtigen, nie ruhenden Sage,
Freund, möcht' ich sichere Kunde hören.

Oedipus.

Weh mir!

Der Chor.

Füge dich, ich flehe!

Oedipus.

Ach, ach!

Der Chor.

Willfahr' uns;
Denn ich auch ehre ja deine Wünsch' alle.

Oedipus.

Unheil schuf ich, o Freund, schuf es, ein Un-
schuldiger; ja, zeuge die Gottheit,
Nichts übt' ich davon mit Willen!

Der Chor.

Wie so das?

Oedipus.

In schnödem Ehlager umfing die Stadt mich
Arglosen mit Gräuelbanden.

Der Chor.

Bestiegest du, wie wir hörten,
Der Mutter entweihtes Lager?

Oedipus.

Tod ist es, (o Graun!) dieses zu hören,
Ach, Freund: und diese, die beiden hier, sind —

Der Chor.

Wie sagst du?

Oedipus.

Töchter mir, und Fluch mir!

Der Chor.

Ach, Zeus!

Oedipus.

Sie sprossen mit mir aus Einer Frau Schooße.

Der Chor.

Sie wären deine Töchter denn —

Oedipus.

Und sind des Vaters Schwestern auch.

Der Chor.

O Graun!

Oedipus.

O Grau'n! Wahrlich, tausendfacher Fluch umstrickte mich!

Der Chor.

Du littst —

Oedipus.

Ich litt unsäglich Leid.

Der Chor.

Verübtest —

Oedipus.

Nichts verübt' ich.

Der Chor.

Wie?

Oedipus.

Mir ward ein Lohn,
Welchen ich nimmer verdient, ich Verlorener,
Von meiner Ahnen Lande, dem ich wohlthat.

Der Chor.

Unseliger, und du gabst den Tod —

Oedipus.

Was meinst du da? Was willst du mehr?

Der Chor.

Dem Vater?

Oedipus.

Weh, weh! Du schlägst zur ersten Wunde die andre mir!

Der Chor.

Du warst sein Mörder?

Oedipus.

Ich war's; indeß —

Der Chor.

Nun?

Oedipus.

Nicht mit Unrecht, mein' ich.

Der Chor.

Wie?

Oedipus.

So höre denn:
Wider Gewalt ankämpfend, erschlug ich ihn,
That's unbewußt und nach der Sazung schuldlos.

Der Chor.

Da, siehe, kommt der König, Aegeus' Sohn, heran,
Theseus, gehorsam deinem Ruf, der ihn beschied.

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Von Vielen hört' ich früher, wie dein Augenlicht
In blut'ger Nacht erloschen, daß ich dich sofort
Erkannte, Sohn des Laïos, und noch sichrer jezt
Aus dem erkenne, was ich hört' auf diesem Weg.
Denn dein Gewand und dein entsezenvolles Haupt
Bezeugt mir deutlich, wer du bist; mich jammert dein;
Drum will ich dich befragen, armer Oedipus,
Um was du mich zu bitten und die Bürger hier
Gekommen, du mit deiner armen Führerin.
So sprich: ein ungeheures Werk ja müßtest du
Mir nennen, wollt' ich deinem Dienste mich entzieh'n:
Ich weiß, in fremdem Lande wuchs ich selbst heran,
Gleich dir; im Fremdlingslande, wie kein andrer Mann,
Durchkämpft' ich viel Gefahren über meinem Haupt.
Drum steh' ich keinem Fremdling, der, wie heute du,
Mir naht, mit meiner Hülfe fern; ich bin ein Mensch,
Wohl weiß ich dieses, und mir ward am nächsten Tag
Kein größrer Antheil, als er dir beschieden ist.

Oedipus.

Dein Adel, Theseus, hat in kurzem Worte sich
Entfaltet, daß mir wenig nur zu sagen bleibt.

Denn wer ich bin und welches Vaters Sohn, woher
Des Landes ich gekommen, hast du selbst gesagt;
So bliebe mir nichts übrig, als dir kundzuthun,
Was mein Begehr ist, und die Rede fand ihr Ziel.

Theseus.

Dies eben laß mich hören, dies enthülle mir.

Oedipus.

Ich komme, meinen müden Leib zur Gabe dir
Zu bringen, nicht gar lieblich anzuseh'n; indeß
Der Lohn von ihm ist größer, als das Aeußre schön.

Theseus.

Und welchen Vortheil bietest du zum Lohne mir?

Oedipus.

Die Zeit belehrt dich's, wär' es auch die nächste nicht.

Theseus.

Wann aber wird uns deine Segnung offenbar?

Oedipus.

Sobald ich todt bin und du mich bestattet hast.

Theseus.

Des Lebens Leztes bittest du: was mitten liegt,
Vergissest oder achtest du von keinem Werth.

Oedipus.

Erlang' ich jenes, kommt mir auch dies Andre zu.

Theseus.

Doch unbedeutend ist die Gunst, um die du flehst.

Oedipus.

Nicht leicht (bedenk' es ernstlich) ist der Kampf um sie.

Theseus.

Gilt Thebe's Söhnen oder gilt *mir* dieses Wort?

Oedipus.

Mich heimzubringen mit Gewalt verlangen sie.

Theseus.

Dir, wenn sie's wollen, ziemte nicht die Weigerung.

Oedipus.

Doch als ich selbst es wollte, widerstrebten sie.

Theseus.

O Thor, im Unglück ist der Troz nicht förderlich.

Oedipus.

Erst höre mich, dann mahne; jezt laß ab davon.

Theseus.

Sprich; eh' ich dich vernommen, ziemt mir nicht das Wort.

Oedipus.

Graunvoll, o Theseus, ward mir Leid auf Leid gehäuft.

Theseus.

Du sprichst von deines Hauses altem Ungemach?

Oedipus.

Nein; ist von ihm doch jeder Mund in Hellas voll.

Theseus.

Welch übermenschlich großes Leid erlittst du denn?

Oedipus.

So ging es mir: aus meinem Vaterreich vertrieb
Gewalt der eignen Söhne mich, und nimmer ist
Als Vatermörder mir gegönnt die Wiederkehr.

Theseus.

Was rufen sie dich also, daß du wohnst allein?

Oedipus.

Ein Wort aus Göttermunde zwingt sie so zu thun.

Theseus.

Mit welchem Unheil schreckte sie der Seherspruch?

Oedipus.

Daß dieses Land sie schlage, sei der Götter Schluß.

Theseus.

Wie käme Hader zwischen mir und Theben auf?

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, theurer Mann, den Göttern nur
Naht nie das Alter, ihnen naht niemals der Tod.
Doch alles Andre stürzt die Allgewalt der Zeit:
Die Kraft der Erde welkt, es welkt des Leibes Kraft;
Hin stirbt die Treue, Treuebruch sprießt hoch empor.
Und ohne Wandel athmet nie derselbe Hauch
Der Lieb' in Männerherzen, noch bei Volk und Volk.
Denn heute dort, hier morgen wandelt sich die Gunst
In bittern Hader, und in Huld sich wieder um.
Und wenn des Friedens heller Tag die Theber jezt
Mit dir vereinigt, doch gebiert in ihrem Lauf
Endlose Zeit endlose Nächte, Tage noch,
Worin die heute festverbundnen Hände sich
Um leichten Vorwand trennen durch des Speers Gewalt,
Wo mein entschlafner und im Grab geborgner Leib
Erkaltet einst ihr warmes Herzblut trinken wird,
Wenn Zeus noch Zeus, und sein Apollon Wahres spricht.
Doch sag' ich ungern, was ich nicht enthüllen darf;
Dir gnüge denn mein erstes Wort, und wahre nur
Das deine treulich; und gewiß, dann klagst du nie,
Es sei ein unnüz werthlos Haupt in Oedipus
Dem Land erschienen, lügen mir die Götter nicht.

Der Chor.

Schon lange hat, o König, dies und Aehnliches
Der Mann für unsrer Väter Land zu thun gelobt.

Theseus.

Wer möchte solches Mannes wohlgewognen Sinn
Abweisen, dem hier allezeit der freundliche,

Gastfreie Herd in unsrer Wohnung offen steht,
Und welcher, Hülfe suchend bei den Göttinnen,
Mir und dem Lande nicht geringen Lohn bezahlt?
Dies heilig achtend, will ich niemals seine Huld
Abweisen, will ihm Bürgerrecht im Lande leih'n.
Gefällt's ihm hier zu bleiben, dann gebiet' ich euch,
Sein wohl zu wahren; ist es ihm, mit mir zu geh'n,
Genehm, so gönn' ich, Oedipus, auch hier Gewalt
Und freie Wahl dir: so gewähr' ich, was du willst.

Oedipus.

Zeus, solchen Männern lohne du mit Wohlergeh'n!

Theseus.

Nun — was verlangt dich? Willst du geh'n nach meinem Haus?

Oedipus.

Wohl, wenn ich dürfte; doch es ist die Stätte hier —

Theseus.

Was willst du hier beginnen? Denn ich wehr' es nicht.

Oedipus.

Hier werd' ich sie besiegen, die mich einst verbannt.

Theseus.

Groß nenne dann den Segen deines Aufenthalts.

Oedipus.

Ja, wenn du treu vollendest, was du mir versprachst.

Theseus.

Vertraue meinem Worte; nie verlass' ich dich.

Oedipus.

Durch keinen Eidschwur bind' ich dich, dem Schlechten gleich.

Theseus.

Nicht mehr auch, als mit meinem Wort, gewönnest du.

Oedipus.

Was wirst du denn beginnen?

Theseus.

Weßhalb zagst du so?

Oedipus.

Die Männer kommen —

Theseus.

(auf den Chor deutend)

Diese steh'n zu deinem Schuz.

Oedipus.

Sieh, du verläßt mich —

Theseus.

Lehre mir nicht meine Pflicht.

Oedipus.

Es zwingt die Furcht mich —

Theseus.

Mein Gemüth kennt keine Furcht.

Oedipus.

Du weißt ihr Droh'n nicht —

Theseus.

Doch ich weiß, daß Keiner dich
Von hier gewaltsam mir zum Troz entführen wird.
Denn drohend hat ja Mancher schon manch eitles Wort
Gedroht im Zorneseifer; doch sobald der Geist
Sein wieder Herr ward, floh'n hinweg die Drohungen.
Und haben jen' auch kühn mit schwerem Eid gelobt,
Dich wegzuführen, weiß ich doch, scheint ihrem Blick
Der Weg hieher ein unbeschiffbar weites Meer.
So darfst du, spendet' ich dir auch nicht meinen Schuz,
Doch fest vertrauen, wenn Apollon dich gesandt.
Und ob ich selbst auch ferne sei, so weiß ich doch:
Vor jeder Unbill schüzen wird mein Name dich.

(ab.)

Oedipus. Antigone. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Zur roßprangenden Flur, o Freund,
Kamst du, hier zu des Landes bester Wohnstatt,
Des glanzvollen Kolonos Hain,
Wo hinflatternd die Nachtigall
In helltönenden Lauten klagt
Aus den grünenden Schluchten,
Wo weinfarbiger Epheu rankt,
Tief im heiligen Laube des
Gottes, dem schattigen, früchtebeladenen,
Dem stillen, das kein Sturmwind
Aufregt, wo der begeisterte
Freudengott Dionysos stets hereinzieht,
Im Chor göttlicher Ammen schwärmend.

Erste Gegenstrophe.

Hier in schönem Geringel blüht
Ewig unter des Himmels Thau Narkissos,
Der altheilige Kranz der zwei
Großen Göttinnen, golden glänzt
Krokos: nimmer versiegen die
Schlummerlosen Gewässer,
Die vom Strome Kephissos her
Irren; ewig von Tag zu Tag
Wallt er mit lauterem Regengusse durch
Der breiten Erde Fluren,
Das Land schnell zu befruchten, das
Auch die Chöre der Musen nie verschmähten,
Noch Kythere mit goldnen Zügeln.

Zweite Strophe.

Hier auch blüht ein Gewächs, wie im Gefild' Asia keines,
Kein's auf dorischer Flur, dort in dem weit
Prangenden Eilande des Pelops,
Erwuchs; von selbst ohne Pflege keimt es;
Der Feindesspeere Schrecken ist's,
Das mächtig aufblüht in dieser Landschaft:
Mein sproßnährender, blauschimmernder Oelbaum,
Den kein bejahrter, kein junger Heerfürst
Je mit feindlicher Hand tilgend verheert;
Denn mit dem ewigen wachen Blick
Sieht Zeus' Morios' Aug' auf ihn
Und blauäugig Athene.

Zweite Gegenstrophe.

Noch ein anderes Lob meiner Geburtserde, das schönste,
Des stolzherrschenden Meergottes Geschenk,
Nenn' ich, des Land's edelste Gabe:
Den Ruhm der Meerfahrt, der Ross' und Füllen.
O Kronos' Sohn, du hobst es ja
Zu diesem Preis, hehrer Fürst Poseidon,
Der dem Rosse den wuthstillenden Zügel
Am ersten umwarf auf diesen Wegen.
Sieh, hineilend mit Macht nieder zum Meer
Hüpft in den Händen geschwungen dein
Ruder, das Nereïden rings
Hundertfüßig umtanzen.

Antigone.
(den nahenden Kreon erblickend)

O Flur, mit höchsten Ruhmes Preis verherrlichet,
Nun gilt es, nun bewähre dieser Rede Glanz!

Oedipus.

Was schreckt dich, meine Tochter?

Antigone.

Nah', o Vater, kommt,
Nicht ohne Folger, Kreon hier auf uns heran.

Oedipus.

Ihr theuren Alten, möge mir sich jezt in euch
Der angelobten Hülfe Ziel verwirklichen!

Der Chor.

Getrost, sie wird dir! Bin ich auch durch Alter schwach,
Ist nimmer doch gealtert dieses Landes Kraft.

Kreon mit Gefolge. **Die Vorigen.**

Kreon.

O Männer, edle Bürger ihr aus diesem Land,
Wohl hat, ich seh' es, über mein Erscheinen hier
Der Ueberraschung Schrecken euch das Aug' erfüllt:
Doch seid vor mir nicht bange, sprecht kein böses Wort.
Ich komme nicht, euch irgend Uebles anzuthun;
Ein Greis ja bin ich und gelangt' in diese Stadt,
Die, wenn in Hellas Eine, stark und mächtig ist.
Ich Alter ward gesendet, daß ich diesen Mann
Bestimmte, mir zu folgen in der Theber Land;
Nicht Einer hat mich abgeschickt, die ganze Stadt
Hat mir's geboten, weil ich mehr, denn Alle sonst,
Als Anverwandter seine Noth beklagen muß.
So höre mich denn, schwerbedrängter Oedipus,
Und komm nach Hause! Kadmos' ganzes Volk erhebt
Den Ruf nach dir, und billig, doch vor Allen ich,
Der — anders wär' er aller Menschen schlechtester —
Am schwersten sich um deine Leiden härmt, o Greis,

Zu schau'n dich Armen, wie du fremd von Land zu Land
Rastlos umherirrst, von der Einen hier gefolgt,
Mit Noth und Mangel kämpfend: ach, ich glaubte nie,
Daß diese jemals sinken würd' in solche Schmach,
In die sie nun versank, die Unglückselige,
Die dein und deines Hauptes pflegt zu jeder Zeit
Mit karger Nahrung, noch so jung, der Ehe noch
Nicht kundig, nein, dem nächsten Räuber bloßgestellt.
Ist, was ich sprach, ich Armer, nicht die höchste Schmach,
Die dich und mich und unser ganzes Haus entehrt?
Doch weil das Offenbare nicht sich bergen läßt,
So folge du mir, bei der Heimat Göttern, Freund,
Birg du die Schmach: zu deiner Ahnen Burg und Haus
Dich wendend, biete dieser Stadt den Scheidegruß
Des Freundes; wohl verdient sie's; doch der größ're Preis
Gebührt der Heimat, die so lange dich gepflegt.

Oedipus.

Du Frecher, dreist zu Allem, der aus jedem Ding
Den Schein gerechter Sache schlau zu spinnen weiß,
Weßhalb versuchst du solches, willst mich abermals
Im Nez verstricken, wo das Herbste meiner harrt?
Denn früher, als mich kränkte meines Hauses Noth,
Daß mir Verbannung aus dem Land für Wonne galt,
Ward meinem Wunsche solche Gunst misgönnt von dir.
Doch als der Seele grimmer Schmerz gesättigt war,
Und mir, daheim zu leben, schien ein süßes Glück:
Da stießest, warfest du mich aus, da waren dir
Des Blutes edle Bande nur ein eitles Wort.
Nun willst du wieder, da du siehst, wie diese Stadt
Und alles Volk hier wohlgesinnt mir Hülfe leiht,
Das Rauhe sanft aussprechend, mich von hinnen zieh'n

Doch welche Lust kann aufgedrung'ne Liebe sein?
Wie? Wenn ein Mann auf ungestümes Bitten dir
Wohlthaten oder Hülfe kalt verweigerte,
Und erst, nachdem dir, was du willst, in Fülle ward,
Willfahrte, wann ihm keinen Dank die Gunst gewinnt:
Sprich, wäre das nicht ein verächtlich leerer Dienst?
Nun, solche Gaben bietest du mir eben dar,
Die schön in Worten, in der That verwerflich sind.
Auch diesen sag' ich's, daß sie seh'n, wie schlecht du bist.
Du kommst mich fortzuführen, nicht zu meinem Haus;
Nein, außen soll ich wohnen, daß die Theberstadt
Frei sei der Uebel, die von diesem Land ihr droh'n.
Das wird dir nicht; das wird dir, daß mein Rachegeist,
Ein ewig Schreckbild, hausen wird in Kadmos' Reich;
Und meine Söhne können einst von meinem Land
Nicht mehr erlangen, als darin zu sterben nur.
Ist Thebe's Loos nicht besser mir, als dir, bekannt?
Um Vieles, weil ich sein Geschick von Weiseren,
Von Phöbos, ja, von dessen Vater Zeus vernahm.
Du aber kamst mit tückevollem Mund daher,
Mit vielgewandter Zunge; doch dein Reden wird
Mehr Schaden dir bereiten als ersprießlich sein.
Nun geh; — ich weiß, dich wenden meine Worte nicht —
Uns aber laß hier leben; denn wir leben nicht
Elend in solcher Lage selbst, wenn's uns behagt.

Kreon.

Wie? Wähnst du denn, du werdest minder als ich selbst
Verlieren, wenn du meinem Wort dich nicht bequemst?

Oedipus.

Mir ist es höchste Wonne, wenn du weder mich
Bereden kannst noch diese, die mir nahe steh'n.

Kreon.

So pflanzte Weisheit nicht einmal die Zeit dir ein?
Ein Hohn dem Alter lebst du fort, Unseliger?

Oedipus.

Du bist ein Held in Worten; aber redlich fand
Ich Keinen noch, der blendend über Alles sprach.

Kreon.

Ein Andres, treffend reden, und ein Andres, viel.

Oedipus.

Als ob du bündig sprächest und das Treffende!

Kreon.

Nur freilich dem nicht, dessen Sinn dem deinen gleicht.

Oedipus.

Geh — auch für diese sprech' ich — und belaure nicht
Mich hier an dieser Stätte, wo ich wohnen muß.

Kreon.

Zu Zeugen ruf' ich diese, wie du Freundeswört
Mit schnödem Wort erwiderst, hasch' ich dich dereinst.

Oedipus.

Wer darf mich haschen, schüzen mich die Männer hier?

Kreon.

Traun, ohne dies auch wartet dein des Leids genug.

Oedipus.

Was hast du vor? Was sollen diese Drohungen?

Kreon.

Die Eine deiner Töchter hab' ich schon geraubt
Und weggesandt, die Andre führ' ich gleich davon.

Oedipus.

Weh mir!

Kreon.

Zum Weherufen hast du bald noch weitern Grund.

Oedipus.

Du raubtest meine Tochter?

Kreon.

Bald auch diese da.
(auf Antigone deutend.)

Oedipus.

Was wollt ihr thun, o Freunde? Mich verlasset ihr,
Und treibt aus eurem Lande nicht den Frevler fort?

Der Chor.
(zu Kreon)

Von hinnen, Fremdling, eilig! Was du jezt beginnst,
Und was du früher ausgeübt, ist ungerecht.

Kreon.
(zu seinen Dienern)

Es ist an euch nun, daß ihr die von dannen führt,
Mit Zwang, wofern sie willig euch nicht folgen will.

Antigone.

Wo soll ich hinflieh'n? Wehe mir! Wo find' ich Schuz
Bei Göttern oder Menschen?

Der Chor.

Was beginnst du? Sprich!

Kreon.

Nicht diesen Mann hier rühr' ich an, die Meine nur.

Oedipus.

Ihr Landesherrscher!

Der Chor.
(zu Kreon)

Ungerechtes thust du hier!

Kreon.

Gerechtes!

Der Chor.

Wie, Gerechtes?

Kreon.

Sie gehören mir.

Oedipus.

Vernimm, o Stadt!

Der Chor.

Wohin, Fremdling? Laß von ihr! Oder gleich
Brauch' ich Gewalt an dir!

Kreon.

Zurück!

Der Chor.

Nicht vor dir, wagst du so freche That!

Kreon.

Die Stadt bekämpfst du, wenn du mir ein Leides thust.

Oedipus.

Ha, dieses rief ich selbst dir zu!

Der Chor.

Laß ungesäumt
Das Mädchen ledig!

Kreon.

Nicht gebeut, wo Macht dir fehlt!

Der Chor.

Dir sag' ich: laß sie!

Kreon.

Ich zu dir: geh deinen Weg!

Der Chor.

Hieher, Bürger, eilt, o eilt flugs heran!
Weh, es verhöhnt die Stadt, unsere Stadt Gewalt!
So eilt flugs hieher!

Antigone.
(indeß sie fortgeführt wird)

Sie zieh'n mich fort, mich Arme! Helft, o Freunde, helft!

Oedipus.

Wo bist du, Tochter?

Antigone.

Mit Gewalt hinweggeführt!

Oedipus.
(die Hände ausstreckend)

Kind, reiche mir die Hände!

Antigone.

Weh! Ich kann es nicht.

Kreon.
(zu den Dienern)

Ihr führt sie fort!

(Antigone wird abgeführt.)

Oedipus.

Weh, weh mir Unglückseligen!

Kreon.

So wirst du denn, auf diesen Doppelstab gestützt,
Nie mehr dahinzieh'n! Aber weil du deinem Land
Und deinen Freunden trozen willst, die solches mir
Zu thun geboten, ob ich gleich der Herrscher bin:
So troze! Wohl erkennst du's einst in später Zeit,
Daß dir so wenig fromme, was du heute thust,
Als was du früher thatest troz der Freunde Rath,
Dem Zorn gehorchend, der dir stets Unheil erschafft.

(will gehen.)

Der Chor.
(vertritt ihm den Weg)

Du bleibst, o Fremdling!

Kreon.

Nicht berührt mich, sag' ich euch!

Der Chor.

Dich lass' ich niemals, da du diese mir geraubt.

Kreon.

So wirst du bald ein höh'res Lösegeld der Stadt
Auflegen; denn nicht diese Zwei ergreif' ich nur.

Der Chor.

Was willst du mehr noch?

Kreon.

(auf Oedipus deutend)

Diesen greif' und führ' ich weg.

Der Chor.

Du redest keck!

Kreon.

Und ohne Säumen wird's gescheh'n,
Wenn dieses Landes Herrscher mir es nicht verwehrt.

Oedipus.

Schamlose Zunge! Legst du gar an mich die Hand?

Kreon.

Sei stille, sag' ich.

Oedipus.

Mögen hier die Göttinnen
Die Stimme mir nicht rauben, eh' ich dir geflucht,
Ruchloser, der mein schwaches leztes Auge mir,
Dem Augenlosen, mit Gewalt entreißt und flieht!
Ja, lasse dafür dein Geschlecht und dich der Gott,
Der Alles siehet, Helios, dereinst ergrau'n
In einem Leben, düster, wie das meine war!

Kreon.

Ha, seht ihr das, des Landes Eingeborene?

Oedipus.

Sie sehen mich und dich zugleich und wissen wohl,
Daß wider deine Thaten nur das Wort mich schirmt.

Kreon.

Ich halte mich nicht länger, schlepp' ihn mit Gewalt
Von hinnen, bin ich auch allein und alterschwer.
(ergreift den Oedipus.)

Oedipus.

Ich Armer, ach!

Der Chor.

Ha, welch kühner Stolz führt dich hieher, daß du
Das zu vollenden denkst!

Kreon.

Ich denk's!

Der Chor.

Dieses Volk achtet' ich dann für Nichts!

Kreon.

Der Schwache schlägt den Starken auch, hilft ihm das Recht.

Oedipus.

Vernehmt ihr, was er redet?

Der Chor.

Was er nie vollbringt!
Lebt aber Zeus —

Kreon.

Zeus weiß es, doch du weißt es nicht.

Der Chor.

Ist das nicht Hohn?

Kreon.

Hohn ist es; aber trag' ihn nur!

Der Chor.

Wohlauf, alles Volk! Wohlauf, Landesherr!
Eilet geschwind heran, eilet! Es bringt Gewalt
Gewaltvoll daher!

Theseus mit Gefolge. **Die Vorigen.**

Theseus.

Welch ein Lärm? Was ist gescheh'n hier? Was erschreckt' euch, daß ihr mein
Farrenopfer stört, am Altar dargebracht dem Meeresgott,
Unserm Schirmherrn von Kolonos? Sprecht, damit ich Alles weiß,
Was es sei, das mich dahertrieb, schneller, als dem Fuß gefiel!

Oedipus.

Mein Theurer! — denn ich kenne deiner Stimme Ton —
Ach, Schweres litt ich eben jezt von diesem Mann.

Theseus.

Was war es? Wer hat Leides dir gethan? O sprich!

Oedipus.

Er, den du siehst hier, Kreon hat mein Töchterpaar,
Die einzig treuen Stüzen, mir hinweggeraubt.

Theseus.

Wie sagst du?

Oedipus.

Nur was mir geschah, vernahmest du.

Theseus.

Auf denn, so schnell als möglich geh' ein Diener mir
Zurück zum Altar, alles Volk zu nöthigen,
Mit lassem Zügel hoch zu Pferd und ohne Roß
Vom Opfer hin zu eilen, wo die Mündungen
Der beiden Wege sich in Eins zusammenzieh'n,
Daß uns die Jungfrau'n nicht entgeh'n und ich ein Spott
Des fremden Mannes werde, weich' ich der Gewalt.
Auf, thut in Eile mein Gebot!

(ein Diener geht.)

Und diesen hier,
Gehorcht' ich meinem Zorne, wie er's wohl verdient,

Nicht unverwundet ließ' ich ihn aus meiner Hand.
Doch welcher Sazung folgend er hieher gelangt,
Nach der, und keiner andern, fall' auch ihm der Spruch!
Du sollst aus diesem Lande nicht abzieh'n, bevor
Du mir die Jungfrau'n sichtbar hier vor Augen stellst;
Denn würdig hast du weder dein gehandelt noch
Der Ahnen, deren Sohn du bist, noch deines Volks,
Der du, die Stadt heimsuchend, die dem Rechte dient
Und Alles ordnet nach Gesez, in rohem Muth
Einbrachst, verhöhnend, was im Land hier heilig gilt,
Und raubst gewaltsam und entführst, was dir beliebt.
Du wähntest, knechtisch oder leer an Männern sei
Die Stadt des Theseus und ich selbst machtlos und Nichts.
Doch nicht zum schlechten Manne zog dich Thebe groß;
Es liebte nie, rechtlose Männer aufzuzieh'n,
Und würde dich nicht loben, wenn es hörte, wie
Du mich beraubst und Götter, und Schuzflehende
Aus ihrer Freistatt mit Gewalt von dannen führst.
Ich würde niemals, wenn ich käm' in dein Gebiet,
Dem Landesherrn zum Troze, wer es immer sei,
Und hätt' ich auch das allerbeste Recht dazu,
Gewalt und Raub verüben; nein, ich wüßte wohl,
Wie gegen Bürger sich der Gast benehmen muß.
Du schändest, ohne daß sie solche Schmach verdient,
Die eigne Heimat, und der Jahre volles Maß
Stellt dich zugleich als Greisen und als Thoren dar.
Ich sagte vorhin, und ich sag' es wiederum:
Man führe mir die Mädchen unverweilt zurück,
Verlangst du nicht Insasse dieses Land's zu sein,
Gezwungen, nicht freiwillig! Und dies sag' ich dir
Mit freiem Munde, wie es mir vom Herzen kommt.

Der Chor.

Sieh, wo du hinkommst, Fremdling! Zwar dem Stamme nach
Erscheinst du edel, aber schlecht in deinem Thun.

Kreon.

Nicht weil ich dachte, männerleer sei diese Stadt,
O Sohn des Aegeus, oder rathlos, wie du sagst,
Vollbracht' ich solches; glaubt' ich doch, daß nimmermehr
Um meine Blutsverwandten so der Eifer euch
Befallen werde, sie zu hegen mir zum Troz.
Ich wußte, niemals würdet ihr den Schandbaren,
Den Vatermörder pflegen, nie den Frevler, der
Die Gräuelehe mit der eignen Mutter schloß.
So wußt' ich auch, daß Ares' weises Volksgericht
In eurem Lande heimisch sei, das nicht vergönnt,
Daß solcher Flüchtling Wohnung nehm' in dieser Stadt.
Hierauf vertrauend, eignet' ich den Raub mir an
Und hätte das auch nie gethan, wenn dieser nicht
Mit bittern Flüchen mich verwünscht' und mein Geschlecht.
Für solches Leid schien solche Rache mir gerecht.
Ein andres Alter kennt der Zorn ja keines als
Den Tod; die Todten rührt allein der Kummer nicht.
Und nun beginne, was dir auch gefallen mag;
Denn ich, verlassen, wie ich bin, erscheine schwach,
Wenn ich gerecht auch rede; doch auf Thaten, traun,
Versuch' ich, wenn auch hochbejahrt, Erwiderung.

Oedipus.

Schamloser! Wen zu schmähen wähnt dein Uebermuth
Mit solchem Hohne, mich den Greisen oder dich,
Dich, der den Mord, den Ehebund, mein Mißgeschick
So frech mir vorrückt, das ich unfreiwillig nur
Ertrug, ich Armer? So gefiel's den Göttern ja,

Die längst vielleicht Groll hegten wider mein Geschlecht.
Bei mir ja selber fändest du doch nimmermehr
Den Flecken eines Frevels aus, mit dem ich so
An mir und meinem Stamme mich versündigte.
Denn sage, wenn ein Gottesspruch dem Vater einst
Erscholl, er werde fallen durch des Sohnes Hand,
Wie kannst du billig diese Schuld vorwerfen mir,
Der noch des Lebens Keime nicht vom Vater noch
Der Mutter hatte, nein, noch ungeboren war?
Und wenn ich dann, zum Leide, wie ich war, gezeugt,
Im Kampf mit meinem Vater rang und ihn erschlug,
Nicht wissend, weder was ich that, noch gegen wen:
Wie schältst du füglich, was ich unfreiwillig that?
Auch von der Mutter Ehe zwingst du Frecher mich
Zu reden, du, ihr Bruder, und erröthest nicht!
Gleich sprech' ich hievon; kann ich doch nicht schweigen mehr,
Nun selbst bis dahin schweifte dein ruchloser Mund.
Ja, mich gebar, gebar sie, mich Unseligen,
Unwissend mich Unwissenden, und die mich gebar,
Hat, sich zur Schande, Kinder mir, dem Sohn, gezeugt.
Doch Eines weiß ich sicher, daß du mich und sie
Mit Willen also schmähtest: ich vermählte mich
Ihr nicht mit Willen, rede hier gezwungen nur.
Nein, meinen Namen schändet nicht der Ehebund,
Auch nicht der Mord des Vaters, den du jederzeit
Mir frech mit bitterm Hohne vorzurücken liebst.
Denn auf die Eine Frage nur antworte mir:
Kommt Einer, dich, Gerechter, auf der Stelle hier
Zu tödten, wirst du fragen, ob's dein Vater sei,
Der deinen Tod will, oder ihn zur Strafe zieh'n?
Ich denke, wenn dein Leben dir lieb ist, du strafst

Den Mörder, ohne nach dem Recht dich umzuseh'n.
In solches Unheil aber stürzt' auch ich hinein
Durch Götterleitung, und der Geist des Vaters selbst,
Zum Lichte kehrend, glaub' ich, widerspräch' es nicht.
Doch du — der Ungerechte, du, dem Jegliches
Schön dünkt zu reden, was geziemt und nicht geziemt —
Sprichst solchen Vorwurf ohne Scheu vor diesen aus.
Den Ruhm des Theseus schmeichelnd hochzupreisen, dünkt
Dir schön, zu rühmen, wie geordnet blüht Athen:
Doch spendend solches reiche Lob, vergaßest du,
Daß jedes Volk der Erde, das in frommer Scheu
Die Götter ehrt, von diesem übertroffen wird,
Aus dem du mich, den greisen Schützling, rauben willst,
Mich frech bewältigst und die Töchter schon entführt.
Drum ruf' ich jezt zu dieses Haines Göttinnen
In tiefer Demuth und bestürme sie mit Fleh'n,
Verbündet hülfreich mir zu nah'n, auf daß du lernst,
Von was für Männern diese Stadt behütet wird.

Der Chor.

Der Greis, o Herr, denkt edel; doch sein Leben ist
Voll Ungemach und deiner Hülfe wahrlich werth.

Theseus.

Genug der Worte! Jene flieh'n mit ihrem Raub
Davon, und wir Beraubten, wir steh'n ruhig hier!

Kreon.

Und was gebeutst du mir zu thun, dem schwachen Mann?

Theseus.

Dorthin vorangeh'n sollst du mir und meinen Schritt
Geleiten, um mir selbst es anzukündigen,
Wenn noch in diesen Räumen du die Töchter birgst;
Doch flieh'n die Räuber, dann bedarf's der Mühe nicht.

Denn ihnen eilen Andre nach; nie werden sie's
Den Göttern danken, ihrem Arm entfloh'n zu sein.
Geh denn voran und merke: raubend wirst du Raub,
Und dich, den Jäger, fing das Glück; denn was der Trug
Gewann, der ungerechte, kann nicht dauernd sein.
Und helfen soll dir Keiner hier; ich weiß, allein
Und ungerüstet übtest du nicht solchen Hohn
Des kecken Frevels, dessen du dich jezt erkühnt;
Auf andre Stüzen bautest du bei dieser That.
Deßwegen ziemt mir's, umzuschau'n, und diese Stadt
Soll nicht zu Schanden werden vor dem Einen Mann.
Verstehst du dieses, oder dünkt mein Wort auch jezt
Dir leer, wie vorhin, als du deinen Plan entwarfst?

Kreon.

Nie werd' ich tadeln, was du sagst an diesem Ort;
Nach Hause kommend, weiß ich, was auch mir geziemt.

Theseus.

Droh' immer, aber gehe; du, mein Oedipus,
Verweile hier in Frieden und vertraue mir:
Wenn ich zuvor nicht sterbe, werd' ich nimmer ruh'n,
Bevor ich deine Kinder dir zurückgebracht.

Oedipus.

Heil dir, o Theseus, daß du hegst solch edlen Sinn,
Und unser huldreich waltest, wie das Recht gebeut!

(Theseus mit Kreon und Gefolge ab.)

Oedipus. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Ach, wär' ich, wo bald die Schaar
Der Feinde sich wenden wird,
In ehernem Kampf erglüht,

An Phöbos' Küsten oder am
Gestade der Fakeln,
Dort, wo das ehrwürdige Paar mit hehren Weih'n
Die Menschen feiern, denen auch
Frommer Eumolpidenpriester gold'nes Schloß die Zunge hemmt!
Da, weckend die Kampflust,
(Ahn' ich) erhebt um jene zwei
Jungfräulichen Schwestern
Sofort Theseus sein hülfreiches Schwert,
Auf dem Gefild' hier:

Erste Gegenstrophe.

Wenn etwa gen Westen nicht
Zum schneeigen Felsen sie
Aus Oea's Gelände floh'n,
Auf Rossen eilend oder leicht
Hinrollenden Wagen.
Man wird sie fah'n! Stark ist der Landbewohner Muth,
Und stark der Theseussöhne Kraft.
Denn es blizt ein jeder Zügel, alle Männer, hoch zu Roß
Mit prangendem Stirnschmuck,
Stürmen heran, die, Pallas, dich,
Die reisige Göttin, und
Den Meerherrscher feiern, Rhea's Sohn,
Welcher das Land schirmt.

Zweite Strophe.

Begann er, oder säumt der Kampf?
Mir ahnt froh das Herz,
Sie kehre bald wieder,
Die Schweres trug und schweres Leid vom blutsverwandten Manne litt.
Zeus führt es heut', heute zum Ende.

Guten Kampf weissag' ich freudvoll.
Könnt' ich, sturmwindgleich, ein schnellhinfliegend Täubchen,
Hoch zu des Aethers Gewölk
Entflieh'n, und dort mein Auge
Am Schauspiel dieses Kampfes weiden!

Zweite Gegenstrophe.

Allwaltend Haupt der Götter, Zeus,
O allseh'nder Gott,
Ihm, dieses Land's Herrscher,
Verleih zur Siegeswonne Glück, den ruhmgekrönten Fang zu thun,
Und Hehre du, Pallas Athene!
Dich, den Waidmann, Phöbos, ruf' ich,
Dich, o Schwester, die so rasch die buntgefleckten,
Flüchtigen Hirsche verfolgt,
O naht mit eurem Beistand,
Ich fleh' euch, dieses Landes Bürgern!
O fremder Flüchtling, sage nicht, dein Hüter sei
Ein falscher Seher; denn die Jungfrau'n seh' ich dort
Sich diesem Orte wieder nah'n in treuer Hut.

Oedipus.

Wo sind sie? Wo? Wie sagst du?

Theseus mit Gefolge. **Antigone. Ismene. Oedipus. Der Chor.**

Antigone.
(auf den Vater zueilend)

Vater, Vater, ach!
O gäb' ein Gott dir, ihn zu seh'n, den edelsten
Der Menschen, der uns wieder hergeführt zu dir!

Oedipus.

Mein Kind, ihr kamet wirklich?

Antigone.

Ja, uns rettete
Der Arm des Theseus und der trauten Dienerschaar.

Oedipus.

O tretet her zum Vater, Kind, und lasset euch
Umarmen; nicht mehr hofft' ich eure Wiederkehr.

Antigone.

Dein Wunsch erfüllt sich; Liebe treibt uns schon dazu.

Oedipus.

Wo seid ihr, wo nur?

Antigone.

Beide nah'n wir hier zugleich.

Oedipus.

Geliebte Sprossen!

Antigone.

Kinder liebt ihr Vater stets.

Oedipus.

Des Greises Stützen!

Antigone.

Schwacher Stab des schwachen Manns!

Oedipus.

Mein Liebstes hab' ich wieder; ganz unselig wird
Mein Ende nicht mehr werden, seid ihr nahe mir.
Schmiegt euch zu beiden Seiten fest an mich, o Kind;
Umschlingt den Vater, daß der Augenlose nicht
In seiner Irre länger sich verlassen fühlt!
Und was geschehen, meldet mir, so kurz ihr könnt;
Genügt für eure Jahre doch ein schlichtes Wort.

Antigone.

Da steht der Retter; höre den, mein Vater, an;
So dürfte meine Rede bald am Ziele sein.

Oedipus.

(zu Theseus)

Nicht staune, Fremdling, daß ich Wort auf Wort gehäuft
Bei meiner Kinder ungehoffter Wiederkehr.
Denn wohl erkenn' ich, daß die Lust an ihnen mir
Von dir, von keinem andern Mann bereitet ward:
Du hast sie mir gerettet, und kein andrer Mensch.
Und gäben dir die Götter, was mein Herz erfleht,
Dir selbst und diesem Lande, weil ich Götterfurcht
Bei euch allein fand unter allen Sterblichen
Und edler Milde Walten und Wahrhaftigkeit!
Dies selbst erfahrend, dank' ich euch mit diesem Wort:
Denn was ich habe, wurde mir durch dich allein.
Drum reiche mir die Rechte, Herr, auf daß ich sie
Berühre, küsse, wenn ich darf, dein hohes Haupt.
Was aber sag' ich? Wie verlang' ich Armer, daß
Du solchen Mann berührest, dem ein jedes Mal
Des Bösen beiwohnt? Nie begehr' ich das von dir,
Noch würd' ich dir's gestatten. Nur ein Sterblicher,
Der Gleiches trug, kann miterdulden solches Leid.
So sei mir dort willkommen, und auch fürder sei
Mein treuer Hüter, wie du warst bis diesen Tag.

Theseus.

Nicht Wunder nimmt mich's, daß du, deiner Kinder hier
Dich freuend, länger ausgedehnt der Rede Maß,
Noch daß das Wort des Vaters sie vor mir begrüßt.
Um solche Dinge wandelt uns kein Kummer an.
Und nicht mit Worten mühen wir uns eifriger
Dem Leben Glanz zu leihen als mit unsrer That.
Denn siehe: was ich schwörend dir gelobt, o Greis,
Erfüllt' ich treu; die Töchter bring' ich dir zurück

Gerettet, ungefährdet, troz der Feinde Droh'n.
Und wie der Kampf gelungen, was bedarf es hier
Unnüzen Prahlens? Hörst du's doch von ihnen selbst.
Auf eine Botschaft aber, die mich eben traf,
Als ich hieher ging, achte wohl und denke nach;
Wohl kurz an Inhalt ist sie, doch beachtenswerth,
Und Nichts verachten soll ein Mensch, was Menschen gilt.

Oedipus.

Was ist es, Aegeus' edler Sohn? Belehre mich,
Dem keine Kunde dessen ward, was du vernahmst.

Theseus.

Ein fremder Mann, so heißt es, nicht aus deiner Stadt,
Doch deines Stammes, habe (weßhalb, weiß ich nicht,)
Am Herd Poseidons, wo ich eben opferte,
Sich hingeworfen, während ich von dannen zog.

Oedipus.

Wo kommt er her? Was heischt er, jenem Siz genaht?

Theseus.

Nur Eines weiß ich: er erbitte sich von dir
Ein kurzes Wort nur, hieß es, das nicht lästig sei.

Oedipus.

Worüber? Nicht um Kleines wählt er diesen Siz.

Theseus.

Er komm' und wünsche, heißt es, ein Gespräch mit dir,
Und ungefährdet möcht' er dann von hinnen zieh'n.

Oedipus.

Wer aber ist es, der sich dort den Siz erkor?

Theseus.

Besinne dich, ob Einer eures Stamms, o Greis,
Nicht lebt in Argos, welcher dies von dir erfleht.

Oedipus.

Mein Bester, weiter rede nicht!

Theseus.

Was ist dir denn?

Oedipus.

O fordre das nicht länger!

Theseus.

Was? Erkläre mir.

Oedipus.

Ich weiß, belehrt von diesen, wer der Flüchtling ist.

Theseus.

Und wer denn ist es, den ich so verwerfen soll?

Oedipus.

Mein böser Sohn, Herr, dessen Rede meinem Ohr
Schmerzvoller kläng' als jedes andern Mannes Wort.

Theseus.

Wie? Kannst du's nicht anhören und, was dir misfällt,
Versagen? Kann das Hören dir so peinlich sein?

Oedipus.

Feindselig tönt dem Vater diese Stimm', o Herr;
Nicht opfre mich dem Zwange, solches einzugeh'n!

Theseus.

Doch, legt der Altar Zwang dir auf, so siehe zu,
Ob dir des Gottes Würde nicht zu scheu'n geziemt.

Antigone.

Wohl bin ich jung, doch, Vater, folge meinem Rath.
O laß den Mann hier, wie er will, dem eignen Sinn
Genüge leisten und dem Gott gefällig sein,

Und uns gewähre freundlich, daß der Bruder kommt.
Getrost: es zieht dich, was er Unwillkommnes sagt,
Nicht wider deinen Willen ab von deinem Sinn.
Und Worte hören, schadet dir's? Gibt doch die That,
In bösem Sinn entworfen, sich im Worte kund.
Er ist dein Sohn, o Vater; darum, wenn er auch
Der schwersten Frevel schwersten selbst an dir verübt,
Geziemt es dir nicht, wieder ihm ein Leid zu thun.
Nein, laß ihn! Böse Kinder hat auch Mancher sonst,
Und braust im Zorn auf; aber durch den Zauberlaut
Der Freundesmahnung wird gebannt der Ungestüm.
Du wende nunmehr deinen Blick auf jenes Leid,
Das Leid von deinen Eltern, das du duldetest;
Und schaust du hierauf, weiß ich, wird's dir offenbar,
Welch schlimmes Ende schlimmer Zorn zu nehmen liebt.
Denn dessen trägst du Zeichen, mächtig mahnende:
Die blinden Augen, deren Licht in Nacht erlosch.
So gib uns nach! Denn langes Flehen ziemt sich nicht,
Wenn wir Gerechtes bitten, noch geziemt es dir,
Wohlthat empfangen und dafür nicht dankbar sein.

Oedipus.

Ihr zwingt, o Tochter, eine schwere Gunst mir ab
Durch eure Reden; sei es denn, wie's euch gefällt!
Nur bitt' ich, Gastfreund, wenn der Jüngling hier erscheint,
Verstatte Niemand, meines Lebens Herr zu sein!

Theseus.

Dies mag ich Einmal hören, nicht das zweitemal,
O Greis; ich will nicht prahlen; glaub' indeß, du bist
In sichrem Schuze, wenn mich selbst ein Gott beschüzt.

(Theseus mit Gefolge ab.)

Die Vorigen ohne Theseus.

Der Chor.

Strophe.

Wer das längere Lebenstheil
Wünscht, nicht achtend des kürzeren,
Den hält thörichter Unverstand
Ewig gebunden nach meinem Urtheil.
Denn viel herbe Bekümmerniß
Führt langdauerndes Alter dir
Näher; doch es gewahrt dein Blick
Nirgends lautere Freude, wenn
Du mehr verlangst, als dein Geschick
Willig beut, und nie genug hast,
Bis sich am Ziele,
Ohne Brautlied, ohne Reigen,
Ohne Lauten, Tod vom Hades,
Allen gemeinsam, einstellt.

Gegenstrophe.

Nie geboren zu werden, ist
Weit das Beste; doch wenn du lebst,
Ist das Zweite, dich schnell dahin
Wieder zu wenden, woher du kamest.
Denn so lange die Jugend blüht,
Leichten, thörichten Sinnes voll,
Wer lebt ohne Bekümmerniß?
Wo blieb eine Beschwerd' ihm fern?
Mord, Hader, Aufruhr, Kriegeskampf,
Neid und Haß: am düstern Ende
Naht sich, verachtet,
Oede, kraftlos, aller Freunde

Leer, das Alter, dem sich jedes
Wehe des Weh's gesellt hat,

Schlußgesang.

In dem, Unsel'ger, dich, nicht uns allein,
Ueberall, wie nördlich einen Seestrand,
Wogenschlag und Winterorkan' erschüttern;
Also stürmen auf dich auch
Hochher brandend in stetem
Wuthgrimme die Leiden und ruhen nimmer,
Diese von Helios' Niedergang,
Diese vom Aufgang her,
Diese vom Strahl des Mittags,
Die dort von den nächtlichen Rhipen.

Antigone.
(in die Scene blickend)

Das ist gewiß der Fremde, wie mir, Vater, dünkt,
Der dort allein und einsam hergeschritten kommt,
Und dem die Thräne strömend aus dem Auge stürzt.

Oedipus.

Wer ist es?

Antigone.

Jener, den wir längst im Geiste schon
Erblickten, — Polyneikes ist zur Stelle hier.

Polyneikes. Die Vorigen.

Polyneikes.

Weh! Was beginnen? Wein' ich meine Noth zuvor,
Ihr Schwestern, oder daß ich also sehen muß
Den greisen Vater? Den mit euch im fremden Land
Ich endlich hier fand, seit er ausgestoßen ward,
In solchem Kleide, dessen häßlich trüber Schmuz

Sich alt dem alten Körper angesezt, die Kraft
Der Glieder zehrend, während ungekämmt das Haar
Im Winde flattert um das augenlose Haupt!
Und dem entsprechend hat er, wie ich fürchten muß,
Die karge Nahrung, welche kaum den Hunger stillt.
Das wurde mir Verlor'nen allzuspät bekannt,
Und selbst bezeug' ich meine Schuld an deiner Noth,
Der Menschen schlimmster, daß du's nicht von Andern hörst.
Doch auf Kronions Throne sizt, ihm beigesellt,
Für jeden Fehl die Gnade: sie, mein Vater, sei
Auch dir zur Seite! Was ich schwer an dir verbrach,
Läßt noch sich sühnen, aber nicht vergrößern mehr. —
Du schweigst? —
O sprich ein Wort nur! Wende dich nicht ab von mir! —
Du willst mir nichts erwidern, willst, lautlos und stumm,
Mich schnöd entlassen, nicht erklären, was du grollst? —
Ihr, dieses Mannes Töchter, meine Schwestern, ach!
Versuchet *ihr's* doch, rühret *ihr* des Vaters Mund,
Den unerbittlich harten, unzugänglichen,
Auf daß er mich, des Gottes Schuzbefohl'nen, nicht
So schnöd entlasse, nicht erwidernd Einen Laut!

Antigone.

Sprich selbst, o Jammervoller, was dich hergeführt.
Wohl haben *viele* Worte, die nun Freude, nun
Unlust und Ekel oder auch Mitleid erweckt,
Sprachlosen oftmals aufgeregt der Sprache Laut.

Polyneikes.

So red' ich; denn ersprießlich find' ich deinen Rath.
Und erst erfleh' ich jenen Gott als Helfer mir,
Von dessen Altarschwelle mir des Landes Fürst
Entbot hieher zu kommen, und ein frei Gespräch

Und ungefährdet abzuzieh'n verstattete.
Und dieses, wünsch' ich, werde mir, o Fremdlinge,
Von euch, vom Vater und den Schwestern hier gewährt.
Doch jezt, o Vater, sag' ich dir, weßhalb ich kam.
Ein Flüchtling irr' ich, aus der Väter Reich verbannt,
Weil mich verlangte, deinen allgebietenden
Thron einzunehmen; bin ich doch der ältre Sohn.
Dafür verstieß mich aus dem Land Eteokles,
Der jüng're, siegend weder durch des Wortes Macht,
Noch durch des Armes Proben und der That Beweis;
Das Volk gewann er, Vater! Und ich sage dir:
Dein Rachegeist vor Allem trägt hieran die Schuld;
Und eben dieses lehrte mich der Seher Wort.
Denn als ich Argos heimgesucht im Dorerland,
Und mir Adrastos Schwäher ward, verband ich mir
Mit hohem Eidschwur Alle, die in Apia
Die Besten heißen und im Kampf gepriesen sind,
Daß ich, die siebenfache Schaar vor Kadmos' Burg
Mit ihnen sammelnd, fall' in ehrenvollem Kampf,
Wo nicht, vom Land austreibe, die mir das gethan.
Wohlan! Zu welchem Ende nun erschein' ich hier?
Dich, Vater, geht mein heißes demuthvolles Fleh'n
Für mich zugleich und meine Streitgenossen an,
Die nun zu sieben mit dem siebenfachen Heer
Der Theber Stadt umlagern und die Gauen rings.
Da streitet Amphiaraos, im Gewühl der Schlacht
Und auf der Vögel Bahnen weit der erste Mann;
Zum zweiten Oeneus' Sprößling aus Aetolia,
Tydeus; sodann Eteokles, der aus Argos stammt;
Als vierten sandte Talaos Hippomedon,
Den Sohn; der fünfte, Kapaneus, schwört hoch, mit Glut

Die Theberstadt zu tilgen aus der Städte Zahl;
Der sechste Parthenopäos aus Arkadia,
Sich also nennend nach der lang jungfräulichen
Mutter Atalanta, deren ächter Sohn er ist.
Und ich, der dein', und wenn der deine nicht, ein Kind
Des bösen Schicksals, aber doch dein Sohn genannt,
Führ' Argos' unerschrocknes Heer vor Thebe's Stadt.
Bei deinem Leben, Vater, bei den Töchtern hier,
Beschwören wir dich alle denn und fleh'n dich an:
Laß ab vom schweren Zorne, nicht mehr grolle mir,
Der wider seinen Bruder sich zur Rach' erhob,
Den Räuber, der mich aus dem Vaterreiche stieß.
Denn lügen Göttersprüche nicht, so wird der Sieg
Dem werden, heißt es, welchem du dich zugesellst.
Drum bei den Quellen, bei den Göttern unsres Stamms,
Gib nach, o Vater, fleh' ich, folge meinem Wort;
Wir sind ja Bettler, Fremde hier, fremd auch du selbst,
Und Fremden schmeichelnd leben wir, ich so wie du,
Nachdem das gleiche Misgeschick uns heimgesucht.
Und er, daheim der Herrscher, (ich Unseliger!)
Verlacht in stolzer Ueppigkeit uns beide hier;
Doch ihn, wofern du meinem Sinn dich beigesellst,
Werd' ich zerstäuben mühelos in kurzer Frist:
Ich führe dich in deiner Ahnen Haus zurück
Und mich, vertrieb ich mit Gewalt den Frevler dort.
Und also darf ich prahlen, bist du meines Sinns;
Doch ohne dich ist keine Rettung mir gegönnt.

Der Chor.

Des Mannes wegen, Oedipus, der ihn gesandt,
Erwidre, was dir heilsam dünkt, und laß ihn zieh'n.

Oedipus.

Traun, hätte nicht, o Bürger, eures Landes Herr,
Der hohe Theseus, ihn zu mir hieher gesandt
Und werth geachtet, daß er unser Wort vernimmt:
Nie hätt' er wahrlich meiner Stimme Ton gehört.
Nun geht er, deß gewürdigt, und vernimmt von mir,
Was ihm das Leben nimmermehr erheitern wird.
Ja, du Verruchter, als du Thron und Herrscherstab
Noch führtest, die dein Bruder nun in Thebe führt,
Da triebest du den eignen Vater selbst hinaus,
Daß ihn, den Heimatlosen, dies Gewand umhüllt,
Das heute Thränen dir entlockt, nachdem dich selbst
Der gleichen Mühsal bittre Noth, wie mich, umfing.
Doch frommt es nicht zu weinen; nein, ich trage dies,
So lang ich lebe, dein, des Mörders, eingedenk.
Denn du, du hast in solche Drangsal mich gestürzt,
Du hast mich ausgestoßen, und durch deine Schuld
Landflüchtig, muß ich betteln um mein täglich Brod.
Hätt' ich zu Pflegerinnen nicht die Töchter hier, —
Auf deine Hülfe harrend, wär' ich lange todt;
Sie sind es, die mich schirmen, sie verpflegen mich,
Als Männer theilend meine Noth, nicht Frauen gleich:
Ihr seid von einem Andern, nicht von mir, gezeugt.
Wohl sieht des Gottes Auge noch nicht so dich an,
Wie bald in Zukunft, wenn zum Sturm auf Thebe sich
Dies Heer heranwälzt; denn du kannst niemals die Stadt
In Trümmer stürzen; nein, du selber fällst zuvor,
In Blut gebadet, und wie du, der Bruder auch.
Die Flüche rief ich früher schon auf euch herab,
Und rufe sie jetzt abermals in meinen Bund,
Auf daß ihr kindlich scheuen lernt der Eltern Haupt,

Und nicht gering es achtet, daß ihr das verübt
Am blinden Vater. Diese
(auf die Töchter deutend)
thaten nicht, wie ihr.
Drum werden jene deinen Siz und deinen Thron
Einnehmen, wenn der altgerühmten Dike Macht
Nach alter Ordnung neben Zeus im Rathe sizt.
Du fahre hin, von mir verworfen, vaterlos,
Der Schlimmen Schlimmster, und gefolgt von diesem Fluch,
Den ich dir rufe: nimmer soll dein Ahnenland
Dein Speer erobern, nimmer kehrst du mehr zurück
In Argos' Thäler, nein, du stirbst, von Bruderhand
Entseelt, und mordest ihn zugleich, der dich vertrieb!
Und also fluchend, ruf' ich noch des Tartaros
Uraltes grauses Dunkel, dich hinabzuzieh'n;
Und hier die Rachgöttinnen, Ares ruf' ich an,
Der solches Hasses Wuth gesenkt in eure Brust!
Mit dieser Botschaft ziehe hin, und künde dort
Des Kadmos Söhnen allzumal und deinem Heer
Getreuer Streitgenossen an, daß Oedipus
An seine Söhne solchen Lohn gespendet hat!

Der Chor.

Wir können deines Ganges uns nicht freu'n mit dir,
Polyneikes; eilig wende dich nunmehr zurück!

Polyneikes.

Weh, Pfad des Grauens, weh mir, daß dies Werk mislang!
Und weh um euch Genossen! Welches Ziel errang
Uns dieser Zug aus Argos? (Ich Unseliger!)
Ein solches, daß ich keinem Kampfgenossen es
Jemals verkünden, noch zurück mich wenden darf!
Nein, schweigend muß ich meinem Loos entgegengeh'n!

O meine trauten Schwestern — ihr vernahmet ja
Den unerbittlich harten Fluch des Vaters — euch
Beschwör' ich bei den Göttern: wenn sich einst an mir
Des Vaters Fluch vollendet und euch Wiederkehr
Nach Haus gewährt ist, o verwerft, entehrt mich nicht;
Nein, gönnt Bestattung und die Todtenehren mir!
Dann folgt dem Lobe, das ihr jezt für eure Müh'n
Um diesen Greis hier erntet, noch ein anderes,
Nicht minder schönes für den Liebesdienst an mir.

Antigone.

O folge mir, Polyneikes, ich beschwöre dich.

Polyneikes.

Worin, geliebte Schwester? Sprich, Antigone.

Antigone.

Zurück nach Argos wende flugs mit deinem Heer,
Und nicht verderbe dich zugleich und unsre Stadt!

Polyneikes.

Es ist unmöglich! Könnt' ich je dasselbe Heer
Zum Kampfe wieder führen, wenn ich Einmal floh?

Antigone.

Was hegst du wieder neuen Groll? Wie kann es dir,
Mein Bruder, frommen, stürztest du die Vaterstadt?

Polyneikes.

Schmach ist es mir, zu weichen, Schmach dem ältern Sohn,
Vom jüngern Bruder also sich verhöhnt zu seh'n.

Antigone.

Nun sieh, zur Wahrheit machst du selbst den Seherspruch
Des Greises, der euch durch einander Tod verheißt.

Polyneikes.

So droht er: aber weichen kann ich nimmermehr.

Antigone.

O weh mir Armen! Aber wer wird's wagen, dir
Zu folgen, hört er, wie der Vater dir geflucht?

Polyneikes.

Ich melde nicht das Schlimme; denn ein tüchtiger
Heerführer thut das Gute, nicht das Böse kund.

Antigone.

So steht, o Jüngling, dein Entschluß unwandelbar?

Polyneikes.

Nun halte mich nicht länger! Nein, laß diese Bahn
Mich wandeln, die mir bitter und verderbenschwer
Hier durch den Vater werden wird und seinen Fluch.
Euch segne Zeus, erfüllt ihr eure Pflicht an mir,
Dem Todten: nichts mehr könnt ihr thun dem Lebenden!
Und nun entlaßt mich! Lebet wohl! Ihr werdet nie
Mich lebend wieder sehen.

Antigone.

Ich Unselige!

Polyneikes.

Nicht wein' um mich!

Antigone.

Und wer, o Bruder, klagte nicht,
Wenn du hinabstürmst in des Hades offnen Schlund?

Polyneikes.

Muß ich, so sterb' ich.

Antigone.

Thu' es nicht; nein, folge mir!

Polyneikes.

Laß ab, ich darf nicht!

Antigone.

Ach, wie ganz elend bin ich,
Verlier' ich dich auch!

Polyneikes.

Dieses ruht in Gottes Schooß,
Ob so sich wendend oder so. Doch euer Haupt,
Die Götter bitt' ich, treffe nie ein Ungemach!
Denn Alle wissen's, ihr verdient kein trübes Loos.

(ab.)

Die Vorigen ohne Polyneikes.

Der Chor.

Erste Strophe.

Auf uns bricht von dem blinden Greis
Ein Unglück, ein neues, graunvoll herein,
Wenn sein Loos ihn jezt nicht ereilt.
Denn was der Götter Schluß verhängt, erfolglos enden sah ich's nie.
Die Zeit, die Zeit führt es aus, welche für den einen Tag
Das Leid, morgen wieder Glück heißt erblüh'n.

(Laute Donnerschläge.)

Hoch in der Luft scholl's! Hilf, Zeus!

Oedipus.

O Kinder, Kinder, brächte doch ein Bürger hier
Theseus, der Männer besten, mir zur Stelle her!

Antigone.

Wonach verlangt dich, Vater, daß du diesen rufst?

Oedipus.

Des Zeus beschwingter Donner wird mich bald hinab
Zum Hades führen: zögert nicht und sendet hin!

(Wiederholte Donnerschläge.)

Der Chor.

Erste Gegenstrophe.

Von Zeus' Händen geworfen, horch!
Erscholl's wieder, grauenhaft tosend! Hoch

Sträubt der Schreck das Haar uns empor.
Der Muth erbebt mir; wieder flammt aus Himmelshöh'n herab der Bliz.
Auf welches Ziel deutet er? Ich erzitt're: nicht umsonst
Daher stürmt er, nicht von Unfällen frei.
Heilige Luft! Zeus, hilf uns!

Oedipus.

O Töchter, eurem Vater naht des Lebens Ziel,
Vom Gott geweissagt; nimmermehr entflieht er ihm.

Antigone.

Wie weißt du das? Aus welchen Zeichen schlossest du's?

Oedipus.

Ich weiß es sicher. Gehe denn ein Bote fort,
Und bringe mir in Eile dieses Landes Herrn!

(Neue Donnerschläge.)

Der Chor.

Zweite Strophe.

O sieh!
O sieh! Wiederum erdröhnt hallend rings
Ein machtvoller Schlag.
Gnädig, o Gott, sei mir gnädig, verhüllst du jezt
In Grau'n düstrer Nacht mein mütterliches Land!
O wär' ich unter Reinen stets, und bringe, weil ihn Gräul befleckt,
Der Anblick des Manns mir nie schlimmen Dank!
Zu dir ruf' ich, Zeus!

Oedipus.

Ist uns der König nahe? Wird er lebend noch
Mich treffen, Kinder, und mit ungetrübtem Geist?

Antigone.

Und welch Geheimniß willst du denn ihm anvertrau'n?

Oedipus.

Für alle Wohlthat möcht' ich ihm in vollem Maß
Den Dank bezahlen, den ich flehend ihm verhieß.

Der Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Heran!
Heran! Komm, o komm, ob sonst irgendwo,
Ob in der Eb'ne hoch
Du jezt weilst, o Sohn, des Meers hohem Gott
Mit Stieropfern fromm den Herd heiligend.
Der fremde Greis will dir, der Stadt, den Freunden mit gerechtem Dank
Huldigen; denn ihr habt Liebe geübt an ihm.
Eile heran, mein Fürst!

Die Vorigen. Theseus.

Theseus.

Was tönt vereinigt euer Ruf mir abermals,
Von euch vernehmlich, deutlich aus des Fremdlings Mund?
War's, weil ein Bliz Kronions, weil ein Hagelsturm
Mit Regen losgebrochen? Denn zu fürchten ja
Ist Alles, wenn in Wettern also stürmt der Gott.

Oedipus.

Ersehnt, o König, kommst du mir, und edles Glück
Hat eine Gottheit dir bestimmt für diesen Gang.

Theseus.

Und was begab sich Neues, Sohn des Laïos?

Oedipus.

Mein Leben neigt zum Ende; sterbend will ich nun
Erfüllen, was ich dir gelobt und dieser Stadt.

Theseus.

Und welches Zeichen wurde dir vom nahen Tod?

Oedipus.

Die Götter selbst sind Boten, sind Herolde mir,
In keinem Zeichen trügend, das sie mir gesandt.

Theseus.

Was, meinst du, that dir ihren Willen kund, o Greis?

Oedipus.

Die Donner, rastlos, ohne Zahl, die Blize, die
Rastlos herniederzucken aus Kronions Hand.

Theseus.

Ich will es glauben; seh' ich doch so Vieles dich,
Und keinen Trug, weissagen. Sprich: was soll gescheh'n?

Oedipus.

O Sohn des Aegeus, höre denn, was dieser Stadt,
Vom Alter ewig ungetrübt, erblühen wird.
Ich führe selbst euch ungesäumt an jenen Ort,
Berührt von keinem Führer, wo ich sterben muß.
Und diesen Ort entdecke keinem Menschen je,
Nicht wo verborgen, noch in welchem Raum er ist;
Und mehr denn Schildesmenge schüzt er allezeit
Vor fremden Söldnern und vor Nachbarstädten euch.
Doch was geheim ist, was kein Mund entweihen darf,
Vernimmst du selber, wenn du dorthin kommst allein;
Denn dieser Bürger keinem darf ich's anvertrau'n,
Noch meinen Kindern, die mir doch so theuer sind.
Du nur bewahr' es immer, und gelangtest du
Zum Ziel des Lebens, thu' es nur dem Aelt'sten kund,
Und dieser meld' es allezeit dem Folgenden.
So bleibt dem Volk der Saatgebor'nen deine Stadt
Stets unzerstörbar. Sinken tausend Städte doch,
Sogar bei guter Führung, leicht in Uebermuth.
Wohl sieht die Gottheit endlich doch den Frevler an,

Der sich zum Wahnsinn wendend ihr Gebot verhöhnt.
Nicht wolle, Theseus, daß sich das an dir erfüllt!
Doch solche Mahnung geb' ich hier dem Wissenden.
Und nun — denn unaufhaltsam führt der Gott mich fort —
Laßt uns dem Ort zuschreiten, ohn' uns umzuseh'n!

(er erhebt sich)

Folgt, meine Töchter, folgt mir! Euch erschein' ich jezt
Ein neuer Führer, so wie ihr's dem Vater wart.
Geht hin, berühre Keines mich, nein, laßt mich selbst
Die heil'ge Stätte finden, wo mir mein Geschick
Verhängt zu ruhen, eingesenkt in dieses Land.
Dort — sehet — dorthin schreitet; dorthin leitet mich
Der Führer Hermes und die Schattenkönigin.
Erloschner Lichtstrahl, ehemals wohl warst du mein;
Und heut berührst du dieses Haupt zum leztenmal!
Denn jezt enteil' ich, mein vollendet Leben dort
In Hades' Haus zu bergen. Nun, geliebtester
Der Freunde, — Segen blühe dir und diesem Land
Und Allen, die dir dienen; und im Wohlergeh'n
Denkt mein, des Hingeschied'nen, glücklich allezeit!

(Oedipus mit Theseus, den Töchtern und dem Gefolge ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Ist es verstattet, dich, nächtliche Göttin, und
Dich im Gebet zu feiern,
König der Schattenwelt,
Aidoneus, Aidoneus, hört uns fleh'n!
Ohne Schmerz, ohne Gestöhn der Angst,
Laßt den verscheidenden Gast
Zur allverbergenden düstern Flur

Der Todten entwandern, in Plutons Haus!
Nachdem so viel Jammer ihn ohne Schuld bestürmt, erhöht
Jezt wiederum
Ein gerechter Gott ihn.

Gegenstrophe.

Töchter der Nacht, vernehmt! Mächtiges Ungethüm,
Das an den eh'rnen Pforten,
Ewiger Sage nach,
Wach' hält dort, das allzeit heult und knurrt
Aus dem Geklüft, nimmerbezwungener
Hüter an Aïdes' Land,
Du, Gäa's Sohn und des Tartaros,
Laß ohne Beschwerd' ihn wandeln die Bahn,
Den Fremdling, der jezt hinab steigt in's dunkle Todtenfeld!
Dich ruf' ich an,
Ewig wacher Hüter!

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Wohl, edle Bürger, kann ich's euch am kürzesten
Verkünden, wenn ich sage: todt ist Oedipus.
Doch wie's geschah, und Alles, was sich dort begab,
Vermag ich nicht in kurzer Rede darzuthun.

Der Chor.

So starb er denn, der Arme?

Der Bote.

Wohl, o zweifle nicht,
Beschloß er seiner Tage gramgebeugten Lauf.

Der Chor.

Wie? Schied er schmerzlos und entrückten Götter ihn?

Der Bote.

Dies eben ward ihm, ein bewundernswerthes Loos.
Denn wie er ging von hinnen, weißt du selber wohl,
(Du warst zugegen,) wie er, nicht von Freundeshand
Geleitet, selbst uns allen frei die Pfade wies.
Und als er kam zur Schwelle, die, in tiefem Grund
Mit eh'rnen Stufen wurzelnd, dort hinab sich senkt;
Da stand er still an einem vielgespalt'nen Pfad,
Der hohlen Oeffnung nahe, wo den ew'gen Bund
Der Treue Theseus schwuren und Peirithoos:
Und zwischen dieser und dem Stein von Thorikos,
Dem hohlen Birnbaum und dem Felsengrabe saß
Er nieder, löste sein Gewand, von Schmuz bedeckt,
Rief dann den Töchtern und gebot, ein laut'res Bad
Vom Quell heranzubringen und den Opfertrank.
Und sie, zum sichtbar'n Hügel dort der grünenden
Demeter eilend, richten schnell dem Vater aus,
Wonach er sie gesendet, und beschicken ihn
Mit Bädern und Gewanden, wie's der Brauch gebeut.
Und als er jedes Dienstes nun befriedigt war,
Und nichts gebrach von Allem, was er forderte,
Scholl unterirdischer Donner, daß die Töchter sich
Entsezten, wie sie's hörten; laut auf weinten sie,
Zu seinen Knieen stürzend, und zerschlugen sich
Die Brust, erhoben laute Klag' in Einem fort.
Der Vater, kaum vernehmend ihren Weheruf,
Schlang seinen Arm um beide, sprach: „o Kinder, ach!
Von diesem Tag an habt ihr keinen Vater mehr.
Mein Leben nahm der Tod dahin; so habt ihr nun
Um mich die mühevolle Sorge nimmermehr.
Wohl war sie hart, ich weiß es; doch ein einzig Wort

Wiegt all das Leid auf, welches ihr um mich ertrugt.
Denn größre Liebe konntet ihr von keinem Mann
Empfangen, als vom Vater, ohne den ihr jezt
Verlassen eurer Tage Rest hinleben sollt."
So schluchzten Alle, weinten laut und hielten sich
Einander fest umschlungen. Als sie dann gelangt
Zum Ziel der Klagen, und der Jammerruf verscholl:
Da herrschte Schweigen. Plözlich traf ein fremder Laut
Sein Ohr, ihn rufend, und sofort erzitterten
Sie all', in Grausen sträubte sich ihr Haar empor.
Denn viel und vielfach rief ihn an des Gottes Mund:
„O komm, o komm doch, Oedipus! Was zaudern wir,
Zu gehen? Allzulange wird von dir gesäumt."
Und als er wahrnahm, daß der Gott ihn fordere,
Berief er Theseus, dieses Landes Herrn, zu sich.
Als dieser hertrat, sprach er: „o geliebtes Haupt,
Gib deiner Rechte treues Pfand den Kindern hier,
(Und, Töchter, ihr, dem König,) und gelobe, sie
Freiwillig nie zu lassen und wohlmeinend stets
Zu thun an ihnen, was du glaubst, daß ihnen frommt."
Und er, von eitler Klage fern, verhieß dem Gast,
Der edle Herrscher, dies zu thun, mit hohem Eid.
Nachdem er das vollendet, legt der Greis sofort
Den schwachen Arm um beide Jungfrau'n und beginnt:
„O Kinder, tragen müsset ihr's mit starkem Sinn,
Aus diesem Raum zu scheiden, dürft Verbot'nes nicht
Zu schau'n verlangen, unserm Wort nicht lauschen hier.
Drum eilt geschwind von hinnen; Theseus bleib' allein
Zurück, der Herrscher, anzuseh'n, was hier geschieht."
Nur diese Worte hörten wir aus seinem Mund,
Wir alle; samt den Töchtern dann enteilten wir,

Und weinten viel und schluchzten. Auf dem Wege nun,
Nach kurzer Weile wandten wir das Haupt zurück,
Und sah'n den Alten nirgends mehr an jenem Ort,
Und nur den König, vor das Haupt die Hand gestreckt,
Die Augen sich verhüllen, als wär' ihm ein Bild
Des Grau'ns erschienen, unerträglich seinem Blick.
Nur kurz indessen währt' es noch, so sahen wir
Ihn niederknieen und in Einem Spruch zugleich
Zum Götterhaus Olympos und zur Erde fleh'n.
Doch welcher Tod den Greis entrückt, kein Sterblicher
Weiß das zu sagen, außer Theseus' Haupt allein.
Denn weder hat ihn Gottes feuertragender
Blizstrahl hinabgeschmettert, noch ein Sturm entrafft,
Der aus dem Meere sich erhob zu dieser Zeit:
Nein, Götterhand entführt' ihn, oder Hades' Thor,
Das sonnenlose, that sich ihm wohlwollend auf.
Denn ohne Krankheit, ohne Schmerz und Seufzer ward
Der Mann hinweggenommen, hehr und wunderbar,
Wie nie ein Mensch! Wenn meine Rede thöricht scheint,
So will ich Keinem wehren, der mich thöricht nennt.

Der Chor.

Wo sind die Jungfrau'n und der Freunde treu Geleit?

Der Bote.

Nicht ferne; denn der Klage deutlich hörbare
Wehlaute künden ihre Wiederkehr mir an.

Antigone. Ismene. Die Vorigen.

Antigone.

Ewig, ach! ohn' Unterlaß
Müssen wir jammern, wir Unglückseligen,
Daß wir des Vaters grausem Blut entsprossen,
Welchen zu pflegen, wir

Stets die unendlichen Mühen erduldeten,
Und noch am Ziele besteh'n das Unnennbare:
Wir sahen's, wir erfuhren's!

Der Chor.

Was ist es nun?

Antigone.

Vermuthen, Freunde, könnt ihr's wohl.

Der Chor.

Verschied er?

Antigone.

Wie du's selber dir nur wünschen magst.
Hat doch nicht Ares ihn,
Noch ein Meeressturm ergriffen;
Dunkler Erde Schooß umfing ihn,
Mit den verborgenen Geschicken im Verein.
Weh, Schwester! Grause Todesnacht
Lagert sich um unser Auge.
Wie, in fernen Landen oder
Durch Meereswogen irrend, ach! erringen wir
Den schwer erworbnen Unterhalt?

Ismene.

Ich erkenn' es nicht. Der Mörder
Hades raffe mich hinab, mit dem greisen Vater
Zu sterben! Denn ich leb' hinfort, ach, ein erstorbnes Leben.

Der Chor.

Hört, ihr geliebten edlen Kinder:
Was ein Gott zum Heil gefügt,
Tragt es, den Schmerz bezwingend; noch dürfet ihr nicht verzagen.

Antigone.

So war denn Wonne selbst im Leide;
Freundlich erschien mir ja selbst Unfreundliches,
Solang ich ihn nur hielt in meinen Armen.
Vater, in's ewige
Dunkel der Erde gehüllt, o Geliebtester!
Ewig ja bleiben wir, ich und die Schwester, dir
Mit unsrer Liebe nahe!

Der Chor.

Ihm wurde —

Antigone.

Ihm wurde, was sein Herz ersehnt.

Der Chor.

Was ward ihm?

Antigone.

Wie er sich's gewünscht, im fremden Land
Schied er, hat ewig sein
Wohlbeschattet Lager drunten,
Ließ zurück des Kummers Thränen.
Denn es klagt, ach! um dich, Vater, dies
Mein Auge weinend, und ich weiß
Nicht, ich Arme, wie ich solchen
Schmerz um dich bezwingen soll. Weh!
Nicht sterben solltest du den Tod in fremdem Land —
Und starbst mir so verlassen hier!

Ismene.

Weh mir Armen! Welches Schicksal,
Geliebte, wartet mein und dein, die so verwaist allein steh'n?

Der Chor.

Aber, ihr Theuren, weil das Leben

Sich für ihn so selig schloß,
Hemmet die Klage: wer entfloh je dem verhängten Unheil?

Antigone.

Laß uns zurückgeh'n, Schwester!

Ismene.

Sage mir, wozu?

Antigone.

Gar sehr verlangt mich —

Ismene.

Und wonach?

Antigone.

Den unterirdischen Herd zu schau'n —

Ismene.

Und wessen Herd?

Antigone.

Des Vaters! Weh, ich Arme!

Ismene.

Wie wäre dies gestattet? Das
Siehst du nicht?

Antigone.

Wozu der Einwand?

Ismene.

Und das Andre —?

Antigone.

Dieses wäre —?

Ismene.

Fern von Menschen schied er, grablos.

Antigone.

Folge mir, mich dort zu tödten!

Ismene.

Weh, wie werd' ich Arme künftig

So verlassen, ohne Rather,
Mein Jammerleben fristen?

Der Chor.

O zaget nicht, ihr Lieben!

Antigone.

Doch wo flieh' ich hin?

Der Chor.

Auch jüngst entfloht ihr —

Antigone.

Wem?

Der Chor.

Dem Leide, das euch schwer bedroht.

Antigone.

Ich denk' —

Der Chor.

Und was denn sinnst du mehr?

Antigone.

Wie wir zur Heimat kommen, ich
Weiß es nicht.

Der Chor.

Auch suche das nicht.

Antigone.

Noth bedrängt uns —

Der Chor.

Auch zuvor schon.

Antigone.

Ohne Maß, oft über Maß auch.

Der Chor.

Wohl: ein graunvoll Meer umwogt euch.

Antigone.

Weh, weh! Zeus, wohin mich wenden?
Denn zu welcher Hoffnung treiben
Mich endlich noch die Götter?

Theseus. Die Vorigen.

Theseus.

Hemmt, Kinder, den Gram! Nicht Trauer geziemt,
Wo, freudig, zum Tod, in der Schatten Gebiet
Ein Freund stieg: Sünde ja wär' es.

Antigone.

O Aegeus' Sohn, dich rufen wir an.

Theseus.

Was wünscht ihr, o Kinder, gethan von mir?

Antigone.

Wir verlangen das Grab mit Augen zu seh'n,
Das den Vater umschließt.

Theseus.

Das darf nicht sein.

Antigone.

Wie sagtest du, Fürst, o Gebieter Athens?

Theseus.

Er, Kinder, er selbst gab mir das Gebot,
Daß jenem Bezirk kein Sterblicher je
Sich nähere, noch laut hebe den Ruf
An der heiligen Gruft, die den Todten umfängt.
Und hielt' ich ihm das, dann würd' ich beglückt
Stets herrschen im Land, und harmlos stets.
Dies hörte von uns der unsterbliche Gott
Und des Zeus allwissender Horkos.

Antigone.

Wohl denn, wenn's also dem Todten gefällt,
So bescheiden wir uns. Doch laß uns jezt
Zur ogygischen Thebä ziehen, ob uns
Nicht etwa den Mord, der die Brüder bedroht,
Zu verhindern gelingt.

Theseus.

Ich gewähr' euch dies und Jegliches sonst,
Was euch fortan zuträglich erscheint
Und den Todten erfreut, den eben die Gruft
Aufnahm: nie soll mich's ermüden!

Der Chor.

So laßt denn ab, und erweckt nicht mehr
Wehklagenden Ruf!
Denn fest steht dieses und heilig.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

V. 505—518. V. 519—532.

— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ⏒
— — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — ⏒
⏓ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — —
— — ◡ ◡ — ◡ — ◡
⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
◡ ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡
— — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ⏒
— —
— ◡ — ◡ — ◡
— — — — —
— — — — ◡ ◡ — ◡ — — ◡

V. 533—539. V. 540—546.

— — ◡ — ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — — ◡ —
⏒ — ◡ — ⏒ — ◡ — — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
⏒ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — —

Erste Strophe V. 666—678. Erste Gegenstrophe V. 679—691.

— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏓ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Zweite Strophe V. 692—703. Zweite Gegenstrophe V. 704—715.

— ⏓ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏓ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏓
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏓ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏓
— — ⏑ — ⏒ — — ⏑ — ⏓
— ⏒ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑

V. 884—887. Unvollständige trochäische Tetrameter.

Erste Strophe V. 1041—1053. Erste Gegenstrophe V. 1054—1066.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ ⏑ — ⏒ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ — ⏓ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — —

Zweite Strophe V. 1067—1076. Zweite Gegenstrophe V. 1077—1086.

⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ — ⏓
— ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe V. 1202—1215. Gegenstrophe V. 1216—1229.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ — ⏑

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — —

Schlußgesang V. 1230—1239.

◡ — — — ◡ — — — ◡ —
— ◡ — — — ◡ — ◡ — —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — — ◡ ◡ — —
— — — ◡ ◡ — ◡
— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — — —
— ◡ ◡ — ◡ — —
— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Erste Strophe V. 1438—1444. Erste Gegenstrophe V. 1450—1456.

◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
— ◡ — ◡ — — ◡ —
⏓ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — — — —

Zweite Strophe V. 1462—1469. Zweite Gegenstrophe V. 1475—1482.

◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — und: — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — — — — ◡ ◡ — ◡ — und: ◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — — — ◡ ◡ ◡ — und: ◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ ◡
◡ — ◡ — ⏒ — ◡ — ◡ — ◡ — ⏓ — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ — und: — ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ — und: — ◡ ◡ — — —

Strophe V. 1539—1549. Gegenstrophe V. 1550—1560.

— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —

— ◡ ◡ — ◡ — ◡

— ◡ ◡ — ◡ —

◡ ◡ — — ◡ ◡ — — — — — und: — — — — — — — ◡ —

— ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ⏓

— ◡ ◡ — ◡ ◡ —

⏒ — ⏒ — ◡ ◡ — ◡ ⏓

⏒ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ —

◡ — ◡ — — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡ —

— — ◡ —

— ◡ — ◡ — ⏓

V. 1724 — 1751. Anapäste.

Anmerkungen zu Oedipus auf Kolonos.

V. 25. *τοῦτό γε*, daß Athen in der Nähe sei.

= 40. Die furchtbaren Jungfrauen sind die Erinnyen, nach der (vielleicht örtlichen) Sage, der hier Sophokles folgt, Töchter der Ge (der Erde) und des Skotos (der Urnacht).

= 42. Die Eumeniden, d. i. die Gnädigen, die Gnadenreichen, um die schrecklichen Göttinnen nicht mit einem Namen zu nennen, der eine böse Deutung zuließ.

= 48. L. *ἐνδείξῃ*, wozu *πόλις* im vorangehenden Saze Subjekt ist.

= 55. Prometheus, d. i. der Vorsichtige, Kluge, ein Sohn des Titanen Japetos und der Klymene, (woher er selbst Titan heißt,) wird der „feuerspendende" genannt, weil er den Menschen das Feuer gab, das er in einem Nartherstängel, dem zur Aufbewahrung des Feuers dienenden Werkzeuge, gegen den Willen des Zeus aus dem Vulkan in Lemnos entwandt hatte.

= 57. Der Felsgrund, an welchem man einen Eingang zum Hades dachte, ist mit ehernen Stufen versehen, und wird von dem Dichter „Athens Schuzwehr" genannt, weil die nördlichen Theile Athens noch auf diesem Felsgrunde stehend gedacht wurden. Schneidewin.

= 78. Kolonos, eine zehn Stadien von Athen entfernte Ortschaft, der Geburtsort unseres Dichters, hatte den Namen Kolonos, d. i. Hügel, von ihrer hohen Lage, von wo man Athen übersehen konnte: vgl. V. 15.

= 100 Bei den Opfern der Eumeniden durfte kein Wein, sondern nur Wasser, mit Honig gemischt, ausgegossen werden.

V. 106. Die furchtbaren Göttinnen heißen dem Oedipus die „holden“ (γλυκεῖαι), weil er durch sie in den Hafen der Ruhe zu gelangen hofft.

- 155. S. zu V. 100. Der Sinn ist: wo Honig und Wasser vermischt gespendet werden.

= 171. Aus diesen Bezirken, so weit sie nicht den Eumeniden geweiht sind.

= 221. Oedipus bezieht sich auf die Zusicherung (V. 171), die er erhielt, bevor er seinen Namen nannte. Der Chor glaubt aber seines Wortes entbunden zu sein, weil Oedipus seinen Namen früher verschwiegen hatte. Diese Verschweigung des Namens nennt er V. 223 das „erlittene Leid“, und meint, wenn er dafür sich räche und sein Wort zurücknehme, könne ihn keine Strafe treffen (V. 222). Denn wer einen Anderen getäuscht habe, dürfe sich nicht beschweren, wenn ihm mit Gleichem vergolten werde (V. 223 ff.).

= 282. Oedipus ist heilig, sofern er sich unter den Schuz der Eumeniden gestellt hat, fromm, indem er nach der Weisung Apollons dem Haine der Eumeniden nahte.

= 302. F. εὕδει l. ἕρπει.

= 307. Die sikelischen Rosse zeichneten sich durch ihre Schnelligkeit aus.

= 309. Des Thessalerhutes, eines schirmförmigen Hutes mit breiter Krämpe, bediente man sich besonders auf Reisen wider Regen und Sonnenhize.

= 334. Uebereinstimmend mit Sophokles berichtet Herodotos (2, 35) von den Aegyptern: „die Frauen kaufen und handeln, die Männer bleiben daheim und weben“.

= 373. Das pelasgische Argos im Peloponnes lag in einem nur südlich nach dem Meere zu sich öffnenden Bergkessel. In der Urschrift heißt es „das hohle Argos“; hohl werden alle Städte genannt, die von Gebirgen eingeschlossen sind.

= 375. Die Uebersezung ist zugleich Erklärung. „Argos verherrlicht das Land des Kadmos, indem es fällt, d. i. von ihm besiegt

wird". Wörtlicher, aber minder verständlich ist diese Uebertragung:

> Denn Argos soll ihm Kadmos' Flur in Siegesglanz
> Alsbald erobern oder himmelan erhöh'n.

V. 397. Unheil sollte den Thebern erwachsen, falls es ihnen nicht gelänge, sich in den Besiz des Grabes des Oedipus zu sezen. Denn durch die Bestattung im Auslande kam den Fremden zu Gute, was den Thebern zufiel, wofern sie dem Oedipus die üblichen Leichenehren nicht vorenthielten. Um ihm daher die freie Wahl seines Todesortes zu entziehen, wollten sie ihn in die Nähe Thebe's bringen, nach seinem Tode ingeheim bestatten, und dadurch den Segen gewinnen, den das Grab des Heros dem Lande spenden sollte. Nach Schneidewin.

= 428. „An jenem Tage gleich", wo Oedipus als Mörder des Laïos erkannt wurde.

= 449. Gemeint ist der dem Oedipus gewordene Spruch des Gottes, daß er ein Fluch für diejenigen sein werde, „die ihn in die Ferne hinausgebannt:" V. 93.

= 464. Fließendes Wasser ist für Lustrationen erforderlich, und muß mit **reiner Hand** geschöpft werden, d. h. nachdem die Hände vorher gewaschen sind.

= 467. Die Krüge aus Thon muß man sich im Heiligthum der Eumeniden für Jedermanns Gebrauch bereit stehend denken, unter Aufsicht eines Tempeldieners: vgl. 501.

= 472. Clemens von Alexandria (Strom. 7. p. 307, 39) bemerkt: weil von Morgen das Licht kommt und der sinnliche Aufgang das Bild der Erleuchtung der Geister ist, darum wendet sich der Betende nach Osten, und die ältesten Tempel hatten den Eingang von Westen, so daß der vor dem Götterbilde Stehende nach Osten sah.

= 476. S. zu V. 100.

= 478. Ueber die Stelle, wo der Opfertrank der Eumeniden ausgegossen worden, sollen theils mit der rechten, theils mit der linken Hand (also zu beiden Seiten) Oelzweige gelegt werden,

sie zu bedecken: Oelzweige, weil das besänftigende Oel bei Sühnopfern angewandt wurde, sowie den Todten außer Milch und Honig Oel dargebracht wird.

V. 537. Als Lohn, als Ehrengeschenk von Thebe, das er von der Sphinx befreit hatte, erhielt Oedipus seine Mutter Jokaste zum Weibe.

„ 545. L. καὶ γὰρ ἁλοὺς ἐφόνευσα. ἁλούς, circumventus, necessitate quadam obstrictus, quominus facerem aliter.

„ 546. Was Oedipus gethan hatte, war mehr leidende unbewußte, als freiwillige bewußte That (V. 262); auch hatte er Gewalt mit Gewalt abgewehrt; wer aber einen zuerst Angreifenden tödtete, war schon nach der alten Satzung des Rhadamanthys von Strafe frei.

„ 548. L. κατ᾽ ὀμφὴν σὴν ἀποστελεῖς.

„ 560. Theseus, der Sohn des Aegeus und der Aethra, war bei seinem Großvater Pittheus in Trözen erzogen, und hatte schon auf dem Zuge über den Isthmos nach Athen, wo er seinen Vater Aegeus aufsuchen wollte, eine Reihe von Abenteuern gegen Räuber und Ungethüme bestanden.

„ 583. „In dem Versprechen, mich bestatten zu wollen, liegt für mich jenes (die Sorge um mich in der Zwischenzeit) mit eingeschlossen." Oedipus weiß ja, daß sein Ende nahe ist; übernimmt also Theseus die Sorge für sein Begräbniß, so übernimmt er zugleich die Verpflichtung, ihn gegen etwaige Angriffe seiner Widersacher zu schützen, die das Versprechen des Theseus zu Schanden zu machen drohten.

„ 623. „Dir genüge mein erstes Wort", laß mich einfach bei der anfänglichen Bitte bleiben, mich aufzunehmen und zu bestatten, „indem du nur dein mir gegebenes Wort treulich wahrst."

„ 627. Schon früher — V. 282. 454 ff.

„ 636. Hier, d. i. in Kolonos.

„ 644. Geheimnißvoll deutet Oedipus auf die dereinst an seinem Grabe erfolgende Niederlage der Theber. Insofern sein Leichnam den Athenern den Sieg sichern wird, redet er von seinem eigenen Siege, wobei Theseus an die nahe bevorstehenden Versuche der Theber, den Oedipus zurückzuführen, denken

mußte. Oedipus hingegen besorgte gerade, diesen Angriffen zu unterliegen. Schneidewin.

V. 656. L. πολλοὶ δ' ἀπειλῶν πολλὰ δὴ μάτην ἔπη.

= 674. Der Gott ist der V. 677 genannte Dionysos, der „epheutragende" Gott, auf den die Erwähnung seines Epheus den Dichter von selbst führte, und für dessen dionysisches Fest unser Drama bestimmt war.

= 678. Die Ammen des Dionysos sind die nysäischen Nymphen, welche den auf der feuchten Au von Nysa geborenen Gott erzogen, und später mit ihm die Welt durchschwärmten.

= 682. Die zwei großen Göttinnen sind Demeter und ihre Tochter Persephone, die der Landessage nach entweder bei Eleusis am Kephissos oder nahe bei Kolonos, als sie Narkissen pflückte, von Pluton entführt ward.

= 683. Der Krokos, ächter Safran, blüht vom ersten Frühling bis in den Spätherbst in den Bergen um Athen. Auch in seiner Tragödie Niobe nannte Sophokles den Krokos Blume der Demeter.

= 690 Einen Altar der Musen in der Akademie erwähnt Pausanias 1, 30, 2, aber kein Heiligthum der Aphrodite; doch stand am Eingang der Akademie ein Altar des Eros, von Charmos gestiftet.

= 691. Von Rossen oder Tauben oder (wie bei Sappho) von Sperlingen gezogen, fährt Aphrodite durch die Lüfte.

= 692. „Hier auch blüht ein Gewächs", der Oelbaum (V. 698), welchen Athene schuf, wie Poseidon das Roß. — Asia steht für die Küsten des Morgenlandes, wie das Eiland des Pelops (V. 694), der Peloponnes, für die Küsten des Abendlandes. Wenn der Dichter die Pelopsinsel als dorisch bezeichnet, so hat er den politischen Gegensaz seiner Zeit vor Augen; denn erst achtzig Jahre nach dem Falle Troja's nahmen die Dorer das Land in Besiz.

= 695. Athene, mit Poseidon um den Besiz des Landes streitend, hatte auf der Burg den ersten Oelbaum wachsen lassen, der nach seiner Verbrennung im Perserkriege schon am nächsten

Tage wieder einen ellenlangen Zweig getrieben hatte. Der zweite stand in der Akademie, ein Sprößling jenes ältesten und der Stammvater der unter der Aufsicht des Areopagos stehenden heiligen Oelbäume in der Ebene des Kephissos, welche μορίαι hießen, und von welchen Zeus als ihr Beschüzer den Beinamen Morios trug. Diese Bäume nennt der Dichter ein Gewächs, das kein anderes Land der Erde aufzuweisen habe, das ohne Zuthun der Menschen sich selbst erneuere, und das kein feindlicher Speer zu verlezen wage. Er spielt hier auf geschichtliche Vorfälle an: Archidamos, König der Sparter, (denn dieser ist unter dem bejahrten Heerfürsten gemeint) der an der Spize von 100,000 Mann in Attika eingefallen war, wagte aus Furcht vor dem Zorn der Athene die heiligen Bäume nicht anzutasten; Xerxes, der jugendliche Heerfürst, hatte bei der Einnahme der Burg den heiligen Oelbaum zwar verbrannt, aber seine wunderbare Kraft nicht vernichten können. Denn diese heiligen Bäume (so schließt die Strophe) stehen unter der Obhut des Zeus und der Athene.

V. 698. Der Oelbaum heißt sproßnährend, weil er mit immer verjüngter Kraft Zweige und Sprößlinge treibt, sich in ihnen allezeit wieder erneuert.

= 707. Der Meergott Poseidon, der ein Heiligthum bei Kolonos hatte, soll einst, wie mit Here um Argos, so mit Athene um die Schuzherrschaft von Athen gestritten haben. Um durch ein Zeichen der Macht sich ein Recht zu verschaffen, schlug er den Dreizack auf der Burg in die Erde, und es erschien ein Brunnen mit Salzwasser, von den Athenern Meer genannt; Athene aber schuf den Oelbaum und erhielt von den Göttern den Vorzug. Nach einer andern, weniger bezeugten Sage schuf er das Pferd in diesem Wettstreit; vielmehr geschah dies in Thessalien, und er erhielt davon den Beinamen Hippios. Sophokles, ohne dessen zu gedenken, leitet nur die Kunst des Zügelns von ihm ab, welche von Athen ausgegangen sei. Auch der homerische Hymnos nennt ihn Rossebändiger. Die gewöhnliche Mythe ist, daß in Attika zuerst Erichthonios vierspännig gefahren sei. Mit solchem Gespann im Kriege zu fahren, habe in alter Zeit nur ein kühner Hektor gewagt;

im Wettrennen aber sei es schon von Pelops geschehen, meldet der ältere Philostratos; Herodotos (4, 189) leitet den Gebrauch von den Libyern ab. Nun wird zwar die Erfindung des Zügels sonst auch nach Thessalien versezt, so von Plinius und Virgil, in das Land der trefflichsten Pferde und Reiter; aber unser Dichter eignet diesen Ruhm seiner Vaterstadt zu, mit poetischer Freiheit, wie der Scholiast anerkennt. Uebrigens ist Attika für Pferdezucht gar nicht besonders geeignet, und das Beiwort „roßprangend" gilt nur in Bezug auf jene Erfindung; aber groß war die Pferdeliebhaberei der Athener, zum Schaden der Sitten und des Wohlstandes. Thudichum.

V. 714. Die Nereïden, die Töchter des Nereus und der Okeanine Doris, Schwestern der Thetis und der Amphitrite, sind die Meerjungfrauen, deren Zahl Einige auf fünfzig, Andere auf hundert angeben; hier soll wohl die große Menge überhaupt bezeichnet werden.

= 742. „von der Einen hier (der Antigone) gefolgt."

= 753. „Birg du die Schmach", indem du den Anblick deiner jammervollen Gestalt den Fremden entziehst und dich zu deiner Heimat zurückwendest.

= 786. L. χθονὸς λαχεῖν ὅσονπερ ἐνθανεῖν μόνον.

= 818. Diese da, die Antigone.

= 828. Landesherrscher heißen die Greise als Vorsteher des Volkes, die im Verein mit dem Könige das öffentliche Wohl beriethen.

= 834. Kreon droht mit einem Kriege Thebe's, wenn man seiner Person „ein Leides thue", gerade wie der Chor V. 839 das Gebahren Kreons für eine Feindseligkeit gegen seine Stadt erklärt.

= 855. Die Stadt (Athen) wird bald, um die Jungfrauen loszukaufen, noch eine größere Summe aufwenden müssen, sofern ich auch den Oedipus wegführe.

= 865. Den allsehenden Helios, der im Vereine mit Zeus Unbilden und Uebelthaten rächt (Elektr. 806 ff.), ruft Oedipus an, daß er den Kreon und sein Geschlecht mit Armuth, Elend und

Blindheit strafe, wie er sonst das Gegentheil — Licht, Leben und Gedeihen — zu spenden pflegt.

V. 904. Wie er gewaltsam die Jungfrauen entführt hat, so soll er auch gewaltsam zurückgehalten werden.

= 944. Des Ares Volksgericht, der Areopagos.

= 947. Den Raub — den Oedipus.

= 952. „Nur die Todten, die keinen Schmerz mehr empfinden, sind über den Zorn hinaus."

= 959. Das Misgeschick, das in Folge des Mordes und der Ehe über Oedipus hereingebrochen war.

= 1044. An Phöbos' Küsten, an der östlichen Küste von Attika, wo zu Marathon ein Tempel Apollons war, oder am Gestade der Fackeln, an der westlichen Seite, wo die Geheimnisse der eleusinischen Demeter bei nächtlichem Fackelschein gefeiert wurden.

= 1046. Das ehrwürdige Paar, Demeter und Persephone als Vorsteherinnen der eleusinischen Geheimnisse. Ihre Priester waren die Eumolpiden, die Nachkommen des Eumolpos, des Stifters der Mysterien, von welchen die Eingeweihten zu unverbrüchlichem Schweigen verpflichtet wurden. Als Symbol dieses Schweigens ward, wie es scheint, den Aufgenommenen ein goldener Schlüssel auf den Mund gedrückt.

= 1056. Oea, eine attische Ortschaft.

= 1059. Die „Landbewohner" sind die Bewohner von Kolonos, die mit den „Theseussöhnen" (V. 1060) vereint den Thebern nachsezen. Theseussöhne hörten die Athener sich gerne nennen, wie anderwärts Kekropiden (Söhne des Kekrops), Erechtheiden (Söhne des Erechtheus) u. s. f.

= 1076. L. *θέᾳ τέρψασα τοὐμὸν ὄμμα.*

= 1083. Die Schwester des Apollon, Artemis, die Göttin der Jagd.

= 1088. „Ein falscher Seher", sagt der Chor mit Beziehung auf seine Worte V. 1068 und V. 1072. Was er dort als Ahnung aussprach, die beiden Mädchen würden aus den Händen ihrer Entführer befreit und zurückgebracht werden, findet er jezt bestätigt.

V. 1099. Mit den Worten: „Kinder liebt ihr Vater stets", lehnt Antigone die Bezeichnung als **geliebte** Sprossen ab; denn nicht persönliches Verdienst mache sie und die Schwester des Namens würdig, den Eltern seien einmal alle Kinder lieb. Schneidewin.

= 1162. **Belehrt von diesen.** Ismene hatte V. 372 ff. dem Oedipus von der Flucht des Polyneikes nach Argos und seinen Anstalten gegen Thebe berichtet.

= 1239. **Rhipen** (Rhipäen, Rhiphäen) hießen die (eingebildeten) großen Gebirge am nördlichen Rande des Erdkreises. Die **nächtlichen** Rhipen bezeichnen die nördliche Himmelsgegend, wo nächtliches Dunkel herrscht und kein Sonnenstrahl hindringt.

= 1292. **Argos im Dorerland.** Vgl. zu V. 692.

= 1294. **Apia** hieß der Peloponnes von einem alten Könige Apis, der in den ältesten Zeiten über den Peloponnes geherrscht haben sollte.

= 1304. In den Namen der sieben Heerführer stimmt Sophokles mit Aeschylos (in den Sieben vor Thebä 356 ff.) zusammen, während Euripides (in den Phönikerinnen und den Schuzflehenden) sich nicht gleich bleibt, und den Adrastos einmal als den Siebenten, das anderemal als den Achten mitzählt.

= 1311. **Parthenopäos**, ein Sohn des Meilanios oder des Meleager, Königs in Arkadien, von der Atalanta, die lange Zeit die Liebe geflohen hatte, Jungfrau (παρθένος) gewesen war. Er hatte sich wegen eines unfreiwillig begangenen Mordes nach Argos geflüchtet, wo er unter gastfreundlichem Schuze seine Jünglingsjahre verlebte.

= 1313. Parthenopäos ist „der ächte Sohn" der Atalanta, weil er schön und jungfräulich ist, wie die Mutter.

= 1352. Die Bezeichnung des Polyneikes als eines Mörders erklärt sich aus dem, was Oedipus in den folgenden Versen sagt.

= 1361. D. i. freilich wird der alle Vergehen gegen die Eltern strafende Gott (Zeus) dich bald noch viel schwerer heimsuchen.

= 1371. Jene Flüche nehmen deinen Siz am Altar des Poseidon und deinen Thron in Theben ein, d. h. Alles ist verflucht, worauf du deine Hoffnungen gebaut hast.

V. 1382. *Ares* wird als der Urheber jedes Unheils angerufen.

= 1411. Aus dem milde und liebevoll gesprochenen V. 1406 hatte Antigone neue Hoffnung geschöpft, Polyneikes sei noch von seinem Vorhaben abzubringen. Aus seiner entgegengesezten Erklärung sieht sie, daß er „von neuem grollt“ (αὖθις θυμοῦται). Schneidewin.

= 1415. Die feierlichen Flüche des Oedipus gelten für Sehersprüche, die sich unfehlbar und ohne Säumen erfüllen.

= 1427. L. οὔτι ζῶντί γ' αὖθις ἕξετον (sc. τελεῖν).

= 1435. Es liegt in Gottes Hand, ob das so oder anders geschehen mag — sagt Polyneikes nur, um die Schwestern zu trösten, während er in der That an der Erfüllung der Flüche nicht zweifelt. Schneidewin.

= 1474. „Den ich flehend ihm verhieß“, wörtlich: den ich ihm verhieß, als ich erlangte, was ich von ihm erflehte, τυγχάνων, d. i. ὅτε ἐτύγχανον ὧν ἠβουλόμην. Vgl. die Anmerkung zu der ersten Auflage dieser Uebersezung (1839). Den Worten der Urschrift näher kommt diese Uebertragung:

> Für alle Wohlthat will ich ihm den vollen Dank
> Bezahlen, den ich, als er mir willfahrt, verhieß.

= 1508. L. δορός τ' ἐπακτοῦ γειτόνων τ' ἀεὶ τιθῇ.

= 1509. L. ἃ δ' ἐξάγιστα μηδὲ δεῖ κινεῖν λόγῳ.

= 1516. Die *Saatgeborenen*, die Theber, die aus den von Kadmos gesäten Schlangenzähnen entsprossen waren. Als Kadmos die Schlange getödtet hatte, welche die Quelle Dirke in Böotien bewachte, säte er ihre Zähne auf das Feld. Daraus erwuchs eine Schaar bewaffneter Männer, die den Kadmos umringten, um ihn zu tödten. Auf den Rath der Athene warf er einen köstlichen Stein unter sie; da nun Jeder ihn haben wollte, fielen sie über einander her und erschlugen sich. Nur Fünf blieben übrig, mit welchen Kadmos die Stadt Theben erbaute.

= 1531. Der *Führer Hermes*, der die Todten zur Unterwelt geleitete; die *Schattenkönigin*, Persephone.

= 1539. Die *nächtliche Göttin*, Persephone.

V. 1541. Der König der Schattenwelt, Aidoneus, derselbe Gott, der sonst Aïs, Aïdes, Hades, Pluton heißt.

= 1550. Das riesige Ungethüm ist der dreiköpfige Höllenhund Kerberos, ein Sohn der Erde und des Tartaros (V. 1556, vgl. Apollodor. 2, 1, 2.), der am Eingang der Unterwelt wacht.

= 1556. L. τόδ, ὦ Γᾶς παῖ καὶ Ταρτάρου.

= 1560. L. τὸν αἰὲν ἄϋπνον.

= 1566. L. τὸν αἰνὸν βίοτον.

= 1577. Thorikos in dem Gau gleiches Namens, bei dem Vorgebirge Sunion, nächst demselben in der Richtung nach Marathon längs der Küste, war eine der zwölf Städte des Kekrops, und lag der Insel Helena gegenüber, die sich von Thorikos bis Sunion sechzig Stadien lang erstreckte, also in dieser Entfernung, anderthalb unserer Meilen, von jenem Vorgebirge. Es geschieht des Ortes in der alten mythischen Geschichte, bei Erechtheus und Anderen, und im Mythus der Demeter Erwähnung. Die Athener befestigten ihn gegen das Ende des peloponnesischen Krieges. Den Ruinen nach, die bei dem neuen Thorikos gefunden werden, war es eine ansehnliche Stadt. Ob nun diese Stadt Thorikos mit dem Steine bei Kolonos etwas gemein habe, darüber ist keine Notiz geblieben: der Scholiast schon bemerkt, diese Dinge seien den Einwohnern bekannt gewesen; er weiß also auch nichts. Jedenfalls wäre der Bezug in der mythischen Geschichte zu suchen. Reisig meint, man habe vielleicht von da das thorikische Vorgebirge gesehen; dies ist unmöglich, da Kolonos (denn der Hügel ist nicht zu rechnen) in der Ebene liegt, und der ganze Hymettus zwischen ihm und Thorikos; und die Möglichkeit zugegeben, ist eine solche Benennung unnatürlich. Vielleicht ist es ein Schreibfehler (eine Handschrift liest τοῦ τ᾽ ἐρικίου πέτρου), der Stein selbst etwa der dreihäuptige (τρικόρυφος), dessen das Orakel bei'm Scholiasten (zu V. 57) gedenkt, als der ehernen Schwelle benachbart. Thudichum.

= 1578. Weder von dem hohlen Birnbaum noch von dem Felsengrabe irgend eines alten Landesheros wissen wir anderswoher. Aber an uralte Bäume werden oft örtliche Sagen geknüpft, wie

man bei Eleusis am Kephissos einen wilden Feigenbaum zeigte, wo Persephone von Pluton entführt sein sollte (Pausan. 1, 38, 5).

V. 1582. Demeter heißt die grünende mit Erinnerung an ihren Beinamen Chloe (die Grüne, d. i. die Göttin der frisch grünenden und gedeihenden Fluren). Sie hatte vielleicht unter diesem Namen auch bei Kolonos ein Heiligthum auf einem Hügel.

= 1585. Wie sonst die Todten vor der Bestattung gewaschen und mit reinem Gewand bekleidet wurden, so hier der Sterbende, weil Tod und Bestattung bei ihm Eins sind.

= 1597. Ein einzig Wort — das Wort, daß ihr von keinem Menschen größere Liebe empfangen konntet, als von mir: V. 1600.

= 1703. Der frommen Tochter ist das Grab des Vaters ein Herd, ein Altar, wie das Grab des Agamemnons ein Altar heißt in den Choephoren des Aeschylos V. 110.

= 1706. „Begreifst du nicht, daß das nicht erlaubt ist?"

= 1708. Als zweiten Grund, warum sie das Grab nicht besuchen können, giebt Ismene an, weil Oedipus, in die Unterwelt hinabgestiegen, kein Grab habe, und der Ort Jedermann außer dem Theseus unbekannt sei.

= 1739. Der Unsterbliche ist der Gott, der den Oedipus zu sich hinabruft V. 1605 ff.

= 1740. Horkos, der Eidschwur oder der Gott des Eides, ein Sohn der Eris, der Tochter der Nacht. Er ist Diener des Zeus Horkios, des Gottes, welcher den Schwur und den Schwörenden beobachtet und den Meineid rächt.

= 1743. Ogygisch hieß alles Uralte, wovon man die Zeit der Entstehung nicht anzugeben vermochte, nach Ogyges, einem uralten mythischen König in Attika.

= 1752. Dieses, was Theseus eben verheißen hat.

III.

Antigone.

Einleitung.

Eteokles und Polyneikes, die beiden Söhne des Oedipus, hatten in blutiger Fehde sich um die Herrschaft Thebe's bekämpft, und waren, wie der sterbende Vater ihnen geweissagt, in mörderischem Bruderkampfe, Einer durch den Anderen, gefallen: das feindliche Heer, das, angeführt von Polyneikes, die Stadt belagert hatte, war in der Nacht entflohen.

Kreon, auf welchen nun, als den Nächsten des Geschlechtes, die Herrschaft übergegangen ist, ordnet sofort in der Frühe des Tages für Eteokles als den heldenmüthigen Vertheidiger des Vaterlandes ein würdiges Leichenbegängniß an, während er zu gleicher Zeit die Bestattung des Polyneikes, weil dieser gegen seine Vaterstadt die Waffen getragen, bei Todesstrafe verbietet. Antigone, die den unglücklichen Vater bis zu seinem Tode gepflegt hat und später nach Thebe zurückgekehrt ist, kann es nicht ertragen, daß die Leiche des geliebten Bruders wie eines Verbrechers unbeerdigt bleibe: sie sezt dem Gebote des Kreon männlichen Troz entgegen, und nicht achtend der angedrohten Strafe, bestattet

sie heimlich den Gefallenen. Nachdem sie, ergriffen, die That bekannt hat, wird sie von Kreon verurtheilt, lebendig begraben zu werden. Aber bald ereilt den König, der in starrem Uebermuthe das edelste Leben hingeopfert, die gerechte Strafe: sein Sohn Hämon, Antigone's Verlobter, tödtet sich über der kaum Entseelten, und auch seine Gemahlin Eurydike, voll Verzweiflung über den Verlust des Sohnes, gibt sich selbst den Tod.

Personen.

Antigone, } Töchter des Oedipus und der Jokaste.
Ismene, }
Kreon, König von Thebe.
Eurydike, seine Gemahlin.
Hämon, beider Sohn, Antigone's Verlobter.
Teiresias.
Chor thebischer Greise.
Ein Wächter.
Ein Bote.
Ein Diener.

Der Schauplaz ist vor dem Palaste des Kreon in Thebe.

Frühe Morgendämmerung. Freier Plaz vor dem Königspalaste zu Thebe.

Antigone. Ismene.

Antigone.

Ismene, traute Schwester, vielgeliebtes Haupt,
Weißt du von einem Leide, das vom Vater her
Zeus nicht an uns vollendet, die wir leben noch?
Denn keinen Jammer gibt es, nichts Entsezliches,
Nichts Arges, nichts Schmachvolles, das ich nicht bereits
In deiner Noth gesehen und in meiner Noth.
Und welche Botschaft, heißt es, ließ jezt eben erst
Der Herrscher wieder allem Volk verkündigen?
Weißt du's, vernahmst du's, oder blieb dir unbekannt,
Daß unsern Lieben Böses naht von Feindesmacht?

Ismene.

Zu mir gelangte keine Kund', Antigone,
Von unsern Lieben, frohe nicht noch traurige,
Seitdem das Paar der Brüder uns entrissen ward,
Die Eines Tages fielen durch zwiefachen Mord.
Und seit in dieser jüngsten Nacht sich Argos' Heer
Zur Flucht gewendet, wurde mir nichts weiter kund,
Nicht, ob mir mehr des Glückes, ob des Leides ward.

Antigone.

Wohl wußt' ich das, und führte deßhalb dich heraus
Zum Thor des Hofes, dir allein es kundzuthun.

Ismene.

Was hast du? Sichtbar wogt in dir ein schweres Wort.

Antigone.

Hat Kreon nicht dem Einen Bruder nur gegönnt
Des Grabes Ehre, jenem sie schmachvoll versagt?
Den Eteokles hat er, wie man sagt, gerecht
Gerechter Ordnung huldigend, in der Erde Schooß
Geborgen, daß ihm Ehre sei im Todtenreich;
Doch Polyneikes' jammervoll entseelten Leib
Verbot er, heißt es, allem Volk durch lauten Ruf
Im Grab zu bergen und um ihn zu klagen; nein,
Daliegen soll er unbeweint, grablos, ein Mahl
Den Vögeln, die zum süßen Raube niederschau'n.
Und solches, sagt man, ließ der edle Kreon dir
Und mir, ich sage *mir* sogar, verkündigen;
Er komme selbst, es deutlich Allen kundzuthun,
Die nicht davon vernommen, und er achte nicht
Für Nichts die Sache; sondern wer deß Eines thut,
Den trifft an offner Stätte Tod durch Steinigung.
So ward's von ihm beschlossen, und du zeigst sofort,
Ob edel, ob unedel du von Edlen stammst.

Ismene.

Was kann ich, wenn dies also steht, Unselige,
Hier, lösend oder bindend, uns zum Frommen thun?

Antigone.

Sieh, ob du helfen, ob die Mühe theilen wirst —

Ismene.

Bei welchem Unterfangen? Wo geräthst du hin?

Antigone.

Ob du den Todten, mir gesellt, aufnehmen willst!

Ismene.

Ihn denn bestatten willst du, dem Verbot zum Troz?

Antigone.

Ja, meinen Bruder und den deinen, wenn auch du
Nicht willst; denn niemals soll man mich Verrathes zeih'n!

Ismene.

Tollkühne, während Kreon's Wort es dir verwehrt?

Antigone.

Fern halten darf mich dieser nie von meiner Pflicht.

Ismene.

Weh mir! Bedenk', o Schwester, wie der Vater uns,
Mit Haß und Hohn belastet, ruhmlos unterging,
Nachdem er selbst um Gräuel, die er selbst enthüllt,
Der Augen Sterne sich zerriß mit eigner Hand;
Wie dann die Mutter, Mutter ihm und Weib zugleich,
Schmachvoll mit frevlem Strange sich das Leben nahm;
Zum dritten, wie die Brüder beid' an Einem Tag
Im Wechselmord sich ein gemeinsam Todesloos,
Die Armen, schufen, Einer durch des Andern Hand!
Wir sind allein jezt übrig; du bedenke denn,
Wie schmählich wir verdürben, wenn wir wider Recht
Der Herrscher Ausspruch und Gewalt mißachteten.
Wohl mußt du doch erwägen, daß wir Frauen sind,
Und nicht geschaffen, Männern kühn im Kampf zu steh'n,
Dann aber, daß wir, weil beherrscht von Stärkeren,
Hier folgen müssen und sogar in Härterem.
Drum will ich jene, die der Erde Schooß verbirgt,
Anfleh'n um Nachsicht, weil Gewalt mich bindet hier,
Und ihm gehorchen, dem die Macht geworden ist;
Denn Unverstand ist's, über seine Kraft zu thun.

Antigone.

Nicht mehr verlang' ich's, möchte dich zur Helferin
Nicht mehr, erklärtest du dich auch bereit dazu.
Nein, wähle deinem Sinne nach: ihn werd' ich selbst
Bestatten; ruhmvoll ist der Tod für diese That.
Bei ihm, dem Lieben, werd' ich ruh'n, die Liebende,
Die frommen Frevel übte; muß ich länger doch
Den Todten dort gefallen, als den Lebenden.
Denn dort ja ruh' ich ewig; du, wenn dir's gefällt,
Entehre, was in Ehre selbst bei Göttern steht.

Ismene.

Ich acht' es auch der Ehre werth; indeß der Stadt
Zum Troz zu handeln, fühl' ich mich nicht stark genug.

Antigone.

So wende du das vor; doch ich geh' unverweilt,
Und schütt' ein Grab dem heißgeliebten Bruder auf.

Ismene.

Tollkühne, weh mir! Ha, wie fürcht' ich deinethalb!

Antigone.

Sei nicht um mich bang; sich're du nur dein Geschick!

Ismene.

Doch offenbare ja zuvor Niemand die That;
Im Dunkel birg sie; gerne schweig' auch ich davon.

Antigone.

Ha, laut verkünd' es! Viel verhaßter wirst du mir
Durch Schweigen, offenbarst du's nicht vor aller Welt.

Ismene.

Dir wallt der Busen glühend, wo mich Schauder faßt.

Antigone.

Doch weiß ich hold mir, deren Huld mein Höchstes ist.

Ismene.

Wenn du's vermöchtest; doch du willst Unmögliches.

Antigone.

Nun freilich, wenn ich's nicht vermag, so lass' ich ab.

Ismene.

Auch nicht von Anfang jage nach Unmöglichem.

Antigone.

Durch solche Reden wirst du billig mir verhaßt,
Und billig hassen wird dich auch der Todte dort.
Nein, laß du mich und meines Sinnes Unverstand
Dies Grauenvolle dulden. Was ich Schweres auch
Erleiden möge, bleibt mir doch ein schöner Tod.

Ismene.

Nun, wenn dir's gut dünkt, ziehe hin: ächt schwesterlich
Als Schwester fühlend gehst du, wenn als Thörin auch.

(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab. Der Chor tritt auf.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Strahl des Helios, schönstes Licht,
Das der siebenthorigen Stadt
Thebe's nimmer zuvor erschien!
Du strahlst endlich, des gold'nen Tags
Aufblick, herrlich herauf,
Ueber Dirke's Fluten herüberwandelnd;
Und Ihn, der mit leuchtendem Schild
Kam von Argos in voller Wehr,
Triebest du flüchtig in eilendem Lauf
Fort mit hastigem Zügel:
Ihn, den Polyneikes' feindlicher Zwist
Zu dem Kampfe geführt auf unsere Gau'n,

Der kühn, wie der Aar,
Hellkreischend herab flog über das Land,
Von der Schwinge gedeckt weißglänzenden Schnee's,
Mit der Rüstungen viel
Und mähnenumflatterten Helmen.

Erste Gegenstrophe.

Ueber den Dächern stehend, umgähnt'
Er den siebenthorigen Mund
Mit blutlechzenden Speeren rings,
Und floh, eh' in unserem Blut
Sich sein gieriger Schlund
Schwelgend füllt' und ehe den Kranz der Thürme
Flammenglut des Hephästos fraß.
Also braust' im Rücken umher
Donner des Kriegs; schwer wurde der Kampf
Dem anstürmenden Drachen.
Denn schwer haßt Zeus der vermessenen Zung'
Hochfahrenden Stolz; und als er ihr Heer,
Den heranwogenden Strom, schimmernd in Gold,
Im Geräusch unbändigen Trozes ersah,
Da traf er den Mann mit geschwungenem Strahl,
Der schon an die Höh'n,
Siegsruf anstimmend, emporbrang.

Zweite Strophe.

Niedergeschmettert zur dröhnenden Erde stürzt' er,
Welcher, bewehrt mit der Fackel, in trunk'nem Wahnsinn,
In wuthathmendem Drang,
Wild herschnob mit feindlichem Sturm.
Doch es ging anders aus;
Andern beschied anderes Loos Ares, der Held, der die Bedrängten

Stürmend davontrieb.
Denn Sieben, um sieben Thore gestellt,
Mann wider den Mann, sie ließen dem Zeus,
Dem Verleiher des Siegs, die gediegene Wehr.
Nur das schreckliche Paar, von dem Einen gezeugt
Mit demselben Gemahl, die wider sich selbst
Mit siegendem Speer einstürmten, umfing
Des gemeinsamen Todes Verhängniß.

Zweite Gegenstrophe.

Aber die namenverleihende Nike kam ja,
Gnädig vergeltend der wagenumrauschten Thebe;
Darum werde des Kriegs
Heute nimmer gedacht von euch;
Laßt in Nachtreigen uns
Tanzend umher zieh'n zu der Stadt Tempeln, voran hebe sich Bacchos,
Theben erschütternd!
Doch hier naht Kreon, Menökeus' Sohn,
Zum König der Stadt auf's Neue bestellt
Nach dem neuen Geschick, das Götter verhängt:
Was sinnt er im Geist, was bewegt ihm die Brust,
Daß er diesen Verein von Greisen hieher
Zur Berathung entbot,
Durch Heroldrufe sie einlud?

Kreon mit Gefolge. **Der Chor.**

Kreon.

Ihr Männer, fest hob Götterhuld uns wiederum
Aus vieler Stürme wildem Drang die Stadt empor.
Doch euch beschied ich jezt allein aus Allen her
Durch meine Boten; denn ich weiß, daß allezeit

Ihr heilig ehrtet Thron und Macht des Laïos,
Und wieder, als uns Oedipus die Stadt erhob,
Und als er hingeschieden, auch den Söhnen noch
In wandellosem Sinne treu ergeben bliebt.
Nun diese Beiden durch ein zwiefach Todesloos
An Einem Tag gefallen, sich erschlagend und
Erschlagen durch der eignen Hände Gräuelthat:
So wurden mein die Throne, mein ward alle Macht
Der Todten nach dem Rechte stammverwandten Bluts.
Wohl ist's unmöglich, auszuspäh'n an jedem Mann
Verstand, Gemüth und Sinnesart, bevor er sich
Mit Aemtern und Gesezen wohlvertraut bewies.
Denn mir erscheint, wer einen ganzen Staat beherrscht,
Und nicht am besten Rathe sich zu halten weiß,
Ja, feig und furchtsam seinen Mund verschlossen hält, —
Verworfen scheint er heute mir und schien es längst.
Und wer des eignen Landes Wohl nicht höher stellt,
Als seine Freunde, diesen acht' ich völlig Nichts.
Denn ich — vernehm' es Zeus, der stets allsehende! —
Ich schwiege niemals, säh' ich auf die Bürger je
Heran das Unglück schreiten an des Glückes Statt,
Noch werd' ich jemals einen Feind des Landes mir
Zum Freunde wählen, weil ich wohl erkenne, daß
Nur dieses uns behütet, daß uns Freunde treu
Zur Seite stehen, schiffen wir an seinem Bord.
Durch solche Sazung heb' ich diese Stadt empor;
Und dem entsprechend ließ ich jezt von Oedipus'
Zwei Söhnen allem Volke laut verkündigen:
Eteokles, welcher kämpfend fiel für diese Stadt,
Und jeden Preis des Heldenmuthes sich errang,
Er soll ein Grab und alle Grabesweih'n empfah'n,

So wie's den Besten folgt hinab zur Todtenwelt;
Doch seinem Bruder — Polyneikes mein' ich, der
Das Land der Ahnen und die Götter dieser Flur,
Heimkehrend aus dem Banne, durch des Feuers Glut
Austilgen wollte, wollte sich in Bürgerblut
Satt schwelgen, euch zu Knechten frech entwürdigen, —
Ihm dürfe, so ward eurer Stadt es kundgethan,
Niemand ein Grabmal schmücken, noch ihm Klage weih'n;
Nein, unbestattet lieg' er, zur Verstümmelung,
Zum Fraß für Hund' und Vögel, graunvoll anzuseh'n.
So lautet denn mein Wille: niemals werden wir
Dem Schlechten Ehre geben vor dem Redlichen;
Doch wer da wohlwill dieser Stadt, der wird im Tod
Und Leben gleicherweise stets von mir geehrt.

Der Chor.

Dir, Sohn Menökeus', Kreon, ist es so genehm
Mit dieses Landes Gegner und mit seinem Freund.
Denn jede Sazung anzuordnen steht dir frei,
So für die Todten, wie für uns, die Lebenden.

Kreon.

Seid ihr die Hüter dessen nun, was ich gebot!

Der Chor.

Der Jüngern Einem lege dies zu tragen auf.

Kreon.

Die, so den Leichnam hüten, steh'n ja schon bereit.

Der Chor.

Warum denn einem Andern noch gebeutst du dies?

Kreon.

Daß Keinem Nachsicht werde, der dawider thut.

Der Chor.

Wer ist so thöricht, daß er sich zu sterben sehnt?

Kreon.

Und dieses wäre, traun, der Lohn; doch Vielen ja
Hat schon die Hoffnung auf Gewinn den Tod gebracht.

Ein Wächter. Die Vorigen.

Der Wächter.

O Herr, ich will nicht sagen, daß ich athemlos
Vor Eile komme mit behend erhob'nem Fuß;
Denn viel Bedenken schuf mir manchen Aufenthalt,
Und oft zur Rückkehr wandt' ich unterwegs mich um.
Denn meine Seele sprach zu mir und warnte viel:
„Was willst du dorthin, Armer, wo dir Strafe droht?
Elender, säumst du? Doch erfährt es Kreon dann
Von einem Andern, würde dir's nicht schlimm ergeh'n?"
In solchem Grübeln ging ich langsam schnell voran,
Und also streckt sich lange hin der kurze Weg.
Doch siegt' am Ende der Entschluß, hierher zu geh'n,
Zu dir; und sag' ich dir auch Nichts, ich sag' es doch.
Denn an die Hoffnung klammr' ich unverrückt mich an,
Nichts könne sonst mich treffen, als bestimmtes Loos.

Kreon.

Was ist's, warum befiel dich solche Bangigkeit?

Der Wächter.

Erst laß dir sagen, was mich selbst betrifft: die That
Verübt' ich nicht, noch sah ich, wer der Thäter war;
Und nur mit Unrecht widerführe mir ein Leid.

Kreon.

Du zielst behutsam und verschanzest dich geschickt
Ringsher; du bringst uns, seh' ich wohl, ein schweres Wort.

Der Wächter.

Das Arge freilich regt die Furcht gewaltig auf.

Kreon.

Nun, wirst du reden endlich und dann weiter geh'n?

Der Wächter.

Wohlan, so sag' ich's: Einer, der sofort verschwand,
Begrub den Todten eben, hat mit trocknem Staub
Bestreut den Leichnam, und geweiht, was üblich ist.

Kreon.

Was sagst du? Wer auf Erden hat sich deß erkühnt?

Der Wächter.

Ich weiß es nicht; denn weder eines Beiles Hieb
War dort, noch einer Hacke Wurf, der Boden dicht
Und fest und bruchlos, auch mit Wagenrädern nicht
Befahren; spurlos blieb es, wer der Thäter war.
Und wie es uns der erste Tageswächter zeigt,
Erschien es Allen unerklärlich wunderbar.
Die Leiche war verschwunden, nicht begraben zwar;
Dünn, wie den Fluch zu meiden, lag der Staub darauf.
Von einem Raubthier oder Hund war keine Spur,
Die hergekommen und an ihr herumgezerrt.
Nun schollen böse Reden auf einander los,
Der Wächter zieh den Wächter; wohl auch endet' es
Zulezt mit Schlägen; Keiner war zu wehren da.
Denn Einer wie der Andre war der Thäter hier,
Und Keiner überführbar; Jeder stritt es ab.
Mit Händen fassen wollten wir ein glühend Erz,
Durch Feuer gehen, schwören bei den Göttern selbst,
Daß wir es nicht verübten noch im Bunde sei'n
Mit Einem, der's ersonnen oder ausgeführt.
Am Ende, da kein Forschen mehr uns weiter half,
Sprach Einer, der uns alle zwang, vor Furcht das Haupt
Zur Erd' hinabzusenken — denn wir wußten nicht

Zu widersprechen, noch wiefern wir, thäten wir's,
Uns helfen könnten — dieser rieth, man müsse dir
Die Sache hinterbringen, nicht verheimlichen.
Und seine Meinung siegte: mich Unseligen
Verdammt zu diesem schönen Glück des Looses Wurf.
Nun steh' ich hier, nicht willig vor Unwilligen:
Niemand ja liebt den Boten unwillkommner Mähr.

Der Chor.

Schon lang, o König, überlegt mein Inneres,
Ob eine Gottheit diese That nicht angeregt.

Kreon.

Schweig', eh mich deine Rede gar mit Zorn erfüllt,
Daß du, der Alte, nicht zugleich als Thor erscheinst.
Denn unerträglich ist es, daß du sagen magst,
Die Götter trügen Sorge für den Todten dort.
Sie hätten, wie zu schöner That Verherrlichung,
Den Mann begraben, der mit Brand zu tilgen kam
Die säulumringten Tempel und der Gaben Schmuck,
Und ihre Fluren, ihr Gesez zu stürzen sann?
Wann sahst du Frevler je geehrt durch Götterhuld?
Nie wahrlich, nie! Doch lange murrten schon darum,
Ungern gehorsam, wider mich die Bürger hier,
Geheim die Häupter schüttelnd; ja, sie hielten nicht
Pflichttreu den Nacken unter'm Joch, wie's mir genügt.
Von ihnen wurden jene, sicher weiß ich das,
Durch Lohn verleitet und verübten diese That.
Denn wahrlich, nichts von Allem, was bei Menschen gilt,
Ist, wie das Geld, verderblich: dies mag Städte selbst
Zerstören, dies treibt Männer aus von Hof und Herd;
Dies unterweiset und verkehrt den edlen Sinn
Rechtschaff'ner Männer, nachzugeh'n ruchloser That,

Zeigt an die Wege böser List den Sterblichen,
Und bildet sie zu jedem gottverhaßten Werk.
Doch die für Lohn gedungen diese That vollbracht,
Erwirkten sich's nun endlich, daß sie Strafe trifft.
Ja, wenn noch irgend Ehre Zeus von mir empfängt,
So sei versichert, und mein Schwur betheur' es dir:
Wofern ihr nicht den Frevler, der den Todten dort
Bestattet, aufspürt und mir hier vor Augen stellt,
Genügt es nicht an eurem Tode nur, ihr sollt
Am Kreuze hängen, bis ihr offenbart die Schmach,
Auf daß ihr, wissend, wo Gewinn zu suchen sei,
Ihn künftig dort erhaschet und begreifen lernt,
Daß nicht in Allem nach Gewinn zu spähen frommt.
Denn mit dem Preis des Schlechten wirst du Mehrere
Unglücklich enden, als das Glück gewinnen seh'n.

Der Wächter.

Herr, darf ich reden? Oder geh' ich so von dir?

Kreon.

Gewahrst du noch nicht, wie verhaßt dein Wort mir ist?

Der Wächter.

Verlezt es dir die Ohren oder dein Gemüth?

Kreon.

Wie? Nach dem Size meiner Unlust spähst du gar?

Der Wächter.

Der Thäter kränkte dir das Herz, und ich das Ohr.

Kreon.

Was doch ein ganz durchtrieb'ner arger Schalk du bist!

Der Wächter.

Doch nimmermehr bin ich es, der die That gethan.

Kreon.

Du bist's, verkaufteſt deine Seel' um goldnen Lohn.

Der Wächter.

Weh!
Schlimm wahrlich, wenn man, wähnend, auch noch Falsches wähnt!

Kreon.

Ja, wizle mit dem Wahne nur; doch stellt ihr nicht
Die Thäter mir vor Augen, dann bekennt ihr noch,
Daß feige Habsucht überall Unsegen bringt.

(ab in den Palast.)

Der Wächter.

Ja, fände man den Thäter! Aber ob man ihn,
Ob nicht ihn sahe — denn das Glück entscheidet dies —
Mich sollst du niemals wieder hier erscheinen seh'n!
Denn über all mein Hoffen, all mein Denken jezt
Gerettet, schuld' ich vielen Dank den Himmlischen.

(ab.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Vieles Gewalt'ge lebt, und Nichts
Ist gewaltiger als der Mensch.
Denn selbst über die dunkele
Meerflut zieht er, vom Süd umstürmt,
Hinwandelnd zwischen den Wogen
Die rings umtoste Bahn.
Er müdet ab der Götter höchste,
Gäa, die ewige, nie zu ermattende,
Während die Pflüge sich wenden von Jahr zu Jahr,
Wühlt sie durch der Rosse Kraft um.

Erste Gegenstrophe.

Flüchtiger Vögel leichte Schaar
Und wildschwärmendes Volk im Wald,

Auch die wimmelnde Brut der See
Fängt er listig umstellend ein
Mit nezgeflochtenen Garnen,
Der vielbegabte Mensch.
Er zwingt mit schlauer Kunst des Landes
Bergdurchwandelndes Wild, und den mähnigen
Nacken umschirrt er dem Roß mit dem Joche rings,
Wie dem freien Stier der Berghöh'n.

Zweite Strophe.

Und das Wort und den luftigen Flug
Des Gedankens erfand er, ersann
Staatordnende Sazungen, weiß dem ungastlichen
Froste des Reifes und
Zeus' Regenpfeilen zu entflieh'n;
Ueberall weiß er Rath;
Rathlos trifft ihn nichts
Zukünftiges; vor dem Tode nur
Späht er kein Entrinnen aus;
Doch für der Seuchen schwerste Noth
Fand er Heilung.

Zweite Gegenstrophe.

In Erfindungen listiger Kunst
Weit über Verhoffen gewandt,
Neigt bald er zu Bösem, zu Gutem bald, achtet hoch
Der Heimat Gesez,
Der Götter schwurheilig Recht,
Segen der Stadt! Aber zum Fluch
Lebt ihr, wer, gesellt
Dem Laster, frechem Troze fröhnt.
Nimmermehr an meinen Herd
Gelange, noch in meinen Rath,

Solch ein Frevler!

(der Wächter bringt die Antigone.)

Was seh' ich? Erscheint, von den Göttern gesandt,
Dies Wunder? Ich weiß, — wie läugnet' ich's noch,
Daß die Jungfrau dort Antigone sei?
Unglückliches Kind
Von dem Unglücksvater, dem Oedipus, ach!
Was ahnt mir? Wie? Dich führen sie her,
Weil kühn du verlezt die Gebote des Herrn,
Und ergriffen dich über der Thorheit?

Der Wächter. Antigone. Der Chor. Bald darauf **Kreon.**

Der Wächter.

Hier ist des Frevels Thäterin: sie griffen wir
Das Grab bestellend. Aber sagt, wo Kreon ist.

Der Chor.

Hier tritt er wieder aus dem Haus zu rechter Zeit.

Kreon.

Was gibt es? Wozu kam ich euch gelegen her?

Der Wächter.

O Herr, verschwören sollte nichts ein Sterblicher;
Denn spät'res Wissen straft den Vorsaz Lügen. So
Gelobt' ich, niemals wiederum hieher zu geh'n,
Ob deiner Drohung, wie sie mich vorhin bestürmt.
Doch — denn die Freude, welche nicht gehofft erscheint,
Vergleicht ja keiner andern Lust an Größe sich —
Ich komme troz dem Eide, den ich schwur, zurück,
Und diese Jungfrau bring' ich, die getroffen ward
Das Grab bestellend. Diesesmal ward nicht geloost;
Nein, mir gehört, und keinem Andern, dieser Fund.
Und jezt, o König, nimm sie selbst, wie dir's gefällt,

Forsch' aus und überführe sie; ich, frei von Schuld,
Muß billig auch von aller Strafe ledig sein.

Kreon.

Wie bringst du diese mir daher, wo griffst du sie?

Der Wächter.

Sie hat den Mann bestattet: Alles weißt du nun.

Kreon.

Begreifst du's auch und sagst du richtig, was du sagst?

Der Wächter.

Sie sah ich den bestatten, welchem du, o Herr,
Das Grab verweigert. Red' ich klar und deutlich hier?

Kreon.

Wie sah man und entdeckte, wie ergriff man sie?

Der Wächter.

Dies war der Hergang. Als ich hingekommen war,
Von deinen harten Reden hier so schwer bedroht,
Und wir vom Leichnam allen Staub hinweggekehrt,
Bis ganz in seiner Blöße lag der modernde:
Da sezten wir am Hügel uns, dem Winde fern,
Daß uns der Dunst nicht treffe, der vom Todten kam,
Und wachsam regte Mann den Mann mit drohenden
Scheltworten auf, wenn Einer lässig war im Dienst.
Das währte fort so lange, bis im Mittelraum
Des Aethers hoch die lichte Sonnenscheibe stand
Und glühend brannte: plözlich hebt sich da vom Grund
Sturmwirbelwind mit Sausen, ungeheures Grau'n,
Und füllt das Blachfeld, und zerstiebt weitum das Laub
Vom Wald der Ebne; Staubgewölk erfüllt die Luft;
Wir trugen blinzend diese gottverhängte Noth.
Doch als die Windsbraut endlich schwieg nach langer Zeit,
Erscheint die Jungfrau: bitter scholl ihr Jammerruf,

Wie banger Laut des Vogels, wann er, heimgekehrt,
Die leere Lagerstätte sieht der Brut beraubt.
So klagt die Jungfrau, da sie nackt den Todten sieht,
In lautem Wehruf, und verflucht mit gräßlicher
Verwünschung jene, welche dieses Werk verübt.
Schnell auf den Händen trägt sie trocknen Staub herbei,
Und krönt mit dreifach heil'gem Guß aus ehernem,
Kunstreich getrieb'nem Kruge dann den todten Leib.
Und wir, gewahrend Alles, eilten flugs heran,
Alsbald der nicht Erschrocknen uns bemächtigend,
Und klagten jener ersten, wie der lezten That,
Sie an, und nichts abläugnend, stand sie ruhig da;
Das ist für mich erfreulich und schmerzhaft zugleich.
Denn selber glücklich aus der Noth entronnen sein,
Ist höchst erfreulich; doch in Noth die Freunde zieh'n,
Das schmerzt. Indeß dies Alles acht' ich weniger,
Als *meine* Wohlfahrt, also liegt's in meiner Art.

Kreon.

Dich frag' ich denn, dich, die zur Erde senkt das Haupt:
Bekennst du, oder läugnest du die Missethat?

Antigone.

Ich that es, ich bekenn' es und verläugn' es nicht.

Kreon.
(zu dem Wächter)

Du wende dich von hinnen nun, wohin du willst,
Erlöst und ledig aller Schuld der schweren That.
(zu *Antigone*)
Du sage kurz und bündig ohn' Umschweife mir:
War dir der Ausruf unbekannt, der dies verbot?

Antigone.

Bekannt: warum nicht? Offenkundig war er ja.

Kreon.

Und wagtest dennoch wider mein Gebot zu thun?

Antigone.

Nicht Zeus ja war es, welcher mir's verkünden ließ,
Noch hat das Recht, das bei den Todesgöttern wohnt,
Solch eine Sazung für die Menschen aufgestellt.
Auch nicht so mächtig achtet' ich, was du befahlst,
Daß dir der Götter ungeschrieb'nes, ewiges
Gesez sich beugen müßte, dir, dem Sterblichen.
Denn heute nicht und gestern erst, nein, alle Zeit
Lebt dies, und Niemand wurde kund, seit wann es ist.
Für dieses wollt' ich nicht dereinst, aus feiger Furcht
Vor Menschendünken, mir der Götter Strafgericht
Zuziehen. Daß ich sterben werde, wußt' ich ja,
Wenn's dein Gebot auch nicht verhieß. Und nimmt der Tod
Mich vor der Zeit hin, acht' ich das Gewinn für mich.
Denn wem so vielfach herbe Noth das Leben kränkt,
Wie mir, gewährte diesem nicht der Tod Gewinn?
So kann es mich nicht schmerzen, daß mich dieses Loos
Betroffen hat; doch wenn ich meiner Mutter Sohn,
Den Bruder, könnt' im Tode grablos liegen seh'n,
Das wäre schmerzlich; jenes macht mir keinen Schmerz.
Und schein' ich dir jezt thöricht, weil ich also that,
Mag wohl der Thorheit immerhin ein Thor mich zeih'n.

Der Chor.

Wild tritt des wilden Vaters Art am Kind hervor:
Dem Mißgeschick sich fügen hat sie nicht gelernt.

Kreon.

Doch wisse nur, des Sinnes allzustarrer Troz
Beugt sich am ersten; kannst du doch den stärksten Stahl,
Der allzuspröd gehärtet kam aus Feuers Glut,

Am ehsten immer brechen und zersplittern seh'n.
Auch weiß ich, daß der Rosse zornentbrannten Muth
Ein kleiner Zügel meistert; nie ja ziemt es dem,
Sich groß zu dünken, der ein Knecht der Andern ist.
Doch die verstand sich schon zuvor auf frechen Troz,
Indem sie frevelnd mein Gebot mißachtete;
Und dieses ist nun, nach der That, der zweite Troz,
Darob zu prahlen und mit Hohn sich aufzubläh'n.
Jezt wahrlich wär' ich nicht ein Mann, sie wär' ein Mann,
Geläng' ihr ungezüchtigt solch ein Uebermuth.
Drum, sei sie meiner Schwester Kind, sei näher uns
Verwandt, denn Alle, die der Zeus des Hauses schirmt,
Doch soll dem schlimmsten Loose nicht sie selbst entgeh'n,
Noch ihre Schwester; denn auch diese klag' ich an,
Daß sie, mit ihr im Bunde, solche That ersann.
Ruft sie daher mir; denn ich sah sie eben noch
Im Hause rasen, ihrer Sinne nicht bewußt.
So wird die Seele selbst zuvor Verrätherin
Des Argen, das im Dunkel ausgesonnen ward;
Doch haff' ich den auch, der in unheilvoller That
Betroffen, nachher diese noch beschönen will.

Antigone.

Verlangst du Größ'res, als den Tod mir anzuthun?

Kreon.

Nichts weiter; Alles hab' ich, so mir dieses wird.

Antigone.

Was also säumst du? Wie von deinen Worten mir
Gefällig keins ist — und gefalle mir es nie! —
So müssen auch die meinen dir mißfällig sein.
Und doch, wodurch wohl konnt' ich ehrenvollern Ruhm
Erringen, als indem ich meines Bruders Grab

Bestellte? Diese würden all' es wohlgethan
Erklären, fesselt' ihnen Furcht die Zunge nicht.
Doch wie dem Herrscher andres Glück in Menge ward,
So darf er reden, darf er thun, was ihm beliebt.

Kreon.

Du siehst allein dies unter Kadmos' Volke hier.

Antigone.

Auch diese seh'ns; dir schmiegt sich ihre Zunge nur.

Kreon.

Nicht Scham erfüllt dich, andern Sinns, als die, zu sein?

Antigone.

Nicht schänden kann es, wenn man fromm den Bruder ehrt.

Kreon.

War Bruder nicht auch, der ihm gegenüber fiel?

Antigone.

Derselben Mutter und desselben Vaters Sohn.

Kreon.

Warum an ihm denn frevelst du durch solche Gunst?

Antigone.

Das wird der Abgeschiedne selbst nicht zugesteh'n.

Kreon.

Nicht, wenn der Frevler gleiche Gunst von dir empfängt?

Antigone.

Kein Knecht, der Bruder war's ja, der im Kampfe fiel.

Kreon.

Dies Land verheerend, während er es kämpfend schirmt.

Antigone.

Doch spricht für Beide gleiches Recht der Hades an.

Kreon.

Nur soll der Edle nicht empfah'n dem Bösen gleich.

Antigone.

Wer sagt mir, ob dort unten auch der Brauch gefällt?

Kreon.

Nie wird der Feind zum Freunde, selbst im Tode nicht.

Antigone.

Nicht mitzuhassen, mitzulieben leb' ich nur.

Kreon.

Hinab denn kommend, liebe, wenn du lieben mußt,
Die dort: so lang' ich lebe, zwingt ein Weib mich nie!

Der Chor.

Dort tritt vor das Thor Ismene heraus,
Die Thränen der Lieb' um die Schwester vergießt:
Ein Gewölk um die Brauen entstellt ihr Gesicht,
Rothglühend im Schmerz,
Und bethaut liebreizende Wangen.

Ismene (die von Dienern Kreons herbeigeführt wird). **Die Vorigen.**

Kreon.

Du, die im Hause, gleich der Natter angeschmiegt,
Mich heimlich ausgesogen, der ich unbewußt
Zwei Gräuel mir zum Sturze meines Throns erzog:
Auf, sage mir, bekennst du, Theil an dieser That
Zu haben, oder schwörst du dich der Sünde rein?

Ismene.

Die That verübt' ich, stimmt dazu die Schwester ein,
Und theile mit ihr, trage mit ihr diese Schuld.

Antigone.

Nein, dies verbietet dir das Recht; du hast ja nicht
Gewollt, und ich gewährte dir kein Theil daran.

Ismene.

Doch jezt in deinem Leiden acht' ich's keine Schmach,
Dir Mitgefährtin durch das Meer der Noth zu sein.

Antigone.

Wer Thäter war, weiß Hades und die drunten sind;
Ich liebe nicht die Freundin, die mit Worten liebt.

Ismene.

Geliebte Schwester, achte mich nicht zu gering,
Mit dir zu sterben und des Todten Grab zu weih'n.

Antigone.

Du darfst mit mir nicht sterben, darfst nicht, was du nicht
Berührt, das Deine nennen: mein Tod ist genug.

Ismene.

Und welches Leben ist mir werth, getrennt von dir?

Antigone.

Dies frage Kreon; sorgtest du doch nur für ihn.

Ismene.

Was so mich kränken, ohne daß dir's Nuzen bringt?

Antigone.

Mit Schmerzen thu' ich's, wenn ich Hohn dir bieten muß.

Ismene.

Wie könnt' ich doch auch jezo dir noch nüzlich sein?

Antigone.

Errette dich nur; gerne duld' ich's, wenn du fliehst.

Ismene.

Weh, weh mir! Theilen soll ich auch nicht dein Geschick?

Antigone.

Du hast das Leben dir gewählt, und ich den Tod.

Ismene.

Nicht ohne daß ich meine Gründe dir enthüllt.

Antigone.

Dir dünkte jenes, aber mir schien dieses gut.

Ismene.

Doch tragen wir ja beide gleich der Sünde Schuld.

Antigone.

Getrost, du lebst; doch meine Seele brach im Tod
Schon längst, dem Dienst der Todten sich hülfreich zu weih'n.

Kreon.

Von diesen Mädchen, glaub' ich, ist die Eine jetzt
Sinnlos geworden, jene war's von Anbeginn.

Ismene.

Nie bleibt, o König, selbst der angeborene
Verstand in bösen Tagen; nein, er weicht von uns.

Kreon.

Von dir gewiß, als du mit Bösen Böses thatst!

Ismene.

Was ist das Leben mir allein werth ohne sie?

Kreon.

O nenne sie nicht weiter; denn sie ist nicht mehr.

Ismene.

Die Braut ermorden wirst du denn dem eignen Kind?

Kreon.

Noch andre Fluren gibt es, wo man pflügen kann.

Ismene.

Doch keine, wo sich also Herz zum Herzen fand.

Kreon.

Mir graut vor einem schnöden Weib für meinen Sohn.

Antigone.

O theurer Hämon, wie beschimpft der Vater dich!

Kreon.

Ich hasse dich und hasse deinen Ehebund.

Der Chor.
Und so beraubst du seiner Braut den eignen Sohn?
Kreon.
Der Todesgott sezt solchem Ehebund ein Ziel.
Der Chor.
Beschlossen ist, ich seh' es, daß sie sterben soll.
Kreon.
Bei dir und mir. Jezt keine Zög'rung mehr! Hinein
In's Haus, o Knechte, führt sie; fortan sollen sie
Als Frauen leben, nicht so frei sich mehr ergeh'n!
Denn, traun, Beherzte fliehen auch, sobald sie seh'n,
Daß ihrem Leben nahe trat des Todes Ziel.
(Antigone und Ismene werden abgeführt.)

Kreon. Der Chor.
Der Chor.
Erste Strophe.
Ihr Seligen, deren Geschick kein Leid gekostet!
Wem sein Wohnhaus Götter erschütterten, niemals
Läßt der Fluch ihn, fort von Geschlecht zu Geschlecht sich wälzend:
Gleichwie das aufgeschwoll'ne Meer,
Wann, vom Thrakersturm erregt,
Es mächtig in die düstere Tiefe hinab sich wälzt,
Vom Abgrund auf den schwarzen Meersand
Wühlt und dumpf im stöhnenden
Orkan die flutgeschlag'nen Ufer tosen.
Erste Gegenstrophe.
So seh' ich in Labdakos' Haus uraltes Leid sich
Fort und fort auf's Leid der Geschiedenen stürzen:
Nicht Befreiung schafft ein Geschlecht dem Geschlecht; hinab stößt
Ein Gott es, löst niemals den Fluch.

Denn die lezte Wurzel, die
Das Licht umleuchtet in dem Haus des Oedipus,
Auch die mäht nun der Todesgötter
Blutigrothe Sichel ab,
Der Rede Thorheit und des Geistes Wahnsinn.

Zweite Strophe.

Wie mag Einer in frevlem Stolze,
Zeus, deine Gewalt bezwingen,
Die nimmer der Schlaf bändigt, der ewig junge,
Nimmer die raschen
Göttermonden? In nie alternder Jugend wohnst du
In Olympos' lichtem,
Strahlendem Glanz, o König!
Und hinfort in alle Zeiten,
Wie für das Vergang'ne, gilt
Dies Gesez: nie waltet
Im Leben das Glück lauter und frei von Leide.

Zweite Gegenstrophe.

Hoffnung, die in der Irr' umherschweift,
So Vielen ein süßes Labsal,
Wird Vielen ein Trug flatternder eitler Wünsche:
Dieser beschleicht sie
Arglos, bis sie den Fuß sezen auf glühend Feuer.
Ein geprief'ner Ausspruch
Scholl von dem Mund der Weisheit:
Es erscheine gut das Böse
Dem, welchem ein Gott das Herz
In das Verderben lenke;
Nur flüchtige Zeit wandelt er frei von Leide.

(Hämon tritt auf.)

Sieh, Hämon erscheint, der deinem Geschlecht

Als Lezter entsproß: wohl über das Loos
Der erkorenen Braut
Antigone, naht er, von Jammer erfüllt,
Um den Raub des Gemahls sich betrübend.

Kreon. Hämon. Der Chor.

Kreon.

Bald werden wir es klarer als die Seher schau'n.
Mein Sohn, dem Vater nahst du doch nicht wuthentbrannt,
Weil du den Spruch vernahmest, der die Braut verdammt?
Nein, was ich thun mag, bleib' ich dir doch immer lieb?

Hämon.

Dein bin ich, Vater; du ja lenkst des Sohnes Sinn
Mit klugem Rathe, dem ich gern gehorchen will.
Denn höher acht' ich billig wohl kein Eheband,
Als deine Leitung, wenn du stets mich weise führst.

Kreon.

Ja, so bestellt sein muß es, Sohn, in deiner Brust,
Dir muß des Vaters Wille mehr denn Alles sein.
Denn darum fleh'n die Väter, daß ein folgsames
Geschlecht von Kindern mög' erblüh'n in ihrem Haus,
Damit sie, Böses rächend, hier dem Feinde steh'n,
Und dort den Freund hoch ehren, wie der Vater selbst.
Wer eine Saat misrath'ner Kinder auferzieht,
Was zieht er anders als sich selbst die Sorge groß,
Und seinem Feinde reichen Stoff zu bitterm Hohn?
Drum werde weisem Sinne nicht aus arger Lust
Des Weibes wegen ungetreu, bedenke, Sohn,
Welch kaltes Liebumfangen dir bereitet ist
In eines schnöden Weibes Arm! Denn welcher Schmerz
Kann tiefer uns verwunden als ein böser Freund?

Nein, fleuch mit Abscheu dieses Weib als deinen Feind,
Daß ihr im Hades Gatte werd' ein Anderer!
Denn weil ich sie betroffen, wie sie meinem Spruch,
Allein von Allen, offnen Troz geboten hat;
So will ich nicht als Lügner vor dem Volke steh'n,
Nein, will sie tödten! Rufe sie dann nur zu Zeus,
Dem Gott der Sippschaft! Heg' ich bei dem eignen Stamm
Den Ungehorsam, wie bezähm' ich Fremde dann?
Denn wer im eignen Hause sich als rechten Herrn
Bewährte, wohl erscheint er auch im Staat gerecht.
Und zuversichtlich glaub' ich, daß ein solcher Mann
Gut herrschen und dem Herrscher willig folgen wird,
Und daß im Lanzensturme vorn' im Schlachtgewühl
Er tapfer aushält, ein bewährter Kampfgenoß.
Doch wer gewaltsam übertritt Gesez und Recht,
Wer denen, die gebieten, vorzuschreiben denkt,
Den acht' ich keines Lobes werth aus meinem Mund.
Nein, wen das Volk einsezte, dem gehorche man
In Kleinem und Gerechtem und im Gegentheil.
Der Uebel größtes ist die Zügellosigkeit:
Sie rottet aus die Städte, wandelt Wohnungen
In Wüsteneien, bricht zu jäher Flucht hinaus
Im Lanzenkampfe: wo die Reih'n geordnet steh'n,
Bewahrt Gehorsam tausend Leben vor Gefahr.
So müssen wir beschirmen, was gesezlich ist,
Und einem Weibe werde nie der Sieg gegönnt.
Denn gilt es, besser fallen wir durch Manneshand,
Und nimmer soll man sagen, daß uns Frau'n besiegt.

Der Chor.

Uns dünkt, wofern uns Alter nicht den Sinn berückt,
Mit viel Verstand gesprochen, was du sprichst, o Herr.

Hämon.

Die Götter pflanzen weisen Sinn den Menschen ein,
Von allen Gütern, welche sind, das trefflichste.
Daß ohne Grund sei, Vater, was du eben sprachst,
Versteh' ich nicht zu sagen, will's auch nie verstehn;
Doch auch ein Andrer fände wohl das Richtige.
Dir kann es nie gelingen, Alles auszuspäh'n,
Wie Jeder spricht und handelt, was er tadeln mag.
Dein Auge schreckt die Männer aus dem Volk zurück,
Ein Wort zu sagen, welches dir misfällig klingt.
Ich aber kann's wohl hören im Verborgenen,
Wie um die Jungfrau Klag' erhebt die ganze Stadt,
Daß sie, so schuldlos, wie der Frauen keine sonst,
Des schlimmsten Todes sterbe für die schönste That:
„Sie, die den eignen Bruder, der in blut'gem Kampf
Gefallen, unbestattet nicht der rohen Gier
Der Hunde, nicht den Vögeln ihn zum Raube ließ,
Wie sollte sie nicht goldner Ehren würdig sein?"
Solch dunkle Rede wandelt still im Volk umher.
Doch ist von allen Gütern mir das theuerste,
Wenn dir, o Vater, ungetrübt die Freude lacht.
Was ist den Kindern höh're Lust, als Ruhm und Glück
Des Vaters, was dem Vater mehr, als Kindeswohl?
Nur den Gedanken hege nicht allein in dir,
Daß deine Meinung, keine sonst, die rechte sei.
Denn Mancher, der sich selbst allein der Weise dünkt,
Mit Sprache, wie kein Andrer, und mit Geist begabt,
Hat, sich enthüllend, seine Leerheit offenbart.
Nein, selbst dem weisen Manne bringt es keine Schmach,
Manchmal zu lernen und nicht allzustarr zu sein.
Du siehst's am hochgeschwollnen Strom: die Bäume, die

Sich schmiegen, steh'n an ihren Zweigen unversehrt,
Und, die sich sträuben, kommen samt der Wurzel um.
So, wer im Fahrzeug allzustraff das Segeltau
Spannt, ohne nachzulassen, der wirft um und treibt
Fortan dahin auf umgekehrtem Rudersitz.
Gib also nach, laß ab von deinem Ungestüm.
Denn wenn Erkenntniß irgend auch mir Jüngeren
Inwohnt, eracht' ich jenen als den besten Mann,
Der von Natur in aller Einsicht Fülle blüht:
Fehlt diese, — dorthin neigt es sich nicht immer gern —
So ziemt es, den zu hören, der verständig spricht.

Der Chor.

Ihn hörst du billig, wenn er treffend spricht, o Herr,
Und du den Vater; sprachet ihr doch beide gut.

Kreon.

So soll ich gar in meinem Alter noch Verstand
Von Einem lernen, der so jung an Jahren ist?

Hämon.

Nichts, was verwerflich wäre! Wenn ich Jüngling bin,
So muß man auf die Sache, nicht auf's Alter sehn.

Kreon.

Die Sache? Daß ich Ungehorsam ehren soll?

Hämon.

Ich spreche niemals Ehre für die Schlechten an.

Kreon.

Ist diese denn nicht solchen Frevels überführt?

Hämon.

Das widerspricht dir alles Volk in Thebe's Stadt.

Kreon.

Soll denn die Stadt mir sagen, was ich ordnen soll?

Hämon.
Sieh da, du sprachst doch eben allzu jugendlich!

Kreon.
Für wen gebiet' ich, als für mich, in diesem Land?

Hämon.
Das ist ja kein Stat, welcher Einem Mann gehört.

Kreon.
Nennt nicht der Stat sich dessen, der in ihm gebeut?

Hämon.
Schön herrschtest du denn ganz allein im öden Land.

Kreon.
Er kämpft im Bunde mit dem Weib, ich seh' es wohl.

Hämon.
Wenn du das Weib bist: sorg' ich doch allein für dich.

Kreon.
Und rechtest mit dem Vater, du Nichtswürdiger?

Hämon.
Weil ich vom rechten Pfade dich abirren sah.

Kreon.
Ich irre, wenn mein Herrscherrecht mir heilig gilt?

Hämon.
Nicht heilig gilt dir's, wenn du Götterrecht verhöhnst.

Kreon.
Schmachvolle Denkart, die dem Weib sich unterwirft!

Hämon.
Mich sollst du niemals unterthan der Schande seh'n!

Kreon.
Doch deine ganze Rede kämpft für jene nur.

Hämon.
Für dich und mich auch und die Todesgötter dort.

Kreon.

Sie wird dir nie mehr angetraut als Lebende.

Hämon.

So stirbt sie denn und tödtet sterbend Andere.

Kreon.

Tollkühner, auch noch drohend trittst du mir daher?

Hämon.

Das wäre Drohung, red' ich gegen leeren Wahn?

Kreon.

Zu deinem Unheil lehrst du mich, selbst leer an Sinn!

Hämon.

So willst du reden, aber hören willst du Nichts?

Kreon.

Knecht eines Weibes, spare dir dein glatt Geschwäz!

Hämon.

Dich nennt' ich thöricht, wenn du nicht mein Vater wärst.

Kreon.

Wahrhaftig? Bei'm Olympos, nicht zur Freude dir,
Das sei versichert, höhnst du mich mit frechem Wort.
(zu den Begleitern:)
Führt her das Scheusal, daß sie gleich im Angesicht
Des Bräutigams an seiner Seite sterbe hier!

Hämon.

Nie soll sie wahrlich, wähne das doch nimmermehr,
An meiner Seite sterben, noch wirst du hinfort
Mich je mit Augen wiederseh'n: dann rase nur
Vor deinen Freunden, welchen dies gefallen mag!
(ab.)

Kreon. Der Chor.

Der Chor.

Der Mann, o König, eilte rasch im Zorne fort:
Wohl Schweres brütet schmerzempört so junger Sinn.

Kreon.

Er geh' und thue, sinne mehr als Menschliches;
Doch diese Jungfrau'n soll er nicht dem Tod entziehn.

Der Chor.

Den Beiden also hast du gar den Tod bestimmt?

Kreon.

Der nicht, die Nichts verbrochen. Wohl ermahnst du mich.

Der Chor.

Und welche Todesstrafe denkst du jener zu?

Kreon.

Wo keines Menschen Tritte geh'n, am öden Ort,
Berg' ich in tiefem Felsengrab die Lebende,
An Speise nur darreichend, was die Sühne heischt,
Daß vor Befleckung sicher sei die ganze Stadt.
Und dort zum Gotte, welchen sie allein verehrt,
Zum Hades flehend, mag sie wohl dem Tod entgeh'n;
Wo nicht, erkennt sie endlich doch, daß unbelohnt
Sich mühe, wer verehre, was im Hades ist.

(ab in den Palast. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

O Eros, Allsieger im Kampf!
Du, der bestürmt, wen er bezwungen,
Der Nachts auf schlummernder Jungfrau'n
Zartblühenden Wangen webet:
Hin über's Meer schweifst du, besuchst
Hirtliche Wohnstätten;
Und kein ewiger Gott kann dir entrinnen,
Kein sterblicher Mensch, des Tages Sohn;
Und ergriffen rast er.

Erste Gegenstrophe.

Du lockst auch unschuldigen Sinn
In böse Schuld, ihn zu verderben;
Du hast auch eben die Zwietracht
Des Vaters und Sohns entzündet.
Im Blick der holdseligen Braut
Leuchtet der Sehnsucht Macht
Siegreich, thronend im Rath hoher Geseze;
Denn nimmerbezwingbar übt ihr Spiel
Aphrodite's Gottheit.

(Antigone wird herbeigeführt.)

Nun führt auch mich, was ich anseh'n muß,
Schon über die Bahn des Gesezes hinaus;
Nicht länger bezwing' ich der Thränen Erguß,
Da in Hades' Gemach, das Alle verschlingt,
Ich hinabgeh'n sehe die Jungfrau.

Antigone. Der Chor.

Antigone.

Zweite Strophe.

O seht mich, seht, Bürger der Väterheimat,
Wie ich den lezten Weg
Dahinwandle, den lezten Strahl
Sehen soll von Helios' Glanz,
Und nie wieder! Lebend entführt
Hades, All' aufnehmend in Ruh,
Mich zu dem Ufer
Acheron's; Hymenäen
Empfing ich nicht, kein bräutliches Lied
Feierte mich mit Fest-
klängen; Acheron führt als Braut mich heim.

Der Chor.

So wandelst du dorthin, würdig des Ruhms
Und mit Ehren gekrönt, in der Todten Gemach;
Nicht zehrende Krankheit raffte dich hin,
Noch traf dich ein Schwert, das Rache gezückt;
Nach eigener Wahl, und lebend, wie sonst
Kein Sterblicher, wallst du zum Hades.

Antigone.

Zweite Gegenstrophe.

Ich hörte, wie Tantalos' Tochter, jene
Phrygerin, grauenvoll
Einst an Sipylos' Höhen starb:
Gleich des Epheus schlingendem Grün,
Rankt' um sie der sprossende Fels;
Rastlos zehrt der Regen an ihr,
Lautet die Sage,
Der Schnee lässet sie niemals,
Und badet unter den thränenden Brau'n
Ewig den Busen ihr:
Also bettet der Tod zur Ruh' auch mich.

Der Chor.

Ja, *sie* war Göttin, göttlichen Stamms,
Wir Sterbliche nur und von Menschen gezeugt:
Doch groß ist der Ruhm, mit Göttergeschlecht
Das Geschick im Tode zu theilen.

Antigone.

Dritte Strophe.

Weh, weh! Du lachst meiner! O Götter meiner Väter,
Wie kannst du mich lebend höhnen,
Eh' ich in's Grab sank?
Stadt, und o meiner Stadt

Männer, reich an Besitzung!
Und du,
Dirka's Brunnquell, Lusthain du
Der wagenumrauschten Thebe!
Euch alle beschwör' ich, seid Zeugen,
Wie unbeweint von Freunden, kraft welches Spruchs,
Ins enge Grabgewölb' hinab der neuen Gruft ich steigen muß!
Ich Unselige, weh!
Bin fern von Menschen, fern von Todten,
Im Leben nicht heimisch noch im Tode!

Der Chor.

Vorschreitend bis zu des Trozes Ziel,
Stießest du an Dike's hohem Thron
Gewaltig an, verwegnes Kind!
Du kämpfst wohl aus den Kampf der Ahnen.

Antigone.

Dritte Gegenstrophe.

Du regst den herzkränkenden Gram mir auf im Busen,
Das Jammergeschick des Vaters,
Unseres ganzen
Stammes berufenes Loos,
Edler Labdakossöhne!
Weh, weh!
Fluchvoll, schuldvoll Ehbett, wo
Dem leiblichen Sohn die Mutter,
Ach! unserem Vater beiwohnte,
Von welchen ich entsproß, die Unselige,
In deren Haus ich unvermählt, von Fluch belastet, wandern muß!
O weh! Unheil schuf

Der Bund, den du, mein Bruder, knüpftest!
Ein Todter schon, mordest du mein Leben!

Der Chor.

Fromm handelt, wer die Todten ehrt;
Doch dessen Macht, dem Macht gebührt,
Zu verachten, ziemt sich nimmermehr:
Ja, dich stürzt' eigner Troz in's Unheil!

Antigone.

Schlußgesang.

Unbetrauert, freundlos, ohne Brautlied,
Dahin werd' ich geführt; schon gebahnt ist der Pfad!
Nimmer das heilige Auge der himmlischen
Leuchte darf ich schau'n, ich Arme!
Meinen Tod ehren die Freunde nicht
Mit Thränen, noch mit Klage.

Kreon. Antigone. Der Chor.

Kreon.
(zu den Knechten)

Sagt, würde Jemand vor dem Tod mit Weheruf
Und Jammern enden, hülfe noch die Klage hier?
Auf, eilt mit ihr von hinnen, und verschloßt ihr sie
In's düstre Grabgewölbe, wie mein Wort gebot,
So laßt sie einsam und allein, sie sterbe nun,
Sie wohne lebend dort versenkt im engen Haus;
An dieser Jungfrau haben wir ja keine Schuld;
Nur mitzuwohnen hier im Licht ist ihr versagt.

Antigone.

O Grabgemach, Brautkammer, ewigschließendes
Wohnhaus in düstrer Höhle, wo hinab ich muß

Zu meinen Lieben, deren größte Zahl im Haus
Der Todten Persephassa schon empfangen hat,
Von welchen ich die lezte, weit unseligste,
Hinuntergeh'n soll, eh sich schloß mein Lebenstag!
Doch, komm' ich dorthin, dieser Hoffnung leb' ich fest,
Ich komme, lieb dem Vater, auch willkommen dir,
O Mutter, dir auch komm' ich lieb, o Bruderhaupt;
Denn euch, die Todten, hab' ich selbst mit dieser Hand
Gebadet, selber euch geschmückt, auf euer Grab
Die Spenden ausgegossen; heute, weil ich dich
Bestattet, o Polyneikes, ernt' ich solchen Lohn!
Denn daß ich, ehrend Götterrecht, dich hochgeehrt
Vor Allen, achtet Kreon als verbrecherisch,
Als freches Unterfangen, o mein Bruderhaupt!
Und jezt ergreift er mit Gewalt und führt mich fort,
Bevor das Brautlied mir ertönt, der Ehe Glück
Und zarter Kinder Pflege mir beschieden ward:
Feundlos, verlassen, muß ich Unglückselige
Lebendig niedersteigen in der Todten Gruft.
Und welch Gebot der Götter übertrat ich denn?
Wie darf ich Arme noch den Blick nach ihren Höh'n
Erheben, wen um Hülfe fleh'n, da Götterfurcht
Den Lohn der Gottverächter mir erworben hat?
Doch wenn es so den Göttern wohlgefällig ist,
So will ich büßend meiner Schuld geständig sein;
Sind diese schuldig, möge dann kein größ'res Leid
Sie treffen, als sie wider Recht an mir gethan!

Der Chor.

Noch tost, wie zuvor, mit derselben Gewalt
Derselbige Sturm in der Jungfrau Brust.

Kreon.

Dafür wird auch den Geleitenden dort
Die Verzögerung bald mit Thränen belohnt!

Antigone.

Weh mir! Ganz nahe verheißt dies Wort
Mir des Todes Geschick.

Kreon.

Auch tröste dich nicht mit der Hoffnung mehr,
Daß nicht das Gebot gleich werde vollführt.

Antigone.

O thebische Burg, o heimisches Land,
O Götter des Stamms!
Sie führen mich ohne Verzug fort!
Und ihr, o Götter von Thebä, seht
Von der Könige Stamm mich übrig allein;
Seht, was ich erduld' und erdulde von wem,
Da mir Heiliges heilig gegolten!

(sie wird abgeführt.)

Kreon. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Auch der Danaë Reiz mußte des Himmels
Lichtstrahl einst mit der Nacht tauschen im erzdichten
Haus und verborgen
Im grabähnlichen Ruhgemach wohnen.
Und doch war sie, o Kind, Kind, von Geburt edel,
Und trug hegend im Schooß goldener Saat Ströme von Zeus.
Ja, wohl ist des Geschicks Obergewalt furchtbar;
Nie kann der Reichthum, Ares nie,
Nicht Vesten ihr, kein dunkles Schiff
Entflieh'n, das rings umbraust die Woge.

Erste Gegenstrophe.

Dryas' zornigen Sohn, Herrn der Edonen,
Als er wider den Gott frevelte voll Hohnlust,
Band Dionysos,
In felsstarrende Kluft ihn einzwängend.
So verbrauste des wahnwizigen Grimm's arge
Wildaufschäumende Kraft. Jener empfand's, daß er den Gott
Mit Hohnworten in wahnsinnigem Muth anfiel.
Denn gottentzückter Frauen Schwärm,
Des Bacchos Flammen wehrt' er keck,
Und reizt' euch, flötenfrohe Musen.

Zweite Strophe.

An der kyanischen Flut des verschwisterten Meeres hin
Dehnt sich Bosporos' Strand und der Thrakier Salmydessos,
Wo Ares, im Land waltend als Gott,
An Phineus' zwei Söhnen
Schaute die grause Wunde,
Nachdem die ruchlose Gattin blendend
Der Augen Sterne beiden nicht mit dem Speere, nein,
Ergrimmt ausstach mit blut'gen Händen,
Mit ihrer Webschiffe scharfen Spizen.

Zweite Gegenstrophe.

Und es vergingen die Armen im Leid und beweinten ihr
Unglück, daß sie der Mutter im Unglücksbund entsprossen,
Die doch an dem uralten Geschlecht
Des Erechtheus Theil hatte,
Und von des Vaters Stürmen
Umtost, heranwuchs in fernen Grotten,
Die rosseschnelle Boread' auf steilen Höh'n,
Ein Gottkind: doch auch sie bestürmte
Die Macht der uralten Moira, Tochter!

Teiresias, von einem Knaben geleitet. **Kreon. Der Chor.**

Teiresias.

Ihr Fürsten Thebä's, Einen Pfad vollendeten
Wir Zwei, durch Einen sehend; denn es findet ja
Nur so den Weg der Blinde, nur an Führers Hand.

Kreon.

Was bringst du Neues, hoher Greis Teiresias?

Teiresias.

Ich will es kundthun, und dem Seher folge du.

Kreon.

Verschloß ich mich doch früher nie vor deinem Sinn.

Teiresias.

Deßwegen lenkst du glücklich auch das Schiff der Stadt.

Kreon.

Ich kann bezeugen und erfuhr, wie mir's gefrommt.

Teiresias.

Bedenk' es, auf der Spitze schwebt dir jetzt das Glück.

Kreon.

Was ist es? Schauder faßt mich an bei deinem Wort.

Teiresias.

Erkennen wirst du's aus den Zeichen meiner Kunst.
Ich war gelagert auf dem alten Schauersitz,
Wohin mir jeder Vogel zugeflogen kam;
Da hör' ich unbekannten Laut von Vögeln, die
Wahnsinnig krächzten und in wild verworrnem Ton;
Ich merkte, wie sie mit den Klau'n sich mörderisch
Zerfleischten; denn ganz deutlich scholl der Flügel Schlag.
Erschrocken prüft' ich ungesäumt den Opferbrand
Auf ringsentflammten Herden; doch es glänzte nicht
Vom Opfer auf die Flamme, nein, der Schenkel Saft
Schmolz auf der Asche mir hinweg in feuchtem Sud,

Und qualmte fort und sprühte; hoch in Lüften flog
Die Galle sprüzend, und die Schenkel lagen da,
Herabgeschmolzen, aus des Fettes Hüll' entblößt.
Von diesem Knaben weiß ich, daß in solcher Art
Das Opfer böse Zeichen gab und nichtig war;
Denn dieser ist mein Führer, wie ich's Andern bin.
Und also leidet unsre Stadt durch deinen Sinn.
Denn alle Feuerstätten und Altäre sind
Durch Hund' entweiht und Vögel, die sich sättigten
An Oedipus' unselig hingesunk'nem Sohn.
So wollen denn die Götter unser Opferfleh'n
Nicht mehr von uns annehmen noch der Schenkel Brand,
Noch tönt ein frohes Zeichen uns des Vogels Ruf,
Der satt vom fetten Blute sich des Todten trank.
Dies nun, o Sohn, bedenke! Denn Verfehlungen
Sind zwar gemeinsam allen Erdgeborenen:
Wer aber sich verfehlte, der ist nimmermehr
Von Rath und Glück verlassen, wenn er nach dem Fall
Ausgleicht das Uebel, nicht verharrt in seinem Sinn.
Man zeiht des Unverstandes nur den starren Troz.
Gib also nach dem Todten, stich nach Leichen nicht;
Den Todten nochmals tödten, welch ein Heldenmuth!
Gutmeinend rath' ich Gutes dir; man hört ja doch
Auf guten Rath am liebsten, wenn er Nuzen bringt.

Kreon.

O Greis, ihr alle zielet nach dem Einen Mann,
Wie nach dem Ziel der Schüze, ja versucht an mir
Sogar die Seherkunde; doch von dem Geschlecht
Bin ich verhandelt und vertauscht seit lange schon.
Treibt Wucher, handelnd schafft herbei das sardische
Elektron, wenn's euch lüstet, und den indischen

Goldsand: im Grabe bergt ihr jenen nimmermehr;
Ja, wollten auch Zeus' Adler ihn zum Mahle sich
Wegraffen, und ihn tragen an des Gottes Thron:
Ich werde dann auch, unbesorgt um diesen Gräul,
Nicht dulden, daß man ihn begräbt; die Götter ja,
Das weiß ich, kann doch nimmermehr ein Mensch entweih'n.
Auch vielbegabte Männer, Greis Teiresias,
Sie stürzen tief und schimpflich, wenn sie schimpflichen
Anschlägen edle Worte leih'n aus Eigennuz.

Teiresias.

Weh!
Weiß wohl der Menschen Einer, überlegt er wohl —

Kreon.

Und was? Von welchem Allgemeinen sprichst du da?

Teiresias.

Daß aller Güter höchstes sei Besonnenheit?

Kreon.

So, wie die Thorheit mir der Uebel größtes dünkt.

Teiresias.

Von dieser Krankheit eben bist du selbst erfüllt.

Kreon.

Mit Schmäh'n erwidern will ich gern dem Seher nicht.

Teiresias.

Wohl schmähst du, wenn du Lüge nennst mein Seherwort.

Kreon.

Geizt doch der Seher ganzes Volk nach Golde nur.

Teiresias.

Und schnöder Habsucht fröhnt das Volk der Könige.

Kreon.

Bedenkst du, daß du, was du sagst, dem Herrscher sagst?

Teiresias.
Wohl; denn durch mich nur hast du Stadt und Thron bewahrt.

Kreon.
Du bist ein kluger Seher, doch dem Bösen hold.

Teiresias.
Aufregen wirst du, was mir still im Busen ruht.

Kreon.
Enthüll' es, aber rede nur nicht um Gewinn.

Teiresias.
So glaub' ich wahrlich jezt zu thun — zu deinem nur.

Kreon.
Das wisse, nicht erkaufen wirst du meinen Sinn.

Teiresias.
So wisse denn auch sicher, daß nicht viele mehr
Der raschen Sonnenkreise du vollenden wirst,
Bis aus dem eignen Blute du den Leichnamen
Selbst einen Leichnam als Ersaz darbringen mußt,
Weil du, in Nacht verstoßend, was dem Licht gehört,
Ein Leben schmachvoll bannetest in des Grabes Haus,
Hier oben aber, unbestattet, ungeweiht,
Den Todesgöttern vorenthältst den todten Leib,
An dem ein Theil dir weder, noch den oberen
Gottheiten zukommt; ihnen zwingst du diesen auf.
Drum lauern unheilsinnend und verderbenschwer
Des Hades und der Götter Straferinnyen,
Verstricken bald in gleiches Ungemach dich selbst.
Nun magst du sehen, ob ich als Bestochener
So spreche: zeigen wird es dir nach kurzer Frist
Der Frau'n, der Männer Klageruf in deinem Haus.
Und alle Städte raffen sich feindselig auf,
Worin zerriss'ne Leichen hier ein Hund entweiht,

Raubthiere dort, ein raschbeschwingter Vogel hier,
Der nach der Heimat Herde trägt den Graungeruch.
Sieh, solche Pfeile sandt' ich (denn tief kränkst du mich!)
Im Zorne dir, dem Bogenschüzen gleich, in's Herz:
Sie treffen tödtlich, ihrem Brand entrinnst du nicht!
Du, Knabe, führ' uns wiederum nach Haus zurück,
Daß der entlade seinen Zorn auf Jüngere,
Und seine Zunge zähmen lern' in klugem Rath,
Und weiser denken lerne, denn er jezo denkt.

(ab mit dem Knaben.)

Kreon. Der Chor.

Der Chor.

Der Mann, o König, eilte Graun verkündend fort.
Ich aber weiß, so lange dieses weiße Haar
Anstatt der schwarzen Locken mir das Haupt umwallt,
Sprach der noch niemals Lügen aus vor dieser Stadt.

Kreon.

Ich weiß es selbst auch, und den Sinn erschüttert's mir.
Schwer ist es nachzugeben, und bei Widerstand
Zerschellt an schwerem Schlage leicht der kecke Muth.

Der Chor.

O Sohn Menökeus', hier bedarf es weisen Rath.

Kreon.

Was soll ich also? Rede du, ich folge dir.

Der Chor.

Geh hin, entlaß sie aus dem unterirdischen
Gemach und gib dem hingeworfnen Mann ein Grab.

Kreon.

Und dieses räthst du, wähnest, daß ich weichen soll?

Der Chor.

So schnell, o Fürst, als möglich; denn mit raschem Schritt
Ereilt der Götter Strafgericht den Unverstand.

Kreon.

Weh! Kaum vermag ich's; doch ich breche meinen Sinn:
Der Noth gehorchend, lass' ich ab von eitlem Kampf.

Der Chor.

Auf, thu' es eilend, bürd' es nicht auf Andere.

Kreon.

So wie ich hier bin, geh' ich: auf, ihr Diener, auf,
Ihr, die ihr nah seid oder fern, nehmt Axt und Beil
Zur Hand und eilt dem weitgeseh'nen Orte zu!
Ich aber, nun sich mein Entschluß hierher gewandt,
Selbst hab' ich sie gebunden, und selbst lös' ich sie.
Denn bange zweifl' ich, ob es nicht das Beste sei,
Besteh'ndes Recht zu schirmen all sein Leben lang.

(Kreon mit den Begleitern ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.*

Erste Strophe.

Vielnamiger, wonnige Zier der Kadmosjungfrau,
Und des hochherdonnernden Zeus Geschlecht!
Du, der Italia's
Herrliche Gauen schirmt und
Ueber Deo's gastliche Flur
In Eleusis waltet!
O Bacheus, hier in bacchischer Frau'n Ursitz,
Thebä, wohnend am hellen Strom Ismenos,
Wo die Saat aufsproß des wilden Drachen!

Erste Gegenstrophe.

Dich sieht von dem doppelten Felshaupt hell erblizend

*) S. den Anhang.

Feuer, wo korykische Nymphen sich
In Jubelreih'n ergeh'n,
Dich der Kastalia Quellborn;
Dich geleiten nysischer Berg'
Anhöh'n voll Epheu's;
Ihr grünes Ufer, traubenumkränzt, feiert,
Und gottvolle Gesänge schallen festlich,
Wenn du Thebä's Gassen fröhlich heimsuchst,

Zweite Strophe.

Der Stadt, die du weit höher ehrst als jegliche Stadt,
Samt der Mutter, die des Zeus
Donner traf! Auch nun komm,
Da gewaltig schwere Noth über das ganze Land
Einstürmte, rettend über des Parnassos Höh'n
Daher, oder über die wilde Meerfurt!

Zweite Gegenstrophe.

Wohlauf, du, glutaussprüh'nder Sterne Führer, o Herr
Nächtlich frohen Jubelschalls,
Zeusentspross'ner Knabe!
O erscheine, rings vom Chor naxischer Frau'n umschwärmt,
Der Thyien, die dich Nächte hindurch wildentzückt
Im Reih'ntanze feiern, den Freudespender!

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Ihr, die ihr Kadmos' und Amphions Haus umwohnt!
Kein Menschenleben gibt es, wie's auch stehen mag,
Das ich hinfort je preisen oder schelten will.
Erhöht das Glück doch, stürzt doch allezeit das Glück
Den Reichbegabten und den Unglückseligen,
Und was bevorsteht, kündet uns kein Seher an.

Auch Kreon, dünkt mich, war beneidenswerth zuvor,
Er, der vom Feind befreite dies Kadmeiervolk,
Hierauf des Landes ungetheilte Macht empfing
Und herrschte, von der Kinder edler Saat umblüht.
Und nun — dahin ist Alles. Wenn die Freude sich
Treulos dem Menschen abgewandt, so glaub' ich nicht,
Er lebe, lebend acht' ich ihn des Todes Raub.
Denn hab' im Hause, wenn du willst, der Güter viel,
Und leb' in stolzem Herrscherglanz: wenn dir dabei
Die Freude mangelt, kauf' ich dir das Andere
Nicht um des Rauches Schatten ab für frohen Muth.

Der Chor.

Welch neues Leid der Herrscher kommst du kundzuthun?

Der Bote.

Todt sind sie; Schuld am Tode sind die Lebenden.

Der Chor.

Wer ist der Mörder? Wer gefallen? Sage mir!

Der Bote.

Todt lieget Hämon, liegt entseelt in seinem Blut.

Der Chor.

Todt durch des Vaters oder durch die eigne Hand?

Der Bote.

Dem Vater grollend um den Mord, vollführt' er's selbst.

Der Chor.

O Seher, welch ein wahres Wort enthülltest du!

Der Bote.

In solchem Unheil fordert Rath das Uebrige.

Der Chor.

Dort seh' ich eben traurig nah'n Eurydike,
Kreon's Gemahlin: aus dem Hause tritt sie, sei's,
Daß sie's gehört vom Sohne, sei's von ungefähr.

Eurydike. Die Vorigen.

Eurydike.

Ihr Bürger alle, welches Wort vernahm ich doch,
Als ich zum Ausgang eilte, hülfesuchend mich
Der Göttin Pallas mit Gelübd' und Fleh'n zu nah'n?
Gerade wollt' ich an dem wohlverschloss'nen Thor
Die Riegel öffnen, als der Ruf von meinem Leid
Das Ohr mir traf; voll Grauen sank ich hinter mich
Zurück in meiner Frauen Arm, von Schreck betäubt.
Doch wie die Kunde lautet, sagt nochmals mir an:
Denn nicht in Leiden ungeübt vernehm' ich sie.

Der Bote.

Ich war zugegen, theure Frau, und melde dir's,
Und vorenthalten werd' ich kein wahrhaftes Wort.
Wozu dir's mildern, daß hernach als Lügner ich
Erfunden würde? Stets besteht das Wahre nur.
Ich folgte deinem Ehgemahl als Führer hin
Zum hochgeleg'nen Felde, wo, grausam zerfleischt
Von Hunden, Polyneikes' Leib noch immer lag.
Und als wir hier der Wege Göttin angefleht
Und Pluton, huldreich uns zu sein, so wuschen wir
Ihn erst in heiligem Wasser, und verbrannten dann
Auf frischgebrochnen Zweigen, was noch übrig war.
Drauf als von heimischer Erde wir ein hohes Grab
Ihm aufgeworfen, gingen wir zum steinernen,
Gewölbten Todesbrautgemach des Mädchens hin.
Und einer Stimme lauten Klageruf vernimmt
Von fern ein Diener vor der opferlosen Gruft,
Und hinterbringt es Kreon, unserm Herrn, sofort.
Doch den umtönt, indeß er näher schreitet, rings
Ein dunkler Laut des Schmerzes, und wehklagend ruft

Er aus das thränenschwere Wort: „ich Armer, ach!
Bin ich ein Seher? Geh' ich hier den traurigsten
Von allen Pfaden, die ich je gegangen bin?
Des Sohnes Stimme ruft mich! Auf, ihr Diener, auf!
Geht eilig näher, tretet an die Gruft hinan,
Und durch des Grabmals aufgeriss'nes Mauerwerk
Zur innern Wölbung dringend, späht, ob Hämons Laut
Ich jezt vernommen, oder ob ein Gott mich täuscht!"
Und wie der Herrscher zagend uns geboten, geh'n
Wir hin, zu spähen, und im Hintergrunde tief
Sah'n wir die Jungfrau schweben, die den Hals sich fest
Zum Tod umschlungen mit des Schleiers zartem Band,
Und sah'n den Jüngling, der die Braut umfangen hielt,
Ihr Loos bejammernd, die hinab geschwunden ihm,
Des Vaters Unthat und den unheilvollen Bund.
Doch Kreon, ihn erblickend, stöhnt schmerzvoll und geht
Zum Sohn hinein und ruft ihm lautaufweinend zu:
„Ha, was begannst du? Welcher Geist, Unseliger,
Ergriff dich? Welches Misgeschick verderbte dich?
O komm heraus, Kind! Auf den Knie'n beschwör' ich dich!"
Mit wildem Auge starrt der Sohn den Vater an,
Voll Hohn im Antliz, und erwidert nichts, und zieht
Des Schwertes Doppelschneide; doch der Vater stürzt
Hinaus und flieht; er fehlt ihn; dann, auf sich ergrimmt,
Stößt, wie er war, der Arme, drüber hingebeugt,
Das Schwert sich mitten durch die Brust; hierauf umschlingt
Er, noch bei Sinnen, seine Braut mit mattem Arm,
Und schneller athmend strömt er ihr den scharfen Hauch
Blutrother Tropfen auf die bleichen Wangen aus.
So liegt er eine Leiche bei der Leiche, weh!
Empfängt der Ehe Weihen in des Todes Haus,

Und zeigt den Menschen, daß die Unbesonnenheit
Der Uebel allergrößtes sei für Sterbliche.

(Eurydike geht schnell ab.)

Der Chor. Der Bote.

Der Chor.

Wie willst du das dir deuten? Rasch von hinnen ging
Die Frau, bevor sie Gutes oder Böses sprach.

Der Bote.

Ich staune selbst auch, doch ermannt mich dieser Trost:
Des Sohnes Unglück hörend, will sie nicht vor uns
Die Klag' erheben, nein, daheim in stillem Schmerz
Vor ihren Frau'n beweinen, was ihr Haus betraf.
Denn nicht so sinnlos ist sie, daß sie frevelte.

Der Chor.

Wer weiß es? Mir dünkt allzutiefes Schweigen auch
Unheilbedeutend, wie der thöricht laute Schmerz.

Der Bote.

Ich will es bald erfahren, ob sie nicht geheim
Verhalt'nes Leid in wildempörter Brust verbirgt;
Ich geh' hinan zum Hause; denn wahr sagtest du:
Wohl allzutiefes Schweigen auch droht schweres Leid.

(Der Bote geht ab. Kreon erscheint, die Leiche des Sohnes tragend, mit Gefolge.)

Der Chor.

Hier kommt er ja selbst, der Gebieter, heran,
In den Armen das lautredende Denkmal
Nicht fremden Vergeh'ns, nein, eigener Schuld,
Wenn mir es zu sagen vergönnt ist.

Kreon. Der Chor.

Kreon.

Erste Strophe.

O wehe, sinnlosen Sinnes, todbringender,
Starrer Verirrungen Frucht!
Weh! Ihr seht den Mörder, seht
Auch den Erschlag'nen hier: sie sind Eines Stamms!
Weh über meines Rathes Unseligkeit!
O weh, Sohn, Sohn!
Früh sinkend, ach, frühem Tod,
(Weh, weh, weh, weh!)
Schiedst du vom Sonnenlicht!
Die Frucht meines Wahnes, nicht deine Schuld!

Der Chor.

Weh, weh, du solltest allzuspät das Rechte seh'n!

Kreon.

Zweite Strophe.

Weh mir!
Ich hab's erkannt, ich Armer: ja, auf dieses Haupt
Hereinstürmend traf ein Gott, schwer ergrimmt,
Mit schwerem Schlag; in wilde Bahnen stieß er mich,
O weh, niederstürzend mein zertret'nes Glück!
Ach, ach, weh, des Menschen mühvolle Müh'n!

Ein Diener (kommt aus dem Palaste). **Die Vorigen.**

Der Diener.

Als wärst du recht im Vollbesitze jedes Leids,
Herr, trägst du dies im Arme: das im Hause weilt,
Das andre Leiden wirst du bald mit Augen sehn.

Kreon.

Was gibt es wieder? Schlimm'res als das Schlimme noch?

Der Diener.

Dein Weib, die treue Mutter dieses Todten hier,
Starb eben, ach! an frischgeschlagnen Wunden hin.

Kreon.

Erste Gegenstrophe.

O weh! Warum, unversöhnlich Reich, Hades' Schlund,
Mordest du mich, o warum?
Welches Wort sprachst du aus,
O du, der mir schweren Leids Kunde bringt?
Weh, weh! Dem Todten gibst du nochmals den Tod!
O was sprichst du?
Welch grauses Wort sagst du mir?
(Weh, weh, weh, weh!)
Mein Weib, ach! entseelt,
Vom Sohn mitgerissen in graunvollen Tod?

Der Chor.

Du kannst es sehen; nicht im Hause birgt sich's mehr.
(Im Hintergrunde der Scene wird die Leiche der Königin sichtbar.)

Kreon.

Zweite Gegenstrophe.

Weh mir!
Das andre zweite Leiden seh' ich Armer hier!
O welch Schicksal, welches harrt meiner noch?
In meinen Armen halt' ich noch mein theures Kind,
Und dort muß ich, ach! den andern Todten sehn.
Ach, ach, arme Mutter! Ach, armes Kind!

Der Diener.

Am Hausaltare sank sie schwergetroffen hin,
Da brach in Nacht ihr Auge; noch beweinte sie
Des erst entschwundnen Megareus ruhmvolles Loos,

Und wieder diesen, und zulezt auf dich herab,
Den Kindesmörder, fluchte sie graunvollen Fluch.

Kreon.

Dritte Strophe.

Weh, weh, weh, weh!
Mich schreckt Angst empor! Warum bohrt kein Freund
Mir vorn durch die Brust ein zweischneidig Schwert?
Ach, ich Unglückseliger!
In qualvolles Leid versenkt, schwind' ich hin.

Der Diener.

Wohl hat die Schuld von diesem, wie von jenem Tod,
Die Todte noch im Sterben dir auf's Haupt gewälzt.

Kreon.

Und welche Todesweise löst' ihr Leben auf?

Der Diener.

Sie senkte selbst in ihre Brust den Stahl, sobald
Sie hier des Sohnes tiefbeweintes Loos vernahm.

Kreon.

Vierte Strophe.

O weh, weh! Der Menschen sonst keiner nimmt
Auf sich diese Schuld, es ist meine Schuld.
Denn ich war es nur, ich Elender gab,
Ja ich, dir den Tod! O kommt, Diener, kommt,
Führt mich geschwind hinweg, führt mich von hinnen fort!
Denn nichts Andres bin ich mehr, als ein Nichts.

Der Chor.

Gewinn verlangst du, wenn's Gewinn im Leide gibt;
Wohl ist's am besten, währt das Leid nur kurze Zeit.

Kreon.

O komm, o komm,
Erschein' endlich mir, mein glorreichstes Loos,

Und führe mir herauf den endigenden Tag!
Nahe nur, gewünschtes Ziel,
Und laß keinen andern Tag mehr mich schau'n!

Der Chor.

Das bringt die Zukunft; hier gebeut die Gegenwart;
Für jene sorgt ja, wem dafür zu sorgen ziemt.

Kreon.

Wonach ich schmachte, dies allein erfleht' ich mir.

Der Chor.

Erflehe Nichts, Herr; gibt es doch für Sterbliche
Niemals Erlösung aus der vorbestimmten Noth.

Kreon.

Vierte Gegenstrophe.

So führt mich hinweg, den unsel'gen Mann,
Der dir nicht mit Willen den Tod gab, o Sohn,
Noch dir, Gattin! Weh! Ich weiß nicht, wohin
Ich schau'n soll zuerst. Es wankt Alles, wankt,
Was mir zu Händen, was über dem Haupte mir:
Auf mich brach das Schicksal graunvoll herein.

(Kreon wird abgeführt.)

Der Chor.

Am ersprießlichsten ist, um glücklich zu sein,
Der besonnene Sinn: nie frevle darum
An der Götter Gesez! Der Vermessene büßt
Das vermessene Wort mit schwerem Gericht;
Dann lernt er zulezt
Noch weise zu werden im Alter.

Anhang zur Antigone.

In der ersten Auflage dieser Uebersezung des Sophokles, die im Jahre 1839 erschien, und nach welcher die Chorgesänge der Antigone von Mendelssohn-Bartholdy für die Aufführung in Potsdam und Berlin componirt wurden*, lautet der Hymnos an Bacchos (Vers 1100—1137) so:

Vielnamiger! Wonn' und Stolz
Der Kadmosjungfrau, du, des stark
Erdonnernden Zeus Geschlecht!
Du Schuz der herrlichen
Italia, des gemeinsamen
Meerbusens Herrscher am Strand,
Wo auch Deo thront!
Hör' uns, Baccheus, in Thebe, der Bacchanten
Stadt, wohnend an Is-
menos' feuchtem Gewässer, vereint
Der Saat des wilden Drachen!

Erste Gegenstrophe.

Auf dem Felsen mit dopplem Haupt
Sieht dich des Blizes Flamme, wo

---

* Wie die Antigone zu Berlin und auf anderen deutschen Bühnen, so wurden später auch König Oedipus (die Chorgesänge mit der Composition von Lachner) und Oedipus auf Kolonos (die Chöre mit der Musik von Mendelssohn) auf der Hofbühne zu München nach der Uebersezung Donners aufgeführt. Ueber die Aufführung der Antigone zu Berlin s. m. auch die Schrift: Deutsche Uebersezerkunst von O. F. Gruppe (Hannover bei C. Rümpler. 1859) S. 211 f.

Korykische Mädchen froh
Der Bacchen Tanz begeh'n;
Dich sieht der Born Kastalia's;
Dich feiern nysischer Berg'
Anhöh'n, Epheu's voll;
Dir singt grüner Strand, traubenbekränzt, Dich grüßt
Mit festlichem Hall
Ein Chor heiliger Lieder, so oft
Du Thebe's Gassen heimsuchst,

Zweite Strophe.

Der Stadt, die Du stets hoch
Vor allen Städten verehrst
Samt der Mutter, die im Bliz
Dich empfing: auch nun, da
So gewaltig schwere Noth
Die gesamte Stadt ergriff,
Komm rettend über des Parnassos Höh'n
Daher, oder durch das Gestöhn des Meeres!

Zweite Gegenstrophe.

O du, glutaussprüh'nder
Gestirn' Anführer, der Nacht
Jubeltönen vorgesezt,
Zeusentspross'ner Knabe!
Im Gefolg der naxischen,
Der entzückten Frauen komm,
Die ganz die Nächte hindurch schwärmend, dich
Im Chortanz, den Herrscher Jacchos, feiern!

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Erste Strophe V. 100—109. Erste Gegenstrophe V. 117—126.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — und: — ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ —
— ◡ — — — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — — ◡ — ◡ ◡ — und: — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — und: — ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡

V. 110—116. V. 127—133 Anapäste.

Zweite Strophe V. 134—140. Zweite Gegenstrophe V. 148—154.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ⏔
— — — ◡ ◡ —
— — — — — ◡ ◡ — und: — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ⏔

V. 141—147. V. 155—161 Anapäste.

Erste Strophe V. 332—341. Erste Gegenstrophe V. 342—351.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒

— ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ — ⏑ — —

Zweite Strophe V. 352—362. Zweite Gegenstrophe V. 363—373.

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏒

— ⏑ ⏑ — ⏑ — und: ⏑ — — ⏑ —

— — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —

— ⏑ — — ⏑ —

— — — ⏑ —

⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑

Erste Strophe V. 580—588. Erste Gegenstrophe V. 589—597.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — ⏑ — ⏑

— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓

— ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

— — ⏑ — ⏒ — ⏑ —

— ⏑ — ⏑ — ⏑ —

V. 585 und 594 Iamb. Trimeter.

⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏒
⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏒

Zweite Strophe V. 598—608. Zweite Gegenstrophe V. 609—619.

— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏒ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑
⏒ — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 620—624. Anapäste.

Erste Strophe V. 775—783. Erste Gegenstrophe V. 784—792.

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏓ — — — ⏑ ⏑ — —
⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏒
— — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒

Zweite Strophe V. 798—808. Zweite Gegenstrophe V. 815—825.

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏒ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ —
— ⏓ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ —

— ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ und: ◡ — — ◡ ◡ — —
◡ — ◡ — — — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — — —

V. 793—797. V. 809—814. V. 826—829. Anapäste.

Dritte Strophe V. 830—843. Dritte Gegenstrophe V. 848—861.

◡̄ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
⏒ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ⏒
— ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡̄ —
— — — — — — —
◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ ◡ — ◡ — — ◡
⏒ — ◡ — ◡ — ◡ — — ◡ ⏒
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — — ◡ ◡ — und: ◡ — — — ⏓
⏒ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡

V. 844—847. V. 862—865.

— — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ ◡ — ◡ — ◡ — und: — — ◡ — — — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — — — ◡ — ◡ — ⏒

Schlußgesang V. 866—871.

— ◡ — ◡ — — — ◡ — —
◡ — — ◡ ◡ — — ◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡

V. 909— 923. Anapäste.

Erste Strophe V. 924—933. Erste Gegenstrophe V. 934—943.

— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡
— ⏓ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ⏒
— ◡ ◡ — ◡
◡ — — ◡ ◡ — ◡ — — ◡
— ⏓ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ —
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — —
— — ◡ — ⏓ — ◡ —
⏓ — ◡ — ⏓ — ◡ —
◡ — — — ◡ — ◡ — ◡

Zweite Strophe V. 944—952. Zweite Gegenstrophe V. 953—961.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ⏒ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ ◡ — — ◡ ◡ —
⏖ — — — — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡

V. 950 und 959 Jamb. Trimeter.

◡ — — — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — ◡

Erste Strophe V. 1090—1098. Erste Gegenstrophe V. 1099—1107.

— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ⏒ — ◡ — ⏓
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
⏓ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ⏒
— ◡ — ⏓ — ◡ ◡ —
◡ ◡ — ◡ — ◡ und: — — — — —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — — ⏓
— ⏒ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — — — ◡ — ◡ — ⏒

Zweite Strophe V. 1108—1113. Zweite Gegenstrophe V. 1114—1119.

— — — — — — ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏓
⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

V. 1222—1225 Anapäste

Erste Strophe V. 1226—1235. Erste Gegenstrophe V. 1249—1258.

⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — und: — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: ⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏓
— — ⏑ — — ⏑ —
— — — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — und: ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Zweite Strophe V. 1236—1242. Zweite Gegenstrophe V. 1260—1265.

— ⏑

V. 1237 und 1261 Jamb. Trimeter.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 1240 und 1263 Jamb. Trimeter.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Dritte Strophe V. 1271—1275. Dritte Gegenstrophe V. 1289—1293.

⏓ — ⏓ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ —

— ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏒
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

Vierte Strophe V. 1281—1286. Vierte Gegenstrophe V. 1299—1304.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏓
⏒ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 1305—1310. Anapäste.

Anmerkungen zu Antigone.

V. 25. Die Alten glaubten, daß die Unbegrabenen oder diejenigen, die nicht mit den üblichen Feierlichkeiten bestattet worden waren, von den übrigen Bewohnern des Todtenreiches verachtet würden.

= 39. „lösend oder bindend," eine sprichwörtliche Redeweise, wodurch die völlige Rathlosigkeit der Ismene bezeichnet wird. Der Sinn ist: was vermag ich hier zu thun oder zu lassen?

= 46. Mit diesen Worten beruft sich Antigone auf das Urtheil des Todten, an dem sie nicht als treulos, als Verrätherin erfunden sein wolle.

= 65. „Jene, die der Erde Schooß verbirgt," sind die Götter der Unterwelt und die Todten, denen Antigone länger gefallen muß, als den Lebenden, wie sie V. 75 erklärt.

= 96. „Dies Grauenvolle," wie es nämlich der Ismene erscheint.

= 105. Ueber die Fluten der Dirka, einer Quelle bei Thebä, herüberwandelnd hat der Sonnengott die Ebene erleuchtet, wo das Argeierheer geschlagen war. Denn der Mann, „der mit leuchtendem Schild in voller Wehr von Argos kam," ist das Heer der Argeier mit seinem Führer Adrastos, deren weiße Schilde V. 114 als „Schwingen weißglänzenden Schnee's" bezeichnet werden, von welchen gedeckt sie gleich Raubvögeln heranstürmen.

= 126. Der Drache, das Zeichen der Theber, steht für die Theber selbst, die aus den von Kadmos gesäten Drachenzähnen entsprossen waren. S. die Anmerkung zu Oedipus auf Kolonos V. 1516.

= 131 Der Mann, an welchem Zeus den frevelnden Uebermuth der Angreifer straft, ist Kapaneus, der, als er schon die Mauer



erstiegen hatte, vom Blize getroffen ward, daß er verbrannt hinabstürzte. Der Dichter nennt ihn (V. 135) „bewehrt mit der Fackel" (feuertragend), indem er ihn nach seinem Schilde bezeichnet. Aeschylos sagt von ihm in den Sieben vor Thebä V. 411:

Ein nackter Feuerträger prangt auf seinem Schild,
In dessen Hand die helle Fackel flammt; er ruft
In goldner Inschrift: „Brennen muß durch mich die Stadt!"

V. 143. Die Wehr der erschlagenen Feinde ward in den Häusern aufgehängt, oder in den Tempeln dem Zeus und anderen Göttern als Weihgeschenk dargebracht.

= 148. Nike, die Siegesgöttin, die Namen und Ruhm verleiht.

= 151. L. τὰ νῦν.

= 154. Ueber den thebischen Bacchios oder Bacchos s. zu König Oedipus V. 212.

= 197. Denn die Grabesspenden dringen zu den Todten unter die Erde hinab.

= 253. Der erste Tageswächter, weil Antigone mit anbrechendem Tage die That vollbracht hatte.

= 256. Wer einen unbegrabenen Leichnam liegen sah, und ihn nicht mit Erde bedeckte, lud einen Fluch auf sich, den kein Sühnopfer zu lösen vermochte. Der Scholiast.

= 264. Die älteste Angabe von Ordalien ist bei Hesiod, wo bei den Göttern selbst eine Wasserprobe gemacht wird. Eine andere berichtet Macrobius als in Sicilien gebräuchlich, und, wie es scheint, von Aeschylus angeführt, wo der, welcher einen falschen Reinigungseid geschworen hatte, von einem grundlosen See verschlungen wurde. Die Feuerprobe hat in unserer Stelle ihr ältestes Zeugniß. Das Eisentragen wird in der ersten Erklärung des Scholions übel auf den Gebrauch gedeutet, den einst die Phokäer anwandten, um einen Eid unauflöslich zu machen: sie warfen nämlich eine Eisenmasse in's Meer, und ihr Eid sollte so lange gültig sein, bis das Eisen hervorkäme. Dann aber erklärt es der Scholiast richtig vom Tragen in der Hand, als der einen von den beiden Arten. Die zweite, das Gehen durch's

Feuer, ist bekannt genug, wie auch, daß man allezeit Verwahrungsmittel gekannt hat. Dies Geheimniß besaßen zur Zeit des Virgilius (Aen. 11, 787) wenige Familien in der Nähe von Rom, welche jährlich, bei einem nach altem Brauch dem Apollo gebrachten Opfer, unversehrt über einen brennenden Holzhaufen gingen. Thudichum.

V. 338. Gäa, die Erde, heißt „der Götter höchste“. einmal als die älteste Göttin, die Götter und Menschen gezeugt hat, dann aber und vornehmlich als die Mutter und Nährerin aller Geschöpfe, die der Mensch gleichwohl Jahr um Jahr mit dem Pfluge zu durchschneiden nicht müde wird.

= 428. Drei Güsse aus Wein, Honig und Milch waren bei Spenden gewöhnlich. Odyss. 11, 24 sagt Odysseus:

Aber ich selbst zog schnell mein schneidendes Schwert von der Hüfte,
Höhlte die Grube mir aus von der Läng' und der Breite des Armes,
Spendete neben ihr dann für die sämmtlichen Todten ein Opfer,
Erst von Honig und Milch, hierauf von gewürzigem Weine,
Wasser sodann.

= 449. Das Recht, Dike, wohnt bei den Todesgöttern, inwiefern Dike mit Zeus über die Pflichten gegen die Todten zu bestimmen hat und die Rechte derselben wahrnimmt, weil auch in der Unterwelt, wie auf der Oberwelt, Recht und Gerechtigkeit gilt.

= 450. Ich lese: *τοιούς δ᾽ ἐν ἀνθρώποισιν ὥρισεν νόμους*. Zu *ὥρισεν* ist *Δίκη* Subjekt.

= 452. Die „ungeschriebenen“ Rechte sind die niemals alternden, dem Menschen angeborenen Geseze der Natur, der Religion und Sitte, die nach König Oedipus V. 849 in den Höhen über der Erde wandeln, weil aus dem Schooße der Götter stammend und unberührt von menschlichem Wiz, das Todtenrecht und die Pflicht der Geschwisterliebe.

= 513. Eteokles selber wird nicht sagen, daß ich durch die Liebe zum andern Bruder gegen ihn pflichtvergessen sei, und erniedrigen kann ihn die gleiche Ehre auch nicht; denn jener war ihm an Würde gleich, ja sein Bruder. Der Scholiast erklärt: weil Beide gleich sind, so darf man nicht danach fragen, wenn dem Einen das misfällig ist, was dem Andern zu Ehren geschieht. Aber dieses trifft nicht; vielmehr die Feind=

schaft ist im Tod erloschen. Im Tode stirbt die Leidenschaft; die Gestorbenen, wenn man sie heraufrufen könnte, würden billig urtheilen, und nur wer selbst im bösen Affekt befangen ist, rechnet ihn auch den Todten zu; so Kreon (V. 520) und Klytämnestra (Elektr. 538). Thudichum.

V. 521. Wenn sie auch im Tode sich forthassen sollten, meint Antigone, so bin doch ich nur dazu da, die Liebe, nicht den Haß zu theilen, und muß den Polyneikes ebenso lieben, wie die Anderen, die meines Stammes sind.

- 590. Die Geschiedenen sind zunächst die beiden Brüder Eteokles und Polyneikes, rückwärts Oedipus und Jokaste, dann Laïos, der Sohn des Labdakos.

= 593. Die lezte Wurzel ist Antigone, die sich selbst V. 921, obwohl Ismene noch am Leben ist, die lezte des königlichen Stammes nennt. Sie „umleuchtet noch das Licht," ein Schimmer der Hoffnung auf Lösung des Fluches, der auf dem Hause des Oedipus lastet, weil Antigone bestimmt war, sich mit Hämon zu vermählen, und so dem Unheil ein Ziel zu sezen schien.

= 597. „Der Rede Thorheit," das Unüberlegte ihrer Rede gegen den Herrscher des Landes, und „des Geistes Wahnsinn," der sie verleitete, sich über das Gebot Kreons hinwegzusezen, indem er keine ruhige Erwägung ihrer That zuließ.

= 600. L. ὁ πάντ' ἀγήρως, der ewigjunge.

= 653. Antigone, meint Kreon, solle den Zeus als Vorsteher des Hauses und der Familie und als Rächer der beleidigten Verwandtschaft beschwören, ihr beizustehen.

= 712. L. ἀλλ' εἶκε, θυμῷ καὶ μετάστασιν δίδου.

= 730. L. ἄλλῳ γὰρ ἢ 'μοὶ χρή με τῆσδ' ἄρχειν χθονός;

= 743. Meine Rede, will Hämon sagen, kämpft allerdings für sie, zugleich aber für dich, damit du dich nicht an mir und den Göttern der Unterwelt versündigst.

= 759. D. i. vor deinen Freunden, welche bereit sind, sich deine Raserei gefallen zu lassen.

= 768. Das Lebendigbegraben, als Sühn= und Todtenopfer bei Persern und Römern angewandt, ist auch eine in die christliche Kirche übergegangene Todesstrafe des Alterthums,

besonders der Vestalinnen. Aber furchtbar ist der Hunger (Odyss. 7, 216. 12, 341. 17, 286.). Um daher der Versündigung zu entgehen und den Verurtheilten nicht unmittelbar dem Hunger zu überliefern, wurde ihm etwas Speise und Trank mitgegeben, den Vestalinnen ein Bett, eine Lampe, ein wenig Brod, Wasser, Milch, Oel, zu kurzer Fristung des geweihten Leibes. Derselbe Gebrauch, wie er in die Klöster überging, ist auch dem Morgenlande nicht unbekannt. Kreon wählt diese Todesart, um sich nicht verwandten Blutes schuldig zu machen (V. 878); so glaubten auch Jakobs Söhne sich weniger zu versündigen, wenn sie Joseph verhungern ließen (1 Mos. 37, 22.). Thudichum.

V. 790. Die Sehnsucht thront im Rath hoher Geseze (wörtlich: ist Beisizerin der großen Sazungen), da neben den sittlichen Gesezen, die von den Göttern stammen (Kön. Oedipus 850), auch die Liebe auf das Beginnen der Menschen großen Einfluß äußert. Sie waltet siegreich, nachdem sie den Streit zwischen Vater und Sohn entzündet und die Pietät gegen den Vater überwunden hat.

„ 793. Wie den Hämon die Liebe, so führt den Chor das Mitleid „über die Bahn des Gesezes hinaus," indem er, aus seiner unparteilichen Ruhe heraustretend, einer von dem Könige Verurtheilten Thränen der Theilnahme weiht.

„ 815. Das Wort des Chores, Antigone „gehe, wie sonst kein Sterblicher, lebend in den Hades," weckt in ihr die Erinnerung an eine Ahnfrau ihres Geschlechtes. Niobe, die Tochter des phrygischen Königs Tantalos, Gemahlin Amphions in Thebä und Mutter vieler Kinder, rühmte sich deßhalb gegen Leto, die nur zwei, den Apollon und die Artemis, geboren habe. Zur Strafe dafür tödtete Apollon die Söhne, Artemis die Töchter der Niobe. Erstarrt blieb die unglückliche Mutter bei den blutigen Leichen, die erst am zehnten Tage beerdigt werden konnten; endlich wurde sie von Zeus in einen Fels am Berge Sipylos verwandelt, der auch später noch Thränen ausschwizte. Il. 24, 602:

Denn auch Niobe dachte, die schönumlockte, des Mahles,
Als sie daheim im Palaste sogar zwölf Kinder verloren,

Sechs liebreizende Töchter und sechs aufblühende Söhne.
Zürnend erlegte die Söhne mit silbernem Bogen Apollon,
Artemis aber die Töchter, die pfeilaussendende Göttin,
Weil sich Niobe prahlend verglich mit der reizenden Leto:
Zwei nur habe die Göttin, und sie so viele geboren;
Aber obwohl nur zwei, doch tödteten jene sie alle.
Also lagen sie todt neun Tage noch; sie zu bestatten,
War kein Mensch in der Nähe, nachdem Zeus alle versteinert;
Endlich am zehenten Tage begruben sie Götter des Himmels.
Dennoch dachte des Mahls die Bekümmerte, müde der Thränen.
Nun weilt Niobe fern auf einsamen Bergen, in Felsen,
Dort auf Sipylos' Höh'n, wo göttliche Nymphen gelagert,
Wie man erzählt, ausruhen vom Tanz um den Strom Acheloos:
Dort noch nährt sie versteinert das Leid, das Götter gesendet.

Donner.

V. 826. Der Niobe Vater, Tantalos, war ein Sohn des Zeus.

= 845. Du stießest an Dike's Thron an, der Göttin, welche darüber wacht, daß durch Gehorsam gegen die Obrigkeit Recht und Ordnung im Staate bestehe.

= 860. Der Bruder ist Polyneikes, dessen Vermählung mit der Tochter des Adrastos, ohne die der Zug gegen Thebe nicht erfolgt wäre, Antigone als die Quelle ihres Unglücks bezeichnet.

= 883. Persephassa oder Persephone, die Tochter der Demeter, die Gemahlin Plutons, des Gottes der Unterwelt.

= 918. Die Götter des Stammes und die ältesten Beschützer desselben sind Ares und Aphrodite; die Eltern der Harmonia, der Gemahlin des Kadmos.

= 924. An drei der Heroensage entlehnten Beispielen von ähnlichen Todesarten durch Einschließung in Grabwohnungen beweist der Chor, wie der Allmacht des Verhängnisses Nichts widerstehen könne, um dadurch Antigone, welche jezt abgeführt wird, zu trösten und ihr willige Ergebung anzuempfehlen, weßhalb er sie V. 928 und nochmals V. 961 anredet. Schneidewin. Akrisios, König von Argos, war durch ein Orakel gewarnt worden, daß ein Enkel ihm Thron und Leben rauben würde; er verschloß deßhalb seine einzige Tochter Danae in ein unterirdisches ehernes Gemach, nach einer anderen Sage in einen festen Thurm. Aber Zeus drang, in einen goldenen Regen verwandelt, zu ihr ein, und Danae gebar aus seinen Umarmungen den Perseus.

V. 931. Ares steht hier als Repräsentant der Körperkraft oder der Tapferkeit.

= 934. Lykurgos, Sohn des Dryas, König der Edonen, die am Flusse Strymon in Thrakien wohnten, vertrieb die Bacchantinnen, welche den Dienst des Dionysos in seinem Lande einführen wollten, und wurde dafür in eine Felsenhöhle gesperrt, wo er verhungern mußte. Nach Homer ward er von Zeus der Augen beraubt, und verlor bald auch sein Leben. Il. 6, 130:

Selbst ja des Dryas Sohn, der gewaltige Held Lykoorgos,
Hat nicht lange gelebt, nachdem er gekämpft mit den Göttern,
Der Dionysos' Ammen, des wahnsinntrunkenen, scheuchte
Auf den geheiligten Höh'n des Nyselon; alle die Frauen
Warfen die Weinlaubstäbe hinweg, da der Mörder Lykurgos
Frech mit dem Stachel sie schlug. Der geängstigte Gott Dionysos
Tauchte hinab in die Woge des Meers, wo Thetis im Schooß ihn
Barg, den mächtiger Schrecken erfaßt vor dem Drohen des Mannes.
Doch dem Lykurgos zürnten die harmlos lebenden Götter,
Und ihn blendete Zeus der Kronid'; auch lebte der Held nicht
Lange hinfort, dieweil er den Himmlischen allen verhaßt war.

Donner.

= 943. Die Musen sind ursprünglich Begleiterinnen Apollons, später, nachdem die Verehrung des Dionysos sich Bahn gebrochen hatte, auch im Gefolge dieses Gottes.

= 944. Ueber der Mündung des Bosporos, der Enge von Constantinopel, wo also zwei Meere sich vereinigen, liegen die Kyaneen, zwei Inseln, sonst Felsen und Symplegaden genannt, weil man glaubte, daß sie sich einst periodisch zusammengethan und Durchfliegendes und Durchschiffendes zerdrückt hätten. Von ihnen an rechnet Strabo die wüste Küste von Salmydessos, woselbst ein Tempel des Ares, wie der Scholiast hier sagt, mit räuberischen Anwohnern, benannt von einem Flusse gleiches Namens, in einer Ausdehnung von achtzehn Meilen. Auch eine Stadt Salmydessos gab es, und nächst dem Bosporos die Stadt Phinopolis. Die Geschichte, worauf Sophokles anspielt, ist diese. Boreas raubte am Ilissos bei Athen, oder auf dem Areopag, an windigen Abhängen, Oreithyia, die Tochter des athenischen Königs Erechtheus, der als ein Ureinwohner Autochthon,

der Erdgeborne, genannt wurde, worauf auch sein Name zu deuten scheint, führte sie mit sich nach Thrakien in seine Heimat, und zeugte mit ihr zwei Söhne, Zetes und Kalais, und eine Tochter, Kleopatra. Diese wurde an Phineus, König von Thrakien, vermählt, und gebar ihm zwei Söhne, Pandion und Plexippos. Nach Kleopatra's Tode oder Verstoßung nahm Phineus ein zweites Weib, gab ihr auf falsche Anschuldigung Gewalt über die beiden Stiefsöhne, und diese blendete sie, sperrte sie ein, und ließ sie verhungern. Es half der Boreade Kleopatra nicht, daß sie dem hohen Geschlechte der Erechtheiden, dem edelsten in Athen, das sich angeblich bis in spätere Zeiten erhielt, angehörte, noch daß sie das Kind eines Gottes war, auf Bergen erzogen, hurtig wie ihre Brüder, die als Symbol der Schnelligkeit gelten, und deßhalb später mit Flügeln gedichtet wurden, sonst auch schnellfüßige Söhne des Boreas heißen, wie dieser selbst ein guter Läufer ist. Thudichum.

V. 961. Die Moira, die Schicksalsgöttin, die auch Homer in der Einheit und in unbestimmter Vielheit kennt. Bei den Späteren kommen die Moiren (die römischen Parcen) gewöhnlich in der Dreizahl vor: Klotho, Lachesis, Atropos.

= 969. Kreon rettete den Staat, indem er nach dem Rathe des Sehers Teiresias seinen Sohn Megareus zum Opfer gab.

= 980. Das Opfer des Teiresias besteht aus den doppelt in Talg eingewickelten Schenkelknochen, wozu man später noch Galle, wie hier, Blase und Abschnizel that. Wahrzeichen entnahm man aus der heller oder minder hell brennenden Flamme und deren Formen, wie aus Beschaffenheit und Farbe der Eingeweide. Da das Feuer hier nicht aufbrennt, so fallen die Knochen aus der zergehenden Fettumhüllung, die Galle aber bläht sich und zerspringt.

= 1052. Elektron, ein Metall, aus Gold und Silber gemischt, künstlich und natürlich nach Plinius 33, 23. Die Schäze von Sardes und Indien, dessen Goldreichthum in Hellas früh bekannt war, wie es ja Goldsand an Persien steuerte, werden auch sonst gerne verbunden.

V. 1055. Ein allgemeiner Saz: alle Städte werden feindselig aufgeregt, worin Hunde, Waldthiere, Vögel Stücke zerrissener Leichen auf die Altäre tragen, d. h. wo ein Todter unbestattet bleibt.

= 1085. „Der weitgesehene Ort," das hohe Feld, wo die Leiche des Polyneikes lag V. 1162.

= 1090. Die „Kadmosjungfrau," Semele, die Tochter des Kadmos, Mutter des Dionysos.

= 1092. Italia noch bei Platon das von Griechen bevölkerte Großgriechenland, zumal Campanien, wo nach Florus 1, 16 Bacchi Cererisque certamen, und dessen Getreide Sophokles im Triptolemos rühmte. Es zeichnete sich durch Weinkultur und in Folge deren durch Bacchosdienst aus, wie vor allen Tarent und die Umgegend. Die Athener mochten sich hierbei zunächst an das jüngst von ihnen gegründete Thurii erinnern, wo Dionysoscult nach Diodor. 12, 10 nicht gefehlt zu haben scheint. Die Legende leitet den seit alter Zeit in Unteritalien heimischen Weinbau von Bacchos' Zuge gegen die Tyrrhener her, wo ein Theil seiner Begleiter zurückgeblieben und Italien weinreich gemacht. Schneidewin.

= 1094. Deo, ein andrer Name der Demeter. — An den Mysterien in Eleusis, die vorzugsweise der Demeter und Persephone gewidmet waren, nahm auch Dionysos unter dem Namen Jacchos Theil. Gastlich heißt Eleusis, weil es viele Fremde an den Festen aufnahm.

= 1098. Die Saat des wilden Drachen, die Theber. S. zu Oedip. auf Kol. V. 1516.

= 1099. Der doppelhauptige Parnassos in Phokis, an dessen Fuß die kastalische Quelle floß, war dem Apollon und dem Dionysos heilig. Auf seinem Gipfel glaubte man mitunter Flammen zu sehen, die man von den im Geleite seiner göttlichen Begleitung angestellten Festzügen bei Fackelschein herleitete.

= 1100. Die Nymphen, die am Fuße des Parnassos die korykische Höhle bewohnten, die auch von Pan und Dionysos gerne besucht ward.

V. 1103. Den Namen Nysa führen mehrere Gebirge: so wird erwähnt ein Nysa in Indien, in Arabien, in Phokis, in Euböa. Die epheuumrankten Höhen gehen auf die euböische Nysa, wo eine Wunderrebe Morgens junge Frucht, am Mittag Herlinge, am Abend reife Trauben trug. Von hier aus oder vom Parnassos, wo gleichfalls ein solcher Weinstock seine Früchte trieb, besucht Dionysos, über die brausende Meerenge daherkommend, Theben an Festtagen.

= 1109. Semele, die Mutter des Dionysos, bat auf Veranlassung der eifersüchtigen Here den Zeus, daß er ihr in eben der Herrlichkeit, wie seiner Gemahlin, in Donner und Bliz, erscheinen möchte. Zeus willfahrte ihr; aber die Sterbliche wurde verzehrt in der Umarmung des Donnergottes.

= 1114. Die „glutaussprühenden Sterne" bezeichnen das Himmelsgewölbe, das gleichsam im Gefolge des Gottes, der Nachts bei'm Glanze der Sterne seinen Thiasos anführt, den Feiertanz mitbegeht.

= 1117. Naxos, ein Eiland des ägäischen Meeres, auch ein Hauptsiz des Bacchosdienstes, wo der Gott die von Theseus verlassene Ariadne fand und sich mit ihr vermählte.

= 1118. Thyien, oder Thyaden, die sonst Mänaden, Bacchen, Bacchantinnen heißen.

= 1120. Amphion, der Sohn des Zeus und der Antiope, hatte die Mauern Thebe's erbaut.

= 1164. Der Wege Göttin ist Hekate, so genannt, weil man auf den Dreiwegen ihr Opfer brachte.

= 1167. Die Zweige sind Olivenzweige, die bei'm Verbrennen der Leichen üblich waren.

= 1268. Megareus, ein Sohn des Kreon und der Eurydike, derselbe, den Euripides Menökeus nennt. S. zu V. 969. Ich lese λάχος st. λέχος.

= 1294. Die Gegenwart verlangt, daß man die Todten begrabe und die Stadt entsündige; für die Zukunft sorgen die Götter.

IV.

Philoktetes.

Einleitung.

Philoktetes, der Sohn des Pöas, führte nach Homer Il. 2, 716 ff. die Bewohner von Methone, Thaumakia, Meliböa und Olizon gegen Ilios. Unterwegs auf der kleinen Insel Chryse, nicht weit von Lemnos, ward er von einer tempelhütenden Schlange in den Fuß gebissen. Die heftig eiternde Wunde verbreitete einen so unerträglichen Geruch, daß seine Gefährten, vornehmlich auf den Rath des Odysseus, ihn an einem öden Küstenvorsprung der Insel Lemnos aussezten, als er eben aus Erschöpfung eingeschlummert war. Dort, in einer Höhle wohnend, von Menschen verlassen, darbend und krank, verlebte der Arme unter großen Drangsalen neun lange Jahre. Im zehnten endlich erschienen Odysseus und Neoptolemos, der Sohn des Achilleus, als Abgesandte bei ihm, um ihn in das Lager der Hellenen vor Troja zu bringen, weil die Stadt ohne ihn nicht eingenommen werden konnte. Philoktetes nämlich besaß den Bogen und die mit dem Blute der lernäischen Hydra getränkten Pfeile des Herakles, mit welchen allein nach dem Ausspruche des Sehers Helenos die Eroberung Troja's möglich war. Mit dem Auftreten jener beiden Abgesandten beginnt die Tragödie.

Personen.

Odysseus.
Neoptolemos.
Der Chor, bestehend aus den Gefährten des Neoptolemos.
Philoktetes.
Ein Späher als Schiffsherr.
Die Erscheinung des Herakles.

Die Scene ist ein wüstes Gestade der Insel Lemnos vor der Höhle des Philoktetes. Aussicht auf Meer und felsiges Ufer. Odysseus und Neoptolemos, von einem Diener gefolgt, treten auf.

Odysseus. Neoptolemos. Ein Diener.

Odysseus.

Das ist der Strand von Lemnos' ringsumfloss'nen Gau'n,
Stets unbetreten, unbewohnt von Sterblichen.
Hier, Sohn Achillens, edler Sproß des tapfersten
Hellenen, o Neoptolemos, hier hab' ich einst
Den Sohn des Pöas ausgesezt, den Melier,
Wie durch des Heeres Fürsten mir geboten ward,
Weil ihm von eklem Eiter troff der wunde Fuß,
Da ruhig weder Räucherwerk noch Spenden wir
Anrühren konnten: also füllt' er ohne Rast
Mit grauser Töne wildem Ruf das Lager an,
Und heulte, stöhnte. Doch wozu dies Alles noch
Erwähnen? Lang zu reden ist hier keine Zeit;
Er könnte mich bemerken und mein ganzer Plan
Zerrinnen, der, ich hoffe, bald ihn fahen soll.
Jezt ist es deine Sache, mir hülfreich zu sein,
Und auszuspähen, wo der doppelmündige
Fels ist, in welchem Winters für die Sonne sich
Zwiefach die Einkehr öffnet, und im Sommer Schlaf
Die kühlen Lüfte durch die offne Grotte weh'n.
Ein wenig tiefer, links hinab, erblickst du wohl
Den Born zum Trinken, wenn er nicht versiegen ging.
Tritt leise näher und bedeute mir sofort,
Ob dort die Grotte wirklich ist, ob anderwärts,

Daß du vernehmest, was ich sonst anordne noch,
Und ich's dir sage; denn gemeinsam sei das Werk!

Neoptolemos.

O Fürst Odysseus, was du suchst, ist nahe dir:
Die Höhle glaub' ich schon zu seh'n, von der du sprachst.

Odysseus.

Wie? Oben oder unten? Ich verstehe nicht —

Neoptolemos.

Hier oben: und von Tritten hör' ich kein Geräusch.

Odysseus.

Sieh, ob er nicht zum Schlafe sich gelagert hat.

Neoptolemos.

Nur eine Wohnung seh' ich, öd' und menschenleer.

Odysseus.

Ist innen kein Geräthe, das dem Hause dient?

Neoptolemos.

Laubstreu, gepolstert zum bequemen Ruhebett.

Odysseus.

Sonst Alles öde? Nichts verbirgt der Höhle Raum?

Neoptolemos.

Ein Trinkgeschirr, von kunstlos roher Hand aus Holz
Gefertigt, hier auch noch Geräth zur Feuerung.

Odysseus.

Sein ist der Hausrath, den du da bezeichnet hast.

Neoptolemos.

Weh, weh! Noch Andres seh' ich: Lumpen, angefüllt
Mit schwerem Eiter, trocknen dort am Sonnenstrahl.

Odysseus.

Er wohnt in diesen Räumen, das ist offenbar,
Und weilt gewiß nicht ferne; wie kann Einer auch
Weit gehen, den ein altes Uebel quält am Fuß?

Nein, wohl auf Nahrung ging er aus, wohl sucht er sich
Ein schmerzenstillend Pflänzchen, das er irgend weiß.
So sende diesen Diener hier als Späher aus;
Er überfällt mich heimlich sonst, und lieber ja,
Als alles Volk aus Argos, fing' er mich allein.

(Der Diener entfernt sich auf einen Wink des Neoptolemos.)

Neoptolemos.

Schon geht der Diener, und der Pfad wird wohl bewacht.
Nun rede weiter, wenn du sonst noch Wünsche hast.

Odysseus.

Du mußt, o Sohn Achillens, was dich hergeführt,
Mannhaft betreiben, nicht allein mit deinem Arm,
Mußt, wenn du Neues, was du früher nicht gehört,
Vernimmst, mir helfen; denn du bist als Helfer hier.

Neoptolemos.

Und was begehrst du?

Odysseus.

Strebe Philoktetes' Geist
Mir schlau zu hintergehen durch der Rede Kunst.
Sobald er anfragt, wer du seist, aus welchem Land,
So sprich: „Achilleus' Sohn“; in diesem rede wahr:
Du schiffest heimwärts, habest dort der Danaer
Schiffsheer verlassen, dem du zürnst in schwerem Zorn,
Das aus der Heimat dich gelockt durch langes Fleh'n,
Weil, Ilion zu stürzen, so nur möglich sei,
Und doch dich nicht gewürdigt, dir des Vaters Wehr
Zu geben, die du kommend als dein Recht begehrt,
Nein, ich, Odysseus, habe sie: — und sage dann
Von mir das Aergste, Schmach um Schmach, so viel du willst.
Mich kränkst du damit nimmermehr; doch, thust du's nicht,
So bringst du Jammer über Argos' ganzes Heer.

Denn wird des Mannes Bogen nicht entwandt von uns,
So kannst du Troja's Veste nicht bewältigen.
Warum ich selbst nicht, sondern du allein dich ihm
Getrost und sicher nähern kannst, das höre nun.
Du schifftest, Keinem zugethan durch Eidesschwur,
Nach Troja, nicht gezwungen, nicht im ersten Zug;
Mir steht von allem diesem Nichts zu längnen an.
Drum wenn er, seines Bogens Herr, mich hier gewahrt,
Bin ich verloren und verderbe dich mit mir.
Hier also gilt es eine List, wir müssen spähn,
Wie du der unbesiegten Wehr den Mann beraubst.
Wohl hat, ich weiß es, die Natur dich nicht gemacht
Zu solchen Reden, noch zu Trug und Hinterlist;
Doch reizend ist es, einzusah'n des Sieges Glück;
So wag' es; künftig handeln wir dann wieder gut.
Jezt gib dich nur für eines Tages kurze Frist
Mir hin zu dreister Lüge; für die Folge dann
Laß dich den Frömmsten nennen, der auf Erden ist!

Neoptolemos.

Was immer ich nicht ohne Grauen hören kann,
O Sohn Laertens, dieses haff' ich auch zu thun.
Denn nicht geschaffen bin ich, traun, für Hinterlist,
So wenig, als es (sagen sie) mein Vater war.
Ich bin bereit, ihn wegzuführen mit Gewalt,
Doch nie mit Arglist; denn mit Einem Fuße wird
Er uns, so Viele, nimmerdar bewältigen.
Zwar dir ein Helfer zog ich aus und möchte nicht
Verräther heißen; aber lieber wünsch' ich mir
Der edlen That Mislingen, als unedlen Sieg.

Odysseus.

Mir, Sohn des edlen Vaters, war als Jüngling auch

Die Zunge langsam und die Hand zu Thaten schnell.
Jetzt durch Erfahrung reifer, seh' ich wohl: es ist
Der Menschen Zunge, nicht die That, die Alles lenkt.

Neoptolemos.

Was trägst du mir nun Andres, Herr, als Lügen auf?

Odysseus.

Mit List, verlang' ich, sollst du Philoktetes fahn.

Neoptolemos.

Warum mit List ihn fangen, wenn's die Rede kann?

Odysseus.

Nie folgt er Reden; auch Gewalt bezwingt ihn nicht.

Neoptolemos.

So zuversichtlich trozt der Mann auf seine Kraft?

Odysseus.

Der unentfliehbar'n Pfeile morderfüllte Wehr —

Neoptolemos.

Nicht ungefährlich wär' es denn, ihm nur zu nah'n?

Odysseus.

Nicht, außer wenn du, wie gesagt, mit List ihn fängst.

Neoptolemos.

Und eine Schande dünkte dir die Lüge nicht?

Odysseus.

Nicht, wenn die Lüge Rettung mir zum Lohne bringt.

Neoptolemos.

Mit welcher Stirn erkühnt man solcher Rede sich?

Odysseus.

Bringt eine Handlung dir Gewinn, so zage nicht.

Neoptolemos.

Was bringt's Gewinn mir, wenn der Mann vor Troja kommt?

Odysseus.

Die Pfeile nur erobern Troja, sie allein.

Neoptolemos.

Ich also nehme nicht die Stadt, wie ihr's verspracht?

Odysseus.

Du ohne sie nicht, und auch sie nicht ohne dich.

Neoptolemos.

Sie muß ich denn erjagen, wenn es also steht.

Odysseus.

Zwiefachen Lohn gewinnst du, wenn du solches thust.

Neoptolemos.

Und welchen? Weiß ich diesen, weigr' ich nicht die That.

Odysseus.

Nun, klug und tapfer würdest du zugleich genannt.

Neoptolemos.

Wohlan denn, ledig aller Scham, vollführ' ich es!

Odysseus.

Gedenkst du nun auch dessen, was ich dir gebot?

Neoptolemos.

Vertraue mir, nachdem ich's einmal dir gelobt.

Odysseus.

So bleibe hier und harre, bis der Mann erscheint;
Ich aber gehe, daß er mich nicht hier erspürt,
Und sende wieder an das Schiff den Späher hin.
Und später will ich, wenn ihr allzulange mir
Zu säumen scheinet, wiederum denselben Mann
Hieher dir senden, trügerisch in falsche Tracht
Gehüllt als Schiffsherr, daß er nicht erkennbar sei.
Wenn dieser dann verschmizte Reden führt, o Sohn,
So greife davon immer auf, was taugen mag.

Ich, nun zum Schiffe gehend, stell' es dir anheim.
Führ' uns, o schlauer Hermes und Athene du,
Siegsgöttin, Hort der Städte, die mich stets beschirmt!

(Odysseus geht ab. Der Chor der Schiffsleute, der Gefährten des Neoptolemos, tritt auf.)

Neoptolemos. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe

Was soll ich, Herr, was soll ich, fremd im fremden Land,
Dem Argwöhnenden bergen oder kundthun?
Sage mir's: denn hoch ragt vor anderer Kunst hervor
Eines Königes Kunst,
Der, klug waltend, Zeus' göttliches Scepter lenkt.
Auf dich, Sohn, erbte der ältesten
Ahnen gesammte Gewalt; so verkünde mir:
Wie soll ich nun dir dienen?

Neoptolemos.

Jezt, weil du vielleicht zu schauen verlangst
Den entlegenen Ort, der jenen verbirgt,
Blick' hin furchtlos: doch wann er erscheint,
Der Entsezliche, der in der Kluft hier wohnt,
Komm immer sogleich an die Hand mir heran,
Zu jeglichem Dienste gerüstet.

Der Chor.

Erste Gegenstrophe.

Du mahnst, o Herr, an Sorgen, die mich längst erfüllt,
Waches Auges zu sein für deinen Vortheil.
Aber sage mir nun, welches Haus er einsam bewohnt,
Welcher Ort ihn verbirgt.
Denn wohl thut es noth, daß ich erkundige,
(Sonst fällt er unvermerkt mich an,)

Wo er verweilt und verkehrt und sich lagerte,
Ob innen oder draußen.

Neoptolemos.

Hier siehst du sein Haus, dies Felsengemach
Mit doppelter Thür.

Der Chor.

Wo weilt denn der Unglückselige selbst?

Neoptolemos.

Ich glaube gewiß, er schleppte sich fort,
Auf Nahrung aus, in die Nähe wohin.
Denn diese Gewohnheit pflegt er stets,
So sagt man: mühvoll müht er sich ab,
Mit beschwingtem Geschoß zu erlegen das Wild,
Und nirgend erscheint
Ihm aus der Bedrängnis ein Retter.

Der Chor.

Zweite Strophe.

Innig jammert des Mannes mich,
Den kein menschliches Auge, das
Seiner hütet und wacht, erquickt,
Wie er, ewig allein, ach!
Am wildwühlenden Schmerze krankt
Und Noth leidet an Allem, was
Heischt des Lebens Bedarf. Wie nur, o wie trägt es der Arme nur?
Furchtbare Götterhand!
Weh, unseliges Staubgeschlecht,
Maßlos duldend im Leben!

Zweite Gegenstrophe.

Er, der sicherlich keinem Sohn
Altberühmter Geschlechter weicht,

Er liegt, alles Bedarfs entblößt,
Einsam, ohne Genossen,
Wo nur buntes und zottiges
Wild haust, liegt, sich verzehrend in
Schmerz und Hunger, von unheilbaren Grams Sorgen gequält, und rings
Von dem geschwäzigen,
Fernhindröhnenden Widerhall
Bittern Jammers umlagert.

Neoptolemos.

Mir scheint hier Nichts der Verwunderung werth:
Denn ward mir einige Weisheit auch,
Ist dieses Geschick von den Göttern verhängt,
Brach über ihn ein durch Chryse's Zorn;
Auch was er, freundlicher Pflege beraubt,
Jezt duldet, geschieht nach der Ewigen Rath,
Daß nicht auf Ilions Veste zu früh
Er spanne des Gott's unbezwinglich Geschoß,
Eh nahte die Zeit, da sie diesem erliegt,
Wie's ihr nach der Sage verhängt ist.

Dritte Strophe.

Der Chor.

Schweige still, mein Sohn!

Neoptolemos.

Was ist's?

Der Chor.

Hell scholl ein Laut,
Der schmerzvollem Gestöhn menschlicher Brust glich,
War's von dorther oder von da.
Mir tönt deutlich an's Ohr Geräusch
Eines Mannes, der sich daher

Mühsam schleppt, ich erkenne klar
Eine tiefe Stimme der Qual;
Fernhin hallt laut und vernehmlich Wehklagen.

Dritte Gegenstrophe.

Der Chor.

Denke, Sohn —

Neoptolemos.

Sag' an, worauf?

Der Chor.

Auf neuen Rath:
Denn nicht ferne, bereits ist er am Ort hier;
Doch er bläst nicht auf der Schalmei,
Wie, durchweidend das Feld, ein Hirt;
Nein, er hebt weithallenden Ruf,
Weil er anstieß, oder vielleicht,
Weil er unser Schiff in der un=
gastlichen Bucht schaute; gewaltig, ha! schreit er.

Philoktetes. Die Vorigen.

Philoktetes.

Weh, Fremdlinge!
Wer seid ihr, die mit Rudern an dies Land gelenkt,
Das wüste, hafenlose, menschenleere Land?
Wie nenn' ich euch, nach welcher Heimat, welchem Stamm,
Mit rechtem Namen? Wohl umschließt Hellenentracht,
Die mir vor Allem theuer ist, die Glieder euch.
Doch eure Stimme hört' ich gern: o wendet euch
Nicht weg mit Abscheu, fürchtend mich Verwilderten;
Nein, habt Erbarmen mit dem unglückseligen,
Verlass'nen, freundelosen, hart gequälten Mann,
Und redet, wenn ihr wohlgesinnt als Freunde kamt.

Vergönnt mir Antwort: billig wird ja solche Gunst
Mir nicht von euch verweigert, und euch nicht von mir.

Neoptolemos.

Wohlan, o Fremdling, wisse denn vor Allem dies:
Wir sind Hellenen; denn nach diesem fragst du ja.

Philoktetes.

O theure Laute! Wonne! Hör' ich endlich doch
Ein Wort aus solchem Munde nach so langer Zeit!
Was hat dich, Sohn, getrieben, was hieher geführt?
Welch Sehnen, welch Verlangen, welcher holde Wind?
Dies Alles sage, daß ich wisse, wer du bist.

Neoptolemos.

Die meerumfloss'ne Skyros ist mein Vaterland;
Ich schiffe heim und heiße Neoptolemos,
Der Sohn Achillens. Alles hast du nun gehört.

Philoktetes.

O Sohn des theuren Vaters, Sohn des theuren Lands!
O Pflegekind des greisen Lykomedes! Wie,
Auf welcher Fahrt, von wannen kamst du hier an's Land?

Neoptolemos.

Von Ilion geht eben meine Fahrt zurück.

Philoktetes.

Wie sagst du? Nimmer warst du doch, mit uns vereint,
Zu Schiff im Anfang, bei der Fahrt nach Ilion.

Neoptolemos.

So nahmst auch du an dieses Zuges Mühen Theil?

Philoktetes.

Mein Lieber, also weißt du nicht, mit wem du sprichst?

Neoptolemos.

Wie sollt' ich Einen kennen, den ich nie geseh'n?

Philoktetes.

Auch meinen Namen, auch den Ruf von meiner Noth,
Die mich vernichtend niederbeugt, vernahmst du nie?

Neoptolemos.

Von Allem, was du fragtest, ward kein Wort mir kund.

Philoktetes.

Weh mir, dem vielgequälten, gottverhaßten Mann,
Von dessen Leide nicht ein Ruf nach Hause, noch
Sonst irgend hin gedrungen im Hellenenland!
Und jene, die mich frevelnd ausgeworfen hier,
Hohnlachen mein im Stillen: doch in voller Kraft
Blüht meine Krankheit, und gewinnt an Stärke stets.
O Kind, Achillens, eines edlen Vaters, Sohn!
Ich, wisse, bin derselbe, den dir wohl der Ruf
Als den genannt hat, der Herakles' Wehr empfing,
Bin Philoktetes, Pöas' Sohn, den jene zwei
Heerfürsten und der Kephallenenkönig einst
Schmachvoll in diese Wüste warfen, weil an ihm
Die grimme Krankheit zehrte, seit der wilde Biß
Der mordbewehrten Natter ihn verwundete.
Mit ihr, o Jüngling, haben sie mich ausgesezt,
Mich einsam hier gelassen, als der Schiffe Zug
Von Chryse's Meereilande sich hieher gewandt.
Da froh gewahrend, wie ich matt vom Meergetos
Am Strande schlief im wohlgewölbten Felsenhaus,
Entfloh'n sie treulos, ließen wenig Lumpen mir,
Wie einem Bettler, und der Kost armseligen
Bedarf zurück: o werde Gleiches ihnen auch!
Doch welch Erwachen dünkt es dir, zu welchem ich
Nach ihrem Abzug aus dem Schlaf erstand, o Kind?
Wie bitter weint' ich? Wie beklagt' ich meine Noth?

Ich sah die Schiffe, welche mich hieher geführt,
All' abgezogen, keinen Mann am Orte mehr,
Nicht Einen, der mir hülfe, der mich Leidenden
In meiner Qual erquickte: ringsum späht' ich nach;
Doch nichts entdeckt' ich überall, als Jammer nur;
Und dessen fand ich eine große Fülle, Kind.
Die Tage floh'n mir, einer nach dem andern, hin;
Ich mußt' allein hier unter diesem engen Dach
Mich selbst bedienen. Für den Hunger schaffte zwar,
Was nöthig war, der Bogen, der die flüchtigen
Waldtauben mir erlegte; doch, traf mein Geschoß,
Der Sehn' entrauscht, die Beute, mußt' ich Armer selbst
Nachkriechen meinem Fange, selbst mühvoll den Fuß
Hinschleppen. Braucht' ich einen Trunk, war etwa Holz
Zu fällen, wann der Boden, wie zur Winterzeit,
Vom Eise starrte, kroch ich Armer fort, es selbst
In's Werk zu richten. Dann gebrach's an Feuer mir,
Und Stein an Steine rieb ich, und entlockte kaum
Den dort verschloss'nen Funken, der mich stets erhält.
Denn wohnlich durch das Feuer, schafft die Hütte nun
Mir alle Nothdurft; nur Gesundheit schafft sie nicht.
Wohlan, o Sohn, jezt höre von der Insel auch.
Freiwillig mag kein Schiffer ihrem Strande nah'n;
Sie beut zur Landung keinen Ort, kein gastlich Haus,
Noch Pläze, wo der Handel ihm Gewinn verheißt.
Nie wendet hieher seine Fahrt ein kluger Mann.
Sie landen unfreiwillig wohl; denn solcher Art
Begiebt sich Manches auf des Lebens langer Bahn.
Und diese, wann sie kommen, Sohn, bedauern mich
Zwar wohl mit Worten, reichen auch wohl Speise mir
Ein wenig oder ein Gewand erbarmenvoll:

Doch das, erwähn' ich's etwa, will mir Keiner thun,
Heimwärts mich retten; nein, in Noth und Hunger, ach!
Verkümmr' ich hier in dieses zehnte Jahr bereits,
Und unersättlich zehrt an mir die Wunde fort.
Dies thaten Atreus' Söhne mir, o Jüngling, an,
Dies that Odysseus: mögen einst Olympos' Herrn
Vergeltend ihnen lohnen, was sie mir gethan!

Der Chor.

Auch ich beklage billig, Sohn des Pöas, dich,
Gleich jenen Fremden, welche hier gelandet sind.

Neoptolemos.

Und deine Worte muß auch ich bestätigen.
Wahr sind sie, wahr, das weiß ich, weil ich selbst erfuhr,
Wie frech Odysseus, frech des Atreus Söhne sind.

Philoktetes.

So hätten Atreus' Söhne denn auch wider dich
Gefrevelt, daß du diesen Allverderbern zürnst?

Neoptolemos.

O könnt' ich sättigen meinen Groll mit dieser Hand,
Daß noch Mykenä, Sparta noch erkennte, wie
Auch Skyros tapf're Männer großgezogen hat!

Philoktetes.

Recht, lieber Sohn: doch was verbrachen jene denn,
Das, deinen Zorn entflammend, dich von Troja trieb?

Neoptolemos.

O Sohn des Pöas, sag' ich's denn, — doch kann ich's kaum —
Was die mich höhnten, als ich kam vor Ilion.
Nachdem Achillen dort ereilt des Todes Loos —

Philoktetes.

Weh mir! O rede weiter nicht, bevor ich erst
Vernommen: Peleus' Sprößling, ist er wirklich todt?

Neoptolemos.

Ja, todt, von keinem Menschen, nein, von Götterhand
Erlegt, getroffen, sagen sie, durch Phöbos' Pfeil.

Philoktetes.

Ein Edler war denn Sieger und Gefallener!
Doch schwank' ich zweifelnd, ob ich deine Schmach, o Sohn,
Zuerst erkunden, oder ihn beklagen soll.

Neoptolemos.

Ich dächte, dein Leid, Armer, wäre dir genug,
Daß nicht um fremde Leiden du zu klagen brauchst.

Philoktetes.

Du redest Wahrheit. Sage denn noch Einmal mir
Von deinem Leide, wie dich höhnt' ihr Uebermuth.

Neoptolemos.

Um mich zu holen, kam Laertes' edler Sohn
Und meines Vaters Pfleger an auf buntem Schiff;
Sie sagten, ob wahrhaftig oder ohne Grund,
Unmöglich sei es, daß ein Andrer Pergamos,
Als ich, erob're, nun dahin mein Vater sei.
Und also redend, stimmten sie mich bald dahin,
O Fremdling, daß ich ungesäumt zu Schiffe ging,
Sehnsüchtig wünschend, ihn zu seh'n, den Todten, eh
Man ihn begrübe; denn ich hatt' ihn nie geseh'n:
Dann trieb mich auch des Ruhmes stolzes Wort hinaus,
Wenn ich die Zinnen Ilions erobere.
Die zweite Sonne glänzte schon auf meiner Fahrt,
Und an Sigeions Trauerport trieb heller Wind
Mein Segel; schnell umringte mich das ganze Heer,
Sobald ich ausstieg, grüßte, schwur, des Thetis Sohn,
Der Todte, stehe neubelebt vor ihrem Blick.
Der lag noch unbestattet dort; ich Armer ging,

Nachdem ich ihn betrauert, schnell den Freunden zu,
Den Söhnen Atreus', und erbat, wie's billig war,
Mir meines Vaters Waffen und sein andres Gut.
Doch jene, weh mir! sagten dies verweg'ne Wort:
„O Sohn Achillens, alles Andre magst du dir
Von deinem Vater nehmen; doch das Wehrgeräth
Nennt schon ein andrer Krieger sein, Laertes' Sohn."
Und ich, in Thränen schwimmend, sprang alsbald empor
In schwerem Unmuth, und erwiedre schmerzerfüllt:
„Ihr wagtet, Frecher, meine Wehr an meiner Statt
Jemanden auszuliefern, eh ihr mich gefragt?"
Da rief Odysseus, denn er stand nicht fern von uns:
„Ja, Knabe, mir, mir gaben sie mit Recht die Wehr;
Denn ich entriß die Waffen und ihn selbst dem Feind."
Und ich, erzürnt, rief alle nur erdenkbaren
Schmachworte, jeden Racheſluch auf sie herab,
Wenn jener mir entreiße meinen Waffenschmuck.
Er, sonst zum Zorne langsam, fand durch solches Wort
Sich schwer getroffen, daß er stolz entgegnete:
„Du standest, wo wir standen, nicht, bliebst feig daheim;
Und weil du so voll Trozes sprichst, erklär' ich dir:
Mit diesen Waffen sollst du nie gen Skyros zieh'n!"
Nach solcher Antwort, so geschmäht auf's Bitterste,
Segl' ich nach Hause, meines Eigenthums beraubt
Vom schlimmsten Kinde schlimmer Art, Laertes' Sohn.
Doch diesen klag' ich minder als die Herrscher an.
Denn Stadt und Heer, sie folgen beide ganz und gar
Den Worten ihrer Führer; wer das Schlechte liebt,
Wird durch des Meisters Lehre nur ein Bösewicht.
Nun sagt' ich Alles. Wer des Atreus Söhne haßt,
Der sei so lieb den Göttern, wie er mir es ist!

Der Chor.

Strophe.

Bergmutter, Erd', Allnährerin, welcher Zeus selbst entsproß,
Die waltet bei Paktolos' großem, goldnem Strom!
Schon dort, hehre Mutter, dort rief ich zu dir,
Da schmachvollen Hohn ihm des Atreus Geschlecht bot,
Da sie des Vaters Wehr ihm an Laertes' Sohn
Hingaben, als des Ruhms höchsten Preis,
O du Sel'ge, die auf Berglöwen hoch,
Den Stierwürgern, thront!

Philoktetes.

Ich sehe wohl, o Freunde, mit dem deutlichen
Merkmal des Schmerzes kommt ihr hergeschifft zu mir;
Zu meinem Lied stimmt eures; so erkenn' ich klar:
Das ist Odysseus' und der Atreussöhne Werk.
Der leiht ja seine Zunge, wie ich's wohl erfuhr,
Zu jedem Trug, zu jeder argen Tücke, daß
Er Nichts am Ende schaffen mag, was edel ist.
Doch wundert das mich minder, als daß Ajas auch,
Der größ're, solches ruhig anzuseh'n ertrug.

Neoptolemos.

Er lebte nicht mehr; freilich, wenn *der* lebte, Freund,
Dann hätte man mich meiner Waffen nie beraubt.

Philoktetes.

Wie sagst du? Ging denn dieser auch des Todes Weg?

Neoptolemos.

Ja, wisse, nicht mehr athmet er im Sonnenlicht.

Philoktetes.

O Jammer, weh mir! Aber Tydeus' Sohn und er,
Den sich Laertes einst erkauft von Sisyphos,
Die sollten nicht mehr leben, und sie starben nicht!

Neoptolemos.

Nein, wahrlich, dessen sei gewiß, sie blüh'n sogar
In hohem Anseh'n eben jezt in Argos' Heer.

Philoktetes.

Wie aber? Lebt der alte, biedre Pyler noch,
Mein theurer Nestor? Hat doch er die schädlichen
Anschläge jener oft gehemmt durch weisen Rath.

Neoptolemos.

Er lebt, gebeugt von Trauer; sein Antilochos
Schied hin im Tode, der des Vaters Stüze war.

Philoktetes.

Weh mir! Du nanntest Zweie da, von deren Tod
Zu hören, mehr als alles Andre mich betrübt.
Wohin die Blicke wenden, hah! wenn die der Tod
Hinrafft, Odysseus aber lebt, wo, traun, der Ruf
Von seinem Tode melden sollt' an ihrer Statt?

Neoptolemos.

Das ist ein schlauer Ringer; doch nicht selten auch,
O Philoktetes, wird verstrickt ein schlauer Sinn.

Philoktetes.

Bei allen Göttern, sage doch, wo war dir da
Patroklos, deines Vaters heißgeliebter Freund?

Neoptolemos.

Auch dieser war gestorben. Nimm die Lehre dir
In kurzem Worte: nimmer raubt des Krieges Wuth
Die Schlechten gerne, sondern stets die Besten nur.

Philoktetes.

Wohl hast du Recht; und ebendarum will ich noch
Nach einem Manne fragen, der unwürdig war,
Doch klug und kühner Zunge, wie's mit diesem ist.

Neoptolemos.

Wer, als Odysseus, wäre der, nach dem du fragst?

Philoktetes.

Nicht diesen meint' ich; nein, Thersites hieß ein Mann,
Dem's nie genug war, Einmal nur zu sagen, was
Ungern gehört ward: weißt du nicht, ob dieser lebt?

Neoptolemos.

Ich sah ihn selbst nicht; wie ich hörte, lebt er noch.

Philoktetes.

Wohl muß er leben, weil ja noch nichts Böses starb.
Mit zarter Sorgfalt hegen das die Himmlischen;
Sie lieben, Tückevolles und Verschlagenes
Zurückzuführen aus des Hades Nacht, und stets
Hinabzusenden, was gerecht und edel ist.
Wie nenn' ich's? Soll ich's loben, wenn ich, Götterthun
Bereit zu loben, Götter selbst als schlecht erfand?

Neoptolemos.

O Sohn des Vaters, der an Oeta's Höh'n gebeut!
Ich will hinfort mich hüten, auch von ferne nicht
Die Stadt der Troer und des Atreus Söhne seh'n.
Denn wo der Schlechte höher als der Tapfre gilt,
Das Edle schmachvoll untergeht, der Feige siegt,
Nein, solchen Männern werd' ich nie befreundet sein.
An Skyros Felseilande will ich fürder mir
Genügen lassen und der Heimat mich erfreu'n.
Ich gehe nun zum Schiffe. Lebe, lebe wohl,
O Sohn des Pöas! Mögen dich die Himmlischen
Von deiner Qual erlösen, wie dein Herz es wünscht!
Wir eilen weiter; denn sobald uns guten Wind
Ein Gott gewährte, wollen wir von dannen zieh'n.

Philoktetes.

Ihr rüstet schon zur Reise, Kind?

Neoptolemos.

Die Stunde mahnt,
Auf Wind im Schiff zu harren, nicht vom Ufer fern.

Philoktetes.

Bei deinem Vater, bei der Mutter, liebes Kind,
Und allem Andern, was daheim dir theuer ist,
Beschwör' ich dich und flehe, laß nicht so allein,
Hülflos in meinem Leide mich, das, wie du siehst,
Und wie du hörtest, grauenvoll mich hier umringt:
Als Nebenlast nur nimm mich! Zwar, ich weiß es wohl,
Vielfach beschwerlich wird dir solche Bürde sein;
Doch wag' es muthvoll! Hochgesinnte finden nur
Das Edle rühmlich, hassenswerth das Schändliche.
Dir, Jüngling, bringt es keinen Ruhm, versagst du mir's;
Und thust du's, ist der höchste Lohn der Ehre dein,
Wenn lebend heim ich kehre nach dem Oetaland.
Auf! Keines vollen Tages Frist währt solche Noth:
So wag' es, nimm und wirf mich hin, wo dir's gefällt,
In den Bauch des Schiffes, hinten oder vorne, wo
Ich euch, die Fahrtgenossen, nicht belästige.
Bei Zeus, dem Gott der Fleh'nden, Sohn, gewähre mir's,
Erhöre mich! An deine Kniee sink' ich hier,
Ich Armer, wenn auch schwach und lahm; o laß mich nicht
In solcher Oede, die der Menschen Tritte flieh'n!
Zu deiner Heimat rette mich, ach, oder hin
In's reiche Land Euböa, wo Chalkodon herrscht.
Von dort zum Oeta führte mich kein weiter Weg,
Zu Trachis' Hügeln und dem stolzhinrollenden
Spercheios: wieder bringe mich dem Vater dort,

Um den die Sorge lange schon mich quält, er sei
Dahingegangen. Alle, die hier landeten,
Hab' ich mit heißen Bitten oft an ihn gesandt,
Selbst herzusegeln und mich heim zu retten: doch
Er ist gestorben, oder meine Boten sind,
So muß ich leider glauben, weil sie meine Noth
Für klein geachtet, ihrer Heimat zugeschifft.
Nun fleh' ich, sei du Bote, sei du Führer mir,
Erbarm dich meiner, rette mich; du siehest ja,
Wie drohend Alles, voll Gefahr, der Menschen Pfad
Umlagert, hier das Ungemach und dort das Glück.
Wer frei von Leid ist, blicke fürchtend auf das Leid,
Und wer das Glück hat, schaue frei mit wachem Blick
In's Leben, daß nicht ungeahnt der Fluch ihn trifft.

Der Chor.

Gegenstrophe.

Erbarmen, Herr! Vielfachen Kampf, herbe Noth klagt er uns,
Wie keinen unsrer Freunde je sie treffen soll!
Hassest du, Herr, Atreus' feindlich Geschlecht so sehr,
So würd' ich das Unheil, das Werk ihres Frevels,
Wandeln in Heil ihm, führt' in schnellsegelndem,
Geschmücktem Schiff zu dem ersehnten Port
Der Heimat ihn hin, flöhe den Rachefluch,
Der von den Göttern droht.

Neoptolemos.

Sieh, daß du jezt nicht allzuleicht dich willig zeigst,
Und, wann der Krankheit Nähe dich mit Ekel füllt,
Nicht als derselbe mehr erscheinst, der dieses sprach.

Der Chor.

Mit nichten: niemals soll der Tag erscheinen, wo
Du solchen Vorwurf wider mich mit Grund erhebst.

Neoptolemos.

Traun, Schande wär' es, fände man mich säumiger,
Als euch, dem Fremdling beizusteh'n zur guten Zeit.
Drum wenn's gefällt, so geh'n wir; schnell bereit' er sich;
Auch wird das Schiff ihn tragen ohne Weigerung.
Daß nur die Götter rettend uns aus diesem Land
Dorthin an unsrer Wünsche Ziel geleiteten!

Philoktetes.

O meiner Tage schönster, du mein bester Mann,
Ihr theuren Schiffer, könnt' ich euch doch durch die That
Darthun, wie eure Liebe mich verpflichtet hat!
Wir geh'n, o Jüngling, wenn wir mein unwohnliches
Wohnhaus zuvor begrüßten, daß dir Kunde wird,
Wovon ich lebte, wie beherzt mein Leben trug.
Ein Andrer, glaub' ich, außer mir, ertrüg' es nicht,
Auch nur mit Augen dieses Elend anzuseh'n:
Der Noth mich fügen, lehrte mich die strenge Noth.

Der Chor.

Verweilt, wir wollen hören: denn zwei Männer nah'n,
Ein Schiffer deines Schiffes und der Andre fremd;
Die mögt ihr hören, eh' ihr euch hinein verfügt.

Der Späher, als Schiffsherr verkleidet. **Ein Schiffer.**
Die Vorigen.

Der Schiffsherr.

O Sohn Achillens, diesem Fahrtgenossen hier,
Der deines Schiffes Wächter mit zwei andern war,
Gebot ich, mir zu sagen, wo du selbst verweilst,
Nachdem ich euch begegnet, nicht mit Willen zwar,
Nein, wohl vom Zufall hergelenkt zum gleichen Strand.
Ich bin ein Schiffsherr, segle, nicht mit großem Zug,
Von Troja heim zu Peparethos' Rebenland;

Und weil ich hörte, daß die Schiffer allzumal
Dir angehören, welche hier gelandet sind,
Schien mir's, ich dürfe schweigend, eh' ich sprach mit dir,
Nicht weiter segeln, müss' empfah'n des Boten Lohn.
Wohl hast du nicht erfahren, was dich nah berührt,
Welch neuen Anschlag über dich die Danaer
Ersonnen haben, aber nicht Anschläge bloß,
Vielmehr bereits vollbrachte, nicht verschob'ne That.

Neoptolemos.

Für diese Sorgfalt wartet dein liebreicher Dank,
O Freund, so wahr ich edel bin von edler Art.
Doch sage, was du meintest; denn ich wüßte gern,
Welch neuen Anschlag über mich das Heer gefaßt.

Der Schiffsherr.

Der greise Phönix und des Theseus Söhne sind
Mit Schiffen ausgezogen, dich verfolgend, Herr.

Neoptolemos.

Durch Bitten oder mit Gewalt mich fortzuzieh'n?

Der Schiffsherr.

Weiß nicht; ich komm' und melde, was ich selbst gehört.

Neoptolemos.

Und sollte Phönix und die Schiffsgefährten dies
Mit solchem Eifer für des Atreus Söhne thun?

Der Schiffsherr.

Schon wird's gethan von ihnen, soll nicht erst gescheh'n.

Neoptolemos.

So war Odysseus nicht bereit, selbst auszugeh'n
Auf diese Sendung? Oder hielt ihn Furcht zurück?

Der Schiffsherr.

Er ging mit Oeneus' Enkel einen andern Mann
Zu suchen, als ich auf die Fahrt von dannen zog.

Neoptolemos.

Nach welchem Manne fuhr Odysseus selbst hinaus?

Der Schiffsherr.

Es war —;

(halblaut)

vor Allem sage mir, wer dieser Mann
Hier ist, und sprich nur leise, was du sagen willst.

Neoptolemos.

(laut)

Das ist des Pöas hochgepries'ner Sohn, o Freund.

Der Schiffsherr.

So frage mich nicht weiter, nein, in Eile dich
Zusammenraffend, segle fort aus diesem Land.

Philoktetes.

Was sagt er, Jüngling? Was verkauft im Dunkel mich
Mit seinen Reden hier an dich der Handelsherr?

Neoptolemos.

Noch nicht versteh' ich, was er meint; doch muß er selbst
An's Licht es sagen, dir und mir und diesen da.

Der Schiffsherr.

O Sohn Achillens, klage nicht im Heer mich an,
Sag' ich Verbot'nes. Manches Gute thun sie mir
Und thu' ich ihnen wieder, wie's ein Armer kann.

Neoptolemos.

Ich bin des Atreus Söhnen feind, und dieser ist
Der liebste Freund mir, weil er Atreus' Söhne haßt.
So darfst du, wenn du kamest als mein Freund, vor uns
Kein Wort von dem verhehlen, was dein Ohr vernahm.

Der Schiffsherr.

Sieh, was du thust, Kind!

Neoptolemos.

Ich erwog es lange schon.

Der Schiffsherr.

Die Schuld von Allem bleibe dein!

Neoptolemos.

Sei's: rede nur!

Der Schiffsherr.

Nun gut! Nach dem zieh'n Beide, die ich dir genannt,
Der Sohn des Tydeus und Odysseus' Kraft, hinaus;
Sie schwuren, ihn zu bringen, sei's mit klugem Wort
Ihn überredend, oder durch der Stärke Macht.
Und deutlich hörten aus Odysseus' Munde dies
Die Wehrgenossen alle; denn er hatte mehr
Vertrau'n, die That zu wagen, als der Andere.

Neoptolemos.

Was ist es, daß auf diesen nach so langer Zeit
Die zween Atriden wiederum den Sinn gelenkt,
Nachdem er längst von ihnen ausgestoßen ward?
Was trieb sie? Welch Verlangen? War's der Götter Macht
Und Strafe, die der Missethat des Frevlers wehrt?

Der Schiffsherr.

Das will ich (denn vermuthlich hast du's nicht gehört)
Dir alles kundthun. Ein erlauchter Seher war,
Der Priamide Helenos, so hieß der Mann:
Ihn fing Odysseus, dieser schmachbedeckte Schalk,
Der Mann des Hohnes, als er einst auf nächtlichem,
Einsamem Pfade streifte, schlug in Fesseln ihn,
Und stellt' ihn Argos' Volke dar als schönen Fang.
Da deutet' ihnen Allerlei der Seher aus,
Und sagte dann auch, daß sie Troja's Veste nie
Zerstörten, wenn sie diesen Mann durch kluges Wort
Nicht aus dem Eiland lockten, das er jezt bewohnt.
Und als Laertes' Sprößling aus des Sehers Mund

Den Spruch vernommen, da verhieß er, ungesäumt
Den Mann zu stellen vor das Angesicht des Heers;
Er hoffe sicher ihn zu fah'n mit gutem Wort,
Und widersteh' er, mit Gewalt; misling' es ihm,
Wer wolle, mög' ihm dann das Haupt vom Rumpfe hau'n.
Mein Sohn, du hörtest Alles: Eile rath' ich nun
Dir selbst und Jedem, dessen Wohl dir Sorge macht.

Philoktetes.

Weh, weh mir! Also schwur der Allverderbliche,
Beredend mich zu locken in's Achäerheer?
So wenig folg' ich, als ich todt aus Hades' Haus
Zum Lichte wiederkehre, wie sein Vater einst!

Der Schiffsherr.

Da siehe du zu; doch ich eile nun zum Schiff;
Und euch gewähre, was am besten frommt, ein Gott!

(ab.)

Philoktetes. Neoptolemos. Der Chor.

Philoktetes.

Ist das, o Kind, nicht schrecklich, daß Laertes' Sohn
In's Schiff mit glatten Worten mich zu locken hofft,
Mich dort zur Schau zu stellen vor dem ganzen Heer?
Nein! Wahrlich eher hört' ich auf das feindliche
Scheusal, die Natter, die des Fußes mich beraubt.
Doch Alles sagen darf der Mann, darf Alles sich
Erdreisten: jezt auch weiß ich, daß er kommen wird.
So laß, o Sohn, uns eilen, daß wir weit hinweg
Von seinem Schiffe durch das Meer geschieden sind.
Auf denn von hinnen! Eilen wir bei guter Zeit,
Wird nach der Arbeit Schlummer uns und süße Rast.

Neoptolemos.

Sobald der Wind ruht, welcher vorn' am Buge bläst,
Geh'n wir zu Schiffe; jezo wehrt er uns die Fahrt.

Philoktetes.

Stets ist der Wind gut, wenn du vor dem Uebel fliehst.

Neoptolemos.

Gewiß; indeß auch jene sind durch ihn gehemmt.

Philoktetes.

Nie hält ein widerwärt'ger Wind die Räuber auf,
Wenn ihnen Diebstahl, wenn Gewaltraub ihnen winkt.

Neoptolemos.

Nun, wenn's gefällt, so geh'n wir; doch nimm drinnen erst,
Wozu Bedürfniß oder Wunsch zuerst dich treibt.

Philoktetes.

Wohl brauch' ich Etwas, das ich wähl' aus Wenigem.

Neoptolemos.

Was wär' es, das dir unser Schiff nicht geben kann?

Philoktetes.

Ein Kraut besitz' ich, welches stets am ehsten mir
Der Wunde Schmerz einschläfert, daß er ganz verstummt.

Neoptolemos.

So hole dir's: doch was begehrst du weiter noch?

Philoktetes.

Ob mir von diesem Bogen aus Versehen nicht
Ein Stück entfallen, daß es mir kein Andrer nimmt.

Neoptolemos.

Das ist der edle Bogen denn, in deiner Hand?

Philoktetes.

Der ist es, ja; denn keinen andern trag' ich sonst.

Neoptolemos.

Und ist es mir gestattet, darf ich näher ihn
Betrachten, fassen, küssen, gleich als wär's ein Gott?

Philoktetes.

Dir, Trauter, will ich gerne dies und was mir sonst
Gehört, gewähren, wenn es dich erfreuen kann.

Neoptolemos.

Ich wünsch' es freilich, aber so nur wünsch' ich es:
Darf ich, so möcht' ich's; darf ich nicht, versage mir's.

Philoktetes.

Du redest fromm, o Jüngling, und du darfst es wohl,
Du, der allein die Strahlen dieser Sonne mich,
Der mich das Land am Oeta, der die Freunde mich,
Den greisen Vater schauen läßt, der hoch empor
Mich schon gestürzten über meine Feinde hob!
Getrost: du darfst ihn fassen, darfst dem Gebenden
Ihn geben, darfst dich rühmen, daß auf Erden du
Zum Lohne deiner Tugend ihn allein berührt.

(reicht ihm den Bogen hin)

Durch Liebesdienste hab' ich selbst ihn mir verdient.

Neoptolemos.

Wohl, wohl mir, daß ich dich geseh'n, zum Freund gewann!
Denn wer für Wohlthat wohlzuthun versteht wie du,
Weit über alle Schäze geht ein solcher Freund.
So geh hinein.

Philoktetes.

(ergreift seinen Arm)

Und du geleite mich, o Kind,
Da meine Krankheit deinen Arm als Stüze sucht.

(Beide gehen in die Höhle. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Ich hörte wohl von jenem, doch nie sah ich ihn,
Welcher genaht Zeus' Bette, den frevelnden
Ixion, den an das kreisende Rad gebunden hält
Der starke Sohn des Kronos.
Doch nie hab' ich gehört durch das Gerücht, oder geseh'n jemals,
Daß ein Sterblicher Leid empfand, wie dieser,
Der doch nie Raub verübte noch Gewalt,
Edlen gesellt, ein edler Mann,
Also schuldlos unterging.
Mich ergreift Staunen darob,
Wie er es, wie, allein die Flut, die ihn umbraust, vernehmend hier,
Wie er ein solches Thränenloos tapfer besteht, so einsam.

Erste Gegenstrophe.

Hier wohnt er einzeln, ihm gebricht des Fußes Kraft,
Mangelt ein Nachbar, welchem in Thränen er
Den herben Schmerz an der fressenden, blutumströmten Wunde,
Rings vernehmbar, klage,
Der ihm stille das heißquellende Blut, welches die Wund' ausströmt
Am giftschwellenden Fuß, sobald der Schmerz ihn
Befiel, durch linde Kräuter, die er vom
Nährenden Schooß der Erde las.
Dort und hier ja schleppt er sich
Mit dem Fuß kriechend umher,
(Wie von der Amme fern ein Kind,) wo sich der Pfad bequem für ihn
Ebnete, wenn das Uebel wich, welches ihm nagt am Herzen.

Zweite Strophe.

Nimmer stärkt ihn die Frucht heiliger Erd' oder
Was der Sterblichen sinnreiches Geschlecht sonst nährt,
Wenn nicht etwa mit schnelltreffender Pfeilschwinge
Ihm sein Flügelgeschoß errang die Nahrung.
Wehe dir, Unglückssohn,
Der am lieblichen Wein nicht sich gelabt schon in das zehnte Jahr,
Nein, immer, wo er sumpfendes Wasser sah,
Sehnsüchtig hinankroch!

Zweite Gegenstrophe.

Doch nun, weil er den Sohn rühmlicher Ahnherrn fand,
Wird er glücklich und groß aus dem Geschick ersteh'n:
Auf meerwandelndem Boot führt ihn der Retter heim,
Nach viel Monden, zum vaterländ'schen Wohnsitz
Melischer Meerjungfrau'n,
An Spercheios' Gestad, wo sich der Held, prangend in eh'rnem Schild,
Zum Göttersitz aus göttlicher Glut empor
Hob über dem Oeta.

(Neoptolemos und Philoktetes treten aus der Höhle.)

Neoptolemos. Philoktetes. Der Chor.

Neoptolemos.

Komm, wenn du willst. Warum verstummst du plötzlich so
Ohn' allen Grund? Was hält dich also starr und stumm?

Philoktetes.

Ah, ah, ah, ah!

Neoptolemos.

Was hast du?

Philoktetes.

Gar nichts Arges: geh nur weiter, Sohn!

Neoptolemos.

Wohl fühlst du Schmerzen, da die Krankheit nahe dringt?

Philoktetes.

Nein, wahrlich! Eben, mein' ich, wird mir's leichter schon.
Ihr Götter, o!

Neoptolemos.

Was rufst du so die Götter tiefaufseufzend an?

Philoktetes.

Sie sollen hülfreich lindernd uns als Retter nah'n.
Ah, ah, ah, ah!

Neoptolemos.

Was widerfuhr dir? Sagst du's nicht? Verharrst du ganz
In Schweigen? Denn ein Leiden quält dich offenbar.

Philoktetes.

Ich bin verloren! Nimmer kann ich, Sohn, die Qual
Vor euch verhehlen. Götter, ha! Durch dringt sie, durch,
Durch dringt sie: weh, ich Armer, Unglückseliger!
Ich bin verloren! Wie es zehrt! Ach Kind, o weh!
Ach wehe, weh! Weh, weh, o weh! Ach wehe, weh!
Bei allen Göttern, wenn du hier in der Nähe, Sohn,
Zur Hand ein Schwert hast, triff des Fußes Spize; flugs,
Flugs hau' ihn ab, und schone meines Lebens nicht!
O thu's, Kind!

Neoptolemos.

Welch neues Grauen faßte dich so plözlich, daß
Du solch Gewinsel und Gestöhn um dich erhebst?

Philoktetes.

Du weißt, o Kind —

Neoptolemos.

Was?

Philoktetes.

Sohn, du weißt — Was red' ich noch?

Neoptolemos.

Nichts weiß ich.

Philoktetes.

Wie? Du weißt es nicht? Ach wehe, weh!

Neoptolemos.

Schwer drückt der Krankheit Bürde dich, Unglücklicher!

Philoktetes.

Schwer wahrlich, graunvoll, namenlos: erbarm dich mein!

Neoptolemos.

Was kann ich thun?

Philoktetes.

Erschrocken, laß nicht ab von mir:
In gleichem Irrlauf kommt der Schmerz nach langer Frist,
Sobald er sich gesättigt.

Neoptolemos.

Ach, Unseliger,
Durch all die Leiden offenbar Unseliger!
Verlangst du, daß ich fassen dich und halten soll?

Philoktetes.

Nicht dies verlang' ich; aber nimm den Bogen hier,
Wie du mich eben batest, und bis diese Pein
Des Leidens nachläßt, dessen Wuth mich jezt befiel,
Bewahre mir und hüt' ihn. Denn mich faßt der Schlaf,
Sobald die Qual ihr vorbestimmtes Ziel erreicht;
Und früher ist kein Ende. Doch dann lasse man
Mich ruhig schlummern. Aber wenn in dieser Zeit
Die Männer kommen, dann, bei Zeus, gebiet' ich dir:
Nicht willig, noch gezwungen, noch durch List verlockt,

Laß ihnen diesen, daß du nicht zugleich dich selbst
Und mich ermordest, deinen Schuzbefohlenen.

Neoptolemos.

Auf meine Vorsicht darfst du bau'n; nur ich und du
Empfangen ihn; mit gutem Glücke reich' ihn her!

Philoktetes.

Hier, nimm ihn; doch versöhne, Kind, der Götter Neid,
Daß dir die Wehr nicht Schmerzen, nicht Verderben bringt,
Wie mir und jenem, welcher sie vor mir besaß.

Neoptolemos.

O Götter, dies verleihet uns; verleihet ihr
Uns frohe Fahrt mit gutem Wind, wohin ein Gott
Uns will geleiten und der Zug bereitet wird!

Philoktetes.

Ich fürchte, Jüngling, dein Gebet wird eitel sein:
Denn wieder quillt aus tiefer Wunde mir das Blut
In dunkeln Tropfen, und mir ahnt ein neuer Sturm.
O weh! Ach!
Weh, wehe, Fuß! Ha, welche Marter schaffst du mir!
Es schleicht her,
Es dringt heran stets näher; weh mir Armen, weh!
Da seht ihr Alles; aber, ach, flieht nicht von mir!
Ah, ah, ah!
O Kephallener, möchte doch an deiner Brust
Durchbohrend haften dieser Schmerz! Ach wehe, weh!
Ja, wehe nochmals! Und des Heers Anführer ihr,
Agamemnon und Menelaos, daß an meiner Statt
Ihr diese Krankheit nährtet, und gleich lange Zeit!
Weh, weh mir!
O Tod, o Tod! Du, den ich also jeden Tag
Ohn' Unterlaß anrufe, was erscheinst du nie?

Mein Trauter du, mein Edler, komm und fasse mich,
Verbrenne mich in Lemnos' Flammengluten dort,
Den oft von mir geruf'nen! Hab' ich selber doch
Dem Sohn Kronions ehemals für diese Wehr,
Die jezo du bewahrest, gleichen Dienst erzeigt.
O sprich, Sohn!
O sprich! — Du schweigst? Wo waren deine Sinne, Kind?

Neoptolemos.

Schon lange leid' ich und bejammre dein Geschick.

Philoktetes.

Doch sei getrost auch, theures Kind; denn diese Qual
Ist immer heftig, wenn sie kommt, und scheidet schnell.
Nur Eines bitt' ich, laß allein mich nicht zurück.

Neoptolemos.

Getrost! Ich bleibe.

Philoktetes.

Bleibst du?

Neoptolemos.

Traue meinem Wort.

Philoktetes.

Durch einen Eidschwur will ich dich nicht binden, Sohn.

Neoptolemos.

Ist, ohne dich zu kommen, mir doch nicht erlaubt.

Philoktetes.

Gib mir die Hand zum Pfande.

Neoptolemos.

(ihm die Hand reichend)

Nimm! Ich bleibe hier.

Philoktetes.

(seine Hand haltend, und nach der höher liegenden Felsenhöhle deutend)

Dorthin — ja dorthin —

Neoptolemos.

Wie? Wohin?

Philoktetes.

Nach oben dort —

Neoptolemos.

Wie sprichst du sinnlos, schaust die Sonne droben an?

Philoktetes.

O laß mich, laß mich —

Neoptolemos.

Und wohin?

Philoktetes.

O laß mich doch!

Neoptolemos.

Ich muß dich halten.

Philoktetes.

Dein Berühren tödtet mich.

Neoptolemos.

(läßt seine Hand los)

Nun, bist du deiner mehr bewußt, so lass' ich dich.

Philoktetes.

O nimm mich, Erde, wie ich bin, den Sterbenden!
Denn nimmer aufrecht stehen läßt mich diese Qual.

(er sinkt zurück und entschlummert.)

Neoptolemos.

In kurzer Zeit, so scheint es, wird der Schlaf den Mann
Befallen: auf den Nacken sinkt sein Haupt zurück;
Herab in Tropfen quillt der Schweiß am ganzen Leib,
Und unterhalb am Fuße brach die Ader auf,
Das schwarze Blut ausströmend. Laßt, o Freunde, denn
Ihn ruhig liegen, daß er sinkt in süßen Schlaf.

Der Chor.

Strophe.

Schlummer, des Grams und der Sorge vergessender
Gott, sanft anhauchend erschein' uns,
Du Labsal unserem Dasein, komm!
Halte vom Aug' ihm fern
Dies Licht, das über der Erde wallt!
Erschein' uns, Heilbringer!

(zu Neoptolemos)

Du Jüngling, sieh zu, wo du
Stehst, wohin du gehst, und was uns weiter
Zu thun sei! Schon weißt du's:
Was säumst du noch länger?
Die gelegene Zeit, Rath schaffend in Allem,
Gewinnt, rasch ergriffen, glorreichen Sieg.

Neoptolemos.

Wohl, er vernimmt nichts mehr. Doch glaube mir, daß wir des Bogens
Beute vergeblich errungen, entschiffen wir ohne den Mann hier.
Denn sein wartet der Kranz, ihn hieß uns bringen die Gottheit.
Unvollendeter That mit Lug sich zu rühmen, wie schmachvoll!

Der Chor.

Gegenstrophe.

Solches, o Jüngling, ordnen die Ewigen:
Doch, gibst du mir Antwort wieder,
Ganz leise nur, leise nur (hörst du, Kind?)
Sende zu mir dein Wort.
Denn schlaflos ist ja der Kranken Schlaf,
Und lauscht, und sieht Alles.
Doch suche, wähl' aufs Beste,
Spähe still und heimlich, sorgsam spähe

Mir, was du thun willst, aus.
Von wem ich hier rede,
Das weißt du ja: stimmt dein Wille zu seinem,
Entwirrt selbst ein Kluger solch Wirrsal kaum.

Schlußgesang.

Fahrwind athmet ja, Fahrwind,
Sohn! Hülflos liegt er und augenlos,
Der Mann hier, nächtlich im Schlafe gestreckt,
(Willkommener Schlaf uns!)
Weder der Hand noch dem Fuße gebeut er,
Nein, als läg' er im Schooße des Aïdes,
So blickt er. Sprich, was an der Zeit ist!
Dies eine nur, o Sohn, wurde mir klar:
Wagst du furchtlos, glückt die That wohl.

Neoptolemos.

Nun schweiget, sag' ich, seid gefaßt und unverzagt!
Der Mann bewegt die Augen und erhebt das Haupt.

Philoktetes.
(erwachend)

O Licht, dem Schlummer folgend, und o treuer Schuz
Von diesen Fremden, über all Erwarten treu!
Denn nimmermehr, o Jüngling, hätt' ich das gedacht,
Daß du zurück hier bliebest und, ein Helfer mir,
So voll Erbarmen meine Noth abwartetest.
Das haben Atreus' Söhne ja, die trefflichen
Heerfürsten, auszudulden nicht den Muth gehabt.
Doch dein Gemüth ist edel, du bist edlen Stamms;
Deßhalb, o Kind, ertrugst du dieses Alles leicht,
Umringt von eklem Moderduft und Wehgeschrei.
Und jezo, weil mir süße Rast, ein linderndes
Vergessen dieser Schmerzen, Kind, zu kommen scheint,

Erhebe du mich, richte du mich auf, o Kind,
Daß wir, sobald mich endlich läßt die Mattigkeit,
Zum Schiffe gehen und sofort von dannen zieh'n.

Neoptolemos.

Wie freut mich's, athmend über mein Verhoffen dich
Und offnes Auges noch zu seh'n und sonder Schmerz,
Da bei dem Anfall, welcher dich gebunden hielt,
Uns alle Zeichen deinen Tod verkündeten!
Nun stehe selbst auf, oder, wenn dir's lieber ist,
Laß dich von diesen tragen; denn sie scheuen nicht
Die Mühe, wenn es also dir und mir gefällt.

Philoktetes.

Ich danke, Jüngling: hebe mich, wie dir's beliebt;
Doch diese laß nur, daß sie nicht der ekle Duft,
Bevor es sein muß, quäle; denn im Schiffe selbst
Bringt ihnen meine Gegenwart noch Qual genug.

Neoptolemos.
(den Arm bietend)

So sei es: doch nun stehe selbst und halte dich.

Philoktetes.
(sich aufrichtend)

Sei ruhig; langgeübter Brauch hat mich's gelehrt.

Neoptolemos.

O Götter! Was beginnen, was nun weiter thun?

Philoktetes.

Was hast du? Wo gerathen deine Sinne hin?

Neoptolemos.

Das Wort versagt mir, und ich weiß nun keinen Rath.

Philoktetes.

Wo bist du rathlos? Rede mir nicht also, Kind.

Neoptolemos.

Doch mitten find' ich mich bereits in solcher Noth.

Philoktetes.

Dich hat doch meines Uebels Last nicht umgestimmt,
Daß, mich an Bord zu nehmen, dich gereuen will?

Neoptolemos.

Freund, Alles ist uns lästig, wenn wir, unsrer Art
Untreu geworden, üben, was uns nicht geziemt.

Philoktetes.

Doch nichts von deines Vaters Art Abweichendes
Thust oder sprichst du, wenn du hilfst dem edlen Mann.

Neoptolemos.

Schlecht werd' ich dastehn: dieses drückt mich lange schon.

Philoktetes.

In deinem Thun nicht, doch mir bangt, in deinem Wort.

Neoptolemos.

Zeus, was beginn' ich? Zeig' ich abermals mich schlecht,
Das Wahre bergend, schnöden Trug verkündigend?

Philoktetes.

Der Mann, berückt mich anders nicht ein falscher Wahn,
Zieht seines Weges und verläßt mich treulos hier.

Neoptolemos.

Mit nichten; aber daß du nicht zu deinem Leid
Mein Schiff besteigest, dieses drückt mich lange schon.

Philoktetes.

Wie meinst du das, o Jüngling? Ich verstehe nicht —

Neoptolemos.

Nichts will ich bergen: Freund, du mußt nach Ilion
Zum Heer Achäa's und des Atreus Söhnen zieh'n.

Philoktetes.

Was sagst du? Weh mir!

Neoptolemos.

Jamm're nicht, bevor du hörst —

Philoktetes.
Was soll ich hören? Was gedenkst du mir zu thun?

Neoptolemos.
Ich will zuerst von deinem Uebel dich befrei'n,
Und dann mit dir die Troerveste stürzen geh'n.

Philoktetes.
Du denkst im Ernste das zu thun?

Neoptolemos.
Die strenge Noth
Gebeut mir also: zürne nicht, vernimmst du dies.

Philoktetes.
Ich bin verloren, bin verkauft! Was hast du mir
Gethan, o Fremdling? Mein Geschoß gib gleich zurück!

Neoptolemos.
Das ist unmöglich; denn die Pflicht und eignes Wohl
Heißt mich gehorsam achten auf der Herrscher Wort.

Philoktetes.
Du Feuerbrand, du Grauen, du feindseliges
Gewebe falscher Trügerei, wie thust du mir,
Wie hast du mich betrogen, und erröthest nicht,
Mich Schuzbefohl'nen, Fleh'nden anzuseh'n, o Schalk?
Den Bogen raubend, raubtest du mein Leben mir.
Ach gib, ich flehe, gib mir ihn zurück, o Kind;
Bei deiner Ahnen Göttern, nimm mein Leben nicht!
Weh, wehe! Nicht mit einem Laut entgegnet er:
Nein, wie ihn nie zu lassen, blickt der Arge weg.
Ihr Buchten dort, ihr schroffen Felsabhänge, du
Bergwild, Genosse meines Grams, ihr Klippen hier,
Euch klag' ich — keinem Andern ja vermag ich es,
Ihr seid zugegen, hört mich stets in meinem Leid —
Euch klag' ich, euch, was mir Achilleus' Sohn gethan:

Führt mich nach Troja, der mich heimzuführen schwur,
Gibt mir die Hand zum Pfande, raubt das heilige
Geschoß, Herakles' Bogen, mir, des Sohns von Zeus,
Und will zur Schau mich stellen vor Achäa's Heer!
Wie einen Starken führt er mit Gewalt mich fort,
Nicht ahnend, daß er Luftgebild' und Leiche schlägt,
Des Rauches Schatten. Hätt' ich Kraft, er fing mich nie;
Denn auch den Kraftberaubten fing er nur mit List.
Nun — so betrogen, was beginn' ich Armer nun?
Gib mir zurück ihn, werde wieder, der du warst!
Was ist's? Du schweigst. Ich bin vernichtet, wehe mir!
Du Fels mit deinem Doppelthor, ich schleiche nun
Nackt, ohne Nahrung, wiederum zu dir zurück;
Einsam verschmachten werd' ich hier in dieser Kluft,
Und kein beschwingter Vogel noch des Berges Wild
Erliegt von diesen Pfeilen mehr; selbst werd' ich todt
Ein Mahl für jene, deren Fleisch mich sättigte,
Und, die zuvor ich jagte, jagen nun mich selbst.
Mit meinem Tode büß' ich Armer ihren Tod
Durch diesen, der kein Böses mir zu kennen schien.
Noch lebe, stirb nicht, eh' ich weiß, ob etwa noch
Dein Sinn sich wendet; anders stirb des Bösen Tod!

Der Chor.

Was thun wir? Nun steht's, Herr, bei dir, mit uns an Bord
Zu gehen oder seinem Wunsch gerecht zu sein.

Neoptolemos.

Mich hat ein bittres Schmerzgefühl um diesen Mann
Ergriffen, nicht erst eben jezt, nein, lange schon.

Philoktetes.

Erbarmen, Sohn! Bei'm Himmel, biete nicht dich selbst
Der Welt zum Hohne, daß du mich betrogen hast.

Neoptolemos.

Weh, was beginn' ich? Hätt' ich doch mein Skyros nie
Verlassen! Also schmerzt mich, was ich leiden muß.

Philoktetes.

Kein Böser bist du; Böse nur verlockten dich
Zum Argen, scheint es; aber laß den Schlechten nun
Das Schlechte, mir gib meine Wehr und segle fort.

Neoptolemos.

Was thun wir, Männer?

Odysseus (tritt schnell hervor). Die Vorigen.

Odysseus.

Bösewicht, was willst du thun?
Tritt gleich zurück, und gib mir diesen Bogen her.

Philoktetes.

Wer ist der Mann? War das Odysseus' Stimme nicht?

Odysseus.

Gewiß, Odysseus' Stimme; mich erblickst du hier.

Philoktetes.

Verkauft, verloren bin ich, ach! Der also war's,
Der mich gefangen, der die Pfeile mir entwandt!

Odysseus.

Gewiß, ich selbst, kein Andrer; frei bekenn' ich es.

Philoktetes.

Sohn, gib den Bogen, laß mir ihn!

Odysseus.

Das wird er nie,
Auch wenn er wollte; nein, du selbst auch mußt mit ihm
Von hinnen, oder schleppen sie mit Zwang dich fort.

Philoktetes.

Mich? Du, der Schlimmen Schlimmster und Verwegenster,
Die mich gewaltsam?

Odysseus.

Wenn du nicht freiwillig gehst.

Philoktetes.

O Inselland von Lemnos, allgewaltige
Glut aus Hephästos' Esse, das denn duldet ihr,
Daß dieser mich gewaltsam euren Höh'n entführt?

Odysseus.

Zeus, wisse das, Zeus ist es, dieses Landes Herr,
Zeus, der es so geboten, und ich führ' es aus.

Philoktetes.

Ruchloser, welche Reden sinnst du kecklich aus?
Vorwendend Götter, machst du Götter lügenhaft.

Odysseus.

Nein, sondern wahrhaft. Wandeln mußt du diesen Pfad!

Philoktetes.

Ich sage: nein!

Odysseus.

Und ich gebiet' es, du gehorchst!

Philoktetes.

Weh, weh mir Armen! Also hat mich offenbar
Zum Knecht gezeugt mein Vater, nicht zum freien Mann!

Odysseus.

Nein, als den besten Männern gleich, mit welchen du
Die Zinnen Troja's stürmen und zerstören sollst.

Philoktetes.

Niemals, und müßt' ich jedes Leid erdulden auch,
So lange mir die jähe Felsenstufe bleibt!

Odysseus.

Was willst du thun?

Philoktetes.

Vom Felsen stürz' ich mich sofort,
Zerschmettre blutig dieses Haupt am Felsen hier.

Odysseus.

Ergreift ihn: nimmer stehe das in seiner Macht!
(Philoktetes wird von den Knechten ergriffen und an den Händen festgehalten.)

Philoktetes.

O Hände, was erduldet ihr, die nun, beraubt
Der trauten Sehne, dieser Mann gebunden hält!
Du, welcher nie das Reine, nie das Edle denkt,
Wie hast du mich beschlichen, wie gefangen und
Den Knaben vorgeschoben, der mir unbekannt,
Unwürdig deiner, aber mein wohl würdig war,
Der Nichts gewußt hat, als zu thun, was du befahlst,
Der aber jezt schon offenbar mit Schmerzen fühlt,
Was er verschuldet, und das Leid, das ich erfuhr.
Dein böser Sinn nur, welcher stets im Winkel lauscht,
Hat ihn, den arglos Blöden, Widerstrebenden
Wohl unterwiesen, klug zu sein in arger List.
Nun denkst du mich gebunden weg von diesem Strand
Zu führen, Frevler, wo du mich einst ausgesezt
Freundlos, verlassen, fern von Haus, im Leben todt!
Weh!
Tod dir! Ich flehte dieses oft auf dich herab;
Doch nichts Erwünschtes theilen mir die Götter zu;
Du lebst in Freuden, aber ich empfinde Schmerz
Darüber, daß ich lebe, leb' in schwerer Qual,
Von dir verspottet und den zwei Heerfürsten dort,
Den Söhnen Atreus', welchen du dies Werk bestellst.
Du wurdest gleichwohl mitzuzieh'n durch Zwang und List,
Genöthigt; mich Verlor'nen, der freiwillig zog

Mit sieben Masten, warfen sie mit Schmach hinaus,
Wie du behauptest; jene geben dir die Schuld.
Und nun — wozu, was bindet, was entführt ihr mich,
Mich, der ein Nichts ist und für euch schon lange todt?
Was hältst du, Gottverhaßter, nun mich nicht für lahm,
Für übelriechend? Wie, von mir begleitet, könnt
Ihr noch den Göttern opfern, wie noch Spenden weih'n?
Mich auszustoßen, hast du dies ja vorgewandt.
Tod euch! — ja, Tod wird treffen euch, die so verrucht
An mir gefrevelt, wenn das Recht vor Göttern gilt.
Ich weiß, es gilt vor ihnen; niemals wärt ihr ja
Den Weg gezogen nach dem Unglückseligen,
Wenn nicht ein Götterstachel euch hertrieb zu mir.
O Vatererde, Götter, ihr allsehenden,
So strafet endlich, endlich doch, o strafet sie,
Sie alle, wenn ihr meiner euch erbarmen wollt!
Wohl leb' ich elend; aber säh' ich diese nur
Vernichtet, glaubt' ich meiner Qual entflohn zu sein.

Der Chor.

In schwerem Zorne sprach der Mann ein schweres Wort
Zu dir, Odysseus, das der Noth sich nicht gebeugt.

Odysseus.

Ich könnte Viel entgegnen auf des Mannes Wort,
Wär's mir verstattet; nun vermag ich Eines nur.
Wo mir's die Pflicht gebietet, thu' ich wie ich that;
Doch wo's gerechte, tugendhafte Männer gilt,
Da wirst du keinen frömmern Mann, als mich, erseh'n.
Wohl drängt zum Sieg ein angeborner Trieb mich stets,
Nur über dich nicht; gerne weich' ich jezt vor dir.
So laßt den Mann denn, und berührt nicht weiter ihn;
Er möge bleiben! Wir bedürfen deiner nicht;

Denn deine Waffen haben wir, und Teukros ist
In unserm Heere, wohlbewährt in dieser Kunst,
Auch ich, der, traun, nicht ungeschickter dies Geschoß,
Als du, zu führen und an's Ziel zu treffen meint.
Was braucht es deiner? Lebe wohl auf Lemnos' Höh'n!
Wir aber gehen! Mir erringt dein Ehrenlohn
Den Ruhm vielleicht noch, welcher dir beschieden war.

Philoktetes.

Was soll ich thun, ich Armer? Weh! Du willst geschmückt
Mit meinen Waffen prangen im Achäerheer?

Odysseus.

Erwiedre mir Nichts weiter; denn ich gehe schon.

Philoktetes.

O Sohn Achillens, werd' ich keines Wortes mehr,
Auch nicht von dir, gewürdigt? Gehst du so von mir?

Odysseus.
(zu Neoptolemos)

Du geh und blicke nicht nach ihm aus Mitgefühl,
Auf daß du nicht, großmüthig, unser Glück zerstörst.

Philoktetes.
(zu dem Chore)

Auch ihr, o Freunde, wollt allein im öden Land
Zurück mich lassen, und erbarmt euch meiner nicht?

Der Chor.

Der Jüngling hier ist unser Schiffsgebieter, und
Was er zu dir sagt, eben dies auch sagen wir.

Neoptolemos.

Wohl wird Odysseus, daß ich voll Erbarmen sei,
Mich tadeln; dennoch bleibet, wenn es dieser wünscht,
So lange Zeit noch, bis die Schiffer Alles dort
Zur Fahrt bestellt und wir die Götter angefleht.

Und er besinnt sich unterdeß auf Beſſ'res wohl
Für unsern Vortheil. Doch wir beide brechen auf,
Und ihr, sobald wir rufen, kommt in Eile nach.

(Odysseus und Neoptolemos ab.)

Philoktetes. Der Chor.

Philoktetes.

Erste Strophe.

O tiefhöhliges Felsgemach,
Warmes, kühles Gewölbe du,
Also werd' ich Gequälter dich
Nie mehr lassen, du wirst dereinst
Auch im Tode mir beisteh'n!
O weh, weh mir!
Unglückselige Grotte du,
Meiner bittersten Klagen voll!
Was soll fürder mich nähren?
Wo vermag ich zu hoffen, daß
Einer mit Speisen erquicke mich Darbenden?
O daß hoch empor
Vögel mit sausendem Schwung in die Lüfte mich
Entrafften! Nicht mehr wehr' ich's.

Der Chor.

Zweite Strophe.

Du selbst, du selbst erkorst dir dieses,
Unseliger; ja, kein Andrer sonst,
Kein Größerer band dich an dieses Geschick.
Dein war die Wahl des Bessern;
Aber das Heil hast du verschmäht, und dir erwählt das Schlimm're.

Philoktetes.

Erste Gegenstrophe.

Weh, weh über mich Elenden,
Abgemüht von des Leidens Hohn!
Der verlassen hinfort, und nie
Einem Sterblichen mehr gesellt,
Hier dem Tode zum Raub wird,
(O weh, wehe!)
Der nicht Speise nach Hause mehr
Schafft, nicht durch die beschwingte Wehr
Sie mit kräftigen Armen
Hascht; denn nimmer geahnt beschlich
Mich das betrügliche Wort des Verschlagenen!
Ha, wohl möcht' ich ihn,
Der es ersonnen, an gleiche Bekümmerniß
Gleich lange Zeit gebannt seh'n!

Der Chor.

Zweite Gegenstrophe.

Die Götter thaten dir's, die Götter;
Kein täuschender Trug von meiner Hand
Umfing dich: o wirf den verwünschenden Fluch
Des Misgeschicks auf Andre!
Bangt es mir doch, daß du den wohlwollenden Sinn verscherzest.

Philoktetes.

Dritte Strophe.

Weh mir, weh! An der grauen See
Strande sizt er und spottet wohl
Mein und schwingt in den Händen
Meine lebenerhaltende
Wehr, die noch kein Sterblicher trug.
Trauter Bogen, der trauten Hand

Durch schamlose Gewalt entrückt!
Wurde Gefühl dir verliehen, so siehest du
Mitleidig auf mich armen
Diener des Herakles,
Welcher hinfort dich nimmer bedienen wird!
Den Herrn wechselnd, wirst du jezt
Von dem listigen Frevler gehandhabt;
Du siehst den schmachvollen Betrug,
Siehst ihn, den haßwürdigen Feind,
Der zu dem Leid, das er zuvor schon mir ersann, zahllose Schmach hinzufügt.

Der Chor.

Vierte Strophe.

Männern ziemt es, das Gute recht zu nennen;
Thust du dies, dann stoße den Groll
Nicht in Worten des Hasses aus.
Er bringt, Einer von Vielen
Ausgesandt, auf ihren Befehl
Seinen Freunden die langersehnte Hülfe.

Philoktetes.

Dritte Gegenstrophe.

Ihr hochschwebenden Vögel, ihr
Thiergeschlechter mit wildem Blick,
Weidend hier in den Bergen,
Niemals naht ihr aus Höhlen mir
Mehr, um wieder zu flieh'n; dem Arm
Fehlt des alten Geschosses Kraft:
Weh mir! Jammer umringt mich nun!
Kommet (ihr dürft euch nicht vor dem Lahmen mehr,
Der hier zurückbleibt, fürchten,)

Kommet herbei, nach Lust
Euch mit dem Morde der Rache zu sättigen
Am bleich abgezehrten Fleisch;
Bald werd' ich ja scheiden vom Leben:
Denn wo gelangt Speise zu mir?
Wen kann die Luft sättigen, wenn
Aller Genuß stets ihm gebricht, welchen der Erd' heiliger Schooß heraufschickt?

Der Chor.

Vierte Gegenstrophe.

Bei Zeus, wenn du den Fremdling ehrst, o nah' ihm,
Der dir naht, mit gütigem Sinn,
Wiss' es wohl, zum Heile dir selbst,
Dieser Qual zu entrinnen!
Graunvoll schwelgt sie; wen sie befiel,
Nimmer lernt er die Pein ohn' Ende tragen.

Philoktetes.

Schon wieder, wieder rufst du mein altes Leid mir zurück,
Du Bester, der mir je genaht!
Was quälst du, was verderbst du mich?

Der Chor.

Wie meinst du dieses?

Philoktetes.

Weil du mich in's troische Land
Willst, in das mir feindselige, führen.

Der Chor.

Dies acht' ich für das Beste.

Philoktetes.

So verlaßt mich ohne Säumen!

Der Chor.

Gern hör' ich, was du mich thun heißest, und folge dir willig.
Wir gehen, wir gehen,
Nehmen im Schiff unsern Plaz ein!

(will gehen.)

Philoktetes.

Bleibet, o bleibt, fleh' ich, bei Zeus, welcher den Fluch schrecklich erfüllt!

Der Chor.

Mäßige dich!

Philoktetes.

Fremdlinge, weh!
Fliehet mich nicht!

Der Chor.

Welches Geschrei?

Philoktetes.

Ach, ach, ach, ach! O Geschick, o Geschick!
Ich vergeh' in der Qual!
Fuß, o Fuß, was soll ich hinfort
Noch mit dir in dem Leben thun?
Kommet, o Fremdlinge, wendet zurück euch!

Der Chor.

Was zu thun? Um wieder zu geh'n,
Wie du früher mir schon bedeutet?

Philoktetes.

Nicht scheltet den Mann, der
Trauernd irrt in stürmischer Qual,
Sprach er wider Vernunft ein Wort!

Der Chor.

Geh, wir gebieten es dir, Unseliger!

Philoktetes.

Nie, sei dessen gewiß, nie folg' ich dir,
Nie, und käme der Donnerer flammend,
Sengte mich hin mit den Gluten des Donners!
Nieder mit Ilion, nieder mit Allen
Dort, die frech das Gelenke des Fußes mir
Stießen in's Elend! Aber, o Fremdlinge,
Eins, nur Eines gewährt dem Verlangenden!

Der Chor.

Welches Begehr? Sprich!

Philoktetes.

Habt ihr ein Beil wo,
Oder ein Schwert, ein Geschoß, o bringt es mir!

Der Chor.

Was zu beginnen damit, Unglücklicher?

Philoktetes.

Abhau'n will ich das Haupt und die Glieder mir:
Nach Mord, Mord steht mir der Sinn jezt.

Der Chor.

Warum?

Philoktetes.

Den Vater such' ich.

Der Chor.

Und wo?

Philoktetes.

Im Hades;
Denn er lebt nicht mehr im Licht.
Theures, geliebtes Vatergebiet,
Könnt' ich doch dich wiederseh'n, ich armer Mann,
Welcher deinen heiligen Strom

Verließ, mit den Verhaßten zog
Als Helfer, und jezt ein Nichts ist!
(er geht in die Höhle.)

Der Chor.

Von hinnen eilend würden wir jezt lange schon
In unsres Schiffes Nähe sein, erblickten wir
Nicht hier Odysseus, dort Achilleus' edlen Sohn,
Die gegen uns die raschen Schritte zugewandt.

Odysseus. Neoptolemos. Der Chor.

Odysseus.

Du mußt mir sagen, was du diesen Weg so schnell,
Mit solchem Eifer wiederum zurückgekehrt.

Neoptolemos.

Den Fehl zu sühnen, welchen ich zuvor beging.

Odysseus.

Ein schweres Wort, ich staune: was war dein Vergeh'n?

Neoptolemos.

Daß dir ich folgend und Achäa's ganzem Heer —

Odysseus.

Welch eine That begingst du, die dir nicht geziemt?

Neoptolemos.

Mit schnöden Listen, mit Betrug den Mann umstrickt.

Odysseus.

Wen? Weh mir! Doch nichts Unbedachtes sinnst du da?

Neoptolemos.

Nichts Unbedachtes: Pöas' Sohne wollt' ich nur —

Odysseus.

Was willst du thun? Der Schrecken übermannte mich —

Neoptolemos.

Den ihm geraubten Bogen hier jezt wiederum —

Odysseus.
Was hör' ich! Zeus! Ihn wiedergeben, willst du das?

Neoptolemos.
Ich habe schmählich, ohne Recht, ihn mir geraubt.

Odysseus.
Bei allen Göttern! Mich zu kränken, sagst du dies?

Neoptolemos.
Wenn dir, die Wahrheit sagen, eine Kränkung ist.

Odysseus.
Wie, Sohn Achillens? Welches Wort vernahm ich da?

Neoptolemos.
Zweimal und dreimal soll ich Eins wohl wiederkäu'n?

Odysseus.
Ich wollte, daß ich's nicht gehört das eine Mal.

Neoptolemos.
So sei versichert: Alles hast du klar gehört.

Odysseus.
Er lebt, er lebt noch, der es dir zu thun verwehrt.

Neoptolemos.
Was sagst du? Wer ist, der mir das verwehren will?

Odysseus.
Das ganze Heer von Argos, und in diesem ich.

Neoptolemos.
So klugen Sinnes, sprichst du da kein kluges Wort.

Odysseus.
Du bist in Worten weder klug, noch klug im Thun.

Neoptolemos.
Wohl, wenn gerecht nur: besser dies, als kluge List.

Odysseus.
Und kann's gerecht sein, was dir erst mein Rath erwarb,
Nun wieder hinzugeben?

Neoptolemos.

Ich versuche nur
Das gutzumachen, was ich schnöd vorhin gefehlt.

Odysseus.

Das Heer Achäa's scheust du nicht bei solcher That?

Neoptolemos.

Hab' ich das Recht zur Seite, schreckt dein Droh'n mich nicht,
Und mein Entschluß wankt nimmer, brauchst du auch Gewalt.

Odysseus.

Nicht also Troja's Söhne, dich bekämpfen wir.

Neoptolemos.

Es komme, was da wolle!

Odysseus.

Siehst du meine Hand
Den Griff des Schwertes fassen?

Neoptolemos.

Auch mich sollst du gleich
Dasselbe hier thun sehen, und ich zögre nicht.

Odysseus.

Doch nein, ich will dich lassen und dem ganzen Heer
Die Sache kundthun: dieses wird dich züchtigen.
(geht ab.)

Neoptolemos.

Da denkst du weise: wenn du so auch fürder denkst,
So hältst du sicher deinen Fuß vor Leid bewahrt.
Du Sohn des Pöas, Philoktetes, höre mich,
Verlasse dieses Felsendach und komm heraus!

Philoktetes tritt aus der Höhle. **Neoptolemos.**
Der Chor.

Philoktetes.

Was tönt an meiner Höhle hier ein neuer Lärm?
Wozu mich rufen? Was begehrt ihr, Fremdlinge?
(erblickt den Neoptolemos.)

Ach, etwas Uebles ist es! Seid ihr wieder da,
Und bringt zum alten Leide mir ein großes Leid?

Neoptolemos.

Getrost! Vernimm erst, was ich kam dir kundzuthun.

Philoktetes.

Mir bangt. Zuvor ja kam ich schon in tiefes Leid
Durch schöne Worte, weil ich deinem Wort vertraut.

Neoptolemos.

Unmöglich also wäre Sinnesänderung?

Philoktetes.

So warst du deinen Worten nach auch redlich und
Voll Tück' im Herzen, als du mir den Bogen stahlst.

Neoptolemos.

Doch nun gewiß nicht. Aber laß mich hören, ob
Du hier zu bleiben unverrückt entschlossen bist,
Ob mitzuschiffen.

Philoktetes.

Schweige, sprich nicht weiter mehr!
Denn was du sagst auch, Alles ist umsonst gesagt.

Neoptolemos.

Du bleibst darauf?

Philoktetes.

Und fester, als ich's sagen kann.

Neoptolemos.

Wohl möcht' ich lieber, daß du meinen Worten, Freund,
Dich fügtest: aber wenn ich ungelegen dir
Geredet, schweig' ich.

Philoktetes.

Jedes Wort wär' auch umsonst.
Wohlwollend stimmst du meinen Sinn niemals für dich,
Du, der mit arger Tücke mir den Unterhalt

So schnöd' entwandt hat, und darauf mit Mahnungen
Mir kommt, des besten Vaters ungerath'ner Sohn!
Tod euch, des Atreus Söhnen, euch vor Allen, dann
Dir und Laertes' Sohne!

Neoptolemos.

Nicht mehr fluche mir!
Nimm hier von meinen Händen dein Geschoß zurück.

Philoktetes.

Wie sagst du? Werd' ich abermals durch List berückt?

Neoptolemos.

Ich schwöre bei der heil'gen Macht des höchsten Zeus —

Philoktetes.

O theure, liebe Laute, wenn du's redlich meinst!

Neoptolemos.

Gleich wird's die That bewähren: strecke nur getrost
Die Hand daher, und werde deiner Waffen Herr!

Odysseus (plötzlich zurückkommend). **Die Vorigen.**

Odysseus.

Und ich verbiet' es — Zeugen sind die Götter mir! —
Im Namen der Atriden und des ganzen Heers.

Philoktetes.

Kind, wessen Worte waren dies? Vernahm ich nicht
Die Stimm' Odysseus'?

Odysseus.

Allerdings, und siehst ihn hier,
Der dich zu Troja's Eb'nen mit Gewalt entführt,
Der Sohn Achillens woll' es, oder woll' es nicht.

Philoktetes.
(den Bogen spannend)

Doch nicht zu deinem Heile, wenn mein Bogen trifft!

Neoptolemos.

Ha, nimmer! Bei den Göttern! Laß die Pfeile ruh'n!

Philoktetes.

Frei laß die Hand mir, bei den Göttern, liebes Kind!

(Odysseus entfernt sich eilig.)

Neoptolemos.

Das werd' ich nimmer!

Philoktetes.

Wehe! Was verwehrst du mir,
Mit meinem Pfeil zu tödten solch verhaßten Feind?

Neoptolemos.

Das wäre wahrlich weder mir noch dir ein Ruhm.

Philoktetes.

So wisse dieses Eine, daß die Fürsten dort,
Die Lügenboten im Achäerheere, feig
Im Lanzenkampfe, muthig nur in Worten sind!

Neoptolemos.

Es sei! Du hast den Bogen, und es bleibt dir Nichts,
Weßhalb du zürnen oder mich anklagen kannst.

Philoktetes.

Ich stimme bei. Schön hast du deinen Stamm bewährt,
Aus dem du sprossest, Jüngling: nicht von Sisyphos,
Vom Sohn des Peleus stammst du, der im Leben einst
Der beste Held hieß, nun der Todten größter heißt.

Neoptolemos.

Mit Freuden hör' ich, wie du meinen Vater lobst
Und mich: vernimm nun, was du mir gewähren sollst.
Wohl muß der Mensch die Loose, die der Götter Rath
Auflegt, ergeben tragen als Nothwendigkeit;
Doch wer in selbsterwähltem Leid gefangen ist,
Wie du, verdient es nimmer, daß nachsichtig ihm
Verziehen werde, daß man ihm Erbarmen schenkt.

Du bist erbittert, weisest ab des Freundes Rath,
Und wenn dich Einer wohlgesinnt verweisend warnt,
Dem zürnst du wie dem Gegner, siehst als Feind ihn an.
Und dennoch sag' ich's, rufe Zeus, des Eides Gott,
Und du bedenk' es, schreib' es tief in deine Brust:
Dies Leiden ward von Göttern über dich verhängt,
Weil du der Schlange nahtest, Chryse's Hüterin,
Die dort den obdachlosen Herd geheim bewacht.
Und wisse: niemals findest du des Leides Ziel,
Der schweren Krankheit, nie, solang die Sonne hier
Aufsteigt und wieder dort hinab zum Meere sinkt,
Bevor in Troja's Ebne du freiwillig ziehst,
Und auf Asklepios' Söhne triffst in unserm Heer,
Die deine Qual dir lindern, und die stolze Burg
Mit diesem Bogen, im Verein mit mir, zerstörst.
Und wie ich solches sicher weiß, erklär' ich dir.
Ein Mann vom Troervolke fiel in unsre Hand,
Der Seher erster, Helenos, der klar bezeugt,
Es müsse so sich fügen, und noch dies dazu:
Das Schicksal wolle, daß in diesem Sommer noch
Die ganze Troja falle; gerne will er sich
Dem Tode bieten, täuscht er uns in diesem Spruch.
Nun, da du dies vernommen, gib uns willig nach.
Ein schöner Lohn ja wär' es, als der Edelste
Des Heers erkoren, erst die Hand, die heilende,
Zu finden, dann der Troer vielbeweinte Burg
Zu stürzen, hochgefeiert in des Ruhmes Glanz.

Philoktetes.

Verhaßtes Leben, was erhältst du mich im Licht
Noch oben, sendest in die Gruft mich nicht hinab?

Weh, was beginn' ich? Kann ich dieses Mannes Wort
Mistrauen, der so wohlgesinnt mir Rath ertheilt?
So folg' ich also? Doch wie soll ich Armer dann
An's Licht der Sonne treten? Wen, wen red' ich an?
Ihr Augen, die ihr Alles saht, was mir geschah,
Wie könntet ihr es tragen, daß ich wieder mich
Gesellt des Atreus Söhnen, die mich mordeten,
Gesellt dem Allverderber dort, Laertes' Sohn?
Denn Schmerz um's überstandne Leid nagt nicht an mir;
Doch was ich noch von diesen dulden muß, ich kann
Es wohl voraussehn. Denn ein Sinn, der Einmal nur
Gebar den Frevel, mehr gebiert er Frevel noch.
Und voll Verwund'rung seh' ich, was auch du beginnst.
Denn weder selber solltest du nach Troja zieh'n,
Noch uns an jene fesseln, die dich höhnten, dir
Des Vaters Kleinod raubten. Dennoch willst du geh'n,
Für sie zu kämpfen, ja du drängst auch mich dazu?
Nicht also, Jüngling; sondern wie du mir's beschworst,
Geleite mich nach Hause, bleib' in Skyros selbst,
Und laß die Bösen untergeh'n in böser Noth.
So nimmst du zwiefach einen Dank von mir zum Lohn,
Zwiefach vom Vater, und erscheinst, indem du dich
Entziehst dem Bösen, nimmerdar den Bösen gleich.

Neoptolemos.

Du sprichst geziemend; aber doch verlangt es mich,
Daß du der Götter hohem Spruch und meinem Wort
Vertrautest und von dannen zögst mit deinem Freund.

Philoktetes.

Du meinst in Troja's Ebne, zum verhaßten Feind,
Dem Sohn des Atreus, mit dem schwergetroff'nen Fuß?

Neoptolemos.

Zu jenen, welche deinen Fuß, von Eiter schwer,
Dir lindernd heilen, dich befrei'n von deiner Qual.

Philoktetes.

O schnöder, unheilvoller Rath! Was denkst du doch?

Neoptolemos.

Was dir und mir zum Besten endlich dienen wird.

Philoktetes.

Und so zu reden, schämst du dich vor Göttern nicht?

Neoptolemos.

Wie sollte denn sich schämen, wer Gewinn erlangt?

Philoktetes.

Du meinst für Atreus' Söhne nur, nicht auch für mich?

Neoptolemos.

Dir wohlbefreundet, red' ich auch als Freund zu dir.

Philoktetes.

Du, der mich meinen Feinden auszuliefern sinnt?

Neoptolemos.

O Lieber, lern' im Ungemach nicht trozig sein.

Philoktetes.

Dein Wort, verderben will es mich — ich kenne dich!

Neoptolemos.

Nein, wahrlich; du nur, sag' ich, willst es nicht verstehn.

Philoktetes.

Doch weiß ich: Atreus' Söhne, die verstießen mich.

Neoptolemos.

Die dich verstießen, siehe nun, sie retten dich.

Philoktetes.

Wohl: doch mit freiem Willen seh' ich Troja nie.

22*

Neoptolemos.

Was soll ich noch beginnen, wenn kein Wort von mir,
Wenn keine meiner Bitten dich bestimmen kann?
Am besten, ich enthalte mich des Worts, und du
Lebst, wie du jezt lebst, ohne Trost und Hülfe fort.

Philoktetes.

Ja, laß mich Alles dulden, was ich dulden muß.
Doch was du mir bei meiner Rechten angelobt,
Mich heimzuführen, das gewähre mir, o Kind,
Und ohne Säumen; sprich mir nicht von Troja mehr;
Denn schon zu viel klang dieser Name meinem Ohr.

Neoptolemos.

Wenn es dir gefällt, so geh'n wir.

Philoktetes.

Sohn, du sprachst ein edles Wort.

Neoptolemos.

Stüze nun beherzt den Fuß auf.

Philoktetes.

Wie es meine Kraft vermag.

Neoptolemos.

Aber wie entflieh'n dem Vorwurf unsers Heers?

Philoktetes.

Da sorge nicht.

Neoptolemos.

Wenn sie nun mein Land verheeren?

Philoktetes.

Dann bin ich zur Seite dir —

Neoptolemos.

Welchen Schuz wirst du mir bieten?

Philoktetes.

Mit Herakles' Pfeilen hier —

Neoptolemos.

Thust du — was?

Philoktetes.

Halt' ich sie ferne!

Neoptolemos.

Küsse noch das Land und geh!

(Herakles erscheint auf einer Wolke schwebend.)

Herakles. Die Vorigen.

Herakles.

Nicht ehe, bevor aus unserem Mund
Du die Worte gehört, o Pöas' Sohn!
Denn wisse, dir tönt in die Ohren der Laut
Von Herakles' Stimme, du siehst sein Bild.
Ich komm' aus Liebe zu dir und verließ
Der Unsterblichen Siz,
Zu verkündigen dir die Beschlüsse des Zeus
Und zu wehren den Weg, zu dem du dich schickst:
So vernimm denn meine Gebote!
Vor Allem ruf' ich dir zurück mein eignes Loos,
Die Mühen alle, deren Bahn durchkämpfend ich
Errang unsterblich Wesen, wie du schauen kannst.
Auch dir, vernimm es, ist bestimmt dasselbe Ziel,
Aus solchen Mühen ruhmgekrönt hervorzugehn.
Du ziehst mit diesem Manne vor die Troerstadt,
Und wirst zuerst von deiner bittern Qual erlöst;
Dann, als der Helden erster auserseh'n im Heer,
Vertilgst du Paris, dieses Leids Urheber einst,
Mit meinem Bogen aus der Zahl der Lebenden,
Und stürzest Troja, wählst des Raubes besten Preis
Dir aus vom Heere, sendest ihn dem Vater heim,
Dem Pöas, in des Oeta heimatliche Flur.

Doch andre Beute, welche du vom Heer gewinnst,
Die trage hin, als meines Bogens Ehrenmal,
Zu meinem Scheiterhaufen. Dich auch mahn' ich nun,
O Sohn Achillens. Denn du kannst nicht ohne Den
Die Troerveste stürzen, er nicht ohne dich:
Ein treugeselltes Löwenpaar, behütet euch,
Er dich, du ihn! Doch um zu stillen deine Qual,
Send' ich zu Troja's Veste dir Asklepios.
Zum zweitenmale muß die Stadt durch mein Geschoß
Gewonnen werden. Wenn ihr dann das Land verheert,
Bedenket fromm zu scheuen, was der Götter ist.
Zeus achtet alles Andre ja für niedriger;
Die Götterfurcht stirbt mit den Menschen nicht dahin;
Sie leben oder sterben, *sie* blüht unverwelkt.

Philoktetes.

Du, der willkommenen Ruf mir gesandt
Und endlich erscheint,
Wie freudig gehorch' ich deinem Gebot!

Neoptolemos.

Mein Will' auch stimmt zu dem gleichen Entschluß.

Herakles.

Auf, eilt nun ohne Verzug an das Werk:
Schon drängt ja die Zeit,
Und Fahrwind weht um das Steuer.

(er verschwindet.)

Philoktetes. Neoptolemos. Der Chor.

Philoktetes.

Wohlan denn! Scheidend begrüß' ich das Land.
Leb wohl, mein Felsdach, das mich geschirmt,
Ihr Nymphen der Bäche, der Au'n, lebt wohl,
Und o mächtig am Vorberg brandende See,

Wo die Fluten, erregt von den Stößen des Süds,
Oft nezten mein Haupt in dem Winkel der Kluft,
Wo den klagenden Laut, wann wild auf mich
Einstürmte der Schmerz, der hermäische Berg
Im Rückhall oft mir herübergesandt!
Ihr Brunnen umher und Apollons Quell,
Ich verlass' euch nun, ich scheide von euch,
Der nie so Kühnes zu hoffen gewagt.
Mein Lemnos, umflutetes Land, leb' wohl,
Und in glücklicher Fahrt send' harmlos uns
Hin, wo das gewaltige Schicksal führt
Und der Freunde Geheiß und des Gottes Gewalt,
Der dies allmächtig verhängte!

Der Chor.

Nun laßt uns alle vereint hinzieh'n,
Nachdem wir gefleht zu den Nymphen des Meers,
Als Hüter die Fahrt zu geleiten!

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Erste Strophe V. 135—142. Erste Gegenstrophe V. 149—156.

— — ◡ — — — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — —
— ◡ — — — — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ —
— — — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — — — ◡ ◡ — ◡ ⏓
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— — ◡ — ◡ — ◡

Zweite Strophe V. 167—176. Zweite Gegenstrophe V. 177—186.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡

Dritte Strophe V. 197—204. Dritte Gegenstrophe V. 205—212.

— ◡ — — — ◡ — — — ◡ —
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — —
— ◡ — — — ◡ ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ ◡ —
— — — — ◡ ◡ — ◡ — — ◡

Strophe V. 385—392. Gegenstrophe V. 497—504.

— — ◡ — — — ◡ — — ◡ — — ◡ —
— — ◡ — — — ◡ — ◡ — ◡ —
— — — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ —
◡ — — ◡ — — ◡ — — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ —

Erste Strophe V. 662—673. Erste Gegenstrophe V. 674—685.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡ —
— ◡ ◡ — — — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— — — — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ — — — ◡ —
◡ ◡ — — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ - — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Zweite Strophe V. 686—693. Zweite Gegenstrophe V. 694—701.

— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — —
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡
— — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — — —
— ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — ◡ ◡ — —

Strophe V. 798—809. Gegenstrophe V. 814—825.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— — — — ◡ ◡ — —

— — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — — —
— — — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — ◡
— — ◡ — — — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — — ◡
— — ◡ — — ◡
◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ ◡ — ◡
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —

Schlußgesang V. 826—834.

— — — ◡ ◡ — —
— — — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — ◡ ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— — — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
— — ◡ — — ◡ ◡ — —
— — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ —
— ◡ — — — ◡ — —

Erste Strophe V. 1051—1064. Erste Gegenstrophe V. 1070—1083.

— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — —
◡ — — ◡
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡
◡ — ◡ — — — ◡

Zweite Strophe V. 1065—1069. Zweite Gegenstrophe V. 1084—1088.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — — — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Dritte Strophe V. 1089—1104. Dritte Gegenstrophe V. 1111—1126.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — —

Vierte Strophe V. 1105—1110. Vierte Gegenstrophe V. 1127—1132.

— — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Anmerkungen zu Philoktetes.

V. 1. Lemnos, eine der größeren Inseln Griechenlands, die dem Feuergott Hephästos heilig war, weil sich auf ihr der Vulkan Mosychlos befand, der älteste, den die Griechen kannten.

= 5. Der Sohn des Pöas ist Philoktetes. Er heißt Melier (oder nach dorischer Mundart Malier) von Melis, einer Landschaft Thessaliens in der Nähe von Trachin am melischen (malischen) Meerbusen, wo sein Vater regierte.

= 8. Bei der Opferfeier mußte Stille herrschen, wenn das Opfer den Göttern wohlgefällig sein sollte. — Brandopfer (Räucherwerk) und Trankopfer (Spenden) werden auch sonst verbunden. Il. 9, 497:

— — — — — — Selbst Götter ja sind zu erbitten,
Die doch erhab'ner sogar an Tugend und Ehr' und Gewalt sind.
Traun, auch diese vermag durch demuthvolle Gelübde
Leicht zu versöhnen der Mensch, durch Weihrauch, Spenden und Fettdampf,
Bittet er sie, nachdem er gesündiget oder gefrevelt.

= 72. Neoptolemos war durch keinen Eid gebunden, weil er nicht unter den Freiern der Helena gewesen, die sich gegen Tyndaros eidlich verpflichtet hatten, der Helena beizustehen, wenn ihr eine Unbill widerführe.

= 73. Odysseus war gezwungen nach Troja mitgegangen. Um dem Schwure (V. 72), durch den er als Freier Helena's gebunden war, und dem Feldzuge sich zu entziehen, stellte er sich wahnsinnig. Palamedes aber vereitelte den Betrug, indem er that, als wollte er den Telemachos, den Sohn des Odysseus, tödten, wodurch der Leztere genöthigt ward, die Maske abzuwerfen und mitzuziehen. — Neoptolemos schiffte nicht im ersten Zuge mit, d. i. er war nicht unter denen, die zuerst nach Ilion gezogen waren. Auf jenem ersten Zuge war Philoktetes ausgesezt worden.

V. 89. Achilleus erklärt bei Homer Il. 9, 312:

Denn der ist mir verhaßt, wie des Aïdes düstere Pforten,
Welcher ein Andres im Herzen verbirgt und ein Anderes ausspricht.

= 133. Hermes, der Gott der List, hat sie hieher geleitet und soll sie fürder geleiten. — Athene, die Kriegesgöttin, ist auch Siegsgöttin (Nike) und Beschützerin der Städte (Polias), besonders Athens.

= 139. Das Scepter des Zeus, weil von Zeus alle königliche Würde verliehen wird, und viele Könige selbst von ihm abstammen.

= 140. Die Herrscherwürde war von Peleus und Achilleus auf Neoptolemos vererbt.

= 146. „Entsezlich" heißt der Bewohner der Höhle als der durch den Bogen des Herakles furchtbare Mann.

= 165. Ich lese *αὐτῷ*, und nehme *ἐπινωμᾶν* in intransitiver Bedeutung.

= 174. L. *ὦ παλάμαι θεῶν*.

= 190. Chryse, eine Gottheit, von der gleichnamigen, unfern Lemnos gelegenen, später vom Meere verschlungenen Insel also genannt, deren Altar Philoktetes aufsuchte und von der Schlange verwundet ward.

= 194. Der Gott ist Apollon, der Bogen und Bogenkunde dem Herakles verliehen hatte.

= 233. Skyros, ein Eiland des ägäischen Meeres, wo Lykomedes König war. Thetis wußte, daß ihr Sohn Achilleus vor Ilion sterben würde; sie sandte ihn deßwegen, als der troische Zug im Werke war, zu Lykomedes, unter dessen Töchtern er im Mädchenkleide verborgen gehalten ward. Hier gebar ihm eine derselben, Deidameia, den Neoptolemos.

= 258. Kephallenen heißen bei Homer alle Bewohner der südlichen jonischen Inseln und der nächsten Küsten, und sie werden von Odysseus vor Troja angeführt. Der Name ging später auf eine der größeren Inseln, Same, über, die noch Kefalonia heißt. Diese Menschen waren thätige Handelsleute, und gelegentlich auch Seeräuber, daher die Benennung des Odysseus nach ihnen, wiewohl ganz homerisch, hier etwas Bitteres hat. Thudichum.

V. 319. Mykenä ist Agamemnons, Sparta des Menelaos Stadt. Diesen glänzenden Königsstädten tritt das kleine Skyros gegenüber.

= 329. Paris hatte den Pfeil abgeschossen, und Apollon, in dessen Tempel die That geschah, sollte ihn gelenkt haben.

= 338. Der Pfleger des Achilleus war der V. 547 genannte Phönix, der ihn als Kind gewartet hatte.

= 340. Pergamos, die Burg Troja's, wie sie schon bei Homer heißt.

= 349. Das Vorgebirg Sigeion bei Troja heißt traurig, weil dort Achilleus jezt todt lag. Dort wurde er begraben, und ihm der berühmte Hügel aufgeschüttet, wie dem Ajas am Rhoiteion. Thudichum.

= 367. Den Leichnam und die Wehr des gefallenen Achilleus nahm Odysseus den Troern wieder ab. S. Ovid's Verwandlungen 13, 281 ff.

= 378. Odysseus war, nach einer seine Mutter schmähenden Sage, ein Sohn des Sisyphos. S. zu V. 407.

= 385. Die Erde, mit ihrer Tochter Rheia, der Mutter des Zeus, deren Name auch Erde bedeutet, identificirt, und wieder mit der kleinasiatischen Kybele verwechselt, wurde als Mutter Natur in den phrygischen oder mysischen Bergen (dort hatte sie die Kränkung des Neoptolemos gesehen), auf dem lydischen Berge Tmolos, von welchem der in ältesten Zeiten goldführende Paktolos herunterkommt, auch in Lemnos selber verehrt. Also schon damals dort, und jezt hier ruft sie der Chor an. Der Paktolos ist kein großer Fluß, heißt demnach hier nur uneigentlich und zur Erhöhung so. Die Göttin wurde auf einem mit Löwen bespannten Wagen sizend vorgestellt. Thudichum.

= 401. Ajas, der Sohn des Telamon, heißt der größere zum Unterschiede von dem kleineren Ajas, dem Sohne des Oileus.

= 406. Diomedes war der Sohn des Tydeus, dessen Vater Oeneus war.

= 407. Die von Homer nicht gekannte oder doch nicht berührte Sage lautet: Antikleia, schwanger von Sisyphos, dem Könige der Korinther, vermählte sich mit Laertes, der seine Braut mit vielen Schäzen lösen mußte.

V. 414. Antilochos, der Sohn des Nestor, rettete, mit Memnon, kämpfend, der im troischen Kriege dem Priamos zu Hülfe gezogen war, seinem Vater das Leben mit Aufopferung seines eigenen.

= 415. L. ὅς παρῆν γονεῖ.

= 416. Unter den Zweien meint Philoktetes den Telamonier Ajas (V. 400) und den Antilochos.

= 432. Den Thersites schildert Homer Il. 1, 211:

Still schon waren die Andern, umher in den Reihen gelagert;
Nur Thersites erhob maßlos sein freches Geschrei noch,
Weil er im Herzen verbarg endlos unziemlichen Wortschwall,
Planlos, wider Gebühr mit Achäa's Fürsten zu hadern,
Wenn's ihm schien, er erregé damit das Gelächter des Volkes.
Häßlicher war kein Andrer in Ilios' Ebne gekommen:
Schielend war er und lahm an dem anderen Fuße; die Schultern,
Höckerig, drängten sich vor und engten die Brust, und darüber
Saß sein spitziger Kopf, mit spärlicher Wolle bewachsen.

= 438. Wieder eine Anspielung auf Sisyphos. Der Scholiast bemerkt zu V. 617: Sisyphos hatte sterbend seiner Gemahlin befohlen, ihn unbeerdigt zu lassen. Als er in die Unterwelt kam, beschwerte er sich gegen Pluton, daß seine Leiche unbestattet liege, und bat auf die Erde zurückkehren zu dürfen, um sein Weib zu bestrafen. Die Erlaubniß ward ihm gewährt; aber nun wollte er nicht mehr in den Hades zurückkehren, bis er mit Gewalt dazu gezwungen ward.

= 479. Die Erwähnung des Chalkodon, Königs in Euböa, dessen Sohn Elephenor die Abanten vor Troja führte Il. 2, 536, ist einmal bei Philoktetes natürlich, da Chalkodon dem Herakles gegen die Eleer beigestanden hatte (Pausan. 8, 15, 6), sodann den Athenern angenehm, da die attische Landessage Chalkodon und Elephenor in die Mythen von Theseus verflocht, der seine Söhne nach Euböa zu Elephenor gebracht haben sollte, bevor er sich nach Skyros zurückzog (Pausan. 1, 17, 6). Philoktetes denkt sich den Chalkodon noch lebend, wie Pöas, Peleus, Telamon.

= 481. Trachis oder Trachin lag am Fuße des Berges Oeta. Der Spercheios entsprang auf dem Gebirge Pelion in Thessalien

und ergoß sich nördlich von Trachis in den malischen Meerbusen.

V. 534. Die kleine Insel Peparethos, südwestlich von Lemnos, nördlich von Skyros, war wegen ihres Reichthums an Oel, Getreide und Wein, der mit dem Pramnier, Chier und Thasier wetteiferte, weithin berühmt.

= 547. Phönix. S. zu V. 338. Die Söhne des Theseus sind Akamas und Demophon.

= 556. Oeneus' Enkel, Diomedes. S. zu V. 406.

= 611. Sein Vater, d. i. der angebliche Vater des Odysseus, Sisyphos. S. zu V. 438.

= 629. Für Räuber gibt es keinen widrigen Wind, weil ihre Raubgier jede Gefahr verachtet.

= 656. Philoktetes hatte dem Herakles den Scheiterhaufen angezündet, und zum Lohne dafür den Bogen empfangen.

= 664. Ixion vermählte sich mit Dia, der Tochter des Deïoneus. Als dieser darauf ihn wegen der Brautgaben bedrängte, lud er ihn zum Gastmal, und stürzte den nichts ahnenden in eine verdeckte, mit glühenden Kohlen angefüllte Grube. Zeus reinigte ihn von diesem Morde, führte ihn in den Himmel und machte ihn zu seinem Tischgenossen. Ixion aber vergaß dieser Wohlthat des Zeus, versuchte, von Liebe gegen Here entzündet, ihr beizuwohnen, und umarmte eine Wolke. Jetzt liegt er in der Unterwelt, mit ehernen Banden auf das stets umrollende feurige Rad geflochten.

= 699. „Der Held, prangend in ehernem Schild", (bei den Späteren mit Keule und Löwenhaut bewaffnet,) ist Herakles, der, rasend geworden, auf dem Oeta sich verbrannte, und aus der Flamme zur olympischen Götterwohnung aufstieg.

= 702. Zum Verständniß der ganzen Scene Folgendes. Den Krankheitsanfall, der sich im Heraustreten bei ihm einstellt, sucht Philoktetes zu verbergen, aus Furcht, von seinen neuen Freunden vor Schrecken und Abscheu verlassen zu werden, bis er endlich den Schmerz nicht mehr bezwingen kann. Die Aeußerung desselben ist aber so plötzlich und außer-

ordentlich, daß Neoptolemos, verwundert und zweifelnd, wiederholt nach der Ursache fragt, worauf ihm Philoktetes erst sanft, dann ungeduldig antwortet, daß er sie schon wisse; wie Kranke über Fragen unwillig werden, und wiederum denen, welche sie pflegen, ihre abgebrochenen Aeußerungen um so eher unverständlich sind, je lebhafter sie zu helfen wünschen. Daß er aber nun die Ursache wisse, spricht Neoptolemos hierauf bestimmt aus. Unterdessen ist Philoktetes mehr zu sich gekommen, und übergiebt ihm für die Dauer seines Schlafes den Bogen. Nach einem zweiten Anfalle läßt er sich erst versprechen, daß sie bleiben wollen, und wünscht nun, schon von Entkräftung überwältigt, hinauf in seine Höhle gebracht zu sein, um dort ruhig und vom Tageslicht ungestört zu schlafen. Abermals versteht ihn Neoptolemos nicht, hält ihn vielmehr, da er starr nach dem Himmel sieht, für verwirrt, wie er schon einmal geglaubt, und hält seine Hand fest, ungewiß, was er mit ihm beginnen soll. Philoktetes aber, der hierdurch am Niederliegen gehindert wird, entzieht sich ihm mit Heftigkeit. Bei dem Einschlafen hat er vor Schwäche das Gefühl eines Sterbenden, fühlt sich zum Tode ermattet. Thudichum.

V. 747. Der Besitz des göttlichen Bogens könnte den Neid der Götter herausfordern, wie hohes Glück überhaupt den Neid der Götter erregt, wie auch das Leben des ersten Besitzers, des Herakles, durch stete Kämpfe ausgefüllt war, und Philoktetes lange Jahre auf Lemnos hatte leiden müssen.

= 762. Der Kephallener ist Odysseus. S. zu V. 258.

= 770. Da der Todesgott zaudert, so soll Neoptolemos ihn in „das lemnische Feuer“ (den feuerspeienden Berg Mosychlos) werfen, daß er schon oft angerufen, wenn er sich den Tod wünschte, wie er selbst einst dem Herakles (dem Sohn Kronions) behülflich gewesen, als er auf dem Oeta sich verbrannte.

= 962. „Du machst die Götter zu Lügnern; denn ich werde auf keinen Fall mit euch nach Troja gehen.“

= 995. Durch die List des Palamedes, durch die der verstellte Wahnsinn des Odysseus entlarvt und er gezwungen ward, nach Ilion mitzuziehen: s. zu V. 73.

V. 997. Mit sieben Schiffen zog Philoktetes gegen Troja nach Il. 2, 716 ff.

= 1175. Der heilige Strom ist der Spercheios. S. zu V. 481.

= 1266. Lügenboten heißen die Fürsten des Heeres als diejenigen, die lügnerische Beschlüsse verkündigen und die wahren Beweggründe derselben verläugnen.

= 1287. Als Nymphe hat Chryse kein Heiligthum, wie die Götter, wohl aber einen geweihten eingehegten Raum unter freiem Himmel. Diesen bewacht eine Schlange, wie Schlangen auch sonst als Wächter von geweihten Orten gedacht wurden.

= 1293. Asklepios, ein Sohn Apollons, Gott der Heilkunde in der Zeit nach Homer. Seine Söhne waren Podaleirios und Machaon, berühmte Aerzte, welche die Völker aus Ithome', Trikka und Oechalia in dreißig Schiffen vor Ilion führten. Il. 2, 729:

> Denen von Trikka sodann und den felsigen Höhen Ithome's,
> Auch von Oechalia rings, des Oechaliers Eurytos Veste,
> Denen geboten im Kampf Asklepios' Söhne, Machaon
> Und Podaleirios, beide der Heilkunst würdige Meister.
> Diese geleitet' ein Zug von dreißig geräumigen Schiffen.

= 1337. Der Sohn des Atreus, Agamemnon, wird hier statt der Atriden allein genannt.

= 1379. „Wie du schauen kannst“ an meiner von göttlichem Glanz umflossenen Gestalt.

= 1385. Auch sonst wird bei den Tragikern alles Leid des troischen Krieges auf Paris als seine erste Quelle zurückgeführt.

= 1398. Troja war unter der Herrschaft des Laomedon zuerst von Herakles im Verein mit den Söhnen des Aeakos, Peleus und Telamon, erobert worden.

= 1400. Nach dem Scholiasten spielt Herakles, außer dem Frevel des kleineren Ajas gegen Kassandra, auf Neoptolemos an, der nach der Einnahme Troja's den greisen Priamos am Altar des Zeus Herkeios erwürgte, und diese Gewaltthat durch seinen Tod zu Delphi büßte.

= 1402. Der Sinn ist nach Thudichum: Gottesfurcht stirbt nicht mit, wenn die Menschen sterben; in der untergehenden

Troja seid ihr derselben nicht überhoben; das Heilige müßt ihr auch dort ehren.

V. 1418. Der hermäische Berg, ein Berg auf Lemnos, dem Hermes heilig, und nach ihm Hermäon genannt.

= 1420. Zwei Quellen, von dem lykischen Apollon für Philoktetes geschaffen, sollen der Sage nach auf der Insel Lemnos gewesen sein, von welchen die eine Honig, die andere Wein sprudelte.

= 1426. Die Freunde sind Herakles und Neoptolemos nebst den Genossen des Lezteren; der Gott ist Zeus.



Gedruckt bei C. Polz in Leipzig.

Sophokles.

Deutsch

in den Versmaßen der Urschrift

von

J. J. C. Donner.

Siebente verbesserte Auflage.

Zweiter Band.

Leipzig und Heidelberg.
C. F. Winter'sche Verlagshandlung.
1873.

Inhalt des zweiten Bandes.

V.

Elektra.

Einleitung.

Agamemnon, der Oberfeldherr des Achäerheeres, das zum Rachekriege wider Ilion ausgezogen, war nach dem Sturze Troja's ohne Unfall nach Hause gelangt. Hier ward er von seiner Gemahlin Klytämnestra feierlich empfangen, aber noch an demselben Tage von ihr und ihrem Buhlen Aegisthos, dem sie während der Abwesenheit ihres Gemahls in ehebrecherischem Bunde sich ergeben, hinterlistig ermordet. Zum Vorwande dieser Unthat nahm Klytämnestra den Tod ihrer Tochter Iphigenia, die Agamemnon, schon vor der Abfahrt nach Ilion, zur Versöhnung der Artemis hatte opfern müssen, da die grollende Göttin die versammelte Achäerflotte durch widrige Winde in der Bucht von Aulis zurückhielt. Aber ihr und Agamemnons einziger Sohn, Orestes, ein Knabe von etwa zwölf Jahren, welchem die Uebelthäter, um sich, wenn er herangewachsen wäre, vor seiner Rache zu sichern, gleichfalls den Tod zugedacht hatten, war von seiner Schwester Elektra, gleich in der ersten Verwirrung nach dem Tode des Vaters, zu dem Könige Strophios in Phokis, ihrem Oheim, gesendet worden, mit dessen

Sohne Pylades er die berühmte Freundschaft schloß: Elektra selbst lebte im väterlichen Hause zu Mykene, unter den Mördern ihres Vaters, ein kummervolles Leben. Nach acht Jahren war Orestes zum Manne gereift. Da erhält er von dem Orakel Apollons die bestimmte Weisung, den Tod des Königs und Vaters an den Mördern zu rächen. Wie er nun, mit Pylades und seinem alten Pfleger heimlich in Argos angelangt, das Gebot des Gottes vollzieht, wird in der vorliegenden Trägödie dargestellt.

Personen.

Klytämnestra, Agamemnons Wittwe.
Aegisthos, König von Argos und Mykene.
Elektra, Tochter Agamemnons und der Klytämnestra.
Chrysothemis, Schwester der Elektra.
Orestes, ihr Bruder.
Pylades.
Der Pfleger des Orestes.
Chor mykenischer Jungfrauen.

Die Scene ist ein freier Plaz vor dem Königspalast der Atriden in Mykene. In früher Morgendämmerung treten der Pfleger des Orestes, Orestes selbst und sein Freund Pylades auf.

Orestes. Pylades. Der Pfleger des Orestes.

Der Pfleger.

O Sohn des Feldherrn, der in Troas einst gebot,
Des Agamemnon, endlich ist es dir vergönnt,
Zu schaun mit Augen, was zu schaun dich stets verlangt.
Dein graues Argos, deiner Sehnsucht Land, ist hier,
Der wuthgeschlagnen Inachid' uralter Hain;
Das dort, Orestes, ist der Markt des Lykiers,
Des wolferlegenden Gottes, und zur Linken hier
Der Hera stolzer Tempel: wo wir hingelangt,
Schaust du Mykenä's Veste, reich an goldnem Schaz,
Und hier der Pelopsenkel unheilschwangres Haus,
Wo nach des Vaters grausem Tod ich ehedem
Von deiner Schwester dich empfing und weiter trug
Und rettet' und zu solcher Jugendblüte dich
Aufzog, dereinst zu rächen deines Vaters Mord.
Nun denn, Orestes, und o du, mein Pylades,
Der Freunde liebster, was zu thun, berathet schnell:
Denn schon erweckt der Sonne strahlenvoller Glanz
Der Vögel Morgenstimmen uns zu hellem Schall;
Die schwarze Nacht der Sterne schwand in's Dunkel hin.
Drum eh' ein Mann aus dieses Hauses Pforte tritt,
Beredet euch zusammen; denn wir stehen da,
Wo's nimmer gilt zu säumen, wo's der That bedarf.

Orestes.

O bester Diener, liebster Mann, wie legst du mir
Der Treue Zeichen gegen uns so deutlich dar!
Denn wie das Roß aus edler Art, obschon betagt,
In keiner Schreckniß und Gefahr den Muth verliert,
Nein, stolz das Ohr aufrichtet: also du, der uns
Zum Kampfe treibt und selbst der Ersten Einer folgt.
Drum will ich offenbaren, was ich ausgedacht;
Doch du vergönne meinem Wort ein scharfes Ohr,
Und traf ich nicht das Rechte, gib mir andern Rath.
Nachdem ich angekommen war bei'm pythischen
Orakel, dort zu fragen, wie des Vaters Tod
Ich rächen mög' an jenen, die ihn mordeten,
Gebot mir Phöbos also, wie du gleich vernimmst:
Den Streich gerechter Rache mit geheimer List
Allein zu führen, nicht bewehrt mit Schild und Heer.
Nun, da mir solcher Gottesspruch verkündet ward,
Tritt du, sobald die Stunde dich gelegen führt,
Zu diesem Haus ein, auszuspäh'n, was hier geschieht,
Auf daß du klar uns meldest, was du wohl erforscht.
Unkenntlich schuf dich Alter und die lange Zeit,
Und vor Verdacht bewahrt dich dieser Blumenschmuck.
Doch also sprich zu jenen, daß ein Fremdling du,
Ein Phoker seiest, abgesandt von Phanoteus;
Denn dieser Mann ist ihres Hauses bester Freund.
Mit Eid betheuernd, melde dann, Orestes sei
Dahingeschieden durch ein unerbittlich Loos,
Bei Kämpfen Pytho's aus dem raschhinrollenden
Rennwagen stürzend. Also sei der Rede Sinn.
Wir aber kränzen, wie der Gott befahl, zuerst
Mit Spenden und des Hauptes abgeschnitt'ner Zier

Des Vaters Hügel, kehren dann hieher zurück,
Den erzgeformten Aschenkrug in meinem Arm,
Den ich im Busch verborgen, wie dir wohlbekannt,
Auf daß, in Worten täuschend, wir den Argen hier
Die frohe Botschaft bringen, wie mein Körper schon
Verbrannt zur Asche, schon in Staub zerfallen sei.
Was kann mich's härmen, wenn ich, todt dem Worte nach,
In Thaten lebe, strahlend in des Ruhmes Glanz?
Kein Wort ja dünkt mir übel, wenn es Nuzen bringt.
Auch weise Männer hört' ich durch ein falsch Gerücht
Schon oft als todt verkünden; wenn sie dann zurück
Nach Hause kehrten, waren sie noch mehr geehrt.
So hoff' ich auch nach dieser Botschaft lebend noch
Gleich einem Stern zu leuchten vor den Feinden dort.
O Vatererd' und meiner Heimat Götter ihr,
Empfanget segenbringend mich auf diesem Pfad,
Und meiner Ahnen Schwelle du: dich komm' ich ja
Zu rächen, dich zu sühnen, durch den Gott erweckt:
Stoßt nicht, bedeckt mit Schande, mich aus diesem Land,
Nein, laßt des Vaters Macht und Haus mich neu erbau'n!
Nun sagt' ich Alles; du bereite dich sofort
Zu geh'n und deines Amtes treu zu wahren, Greis.

(zu Pylades)

Wir zieh'n hinaus; die mächtige Stunde fordert uns,
Die ordnend über jede That der Menschen wacht.

Elektra.

(im Hause)

O weh, weh mir!

Der Pfleger.

Horch! Innerhalb des Hauses wähnt' ich jammernde
Wehklagen einer Dienerin zu hören, Kind.

Orestes.

War's nicht Elektra? Meinst du nicht, wir sollten noch
Verweilen hier und lauschen ihrem Klageruf?

Der Pfleger.

Mit nichten. Nichts geschehe, bis wir Loxias'
Gebot erfüllten und zuerst dem Vater dort
Sein Todtenopfer brachten; denn das sichert uns
Den Sieg, verleiht uns hohe Kraft zur schweren That.

(Sie gehen ab. Elektra tritt aus dem Palaste.)

Elektra.

(allein)

O heiliges Licht
Und erdumströmende Luft, o wie oft
Habt ihr mein gramvoll Klaglied,
Wie oft es gehört, da verzweifelnd
Ich die blutende Brust mit den Händen zerschlug,
Wenn finstere Nacht von der Erde verschwand!
Und den nächtlichen Gram dann, ach, ihn kennt
Mein düstres Gemach in dem Unglückshaus,
Sieht weinen mich oft um des Vaters Geschick,
Dem nicht in des Fremdlings fernem Gebiet
Gott Ares erschloß sein blutiges Haus,
Nein, dem sein Weib und der Buhle mit ihr,
Aegisthos, so wie Holzhauer den Baum,
Mit mordendem Beil hier spalten das Haupt.
Und Klagen erhebt kein anderes Weib,
Als ich, mein Vater, um dich, der so
Schmachvoll und kläglich dahinstarb.
Nein, niemals hemm' ich die Stimme des Grams
Und den finsteren Harm,
So lang ich schaue der Sterne

Weitstrahlenden Glanz und den Tag hier,
Daß, wie Philomel' um des Kindes Verlust,
Ich den Ruf an der Thür des Gemordeten hier
Nicht jammernd erhöb' und von Allen gehört.
Ach, Aïdes' Haus, Persephone's Haus!
Du Hermes drunten! O Fluchgöttin,
Und Erinnyen ihr, ein göttlich Geschlecht,
Die heimlichen Ehbruch strafen und schau'n,
Wen tückischer Mord unschuldig verdarb,
Kommt helfend heran:
O rächet den Mord, an dem Vater verübt,
Und zum Beistand führt mir den Bruder zurück!
Denn nimmer zu tragen vermag ich allein
Das Gewicht in der Schale des Unglücks.

(Der Chor, von der Stadtseite kommend, ordnet sich vor dem Palaste.)

Elektra. Der Chor.

Erste Strophe.

Der Chor.

Ha, Kind, Kind des entsezlichen Weibs,
Was, Elektra, strömest du stets
Niegesättigte Klagen aus um ihn,
Den schon lange die Mutter, die Frevlerin,
Trüglich verstrickt in dem Neze der Täuschungen,
Mit schnöder Hand erschlagen? Sterbe, wer die That
Vollbracht, wenn mir ein solches Wort ziemt!

Elektra.

Töchter der edelsten Väter,
Mich in dem Leide zu trösten erschienet ihr:
Deutlich erkenn' ich, versteh' ich und fühl' ich es;
Aber ich lasse nicht ab, zu bejammern ihn,

Meinen gemordeten Vater, den Armen. O,
Die ihr jegliche Liebe mit freundlichem Sinn mir erwidertet,
O laßt mich also trauern:
Ach, ach, ich fleh' euch!

Erste Gegenstrophe.

Der Chor.

Doch ihn, den der Hades empfing,
Ruft vom allaufnehmenden Schlund
Nie dein Jammern empor noch dein Gebet;
Nein, aus erträglichem Leid in unendliche
Trauer versenkt dich die stete Bekümmerniß.
Wo keine Rettung aus der Noth, kein Trost sich beut,
Warum nachhängen solchem Harme?

Elektra.

Thörichter, wer die geschied'nen
Eltern vergißt, die so kläglich gemordeten!
Aber im Innersten lieb' ich die klagende,
Ewig den Itys, den Itys bejammernde,
Bang umflatternde Botin des Frühlinges.
Ha, schmerzreichste der Mütter, du bist mir Göttin, o Niobe,
Die stets im Felsengrabmal
Noch Thränen ausströmt!

Zweite Strophe.

Der Chor.

Nicht dir, o Tochter, allein ward
Auf Erden Leid verhängt,
Um das du mehr klagst als jene drinnen,
Die dir verwandt sind durch Blut und Ursprung,
Wie Chrysothemis hier, wie hier lebt Iphianassa,
Und — trauernd in stiller Jugend,
Doch glücklich, wann einst ihn

Das stolze Land Argos
Feiernd empfängt und mit Huld der Olympier
Zurück in diese Gauen führt, — Orestes.

Elektra.

Ich harre sein, ich Arme, nicht ermattend,
Und wandle hin, ohne Kind und Gatten,
Ewig in Thränen mich badend, dem ewigen
Jammer zum Raub; doch Alles vergaß er mir,
Unsere Lieb' und die Kunden von uns. Stets
Täuschend erscholl mir das Wort der Verkündigung;
Denn Sehnsucht treibt ihn stets;
Doch sehnsuchtvoll, erscheint er niemals.

Zweite Gegenstrophe.

Der Chor.

Nur muthig, o Kind, nur muthig!
Noch lebt im Himmel Zeus,
Der große, der Alles sieht und ordnet:
Dem Gott befiehl deines Grolles Schmerzen,
Nicht der Gehaßten vergessend und nicht zu sehr sie befeindend.
Allwaltend herrscht der Zeitgott,
Und weder auf Krisa's
Stierweiden säumt ewig,
Nimmer zu kehren, der Sohn Agamemnons,
Noch Hades, der am Acheron gebietet.

Elektra.

Doch mir zerrann schon lange sonder Hoffnung
Mein Leben hülflos, nicht länger trag' ich's:
Eine verlassene Waise, verzehr' ich mich,
Nicht von dem liebenden Gatten vertheidiget,
Nein, wie die Fremde, verhöhnt und erniedriget,
Fröhn' ich im Vaterpalast als Schaffnerin

Wenn der Geliebte todt unten im Erdenschooß
Ruht, ein vergess'nes Nichts,
Und die Rache nicht
Sie, Mord fordernd um Mord, ereilt;
Ist alle Scham hin,
Hin alle Götterfurcht der Menschen.

Der Chor.

Ich bin gekommen, Tochter, um dein Wohl zugleich
Und meins bekümmert. Sprech' ich denn das Rechte nicht,
So möge dein Wort gelten; denn dir folgen wir.

Elektra.

Erröthen muß ich, Frauen, schein' ich euch zu sehr
Von meines Jammers Uebermaß bewältiget.
Doch weil Gewaltthat also mich zu handeln zwingt,
Vergebt mir: denn wie möchte wohl ein edles Weib
Des Hauses Unglück sehen und nicht also thun?
Und dieses muß ich jeden Tag und jede Nacht
In neuer Fülle mehr erblüh'n als welken sehn.
Mir wird von meiner Mutter, ihr, die mich gebar,
Gelohnt mit bitterm Hasse nur; im eignen Haus
Wohn' ich mit ihnen, die den Vater mordeten,
Zusammen, ihnen unterthan, und sie allein
Bestimmen, ob ich darben, ob empfangen soll.
Und welche Tage glaubet ihr, verleb' ich wohl,
Wenn ich Aegisthos sitzen seh' auf jenem Thron,
Dem Thron des Vaters, sehe mit Gewanden ihn,
Die dieser trug, bekleidet, und am Hausaltar
Trankopfer spenden, wo er ihn ermordete?
Und wenn ich dann der Frevel höchsten sehen muß,
Im Lager meines Vaters ihn, den Mörder selbst,
Mit meiner Unglücksmutter, darf ich Mutter noch

Die Freche nennen, die mit ihm das Lager theilt,
Die sonder Scham dem fluchbeladnen Manne sich
Verband, von keiner Rachegöttin Zorn geschreckt,
Nein, wie zum Hohne dessen, was sie frevelte,
Bei jenes Tages Wiederkehr, an welchem einst
Sie meinen Vater tückevoll gemordet hat,
Festreigentänze feiert und den rettenden
Gottheiten Lämmer jeden Mond als Opfer weiht.
Ich Kind des Unglücks, muß ich das im Hause seh'n,
Vergehe, weine, schluchze laut zu diesem Mahl
Des Jammers, das sie meines Vaters Mahl benennt,
Allein für mich; denn auch zu weinen ist mir nicht
So viel vergönnt, als meines Herzens Drang genügt.
Denn diese nach dem Namen hochgesinnte Frau
Ruft höhnend dann mir diese bösen Worte zu:
Gottloses Scheusal, ist der Vater dir allein
Gestorben? Trauert außer dir kein Mensch um ihn?
Stirb hin in Elend, und von diesem Jammer soll
Dich auch der Todesgötter Macht niemals befrein!
So ruft sie trozend. Aber hört sie dann einmal,
Orestes komme, rennt sie flugs auf mich daher,
Und schreit und wüthet: dir allein, dir dank' ich das!
Es war ja dein Werk; hast du doch aus meinem Arm
Entwandt Oresten, und. geheim ihn fortgeschafft!
Doch wisse: büßen sollst du mir verdienten Lohn!
So bellt sie tobend, und an ihrer Seite reizt
Ihr hochgerühmter Buhle sie noch mehr dazu,
Der überall feigherzig Allverderbliche,
Der im Verein mit Frauen seine Schlachten schlägt.
Ich, ewig harrend, daß Orestes mein Geschick
Zu wenden komme, schwinde hin in meinem Gram.

Denn ewig zaudernd hat er meine Hoffnungen,
Die nahen, wie die fernen, mir in Nichts verkehrt.
In solcher Noth, ihr Lieben, wer mag Mäßigung,
Wer fromme Tugend üben? Traun, im Uebel drängt
Es uns gewaltsam, auch zu thun, was übel ist.

Der Chor.

Auf, sage, weilt Aegisthos hier, indeß du so
Mir redest, oder ging er aus dem Hause fort?

Elektra.

Ja freilich. Wär' er nahe, traun, ich würde nicht
Hier außen umgeh'n! Nein, er ging auf's Feld hinaus

Der Chor.

So darf auch ich beherzter, darf mich freier wohl
Mit dir ergeh'n in Reden, wenn es also steht.

Elektra.

Jezt ist er ferne; frage denn, was dir beliebt.

Der Chor.

Nun wohl, ich frage: was du mir vom Bruder sagst,
Ob er zurückkehrt oder säumt, das wüßt' ich gern.

Elektra.

Er sagt es, aber was er sagt, vollbringt er nicht.

Der Chor.

Zu säumen liebt ja, wer ein großes Werk beginnt.

Elektra.

Und ich — gerettet hab' ich ihn und säume nicht.

Der Chor.

Sei ruhig: edel denkt er, hilft den Seinen gern.

Elektra.

Ich glaub' es; denn ich lebte sonst nicht lange mehr.

Der Chor.

Nun rede mir nicht weiter: denn Chrysothemis
Tritt aus dem Hause, seh' ich, die vom Vater und
Der Mutter deine Schwester ist, in ihrer Hand
Die Grabesopfer, wie man sie den Schatten weiht.

Chrysothemis. Die Vorigen.

Chrysothemis.

Geliebte Schwester, was erhebst du wiederum,
Zum Thor des Hofes kommend, solchen Klageruf?
Und willst du noch nicht lernen in der langen Zeit,
Machtlosem Unmuth nicht umsonst zu huldigen?
Wohl fühl' ich selbst auch dieses Leid, das uns betraf,
Bin tief davon ergriffen, und, o würde mir
Die Macht, ich zeigte, wie gesinnt ich ihnen sei!
Nun aber zieh' ich in der Noth die Segel ein,
Vor Schein mich hütend, wo die Macht zu schaden fehlt,
Und wünsche, Schwester, daß du selbst ein Gleiches thust.
Zwar immer sei das Rechte nicht wo mir's gefällt,
Nein dort, wo du dich hingewandt; doch wenn ich frei
Soll leben, muß ich hören auf die Herrscher nur.

Elektra.

Schmach dir, des Mannes Tochter, der dir Leben gab,
Daß du, vergessend seiner, nur der Mutter denkst!
Denn alle Lehren, welche du mir eben gabst,
Hat sie dir eingegeben, nicht dein eigner Sinn.
Wähl' Eines denn von Zweien, ob du thöricht sein,
Ob, klug, der liebsten Freunde nicht gedenken willst.
Denn eben sagst du, würde dir die Macht geliehn,
Du zeigtest ihnen, welcher Haß dein Herz erfüllt;
Mir aber, die den Vater rächen will, versagst

Du deine Hülfe, ja verwehrst die Rache mir.
Verräthst du hier nur bösen, nicht auch feigen Sinn?
Denn lehre du mich, oder lerne du von mir,
Was ich gewönne, stellt' ich meine Klagen ein.
Ich lebe, zwar unglücklich, doch ich lebe ja;
Und ihnen thu' ich wehe, daß ich Ehre so
Dem Todten zolle, wenn es dort noch Freude gibt.
Doch du, sie hassend, hassest nur in Worten sie,
Und bist des Vaters Mördern durch die That gesellt.
Ich würde niemals, ob man auch in Fülle mir
Die Gaben böte, deren Frucht dich üppig labt,
Mich ihnen unterwerfen; sei der volle Tisch
Dir zubereitet, ström' um dich das Leben reich:
Mir sei es einzig Labe, daß ich keine Qual
Mir selbst bereite; deines Glücks begehr' ich nicht;
Auch du verschmähtest's, wärst du klug. Wohl könntest du
Das Kind des besten Vaters heißen, heiße nun
Das Kind der Mutter; so erscheinst du Allen schlecht,
Den Freunden, wie dem todten Vater, ungetreu.

Der Chor.

Laß, bei den Göttern, keinem Zorne Raum; es ist
Gewinn in Beider Worten, wenn nur ihre du
Zu nützen wüßtest und sie selbst die deinigen.

Chrysothemis.

Ich bin an ihre Reden, traun, so ziemlich schon
Gewöhnt, o Frauen, und ich hätte Nichts erwähnt,
Wenn nicht ein großes Uebel sie der Sage nach
Bedrohte, das ihr langes Jammern enden soll.

Elektra.

Auf, nenne mir das Grause; wenn es schlimmer ist,
Als meine Leiden, widersprech' ich fürder nicht.

Chrysothemis.

Ich will dir Alles sagen, was ich selber weiß.
Sie wollen, wenn du deinen Klagen nicht entsagst,
Dorthin dich senden, wo du nie der Sonne Strahl
Mehr schau'n und lebend im gewölbten Felsengrab,
Fern diesem Lande, dein Geschick bejammern sollst.
Dies denn bedenkend, klage nicht hernach mich an
In deinem Unglück. Werde klug, noch ist es Zeit.

Elektra.

So hätten sie beschlossen, das mir anzuthun?

Chrysothemis.

Gewiß, sobald Aegisthos wieder heimgekehrt.

Elektra.

Er komme deßhalb immerhin sogleich zurück!

Chrysothemis.

Unsel'ge, was erflehst du dir mit diesem Wort?

Elektra.

Er möge kommen, wenn er so zu thun gedenkt.

Chrysothemis.

Nach welchem Leid verlangt dich? Wo geräthst du hin?

Elektra.

In fernste Fernen wünsch' ich wegzuflieh'n von euch.

Chrysothemis.

Und dieses Leben, das dir blüht, Nichts achtest du's?

Elektra.

Traun, herrlich ist mein Leben, zum Bewundern schön.

Chrysothemis.

Wohl wär' es also, kenntest du Besonnenheit.

Elektra.

Mich lehre nicht, den Meinen ungetreu zu sein.

Chrysothemis.
Das lehr' ich nicht; doch vor den Mächtigen beuge dich!

Elektra.
So schmiege du dich; meiner Art ist dieses fremd.

Chrysothemis.
Doch ruf' ich: Heil dir, fällst du nicht durch Unbedacht.

Elektra.
Den Vater rächend fall' ich, wenn ich fallen muß.

Chrysothemis.
Der Vater, weiß ich, er vergibt mir dieses wohl.

Elektra.
Ein solches Wort zu loben, steht nur Feigen an.

Chrysothemis.
Du willst auf mich nicht hören, stimmst nicht ein mit mir?

Elektra.
Nein, wahrlich! Nimmer sei ich so von Sinne leer!

Chrysothemis.
So werd' ich gehen, wo ich hingesendet ward.

Elektra.
Wo gehst du hin? Wem bringst du dieses Opfer hier?

Chrysothemis.
Des Vaters Grab zu weihen, schickt die Mutter mich.

Elektra.
Wie sagst du? Solches thäte sie dem ärgsten Feind?

Chrysothemis.
Ihm, den sie selbst erschlagen: denn dies meinst du doch.

Elektra.
Durch welches Freundes Rath bestimmt? Wer hieß ihr das?

Chrysothemis.
Ein ächtlich Graunbild ängstet sie, so scheint es mir.

Elektra.

Ihr Ahnengötter, nun gewährt uns Hülfe doch!

Chrysothemis.

Hat diese Furcht der Mutter deinen Muth geweckt?

Elektra.

Erzählst du, was ihr träumte, dann erklär' ich mich.

Chrysothemis.

Doch was ich anzugeben weiß, ist wenig nur.

Elektra.

So sage dies. Wohl haben wenig Worte ja
Schon oft erhoben und gestürzt die Sterblichen.

Chrysothemis.

Es geht die Sage, daß sie deinen Vater und
Den meinen, welcher wiederum an's Licht gekehrt,
Sich zugesellt sah. Der ergriff den Herrscherstab,
Den er geführt einst, aber jezt Aegisthos führt,
Und pflanzt' in unsern Herd ihn ein; alsbald entsproß
Dem Stab ein üppig blüh'nder Zweig, der über ganz
Mykene seinen Schatten weit verbreitete.
So hört' ich Einen melden, der zugegen war,
Als sie der Sonne diesen Traum verkündete.
Doch mehr wie dieses weiß ich nicht, nur daß sie mich
Hierher gesendet, aufgeschreckt von dieser Angst.
Bei unsers Hauses Göttern fleh' ich nun dich an:
Mir folge Schwester, falle nicht durch Unbedacht;
Mich jezt verschmähend, suchst du mich im Leid dereinst.

Elektra.

Von dem, o Traute, was du trägst in deiner Hand,
Laß Nichts das Grab berühren! Unrecht wär' es ja,

Ja, Frevel wär' es, brächtest du vom Feindesweib
Trankopfer oder Grabesweih'n dem Vater dar.
Nein, gib's den Winden, oder tief in öden Staub
Vergrab' es, wo kein Theil davon zur Ruhestatt
Des Vaters je gelange; mög' es aufbewahrt
Dort unten bleiben, ihr ein Kleinod, wenn sie stirbt!
Ja, wäre sie nicht aller Frauen frechste, traun,
Dann kränzte sie mit diesen haßerfüllten Weih'n
Niemals die Gruft des Mannes, den sie mordete.
Erwäge selbst nur, ob der Todte dort im Grab
Von ihr mit Liebe dies Geschenk aufnehmen kann,
Die schmählich ihn gemordet und gleich einem Feind
Graunvoll verstümmelt, die zur Sühn' an seinem Haupt
Ihr Schwert vom Blut gereinigt! Wähnst du gar vielleicht,
Daß solche Spende sühnen mag die Mörderin?
Nicht also! Laß dies Opfer sein, und schneide dir
Die lezten Spizen von des Hauptes Locken ab
Und mir, der Armen; gib ihm dies, zwar Weniges,
Doch Alles, was ich habe, dies kunstlose Haar
Und meinen Gürtel, nicht geschmückt mit eitlem Prunk,
Und niederfallend fleh' ihn an, vom Grabe her
Huldreich ein Retter uns zu nah'n vor Feindesmacht,
Bis dann Orestes lebend und in Siegeskraft
Auf seiner Feinde Nacken tritt mit stolzem Fuß,
Damit wir ihm mit vollern Händen künftig einst
Das Grab bekränzen, als wir jezt ihm Gaben weih'n.
Ich glaube, ja ich glaub' es, ihm lag selbst daran,
Zu senden ihr dies grauenvolle Traumgesicht.
Gleichwohl, o Schwester, hilf mit solchem Dienst dir selbst
Und mir und ihm, dem liebsten aller Sterblichen,
Der, uns gemeinsam Vater, ruh in Hades' Haus.

Der Chor.

Ein frommes Wort wohl, das die Jungfrau sprach, und du
Folgst ihrem Rath, o Liebe, wenn du weise bist.

Chrysothemis.

Ich will es thun. Das Rechte bietet keinen Grund
Für Zwei, zu streiten, sondern rasch an's Werk zu gehn.
Doch wenn ich, theure Frauen, dies versuchen soll,
Müßt ihr, um alle Götter, mir verschwiegen sein!
Denn hört davon die Mutter, dann wird sicher noch
Aus diesem Wagniß bittre Frucht für mich erblüh'n.

(Sie schneidet von ihren Haaren ab, empfängt Haar und Gürtel der Elektra, und entfernt sich.)

Elektra. Der Chor.

Der Chor.

Strophe.

Wenn weissagender Geist Kunde mir gab,
Wahrhaft, voll weiser Besonnenheit:
Naht voraus verkündend
Das Recht, gerechte Strafgewalt in starker Hand;
Es naht heran, Tochter, nicht in ferner Zeit.
Muth hebt den Busen mir,
Weil ich von Träumen eben hörte, die mich hold umweh'n.
Der Schmach vergißt dein Vater niemals,
Er, einst Hellas' Fürst,
Und nie das alte Beil von Erze,
Das zweischneidige,
Das frevelnd in arger Wahnsinnsthat den Tod ihm gab.

Gegenstrophe.

Mit viel Füßen, mit viel Händen erscheint,
Ehernen Fußtrittes, Erinnys, in
Grauser Höhle lauernd.

Denn mordbefleckten Ehebunds unkeusche Lust
Umstrickte sie, sonder Zucht und sonder Scham.
Drum hebt Vertrau'n mein Herz,
Nimmer erschein', erschein' uns dieses Zeichen, ohne Fluch
Zu künden Thätern und Genossen.
Die Graunbilder des Traums
Und alle Wort' aus Göttermunde
Sind Trug, eitles Nichts,
Wenn dieses Gesicht der Nächte nicht das Heil uns bringt.

Schlußgesang.

Pelops', des Urvaters,
Fluchvoller Roßwettlauf!
Wie reich an Leid kamst du
Diesem Land!
Denn seit im Meergrunde
Myrtilos den Tod schmeckte,
Der aus dem Goldsitze
Durch schnöden Trugs Unthat
Entseelt hinabstürzte,
Ruhte nie
Der Frevel, der fluchvoll
Auf diesem Haus lastet.

Klytämnestra (mit Dienerinnen, die Opfergaben tragen).
Die Vorigen.

Klytämnestra.

Du treibst dich, scheint es, wieder los und ledig um.
Denn ferne weilt Aegisthos, der dir stets gewehrt,
Die Deinen schmähend vor das Thor herauszugehn.
Nun dieser fortgegangen, kümmerst du dich Nichts
Um mich; und viel doch hast du mich vor Vielen schon

Gescholten, daß ich ohne Recht, voll Uebermuth,
Hier schalte, dich verhöhnend und was du beginnst.
Ich aber übe keinen Hohn, ich schmähe nur
Auf dich, nachdem du fort und fort auf mich geschmäht.
Dein Vater — einen andern Vorwand hast du nie —
Er sei durch mich gestorben. Ja, durch mich: ich weiß
Dies wohl, und nicht abläugnen will ich diese That.
Denn Dike hat ihn weggerafft, ich nicht allein;
Ihr hätt'st du helfen sollen, wenn du weise warst,
Denn dieser Mann, dein Vater, den du stets beweinst,
Ließ herzlos deine Schwester, er allein im Heer,
Den Göttern opfern, ob er wohl nicht gleichen Schmerz
Sie zeugend fühlte, wie gebärend ich empfand.
Wohlan, so laß mich hören, wem zulieb, warum
Er sie geopfert: war's vielleicht für Argos' Heer?
Mein Kind zu tödten aber stand bei diesen nicht.
Doch hätt' er statt des Bruders, statt Menelaos' auch
Mein Kind getödtet: büßt' er da mir nicht gerecht?
Und hatte nicht Menelaos selbst zwei Kinder, die
Zu tödten mehr geziemte, denn das meine, weil
Von Eltern stammend, derenthalb auszog das Heer?
Empfand der Hades größre Lust nach meinem Kind,
Zum Mahl es wegzuraffen, als die ihrigen?
Und regt' im Unglücksvater denn sich kein Gefühl
Für meine Kinder, liebt' er mehr Menelaos' Stamm?
Ist solch ein Vater nicht verrückt und schlechtgesinnt?
Ich mein' es, red' ich anders auch, als dir's gefällt.
Wohl sagt' es auch die Todte, würd' ihr Sprache noch.
Ich also kann nicht Reue wegen dieser That
Empfinden; wenn dir's aber dünkt, ich irrte mich,
Wo ich gerecht urtheilte, schilt auf Andere!

Elektra.

Jezt kannst du doch nicht sagen, daß ich dich zuerst
Gekränkt und solche Reden dann von dir gehört.
Doch wenn du mir's gestattest, sagt' ich gerne wohl
Vom Todten und der Schwester dir ein offnes Wort.

Klytämnestra.

Und wohl gestatt' ich's. Wenn du so mich allezeit
Angingst in Worten, hört' ich ohne Groll dich an.

Elektra.

Wohlan, so red' ich. Du bekennst des Vaters Mord.
Wo gibt's ein grauenvoll'res Wort, als dieses ist,
Du möchtest Recht thun oder nicht? Doch sag' ich dir,
Es war ein Unrecht, dieser Mord! Dich hat verlockt,
Beschwazt der Frevler, dem du jezt als Weib gehörst.
Frag' Artemis, die Jägerin, um welche Schuld
Sie zürnend aller Winde Macht in Aulis band.
Nein, sag' ich's selbst; denn sie zu fragen ziemt sich nicht.
Mein Vater (also ward mir kund) erging sich einst
Im Hain der Göttin und erjagt' in raschem Lauf
Den bunten hochgehörnten Hirsch, und als er ihn
Erlegt, entfiel ihm prahlerisch ein stolzes Wort.
Drob zürnte Leto's Tochter ihm und hielt zurück
Das Heer Achäa's, bis der Vater als Ersaz
Des Wildes ihr die eigne Tochter opferte.
So wurde sie das Opfer; Nichts vermochte sonst
Heimwärts das Heer zu fördern oder Troja zu.
Hiefür, nach vielem Sträuben und gezwungen, gab
Er sie zum Opfer, aber für Menelaos nicht.
Doch wenn er — denn nun red' ich auch in deinem Sinn —
Um ihm zu helfen, solches that: verdient' er wohl

Deßhalb den Tod von deiner Hand? Nach welchem Recht?
Bedenke, wenn du dies Gesez den Menschen gibst,
Ob du dir selbst nicht herbes Leid und Reue schaffst.
Denn wenn der Mord des Einen büßt des Andern Mord,
Stirbst du zuerst wohl, wenn es nach dem Rechte geht.
Doch siehe nur: welch eitlen Vorwand schaffst du dir!
Denn sage, (wenn es dir gefällt) warum du jezt
Der grauenvollsten Thaten dich erkühnen magst,
Du, die des Mörders Lager theilt, mit welchem du
Verbunden meinen Vater mir vordem erschlugst,
Mit dem du Kinder zeugest, und die ächten, einst
Aus ächter Eh' entsproff'nen, ausgetrieben hast.
Wie könnt' ich dieses loben? Oder wirst du hier
Auch sagen, daß du Rache für die Tochter nahmst?
O Schmach, es nur zu sagen! Denn nie ziemt es sich,
Der Tochter wegen einem Feind sich anzutrau'n.
Doch dich zurechtzuweisen ist mir nicht vergönnt;
Denn tausendfältig rufst du, daß wir ungescheut
Die Mutter lästern; freilich dünkt es mich, du seist
Viel mehr die Herrin, als die Mutter, gegen uns:
In solcher Mühsal leb' ich, so durch deine Schuld
Und deines Buhlen duld' ich stets vielfache Noth.
So schleppt Orestes, deinen Händen kaum entfloh'n,
Auswärts in Jammer ein verlor'nes Leben hin,
Er, welchen ich dir, wie du mich schon oft gezieh'n,
Als Rachegeist erziehe: traun, vermöcht' ich das,
Ich thät' es, sei versichert! So verrufe mich
Vor aller Welt denn immerhin als arggesinnt,
Als zungenfrech, als ledig alles Schamgefühls.
Denn wenn ich dieser Laster wohlerfahren bin,
Gereich' ich deinem Stamme doch zur Schande nicht.

Der Chor.

Ich sehe sie Zorn athmen; aber ob mit Recht
Sie zürne, dieses, seh' ich, wird nicht mehr bedacht.

Klytämnestra.

Und was bedenken soll ich denn bei dieser auch,
Die so mit frecher Rede mich, die Mutter, höhnt,
Und das in solchem Alter? Hegst du Zweifel noch,
Daß die sich schamlos jeder That erdreisten wird?

Elektra.

So wisse, daß mich solches Thun mit Scham erfüllt,
Wenn du daran auch zweifelst; denn ich handle nicht,
Wie's mir und meinem Alter ziemt, das fühl' ich wohl.
Doch dieser Feindeshaß von dir, dein arges Thun,
Sie zwingen mich zu solchem Handeln mit Gewalt.
An bösen Thaten lernt sich fort die böse That.

Klytämnestra.

Schamlos Gezücht! Ich freilich und mein Reden und
Mein Thun verstatten allzuviel Schmähworte dir.

Elektra.

Nicht ich, du selber schmähst dich ja; denn du begehst
Die That, und Thaten finden ihre Worte dann.

Klytämnestra.

Ha, bei der Fürstin Artemis, für solchen Troz
Entrinnst du nicht der Strafe, kehrt Aegisthos heim!

Elektra.

Siehst du's? Der Unmuth reißt dich fort! Du gönntest mir
Nach Wunsch zu reden, doch zu hören weißt du nicht.

Klytämnestra.

So wirst du selbst nicht ungestört von bösem Laut
Mich opfern lassen, nun ich frei dich reden ließ?

Elektra.

Ich duld' es, will es, opfre nur, beschuldige
Nicht meinen Mund mehr; denn ich rede weiter nicht.

Klytämnestra.

(zu einer von ihren Begleiterinnen)

Du hebe denn das Opfer, du die Nächste mir,
Die Früchte, daß ich mein Gebet zu diesem Gott
Entsende, mich zu retten aus der schweren Angst.

(sie tritt vor den Altar des Apollon)

Wohl hörst du jezt, o Phöbos, unsers Hauses Hort,
Auf mein verborgnes Beten. Nicht vor Freunden wird's
Gesprochen, und nicht Alles darf dem Lichte sich
Entfalten, da mir diese nah zur Seite steht,
Daß nicht in tausendfachem Ruf aus Tücke sie
Ein leer Gered' aussprenge durch die ganze Stadt.
Nein, so vernimm mich, sprech' ich's aus in dieser Art.
Des Doppeltraumes Bilder, die in dieser Nacht
An mir vorübergingen, laß, Lykeierfürst,
Wofern sie günstig nahten, sich bestätigen,
Wenn feindlich, wend' auf unsre Feinde sie zurück!
Und nicht gestatt' es, wenn mich Einer ränkevoll
Herab von meines Glückes Höh'n zu stürzen sinnt!
Nein laß mich also lebend, nie von Gram getrübt,
Im Haus des Atreus walten mit dem Herrscherstab,
Vereint den Lieben, die mir jezt verbunden sind,
In heitern Tagen, und umringt von Kindern, die
Kein bittrer Unmuth gegen mich, kein Haß erfüllt!
Dies, o Lykeier Phöbos, hör' in Gnaden an,
Und dies gewähr' uns allen, wie wir's fleh'n von dir;
Doch alles Andre, hüllt es auch mein Schweigen ein,

Das ist, eracht' ich, dir dem Gott nicht unbekannt:
Denn die von Zeus sind, müssen wohl allsehend sein.

Der Pfleger des Orestes. Die Vorigen.

Der Pfleger.

Ihr fremden Frauen, ich vernähme gern von euch,
Ob dies das Haus Aegisthos', eures Herrschers, ist.

Der Chor.

Das ist es, Fremdling: recht gerathen hast du selbst.

Der Pfleger.

Und rath' ich recht auch: steht sie hier, des Königes
Gemahl? Ihr Anblick kündet ja die Herrin an.

Der Chor.

Du trafst es richtig: eben sie erblickst du hier.

Der Pfleger.

Heil dir, o Fürstin! Frohe Kunden bring' ich dir
Und auch Aegisthen, abgesandt von einem Freund.

Klytämnestra.

Willkommen sei die Rede; doch vor Allem laß
Mich erst erfahren, welcher Mann dich uns gesandt.

Der Pfleger.

Euch schickt der Phoker Phanoteus ein großes Wort.

Klytämnestra.

Was ist es, Fremdling? Rede! Denn vom Freund gesandt,
Das weiß ich, bringst du sicher mir ein freundlich Wort.

Der Pfleger.

Todt ist Orestes; kurzgefaßt verkünd' ich es.

Elektra.

Weh mir! Des Todes bin ich, ach, an diesem Tag!

Klytämnestra.

Wie sagst du, Freund, was sagst du? Hör' auf diese nicht.

Der Pfleger.

Todt ist Orestes, sag' ich jezt, und sagt' ich schon.

Elektra.

Ich Arme bin verloren, ach, ich bin dahin!

Klytämnestra.

Du treibe nur das Deine; mir indeß, o Freund,
Sag' an die Wahrheit: wie ereilt' ihn sein Geschick?

Der Pfleger.

Dazu bin ich gesendet; Alles meld' ich denn.
Er war gekommen zu der stolzen Feste Glanz
Von Hellas, kühn zu ringen um den Delpherpreis;
Und als er Heroldsrufe nun mit hellem Schall
Zum Laufe rufen hörte, der den Kampf beginnt:
Da trat er strahlend, Allen dort ein Wunder, ein.
Drauf als er stolzen Fluges stolz erreicht das Ziel,
Verließ er, hoch mit Siegesruhm gekrönt, die Bahn.
Und bei so Vielem sag' ich dir nur Weniges:
Nie sah ich solches Mannes Kraft und Thaten noch.
In allen fünf Wettkämpfen auf der Doppelbahn,
(Dies Eine meld' ich,) die das Kampfgericht entbot,
In allen trug er jeden Siegespreis davon:
Man pries ihn selig, rief ihn als Argeier aus,
Genannt Orestes, Agamemnons Heldensohn,
Der einst Achäa's stolzes Heer versammelte.
So war der Anfang: aber wenn Unglück ein Gott
Verhängt, entrinnen mag ihm auch der Starke nicht.
Des andern Tages, als begann der Rosse Kampf,
Der raschen Renner, mit der Sonne frühstem Strahl,
Trat jener auch mit vielen Wagenführern ein.
Es kam ein Sparter, Einer aus Achäa, Zwei,

Im Wagenrennen wohlgeübt, aus Libya;
Er unter ihnen folgte mit thessalischem
Gespann, der fünfte; sechstens ein Aetolier
Mit braunen Füllen; siebtens ein Magnesier;
Sodann mit weißen Rossen kam ein Aenier;
Der neunte war aus Pallas' gotterbauter Stadt,
Und ein Böoter schloß den Zug im zehnten Siz.
Und als sie standen, wie des Kampfes Richter dort
Die Loose schwangen und die Wagen ordneten,
Da schmettert' Erzdrommetenschall, fort stürmten sie,
Befeu'rten ihrer Rosse Muth, und schüttelten
Die Zügel; weithin füllte da den ganzen Plan
Der Wagen dumpfes Rasseln; hochauf wölkte sich
Der Staub, und alle rannten durch einander hin,
Und schonten nicht der Geißeln, an des Andern Rad
Und schnaubend wildem Roßgespann vorbeizufliehn.
Denn wie der Männer Schultern, so der Räder Spur
Benezte dampfend Schaum und Hauch der Rosse rings.
Schon lenkt' Orestes um die lezte Säul' herum,
Ließ stets die Nabe streifen, und dem rechten Roß
Den Zügel lassend, zog er mehr sein linkes an.
Anfänglich fuhren regelrecht die Wagen all,
Bis jene Renner Aenia's mit hartem Maul
In Sturmeseil' ausrissen, und rechtshin gewandt,
Den sechsten Lauf vollendend und den siebenten,
Die Stirne rannten auf die Wagen Libya's.
Und nun zerschmettert' einer durch den Einen Fehl
Den andern, stürzte nieder, und zerbrochener
Rennwagen Trümmer deckten rings das Phokerfeld.
Das nimmt Athens gewandter Zügellenker wahr;
Drum lenkt er auswärts, hemmt der Rosse Lauf, und läßt

Vorbei der Wagen Strudel, der die Bahn durchwogt.
Am lezten fuhr Orestes, der wohlkundig sein
Gespann zurückhielt, bauend auf des Kampfes Schluß.
Als aber jener ihn allein noch übrig sah,
Da jagt' er, hell aufdröhnend traf sein Ruf das Ohr
Der schnellen Renner; Joch an Joch, in gleichem Schritt,
Flog hin das Paar, nun Einer, nun der Andere
Der Wagenrosse stolzes Haupt vorangestreckt.
Und aller andern Bahnen Lauf vollendete
Der Arme sonder Fährde, fest auf festem Siz:
Da ließ er nach den Zügel, als das linke Roß
Sich wendend umbog, und den Rand der Säule traf
Er unversehens; mitten brach die Nabe durch;
Er glitt vom Kranz des Wagens und verwirrte sich
Im langen Riemzeug; als er dann zu Boden sank,
Floh'n seine Rosse durch die Bahn in wilder Flucht.
Und wie das Volk den Jüngling so vom Wagensiz
Herabgestürzt sah, schrie es jammernd auf um ihn,
Der, solcher Thaten Meister, solches Leid erfuhr,
Am Boden bald hinschleifend, bald zum Himmel hoch
Die Füße kehrend, bis die Wagenführer selbst,
Kaum hemmend seiner Rosse Lauf, ablösten ihn,
Den so mit Blut bedeckten, daß kein Freund ihn mehr
Erkennen mochte, wenn er sah die Schmerzgestalt.
Die Glut verzehrt' ihn schleunig, und es bringen nun
In kleinem Erz des großen Körpers Aschenrest
Erles'ne Männer aus dem Phokervolk hieher,
Auf daß in seiner Väter Land ihm werd' ein Grab.
So hat sich das begeben, selbst in Worten schon
Betrübend, doch für Alle, die's mit angeseh'n,
Wie wir, der Uebel größtes, das mein Auge sah.

Der Chor.

Ach! Also liegt denn unsrer Fürsten alter Stamm,
So scheint es, ganz, mit allen Wurzeln ausgetilgt!

Klytämnestra.

O Zeus! Was soll ich sagen? Nenn' ich dies ein Glück,
Nenn' ich's ein Unglück, doch Gewinn? Wie schmerzlich ist's,
Wenn mir das Leben retten soll mein eignes Leid!

Der Pfleger.

Warum, o Fürstin, zagst du so bei diesem Wort?

Klytämnestra.

Der Mutter Lieb' ist mächtig; wenn ihr Böses auch
Geschah, sie kann nicht hassen, den ihr Schooß gebar.

Der Pfleger.

So kamen wir denn, wie es scheint, vergeblich her!

Klytämnestra.

Nein, nicht vergeblich! Denn warum vergeblich auch,
Wenn du von dessen Tode mir untrügliche
Wahrzeichen bringst, der, meinem Leben einst entstammt,
Sich meinen Brüsten, meiner Pfleg' entfremdete,
Zur Ferne fliehend, und nachdem er dieses Land
Verlassen, nie mich wiedersah, der mir den Mord
Des Vaters stets vorrückend grause Rache schwur,
Daß nie zur Nachtzeit oder Tags ein süßer Schlaf
Mein Aug' umhüllte, sondern daß als Sterbende
Ich meiner nächsten Stunde stets entgegenging?
Doch jezo, — denn an diesem Tage ward ich frei
Der Furcht vor ihr und jenem; noch ein größrer Fluch
Im Hause war mir diese, die mein lauteres
Herzblut mir austrank: — jezo kann ich ohne Harm,
Vor ihrem Drohen sicher, mich des Lebens freun.

Elektra.

Weh, weh mir Armen! Jezt, Orestes, muß ich wohl
Dein Mißgeschick bejammern, da bei solchem Loos
Dich noch verhöhnt die Mutter. Ist so recht geschehn?

Klytämnestra.

Dir nicht; dem Andern, wie's geschah, ist recht geschehn.

Elektra.

O höre, du, des kaum Verblich'nen Nemesis!

Klytämnestra.

Sie hörte, wen sie mußte: recht hat sie's gefügt.

Elektra.

Nun, spotte! Denn jezt bist du ja die Glückliche.

Klytämnestra.

Und du und dein Orestes wehrt nicht unser Glück.

Elektra.

Uns ist gewehrt schon, daß wir dir nicht wehren mehr.

Klytämnestra.

Freund, wehrtest du dem ungestümen Lästermund,
Du hättest durch dein Kommen großen Dank verdient.

Der Pfleger.

So kann ich weiter gehen, ist's hier wohl bestellt.

Klytämnestra.

Mit nichten: also würd'st du mein nicht Würdiges
Erfahren, noch des Freundes, der dich mir gesandt.
Nein, tritt in's Haus ein; diese laß hier außen schrei'n,
Ihr Leid bejammernd und das Leid der Ihrigen!

(sie geht mit dem Pfleger in's Haus.)

Elektra. Der Chor.

Elektra.

Dünkt euch, o Frauen, daß das unheilvolle Weib,
Von Schmerz erfüllt, wie eine trostlos trauernde,

Den Sohn bejammre, der so kläglich unterging?
Nein, lachend ging sie weiter! Ich Unselige!
O mein Orestes, sterbend gabst du mir den Tod!
Denn weggerissen aus der Brust entführst du mir
Die lezte Hoffnung, welche noch mir Armen blieb,
Du würdest lebend kommen einst, des Vaters Tod
Und mich zu rächen. Nun — wohin flieh'n soll ich nun?
Denn einsam steh' ich und allein, bin dein beraubt,
Beraubt des Vaters. Sklavin muß ich wieder sein
Von diesen Menschen, die mein Herz vor Allen haßt,
Des Vaters Mördern. Wäre mir das recht gescheh'n?
Doch wahrlich fortan will ich nicht in Einem Haus
Mit ihnen wohnen, nein, hinaus vor dieses Thor
Mich werfend, schmacht' ich ohne Freund mein Leben hin.
Dann möge mich ermorden, wer im Hause sich
Hievon beschwert hält: Wonne wird der Tod mir sein,
Wie Qual das Leben; beut es mir doch keine Lust.

Erste Strophe.

Der Chor.

Wo sind des Zeus Donner und du, strahlender Gott,
Helios, wenn solches ihr schaut und
Langmüthig verberget?

Elektra.

Ach, ach, weh, weh!

Der Chor.

Was weinst Du, o Jungfrau?

Elektra.

Ho!

Der Chor.

Nicht höhne die Götter!

Elektra.

Schont mein!

Der Chor.

Wie?

Elektra.

Wenn hoffen du mich heißest auf die,
Die mir der Tod sichtbar entrafft: drückst du mich noch tiefer hinab,
Mich, die der Gram aufzehrt.

Erste Gegenstrophe.

Der Chor.

Vom goldnen Halsbande, der Frau Nezen bestrickt,
Wandelt' hinab Amphiaraos:
Jezt wohnend im Hades, —

Elektra.

Ach, ach, o, o!

Der Chor.

Voll Leben gebeut er.

Elektra.

Weh!

Der Chor.

Ja, wehe! Die Arge —

Elektra.

Sie erlag?

Der Chor.

Ja.

Elektra.

Ich weiß: dem betrübt harrenden kam
Rächend ein Freund; aber für mich ist er dahin; der es mir war,
Weg mir gerafft schied er!

Zweite Strophe.

Der Chor.

Schwer, ja schwer liegt auf dir das Leid.

Elektra.

Wohl, zu wohl lehrte mich selbst auch dies
Mein Leben, auf das endlos, zahllos
Der Verhängnisse Graun sich gelagert.

Der Chor.

Was du beklagst, sah'n wir.

Elektra.

Suche denn nicht mehr mit Trost
Mich zu berücken; denn —

Der Chor.

Wie so?

Elektra.

Hin ist die Hoffnung auf den erwarteten Schuz
Helfender Bruderhände.

Zweite Gegenstrophe.

Der Chor.

Aller Erdsöhne harrt der Tod.

Elektra.

So war es verhängt auch, gleichwie dort
Es dem Armen erging, bei'm Roßwettlauf
In den Zaum des Gespannes zu stürzen?

Der Chor.

Nimmer erhörtes Leid!

Elektra.

Ach, gewiß, wenn er, uns
Fern, in dem fremden Land —

Der Chor.

Weh, weh!

Elektra.

Versunken, ohne daß er ein Grab sich errang,
Oder von uns beweint ward!

Chrysothemis. Die Vorigen.

Chrysothemis.

Von Freude hergetrieben, komm' ich, Theuerste,
Nicht auf den Anstand achtend, hier in raschem Lauf.
Denn Freuden bring' ich und Erlösung aus dem Leid,
Mit dem du rangst, um das du bittre Klag' erhobst.

Elektra.

Wo fändest du für meinen Jammer Hülfe mir,
Für welchen Heilung nirgend auszuspähen ist?

Chrysothemis.

Orestes ist gekommen, (dies vernimm von mir,
Und glaub' es,) wahrhaft, wie du mich vor dir erblickst.

Elektra.

Hat dich der Wahnsinn übermannt, Unselige,
Und treibst du Spott mit deinem und mit meinem Leid?

Chrysothemis.

Bei'm heiligen Herd der Väter, nein, ich sag' es nicht
Zum Hohne: nein, Orestes ist wahrhaftig hier.

Elektra.

Ich Arme, weh mir! Und von welchem Sterblichen
Vernahmst du's, daß du solchem Wort so kühn vertraust?

Chrysothemis.

Von mir, von keiner Andern ward mir Kunde: weil
Ich klare Zeichen schaute, glaub' ich diesem Wort.

Elektra.

Und welches Merkmal sahst du? Was, Unsinnige,
Hat solches Wahnes tolle Glut in dir entflammt?

Chrysothemis.

So höre, bei den Göttern, daß, vernahmst du mich,
Du mich hinfort klug oder thöricht nennen kannst.

Elektra.

Nun, rede, wenn das Reden dir Vergnügen macht.

Chrysothemis.

Ich melde dir denn Alles, was ich dort gesehn.
Sobald ich ankam bei des Vaters Ahnengruft;
Da sah ich frischergossen hoch vom Hügel her
Milchbäche rinnen und im Kreis umher bekränzt
Mit allen Blumen, welche blüh'n, des Vaters Grab.
Und das erblickend, staunt' ich hoch und späh' umher,
Ob nicht ein Mensch uns nahe sich herangedrängt.
Doch als ich weithin ruhig sah den ganzen Ort,
Trat ich dem Hügel näher und gewahre hier
Frischabgeschnittne Locken auf des Grabes Rand.
Kaum daß ich's Arme sehe, steigt vor meinem Geist
Ein trautes Bild auf, und ich ahn' ein Zeichen hier
Vom liebsten aller Menschen, von Orestes' Hand.
Ich heb' es auf, verstummend hemm' ich jeden Laut;
Doch schnell mit Wonnethränen füllt mein Auge sich.
Und jezt erscheint mir's noch gewiß, wie dazumal:
Von ihm, von keinem Andern kam der Todtenschmuck.
Denn wem geziemte solches, außer mir und dir?
Ich brachte nicht die Spende, dieses weiß ich doch,
Noch brachtest du sie, die du ja zu Göttern selbst
Nicht ungestraft aus diesem Hause gehen darfst.
Wohl nimmer liebt auch, so zu thun, der Mutter Sinn,
Und that's die Mutter, blieb es doch nicht unbemerkt.
So hat Orestes dargebracht den Grabesschmuck.
Drum fasse Muth, o Theure! Nicht Denselben mag
Dieselbe Gottheit immerdar zur Seite steh'n.
Uns war sie früher feindlich; doch der heut'ge Tag
Wird uns vielleicht vielfachen Glückes Quelle noch.

Elektra.

Weh, deine Thorheit, lange schon beklag' ich sie!

Chrysothemis.

Was hast du? Sagt' ich dieses nicht zur Freude dir?

Elektra.

Nicht weißt du, weder wo du bist, noch was du denkst.

Chrysothemis.

Wie sollt' ich denn nicht wissen, was ich deutlich sah?

Elektra.

Todt ist er, Arme, und für dich sein rettender
Beistand entschwunden; richte nicht auf ihn den Blick!

Chrysothemis.

Ich Arme, weh mir! Und von wem vernahmst du dies?

Elektra.

Von Einem, der's gesehen, als er unterging.

Chrysothemis.

Und dieser, wo verweilt er? Staunen faßt mich an.

Elektra.

Im Haus, der Mutter angenehm, nicht lästig ihr.

Chrysothemis.

Ich Arme, weh mir! Doch von wem auf Erden sind
Die reichen Todtenspenden auf des Vaters Grab?

Elektra.

Das Wahre scheint mir, daß den hingeschiedenen
Orestes Jemand ehren will mit diesem Mal.

Chrysothemis.

Ach, Armer! Und ich eilte flugs in frohem Muth
Mit solcher Botschaft her zu dir und wußte nicht
Um unser Unglück; aber nun, nachdem ich kam,
Das alte find' ich und dazu dies andre Leid.

Elektra.

So steht's mit uns hier; aber folgst du meinem Wort,
So lösest du des neuen Leides schwere Last.

Chrysothemis.

Kann ich die Todten wecken aus des Grabes Nacht?

Elektra.

Nicht also meint' ich's; so verstandlos bin ich nicht.

Chrysothemis.

Und was verlangst du, das zu thun ich fähig sei?

Elektra.

Du sollst es wagen, keck zu thun nach meinem Rath.

Chrysothemis.

Nun, kann es irgend frommen, weis' ich's nicht zurück.

Elektra.

Bedenke: sonder Mühe lacht uns nie das Glück.

Chrysothemis.

Ich weiß es, helfen will ich dir, so weit ich kann.

Elektra.

Wohlan, so höre, was zu thun ich Willens bin.
Du weißt es selbst, auf keine Hülfe dürfen wir
Von unsern Freunden hoffen, denn entführt, geraubt
Hat sie der Hades, und allein sind wir zurück.
Ich wohl, so lang ich hörte, daß der Bruder noch
Im Leben blühe, nährte mich mit Hoffnungen,
Er werde kommen, fordern einst des Vaters Blut.
Nun er dahingeschieden, blick' ich nur zu dir:
Du sollst den Mörder, der den Vater uns erschlug,
Aegisthos, alsbald tödten im Verein mit mir,
Der Schwester: denn Nichts werde dir fortan verhehlt!
Was säumst du noch langmüthig? Wo vertraust du noch
Auf sichre Hoffnung? Seufzer nur sind dir vergönnt,
Daß dir der Ahnen reiches Erb' entrissen ward,
Vergönnt, zu jammern, daß du schon so lange Zeit
Als Unvermählte liebelos hinaltern mußt.

Und hoffe nicht mehr, daß dir Eh' und Liebe noch
Erblühen werde; denn so ganz des Rathes bloß
Ist nicht Aegisthos, daß er dein und mein Geschlecht
Je Keime treiben ließe, sich zu sich'rem Fluch.
Indeß wofern du meinen Rath befolgen willst,
So trägst du frommer Liebe Dank vorerst davon
Bei'm todten Vater drunten und beim Bruder auch;
Dann, wie du frei erwuchsest, also wirst du frei
Fortan genannt sein, und beglückt in würdigem
Ehbunde. Gern sieht Jeder auf das Edle ja.
Und siehst du nicht auch, welches Ruhms erhabnen Preis
Du dir und mir erringest, folgst du meinem Rath?
Denn wo erblickt ein Bürger, wo ein Fremdling uns,
Der uns mit solchem Lobe nicht willkommen heißt:
„O Freunde, schauet diese zwei Geschwister hier,
Die ihres Vaters hohes Haus erretteten,
Die seinen Widersachern auf des Glückes Bahn,
Ihr Leben wagend, grausen Tod bereiteten!
Sie liebe Jeder, sie zu scheu'n ist Aller Pflicht;
Sie muß an Festen, oder wo das Volk der Stadt
Sich sammelt, ehren alle Welt für ihren Muth!"
So werden All' uns preisen, und im Leben nicht,
Und nicht im Tode schwindet unser Ruhm dahin.
Drum folge mir, Geliebte, steh dem Vater bei,
Hilf deinem Bruder, rette mich aus dieser Noth,
Und rette dich auch, eingedenk des Einen, daß
In Schmach zu leben eine Schmach dem Edeln ist.

Der Chor.

In solchen Dingen muß ein wohlbedachter Sinn
Dem Sprecher, wie dem Hörer, stets zur Seite sein.

Chrysothemis.

Wohl, theure Frauen, dächte sie nicht ganz verkehrt,
Sie hätte wahrlich, ehe sie gesprochen, sich
Bewahrt die Vorsicht, wie sie nun sie nicht bewahrt.
Worauf vertrauend wagst du mit so kecken Muth
Dich selbst zu waffnen und verlangst auch meinen Arm?
Bedenke doch: du bist ein Weib nur, nicht ein Mann,
Bist ohne Macht, bist schwächer als die Feinde sind;
Auch lächelt ihnen Tag für Tag des Glückes Huld;
Uns ist das Glück entschwunden und zerrinnt in Nichts.
Wer also, wenn er solchen Mann zu stürzen sinnt,
Wird unverlezt dem Untergange sich entziehn?
Sieh, daß wir, Schweres tragend, nicht noch Schwereres
Uns schaffen, wenn ein Andrer so dich reden hört!
Denn nicht ersprießlich kann es uns noch dienlich sein,
Wenn wir, gekrönt mit Ruhme, schmählich untergehn.
Denn nicht den Tod eracht' ich als das Schrecklichste,
Nein, wenn man selbst ihn suchend ihn nicht finden kann.
Drum bitt' ich, fleh' ich, ehe wir in schnödem Tod
Ganz untergehen und das Haus zur Oede wird:
Laß ab, zu grollen! Was ich auch von dir gehört,
Bewahr' ich ohne Fährde dir und ungesagt.
Doch lerne selber endlich nach so langer Zeit
Der Macht dich beugen, die du selbst unmächtig bist.

Der Chor.

Folg' ihrem Rath; für Menschen ist der edelste
Gewinn die Vorsicht und ein klugbedachter Sinn.

Elektra.

Ich war gefaßt auf deine Reden, wußte wohl,
Wegwerfen würd'st du, was ich jezt wohlmeinend rieth.

So muß mit eignen Händen ich allein die That
Vollbringen; denn nicht unvollendet lass' ich sie.

Chrysothemis.

Weh!
O daß du solches Sinnes, als der Vater starb,
Gewesen wärest! Alles hätt'st du durchgesezt.

Elektra.

Des Sinnes war ich, nur an Einsicht noch zu schwach.

Chrysothemis.

An solcher Einsicht halte treu dein Lebenlang.

Elektra.

Du mahnst mich also, weil du nicht mithandeln willst.

Chrysothemis.

Ein böses Unternehmen führt zu bösem Ziel.

Elektra.

Als klug bewundr' ich, aber hass' als feige dich.

Chrysothemis.

Gleichgültig hör' ich's, wenn du mich auch loben magst.

Elektra.

Lob wird dir wahrlich nimmermehr von mir zu Theil.

Chrysothemis.

Noch lang, um hier zu richten, ist die Folgezeit.

Elektra.

Geh hin! In dir erblüht mir keine Hülfe mehr.

Chrysothemis.

Doch! Sie zu nüzen, mangelt dir der weise Sinn.

Elektra.

Geh nur, berichte deiner Mutter alles dies.

Chrysothemis.

Mit solchem Grolle groll' ich dir, o Schwester, nicht.

Elektra.

Doch sieh, zu welcher Schande du mich niederziehst.

Chrysothemis.

Zur Schande niemals, aber zur Besonnenheit.

Elektra.

So muß ich dem nur folgen, was dir recht erscheint?

Chrysothemis.

Wenn du die Weis're bist, so gehst du mir voran.

Elektra.

Wie Schade, recht zu reden und doch fehlzugehn!

Chrysothemis.

Du gibst das Uebel richtig an, das dich befiel.

Elektra.

Wie meinst du? Sagt' ich dieses nicht mit vollem Recht?

Chrysothemis.

Doch gibt es Fälle, wo das Recht auch Schaden bringt.

Elektra.

Nach solcher Sazung richt' ich nie mein Leben ein.

Chrysothemis.

Doch wirst du mich noch loben, wenn du dieses thust.

Elektra.

Gewiß, ich thu' es, nicht zurückgeschreckt von dir.

Chrysothemis.

Und das in Wahrheit? Denkst du nicht auf andern Rath?

Elektra.

Den Rath der Feigheit, über Alles hass' ich ihn.

Chrysothemis.

Nichts achtest du, so scheint es, was ich sagen mag.

Elektra.

Schon lange, nicht erst heute, war dies mein Entschluß.

Chrysothemis.

So will ich gehen; du gewinnst es nie von dir,
Mein Wort zu loben, noch belob' ich deinen Sinn.

Elektra.

Ja, gehe nur: ich folge niemals deinem Pfad,
Und wenn du noch so dringend mich bestürmst; es zeugt
Von großer Thorheit auch die Jagd um Nichtiges.

Chrysothemis.

Nun, wenn du selbst in stolzem Wahne klug dich dünkst,
Sei klug in solcher Weise! Wenn das Ungemach
Dereinst dich heimsucht, lobst du meine Worte noch.
(geht ab.)

Elektra. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Wir sehen wohl sinnige Vögel droben sich
Treulich um jener Pflege müh'n,
Denen sie Leben, denen sie
Nahrung verdanken: sollten wir
Menschen das Gleiche zu thun verschmähen?
Doch, bei'm Donnergeschoß des Zeus,
Bei der himmlischen Themis, nicht
Lange säumt die Vergeltung!
Die du das Grab hinunter dringst,
Phama, den Jammerruf hinab
Dröhne, des Atreus Söhnen dort
Meldend die Schmach und die bittre Trauer:

Erste Gegenstrophe.

Daß dieses Haus immer in schwerem Leide noch
Krankt, und der beiden Kinder Streit
Nimmer sich noch zu trauter Huld

Freundlichem Bund verglichen hat.
Aber Elektra, verlassen, einsam,
Wallt vom Schicksal umhergestürmt,
Gleich der klagenden Nachtigall,
Stets den Vater bejammernd.
Nicht vor dem Tode zittert sie,
Scheidet vom Lichte freudenvoll,
Wenn sie vertilgt den Bund des Fluchs.
Liebte so innig ein Kind den Vater?

Zweite Strophe.

Wohl kein Edler, o Kind,
Wählt sich Unglück, daß hinfort ruhmlos in Nacht
Schwinde des Namens Glanz:
So wählst auch du, Kind, ein gramvolles, niedres Leben,
Du rufst die Schmach zum Kampfe, nimmst den Doppelpreis in Einem Wort:
Das weise Kind seist du, wie das frömmste.

Zweite Gegenstrophe.

Siegreich über den Feind
Leb' in Macht fortan und Reichthum, wie du jezt
Seiner Gewalt dich beugst.
Obwohl ein unselig Loos über dir gewaltet,
Doch fand ich, wie du dir den Preis errangst, den höchsten Pflichten treu,
Indem du Zeus fromme Scheu bewiesest.

Orestes. Pylades. Diener, die eine Urne tragen.
Die Vorigen.

Orestes.

Ihr Frauen, sagt uns, haben wir auch recht gehört,
Sind wir auf rechtem Wege hier nach unserm Ziel?

Der Chor.

Was willst du wissen, welch Verlangen führt dich her?

Orestes.

Wo hier Aegisthos wohne, forsch' ich lange schon.

Der Chor.

Recht gingst du: der dir's sagte, hat dich nicht getäuscht.

Orestes.

Wer unter euch wohl kündet dort im Haus es an,
Daß wir zusammen, längstersehnt, gekommen sind?

Der Chor.

(auf Elektra deutend)

Hier diese, wenn's die Nächstverwandte melden soll.

Orestes.

Frau, geh' hinein und sage, daß hier Einige
Den König suchen, — Männer aus dem Phokerland.

Elektra.

Ihr kommt doch nicht, die Sage, die wir hörten, ach!
Mit klaren, sichern Zeichen uns bekräftigend?

Orestes.

Ich weiß von deiner Sage nicht; mit Kunden von
Orestes hat mich Strophios, der Greis, gesandt.

Elektra.

Was ist es, Fremdling? Wie die Furcht mich übermannt!

Orestes.

In kleiner Urne bringen wir vom Todten hier
Die kleinen Ueberreste, wie du siehst, o Frau.

Elektra.

Ich Arme, weh! Das ist es: sichtbar seh' ich jezt
Vor meinen Augen, scheint es, diese Schmerzenslast!

Orestes.

Wenn deine Klag' Orestes' herbem Loose gilt,
So wisse: dieses Erzgefäß birgt seinen Leib.

Elektra.

Gib denn, o Fremdling, wenn die Urne hier ihn birgt,
Gib, bei den Göttern, das Gefäß in meine Hand,
Auf daß ich mich und meinen ganzen Stamm zugleich
Mit dieser Asche weinen und betrauern mag.

Orestes.

(zu den Dienern)

Gebt, wer sie sein mag, bringt es ihr; denn sicher nicht
Als eine Feindin bittet sie sich solches aus,
Nein, als die Freundin, oder ihm durch Blut verwandt.

Elektra.

(die Urne umfassend)

Denkmal des liebsten Menschen, das mir übrig blieb
Von seinem Leben, wie so ganz mit anderen
Hoffnungen, als ich dich entließ, empfang' ich dich!
Nun Staub geworden trag' ich dich in meiner Hand,
Und sandte dich so blühend, Kind, von Haus hinweg!
O hätte diesem Leben mich ein Gott entrückt,
Bevor mit diesen Händen ich dich raubte, dich
Hinsandt' in fremde Fernen und dem Mord entriß!
Dann lagst du jenes Tages todt als Leiche da,
Am Grab des Vaters hättest du dein Theil mit ihm.
Nun starbst du, fern von Hause, fern in fremdes Land
Gebannt, in Elend, und der Schwesterlieb' entrückt,
Und nicht in treuen Händen hab' ich Arme dich
Geschmückt, gebadet, und aus flammenvoller Glut
Dich arme Last erhoben, wie mir's wohl gebührt.
Beschickt in fremden Händen, Unglückseliger,
Ein kleiner Umfang nahst du mir in kleinem Raum.
Ich Arme, weh mir! Also war die Pflege denn
Unnüz, verloren, die ich einst an dich so oft

Gewandt mit süßer Mühe! Denn nie warest du
So heiß von unsrer Mutter, als von mir, geliebt;
Nicht unsre Hausgenossen, ich nur pflegte dich,
Und mich, die Schwester, sprachest du beständig an.
Nun ist an Einem Tage dies entschwunden, ist
Mit dir gestorben: Alles ja, dem Sturme gleich,
Mit dir entraffend, schiedest du. Der Vater starb,
Ich bin gestorben und du selbst dahin und todt:
Die Feinde lachen, und es tobt in wilder Lust
Die schnöde Mutter, der du selbst ein Rächer einst
Erscheinen wolltest, wie du mir durch Boten oft
Geheim verkünden ließest. Nun hat alles dies
Dein böser Dämon und der meine mir entrückt,
Der also dich mir sandte, statt der theuersten
Gestalt, ein nichtig Schattenbild und Asche nur.
Ach, weh, weh!
O klägliches Bild!
Weh, weh!
Auf Pfaden des Grau'ns
(Weh, weh mir!)
Gesendet, o mein Trauter, gabst du mir den Tod,
Ja, gabst den Tod mir, mein geliebtes Bruderhaupt!
So nimm mich auf in dieses enge Haus zu dir,
Zum Staub die Staubgewordne, daß ich drunten dir
Fortan gesellt sei! Als du noch hier oben warst,
Da theilt' ich gleiches Loos mit dir; nun drängt es mich,
Im Tode nicht von deinem Grabe fern zu sein.
Denn nur die Todten, seh' ich, rührt kein Kummer mehr.

Der Chor.

Bedenk', Elektra: sterblich war, der dich gezeugt,
Orestes sterblich; jammre denn nicht allzusehr.

Orestes.

Was sag' ich? Weh mir! Wo verirrt mein zweifelnd Wort
Sich hin? Gebieten kann ich nicht der Zunge mehr.

Elektra.

Was schmerzt dich also? Was bedeutet dieses Wort?

Orestes.

Du wärst Elektra? Wäre dies dein edles Bild?

Elektra.

Wohl ist es dieses, und ein unglückseliges.

Orestes.

Weh! Wie so graunvoll faßte dich dies Ungemach!

Elektra.

Doch nicht um mich, o Fremdling, rufst du solches Weh?

Orestes.

Ha, dieser gottlos frevelhaft entstellte Leib!

Elektra.

Mir, Fremdling, keiner Andern, gilt dein Klageruf.

Orestes.

Weh, daß in Elend ehelos dein Leben schwand!

Elektra.

Was blickst du, Fremdling, so mich an, was jammerst du?

Orestes.

So hatt' ich also Nichts gewußt von meinem Leid.

Elektra.

Und welche meiner Reden hat es dir enthüllt?

Orestes.

Mir sagt's des Jammers Uebermaß, das dich umringt.

Elektra.

Und meiner Leiden siehst du doch nur wenige.

Orestes.

Und wie vermöcht' ich schlimm're noch, als die, zu schaun?

Elektra.
Den Mördern leb' ich zugesellt in Einem Haus.

Orestes.
Wie? Wessen Mördern? Welcher That gedenkst du da?

Elektra.
Des Vaters: und bei diesen muß ich Sklavin sein.

Orestes.
Doch wer auf Erden bürdet solchen Zwang dir auf?

Elektra.
Sie nennt sich Mutter; doch der Mutter gleicht sie nicht.

Orestes.
Wie? Zwingt sie dich durch Mangel oder durch Gewalt?

Elektra.
Durch Mangel zwingt sie, durch Gewalt und jede Noth.

Orestes.
Ist nicht ein Helfer, Keiner da, der solches wehrt?

Elektra.
Nein; der's gewesen, dessen Asche bringst du mir.

Orestes.
Ach Arme, lange fühl' ich schon Mitleid mit dir!

Elektra.
Allein auf Erden fühltest du Mitleid mit mir.

Orestes.
Allein auch komm' ich schmerzerfüllt von gleicher Noth.

Elektra.
Doch nicht verwandt uns kommst du her aus fernem Land?

Orestes.
Ich werd' es sagen, sind die Frau'n hier wohlgesinnt.

Elektra.
Wohl sind sie das: zu Treuergebnen redest du.

Orestes.

So seze weg die Urne, daß du Alles hörst.

Elektra.

Um alle Götter, thue das mir nicht, o Freund.

Orestes.

(die Urne umfassend)

O folge meinem Worte nur: dann fehlst du nie.

Elektra.

Bei deinem Antliz, nimm mir nicht mein Theuerstes!

Orestes.

(die Urne nehmend)

Ich lass' es niemals.

Elektra.

Weh mir Armen ohne dich,
Orestes! Auch von deiner Urne trennt man mich.

Orestes.

Sprich gute Worte; denn du seufzest ohne Grund.

Elektra.

Was? Um den todten Bruder seufz' ich ohne Grund?

Orestes.

Den Namen ihm zu geben ziemt dir nimmermehr.

Elektra.

So sehr verschmäht der hingeschiedne Bruder mich?

Orestes.

Niemand verschmäht dich; aber dies berührt dich nicht.

Elektra.

Doch, wenn Orestes' Asche ruht in meiner Hand!

Orestes.

Das ist Orestes' Asche ja zum Scheine nur.

Elektra.

Wo ist die Gruft denn dieses Unglückseligen?

Orestes.
Gar nirgend: hat doch keine Gruft ein Lebender.

Elektra.
Wie sagst du, Jüngling?

Orestes.
Keine Lüge sag' ich dir.

Elektra.
So lebt Orestes?

Orestes.
Wenn ich selbst am Leben bin.

Elektra.
Du bist es selber?

Orestes.
Sieh des Vaters Siegel hier
An meiner Hand, zum Zeichen, daß ich Wahres sprach.

Elektra.
O schönster Tag!

Orestes.
O schönster — also sag' auch ich!

Elektra.
Du kamst? O Stimme!

Orestes.
Hör' es nicht von Andern mehr!

Elektra.
Du bist in meinen Armen?

Orestes.
Bleib' es immer so!

Elektra.
Geliebte Frau'n, ihr Bürgerinnen dieser Stadt,
Seht hier Orestes, welcher erst durch schlaue List
Gestorben, nun durch schlaue List erhalten blieb!

Der Chor.

Wir sehen ihn, o Tochter, und die Thräne rinnt
Bei solcher Fügung freudig aus dem Auge mir.

Strophe.

Elektra.

O theurer Sproß,
O Sproß jenes uns, ach, so geliebten Manns,
Du kamst endlich, ja,
Du kamest, fandest, sahest, die dein Herz ersehnt!

Orestes.

Ich bin gekommen; aber schweigend harre noch.

Elektra.

Warum das?

Orestes.

Wohl ziemt zu schweigen, eh man uns im Haus vernimmt.

Elektra.

Nein, bei der ewig unbezwungnen Artemis!
Wahrlich, ich fürchte nicht die nuzlose Last,
Dies Volk der Weiber mehr, das im Haus stets sich umtreibt.

Orestes.

Doch sei behutsam, auch in Weiberseelen glüht
Kampfmuth: du weißt es; denn Erfahrung lehrte dich's.

Elektra.

O weh, o Graun, o Graun!
Du nennst unverhüllt das unvertilgbare,
In der Erinnerung nie zu verschmerzende,
Das Leid, das ich litt!

Orestes.

Wohl weiß ich das; doch dieses Jammers mußt du mir
Dann erst gedenken, wann die rechte Zeit erscheint.

Gegenstrophe.

Elektra.

Zu jeder Zeit,
Ja wohl jeder Zeit geziemt's uns mit Fug
Sein zu gedenken, Kind;
Denn kaum gewann ich eben erst die Zunge frei.

Orestes.

Das mein' ich selbst auch; schüze dir denn solches Gut.

Elektra.

Wie soll ich das?

Orestes.

Wo nicht die Zeit ist, fasse dich in Reden kurz.

Elektra.

Wer mag mit Recht, o Bruder, nun du mir erschienst,
Hemmen der Worte Strom, scheu zu verstummen hier?
Denn plözlich, ungeahnt, unverhofft, kamst du wieder.

Orestes.

Du sahst mich, als zu kommen mir ein Gott gebot.

Elektra.

Noch größre Freude, denn zuvor,
Kündest du da mir an, wenn dich in unser Haus
Himmlische Götter gesendet: ein göttliches
Walten erkenn' ich hier.

Orestes.

Zwar deiner Freude wehren will ich nicht; indeß —
Ich fürchte, daß die Freude dich zu sehr beherrscht.

Schlußgesang.

Elektra.

Du, der mich seines Anblickes würdigend,
Auf langersehntem Pfade mir erschienen,
O, weil du so mich siehst in Noth, —

Orestes.

Was soll ich?

Elektra.

Raube mir doch nicht die Wonne,
An deinem Anblick, Trauter, mich zu weiden!

Orestes.

Selbst Andern zürnt' ich, gönnten sie dir solches nicht.

Elektra.

Du gönnst mir's?

Orestes.

Warum nicht?

Elektra.

Eben ward mir eine Kunde,
Die ich nie geahnt, ihr Theuren:
Alles Leid ertrug ich lautlos,
Sonder Angstausruf es hörend.
Jezo hab' ich dich; du kamest,
Zeigtest mir dein theures Antliz,
Das ich auch im Leide nie vergäße.

Orestes.

Des überflüssig eitlen Worts enthalte dich,
Und weder sag' uns, wie die Mutter Frevel übt,
Noch wie des Hauses Ahnengut Aegisthos uns
Erschöpft, hinauswirft und gedankenlos verstreut:
Das Reden raubt die wohlgelegne Stunde dir.
Nur was in diesem Augenblick mir dienlich sei,
Erkläre, wo, verborgen oder offen, ich
Der Feinde Jubel hemmen mag auf diesem Gang.
Doch daß am heitern Blicke nicht die Mutter, was
Du sinnst, erkenne, traten wir in's Haus hinein;
Nein, jammre, wie betroffen durch das Misgeschick,

Von dem die falsche Sage sprach: gelang das Werk,
Dann steh'n dir ohne Schranke Lust und Lachen frei.

Elektra.

Ja, theurer Bruder, so wie dir genehm es ist,
So sei es mir auch: hab' ich doch die Freude nur
Durch dich empfangen, nicht ich selbst errang sie mir.
Die kleinste Kränkung auch an dir — ich möchte nicht
Um großen Lohn sie kaufen; denn ich diente dann
Nicht würdig jenem Gotte, der uns jezt beschirmt.
Doch wie es hier steht, weißt du ja; du hörtest doch,
Aegisthos weile nicht im Haus, wohl aber sei
Die Mutter innen; diese wird — das fürchte nicht! —
Niemals von Freude mein Gesicht erheitert sehn.
Denn tief in meinem Herzen lebt der alte Haß,
Und seit ich dich erblickte, rinnt mein Auge stets
Von Wonnethränen. Wie versiegten diese mir,
Nachdem ich todt und lebend dich auf Einem Gang
Geseh'n? Du thatest, was ich nie geahnt, an mir;
Ja, wenn der Vater lebend käm', ich achtet' es
Nicht mehr für Blendwerk, sondern glaubt' ihn selbst zu seh'n.
Und nun du dieses Weges uns gekommen bist,
Geh selbst voran nach deinem Sinn! Blieb ich allein,
Errang ich Eins von Zweien wohl: ich hätte mich
Ruhmvoll gerettet, oder fand ruhmvoll den Tod.

Orestes.

Sei still, ich bitte; denn heran zur Pforte naht
Jemand von innen.

Elektra.

(sich verstellend)

Geht hinein, ihr Fremdlinge,
Zumal ihr bringet, was im Hause Keiner wohl
Verschmähend abweist, noch empfängt in frohem Muth.

Der Pfleger. Die Vorigen.

Der Pfleger.

Ihr argen Thoren, ihr an Sinn Verblendeten!
Drängt euch um euer Leben nicht die Sorge mehr?
Wie? Oder lebt kein angeborner Geist in euch,
Daß ihr dem Leid nicht nahe, nein, im Leide selbst,
Dem größten, euch befindet, und es nicht erkennt?
Hätt' ich an dieser Pforte nicht schon lang gewacht,
So wären eure Plane wohl im Hause dort
Ruchbar geworden, eh' ihr selbst hineingelangt:
Ich habe dies durch meine Vorsicht abgewandt.
Und nun erspart die langen Reden euch und laßt
Von diesem Freudenlärme, der nicht enden will,
Und tretet ein, da Zaudern unheilbringend ist
Bei solchen Dingen und die Zeit zum Ende drängt.

Orestes.

Wie steht es aber, wenn ich eingetreten dort?

Der Pfleger.

Sehr wohl; das Schicksal fügt es, daß Niemand dich kennt.

Orestes.

Du brachtest, denk' ich, Kunde wohl von meinem Tod?

Der Pfleger.

Ein Mann des Todes, wisse, bist du jenen dort.

Orestes.

Sie freu'n sich wohl darüber? Nun, was sagen sie?

Der Pfleger.

Nachdem's gethan ist, red' ich: wie die Sachen steh'n,
Geht Alles gut mit ihnen, auch was übel ist.

Elektra.

Wer ist der Mann hier, Bruder? Bei den Göttern, sprich!

Orestes.

Ihn kennst du nicht mehr?

Elektra.

Nicht entsinnen kann ich mich.

Orestes.

So weißt du nimmer, wem du mich einst übergabst?

Elektra.

Wem? Was erwähnst du?

Orestes.

Dessen Arm mich ehedem,
Dank deiner Vorsicht, ingeheim nach Phokis trug.

Elektra.

Wie? Jener ist es, welchen ich aus Vielen einst
Allein getreu erfunden bei des Vaters Tod?

Orestes.

Der ist es: aber frage nun nicht weiter mehr.

Elektra.

O schönster Tag! Des Vaterhauses einziger
Erretter! Wie nur kamst du? Bist du wirklich der,
Der ihn und mich gerettet aus so vielem Leid?
Ihr theuren Hände! Du getreuer, süßer Dienst
Der Füße! Wie nur warst du mir so lange nah,
Und warst mir doch verborgen und vernichtetest
Durch Worte mich, indeß du Wonnethaten bringst?
Heil, Vater! Denn den Vater, dünkt mir, seh' ich hier:
Heil! Wisse, daß ich unter allen Menschen dich
Gehaßt am meisten und geliebt an Einem Tag!

Der Pfleger.

Nun scheint's genug mir. Wohl, Elektra, werden ja
Sich viele Tag' und Nächte noch im Kreise dreh'n,
Die dir getreu verkünden, was indeß geschah.

Euch Beiden sag' ich, die ihr hier noch steht: es ist
Zum Handeln Zeit; die Tochter Tyndars ist allein,
Der Männer keiner innen! Wenn ihr säumen wollt,
So wißt: ihr müßt mit diesen und mit anderen
Zahlreichern und Geschicktern noch den Kampf besteh'n.

Orestes.

Zu langen Reden haben wir, o Pylades,
Jetzt keine Zeit mehr; nein, es gilt nur ungesäumt
Hineinzutreten und der Götter altes Bild
Zu grüßen, die hier walten auf des Hauses Flur.

(Sie knieen vor dem Altar des Apollon nieder, und gehen dann in den Palast.)

Elektra.

O Fürst Apollon, höre sie voll Gnaden an,
Und mich mit ihnen, die ich dir so Vieles schon,
Was ich vermochte, dargebracht mit voller Hand!
Auch nun, Lykeier Phöbos, wie ich's jetzt vermag,
Beschwör' ich, knieend ruf' ich dich: willfährig sei
Ein Helfer uns bei dieser wohlerwognen That,
Und zeige du den Menschen, welch gerechten Lohn
Ruchlosigkeit aus hoher Götter Hand empfängt!

(sie folgt ihnen.)

Der Chor.
(allein.)

Strophe.

Seht ihn, seht Ares, wie
Er Blut schnaubend hin zum Kampf stürmt voll Wuth!
Des Fluches Hunde drangen schon in's Haus hinein,
Die an die Sohle sich heften der Gräuelthat,
Die Unentfliehbaren;
Und schwebend auf Entscheidung harrt,
Was träumend ahnte meinem Geist, nicht lange mehr.

Gegenstrophe.

Denn der Bluträcher trat
Im Haus eben ein mit trugvollem Schritt,
Zu seines Vaters altem goldnem Herrscherſitz,
Und in den Händen trägt er Mord, blutigroth.
Es führt Hermes ihn,
Der Maja Sohn, zum Ziel hinan,
Den Trug in Nacht einhüllend, säumt nicht länger mehr.

Elektra (eilig zurückkommend). **Der Chor.**

Elektra.

O liebe, theure Frauen, gleich vollenden nun
Das Werk die Männer: also harrt ihr schweigend noch!

Der Chor.

Wie? Was beginnen jene?

Elektra.

Sie bereitet jezt
Zum Grab die Urne, nahe steh'n die Beiden ihr.

Der Chor.

Und du, was eiltest du heraus?

Elektra.

Zu wachen, daß
Aegisthos uns nicht unbemerkt das Haus betritt.

Klytämnestra.
(im Hause)

Ach, ach, o Graun! Das Haus
Ist öde rings von Freunden, und von Mördern voll.

Elektra.

Es jammert innen. Hört ihr nicht, o Freundinnen?

Der Chor.

Wohl hört' ich Wehklageruf, daß mir Armen schaudert.

Klytämnestra.

Ich Arme, weh! Aegisthos, ach, wo bist du doch?

Elektra.

Schon wieder klagt es: hört ihr?

Klytämnestra.

Sohn, geliebter Sohn,
Erbarme dich der Mutter!

Elektra.

Auch bei dir ja fand
Er kein Erbarmen, wie der Mann, der ihn gezeugt.

Der Chor.

Weh dir, o Stadt, o Geschlecht der Herrscher! Heute
Rafft dich hinab das Geschick, du sinkst, du sinkst!

Klytämnestra.

Weh, weh! Verwundet —

Elektra.

Triff noch Einmal, wenn du kannst!

Klytämnestra.

Schon wieder — weh mir!

Elektra.

Träfst du doch Aegisthos auch!

Der Chor.

Erfüllt der Fluch! Die das Grab drunten barg, leben jezt!
Denn Blut in reichen Strömen, Blut entzieh'n die längst Gestorb'nen
Rächend ihren Mördern.

Orestes. Pylades. Der Pfleger. Die Vorigen.

Der Chor.

Da sind sie wieder: roth vom Blute trieft die Hand,
Von Ares' Opfer; aber tadeln kann ich's nicht.

Elektra.

Wie steht's, Orestes?

Orestes.

Dort im Hause steht es wohl,
Wenn mir's Apollons Sprüche wohl verkündigten.

Elektra.

Todt ist die Unheilvolle?

Orestes.

Nimmer fürchte mehr,
Daß dich der Mutter stolzer Hohn entwürdige!

Der Chor.

Seid stille; dort seh' ich ganz deutlich nah'n Aegisthen.

Elektra.

(zu Orestes und Pylades)

In's Haus zurück, o Kinder!

Orestes.

Wo gewahret ihr
Den Mann?

Elektra.

Er schreitet freudig dort auf uns heran,
Von draußen kommend . . . .

Der Chor.

Hinter die Thore zurück mit schnellen Schritten!
Nun ihr das Erste vollbracht, vollbringt auch dies!

Orestes.

Getrost! Wir enden's.

Elektra.

Eile denn, wohin dich's treibt!

Orestes.

Schon geh' ich weiter.

Elektra.

Mir gebührt zu walten hier.

(Orestes, Pylades und der Pfleger ab.)

Der Chor.

Nun flüstre (das frommt gewiß) diesem Mann hier in's Ohr
Nur wenig Worte sanft und still, damit er sonder Ahnung
Zum Kampf der Rache stürze!

Aegisthos. Elektra. Der Chor.

Aegisthos.

Wer unter euch weiß, wo die Phokergäste sind,
Die, heißt es, uns verkünden, daß Orestes jüngst
Im Wagenkampfe scheitert' und das Leben ließ?
(zu Elektra)
Dich, dich, ja dich befrag' ich, die du früher stets
So trozig warest: dich am ersten kümmert's wohl;
So, denk' ich, weißt du's auch am ersten kundzuthun.

Elektra.

Ich weiß es; wie denn sollt' ich nicht? Fremd wär' ich sonst
Dem Loos der Meinen, welche mir so theuer sind.

Aegisthos.

Wo sind sie denn, die Gäste? Das bedeute mir.

Elektra.

Im Hause, bei der lieben Wirthin eingeführt.

Aegisthos.
Und daß er todt sei, melden sie unzweifelhaft?

Elektra.
Und gaben auch Beweise, nicht durch Worte nur.

Aegisthos.
So steht mir frei, mit eignen Augen es zu seh'n?

Elektra.
Frei steht der Anblick; doch er ist kein lieblicher.

Aegisthos.
Du sagst mir viel zur Freude, wie du nie gepflegt.

Elektra.
Wohl, freue du dich, wenn es dir erfreulich ist.

Aegisthos.
Nun still, gebiet' ich; thut des Hauses Pforten auf;
Denn ganz Mykene soll es, Argos soll es schaun,
Daß Jeder, der sich etwa sonst auf diesen Mann
Mit eitler Hoffnung wiegte, todt ihn schaue nun,
Und mein Gebiß annehme, wenn nicht meine Zucht
Vorher gewaltsam zur Vernunft ihn bringen soll.

Elektra.
Ich thue schon das Meine; denn mich hat die Zeit
Gelehrt, zu folgen, wenn gebeut ein Stärkerer.
(Sie öffnet die Thür; man erblickt die verhüllte Leiche Klytämnestra's.)

Orestes. Pylades. Der Pfleger. Die Vorigen.

Aegisthos.
O Zeus! Ein Opfer, hingestreckt durch Götterzorn,
Erblick' ich! Doch ich schweige, wenn ich Sünde sprach.
Löst ganz die Hülle meinem Blick, daß auch von mir
Dem Anverwandten sei gebracht der Thränen Zoll!

Orestes.

Selbst hebe du sie; mir ja nicht, nur dir gebührt's,
Zu seh'n und hold zu grüßen, was die Hülle birgt.

Aegisthos.

Du räthst mir wohl, ich folge deinem Rath, und du
Berufe Klytämnestra, wenn sie drinnen weilt.

Orestes.

Sie hast du nahe: suche nicht mehr anderwärts.

Aegisthos.
(hebt die Decke auf)

Weh! Was erblick' ich?

Orestes.

Wer erschreckt, wer irrt dich hier?

Aegisthos.

In welcher Männer Netze, ha! bin ich gestürzt,
Ich Sohn des Unglücks?

Orestes.

Merkst du nicht schon lange, daß
Du, wie mit Abgeschiednen, sprichst mit Lebenden?

Aegisthos.

Weh mir! Das Wort versteh' ich: denn kein Andrer war's,
Es war Orestes, welcher eben sprach zu mir.

Orestes.

Du, Seher ohne Gleichen, warst so lange blind?

Aegisthos.

Verloren bin ich Armer! Doch vergönne mir
Ein kurzes Wort noch.

Elektra.

Dulde nicht, bei'm Himmel, daß
Er weiter spricht, o Bruder, und viel Worte macht!

Ein Mensch, umringt von Leiden und dem Tode nah,
Was hülf' es diesem, wenn der Tod noch zögerte?
Nein, ohne Säumen tödt' ihn, und den Todten gib
Den Todtengräbern, welchen er mit Recht verfällt,
Von unserm Anblick ferne: dies allein genügt
Als Sühne mir für dieses alte lange Leid.

Orestes.
(zu Aegisthos)

Auf, geh' hinein und säume nicht! Denn traun, es gilt
Jezt keinen Kampf um Worte, nein, dein Leben gilt's.

Aegisthos.

Warum in's Haus mich führen? Ist dein Thun gerecht,
Wozu bedarf's des Dunkels? Gleich hier tödte mich!

Orestes.

Befiehl du nicht! Hin, wo du meinen Vater schlugst,
Entweiche, daß du sterbest an derselben Statt!

Aegisthos.

So wär' es also diesem Haus verhängt, zu schau'n
Der Pelopiden jezig und zukünftig Leid?

Orestes.

Das deine sicher: ganz bestimmt weissag' ich dir's.

Aegisthos.

Nicht als ererbt vom Vater rühmst du diese Kunst.

Orestes.

Viel Gegenreden; doch der Gang verzögert sich!
Hinein!

Aegisthos.

Ich folge.

Orestes.

Nein, du selbst gehst mir voran!

Aegisthos.

Um nicht zu fliehen?

Orestes.

Nein, um nicht nach deinem Wunsch
Zu sterben: dieses Bittre sei dir noch bewahrt!
O träfe Jeden ungesäumt dies Strafgericht,
Der wider Ordnung und Gesez zu thun gedenkt:
Der Tod! Der Frevel wären nicht so viele dann.

(Alle ab in's Haus.)

Der Chor.

O Atreus' Stamm, wie drangst du so schwer
Durch zahllos Leid zu der Freiheit durch,
Die nun dies Werk dir errungen!

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Erste Strophe V. 120—134. Erste Gegenstrophe V. 135—149.

— ⏒ — ⏓ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏒ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑

V. 125 und 140 Jamb. Trimeter.

⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏒
— — ⏑ — —

Zweite Strophe V. 150—167. Zweite Gegenstrophe V. 168—185.

— — — — ⏑ ⏑ — —
— — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏓

V. 154 und 172 Daktyl. Hexameter.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
— — ⏑ — — —

⏑̄ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑̄ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — — — ⏑ —
— — ⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏓

Dritte Strophe V. 186—205. Dritte Gegenstrophe V. 206—225.

V. 186—192 und V. 206—212. Anapästische Verse.
V. 193 und 213 — ⏑ — ⏑ — ⏑
V. 194—197 und V. 214—217. Anapästische Verse.
V. 198 und 218 — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑̄
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
— — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe V. 464—475. Gegenstrophe V. 476—487.

— — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑
V. 467 und 479 Jamb. Trimeter.
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏓ — ⏑ — ⏓
⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏑ — — ⏑ ⏓
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑ —

Schlußgesang V. 488—499.

— — ⏑ — — ⏑
— — ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑
— ⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑
— — ⏑ — — ⏑
— — ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ —
⏑ — ⏑ — — —
⏑ — ⏑ — — ⏑

Erste Strophe V. 1036—1047. Erste Gegenstrophe V. 1048—1059.

⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏒ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑

Zweite Strophe V. 1060—1065. Zweite Gegenstrophe V. 1066—1071.

— — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ — — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑

Strophe V. 1352—1358. Gegenstrophe V. 1359—1365.

— ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —

V. 1354 und 1361 Jamb. Trimeter.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — und: — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ und: ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

V. 1358 und 1365 Jamb. Trimeter.

Anmerkungen zu Elektra.

V. 4. Das Land Argos heißt der Hain, d. i. das geheiligte Gebiet der Inachide, (der Tochter des Inachos,) Io, die dort göttlich verehrt ward. Io wurde von Zeus geliebt, und, um sie vor der verfolgenden Here zu sichern, in eine Kuh verwandelt. Aber Here erforschte sie, und sandte ihr eine Bremse, von welcher sie wüthend gemacht die ganze Erde durchfloh, bis sie zuletzt in Aegypten Ruhe fand und einen Sohn gebar. — Der Pfleger zeigt dem Orestes zuerst das Land, (das Beiwort für die Stadt, „alt, grau," wird hier auf das Land übergetragen,) dann die Stadt Argos, in welcher der lykeiische Markt berühmt war (von Apollon Lykeios vgl. zu König Oedipus V. 204), dann den Tempel der Here, der zwischen Argos und Mykenä lag, sofort Mykenä selbst, die goldreiche Stadt schon bei Homer, und endlich den väterlichen Palast des Orestes, den er als das Haus der Pelopiden bezeichnet.

- 43. Wer eine fröhliche Botschaft zu bringen hatte, erschien mit Blumen bekränzt.

- 45. Pylades war der Sohn des Strophios, Königs von Krisa in Phokis, südlich unter Delphi, in der Nähe einer tiefen Bucht des korinthischen Meeres, in weiter, fruchtbarer Ebene; seine Mutter war Anaxibia, die Schwester Agamemnons. Krisos, der Vater des Strophios, lebte in größter Feindschaft mit seinem Bruder Phanoteus, König in Phanoteus oder Panopeus, nordöstlich von Delphi, und so ist dieser der natürliche Freund von Aegisthos und Klytämnestra, weßhalb er ihnen auch am wahrscheinlichsten die frohe Nachricht von Orestes' Tode schicken kann; seine Asche dagegen sendet der Pflegevater Strophios durch dieselben Männer, durch welche er den Körper hat verbrennen lassen (743). Thudichum.

V. 49. Pytho, der alte Name von Delphi. Die pythischen Spiele, die in der Nähe von Krisa gefeiert worden, waren dem Apollon heilig.

= 52. Spenden (Trankopfer) und Haarlocken von dem eigenen Haupte wurden den Verstorbenen geopfert.

= 59. Orestes beseitigt das Unheimliche und Ominöse, was die Nachricht von seinem Tode haben könnte, durch die Erinnerung an berühmte Beispiele. Welche der Dichter hier namentlich vor Augen habe, ist nicht zu bestimmen; daß aber gar mancher ausgezeichnete Mann, der, wie Solon, auf weite Reisen ging, oder, wie Vielen geschah, in der Verbannung lebte, todt gesagt, und deßwegen bei seiner Rückkehr um so ehrenvoller aufgenommen wurde, ist natürlich. Man versteht es auch von Pythagoras, von dem erzählt wird, daß er sich eine Zeit lang verborgen gehalten und für todt ausgegeben habe. Die vernachlässigte Chronologie kommt natürlich dabei nicht in Betrachtung. Thudichum.

= 82. Ueber Loxias s. z. König Oedipus V. 411.

= 111. Hermes, der die Todten zur Unterwelt führt, hat auch den Agamemnon geleitet. Die mit griechischem Namen Ara genannte Göttin des Fluches, den Agamemnon über seine Gemahlin ausgesprochen hat, ist Begleiterin der Erinnyen, die bei Aeschylos auch sich selbst Fluchgöttinnen (Arä) nennen.

= 120. L. *ὦ παῖ, παῖ δυστανοτάτας.*

= 145. Nach altattischer Sage vermählte sich Tereus, König von Daulia in Phokis, mit Prokne, der Tochter des attischen Königs Pandion, die ihm den Itys gebar. Später that er ihrer Schwester Philomele Gewalt an, und schnitt ihr die Zunge aus, damit sie ihn nicht verrathen könne; worauf Beide dem Tereus den geschlachteten Sohn Itys zum Mahle vorsezten. Als der Vater, die Ueberbleibsel des Sohnes erkennend, an den Frauen Rache üben wollte, wurden sie auf ihr Flehen in Vögel verwandelt: Prokne ward zur Nachtigall, die daher „Ity" ruft, Philomele zur Schwalbe, Tereus zum Wiedehopf.

= 147. Ueber Niobe s. z. Antigone V. 815.

V. 173. Der Gott der Zeit ist ein gewaltiger Gott, durch welchen unvermerkt an's Licht heraustritt, was er im Schooße verbirgt. Auch Orestes und Hades vergessen deiner nicht, — Hades nicht, weil er, als Gott der Todtenwelt, den Todten zu ihrem Rechte, dem Agamemnon also zur Rache an seinen Mördern verhilft.

= 174. Krisa, Stadt in Phokis, nahe bei Delphi. Sie hatte den Namen von ihrem Gründer Krisos, dem Vater des Strophios und Bruder des Phanoteus. Vgl. zu V. 45.

= 270. Jährlich, wenn der Monatstag der Ermordung wiederkehrt, feierte sie ihn mit einem Mahle, das sie mit Anspielung auf das Mahl, bei welchem sie ihn erschlug, als er von Troja zurückkehrte, das Agamemnonsmahl nennt, V. 276.

= 279. Hindeutung auf den Namen Klytämnestra, d. i. Adeltraut.

= 284. Die Gottheit, die ein Leiden schickt, hebt es auch wieder; so können hier die unterirdischen Götter, welche Elektra durch den Tod ihres Vaters in Trauer versezt haben, sie wieder beruhigen, den Schmerz von ihr nehmen. Sehr nachdrucksvoll wünscht ihr Klytämnestra, von der Trauer, der sie jezt mit Vorsaz nachhängt, niemals befreit zu werden. Thudichum.

= 328. Ich hüte mich vor dem Scheine, als führte ich Etwas im Schilde, wo ich nicht die Macht habe, es auszuführen.

= 417. Klytämnestra offenbart das Traumgesicht dem Helios als dem Gotte der Tageshelle, damit er, der Feind der Nacht, das Böse abwende und den Traum unschädlich mache.

= 437. Der Mörder hieb dem Erschlagenen die äußersten Enden der Glieder ab, und band sie ihm unter die Arme, nachdem er das blutige Schwert an seinem Hauptхaar abgetrocknet hatte, theils um sich gegen die Rache des Gemordeten zu sichern, theils um sich von der Blutschuld und der Befleckung zu reinigen, und sie auf das Haupt des Todten zu wälzen.

V. 458. Der Sinn ist: Anstatt sich im Zank um gerechte Sache zu entzweien, ist es vernünftig, zur Ausführung sich die Hand zu reichen.

= 476. Die Erinnys, die mit ehernen Schritten einherschreitet, erscheint „mit vielen Füßen und Händen," insofern sie schnell, unwiderstehlich und unentfliehbar den Frevler ereilt.

= 488. Oenomaos, König von Elis, verhieß seine einzige Tochter Hippodameia demjenigen ihrer Freier, der ihn und seine Rosse im Wagenlaufe besiegen würde. Pelops, einer derselben, bestach den Wagenlenker des Königs, Myrtilos, daß er den Rädern des Oenomaos die Lünsen entzog, wodurch der Wagen desselben bei der Wettfahrt aus einander ging. So wurde Pelops Sieger. Als aber Myrtilos den bedungenen Lohn forderte, warf er ihn von dem goldenen Wagensize in's Meer hinab, und wurde so der Urheber alles Unheils für sich und sein Geschlecht.

= 512. Dike, die göttliche Strafgerechtigkeit, als deren Werkzeug Klytämnestra sich hier betrachtet.

= 523. Außer Hermione, dem einzigen Kinde des Menelaos und der Helena bei Homer, hatte Menelaos nach einer Sage bei Hesiodos (in den Scholien zu dieser Stelle) noch einen Sohn, der Nikostratos hieß.

= 554. Leto's Tochter, Artemis.

= 573. Von Kindern, die Aegisthos mit Klytämnestra erzeugt hatte, wird eine Tochter Erigone genannt.

= 621. Altar und Bildsäule des Phöbos stand vor dem Hause, damit der Gott jegliches Unheil abwende.

= 628. Ein Doppeltraum heißt das Traumgesicht, weil es eine zwiefache Auslegung zuläßt, so daß Klytämnestra nicht weiß, ob es ihr Gutes oder Böses bedeutet.

= 665. Es folge hier eine erklärende Darstellung von dem Berichte des Pflegers. Zu den pythischen Spielen, bei denen der Preis ein Lorbeerkranz ist, fand sich auch Orestes ein, und bei dem ersten Kampfe, der zur Entscheidung kommt, dem Wettlauf, entsprach das Ende vollkommen der Erwartung,

welche seine ausgezeichnete Gestalt erregt hatte, er trug den Sieg davon. Ueberhaupt in allen Kampfarten, die ohne Pferde ausgeführt werden, als dem Laufe, dessen schon gedacht ist, der Zwiebahn oder dem Doppellauf, wo man an's Ziel, und auf der anderen Seite der Bahn wieder zu den Schranken läuft, und dann dem Pentathlon oder Fünfkampf, bestehend in Laufen, Springen, Ringen, Scheibenwurf und Speerwurf, in allen diesen gewann er ebenfalls den Preis und wurde als Sieger, nach der Sitte, mit Nennung seines Namens, Vaters und Vaterlandes ausgerufen. Nun folgte an einem andern Tage das Wagenrennen. Zu neun anderen Kämpfern, einem Achäer, einem Sparter, zwei Libyern aus Kyrene, dem griechischen Afrika, deren Einer aus der Stadt Barke, einem Aetolier, einem Magnesier, einem Bewohner der makedonischen Stadt Ainia, einem Athener und einem Böotier, zu diesen ist Orestes der zehnte, mit thessalischen, also Rossen der besten Art fahrend. Sobald das die Schranken bildende Seil vor den Wagen, die nach einer durch das Loos bestimmten Folge in Linie stehen, niedergelassen ist, fahren sie zugleich ab, und im ersten Anblick scheinen Alle nur auf schnellstes Vorwärtskommen bedacht, daher, indem sie sehr bald nicht mehr Linie halten, die Zurückgebliebenen den Vorgefahrenen doch wenigstens dicht nachfolgen, so daß der Hauch ihrer Pferde die Rücken und die Räder ihrer Vormänner trifft und beschäumt; denn die Wagen sind klein, zweirädrig, hinten offen, wo der Fahrende eintritt und stehend die vier neben einander gespannten Rosse lenkt. Bald jedoch zeigt sich, nachdem der erste Drang vorüber ist, Orestes als höchst gewandt und erfahren, indem er, die Bahnen der innerhalb von ihm Fahrenden durchschneidend, nach der Endsäule lenkt, an welcher er nun bei jedem Umlauf, mit geübter Hand das linke Leinroß (Seitenpferd) anhaltend und dem rechten den Zügel lassend, wodurch bei der Kreuzung der Riemen alle vier, Neben- wie Deichselrosse, links gehen, dicht vorbeistreicht. Diese Endsäule und eine gleiche am Anfang bilden die beiden Spizen eines Grats, der die 1200 Fuß lange und halb

so breite Rennbahn in der Mitte durchzieht und zwölfmal links umfahren wird. Der Vortheil der Pläze bei der Abfahrt ist an sich ziemlich gleich; denn je größer der Bogen beim Wenden, desto schneller kann man fahren, dagegen die kürzere Wendung in gemäßigter Schnelligkeit gemacht werden muß und mit mehr Gefahr, nicht allein des Anstoßens an die Säule, sondern auch des Umwerfens durch den Schwung verbunden ist. Noch in einem andern Punkte zeigt Orestes seine Erfahrung: er schont die Pferde, um für die lezten Umläufe ihre Kräfte zu sparen, und läßt daher die Anderen vorausstürmen. Das hat nun seinen guten Fortgang bis zur Mitte der Wettfahrt, wo bei der Wendung, um vom vollendeten sechsten den siebenten Umlauf anzufangen, dem Ainianer die Pferde durchgehen und, geradaus laufend, wider den Wagen des im Wenden begriffenen Barkaiers rennen, wodurch dann Einer nach dem Andern, da Jeder die Gewalt über sein Fuhrwerk verliert, stoßend und gestoßen, von der Verwirrung ergriffen und durch Umwerfen oder Beschädigung seines Wagens zur Fortsezung der Fahrt unfähig gemacht wird. Nur der Athener, der auf seiner Hut gewesen, nimmt es noch früh genug wahr, um alsbald anzuhalten, auf die Seite zu lenken und den Knäul vorüberzulassen, bis man mit Sicherheit weiter fahren kann. Er sieht sich um, wie die Wettrenner zu thun pflegen, und bemerkt, daß er an Orestes, der hinter den Anderen fährt, noch den einzigen Nebenbuhler hat. Damit beginnt denn ein angestrengter Wettlauf der Beiden, links Orestes, rechts der Andere, mit so gleichen Kräften, daß kaum die Spizen der Fuhrwerke abwechselnd voraus sind. So machen sie ohne Unfall alle noch übrigen Umläufe bis zum lezten, wo Orestes bei der Wendung, im Augenblick, wo er dem linken Pferde Luft giebt, unversehens an die Säule anprallt, die Achse bricht, und er, in die Riemen verwickelt, von den scheu gewordenen, wild durch die Bahn hinstürmenden Rossen geschleift wird. Zur Unkenntlichkeit zerfleischt wird er von den übrigen Wettrennern befreit, deshalb sogleich verbrannt und die Asche seiner

Mutter überschickt, so daß Alles ganz kürzlich geschehen ist, und die Ueberreste des Umgekommenen zugleich mit der ersten Nachricht von seinem Schicksal eintreffen. Thudichum.

V. 691. Aus Pallas' gotterbauter Stadt, Athen.

= 776. Elektra ruft die Nemesis des Orestes an, daß sie, als Göttin der Vergeltung, die ihm widerfahrene Unbill rächen solle.

= 818. Die Worte, die Elektra V. 816 von Orestes gebraucht, bezieht der Chor auf Agamemnon, den er mit dem Seher Amphiaraos vergleicht. Wie dieser lebend in die Erde versenkt mit vollem Bewußtsein fortherrscht, ebenso waltet Agamemnon auch im Hades noch als Herrscher, und wird seine Macht gebrauchen, um an den Frevlern Rache zu nehmen. — Amphiaraos wollte, weil er seinen Tod voraussah, in den Krieg wider Thebe nicht mitziehen, und verbarg sich. Aber seine Gattin Eriphyle ließ sich von Polyneikes, dem Urheber des Zuges, durch ein goldnes Halsband bestechen, ihn zu verrathen; er war genöthigt zu folgen, und wurde vor Thebe lebendig von der Erde verschlungen. Nachher rächte sein Sohn Alkmäon diesen Verrath durch die Ermordung seiner Mutter Eriphyle.

= 826. Amphiaraos „harrte“ so lange „betrübt“, als er nicht gerächt war. Rächer war sein Sohn Alkmäon, dem er bei dem Auszuge nach Thebe zur Pflicht gemacht hatte, seine Mutter Eriphyle zu tödten, sobald er höre, daß der Vater gefallen sei.

= 1022. „Wenn du dieses thust“, d. i. wenn du deinen Plan, den Aegisthos zu tödten, ausführst, und dich dadurch unglücklich machst.

= 1043. „Nicht lange säumt die Vergeltung“, die Strafe, welche die Götter über den Menschen verhängen, der die heilige Pflicht der Pietät gegen die Eltern versäumt.

= 1045. Nach dem Glauben der Alten gelangen Nachrichten von den Dingen der Oberwelt auch zu den Todten. Hier soll die Sage (Phama) als Gottheit in die Unterwelt hinabbringen und dem Agamemnon die traurige Botschaft von dem unversöhnlichen Zwiespalt der Schwestern verkündigen, daß er Elektra, die nun allein steht, im Werk der Rache unterstütze.

V. 1060. „Kein Edelgeborener läßt sich durch das Unglück verleiten, zu thun, was seinen Namen schändet. So hat auch Elektra lieber ein niedriges, ihrer Geburt unwürdiges Loos erkoren, um ihren Ruhm zu retten.“

= 1197. Elektra hatte dem Orestes einen Siegelring des Vaters mitgegeben, um ihn einst daran wiederzuerkennen.

= 1200. D. i. o theuerste Stimme des Bruders, die jezt zu meinem Ohre dringt, während bis dahin nur Botschaften von dir kamen! Schneidewin.

= 1204. Durch die listige Erdichtung von dem Tode des Orestes ist es möglich geworden, ihn wohlbehalten in seine Heimat zurückzuführen.

= 1214. Die Jungfrau ruft die jungfräuliche Göttin an, weil sie als Jungfrau unter der besonderen Obhut derselben steht.

= 1224. Orestes will die Besprechung des Mordes — die der Dichter den Zuschauern nicht noch einmal bieten mochte, und durch welche er den Orestes nicht zu irgend welchem Bedenken veranlassen wollte — auf passende Zeit verschoben wissen.

= 1255. „Auch im Leide“, wenn unser Unternehmen mißlingen sollte, werde ich nie des Glückes vergessen, dem Bruder in's Auge geschaut zu haben.

= 1260. Die wohlgelegene Stunde, d. i. den rechten Zeitpunkt des Handelns.

= 1354. Des Fluches Hunde sind die Erinnyen, die sich dem Missethäter an die Ferse heften und auch sonst Hunde genannt werden. Bei Aeschylos (Choëphor. 1051) nennt sie Orestes μητρὸς ἐγκότους κύνας.

= 1369. „Sie bereitet die Urne zum Grabe“, sie schmückt die Todtenurne zur feierlichen Beisezung und dem daran sich schließenden Leichenmahle.

= 1388. L. οὐδ' ἔχω ψέγειν.

= 1455. Den Todtengräbern, d. i. den Vögeln und den Hunden, welchen er als Missethäter todt hingeworfen werden soll. Auch bei Aeschylos (in den Sieben vor Thebä) heißt es von Polyneikes V. 965:

So nehm' er denn von räuberischer Vögel Brut
Ehrlos bestattet seinen Ehrenlohn dahin.

VI.

Der rasende Ajas.

Einleitung.

Nachdem Achilleus vor Troja gefallen war, sollte durch ein Gericht, das Agamemnon als Oberfeldherr niedergesezt hatte, erkannt werden, wem die Waffenrüstung des Todten als Erbe zufallen solle. Nur Zwei von den Fürsten des Heeres schienen auf dieselbe Anspruch machen zu können: Ajas, der Sohn des Telamon, und Odysseus. Ajas galt für den Ersten in der Schlacht nach Achilleus, und hatte einst, als dieser, den Kampf meidend, zürnend bei den Schiffen saß, das Heer gerettet, wie er denn auch die Leiche des Peliden, im Verein mit Odysseus, den Troern entrissen hatte. Dieser, als Krieger weniger ausgezeichnet denn Ajas, schien, was ihm an Tapferkeit abging, durch List, Umsicht und Beredsamkeit einigermaßen ersezen zu können.

Die Klugheit siegt über die Stärke: Odysseus erhält die Waffen. Diese Schmach kann Ajas nicht ertragen: er überläßt sich einer an Wahnsinn gränzenden Wuth, und beschließt, in nächtlichem Ueberfalle nicht nur die beiden Söhne des Atreus, sondern alle Fürsten des Heeres, von welchen er sich beleidigt glaubte, zu ermorden. Schon ist er im

Begriffe, seinen Anschlag zu vollenden; aber Pallas Athene vereitelt ihn im Augenblicke der Ausführung. In dem Wahne, seine Feinde zu vertilgen, überfällt Ajas die Heerden, die hinter dem Lager gehütet werden, und erwürgt sie samt den Hirten. Der Wahnsinn verläßt ihn zu spät: mit überwältigendem Seelenschmerze erkennt er das Beschämende und Erniedrigende seiner That, und sühnt sie durch Selbstmord.

Personen.

Pallas Athene.
Ajas, der Sohn des Telamon.
Tekmessa, seine Gattin.
Eurysakes, sein Sohn.
Theukros, sein Bruder.
Odysseus.
Menelaos.
Agamemnon.
Ein Bote.
Chor von Kriegern des Ajas aus Salamis.

Der Schauplaz ist anfänglich am Meergestade vor Troja bei den Zelten des Ajas. Athene und Odysseus von verschiedenen Seiten.

Athene. Odysseus.

Athene.

(aus einer schwebenden Wolke)

Zu jeder Stunde treff' ich dich, Laertes' Sohn,
Wie du, den Feind zu greifen, seine Fährt' erspürst;
Auch nun gewahr' ich, wie du hier am Schiffsgezelt
Des Ajas, der des Lagers lezte Reihe hält,
Schon lange schleichst und lauerst und von seinem Tritt
Die frischgeprägten Spuren prüfst, um auszuspäh'n,
Ob innen er, ob außen: glücklich führt dich auch
Dein Schritt an's Ziel, scharfwitternd, gleich dem Sparterhund.
Denn eben ist er innen, und von Schweiße trieft
Das Haupt des Mannes und die mordbewehrte Hand.
Und nöthig hast du weiter nicht, am Thore hier
Hineinzulauschen; aber sprich, warum du so
Voll Eifer spähtest, gerne geb' ich dir Bescheid.

Odysseus.

O Stimm' Athene's, Göttin, mir vor allen lieb!
Denn deutlich tönt mir, sieht dich auch mein Auge nicht,
Dein Ruf; mein Herz ergreift er, gleich tyrrhenischer
Drommeten Schalle, welcher tönt aus Erzesmund.
Auch jezt (du sahest richtig) kreist um einen Feind
Mein Schritt, um Ajas, den der Riesenschild bedeckt;
Nach ihm, und keinem Andern, spür' ich lange schon.
Er hat ein unerhörtes Werk in dieser Nacht

An uns vollendet, ward von ihm die That verübt;
Denn nichts Gewisses wissen wir und schwanken noch;
Ich übernahm freiwillig diesen Späherdienst.
Denn hingeschlachtet finden wir jezt eben erst
Die Beuteheerden allzumal, von frevler Hand
Gemordet samt den Hütern auf der Weide dort,
Und Alle wälzen diese Schuld dem Ajas zu.
Auch hat ein Augenzeuge, der das Feld hindurch
Allein mit blutgetränktem Stahl ihn rennen sah,
Es mir gesagt und offenbart; ich eile flugs
Des Mannes Spur nach, finde bald ein Zeichen auf,
Bald steh' ich zweifelnd, und gewiß erkenn' ich Nichts.
Du kommst mir recht gelegen; denn in Allem ja,
Wie früher, so auch künftig, lenkt mich deine Hand.

Athene.

Ich weiß, Odysseus, und ich ging dir lange schon,
Ein treuer Schuz, auf deinem Späherpfade nach.

Odysseus.

Doch, traute Herrin, müh' ich auch mich nicht umsonst?

Athene.

Wohl sind die Thaten, glaube mir, des Mannes Werk.

Odysseus.

Warum so sinnlos unerhört tobt seine Faust?

Athene.

Ihn quält der Unmuth um Achilleus' Waffenschmuck.

Odysseus.

Warum in Heerden fällt er denn so feindlich ein?

Athene.

In eurem Blut zu röthen wähnt er seine Hand.

Odysseus.

So war der Anschlag Argos' Heere zugedacht?

Athene.

Er hätt' ihn auch vollendet, wenn ich säumig war.

Odysseus.

Durch welches Wagniß, welchen Troz des kühnen Sinns?

Athene.

Nachts überfällt er euch allein mit arger List.

Odysseus.

Und stand er nahe, kam er schon zu seinem Ziel?

Athene.

An beide Feldherrnthore war er schon gelangt.

Odysseus.

Was hielt er denn die mordbegierige Hand zurück?

Athene.

Ich lenkt' ihn ab von seiner grausam tollen Lust,
Indem ich Wahngestalten ihm um's Auge warf,
Und auf die Heerden trieb ich ihn, auf Beutevieh,
Das mit den Heerden unvertheilt gehütet ward.
Hier eingefallen, schlachtet' er in großer Zahl
Hornvieh nach allen Seiten hin, und wähnte, bald
Die zween Atriden mord' er euch mit seiner Hand,
Bald hier und dorthin stürzend andre Häuptlinge.
Ich aber war es, die den Mann in kranker Wuth
Umtrieb, den Wahnsinntrunk'nen warf in schnöden Kampf.
Und als er endlich ruhte von des Mordes Werk,
So band er alle Stiere, die noch lebten, band
Die Widder alle, schleppte sie zu seinem Zelt,
Als ob er Männer führe, nicht gehörnten Raub,
Und angebunden peitscht er sie zu Hause nun.
Ich zeige dir auch diese Tollheit offenbar,
Auf daß du, was du sahest, allem Volk bezeugst.
Getrost erwart' ihn, fürchte nicht, daß Leid von ihm

Dich treffe; denn ich werde seiner Augen Strahl
Ablenken, daß er deinen Blick nicht schauen soll.

(nach dem Zelte hinrufend:)

Du, der die Hände seiner Kriegsgefangenen
Einzwängt in Fesseln, komm heran, ich rufe dich:
Dich ruf' ich, Ajas, tritt hervor aus deinem Zelt!

Odysseus.

Was thust du, Pallas? Nimmermehr ruf' ihn heraus —

Athene.

O harre schweigend! Hüte dich vor feiger Furcht!

Odysseus.

Bei'm Himmel, laß ihn! Besser, wenn er innen bleibt!

Athene.

Was kannst du fürchten? War er nicht auch sonst ein Mann?

Odysseus.

Mein Feind, o Herrin, war er stets, und ist es noch.

Athene.

Ist, einen Feind verhöhnen, nicht ein süßer Hohn?

Odysseus.

Mir dünkt es besser, wenn der Mann im Zelte bleibt.

Athene.

Den Mann im Wahnsinn scheust du dich sichtbar zu sehn?

Odysseus.

Wär' er bei Sinnen, scheut' ich nicht vor ihm zurück.

Athene.

Er soll auch jezt nicht sehen, daß du nahe bist.

Odysseus.

Wie, wenn er noch mit gleichen Augen sieht, wie sonst?

Athene.

Ich hüll' ein sehend Auge selbst in Dunkel ein.

Odysseus.

Wohl gibt's, wo Götter schaffen, nichts Unmögliches.

Athene.

So harre still und bleibe stehen, wie du bist.

Odysseus.

Ich bleibe; freilich wünscht' ich weit von hier zu sein.

Athene.

Auf, Ajas, auf! Zum andernmale ruf' ich dir;
Was achtest du so wenig deiner Helferin?

(Ajas tritt aus dem Zelte, mit einem Riemn in der Hand.)

Ajas. Die Vorigen.

Ajas.

O Heil, Athene, Heil dir, Zeusgebornes Kind!
Du halfest mir so treulich, und ich kränze denn
Mit goldner Siegesbeute dich für diesen Fang.

Athene.

Ganz wohl gesprochen; aber das bedeute mir:
Du hast in's Heer von Argos recht dein Schwert getaucht?

Ajas.

Ich darf mich dessen rühmen und verleugn' es nicht.

Athene.

Und färbt' an Atreus' Söhnen auch dein Arm sich roth?

Ajas.

Daß Ajas nie mehr ihren Hohn erfahren wird.

Athene.

Todt sind die Männer, wenn ich recht dein Wort gefaßt.

Ajas.

Todt laß sie jezt mir meinen Waffenschmuck entzieh'n!

Athene.

Gut; welches Schicksal aber traf Laertes' Sohn?
Was thatst du diesem? Oder ist er dir entfloh'n?

Ajas.

Nach jenem schlau durchtriebnen Fuchse fragst du mich?

Athene.

Ja wohl; Odysseus mein' ich, der dein Gegner ist.

Ajas.

Der sizt, o Herrin, drinnen, gar ein süßer Fang,
Gebunden: sterben soll er mir noch nicht so schnell.

Athene.

Was willst du schaffen, was gewinnen noch zuvor?

Ajas.

Ich will ihn fesseln an die Säul' in meinem Zelt —

Athene.

Und welches Uebel willst du da dem Armen thun?

Ajas.

Vom Geißeln roth den Rücken, soll er sterben dort!

Athene.

O nicht so grausam schalte mit dem armen Mann!

Ajas.

Gern' stell' ich alles Andre dir, o Pallas, heim;
Doch also büßt der seine Schuld, und anders nicht!

Athene.

Nun, wenn du Wohlgefallen hast an solchem Thun,
Brauch deinen Arm, thu' Alles, wie du's ausgedacht!

Ajas.

Ich geh' an's Werk, doch Eines bitt' ich noch von dir:
Wie heute, sei mir allezeit hülfreich gesellt!
(ab in das Zelt.)

Athene. Odysseus.

Athene.

Du siehst, Odysseus, wie der Götter Macht so groß:
Wer ward erfunden weiser einst, als dieser Mann,
Vollführte besser, was der Augenblick gebot?

Odysseus.

Ich wüßte keinen Andern, und mich jammert sein,
Des Armen, ob mich feindlich auch sein Haß verfolgt,
Daß ihn die grausam herbe Noth gebunden hält.
Denn mehr auf ihn nicht schau' ich als auf mein Geschick.
Wir alle, die wir leben, sind nichts Anderes,
Als Scheingestalten, als ein flüchtig Schattenbild.

Athene.

Auf solches achtend, rede denn niemals ein Wort
Des Uebermuthes wider uns Unsterbliche,
Noch blähe dich voll Dünkel, wenn du mehr an Kraft,
An goldnen Schäzen mehr gewannst als Andere.
Ein kurzer Tag senkt nieder alles Menschenwerk,
Und hebt es wieder; aber nur dem frommen Mann
Sind hold die Götter, und den Bösen hassen sie.

(Athene verschwindet; Odysseus geht ab; der Chor tritt auf.)

Der Chor.

Telamonischer Sohn, der Salamis' Höh'n
Am ringsumwogten Gestade beherrscht,
Ich freue mich, lächelt das Glück dir.
Doch wann Zeus' Groll und ein zorniges Wort
Aus Danaermunde dich feindlich betraf;
Da faßt mich die Angst, ich erbebe vor Furcht,
Wie das Auge des flatternden Täubchens.
So hat von der jüngst entschwundenen Nacht
Uns mächtiger Schreck und Entsezen erfüllt
Bei dem schmähenden Ruf, du hab'st in der Au,
In der Rosse Gefild' einstürmend, dem Heer
Das erbeutete Vieh,
Das übrig allein von dem Raube noch war,
Mit flammendem Eisen gemordet.

Solch höhnende Reden ersinnt uns keck,
Und zischelt Odysseus Allen in's Ohr,
Und sie glauben ihm leicht; denn er meldet von dir,
Was gerne man glaubt, und wer es vernimmt,
Der freut sich noch mehr, denn der es erzählt,
Treibt Spott mit deiner Bedrängniß.
Denn send' auf mächtige Geister den Pfeil,
Nie fehlst du das Ziel; wer aber von uns
Solch Arges erzählt, dem glauben sie nicht.
Stets kriecht ja der Neid an die Großen heran.
Und dennoch sind, von den Großen getrennt,
Die Geringen der Burg ein betrüglicher Schuz;
Mit dem Großen ja hebt der Geringe sich leicht,
Und der Große, gestüzt von dem Kleinen, empor.
Doch ist es unmöglich, der Thoren Geschlecht
Von diesem Gesez zu belehren.
Solch alberner Männer Geschrei stürmt, Herr,
Auf dich, und uns ward nimmer die Kraft,
Dawider zu steh'n, so gesondert von dir.
Denn, flohen sie dir aus den Blicken hinweg,
Dann tosen sie laut, wie Vögel im Schwarm;
Doch bebten sie scheu vor dem mächtigen Aar,
Und verkröchen, sobald du plözlich erschienst,
Sich alsbald schweigend und lautlos.

Strophe.

Trieb dich die Tochter des Zeus, die Vertilgerin,
Artemis, — schweres Gerücht, Quelle bitt'rer Schande mir! —
Auf unsres Volkes Gut, in die weidenden Rinder,
Wohl wegen eines ohne Dank erkämpften Siegs,
Sei es um Gaben getäuscht
Von stolzer Rüstung oder um Beuten der Jagd?

Wie? Oder zürnt dir Ares im ehernen Kleid,
Hat, weil mit Undank ihm du die Hülfe gelohnt,
Dich gestraft mit nächtlichem Blendwerk?

Gegenstrophe.

Nie doch in früherer Zeit, Telamonier,
Hast du dich also verirrt, wider Heerden loszugeh'n;
Dir schlugen wohl die Götter den Geist: doch es halte
Das üble Volksgerede Zeus und Phöbos fern!
Wenn im Geheimen indeß
Die Lüg' ersann der mächtigen Könige Groll
Und jener arge Sprosse von Sisyphos' Blut:
Nicht länger birg dich, Herr, in den Zelten am Meer,
Nicht den Ruf, den schmähenden, wecke!

Schlußgesang.

Raffe dich auf von dem Size, wo du schon so lang,
Meidend Werke des Krieges, hingefesselt ruhst,
Daß dein Jammer zum Himmel flammt!
Hier toben die Feinde keck, ohne Zittern,
In säuselnden Thalbuchten,
Und ringsher zischen um dich
Hohnlachende Zungen;
Doch zehrender Gram quält uns.

Tekmessa (tritt aus dem Zelte). **Der Chor.**

Tekmessa.

Ihr Führer von Ajas' Schiffe, gezeugt
Aus Erechtheus' Stamm, den die Erde gebar!
Wohl jammern wir laut, wir, liebend und treu
Um Telamons Haus in der Ferne besorgt;
Denn Ajas, der Held, groß, riesiger Kraft,

Liegt niedergebeugt
Von dem Sturm wildwühlenden Wahnsinns.

Der Chor.

Wie hat sich des Tages Geschick in der Nacht
So bitter gewandt?
O sage, des Phrygers Teleutas Kind!
Du, welche der Held mit dem Speer sich errang,
Zur Geliebten erkor, du kannst es gewiß,
Dir ist es bekannt, mir verkünden.

Tekmessa.

Wie sprech' ich es aus, das unsägliche Wort?
Ihr vernehmet ein Schicksal, schwer wie der Tod.
Denn in Rasen verfiel uns Ajas, der Held,
Hat nächtlich (o Graun!) mit Schmach sich befleckt.
So könnt ihr es anschau'n, drinnen im Zelt —
Von den Händen zerfleischt und gebadet in Blut,
Die geschlachteten Opfer des Mannes.

Der Chor.

Strophe.

Ha, welchen Ruf offenbarst du, Frau, von dem grimmigen Mann,
Ha, schrecklich, unentrinnbar!
Ruchtbar gemacht von den Fürsten des Danaerheers,
Mehrt ihn die stets wachsende Sage.
Bang ahn' ich, bang, was mir herannaht! Vor den Augen Aller
Erschlägt ihn auch die wahnsinnige Hand, die eben
Mit bluttriefendem Stahle die Heerden mordet' und die Hirten.

Tekmessa.

Weh! Dorther, dorther kam er zu uns,
Und führte die Heerd' in gefesseltem Zug;

Und die einen erwürgt' er am Boden im Zelt,
Und die anderen hieb er mitten entzwei,
Griff zween weißfüßige Widder sodann,
Mäht' einem das Haupt und die Zunge herab,
Und warf sie hinweg;
Und den anderen band er am Pfeiler empor,
Und faßte den Roßzaum doppelt und schwang
Und geißelte, daß hell schwirrte der Schlag,
Schmachworte zugleich ausschüttend, die nur
Ein Gott, kein Mensch, ihm gelehrt hat.

Der Chor.

Gegenstrophe.

Nun ist es Zeit, unser Haupt in bergende Hüllen versteckt,
Verstohlen fortzuflüchten,
Oder gewandt zu den Rudern, in Eile des meer-
wandelnden Schiffs Bande zu lösen.
Mit solchen Drohworten bestürmt uns das Atridenpaar hier,
Die Trozvollen: mir bangt, ach, vom erhobnen Steine
Erreicht, muß ich verderben, wie er, den grauses Leiden fesselt.

Tekmessa.

Nicht mehr! Er ruht nun, schnell wie der Süd,
Der ohne den Bliz aufstürmte, sich legt.
Den Genesenen quält jezt anderes Leid;
Denn zu sehen das Unheil, das du dir selbst,
Kein Anderer sonst mitwirkend erschuf,
Das weckt unsägliche Schmerzen.

Der Chor.

Nun, wich die Krankheit, acht' ich's wohl für großes Glück;
Des schon entschwundnen Leides denkt man weniger.

Tekmessa.

Was nähmst du lieber, gönnte man dir freie Wahl:
Dem Freund zum Kummer, dich zu freu'n in eignem Glück,
Oder in der gleichen Trauer ihm gesellt zu sein?

Der Chor.

Ein doppelt Unglück wäre, Frau, das härtere.

Tekmessa.

So wären wir jezt leidend, ohne krank zu sein.

Der Chor.

Wie meinst du dieses? Was du sagst, versteh' ich nicht.

Tekmessa.

Der Mann, so lang ihn seine Wuth gebunden hielt,
War frohes Muths im Leide, das ihn fesselte;
Doch uns Gesunde quält' es, ihn so krank zu sehn.
Nun, da die Krankheit rastet und er sich erholt,
Wird er von bösem Kummer ganz umhergestürmt,
Und wir ingleichen, nicht geringer als zuvor.
Ward so die Noth nicht doppelt, die nur Eine war?

Der Chor.

Recht hast du wahrlich, und mir bangt, ihn traf ein Schlag
Von Göttern: kann es anders sein, wenn Ajas, nun
Die Wuth von ihm gewichen, sich nicht heitrer fühlt?

Tekmessa.

Und wohl verhält sich's also, daran zweifle nicht.

Der Chor.

Wie kam der Anfang dieser Noth herangestürmt?
Erzähl' es uns; wir theilen alles Leid mit dir.

Tekmessa.

Vernehmen sollt ihr Alles, weil ihr Freunde seid.
In tiefer Nachtzeit, als die Abendleuchten schon
Erloschen waren, nahm er sein zweischneidig Schwert,

Und sann in unnüz eitlen Kampf hinauszuziehn.
Ich schelte laut und rufe: was beginnst du, Herr?
Was stürmst du nichtgerufen jezt ins Feld hinaus,
Wo keine Boten riefen, kein Drommetenschall
Dich weckte? Ruht im Schlummer doch das ganze Heer.
Da stimmt' er kurz das stetsgesungne Lied mir an:
O Weib, des Weibervolkes Schmuck ist Schweigen nur.
Dies hörend, schwieg ich, und er stürmt' allein hinaus;
Doch nicht zu sagen weiß ich, was sich dort begab.
Zurückgekommen, trieb er angefesselt heim
Der Hirten Hunde, Rinder und gehörnten Raub.
Und diese köpft er, jene würgt und schlachtet er
Am aufgebognen Halse, die mishandelt er
Gebunden: so wie Männer, fiel er Heerden an.
Am Ende rannt' er durch die Thür, und schwazte viel
Mit einem Schatten, schalt des Atreus Söhne, schalt
Den Sohn Laertens; oft in Lachen brach er aus,
Mit welcher Schmach er diese strafend heimgesucht.
Nach diesem rannt' er wiederum in's Haus zurück,
Und kehrte mühsam endlich zur Besonnenheit.
Und als er voll von Gräuel sein Gemach erblickt,
Da schlug er brüllend sich das Haupt, und stürzte sich
Auf todter Widder blutumströmte Trümmer hin,
Und krallt' in seine Locken wild die Nägel ein.
Und also saß er ohne Laut geraume Zeit:
Dann droht' er mir mit grauenvollem Wort den Tod,
Enthüll' ich ihm nicht Alles, was mit ihm geschehn,
Und fragte, was jezt über ihn das Loos verhängt.
Und ich in Angst, o Freunde, sagt' ihm Alles an,
Was mir von seinen Thaten kund geworden war.
Da brach er schnell in jammervolles Winseln aus,

Das ich zuvor aus seinem Munde nie gehört.
Denn sonst erklärt' er immer, nur des Feigen Art
Sei solche Klage, zieme nur dem schwachen Geist,
Und leise stöhnt' er, ohne lautes Wehgeschrei,
In rauhem, dumpfem Tone nur, dem Stiere gleich.
Nun sizt der Mann, in solches herbe Leid versenkt,
Die Speise missend, ohne Trank, in stiller Ruh
Inmitten jener Heerden, die sein Eisen traf.
Und offenbar ist's, daß er sinnt auf arge That;
Denn völlig also redet er, so jammert er.
Nun kommt, o Freunde, — denn ich kam deßhalb heraus —
In's Zelt, gewährt mir Hülfe, wenn ihr helfen könnt;
Denn Freundeswort nur überwindet solchen Sinn.

Der Chor.

Teleutas' Kind, Tekmessa, Grauses sagst du mir
Vom schweren Unheil, das ihn warf in Raserei.

Ajas.
(hinter der Scene im Zelt)

O weh, weh mir!

Tekmessa.

Bald, scheint es, mehr noch! Oder habt ihr nicht gehört,
Wie mächtig Ajas' Stimme jezt im Zelte scholl?

Ajas.

O weh, weh mir!

Der Chor.

Krank ist der Mann noch, scheint es, oder weckte wohl
Der alten Krankheit Nachgefühl den Schmerz in ihm.

Ajas.

O weh, Sohn, Sohn!

Tekmessa.

Ich Arme, weh! Dich ruft er, dich, Eurysakes.
Was sinnt er doch? Wo bist du? Weh, ich armes Weib!

Ajas.

O Teukros! — Wo ist Teukros? Will er ewig nur
Nach Beute jagen? Aber ich vergehe hier.

Der Chor.

Bei Sinnen ist er, scheint es; also schließet auf!
Vielleicht bewältigt ihn die Scham, erblickt er uns.

Tekmessa.
(das Zelt öffnend)

Seht her, ich öffne: nun vermögt ihr anzuschau'n
Des Mannes Thaten und ihn selbst in seinem Leid.

Ajas (im Zelte sizend, von geschlachteten Thieren umgeben).
Die Vorigen.

Ajas.

Erste Strophe.

O weh!
Ihr Schiffsfreunde dort, die ihr mit rechtem Sinn
Allein Freunde mir, allein treu verbliebt,
O seht, in welchen Wogen mich des blutigrothen Sturmes Wuth
Wirbelnd im Kreis umherjagt!

Der Chor.
(leise zu Tekmessa)

Weh! Wie wir sehen, zeugtest du nur allzuwahr;
Die That belehrt uns, wie besinnungslos er ist.

Ajas.

Erste Gegenstrophe.

O weh!
Du Volk, das, erprobt in Seefahrerkunst,
Das Meerschiff bestieg, die Seeruder schwang,

Dich fand ich, ja, nur dich bereit, von mir zu wenden Schmach und Hohn:
Morde mich auch zu diesen!

Der Chor.

Sprich doch bedachtsam, wolle doch das Böse nicht
Mit Bösem heilen, mehre nicht den Fluch der Schuld.

Ajas.

Zweite Strophe.

Den Muthvollen sieh, den Großherzigen,
Den Mann ohne Furcht in graunvoller Schlacht,
So kühn kämpft' er wider harmloses Vieh!
Weh mir des Hohnes! Welche Schmach bestrickte mich!

Tekmessa.

Nicht also sprich, Fürst Ajas, ich beschwöre dich!

Ajas.

Bleib' außen! Wende deinen Fuß sogleich zurück!
Ach, ach, ach, ach!

Der Chor.

O gib, bei allen Göttern, nach und fasse dich!

Ajas.

Dritte Strophe.

Unseliger, daß ich der Hand die Frevler dort entrinnen ließ,
Und in gehörnte Rinder und der Ziegen Schaar fallend mit Wuth,
Ihr dunkles Blut verströmte!

Der Chor.

Wie magst du jammern über ein vollbrachtes Werk?
Gescheh'nes wird ja nimmer ungescheh'n gemacht.

Ajas.

Zweite Gegenstrophe.

Du stets aller Frevel Werkzeug, o Sohn
Laertens, mit dem allezeit wachen Blick,
Garstiger Lotterbub' und Ausbund im Heer,
Wohl hebst du lautes Lachen an aus Herzenslust!

Der Chor.

Ein Jeder lacht und jammert, wenn's ein Gott ihm schickt.

Ajas.

O säh' ich ihn jezt, beugt mich auch solch tiefe Schmach!
O weh, weh mir!

Tekmessa.

Sprich nicht vermessen! Siehst du nicht, wie tief du sankst?

Ajas.

Dritte Gegenstrophe.

Zeus, meines Geschlechts Ahnherr! Ach, könnt' ich diesen gleißenden,
Schälkischen Feind vertilgen samt den beiden Heerfürsten, und dann
Am Ende selbst auch sterben!

Tekmessa.

Erflehst du dieses, flehe dann für mich zugleich
Um Tod: wozu denn leb' ich noch, wenn du mir starbst?

Ajas.

Vierte Strophe.

O weh!
Dunkel, o du mein Licht!
Düstere Grabesnacht, leuchtende Sonne mir!
O nehmt, o nehmt mich als Bewohner auf,
Ja, nehmt mich auf! Ich bin nimmer hinfort würdig, zu schaun

Nach schwacher Menschen Hülfe noch nach eurem Schuz, Götter!
Denn die Göttin, Zeus'
Grimme Tochter, lud
Tödtliche Qual auf mich.
Nun, wohin entflieh'n?
Wo wird Ruhe mir,
Wenn ich eitle Rach', o Freunde, nahm,
Und bei den Opfern blinder Wuth hier liege, wenn,
Zwiefach bewehrt, das Heer zu meinem
Morde die Hand hebt?

Tekmessa.

O Jammer, daß ein edler Mann so reden mag!
Er hätte solcher Worte sich vormals geschämt!

Ajas.

Vierte Gegenstrophe.

Ihr, ach!
Die ihr zum Meere rauscht,
Ströme, du Hain, und ihr, Grotten am Meeresstrand!
So lange, lange Zeit fesselt ihr
Mich schon an Troja's Flur; aber hinfort fesselt ihr mich
Nicht athmend mehr im Lichte: hör' es, wem der Sinn hell ist!
O Skamandros' Flut,
Nachbarlicher Strom,
Hold dem Achäervolk,
Nimmer siehst du mehr
Mich, (ein stolzes Wort
Sprech' ich aus!) den Mann, dem Keiner gleicht
Von Allen, welche Troja noch aus Argos' Land
Erscheinen sah: und nun so ruhmlos
Lieg' ich am Boden!

Der Chor.

Nicht wehren kann ich deinem Wort, noch kann ich so
Dich reden lassen, da du ringst mit solcher Noth.

Ajas.

Ah, ah!
Wer konnte jemals ahnen, daß mein Name so
Bedeutsam stimmen würde noch zu meinem Leid?
Denn nun geziemt mir's doppelt Ah! zu rufen und
Dreifach: ein solcher Jammer hat mich heimgesucht,
Mich, dessen Vater aus des Ida Fluren hier,
Im Heer von Argos mit des Muthes erstem Preis
Geschmückt, nach Hause kehrte, groß durch jeden Ruhm.
Und ich, des Helden Sprosse, der zum gleichen Ort
Nach Troja ziehend, nicht an Kraft dem Vater weicht,
Noch schwäch're Thaten ausgeführt mit diesem Arm,
Muß also ruhmlos untergeh'n durch Argos' Volk.
Und dieses Einen glaub' ich doch gewiß zu sein:
Wenn lebend über seine Wehr Achilles selbst
Bestimmte, wer sie nehmen soll als Heldenpreis:
Wohl hätte keines Andern Arm sie mir entrückt.
Nun wandten Atreus' Söhne sie dem Argen zu,
Dem Ränkeschmid, und boten Ajas' Rechten Hohn.
Und hätte Geist und Auge nicht in schrecklichem
Irrwahn verlassen meinen Sinn; nie hielten sie
Ein solch Gericht mehr über einen andern Mann.
Nun hat mich Zeus' graunblickend unbezwinglich Kind,
Als ich den Arm schon wider sie zur Rach' erhob,
Berückt, in tollem Rasen mir den Geist erregt,
Daß ich die Hände taucht' in nichtiger Heerden Blut.
Und jene lachen meiner, sind davongeflohn,
Zwar nicht mit meinem Willen. Doch wenn uns ein Gott

Berückt, entrinnt ein Feigling auch dem Tapfern wohl.
Nun, was beginn' ich? Zürnen mir doch offenbar
Die Götter alle, feindlich grollt mir Argos' Heer,
Mich haßt die ganze Troja, mich die Fluren hier.
Wie? Soll ich heimwärts segeln durch's Aegäermeer,
Verlassen Atreus' Söhne hier am Lagerstrand?
Und welches Auge zeig' ich dann dem Vater dort,
Dem Telamon? Wie kann er's tragen, mich zu seh'n,
Mich, der entblößt von jedem Siegespreis erscheint,
Wodurch er selbst des Ruhmes hohen Kranz gewann?
Das kann ich nicht ertragen. Oder geh' ich hin
Zum Wall der Troer, fall' allein auf sie allein,
Und führe Heldenthaten aus und sterbe dann?
Doch wohl des Atreus Söhnen macht' ich Freude so.
Nicht also sei es! Eine Probe muß ich mir
Aussinnen, die dem greisen Vater zeigen soll,
Daß nicht entartet, ohne Herz sein Sprosse sei.
Denn Schande bringt's, wenn Einer langes Leben wünscht,
Der wandellosem Ungemach verfallen ist.
Wie kann der Tag erfreuen, der dem Tage folgt?
Er nähert doch nur und entfernt des Todes Ziel.
Nicht kaufen möcht' ich, auch um keinen Preis, den Mann,
Der sein Gemüth an eitler Hoffnungsflamm' erwärmt.
Nein, schön zu leben oder schön zu sterben nur
Geziemt dem Edlen. Alles hast du nun gehört.

Der Chor.

Wohl Keiner sagt, Herr, daß ein Wort, fremdher entlehnt,
Du mir geredet; nein, es kam aus deiner Brust.
Doch laß es gut sein, laß von deiner Freunde Rath
Dein Herz bezwingen, und verbanne diesen Gram.

Tekmessa.

O Herrscher Ajas, härter drückt kein andres Leid
Die Menschen, als des Knechtes unfreiwillig Loos.
Frei war der Vater, welchem ich entsprossen bin,
Wie Keiner, reich und mächtig einst im Phrygerland;
Nun bin ich Sklavin: so gefiel's den Göttern wohl,
Und deiner Hand vor Allem. Drum, seitdem ich, Herr,
Dein Lager theile, bin ich dein mit Liebe stets.
Und nun beschwör' ich bei dem Zeus des Herdes dich,
Bei deinem Lager, welches dich mit mir vereint:
Von deinen Widersachern laß kein höhnend Wort
Jemals mich hören, gib mich nicht in ihre Hand!
Denn solltest du mir sterben und im Tode mich
Verlassen, ja dann glaube, daß an diesem Tag
Auch ich, gewaltsam weggeraubt von Argos' Heer,
Das Joch der Knechtschaft dulden muß mit deinem Sohn.
Da spricht der Herren mancher wohl ein bittres Wort,
Und ruft, mich höhnend: Sehet hier das Eheweib
Des Ajas, der so mächtig Argos' Heer gebot,
Seht, welche Knechtschaft sie getauscht um welches Glück!
So redet Mancher. Mich verfolgt ein böser Gott,
Dir bringen diese Worte Schmach und deinem Stamm.
Nein, scheue deinen Vater, und verlaß ihn nicht
Im trüben Alter, scheue fromm die Mutter auch,
Die schon so viele Jahre sah und oft um dich
Die Götter anfleht, daß du lebend wiederkehrst;
Mitleidig denke deines Sohns, der ohne dich,
Allein, beraubt der jungen Pflege, schmachten wird
In eines Vormunds harter Zucht, welch bittre Noth
Du mir und diesem, wenn du stirbst, zum Erbe gibst!
Mir blieb ja Nichts, worauf ich hoffend schauen kann,

Als du. Die Stadt der Väter hast du mir zerstört,
Und Mutter, Vater raffte mir ein andres Loos
Hinab in Hades' Todeshaus, zu wohnen dort.
Wo fänd' ich anders, als in dir, mein Vaterland?
Wo fänd' ich Reichthum? Nur in dir ruht all mein Glück.
So denke denn auch meiner! Ziemt's dem Manne doch,
Erinnerung zu pflegen, wenn ihm Liebes ward,
Und Liebe zeuget allezeit auch Liebe ja.
Doch wer Erinn'rung alter Huld zerrinnen läßt,
Der ist in keinem Falle mehr ein edler Mann.

Der Chor.

Ich wollte, Mitleid wohnte dir im Busen, Herr,
Wie mir; gewiß, du lobtest, was dir diese rieth.

Ajas.

Und sicher wird ihr hohes Lob von mir zu Theil,
Wofern sie nur willfährig mein Gebot erfüllt.

Tekmessa.

In Allem, Ajas, theurer Mann, gehorch' ich dir.

Ajas.

So bringe meinen Knaben mir, ich will ihn sehn.

Tekmessa.

In banger Sorge hab' ich ihn hinweggebracht.

Ajas.

In meinem Leid hier? Oder was besorgtest du?

Tekmessa.

Er finde, dir begegnend, jammervollen Tod.

Ajas.

Dazu mich treiben konnte wohl mein böser Geist.

Tekmessa.

Dies abzuwehren, gab ich ihn in treue Hut.

Ajas.

Die That, die Vorsicht lob' ich, die du hier geübt.

Tekmessa.

Und welchen Dienst denn kann ich dir noch weiter thun?

Ajas.

Laß mich den Sohn anreden, ihm in's Auge seh'n.

Tekmessa.

Unfern von hier bewahren unsre Diener ihn.

Ajas.

Was säumt er also, daß er nicht sogleich erscheint?

Tekmessa.

Mein Sohn, der Vater ruft dich. Bring' ihn uns heran
Der Diener, der ihn eben an den Händen führt!

Ajas.

Erscheint er oder hört er nicht auf deinen Ruf?

Tekmessa.

Schon bringt ihn hier ein Diener aus der Nähe her.

(Eurysakes kommt, von einem Diener geführt, der ihn der Tekmessa übergibt.)

Ajas.

Erheb' ihn, hierher heb' ihn! Denn erschrecken wird
Gewiß der Anblick, dieses frische Blut ihn nicht,
Wenn wirklich mein, wenn seines Vaters Sohn er ist.
Ja, nach des Vaters rauher Art soll frühe sich
Der Knabe tummeln, soll sich ihm verähnlichen.
Mein Sohn, beglückter werde, denn dein Vater war,
Und sonst ihm ähnlich, und fürwahr, schlecht wirst du nicht!
Wiewohl ich jezt schon preisen mag dein glücklich Loos,
Daß du von diesen Leiden hier noch Nichts erkennst.
Denn unbewußt hinleben ist das Süßeste,
Bis daß du lernest, was der Schmerz, was Freude sei.
Doch wenn du dahin kamest, dann bewähre dich

Des Vaters Feinden, wer du seist und wessen Sohn.
Indessen weid' in leichter Luft, und pflege dir
Die junge Seele, deiner Mutter hier zur Lust.
Traun, kein Achäer, weiß ich, darf mit finsterm Hohn
Dich schnöd verlezen, bist du gleich von mir getrennt.
Als solchen Wächter laß' ich Teukros dir zurück,
Als treuen Pfleger ohne Furcht, obgleich er jezt
Entfernt umherschweift, jagend auf der Feinde Spur.
Ihr schildbewehrten Männer, meerumwohnend Volk,
Euch leg' ich diesen Liebesdienst gemeinsam auf,
Und jenem meldet mein Gebot: er führe heim
Zu meinem Land den Knaben, und dem Telamon
Und meiner Mutter Eriböa zeig' er ihn,
Damit er ihnen Pfleger einst im Alter sei,
Bis drunten sie des Schattengottes Haus empfängt.
Und meine Rüstung möge kein Kampfordner je
Dem Heer zum Preis aussezen, noch mein Peiniger!
Nein, nimm du selbst ihn, Knabe, nimm den breiten Schild,
Nach dem du heißest, schwing' am bunten Riemen ihn,
Den sieben Häute decken, den kein Speer durchbrach:
Der andere Wehrschmuck werde mir in's Grab gelegt!

(zu Tekmessa:)

Nun aber eile, nimm mit dir den Knaben fort,
Und schleuß die Wohnung, und erheb' am Zelte kein
Wehklagen; Frauen sind zu Thränen gar geneigt.
Gleich schleuß die Pforte! Traun, mit Klageruf beschreit
Kein weiser Arzt ein Uebel, das den Schnitt verlangt.

Der Chor.

Voll Bangen hör' ich, was du sinnst in raschem Muth;
Denn mir behagt die Schärfe deiner Zunge nicht.

Tekmessa.

O Herrscher Ajas, was gedenkst du denn zu thun?

Ajas.

Nicht frage mich, nicht forsche: Maß ziemt überall.

Tekmessa.

Wie bangt mir, ach! Bei deinem Kinde fleh' ich dir
Und allen Göttern, o verlaß uns Arme nicht!

Ajas.

Du quälst mich grausam. Weißt du nicht, daß ich, o Frau,
Den Göttern keinen Liebesdienst mehr schuldig bin?

Tekmessa.

Sprich nicht vermessen!

Ajas.

Mahne den, der hören will!

Tekmessa.

Nicht folgen willst du?

Ajas.

Viel zu viel schon schwazest du.

Tekmessa.

Ich zitt're, König —

Ajas.
(zu den Dienern)

Eilig schließt die Thüre zu!

Tekmessa.

Laß dich erbitten!

Ajas.

Aberwizig scheinst du mir,
Wofern du jezt noch meinen Sinn zu meistern denkst.

(Ajas und Tekmessa mit dem Knaben ab; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Ruhmvoll thronest du, Salamis,
Du von Wogen umspültes Glückseiland,
Stets Allen im Glanze sichtbar!
Doch ich verweile undenkliche Zeiten, ach!
Hier auf des Ida grasüppiger Lämmerau,
Von hineilender Jahre Flucht ewig
Verzehrt, ledig des Ruhms,
Und bang harrend in Furcht,
Endlich zu geh'n die Bahn
Zum Graunthale des düstern Hades.

Erste Gegenstrophe.

Ajas, schwer zu beschicken, ist
Mir gesellt, und erneut den Kampf, ach, ach!
Durch göttliche Wuth getrieben,
Er, den du sandtest einst, als er im Waffensturm
So groß war; nun verirrt, schwärmt er auf einsamer
Trift, die Freunde mit herber Qual marternd.
Was sein tapferer Arm
Ehmals herrlich vollbracht,
Von der Atriden Haß
Verkannt fiel's, von der Thoren Undank.

Zweite Strophe.

Wohl hebt die Mutter, die alternder Tage Last,
Von Alter weiß, hinschleppt, wann sie vernahm die Botschaft
Von des Verirrten Wahnsinn,
Klagenden, klagenden
Wehruf nicht, wie der helljammernde Vogel,
Die Unselige, nein, weinen in wildem Schmerzlaut
Wird sie, wird mit den Händen

Sich zerschlagen die Brüste,
Daß es hallt, und das Silberhaar zerraufen.

Zweite Gegenstrophe.

Denn besser wär's, das Grab schlösse den Kranken ein,
Der, edel von Geschlecht, Allen im Heere vorstrahlt
Duldender Argossöhne,
Und dem ererbten Geist
Nicht treubleibend, auf Irrpfaden umherschweift.
Vater, wehe dir! Welch bittere Kunde wartet
Dein vom schweren Geschick des
Sohnes, wie es die Zeiten
Keinem Aeakossohne noch erschufen!

(Ajas und Tekmessa kommen aus dem Zelte zurück.)

Ajas. Tekmessa. Der Chor.

Ajas.

Die lange, schrankenlose Zeit deckt Alles auf,
Was ruht im Dunkel, und verhüllt das Strahlende.
Nichts Unverhofftes gibt es; nein, gebrochen wird
Auch hoher Eidschwur, auch der felsenstarre Muth.
Auch ich, in rauhem Sinne fest verhärtet einst,
Ward, ölgetränktem Eisen gleich, von dieser Frau
Erweicht zur Milde; mich betrübt's als Wittwe sie
Zu lassen unter Feinden und den Sohn verwaist.
Drum eil' ich hin zum Bade nach den grünen Au'n
Des Meergestades, ob ich, rein von meiner Schuld
Mich waschend, Pallas' schwerem Zorn entrinnen mag;
Und fand ich eine Stätte, die kein Fuß betritt,
Da berg' ich diese Waffe, mein verhaßtes Schwert,
In tiefer Erde, wo sie Niemand sehen soll;
Nein, Nacht und Hades nehme sie dort unten auf!

Denn seit dem Tag, an welchem meine Hand die Wehr
Von Hektor, diesem schlimmsten Feind, als Gabe nahm,
Genoß ich keines Glückes mehr in Argos' Volk.
Wohl ist es Wahrheit, was der Spruch der Menschen sagt:
Des Feindes Gab' ist keine, bringt uns nie Gewinn.
Drum will ich künftig lernen mich der Götter Macht
Zu fügen, Atreus' Söhnen stets zu huldigen.
Sie sind die Herrscher: ihnen denn gehorche man!
Denn selbst das Starke, selbst das Allgewaltige
Weicht hohen Würden: also macht der Winter ja,
Der schneeumhüllte, fruchtbelad'nem Sommer Raum:
So weicht der düstre Kreis der Nacht dem leuchtenden
Gespann des Tages, daß er strahlt in hellem Glanz;
Der wilden Winde leis'rer Hauch besänftiget
Des Meeres Toben; auch der Allbezwinger Schlaf
Löst, wen er fesselt, und umfängt nicht ewig uns.
Wie sollten *wir* nur weisem Maß nicht huldigen?
Ja, deutlich seh' ich eben und erkenne dies:
Den Widersacher darf ich so weit hassen nur,
Als würd' er noch mich lieben, und dem Freunde will
Ich fürder so viel helfen und zu Dienste sein,
Als blieb' er mirs nicht immer; denn bei Menschen *ist*
Gar oft der Freundschaft Hafen falsch und trügerisch.
Nun, dieses will ich reiflich stets bedenken. Du
Geh schnell hinein, Frau, flehe mir die Götter an,
Zum guten Ziel zu führen, was mein Herz verlangt!

(*Tekmessa* geht ab in das Zelt.)

Und ihr Genossen, ehret ihr auch mein Gebot,
Wie diese; deutet, wann er kommt, dem Teukros an,
Für uns zu sorgen und zugleich euch hold zu sein.
Ich gehe dorthin meinen Pfad, wohin ich muß;

Thut ihr nach meinen Worten; bald vernehmt ihr wohl,
Daß, leid' ich jezt auch, meine Noth ihr Ende fand.

(er geht ab; der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Strophe.

Vor Freude schaudr' ich, hoch in Wonne flieg ich auf.
O Lust, o Lust! Pan, Pan,
Pan, Pan, schreitend das Meer hindurch,
Vom Felshaupte Kyllene's, dem
Schneeumstürmten, herab erschein' uns,
Fürst, Anführer der Götterreigen,
Tänze, nysische, knosische,
Selbsterfonnene, mir gesellt, zu schlingen!
Heute gelüstet uns nach Reigen.
Schwinge dich über des Ikaros Flut heran, o Fürst Apollon,
O Delier, komm sichtbar!
O daß du stets gnädig um uns verweiltest!

Gegenstrophe.

Denn Ares nahm vom Auge mir den finstern Gram.
O Lust, o Lust! Nun darf,
Nun darf wieder, o Zeus, das Licht
Glanzvoll strahlender Tage den
Meerdurcheilenden Schiffen nahen,
Weil, der Qualen vergessend, Ajas
Wieder würdige Opfer bringt,
Nach altheiligem Brauch die Götter ehrend.
Alles verzehrt die Macht der Zeiten;
Und Nichts nenn' ich hinfort unerhört, da wider Hoffen Ajas
Sich wandte vom Groll, vom Streit,
Der ihn entflammt wider den Stamm des Atreus.

Ein Bote. Der Chor.

Der Bote.

Ihr Männer, erst die frohe Kunde meld' ich euch:
So eben langte Teukros an von Mysia's
Felshöhen. Als er mitten hin zum Lager kam,
Verhöhnten alle Krieger ihn aus Einem Mund.
Denn als sie fern ihn kommen sah'n, umstanden ihn
Die Recken rings in Kreisen, überhäuften ihn
Von allen Seiten allzumal mit Schmähungen,
Den Bruder ihn des Tollen, der dem Freundesheer
Nachstelle, scheltend; Nichts verhind're, riefen sie,
Daß er zerschellt von Steinen sterb' in grausem Tod,
So kam es dahin endlich, daß in ihrer Hand
Die nackten Schwerter blizend aus der Scheide floh'n.
Doch ward der Hader, angelangt am Aeußersten,
Besänftigt durch der Greise mild versöhnend Wort.
Wo treff' ich Ajas aber, ihm das kundzuthun?
Denn Alles muß den Herren doch gemeldet sein.

Der Chor.

Du findest ihn nicht innen; eben ging er fort;
Denn neue Plane gab ihm ein der neue Sinn.

Der Bote.

O Leid, o Leid!
Zu säumig hat uns also, der uns dieses Wegs
Herschickt, gesendet, oder ich war säumig wohl.

Der Chor.

Was ist verloren, das zu thun hier nöthig war?

Der Bote.

Den Mann gebietet Teukros aus dem Zelte nicht
Herauszulassen, eh' er selbst zur Stelle sei.

Der Chor.

Fort aber ist er, umgewandt zum heilsamsten
Entschluß: zu sühnen trachtet er der Götter Zorn.

Der Bote.

Voll arger Thorheit sind die Worte, die du sprichst,
Wenn anders Kalchas wohlbedacht Wahrheit enthüllt.

Der Chor.

Was sagte dieser? Was vernahmst du selbst davon?

Der Bote.

So viel vernahm ich, und befand mich selber dort.
Vom Kreis der Fürsten', der vereint im Rathe saß,
Ging Kalchas seitwärts und von Atreus' Söhnen fern;
Er fügte freundlich seine Hand in Teukros' Hand,
Und mahnte dringend, daß er noch an diesem Tag,
Der heute leuchtet, im Gezelt mit aller List
Zurück den Ajas halte, daß er nicht heraus
Ihn lasse, woll' er fürder ihn noch lebend schaun.
Denn heut, an diesem Tage nur verfolgt den Mann
Der Zorn der hohen Pallas, wie der Seher spricht.
Denn ungeschlachte Leiber, übermüthige,
Stürzt eine Gottheit schwer hinab in Misgeschick,
(So sprach der Weise,) wenn ein Mensch, in menschlicher
Natur erschaffen, höher als ein Mensch sich dünkt.
Doch er bewies sich aus der Heimat ziehend schon
Als unverständig bei des Vaters weisem Wort.
Denn dieser rief ihn warnend zu: Sohn, strebe mir
Im Kampfe Sieger, aber stets mit Gott, zu sein!
Und er versezte prahlerisch voll Unverstand:
Mit Göttern, Vater, mag sogar der Nichtige
Den Sieg erringen, aber ich vertraue fest:
Erstreiten werd' ich diesen Ruhm auch ohne sie.

So prahlt' er übermüthig. Dann ein andermal,
Als ihn die hohe Pallas einst ermunterte,
Die blut'ge Hand zu wenden auf des Feindes Haupt,
Erwidert er das unerhörte kühne Wort:
Den Andern, Herrin, bleibe nah' in Argos' Heer;
Niemals, wo **wir** steh'n, bricht hindurch der Sturm der Schlacht.
Durch solche Reden weckt' er sich den schweren Zorn
Der Göttin, weil er Höh'res sann als Menschen ziemt.
Doch, bleibt er lebend diesen Tag, dann möchten wir
Vielleicht mit Götterhülfe noch ihm Retter sein.
So sprach der Seher, und sogleich vom Rath hinweg
Schickt Teukros mich mit dieser Weisung her zu dir,
Sein wohl zu wahren. Aber wenn der Mann entwich,
Dann ist's um ihn geschehen, spricht der Seher wahr.

Der Chor.

Tekmessa, Kind des Schmerzens, Unglückselige,
O komm und sieh den Boten, was uns dieser sagt!
Das schneidet tief in's Leben, daß die Freude flieht.

Tekmessa. Die Vorigen.

Tekmessa.

Was störet ihr mich Arme, die sich kaum erholt
Vom schweren Leide, wieder auf von meinem Siz?

Der Chor.

Vernimm von diesem Manne, welch ein neues Leid
Er uns von Ajas meldet, das mich tief betrübt.

Tekmessa.

Weh mir, o Mann, was bringst du? Wär's um uns gescheh'n?

Der Bote.

Ich weiß von deinem Leide Nichts; um Ajas nur,
Wofern er außen weilet, muß mir bange sein.

Tekmessa.

Wohl ist er außen; Schmerz erweckt mir, was du sagst.

Der Bote.

Befehlen läßt euch Teukros, daß ihr ihn im Raum
Des Zeltes halten, nicht allein fortlassen sollt.

Tekmessa.

Wo weilet Teukros? Und wozu gebot er dies?

Der Bote.

Bald wird er hier erscheinen; doch befürchtet er,
Daß dieser Gang dem Ajas unheilbringend sei.

Tekmessa.

Ich Arme, weh mir! Und von wem erfuhr er das?

Der Bote.

Vom Seher, Thestors Sohne, der ihm offenbart,
Daß dieser Tag ihm Leben oder Tod verhängt.

Tekmessa.

Weh, Freunde! Wendet solchen Drang der Noth mir ab,
Und eilet, ihr, daß Teukros ungesäumt erscheint;
Ihr nach des Ostes Thälern, ihr zum Niedergang
Gewandt, erspäht mir Ajas' unheilvollen Pfad!
Denn nun erkenn' ich, daß er mich getäuscht, der Mann,
Aus seiner alten Liebe mich verstoßen hat.
Weh, was beginn' ich, Knabe? Rasten darf ich nicht;
Nein, selber will ich gehen auch, wohin ich kann!
Fort, eilet, seid nicht müssig; Zeit ist nicht, zu ruh'n,
Wer einen Mann will retten, der zu sterben eilt!

Der Chor.

Ich bin bereit, und nicht im Worte zeig' ich's nur:
Die rasche That folgt, und der Fuß stürmt fort im Flug.

(Alle ab. Die Scene verändert sich. Einsame, waldige Gegend am Meergestade. Ajas tritt auf, und steckt sein Schwert mit dem Griffe in die Erde.)

Ajas.

Da steht der Mordstahl, meine Brust am sichersten
Zu treffen, wenn mir Muße noch zum Prüfen blieb,
Die Gabe Hektors, der im Fremdlingsvolke mir
Verhaßt vor Allen und zu seh'n ein Gräuel war.
In Feindeserde steht er hier, im Troerland,
Am Steine frischgeschliffen, der das Eisen schärft:
Wohl zugerichtet hab' ich ihn und eingebohrt,
Den treusten Helfer meiner Brust zu jähem Tod.
So wär' ich wohlbereitet! Und nun leihe du,
O Zeus, vor Allen Hülfe mir, wie's billig ist!
Doch nicht um große Gaben fleh' ich, Herr, dich an:
Nur einen Boten sende, der das Trauerwort
Zu Teukros bringe, daß er mich zuerst erhebt,
Nachdem ich sank in dieses blutgetränkte Schwert,
Auf daß der Feinde keiner mich zuvor erspäht,
Und Vögeln oder Hunden hin zum Raube wirft.
Nur dieses Eine fleh' ich, Zeus! Auch ruf' ich dir,
Dem Todtenführer Hermes, bette du mich sanft,
Nachdem ich, raschen Sprunges, ohne Zuckungen,
Den Mörderstahl in meine Seiten eingebohrt.
Als Helferinnen ruf' ich an die ewigen
Jungfrau'n, die ewig alle Noth der Erde schaun,
Die hehren Rachgöttinnen, die weitschreitend nah'n,
Zu seh'n, wie Atreus' Söhne schnöd mich mordeten!
O mögt ihr schlimm die Schlimmen, Allverderblichen,
Mit euch entraffen! Wie sie mich vom eignen Schwert
Hinsinken sehen, mögen sie gemordet selbst
Von ihres eignen Stammes Hand zu Grunde gehn!
Ja, kommt, Erinnen, racheschwer, mit schnellem Schritt,
Uebt keine Schonung, sättigt euch am ganzen Heer!

Du, der am hohen Himmel hin den Wagen führt,
Erblickst du meiner Ahnen Land, o Helios,
So ziehe schnell die goldgesäumten Zügel an,
Und meine Qualen melde dort und meinen Tod
Dem greisen Vatkr und der armen Pflegerin!
Die Jammervolle, wenn sie diese Kunde hört,
Füllt wohl mit lautem Klageruf die ganze Stadt.
Doch gilt es nicht ein thatenloses Trauern hier;
Nein, angegriffen sei das Werk in raschem Muth!
O Tod, o Tod, erscheine, wend' auf mich den Blick!
Doch dich begrüß' ich drunten noch, mit dir vereint.
Dich aber, lichten Tages Glanz, der heute strahlt,
Und Helios, den Wagenlenker, ruf' ich an
Zum leztenmale, künftighin nie wieder mehr!
O Licht, o Heimaterde, dich, geweihtes Land
Von Salamis, o meines Vaterherdes Siz,
Dich, Burg Athene's, dich Geschlecht, mit mir genährt,
Euch Flüsse hier und Quellen, euch, ihr troischen
Gefilde, ruf' ich, meine Pfleger, lebet wohl!
Dies Wort, sein allerleztes, ruft euch Ajas zu;
Das Andre sag' ich jenen dort in Hades' Haus.

(er tritt hinter das Gebüsch und stürzt sich in sein Schwert.)

Der Chor.

(er tritt nach einander in zwei Halbchören von zwei entgegengesezten Seiten ein.)

Der erste Halbchor.

Der Mühe schafft die Mühe Müh!
Wo, wo,
Wo betrat ich nicht den Pfad?
Und nirgendwo beut sichre Kunde mir ein Ort.

Vernimm!
Wieder hör' ich einen Schall.

Der zweite Halbchor.
(eintretend)

Wir sind es, wir Genossen eurer Meeresfahrt.

Der erste Halbchor.

Wie steht es!

Der zweite Halbchor.

Des Lagers Abendseite hab' ich ganz durchspäht.

Der erste Halbchor.

Und fandst du —?

Der zweite Halbchor.

Mühsal die Menge, für das Auge weiter Nichts.

Der erste Halbchor.

Auch mir, gewendet nach der Morgensonne Bahn,
Hat sich von Ajas nirgend eine Spur gezeigt.

Der ganze Chor.
Strophe.

O wer thut es kund? Ist es ein Fischer, der
Sich mühselig härmt bei schlaflosem Fang,
Ist es der Göttinnen Eine von Olympos' Höhn,
Oder ein flutender Bosporosstrom,
Die wo den unmuthschweren Mann
Irren geseh'n? Ach, wer sagt es uns? Traurig wohl,
Daß ich, in langen Müh'n umherschweifend, ihn
Nirgend fand, glücklichen Laufes froh,
Und nirgend sah des sinnberaubten Mannes Spur!

Tekmessa.
(hinter der Scene)

O weh, weh mir!

Der Chor.

Ha, wessen Ruf, so nahe, schallt vom Haine her?

Tekmessa.

Ich Unselige!

Der Chor.

Es ist die arme, mit dem Speer errungne Braut,
Tekmessa, die versunken klagt in solchem Leid.

Tekmessa.
(hervortretend)'

Ich bin dahin, verloren, bin des Todes Raub!

Der Chor.

Was ist es?

Tekmessa.

Hier liegt er, eben erst entseelt, in seinem Blut,
Ajas, in's tiefverborgne Schwert hineingestürzt.

Der Chor.

Weh mir der Heimfahrt, weh!
Weh, weh mir, du mordetest, Herrscher,
Deinen Schiffsfreund, Unseliger!
Weh dir, unglücklich Weib!

Tekmessa.

Wohl ziemt es, Ach zu rufen bei so bitt'rem Leid.

Der Chor.

Mit wessen Hand that's der Unglückselige?

Tekmessa.

Mit eignen Händen: offenbar! Ihn zeiht der That
Das Schwert, in das er stürzte, das im Boden starrt.

Der Chor.

Wehe mein Irrwahn, weh! Allein sankst du hin,
Vom Freund unbewacht!
Und ich, so ganz verblendet, so ganz wie betäubt,
Versäumte dich! Wo liegst du, wo,
Du mit dem eisernen Sinne, der Mann unseliges Namens?

Tekmessa.

Kein Auge schau' ihn; nein, in dies umhüllende
Gewand verbergen will ich ihn, weil Keiner, auch
Der Freunde keiner, diesen Anblick trüge, wie
Zum Haupt empor aus dunkler Wunde, die er selbst
Sich mörderisch geschlagen, strömt das schwarze Blut.
Weh, was beginn' ich? Welcher Freund erhebt dich? Wo
Ist Teukros? Käm' er eben heim, er käme recht,
Daß er den todten Bruder mit bestattete.
Ach, armer Ajas, welch ein Held! Welch herbes Loos
Fiel dir, der lauten Klagen selbst des Feindes werth!

Der Chor.

Gegenstrophe.

Verhängt also war's, verhängt, Armer, dir,
Mann mit dem starren Sinn, endlich das grause Loos
Ewiger Müh'n zu vollenden, ach! Solches Leid
Hast du mit Seufzen mir stets geklagt,
Bei Tag und Nacht, in wildem Muth,
Grollend des Atreus Stamm, schweren Ingrimmes voll.
Ja, maßloses Unheil regt' auf mit Macht
Jener Tag, als die Gewaltigen
Den Streit erhoben um Achilleus' goldne Wehr.

Tekmessa.

O weh, weh mir!

Der Chor.

Zum Herzen tief, ich weiß es, dringt ein großer Schmerz.

Tekmessa.

O weh, weh mir!

Der Chor.

Mich wundert nicht dein wiederholter Weheruf,
Nachdem dir eben solcher Freund entrissen wird.

Tekmessa.

Du kannst den Schmerz begreifen; ich empfind' ihn schwer.

Der Chor.

Wir glauben's.

Tekmessa.

Ach! Welchem Sklavenjoche gehen wir, o Kind,
Entgegen? Welche Späher sezt man uns zur Hut?

Der Chor.

Wehe! Der zwei Feldherrn
Unnennbaren Frevel berührst du,
Die gefühllos dies Leiden schaun!
Doch ein Gott wend' es ab!

Tekmessa.

Nicht also stünd' es, wollten's so die Götter nicht.

Der Chor.

Wohl überschwer häuften sie des Jammers Last.

Tekmessa.

Ja, solchen Fluch hat Pallas ausgesät, des Zeus
Graunvolle Tochter, um Odysseus' willen nur.

Der Chor.

Düsteren Ingrimms voll, Alles zu wagen kühn,
Verlacht dieser, ha!
Mit lautem Hohngelächter den wüthenden Schmerz
Des Mannes, und mit ihm, weh!
Freuen sich, hören sie das, die Söhne des Atreus.

Tekmessa.

Sie mögen lachen, mögen sich an seinem Leid
Erfreuen! Weckt' er lebend auch ihr Sehnen nicht,
Den Todten ruft wohl ihre Klag' in Kampfesnoth.
Nie mag ein Gut ja, welches er in Händen hält,
Der Thor erkennen, bis es ihm entwunden ist.

Mir ist sein Scheiden bitter, ihnen süße Lust,
Ihm selbst erfreulich; denn wonach er sich gesehnt,
Er hat's errungen, seiner Wünsche Ziel, den Tod.
Was also mag sich über ihn ihr Spott ergeh'n?
Den Göttern starb er, ihnen nimmer, nimmermehr!
Drum höhn' Odysseus immerhin mit eitlem Hohn!
Denn keinen Ajas gibt es mehr für sie; doch mir,
Mir ließ er scheidend Jammer nur und Gram zurück.

Teukros.
(hinter der Scene)

O weh, weh mir!

Der Chor.

Halt ein! Mir dünkt, ich hörte Teukros' Stimme da
Mit lauter Klage, wie sie stimmt zu diesem Leid.

Teukros. Die Vorigen.

Teukros.

Geliebter Ajas, Auge, mir so nah verwandt!
So hast du denn vollendet, wie die Sage herrscht?

Der Chor.

Er hat geendet, Teukros, zweifle nicht daran.

Teukros.

Dann wehe, weh mir Armen um mein schweres Loos!

Der Chor.

Bei solchen Schrecken —

Teukros.

Ach, ich Unglückseliger!

Der Chor.

Ziemt herbe Klage.

Teukros.

Weh, verhängnißschweres Leid!

Der Chor.

Zu schwer, o Teukros!

Teukros.

Wehe mir! Doch sagt mir an:
Sein Knabe, wo weilt dieser mir im Troerland?

Der Chor.

Verlassen bei den Zelten.

Teukros.

(zu Tekmessa)

Führ' ihn ungesäumt
Hieher, den Armen, daß der Feinde keiner ihn
Wegraube, wie der fernen Löwin junge Brut!
Auf, eile, sei nicht lässig! Der Gestorbenen
Nach ihrem Fall zu spotten, liebt ein Jeglicher.

(Tekmessa ab.)

Teukros. Der Chor.

Der Chor.

Und lebend noch, o Teukros, hat der Mann für ihn
Zu sorgen dir empfohlen, wie du jezo thust.

Teukros.

(den verhüllten Leichnam erblickend)

O schwerer Anblick, mir der unglückseligste
Von allen, die mein Auge je zuvor gesehn!
O Weg, von allen Wegen mir am schmerzlichsten
Die Brust beklemmend, welchen ich jezt eben ging,
Geliebter Ajas, als ich dein Geschick erfuhr,
Und deine Spuren rasch verfolgt' und spähend fand!
Denn eine jähe Kunde, wie von einem Gott,
Durchscholl Achäa's weites Heer, du seist dahin.
Ich, das vernehmend, seufzte still, obwohl entfernt,
Ich Armer; nun erblick' ich's und vergeh' in Gram.

Weh, weh!
O komm, enthüll' ihn, laß mich seh'n mein ganzes Leid!
(ein Diener enthüllt den Leichnam.)
Anblick des wilden Grausens, kühn verwegne That!
Welch bittern Kummer säst du mir durch deinen Tod!
Denn nun, wohin, zu welchen Menschen kann ich fliehn,
Nachdem ich dir im Leide niemals Hülfe bot?
Wird Telamon, dein Vater wie der meine, mich
Mit holdem Auge liebevoll empfangen, wenn
Ich ohne dich erscheine? Was? Er, dessen Blick
Sich auch im Glücke nie verklärt zur Heiterkeit?
Was wird er bergen, welchen Hohn verschweigt er mir?
Ich sei der Bastard, aus der Feindesbeut' erzielt,
Der dich dahingegeben, feig, aus zager Furcht,
Vielleicht aus Arglist, theurer Ajas, daß dereinst
Dein Haus, des Todten, deine Macht mein Erbe sei!
So schilt der Alte, mürrisch durch der Jahre Last,
Der leicht erzürnte, der um Nichts in Streit entbrennt.
Zulezt verstoßen, muß ich aus dem Lande fliehn,
Und Sklave heiß' ich, der ich sonst ein Freier hieß.
Dies wartet mein zu Hause; hier vor Troja sind
Mir Viele feindlich, Wenig, was mir Hülfe bringt.
Und dieses Alles wurde mir durch deinen Tod.
Weh, was beginn' ich? Wie entreiß' ich deiner Brust
Dies blanke, scharfe, bittre Schwert, den Mörder, der
Dir, ach! den Tod gegeben? Sieh, so mußte noch
Zulezt, im Tode, Hektor dein Verderber sein!
(der Leichnam ist indessen von dem Schwerte abgezogen, auf die Bühne gebracht und das Schwert neben ihn hingelegt worden.)
Erwägt, bei allen Göttern, beider Menschen Loos!
Mit jenem Gurte, welchen Ajas ihm geschenkt,
Ward Hektor einst am Wagenbuge festgeschnürt

Und fortgerissen, bis das Leben ihm entfloh:
Und Ajas, der von Hektor diese Gab' empfing,
Liegt nun von ihr in mörderischem Sturz entseelt.
Hat nicht Erinnys dieses Schwert aus Erz geformt,
Nicht Hades' grause Künstlerhand den Gurt gewebt?
Drum sag' ich, daß, wie dieses, so auch Alles sonst
Der Götter Rath stets wirke für die Sterblichen.
Wem aber dies in seinem Sinne nicht gefällt,
Der bleibe seinem Glauben treu, ich glaube dies.

Der Chor.

Nicht säume länger; sinne, wie den Todten du
Im Grabe bergen, was du schnell erwiedern willst.
Denn einen Feind erblick' ich, und er kommt vielleicht,
Um unsrer Noth zu spotten, als ein arger Mann.

Teukros.

Wer ist der Mann vom Heere, den du kommen siehst?

Der Chor.

Menelaos, dem zuliebe wir hierhergeschifft.

Teukros.

Ich seh's; er ist schon nahe, leicht erkennt man ihn.

Menelaos. Die Vorigen.

Menelaos.

Du, dir gebiet' ich, daß du nicht den Todten hier
Zur Gruft bestattest, liegen laß ihn, wie er liegt!

Teukros.

Was treibt dich, aufzuwenden solch vermess'nes Wort?

Melenaos.

Ich will es so, so will es, der dem Heer gebeut.

Teukros.

So wirst du sagen, welcher Grund dich solches heißt!

Menelaos.

Weil wir, im Wahne, daß wir ihn den Danaern
Als Freund und Helfer zugeführt, ihn schlimmer noch,
Nach Schlimm'rem trachtend fanden, als die Phryger selbst,
Ihn, der den Tod zudachte Hellas' ganzem Heer,
Und Nachts mit mordbewehrtem Stahl uns überfiel.
Und hätt' ein Gott nicht solches Sturmes Glut gelöscht,
Traf uns dasselbe Misgeschick, das ihn ereilt:
Schmachvollsten Todes lägen wir dahingestreckt,
Er aber lebte; jezo hat's ein Gott gewandt,
Daß wider Schaf' und Rinder ging der Rasende.
Drum ist im Heere Keiner hier so groß an Macht,
Der seinen Leichnam ehrenvoll bestattete;
Nein, hingeworfen auf den gelben Ufersand,
Des Meeres Vögeln lieg' er da zu süßem Raub!
Nicht grolle denn in ungestümem Zornesmuth!
Denn konnten wir ihn lebend auch nicht bändigen;
Des Todten sind wir sicher Herr, ja, dir zum Troz,
Wird unser Arm ihn zwingen; denn im Leben lieh
Er meinen Worten nimmerdar ein willig Ohr.
Doch ist ein schlechter Bürger, wer als Bürger es
Verschmäht, zu hören auf das Wort der Herrschenden.
Denn weder mag im Staate je Gesez und Recht
In Kraft bestehen, wo die Furcht es nicht beschüzt,
Noch wird ein Kriegsheer je gelenkt in weiser Zucht,
Hält nicht der Schrecken und die Scheu das Böse fern.
Der Mann, und wär' er riesengroß, bedenke stets,
Den Fall bereiten könn' ihm auch ein kleines Weh.
Denn wessen Brust inwohnen Furcht und Scham zugleich,
Von diesem wisse, daß er wallt auf sichrer Bahn.
Doch wo die Hoffart waltet und die böse Lust,

Die Stadt versinkt einst, ob ihr auch ein guter Wind
Die Segel schwellte, doch zulezt im Meeresgrund.
Nein, etwas Furcht auch hege man zu rechter Zeit:
Und wähne Niemand, thut er was ihm Freude bringt,
Nicht auch zu büßen wieder, was ihm Schmerzen bringt.
So geh'n die Dinge wechselnd: erst war Ajas' Geist
Entflammt in Hoffart, nun bin ich voll hohen Muths.
Und dir bedeut' ich, daß du nicht den Mann begräbst;
Denn, ihn begrabend, gräbst du dir das eigne Grab.

Der Chor.

Menelaos, hast du weise Lehren aufgestellt,
Dann übe selbst an Todten keinen Uebermuth.

Teukros.

Nie, Männer, wundr' ich über einen Mann mich mehr,
Der, niedrer Art entsprossen, sich durch Sünd' entweiht,
Wenn, die sich rühmen edler Art entstammt zu sein,
So schwer in ihren Worten sich versündigen.
Wohlan, noch Einmal sag' es: hast du wirklich ihn
Dem Argosheer als Kampfgenossen zugeführt?
Sprich: zog er nicht freiwillig als sein eigner Herr?
Wo warest du sein Führer? Wo gebührte dir
Des Volkes Herrschaft, welches ihm von Haus gefolgt?
Als Herrscher Sparta's kamst du, nicht als unser Fürst:
Dir wurde nirgend über ihn ein größ'res Recht
Der Oberherrschaft, als es ihm ward über dich.
Ja, pflichtig Andern zogst du her, nicht Oberherr
Des Ganzen, daß dir Ajas unterworfen sei.
Beherrsche, deren Herr du bist, und strafe sie
Mit stolzen Worten: diesen Mann, wehrst du's mir auch,
Wehrt's auch der andre Führer, werd' ich nach Gebühr
Im Grabe bergen, ohne Scheu vor deinem Wort.

Denn deiner Frau zuliebe zog er nicht zu Feld,
Gleich Abenteurern, die sich vielgeschäftig müh'n;
Ihn trieb der Eidschwur, welchem er verpflichtet war,
Du nicht; er ehrte nimmerdar den schwachen Mann.
Deshalb enteile, rufe mehr Herolde noch,
Laß selbst den Feldherrn kommen; denn mich kümmert nicht
Dein eitler Lärm, so lang du bleibest, der du bist!

Der Chor.

Auch solche Sprache lieb' ich nicht im Ungemach;
Das harte Wort schmerzt immer, sei's auch ganz gerecht.

Menelaos.

Der Bogenschüze, seh' ich, denkt nicht klein von sich.

Teukros.

Kein schmuzig Handwerk üb' ich auch als meine Kunst.

Menelaos.

Groß würd'st du prahlen, wäre dir ein Schild gegönnt.

Teukros.

Auch ohne Rüstung troz' ich dir in deiner Wehr.

Menelaos.

Ja, deine Zunge hegt erstaunlich hohen Muth.

Teukros.

Groß darf ja denken, wem das Recht zur Seite steht.

Menelaos.

Recht wäre, daß es meinem Mörder wohlergeht?

Teukros.

Dein Mörder? Welches Wunder! Du bist todt und lebst!

Menelaos.

Mich hat ein Gott gerettet; doch ihm bin ich todt.

Teukros.

So höhne nicht die Götter, die dich retteten.

Menelaos.

Ich lästre wohl der Götter hohe Satzungen?

Teukros.

Ja, wenn du herkommst und ein Grab den Todten wehrst.

Menelaos.

Wohl wehr' ich's meinem Feinde; denn ihm ziemt es nicht.

Teukros.

Trat Ajas jemals wider dich als Feind heran?

Menelaos.

Er haßte mich, ich wieder ihn: das weißt du ja.

Teukros.

Als Stimmenfälscher wurdest du von ihm erkannt.

Menelaos.

Dies war die Schuld der Richter, nicht die meinige.

Teukros.

Du magst mit Arglist heimlich wohl viel Arges thun.

Menelaos.

Dies Wort bereitet Einem noch Bekümmerniß.

Teukros.

Nicht größre, denk' ich, als ich selbst bereiten kann.

Menelaos.

Dir sag' ich Eines: diesem wird kein Grab gewährt!

Teukros.

Und du vernimm dagegen: er erhält ein Grab!

Menelaos.

Einst hab' ich einen Mann geseh'n, von Zunge kühn,
Der seine Schiffer bei dem Sturm zu segeln zwang,
Doch keinen Laut vorbrachte, wie des Sturmes Wuth
Ihn mächtig fortriß, nein, im Mantel eingehüllt,
Von jedem Schiffsmann ungescheut sich treten ließ.
So dürfte dir und deinem ungestümen Mund

Ein großer Sturm, aus kleiner Wolke hergesandt,
In kurzem brausend löschen dies vermess'ne Schrein.

Teukros.

Ich aber sah jüngst einen Mann voll Albernheit,
Der stolz in seines Nächsten Noth sich brüstete;
Und ihn gewahrt' ein Andrer, der mir ähnlich war
Und gleiches Sinnes, — dieser rief das Wort ihm zu:
Mensch, daß du keinen Frevel an den Todten übst!
Denn thust du dies, so wisse, daß Unheil dir droht.
So trat er warnend an den armen Mann heran.
Und diesen seh' ich, und es ist, ich glaube so,
Kein Andrer als du selber. Sprach ich räthselhaft?

Menelaos.

Ich gehe: Schmach ja wäre mir's, erführe man's,
Wollt' ich mit Worten strafen, wenn ich zwingen kann.

Teukros.

Ja, gehe: mir auch wäre das die höchste Schmach,
Des Thoren Wort zu achten, der so nichtig schwazt.

(Menelaos geht ab.)

Teukros. Der Chor.

Der Chor.

Von gewaltiger Zwietracht hebt sich ein Streit.
Auf, spute dich, Teukros, wie du vermagst,
Ein hohles Gewölb' ihm zu rüsten, worin
Als ewiges Mal zum Gedächtniß der Welt
Das geräumige Grab ihn umschließe.

Tekmessa mit Eurysakes. Die Vorigen.

Teukros.

Und sieh, zu rechter Stunde sind schon nahe dort
Des hingeschiednen Mannes Sohn und sein Gemahl,

Des Todten Grab, des jammervollen, einzuweihn.
Komm her, o Knabe, näher tritt, als Flehender
Berühre deinen Vater, der dir Leben gab;
Siz' hier in seinem Schuze, nimm in deine Hand
Mein Haar und deiner Mutter Haar und deines auch,
Als Pfand der frommen Bitte! Wenn ein Mann des Heers
Von diesem Todten mit Gewalt dich reißen will,
Er sterbe schlimm, der Schlimme, grablos, fern verbannt,
Mit allen Wurzeln seines Stamms hinweggemäht,
So, wie ich eben dieses Haar herunterschnitt!
Ihn, Söhnchen, fasse, halte fest, und Keiner soll
Dich hier vertreiben, schmieg' an ihn dich knieend an.
Ihr aber, steht nicht, Weibern gleich, zur Seite dort;
Als Männer schirmt ihn, bis ich wiederkomm' und ihm
Ein Grab gerüstet, läßt es auch kein Mensch mir zu.
(Teukros geht ab. Tekmessa und Eurysakes sizen zu beiden Seiten der Leiche.)

Tekmessa. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Endet es nie? O wann
Schließen sich uns endlich der langirrenden Jahre Reihen,
Die mit niemals rastenden Müh'n
Im Lanzengewühl allzeit
Uns treiben umher,
Im öden, düsteren Troerland,
Unselige Schmach dem Volk Hellas'!

Erste Gegenstrophe.

Wär' er in Luft verweht,
Wär' er in allbergendes Grabdunkel hinab versunken,
Jener Mann, der Hellas der all=

vertilgenden Wehr furchtbar'n
Brauch lehrte zuerst!
O Mühen gebärende Mühen, ach!
Er schuf ja den Menschen Unheil nur.

Zweite Strophe.

Ja, keinen blühenden Kranz,
Nimmer die Lust voller Pokal' hat er gegönnt uns zu genießen,
Noch lieblicher Festflöten Getön,
(Wehe dem Mann!) noch den Genuß
Nächtlicher Minne:
Die Liebe,
Die Lieb' hat er mir, ach, entführt,
Und ich liege verlassen hier,
Und von reichlichem Thaue stets
Trieft mir das Haar, ein Mal von dir,
Traurige Troja!

Zweite Gegenstrophe.

Wohl wider nächtliches Graun,
Wider den Sturm feindlicher Wehr war mir ein Schirm Ajas, der Held, einst;
Nun hat ihn ein Gott grausam entrafft!
Wo mir, o wo wird mir hinfort
Lächeln die Freude?
O könnt' ich
Hin, wo waldig des Berges Haupt,
Von Meerwogen umspült, sich hebt,
Unter Sunions hohen Fels,
Heilige Stadt Athene's, dir
Grüße zu senden!

Teukros (zurückkommend). **Agamemnon. Die Vorigen.**

Teukros.

Wohl kam ich eilend, weil ich Agamemnon hier,
Den Heeresfürsten, gegen uns herschreiten sah;
Und sicher löst er seinen Mund in schnödem Wort.

Agamemnon.

Du wagst es, hör' ich, solch vermess'ne Reden hier
Ausschüttend, straflos wider uns dich aufzublähn?
Dich mein' ich, Sohn des kriegsgefangnen Weibes, dich!
Traun, hätte dich ein edler Mutterschooß gepflegt,
Groß würd'st du prahlen, auf der Zehen Spize gehn,
Nun du, so nichtig, für ein Nichts, den Todten, dich
Voll Trozes hobst und schwurest, nicht des Heeres, nicht
Der Flotte Fürsten, noch die deinen, wären wir:
Nein, selbst ein Heerfürst, wie du prahlst, zog Ajas aus.
Von Sklaven das zu hören, ist's nicht arge Schmach?
Von welchem Manne sprichst du so voll Uebermuth?
Wo ging er oder stand er, da nicht ich erschien?
Hat Argos' Heer denn keine Männer außer ihm?
Ein Kampf des Unheils war es, den wir dazumal
Dem Volk entboten um Achilleus' Waffenschmuck,
Wenn Teukros seitdem überall uns Frevler schilt,
Und ihr, auch überwunden, euch nie fügen wollt
Dem, was der Richter größre Zahl für recht erkannt,
Nein, immer schmähend uns verfolgt, und ingeheim
Auf uns den Stachel zucket, weil ihr unterlagt.
Auf solchen Wegen aber wird wohl nimmermehr
Der weisen Sazung Dauer und Bestand gewährt,
Wenn wir verstoßen wollen, die mit Recht gesiegt,
Und dem den Vortritt gönnen, der dahinten blieb.
Dem muß man wehren! Nicht die breiten Schultern, nicht

Die breiten Rücken schreiten hin auf sichrer Bahn;
Die Klugen nur erringen überall den Sieg.
Der Stier mit starken Seiten geht, wenn auch gelenkt
Von schwacher Geißel, seinen Weg aufrecht dahin;
Und dieses Zaubermittel seh' ich bald an dich
Herangelangen, wenn du nicht Weisheit erwählst,
Du, der um einen Todten, um den Schatten sich
So muthig aufbläht und so frei die Zunge rührt!
Nie wirst du klüger? Weißt du nicht, woher du stammst,
Und führst du nicht uns einen freien Mann daher,
Der hier vor uns in deinem Namen Rede steht?
Denn deine Reden hör' ich nun nicht länger an;
Der Fremdlingszunge hab' ich nie mein Ohr geliehn.

Der Chor.

O lerntet ihr doch beide weisen Sinnes sein!
Nichts Andres kann ich rathen, das euch besser sei.

Teukros.

Weh! Wie zerrinnt dem Todten doch bei Sterblichen
Der Dank so flüchtig und bewährt sich ungetreu,
Wenn dieser Mann hier deiner auch in kurzem Wort
Nicht mehr gedenkt, mein Ajas, er, für den du oft
Dein Leben bietend mühevoll im Kampfe rangst!
Zerstoben, weggeworfen schwand dies Alles nun!
Du, der du jezt so vieles unnüz Eitle sprachst,
Gedenkst du daran nimmermehr, wie dieser euch,
Als ihr im Wall des Lagers eingeschlossen wart
Und schon vernichtet alle nach verlorner Schlacht,
Allein erschien als Retter, da die Glut bereits
Auf hohen Ruderbänken um die Schiffe rings
In Flammen aufschlug, und hindurch die Gräben schon
Sich Hektor hoch auf eure Schiffsverdecke schwang?

Wer wehrte dieses? That es nicht derselbe Mann,
Der, sagst du, nirgends dir gesellt zum Kampfe schritt?
Und dünkte solches, als er's that, euch nicht gerecht?
Dann als mit Hektor er allein den Kampf bestand,
Vom Loos erkoren, nicht von euch dazu bestellt;
Da warf er nicht ein trügerisches Loos hinein,
Den feuchten Erdkloß, nein, ein Loos, das gleich zuerst
Aus buschigem Helme springen sollt' in leichtem Sprung.
Er war es, der euch dieses that, und ich mit ihm,
Der Knecht, entsprossen aus der fremden Mutter Schooß.
Mit welcher Stirne rufst du das, Unseliger?
Denn weißt du nicht, daß deines Vaters Vater auch,
Der alte Pelops, ein Barbar, ein Phryger war?
Daß dessen Sohn, dein Vater Atreus, Bösewicht,
Als Mahl dem Bruder seine Kinder vorgesezt?
Du selber sprossest aus dem Schooß der Kreterin,
Die dort der eigne Vater, der bei'm Buhlen sie
Betraf, den stummen Fischen hin zum Raube warf.
Solch Einer, schmähst du solchen Stamm, dem ich entsproß?
Ich bin des edlen Vaters Sohn, des Telamon,
Dem, als der erste Siegeslohn in Argos' Heer,
Sich meine Mutter anvermählt, Laomedons,
Des Königs, ächte Tochter; ihm gewährte sie
Alkmene's Sohn als auserles'nen Kriegesdank.
Solch edler Art von edlem Paare stamm' ich her,
Und sollte schänden lassen mein verwandtes Blut,
Ihn, den du jezt, in solche bittre Noth versenkt,
Grablos hinauswirfst, und es ohne Scham bekennst?
Nein, sei versichert, werfet ihr den Mann hinaus,
So werft ihr uns auch, drei zugleich, hinaus mit ihm!
Denn offenbar ruhmvoller ist es mir, für ihn

In heißem Kampf zu fallen, als für deine Frau
Zu sterben oder (mein' ich) für Menelaos' Weib.
Bedenke denn dein Bestes, nicht das meinige:
Denn so du mich verlezest, wirst du lieber feig
Dereinst erscheinen wollen, als beherzt an mir.

Odysseus. Die Vorigen.

Der Chor.

O Fürst Odysseus, recht zur Zeit erscheinst du hier,
Wenn du den Streit versöhnen, nicht entflammen willst.

Odysseus.

Was ist es, Männer? Denn entfernt vernahm ich schon
Das Schrei'n der Feldherrn bei des Helden Leiche hier.

Agamemnon.

Und mußt' ich denn nicht eben Schmach der schnödsten Art,
O Fürst Odysseus, hören von dem Manne da?

Odysseus.

Und welche? Nachsicht hab' ich wohl für einen Mann,
Der schlimmer Rede böses Wort entgegensezt.

Agamemnon.

Er hörte Schnödes; denn er that mir Schnödes an.

Odysseus.

Und was begann er Arges, das dir kränkend war?

Agamemnon.

Nicht lassen will er ohne Grab den Todten dort,
Nein, mir zum Troze, sagt er, ihn beerdigen.

Odysseus.

Vergönnst du wohl dem Freunde, wenn er Wahres spricht,
Nicht minder dein Genosse, denn zuvor, zu sein?

Agamemnon.

Sprich immer; thöricht wär' ich sonst und achte ja
Als meiner Freunde besten dich in Argos' Heer.

Odysseus.

So höre denn. Bei allen Göttern, laß den Mann
Nicht ohne Grab hinwerfen so fühllosen Sinns;
Auch laß dich niemals durch die Macht bewältigen
Zu solchem Hasse, daß du kühn das Recht zertrittst.
Auch mich vor Allen haßt' er einst in Argos' Heer,
Seitdem Achilleus' Waffen ich als Preis gewann;
Und dennoch möcht' ich, war er auch mein bittrer Feind,
Ihn also nicht beschimpfen, daß ich läugnete,
Daß unter Allen, die geschifft vor Ilion,
Er, außer Peleus' großem Sohn, der beste war.
Drum wär' es unrecht, würd' er jezt von dir beschimpft.
Du würdest ihn nicht, aber wohl der Götter Recht
In ihm verlezen; Frevel ist's, den edlen Mann
Zu schmäh'n im Tode, wenn wir ihn auch einst gehaßt.

Agamemnon.

Und du, Odysseus, streitest so für den mit mir?

Odysseus.

Gewiß; ich haßt' ihn, als der Haß noch schicklich war.

Agamemnon.

Nicht auch dem todten Manne noch gebührt dein Hohn?

Odysseus.

Atride, nicht unedlen Vortheils freue dich.

Agamemnon.

Wohl ist dem König, fromm zu sein, nicht eben leicht.

Odysseus.

Doch leicht, des Freundes weisem Rath zu huldigen.

Agamemnon.

Der edle Mann muß hören auf der Herrscher Wort.

Odysseus.

Laß ab: du herrschest, wenn du dich dem Freunde fügst.

Agamemnon.

Bedenke, welchem Manne du die Gunst erzeigst.

Odysseus.

Mein Gegner war er, aber sonst ein edler Mann.

Agamemnon.

Was muß ich hören? Ehrst du so den todten Feind?

Odysseus.

Weit höher steht die Tugend als der Haß bei mir.

Agamemnon.

Wer so gesinnt ist, heißt den Menschen wandelbar.

Odysseus.

Traun, Viele, heut befreundet, sind uns morgen feind.

Agamemnon.

Und solche Freunde lobst du, gehst nach ihnen aus?

Odysseus.

Ich lobe nie den unversöhnlich starren Sinn.

Agamemnon.

Uns beide stellst du heute noch als Feige dar.

Odysseus.

Nein, als gerechte Männer vor dem ganzen Volk.

Agamemnon.

Ich soll gestatten, willst du, daß man ihn begräbt?

Odysseus.

Ja wahrlich; denn ich komme selbst an dieses Ziel.

Agamemnon.

Wohl wirkt ein Jeder immer, was ihm selber frommt.

Odysseus.

Für wen zu wirken, als für mich, geziemt mir mehr?

Agamemnon.

So werde dein denn diese That, nicht mein, genannt.

Odysseus.

Stets wirst du edel heißen, handle, wie du willst.

Agamemnon.

Wohlan, so sei versichert, ich erwiese dir
Wohl größre Liebesdienste noch, als diese Gunst:
Doch jener sei dort oder hier, ich werd' ihn stets
Gleich bitter hassen. Thue du, was dir gefällt.

(ab mit seinen Begleitern.)

Odysseus. Teukros. Der Chor.

Der Chor.

Wer sagt', Odysseus, daß in dir kein weiser Geist
Bei solcher Denkart wohne, wär' ein arger Thor.

Odysseus.

Und jezt erklär' ich, Teukros, dir: so sehr ich sonst
Sein Feind gewesen, bin ich nun des Mannes Freund.
Mit euch bestatten will ich seine Leiche, will
Mit euch die Arbeit theilen und versäume Nichts,
Womit die Besten ehren muß der Sterbliche.

Teukros.

Ich kann, Odysseus, bester Mann, in Allem dich
Nur loben; was ich nie gehofft, erfüllst du mir.
Du warst des Mannes größter Feind in Argos' Heer,
Und jezt allein sein Helfer, der nicht duldete,
Dem Todten lebend nahe, daß ihm Schmach geschah,
Als dieser Feldherr, dieser sinnberaubte Mann,
Herkam mit seinem Bruder und Gelüsten trug,

Ihn hinzuwerfen ohne Grab zu Schimpf und Hohn.
Drum mög' Olympos' alter Gott, Erinnys auch,
Die ewigwache, Dike, die den Fluch erfüllt,
Die Schlimmen schlimm vertilgen, wie sie diesen Mann
Hinauszuwerfen dachten voll unwürd'ger Schmach.
Doch wenn ich dir gestatte, Sohn des Laertios,
Des greisen Vaters, daß du rührst an seine Gruft,
Bangt mir, dem Todten möchte das zuwider sein.
Im Andern sei mir Helfer, und wenn Einen du
Vom Heere mitbringst, uns geschieht kein Leid damit.
Für alles Andre sorg' ich selbst; du, glaube mir,
Hast dich an uns als einen edlen Mann bewährt.

Odysseus.

Ich hülfe willig; aber wenn dir unser Dienst
Nicht angenehm ist, geh' ich, wie dein Wort gebeut.

(ab.)

Teukros. Der Chor.

Teukros.

Nun g'nug! Denn schon hat lange die Zeit
Sich gedehnt. Ihr denn, grabt eilig die Gruft,
Aufwühlend den Grund; ihr, lasset die Glut
Am erhabenen Dreifuß lodern empor
Zu dem heiligen Bad; ihr Anderen dann
Bringt aus dem Gezelt, der unter dem Schild
Ihn umhüllte, den Schmuck.

(zu Eurysakes:)

Und du, Sohn, schmiege, so weit dein Arm
Es vermag, liebreich an den Vater dich an,
Und erheb' ihn mit mir; warm sprudelt ja noch
Ihm das dunkele Blut von den Adern empor.
Auf, wer hier immer des Ajas Freund

Sich bekennt, er eil', er trete daher,
Sich im Dienste zu mühn um den edelsten Mann;
Denn edler erschien kein Sterblicher noch,
Als Ajas, so lang er im Licht war.

Der Chor.

Wohl viel mag schau'n und im Schauen der Mensch
Ausspäh'n; doch eh' er geschaut, weissagt
Kein Mensch die Geschicke der Zukunft.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe V. 172—180. Gegenstrophe V. 181—189.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — — ∪ — ∪ — ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
∪ — ∪ — ∪ — ∪ — — — ∪ —
— ∪ ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏓ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— — ∪ — ⏓ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ⏓

Schlußgesang V. 190—197.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ —
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪ — — ∪ — ∪
∪ — ∪ ∪ — — ∪
∪ — — — ∪ ∪ —
— — ∪ ∪ — ∪
— — ∪ ∪ — — —

Strophe V. 218—224. Gegenstrophe V. 237—243.

— — ∪ — — ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
⏓ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —
— ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪
⏓ — ∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ⏒
∪ — — ∪ ∪ — — ∪ ∪ — ∪ — ∪
∪ — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Erste Strophe V. 335—339. Erste Gegenstrophe V. 342—346.

◡ —
◡ — — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — und:
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ —
— — ◡ — ⏒ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ⏓

Zweite Strophe V. 349—352. Zweite Gegenstrophe V. 362—365.

◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ ⏒
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ — und: ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — — ◡ — ◡ — — ◡ — und: — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — — ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Dritte Strophe V. 357—359. Dritte Gegenstrophe V. 370—372.

— — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ⏒ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡

Vierte Strophe V. 375—389. Vierte Gegenstrophe V. 392—406.

◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ — ◡ — und: ◡ — ◡ — ◡ — — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ - ◡ — ◡ — — ◡
— ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡ —
— — ◡ — ⏒ — ◡ — ⏒
— ◡ ◡ — ⏓

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Strophe V. 172—180. Gegenstrophe V. 181—189.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — ⏓ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏓

Schlußgesang V. 190—197.

— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — — ⏑
⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ — — —

Strophe V. 218—224. Gegenstrophe V. 237—243.

— — ⏑ — — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑
⏓ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒
⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Erste Strophe V. 335—339. Erste Gegenstrophe V. 342—346.

⏑ —
⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — und:
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏓

Zweite Strophe V. 349—352. Zweite Gegenstrophe V. 362—365.

⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏒
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Dritte Strophe V. 357—359. Dritte Gegenstrophe V. 370—372.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Vierte Strophe V. 375—389. Vierte Gegenstrophe V. 392—406.

⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ — und: ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ - ⏑ — ⏑ — — ⏑
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — — — ⏑ —
— — ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏒
— ⏑ ⏑ — ⏓

Erste Strophe V. 575—584. Erste Gegenstrophe V. 585—594.

— ⏒ — ◡ ◡ — ◡ ⏓
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — — —
— — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
⏒ — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ⏒
— ⏓ — ◡ ◡ — ◡ — — ◡
⏓ — — ◡ ◡ —
⏓ — — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ —
◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ⏓

Zweite Strophe V. 595—603. Zweite Gegenstrophe V. 604—612.

— — ◡ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ⏒ — — ◡ ◡ — ◡ — —
— ◡ ◡ — ◡ — ⏒
— ◡ ◡ — ◡ ⏓
— — — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ⏓
— ⏒ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ⏒
— ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Strophe V. 660—671. Gegenstrophe V. 672—683.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — — —
— — — ◡ ◡ — ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡ ⏒
— ⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ⏒
— ⏒ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ⏓
— ⏓ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ ◡ — ⏒ —
⏓ — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ — ◡

Strophe V. 844—852. Gegenstrophe V. 885—893.

⏑ — — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — und: ⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ —
⏑ — — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ — ⏓ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — — — ⏑ — — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ — und: ⏑ — — ⏑ — — — — ⏑ —
— ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏓
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏒ — ⏑ —

Erste Strophe V. 1140—1146. Erste Gegenstrophe V. 1147—1153.

— ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — — —
— — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏒

Zweite Strophe V. 1154—1164. Zweite Gegenstrophe V. 1165—1175.

— — ⏑ — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏒
— — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑
⏒ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏓ — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑

Anmerkungen zum rasenden Ajas.

V. 3. Die griechische Flotte vor Troja lag längs dem Meergestade, so daß am rechten Flügel, nach dem Vorgebirge Sigeion hin, Zelte und Schiffe des Ajas zu äußerst standen, am linken die Schiffe des Achilleus gegen das Vorgebirge Rhoiteion hin; die Mitte nahmen die Schiffe des Odysseus ein. Ajas, der Sohn des Telamon, galt nach Achilleus für den ersten der griechischen Heerführer.

= 8. Die Hunde der spartischen Jäger und Hirten auf dem Taygetos waren ihrer Spürkraft wegen geschäzt.

= 16. Der zuerst von den kunstfertigen Tyrrhenern (Etruskern) gefertigten Erzdrommeten bediente man sich ihres starken Klanges wegen vornehmlich im Kriege.

= 18. Durch seinen gewaltigen Schild, wegen dessen Ajas vorzugsweise der Schildbewehrte (σακεσφόρος) heißt, wird er von dem schnellfüßigen Ajas, dem Sohn des Oileus, unterschieden. Hom. Il. 7, 219:

Ajas nahte sich ihm mit dem siebenhäutigen Stierschild,
Den, thurmähnlich und ehern, des Tychios' Kunst ihm gefertigt,
Welcher in Hylä wohnte, der trefflichste Lederbereiter,
Der ihm den leuchtenden Schild aus sieben gemästeter Stiere
Häuten erschuf und zum achten mit eherner Decke bezogen.

Donner.

= 49. An die Thore der beiden Atriden, des Agamemnon und Menelaos.

= 53. Die Heerden bezeichnen das Vieh, das zur Nahrung des Heeres gehalten ward, das Beutevieh die Thiere, die auf Beutezügen gewonnen und noch unvertheilt auf der Weide waren.

= 60. Ich lese mit Hermann: ἔριν κακήν.

V. 140. Die Angst der scheuen Taube verräth sich zunächst im Auge.

= 175. Artemis zürnt dir vielleicht, weil sie für den Sieg, den sie dir erkämpfen half, nicht das schuldige Dankopfer von dir erhielt, indem sie sich entweder bei den Geschenken von der Kriegsbeute oder bei der Jagd betrogen sah.

= 186. Die „mächtigen Könige" sind die Atriden, der „arge Sprosse von Sisyphos' Blut" ist Odysseus: vgl. zu Philoktet. V. 378.

= 199. Um die Insel Salamis, welche den Athenern gegenüber lag, hatten diese mit den Megarern in früherer Zeit Kriege geführt; später ward sie mit ihnen vereinigt. In unserer Stelle werden die Salaminer geradezu als Ureinwohner von Attika bezeichnet; Erechtheus, einer der ältesten Könige Athens, war ein Sohn der Erde: Hom. Il. 2, 548.

= 237. Bei großem Leide, so wie bei der Annäherung des Todes, verhüllte man sich das Haupt.

= 245. Nach der Ansicht der Alten hörten Stürme, die ohne Bliz und Ungewitter entstanden waren, bald wieder auf.

= 370. Ajas, der Sohn des Telamon, war ein Enkel des Aeakos, und dieser ein Sohn des Zeus und der Aegina.

= 376. Ajas ruft das Dunkel der Unterwelt als sein Licht, die Grabesnacht als seine Sonne an, ihn aufzunehmen.

= 381. Die Tochter des Zeus ist Athene.

= 400 Ajas faßt das wehmüthige Gefühl, das ihn darüber ergreift, daß der Schauplaz seines Ruhmes wohl noch den anderen Griechen, aber nicht mehr ihm selbst zur Erringung neuer Lorbeeren winke, in das Wort εὔφρονες Ἀργείοις (hold dem Achäervok) zusammen.

= 409. Ajas findet hier schon in seinem Namen eine böse Vorbedeutung und leitet ihn von „Ah" (in der Urschrift von „Ai") ab. „Ai" ist in griechischer Sprache ein Ausruf des Jammers.

= 414. Telamon erhielt die Tochter des troischen Königs Laomedon, Hesione, des Teukros Mutter, von Herakles als Preis der Tapferkeit zur Gemahlin.

= 452. Den Grundsaz, der Edle müsse entweder schön leben oder schön sterben, leitet Ajas durch den Gedanken ein: „Schmählich

ist es, wenn der lange zu leben trachtet, der in seinen Leiden keinerlei Wechsel erfährt; denn wie kann ihn erfreuen der einförmige Wechsel der Tage, deren jeder doch immer nur ihn dem leidigen Sterben näher rückt und ihn wieder davon hinhält?" Das Nichtabwechseln der Leiden mit Freuden (indem auf den Menschen persönlich übertragen ist, was eigentlich von seiner Lage gilt) tritt entgegen dem steten Wechsel der Tage. An jedem neuen Tage sterben wir ein Stück, insofern wir dem Ziele näher gerückt werden; und das Sterben wird doch jeden wiederum verlebten Tag hinausgeschoben. Schneidewin.

V. 471. Zeus heißt der Zeus des Heerdes als Vorsteher des Hauses, und Beschützer des Hausvereines.

= 548. Eriböa, die Mutter des Ajas, war eine Tochter des Alkathoos von Megara, welche Landschaft die Athener als uralt attisch betrachteten, indem sie als Theil der alten Jonia dem Theseus unterworfen gewesen sei.

= 553. Eurysakes, wie der Sohn des Ajas und der Tekmessa heißt, ist so viel als Breitschild (von εὐρὺς und σάκος). Vgl. zu V. 18.

= 585. Zu den vielen Kämpfen, die ich bisher bestanden, kommt nun noch ein neuer, schwererer Kampf mit Ajas, dem schwer zu handhabenden, der in Wahnsinn verfallen ist. Schneidewin.

= 612. Vgl. zu V. 370.

= 618. Die Erweichung durch Tekmessa's lindes Zureden wird verglichen mit der Löschung erglühten stahlartigen Eisens in fettigen Substanzen, wie Oel, um die natürliche Sprödigkeit zu mäßigen, dem Springen vorzubeugen und das Metall für die Toreutik und das Treiben schmeidig zu machen. Schneidewin.

= 628. Ajas und Hektor kämpften einzeln mit einander. Nach dem Zweikampfe, welchen die Herolde und die einbrechende Nacht endigten, schenkte Hektor dem Ajas ein Schwert, dieser dem Hektor einen purpurnen Gürtel.

V. 646. Nach Aristoteles gab schon Bias, einer der sieben Weisen, die Lehre, zu lieben, als werde man hassen, und zu hassen, als werde man wieder lieben.

= 662. Pan ist in Arkadien geboren, wo der Berg Kyllene liegt.

= 666. Nysische Tänze deuten auf Dionysos. Gemeint sind heitere Tänze, wie sie von Satyrn und Nymphen, auf der Bergflur von Nysa, der Heimat des Dionysos, getanzt wurden. — Knossos war eine Stadt auf der Insel Kreta. Dort waren zu Ehren der Ariadne, der Gemahlin des Dionysos, muntere Tänze üblich, deren schon die Ilias erwähnt.

= 667. Selbsterfonnene Tänze, die der Chor extemporirte, im Gegensaze gegen die künstlichen Schwenkungen der nysischen und knossischen Tänze.

= 669. Die Insel Delos, wo Apollon geboren wurde, lag in dem Meere, das von dem Sturze des Ikaros das ikarische Meer genannt ward.

= 672. Ares ist der Urheber jedes Unheils. Das Uebel aber, das ein Gott sendet, wehrt er auch ab.

= 711. Kalchas, Thestors Sohn, der Seher im Heere der Griechen, ist schon aus der Ilias bekannt.

= 712. Für πέρι l. πάρει.

= 747. Wörtlich: „aber fehlt' ich meines Ziels" (vgl. die zweite Auflage dieser Uebersezung), d. h. wenn ich zu spät anlangte und Ajas bereits entwich, so daß die Weisung des Teukros nichtig ist.

= 766. Thestors Sohn, Kalchas. Hom. Il. 1, 69.

= 846. Gemeint sind die Nymphen des mysischen Olympos, welchen die Tragiker mit dem troischen Idagebirge identificiren, wie Strabo klagt X., 186.

= 870. Für οἶος l. οἷος.

= 871. „Mann unseligen Namens": vgl. zu V. 409.

= 921. Für ἤ l. ᾗ

= 925. „Den Göttern ist er gestorben", insofern er ihnen seine Ueberhebung büßen mußte; „nicht den Feinden", deren

Unrecht ihn nicht dahin getrieben hatte. Athene hatte ihn ja zu entehrender That verleitet, in Folge welcher er sich tödtete. Schneidewin.

V. 974. Was Teukros hier befürchtet, traf wirklich ein. Vellej. Paterc. 1, 1. Teucer, non receptus a patre Telamone ob segnitiam non vindicatae fratris injuriae, Cyprum adpulsus cognominem patriae suae Salamina constituit.

= 982. S. zu V. 628. Hom. Il. 7, 304:

Hektor rief's und gab ihm ein Schwert voll silberner Buckeln,
Bot ihm die Scheide zugleich und das zierliche Riemengehenk dar;
Ajas gab ihm dagegen den purpurschimmernden Leibgurt.

= 989. Die Erinnys und Hades haben die verderblichen Werkzeuge gefertigt, wie in den Trachinerinnen V. 1029 das dem Herakles tödtliche Gewand.

= 1009. L. ζητοῦντ' ἔτ' ἐχθίω Φρυγῶν.

= 1068. Tyndaros hatte die sämmtlichen Freier seiner Tochter Helena schwören lassen, denjenigen von ihnen, welchen sie zum Gemahle wählen würde, vereint im Besize seiner Gattin zu schüzen. Durch diesen Eid waren alle gebunden, gegen Troja zu ziehen, als Helena dem Menelaos geraubt ward.

= 1075. Teukros war der erste Bogenschüze des griechischen Heeres. Aber diese Art Krieger, die ohne Schild kämpften (vgl. V. 1077.), war minder geehrt, wenigstens in der Zeit nach Homer, als diejenigen, die mit Schwert und Lanze stritten.

= 1091. Menelaos lehnt den schweren Vorwurf ab, daß er als Stimmenfälscher, als Betrüger bei'm Zählen der Stimmsteine, welche die Kampfrichter zu seinen (des Ajas) Gunsten abgegeben hätten, erfunden worden sei, indem er bemerkt, an den Richtern liege die angebliche Schuld, daß Ajas die Waffen nicht erhalten habe, insofern sie gegen ihn entschieden. Darauf Teukros, die Abstimmung möge wohl nicht so ganz richtig gewesen sein; Menelaos möge wohl für den Ausfall der Abstimmung im Voraus heimlich gearbeitet haben.

= 1129. Das Abschneiden der Haare ist ein Zeichen der Trauer. Wie Flehende sonst auf einen Altar sich niedersezen, den Zweig in den Händen; so, in Ermangelung dessen, sizt

der Knabe hier neben dem Todten, ihn anfassend, und hält das abgeschnittene Haar in den Händen. Thudichum.

V. 1173. **Sunion**, ein Vorgebirge nebst einer Stadt gleiches Namens in Attika, gegenüber von Salamis.

= 1213. Die athenische Einrichtung, daß nur der Sohn eines Bürgers, der von einer freien Mutter geboren war, seine Sache vor Gericht selbst führen durfte, ein Fremder aber einen freien Mann zum Sachwalter haben mußte, leiht Sophokles hier dem heroischen Zeitalter. Teukros war der Sohn einer Fremden, der Hesione, welche sein Vater Telamon von Herakles als Preis empfing, weil er zuerst die Mauern Troja's erstiegen hatte. Darum behandelt Agamemnon ihn selbst als einen Fremdling.

= 1216. **Der Fremdlingszunge**, weil Teukros' Mutter, Hesione, eine Troerin war.

= 1236. Als Hektor den Tapfersten von den Achäern zum Zweikampfe herausforderte, schwiegen erst Alle; so furchtbar war auch für den Stärksten dieser Gegner, bis sich dann, nach Nestors Rede, neun Helden zugleich erhoben, unter welchen das Loos für Ajas entschied, den auch das Heer gewünscht hatte, und der den Kampf mit Freuden annahm und ruhmvoll bestand. — „Die Loose waren, wie es scheint, von an der Sonne getrockneter Erde, mit dem Namen des Einwerfenden bezeichnet. Je trockener nun ein Loos war, desto eher mußte es bei dem Schwingen des Helmes herausfliegen, da hingegen das Anfeuchten des Looses ein Mittel war, daß es sizen blieb.“ Thudichum

= 1246. Atreus, der Vater Agamemnons, schlachtete die Söhne seines Bruders Thyestes, und sezte sie diesem zum Mahle vor. Die Kreterin ist Aërope, die Gemahlin des Atreus, der sie im Ehebruche mit Thyestes betraf und in's Meer werfen ließ. Nicht ohne Absicht nennt sie Teukros die Kreterin; die Kreter waren übel berüchtigt von den ältesten Zeiten her, und noch der griechisch gebildete Apostel Paulus führt den Vers des Epimenides an:

Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.

V. 1254. Ueber die Mutter des Teukros s. zu V. 414.

= 1262. Die drei, welche anzutasten Teukros warnt, sind: Eurysakes und Tekmessa (die als Schutzflehende, wie sie da saßen, von der Leiche zu reißen, nach griechischem Glauben ein Religionsfrevel, darum dem Thäter gefährlich war) und er selbst, den, wie er sofort versichert, zu beleidigen kein Leichtes bleiben würde.

= 1318. „Ich komme selbst an dieses Ziel,“ ich werde selbst einst in die Lage kommen, daß ich von Andern bestattet werden muß.

= 1326. Ich lese: ἃ χρῇς.

= 1346. Lartios, andere Form des Namens Laertes.

= 1361. Den Schmuck, die Waffen außer dem Schild und dem Schwerte.

VII.

Die Trachinerinnen.

Einleitung.

Herakles, der Sohn des Zeus und der Alkmene, vermählte sich in der Zeit, da er dem Könige Mykenä's, Eurystheus, dienstbar war, mit Deianeira, der Tochter des ätolischen Königs Oeneus, die er in heißem Kampfe seinem Mitbewerber, dem Stromgott Acheloos, abgerungen hatte, und lebte mit ihr eine Zeit lang in dem Hause seines Schwähers zu Pleuron in Aetolien. Da zwang ihn ein unvorsäzlich begangener Todtschlag, mit seiner jungen Gemahlin das Land zu verlassen. Auf dieser Flucht mußten sie den ätolischen Fluß Euenos überschreiten. Keine Brücke ging über den Strom: Herakles, ihn durchwatend, gelangte glücklich an das andere Ufer, indeß der Kentaur Nessos die Gemahlin des Helden auf seinen Schultern hinübertrug. Da er ihr aber mitten im Flusse unziemlich zu begegnen sich erdreistete, wandte sich Herakles auf ihren Hülferuf um, und durchschoß ihm die Brust mit einem seiner Pfeile, die in das Gift der lernäischen Hydra getaucht waren. Sterbend gab ihr Nessos eine Handvoll Blut aus seiner Wunde, die sie als ein Zaubermittel aufbewahren sollte, um sich die Liebe ihres Gemahls zu sichern. Bald darauf kamen die beiden Gatten nach Tirynס (Tirynth), einer Stadt in Argolis, die dem Herakles schon früher einmal zum Wohnort angewiesen war. Hier gebar Deianeira ihrem Gemahle mehrere Kinder, unter

ihnen den ältesten Sohn Hyllos. Da begab es sich, daß Herakles, der indessen, theils gezwungen, theils freiwillig, seine Fahrten auf Abenteuer fortsezte, in heftiger Liebe für Iole, die reizende Tochter des Königs Eurytos in Oechalia, entbrannte, und sie von ihrem Vater zur Gemahlin begehrte. Als Eurytos ihm die Bitte abschlug, tödtete Herakles, um sich an ihm zu rächen, Iole's Bruder Iphitos durch Hinterlist, indem er ihn von einem steilen Felsenhange hinabstürzte. In Folge dieser Unthat wurden die Seinigen gezwungen, aus Tirynth zu weichen, und wanderten nach Trachis in Thessalien, wo sie von dem Könige Keyx gastfreundlich aufgenommen wurden. Herakles selbst mußte nach dem Willen des Zeus geraume Zeit der lydischen Königin Omphale als Sklave dienen. Kaum aber war er frei geworden, als er Oechalia mit Krieg überzog, die Stadt durch Sturm eroberte, den Eurytos samt seinen Söhnen vertilgte, und die geliebte Iole als Gefangene mit sich wegführte.

Eben bereitet er sich, nach einer Abwesenheit von fünfzehn Monden zu den Seinigen zurückzukehren, und glaubt nach errungenem Siege einer ungetrübten Zukunft entgegensehen zu dürfen, indeß die liebende Gattin, der seit seinem Auszuge keine Kunde von ihm geworden, von bangen Ahnungen gequält, seiner Rückkehr sorgenvoll entgegenharrt.

Personen.

Herakles.
Deianeira, seine Gemahlin.
Hyllos, beider Sohn.
Lichas, ein Herold.
Eine Dienerin.
Ein Bote.
Ein Greis.
Deianeira's Amme.
Chor trachinischer Jungfrauen.

Der Schauplaz ist in Trachis vor dem Palaste des Königs Keyx.

Deianeira. Eine Dienerin.

Deianeira.

Wohl sagt ein Spruch der Menschen schon in alter Zeit,
Kein irdisch Leben könne man, bevor es schloß,
Erkennen, ob es glücklich, ob unselig sei:
Ich aber weiß von meinem, eh' in Hades' Haus
Ich wandre, daß es bitter ist und jammervoll.
Schon, als in Oeneus', meines Vaters, Haus ich war,
Und noch zu Pleuron wohnte, litt ich herbe Qual
Der Ehe wegen, wie noch kein Aetolerweib.
Ein Strom, genannt Acheloos, war mein Freier, der
Um mich in drei Gestalten bei dem Vater warb:
Leibhaft erschien er als ein Stier, dann wand er sich
Als bunter Drache, kam darauf in Mannsgestalt
Mit Stiereshaupte; von dem dichtbeschatteten
Barthaare strömten Bäche lautern Quellentranks.
So war der Freier, dessen ich gewärtig war,
Und täglich sehnt' ich Arme mir den Tod herbei,
Bevor ich solchem Manne mich als Braut gesellt.
Doch endlich, spät erst, aber vielwillkommen mir,
Erschien Alkmene's und des Zeus geprief'ner Sohn,
Der mit dem Strome kühn bestand den Kampf der Schlacht,
Und mich erlöste. Zwar des Kampfes Gang und Art
Beschreib' ich nicht; wie könnt ich's auch? Wer ohne Furcht

Dem grausen Schauspiel zugeseh'n, erzähle der's!
Denn ich — erschüttert saß ich da, voll banger Angst,
Daß mir die Schönheit herben Gram bereite noch.
Doch gab ein gutes Ende Zeus, der Kampfeshort,
Wenn's anders gut war. Denn nachdem Herakles mich
Zum Weib erkoren, nähr' ich Sorg' um Sorge stets,
Um ihn mich härmend; zeugt ja doch die eine Nacht,
Die andre Nacht, ihr folgend, treibt hinweg das Leid.
Ich gab ihm Kinder, die der Vater irgendwann,
So wie der Landmann, der ein fernes Feld bebaut,
Nur bei der Aussaat und der Ernt' Einmal geseh'n.
So war das Leben, welches mir den Gatten stets
In's Haus und aus dem Hause trieb in fremdem Dienst.
Doch nun, nachdem er seiner Kämpfe Ziel errang,
Durchwühlt die Sorge mein Gemüth am heftigsten.
Denn seit den tapfern Iphitos sein Arm erschlug,
Sind wir in Trachis, wohnen als Vertrieb'ne hier
Bei'm alten Gastfreund; doch wohin Herakles sich
Gewendet, Niemand weiß es; mir nur ließ der Held,
Von hinnen ziehend, bittre Weh'n um sich zurück.
Ja, fast gewiß erkenn' ich's, daß ein Leid ihn traf.
Denn lange her schon ist es, fünfzehn Monde weilt
Er außen, ohne daß von ihm mir Kunde kam.
Ein schweres Leid ist's: also zeigt das Blatt mir an,
Das er zurückließ, als er schied; daß dieses mir
Kein Leiden bringe, fleh' ich oft die Götter an.

Die Dienerin.

O Deianeira, Fürstin, oft gewahrt' ich schon,
Wie du betrübt in thränenreiche Klagen dich
Ergossest, daß Herakles ausgezogen sei.
Doch heute, wenn's der Sklavin schlichtem Sinn geziemt,

Dem freien Weib zu rathen, gönn' auch mir ein Wort.
Du bist an soviel Söhnen reich: was sendest du
Nicht ihrer Einen, auszuspäh'n des Mannes Spur?
Zumal dem Hyllos ziemte das, vertrau'n wir ihm,
Daß ihn um seines Vaters Wohl die Sorge treibt.
Da kommt er eben leichten Schritt's zum Haus heran,
Daß, wenn dir meine Rede nicht unzeitig dünkt,
Du seinen Beistand nüzen kannst und meinen Rath.

Hyllos. Die Vorigen.

Deianeira.

O Sohn, Geliebter, aus dem Mund Unedler auch
Fällt oft ein Rath zum Guten; so sprach dieses Weib,
Zwar eine Magd nur, doch ein hochgesinntes Wort.

Hyllos.

Was, Mutter? Laß mich's hören, wenn ich's hören darf.

Deianeira.

Daß du's versäumst, zu forschen, wo dein Vater weilt,
Der schon so lang entfernte, bringt Unehre dir.

Hyllos.

Nun, wenn ich Sagen trauen darf, so weiß ich es.

Deianeira.

Und wo des Landes, hörst du, daß er weilt, o Kind?

Hyllos.

Im abgewichnen Sommer fröhnt' er lange Zeit
Als Diener, sagt man, einem Weib in Lydia.

Deianeira.

Nun, wenn er das vermochte, kann er Alles thun!

Hyllos.

Doch ward er dieses Joches frei, wie ich vernahm.

Deianeira.

Wo soll er jezt sein, lebt er oder starb er gar?

Hyllos.

Er rückte, heißt es, vor die Burg des Eurytos
Im Land Euböa's, oder schickt hiezu sich an.

Deianeira.

Und weißt du nicht, Sohn, daß er zuverlässige
Orakel über dieses Land mir hinterließ?

Hyllos.

Und welche, Mutter? Denn ich weiß von diesen Nichts.

Deianeira.

Entweder harre seiner dort der Tage Ziel,
So hieß es, oder wenn er sieg' in diesem Kampf,
Verfließ' in lautern Wonnen ihm des Lebens Rest.
Nun also seine Wage schwankt, so gehe, Kind,
Ihm beizustehen, da wir selbst gerettet sind,
Wenn er sich rettet, oder untergeh'n mit ihm.

Hyllos.

Ich gehe, Mutter; wäre mir der Göttersspruch
Bekannt gewesen, wär' ich wohl schon lange dort.
Doch ließ für unsern Vater sein gewohntes Glück
Nichts uns befürchten, noch zu sehr in Sorgen sein.
Jezt, weil ich das vernommen, unterlass' ich Nichts,
Bis ich davon die ganze Wahrheit ausgeforscht.

Deianeira.

So gehe, Theurer! Wenn man auch in später Zeit
Vernimmt von einem Glücke, bringt es noch Gewinn.

(Hyllos ab. Der Chor der Jungfrauen aus der Stadt tritt auf, und ordnet sich vor dem Palaste.)

Deianeira. Der Chor.

Der Chor.

Erste Strophe.

Denn helle Nacht, wenn sie vom Aether entweicht,
Gebiert und wiegt in Schlummer, dem flammenden Gott
Helios, Helios ruf' ich,
Daß er uns verkünde, wo mir, wo mir verweile der Sohn
Alkmene's! Herrscher, leuchtend in strahlender Glut,
Ob auf des Meeres Wogen er, ob durch die zwei Festländer irrt,
Sprich: Alles schaut dein göttlich Auge!

Erste Gegenstrophe.

Denn lange schon seh' ich in sehnendem Gram
Der Deianeira, die er im Kampf sich erstritt,
Gleich dem geängsteten Vogel,
Nimmer ruh'n des Auges Sehnsucht, welchem die Thräne versiegt.
Stets denkt sie angstvoll, ach! des entfernten Gemahls,
Und härmt sich, daß sie sonder ihn im öden Lager schmachten muß,
Ein jammervolles Loos erharrend.

Zweite Strophe.

Wie man in Weiten der See, wann
Boreas oder der Süd stürmt,
Wogen sich drängend an Wogen,
Kommend und gehend erblickt:
So treibt den Sohn Thebe's umher
Des Lebens vielfältige Noth,

Und wächst empor, kretischen Meers
Wallungen gleich; doch läßt ihn nie
Straucheln ein Gott und hält ihn stets
Ferne vom Haus des Todes.

Zweite Gegenstrophe.

Darum sez' ich ein freundlich
Tadelndes Wort dir entgegen,
Sage dir, besserer Tage
Hoffnungen darfst du mir nicht
Verschmäh'n. Das Glück ohne den Schmerz
Wandt' auch der allherrschende Sohn
Des Kronos nie Sterblichen zu.
Freuden und Leid, wie über uns
Ewig am Himmel Arktos kreist,
Kreisen sie über Allen.

Schlußgesang.

Denn dauernd bleibt nicht der Nacht
Glanz auf Erden, nicht das Unglück,
Nicht der Reichthum; schnell entschwindet
Jenem Haus und zieht in dies
Genießen und Entbehren.
So mußt auch du dies allezeit, o Königin,
In Hoffnung festhalten: sahst du je, daß
Zeus also rathlos ließ die Seinen?

Deianeira.

Du kamst hieher, vermuth' ich, weil dir Kunde ward
Von meiner Drangsal: aber wie's mein Herz verzehrt,
Das mögst du niemals fühlen; noch erfuhrst du's nicht.
Denn also weidet frisch und froh die Jugend sich

Auf eignen Fluren; nicht des Sonnengottes Glut,
Kein Regen, keines Sturmes Hauch erschüttert sie;
Nein, mühelos in Wonnen lebt sie stolz dahin,
Bis endlich Eine, statt der Jungfrau Weib genannt,
Von nächtlich banger Sorgenlast ihr Theil empfängt,
Und um die Kinder und den Mann sich ängsten muß.
Und diese mag dann, blickend auf das eigne Loos,
Erkennen, welches Ungemach mich niederdrückt.
Ich weinte wohl schon über manches Misgeschick;
Doch eines, dem kein früh'res gleicht, verkünd' ich jezt.
Denn als zu dieser lezten Fahrt der Herrscher sich
Erhob vom Hause, Herakles, da ließ er mir
Ein altes Täflein hier zurück mit schriftlichen
Geboten, die er früherhin, so oft er auch
Auszog zum Kampfe, nimmerdar mir offenbart;
Denn wie zu Thaten zog er, nicht zum Sterben, aus.
Doch jezt, als wär' er schon dahin, bestimmt' er, was
Mein Wittwengut sein solle, sagte, welches Theil
Des Vaterreiches jedem Kind er ausgesezt:
Zugleich erklärt' er, wann er nach drei Monden Zeit
Und eines Jahrs Umlaufe nicht zurückgekehrt,
So sei zu sterben ihm verhängt in dieser Frist;
Doch, überschreit' er dieser Zeit bestimmtes Ziel,
Dann fließe fortan ohne Harm sein Leben hin.
So würden, sprach er, alle Müh'n des Herakles
Dereinst ihr Ende finden nach der Götter Schluß,
Wie's aus der Eiche greisem Stamm ihm ehedem
Im Hain Dodona's kundgethan der Tauben Paar.
Des Spruches Wahrheit, wie er sich erfüllen muß,
Wird jezt, in diesen Tagen, sich bestätigen.
Darum, Geliebte, fahr' ich oft aus süßem Schlaf

Empor, in Furcht erbebend, daß ich leben soll,
Nachdem der Helden bester mir entrissen ward.

Der Chor.

Nicht also sprich jetzt; schreitet doch, das Haupt bekränzt,
Zu froher Kunde, seh' ich, dort ein Mann heran.

Ein Bote. Die Vorigen.

Der Bote.

Ich bin der erste Bote, der von deiner Angst
Dich löst, o Deianeira; denn Alkmene's Sohn —
Er lebt, und kommt als Sieger, und vom Kampfe bringt
Er unsers Landes Göttern hier die Erstlinge.

Deianeira.

Was sagst du, Greis, welch eine Kunde bringst du mir?

Der Bote.

Bald werd' in deinem Hause dein gefeierter
Gemahl erscheinen im Geleit siegreicher Macht.

Deianeira.

Wer sagte dir's von Bürgern oder Fremdlingen?

Der Bote.

Sein Diener hat es auf der nahen Rinderau
Erzählt, der Herold Lichas. Ich enteilte flugs,
Sobald ich's hörte, daß ich als der Erste dir's
Verkünd' und du mir spendest Lohn und zollest Dank.

Deianeira.

Was säumt er selbst denn außen, wenn er Gutes bringt?

Der Bote.

Viel Unbequemes legt sich dort in seinen Weg.
Denn rings umsteht ihn alles Volk aus Melia,
Und forscht und drängt ihn, und er kann nicht weiter geh'n.

Denn Jeder will vernehmen, was sein Herz begehrt,
Und Keiner läßt ihn, bis er hört nach Herzenslust.
So säumt er gegen seinen Wunsch, von Wünschenden
Umgeben; doch du siehst ihn bald von Angesicht.

Deianeira.

Zeus, der in Oeta's ungemähten Gauen thront,
So hast du doch uns Freude, wenn auch spät, gewährt!
Nun, liebe Frauen, jauchzet, ihr im Hause dort,
Und ihr im Vorhof: denn ein Licht, mir unverhofft,
Geht uns aus dieser Kunde jezt heilbringend auf.

Der Chor.

Jubelnd ertöne der Gesang
Mit lautem Hall in dem Palast
Von jungen Bräuten; und vereint der Jünglinge
Gesang feir' ihn, den waltenden Gott,
Des Pfeils Herrscher, Phöbos, laut!
Zu gleicher Zeit hebt den Päan,
Hebt ihn, o Jungfrauen, an,
Ruft Phöbos' Schwester, Artemis,
Die, von der Fackel umflammt,
Auf Ortygia's Höhen jagt,
Ruft die Nachbarnymphen!

(Man vernimmt Gesang im Palaste. Der Chor fährt fort.)

Hoch flieg' ich auf, verschmähe nicht
Dich, Flöte, die mir süß das Herz im Busen zwingt.
O sehet, es erregt mir
Den Geist der Epheu, der zum bacchischen
Lusttaumel mich entrückt!

(Gesang im Hause:)

O Lust, o Lust, Päan!

Der Chor.

Sieh, o sieh, geliebte Frau!
Du kannst es schon mit Augen
Wahrhaftig hier erblicken.

(Lichas kommt mit einer Schaar gefangener Frauen, unter denen Iole.)

Lichas. Die Vorigen.

Deianeira.

Ich seh' es, liebe Frauen, seh' ihn hier, den Zug,
Und meines Auges treuer Wacht entging er nicht.
Willkommen, Herold! ruf' ich, der nach langer Zeit
Willkommen nahte, wenn du mir Willkomm'nes bringst.

Lichas.

Mit Heil erschein' ich, und des Heiles Gruß gebührt,
O Frau, dem Heldenwerke; denn dem tapfern Mann,
Der wohl gestritten, lohnt mit Recht ein edles Wort.

Deianeira.

Du Liebster, laß mich, was zuerst ich will, zuerst
Erfahren: werd' ich lebend schau'n den Herakles?

Lichas.

Ich habe lebend, glaube mir, in voller Kraft
Und blühend ihn verlassen, nicht erkrankt und matt.

Deianeira.

Wo? War's in unserm Lande? War's im fremden? Sprich.

Lichas.

Am Strand Euböa's war es, wo er einen Hain
Dem Zeus Kenäos gründet und Fruchtopfer weiht.

Deianeira.

Gelübde lösend? Oder auf ein Seherwort?

Lichas.

Gelübde lösend, als sein Speer der Frauen Land
Verheerend einnahm, die du hier vor Augen siehst.

Deianeira.

Ihr Götter, wer sind diese, wem entstammen sie?
Wohl sind sie mitleidwürdig, täuscht ihr Loos mich nicht.

Lichas.

Sie hat Herakles, als er zwang Oechalia,
Sich und den Göttern ausgewählt als Eigenthum.

Deianeira.

Vor dieser Stadt auch war es wohl, wo mein Gemahl
Verweilt die unabsehlich endlos lange Zeit?

Lichas.

Mit nichten: meistens ward er fern in Lydia
Gehalten, nicht als freier Mann, so sagt er selbst,
Nein, als verkaufter Sklave. Doch darf keinen Groll
Dies Wort, o Frau, dir wecken, weil Zeus solches that.
Verhandelt einem fremden Weib, der Omphale,
(Erzählt er selber,) fröhnt' er ihr ein volles Jahr;
Und also nagte dieser Schimpf am Herzen ihm,
Daß er sich selber einen Eid auflegt' und schwur,
Den Schnöden, der ihm dieses Leids Urheber sei,
Als Knecht dereinst zu fesseln, ihn mit Kind und Weib.
Nicht eitle Drohung war es; nein, sobald er sich
Gesühnt, so führt' er vor die Burg des Eurytos
Ein Heer von Söldnern; denn er sagte, der allein
Von allen Menschen trage Schuld an diesem Leid;
Der habe, wie Herakles ihn an seinem Herd
Als alter Gastfreund heimgesucht, mit Worten oft,
Und oft mit unheilvollem Sinn ihn aufgereizt;
So prahlt' er, unentfliehbar sei wohl sein Geschoß,
Doch steh' er seinen Söhnen nach im Bogenkampf;
Er müsse, rief er, als der Knecht dem freien Mann
Sich beugen. Dann bei'm Mahle warf er ihn hinaus,

Den Weinberauschten. Drob ergrimmt' Herakles, und,
Als Iphitos zu Tiryns' Hügel wiederum
Hinkam, der Spur verirrter Stuten nachzuspäh'n,
Da stürzt' er diesen, der das Aug' hierher, den Sinn
Dorthin gewandt, vom hochgethürmten Fels hinab.
Ob dieser Unthat grollte Zeus, der Herrscher, ihm,
Der Vater Aller, thronend auf Olympos' Höh'n,
Verkauft' in ferne Länder ihn und trug es nicht,
Daß er von allen Menschen ihn allein mit List
Getödtet. Rächt' er offen sich, ihm hätte Zeus
Vergeben, weil er Rache nahm mit vollem Recht.
Denn frechen Hochmuth lieben auch die Götter nicht.
Doch jene, die mit böser Zunge sich gebläht,
Sie wohnen nun im Hades allzumal, die Stadt
Versank in Knechtschaft; die du hier erblickst, die Frau'n,
Die tief in Unheil stürzten aus des Glückes Höh'n,
Sie nahen dir. Denn also hat es dein Gemahl
Geboten; ich, sein treuer Diener, richt' es aus.
Er selbst, sobald er für den Sieg der Opfer Dank,
Die frommen Gaben dargebracht dem Vater Zeus,
Wird hier erscheinen, zweifle nicht; dies lezte Wort
Tönt unter vielen schönen wohl am süßesten.

Der Chor.

Nun lacht, o Fürstin, offenbar die Freude dir,
Da diese hier sind und du hörst dies frohe Wort.

Deianeira.

Wie sollte nicht aus meines Herzens Fülle mich
Die Kunde hier vom Glücke meines Gatten freu'n?
Zur Freude zwingt mich's, darf ich ihn im Glücke seh'n.
Doch immer muß der reiflich Ueberlegende
Sich ängsten, Unglück treffe noch den Glücklichen.

So faßte mich, ihr Lieben, bittres Schmerzgefühl,
Die Frauen hier zu sehen, die durch fremdes Land,
Beraubt der Heimat, irren arm und vaterlos,
Und die vielleicht von freigebornen Männern einst
Entstammt, und jezt der Sklaven schweres Loos besteh'n.
O Zeus, des Leids Abwender, mög' ich nimmermehr
So wider Einen meines Stamms dich wüthen seh'n!
Doch, wenn du's thun willst, sei's in meinem Leben nie!
So hat der Anblick dieser Frau'n mir Angst erweckt.
(zu Iole)
Wer bist du, Jungfrau? Sag' es, Unglückselige!
Noch ledig? Oder Mutter? Zwar dein Aeußres zeigt
Dich dessen ganz unkundig: doch — von edlem Stamm? —
Aus welchem Hause, Lichas, ist die Fremde da?
Wer ihre Mutter? Welcher Vater zeugte sie?
Sprich; denn von allen fühl' ich doch das innigste
Mitleid mit dieser, die allein ihr Leiden fühlt.

Lichas.

Was weiß denn ich? Wie magst du mich auch fragen? Wohl
Nicht aus dem lezten Hause dort entstammte sie.

Deianeira.

Vom Stamm der Herrscher? Vom Geschlecht des Eurytos?

Lichas.

Ich weiß es nicht, Frau, forscht' ihm auch nicht lange nach.

Deianeira.

Auch ihren Namen sagte kein Gefährte dir?

Lichas.

Mit nichten. Schweigend hab' ich mein Geschäft vollbracht.

Deianeira.

So sage mir's doch selber, Unglückselige:
Auch dieses ist ein Uebel, daß Niemand dich kennt.

Lichas.

Wohl wird die Jungfrau, wie sie schon zuvor gethan,
Auch nun den Mund nicht öffnen, sie, die nicht ein Wort,
Kein lautes oder leises, uns noch hören ließ.
Nein, fort und fort sich härmend um ihr schweres Loos,
Vergießt die Arme Thränen, seit sie ihre Stadt,
Die luft'gen Höh'n, verlassen. Wohl ist dies Geschick
Für sie ein hartes; aber Nachsicht heischt es auch.

Deianeira.

Wohlan, so laßt sie: wandle sie in's Haus hinein,
So, wie es ihr am liebsten! Nein, in solchem Leid
Füg' ich zu ihrem Schmerze nicht noch neuen Schmerz;
Schon ist's genug an diesem! Doch nun lässet uns
In's Haus hineingeh'n alle, daß du eilst, wohin
Dich's drängt, und ich anordne, was das Haus bedarf.

(Lichas geht mit den Frauen in das Haus. Deianeira, im Begriff ihnen zu folgen, wird von dem Boten zurückgehalten.)

Deianeira. Der Bote. Der Chor.

Der Bote.

(vertritt der Deianeira den Weg.)

Erst harre noch hier außen eine Weile, daß
Du hörst, von diesen ferne, wen du führst hinein,
Und was du nicht vernahmest und doch wissen mußt.
Denn über alles dieses bin ich wohl belehrt.

Deianeira.

Was ist's? Zu welchem Ende hemmst du meinen Schritt?

Der Bote.

Verweil' und höre: war es doch kein leeres Wort,
Was ich zuvor sprach, und ich denk', auch dieses nicht.

Deianeira.

Und soll ich jene wiederum hieher zu dir
Berufen? Oder sagst du mir's und diesen nur?

Der Bote.

Vor dir und diesen red' ich gern; doch jene laß.

Deianeira.

Schon sind sie fortgegangen: sprich das Deine nun.

Der Bote.

In Nichts von Allem, was er eben sprach, bekennt
Der Mann die Wahrheit, und entweder lügt er jezt
Mit seiner Botschaft, oder war er früher falsch.

Deianeira.

Was sprichst du? Deutlich sage, wie du Jedes meinst;
Denn was du jezt gesprochen, kann ich nicht verstehn.

Der Bote.

Aus jenes Mannes Munde selbst vernahm ich es
In vieler Zeugen Gegenwart, daß Herakles
Um dieser Jungfrau willen nur den Eurytos
Und dessen stolze Veste zwang, daß Eros ihn
Allein von allen Göttern lockt' in solchen Kampf,
Nicht Lydien oder Omphale's mühvoller Dienst,
Auch nicht der jähe Todessturz des Iphitos;
Und nun verwirft er's und erklärt das Gegentheil.
Nein, als Herakles nicht bewog den Eurytos,
Die Tochter heimlich als Gemahl ihm anzutraun:
Da bringt er eitle Klage vor um kleine Schuld,
Und rückte wider ihre Stadt mit Heeresmacht,
Wo, wie du hörtest, Eurytos den Thron besaß,
Erschlug den König, ihren Vater, und zerstört
Die Stadt. Und heute kehrt er, wie du siehst, zurück,
In dieses Haus sie sendend, nicht mit Unbedacht,

Noch als die Sklavin; das erwarte nicht, o Frau;
Wie wär' es möglich, wenn ihn Liebesglut entflammt?
Ich glaubte sorgsam Alles dir, o Königin,
Kundthun zu müssen, was ich hört' aus seinem Mund.
Und dies vernahmen Viele noch zugleich mit mir
Auf offnem Markt in Trachis; diese mögen ihn
Wohl überführen. Sag' ich Unerfreuliches,
Es thut mir wehe; doch die Wahrheit sprach ich aus.

Deianeira.

Was ist mit mir geschehen? Ich Unselige!
Ha, welch Verderben nahm ich unter dieses Dach
Unwissend auf? O Grauen! Also namenlos
War sie geboren, wie der Herold mir beschwor?

Der Bote.

Traun, wie des Mädchens Auge, glänzt auch ihr Geschlecht!
Sie war entsprossen aus dem Blut des Eurytos,
Und Iole hieß sie, deren Stamm mit keinem Laut
Der Mann dir nannte; freilich forscht' er nicht danach.

Der Chor.

Fluch treffe — nein, nicht alle Bösen treffe Fluch,
Nur ihn, der heimlich Böses, sein unwürdig, übt!

Deianeira.

Was soll ich thun, ihr Frauen? Wie der Schauder mich
Erfaßte bei den Worten, die der Bote sprach!

Der Chor.

Geh' hin, den Mann zu fragen; denn er wird's gewiß
Ganz offen sagen, wenn du streng ihn prüfen willst.

Deianeira.

Ich gehe; denn verständig dünkt mir euer Rath.

Der Bote.

Ich aber — bleib' ich? Oder was gebeutst du mir?

Deianeira.

Ja, bleibe noch; denn ohne meiner Boten Ruf,
Aus eignem Antrieb kommt er aus dem Hause hier.

Lichas. Die Vorigen.

Lichas.

Was meld' ich, Herrin, komm' ich dort zu Herakles?
Laß hören; fertig siehst du mich zur Wanderung.

Deianeira.

Mit solcher Eile stürmst du fort und kamst so spät,
Stürmst fort, bevor du dein Gespräch erneut mit uns?

Lichas.

Nun, wenn du Weitres fragen willst, ich stehe hier.

Deianeira.

Und willst du treulich auch die Wahrheit mir gestehn?

Lichas.

Bei'm hohen Zeus, in Allem, was ich selber weiß.

Deianeira.

Wer ist die Frau denn also, die du hergebracht?

Lichas.

Vom Land Euböa; wessen Kind, ich weiß es nicht.

Der Bote.

Du, schaue hierher: weißt du wohl, mit wem du sprichst?

Lichas.

Und du, wofür denn bietest du die Frage mir?

Der Bote.

Gib, wenn du klug bist, kühn Bescheid auf dieses Wort.

Lichas.

Mit Deianeira, die des Oeneus Tochter ist,
Herakles' hoher Gattin, wenn mich anders nicht
Mein Auge täuscht, mit meiner Herrin red' ich hier.

Der Bote.

Dies wollt' ich hören, dieses nur von dir. Du sagst,
Daß diese deine Herrin sei.

Lichas.

Und das mit Recht.

Der Bote.

Wie also? Welcher Strafe glaubst du werth zu sein,
Wenn deine Falschheit gegen sie zu Tage kommt?

Lichas.

Was wäre Falschheit? Welchen Trug ersinnst du da?

Der Bote.

Nicht ich, du selber bist es, traun, der dieses thut.

Lichas.

Ich gehe: längst war's thöricht, dir Gehör zu leihn.

Der Bote.

Nicht, eh du mir auf kurze Fragen Rede standst!

Lichas.

Sprich, was dich lüstet, weil du doch nicht schweigen willst.

Der Bote.

Die Kriegsgefangne, die du hier in's Haus geführt,
Die kennst du doch?

Lichas.

Mit nichten: doch was fragst du dies?

Der Bote.

Nun, gabst du diese, die du jezt nicht kennen willst,
Nicht aus für Iole, für das Kind des Eurytos?

Lichas.

Vor welchen Menschen? Wer der Mann, wo kommt er her,
Der dir's bezeugte, daß er das von mir gehört?

Der Bote.

Vor vielen Bürgern. Mitten dort auf offnem Markt
Zu Trachin hört' es vieles Volk aus deinem Mund.

Lichas.

Wohl!
Daß ich's vernommen, sagt' ich; doch auf Glauben nur,
Und zuversichtlich reden, ist nicht einerlei.

Der Bote.

Auf Glauben? Wie das? Schwurst du nicht mit hohem Eid,
Sie, die du bringest, sei die Braut des Herakles?

Lichas.

Was? Seine Braut? Um alle Götter, sage mir,
Geliebte Fürstin, wer er ist, der Fremdling hier.

Der Bote.

Der, der von dir vernommen, daß Sehnsucht um sie
Die ganze Stadt erstürmte, nicht die Lyderin
Die Stadt vertilgte, sondern ihre Lieb' allein.

Lichas.

Der Mensch, o Fürstin, möge nur von hinnen gehn;
Denn, traun, mit Thoren schwazen, ziemt dem Klugen nicht.

Deianeira.

Ich flehe dir bei'm Gotte, der auf waldigen
Felshöh'n des Oeta donnert, nicht verhehle mir's.
Denn keinem niedern Weibe sagst du solches Wort,
Noch Einer, die nicht wüßte, daß im Leben nicht
Denselben Menschen immerdar die Freude lacht.
Wer nun dem Eros Widerstand zu bieten wagt,
Faustkämpfern gleich, mit Händen, ist ein arger Thor.
Denn er beherrscht auch Götter, wie es ihm gefällt,
Und mich: warum nicht Andre, die mir gleichen, auch?
So wär' ich wohl von Sinnen, wenn ich meinem Mann

Groll hegte, daß ihn dieses Weh' ergriffen hat,
Und dieser Jungfrau, welche Nichts verschuldete,
Was sie verunehrt oder was mich kränken kann.
Nicht also thu' ich! Aber wenn dich jener so
Die Lüge lehrte, lerntest du nichts Rühmliches:
Und wenn du hier dein eigner Lehrer bist, so wirst
Du schlecht erscheinen, wo du redlich heißen willst.
Sprich denn die Wahrheit offen aus; dem Freien hängt
Des Lügners Name schmählich als ein Flecken an.
Und mir's zu hehlen, das gelingt dir nimmermehr;
Denn Viele, denen du's vertraut, die sagen mir's.
Und wenn dir bangt, so bangt dir ohne Grund, indem,
Es nicht erfahren, mich allein betrüben kann.
Doch Wissen, kann das schaden? Hat nicht Herakles,
Der eine Mann, viel' andre Weiber schon gefreit?
Und keine noch aus diesen hat ein böses Wort
Noch Hohn von mir erduldet: ihr auch groll' ich nicht,
Und mag er auch in heißer Liebe glüh'n um sie;
Auf ihr ja ruht vor Allen mitleidvoll mein Blick,
Weil ihr die Schönheit mordet', ach! des Lebens Glück,
Und sie das Land der Väter nicht nach eigner Wahl
In Noth und Knechtschaft stürzte. Doch das ziehe hin
Mit guten Winden! Aber dir bedeut' ich: sei
Unwahr für Andre, gegen mich stets ohne Falsch!

Der Chor.

Sie sprach die Wahrheit, folge denn; nie wirst du dann
Die Herrin tadeln, und von mir erwirbst du Dank.

Lichas.

Geliebte Fürstin, weil ich denn erkannt, wie du,
Voll edler Nachsicht, menschlich fühlst mit Menschensinn,
So sag' ich Alles lauter dir und berge Nichts.

Ja, wohl verhält sich's also, wie der Bote sagt.
Von namenlosem Sehnen ward Herakles einst
Nach ihr ergriffen, und um sie verwüstete
Sein Speer ihr armes Vaterland Oechalia.
Und das — ich muß auch sagen, was ihm günstig ist —
Gebot er nicht zu bergen, noch verhehlt' er's je.
Nein, ich, o Fürstin, fehlte, weil ich fürchtete,
Durch solche Worte dein Gemüth zu kränken; ja,
Ich fehlte, wenn dir anders dies ein Fehler dünkt.
Und nun, nachdem ich Alles dir geoffenbart,
So bitt' ich, ihm zuliebe, so wie dir zugleich:
Sei dieser Jungfrau freundlich, und laß jedes Wort,
Das du für sie gesprochen, ohne Wanken steh'n!
Denn jenen, der sonst überall den Sieg gewann,
Besiegte völlig seine Lieb' um dieses Weib.

Deianeira.

So treibt's im eignen Herzen mich, das will ich thun,
Und nicht auf mich herziehen und erhöh'n die Noth,
Fruchtlos mit Göttern kämpfend. Laßt in's Haus hinein
Uns geh'n, damit du meine Botschaft überbringst,
Und Gegengaben, welche wir ihm schuldig sind,
Für ihn empfängst. Denn leer zu gehen ziemt dir nicht,
Nachdem du hierher kamest mit so großem Zug.
(ab in's Haus mit Lichas; der Bote geht in die Stadt zurück.)

Der Chor.
(allein)

Strophe.

Aphrodite's erhabene Siegesgewalt strahlt ewig neu.
Schweigen will ich
Von den Göttern, und wie sie berückt den Kroniden, sag' ich nicht,

Oder den nächtlichen Hades,
Oder auch Poseidon, den Ländererschütt'rer.
Hier um die Sterbliche freiend,
Welche Bewerber erschienen zum Streit? Umhallt
Von Schlachtgetos', umwölkt von Staub,
Traten sie vor zum Kampfe.

Gegenstrophe.

Acheloos, der Strom, in des Stieres Gestalt, vierfüßig und
Hochgehörnt, war's,
Von der Oenier Stadt; und der Andere kam vom bacchischen
Thebe daher, den gekrümmten
Bogen, Wurfspeer' auch und die Keule bewegend,
Zeus' Sohn. Beid', um die Jungfrau
Glühend, betraten den Plan, und des bräutlichen
Genusses Göttin saß im Kreis,
Waltend allein des Kampfes.

Schlußgesang.

Da scholl von der Faust, von Wurfpfeilen erklang
Das Gedröhn, dumpf krachten die Hörner;
Verschlungne Füße
Rangen, es trafen die Stirn tödtliche Stöße;
Seufzen erscholl von den Beiden.
Doch voll Reizes und hold,
Auf weitschauendem Hügel
Saß sie, in Angst ihres Gatten harrend.
Und sie schied von der Mutter eilig,
Gleich der einsamen Stärke.

Deianeira. Der Chor.

Deianeira.

Indeß der Fremdling an die kriegsgefangnen Frau'n
Im Haus, ihr Lieben, scheidend spricht sein leztes Wort,

Indessen trat ich ingeheim zu euch heraus,
Um euch zu melden, was ich schlau bereitete,
Und laut vor euch zu klagen, was ich leiden muß.
Denn keine Jungfrau, mein' ich mehr, ein Eheweib
Nahm ich in's Haus mir, eine Last, dem Schiffer gleich,
Die mir zur Schmach erworben mein treuliebend Herz.
Und nun zu zweien harren wir in Einem Bett,
Zu ruh'n in seinen Armen! Dies gab Herakles,
Der uns der Edle, Treue stets geheißen war,
Zum Lohne mir für seines Hauses lange Hut.
Zwar Groll zu hegen wider ihn vermag ich nicht,
Daß dieser Krankheit süßes Weh ihn oft befällt;
Doch auch zu wohnen ihr vereint, den Einen Bund
Mit ihr zu theilen, welche Frau vermöchte das?
Ich sehe, wie die Jugend ihr fortblühend wächst,
Und mir dahinwelkt; lüstern hascht das Auge sich
Die Blume jener, und von mir entflieht es scheu.
So muß ich fürchten, mein Gemahl wird Herakles
Fortan geheißen und der Mann der jüngern Frau.
Doch selbst erklärt' ich eben, Groll zu nähren ziemt
Niemals dem klugen Weibe; drum verkünd' ich euch,
Ihr Lieben, was mich lösen kann von diesem Leid.
Vor langer Zeit schon wurde mir ein alt Geschenk
Vom alten Unthier, das ein eh'rner Krug bewahrt,
Das ich, ein zartes Mädchen noch, vom sterbenden
Behaarten Nessos einst empfing aus seinem Blut.
Er trug um Lohn die Wand'rer durch des strudelnden
Euenos Tiefen auf dem Arm, kein förderndes
Schiffsruder schwingend, noch die Segel ausgespannt.
So trug er mich auch, als des Vaters Machtgebot
Mich einst als Gattin folgen hieß dem Herakles,

Auf seinen Schultern, und in Stromes Mitte fällt
Er mich mit frechen Händen an, hell schrie ich auf,
Und ohne Säumen wandte sich Zeus' Sohn und schoß
Den Flügelpfeil ab: rauschend fuhr er durch die Brust
In seine Lungen. Im Verscheiden sprach darauf
Das Ungethüm: des greisen Oeneus Tochter du,
Noch großen Vortheil hast du, wenn du mir gehorchst,
Durch meine Fahrt hier, daß ich dich als lezte trug.
Denn wenn von meiner Wunde du verdicktes Blut
Auffängst an jener Stelle, wo der Pfeil mich traf,
Den gallichtschwarz des Lerna Drachenblut getränkt:
So wird es dir für deines Gatten Herz, o Frau,
Ein Zauber werden, daß er nie ein andres Weib
Fortan getreuer lieben wird an deiner Statt.
Hieran gedacht' ich, (denn im Haus, o Freundinnen,
War's wohlverschlossen aufbewahrt seit Nessos' Tod,)
Und nezte dieses Unterkleid und ordnete,
Was er geboten. Und vollbracht ist Alles schon.
Wohl möcht' ich arger Künste nicht erfahren sein,
Noch je sie lernen; wer sie wagt, ist mir verhaßt:
Doch, kann ich diese Dirne durch Bezauberung,
Durch Liebesbann bei'm Gatten überwältigen,
Dann ist das Werk vollendet, wenn's euch etwa nicht
Ein eitles Werk scheint; anders lass' ich ab davon.

Der Chor.

Wohl, wenn Vertrauen irgend ist bei dieser That,
Scheint uns der Plan nicht übel, den du ausgedacht.

Deianeira.

Ich habe wohl Vertrauen; doch es gründet sich
Auf bloßen Glauben, kein Versuch erprobt' es noch.

Der Chor.

So mußt du handeln, weil du, wenn auch glaubend, dir
Doch keine Kenntniß unversucht gewinnen kannst.

Deianeira.

Wir werden's bald erfahren; denn ich sehe schon
Ihn vor dem Hausthor; ungesäumt erscheint er hier.
Nur mein Geheimniß berget wohl; Schmachvolles auch,
Verübtest du's im Dunkel, bringt dir keine Schmach.

Lichas. Die Vorigen.

Lichas.

Was soll ich thun? O Kind des Oeneus, sage mir's:
Denn schon verspätet säumen wir die lange Zeit.

Deianeira.

Dir das zu sageu, säumt' auch ich schon lange hier,
Indeß du sprachst im Hause mit den fremden Frau'n:
Du sollst, o Lichas, dieses feingewobne Kleid
Dem Manne bringen als Geschenk von meiner Hand.
Doch ihm es reichend, sage, daß kein Sterblicher
Eh' als er selber sich damit umhüllen soll,
Und daß es weder schauen soll der Sonne Strahl,
Noch heil'ger Altar, noch des Herdes Feuerglanz,
Bevor er selbst es offen, öffentlich geseh'n,
Am Tag der Stieresopfer frei den Göttern zeigt.
Denn so gelobt' ich: säh' ich oder hört' ich einst,
Er sei nach Haus gerettet, woll' ich nach Gebühr
Mit dem Gewand ihn schmücken, und den Göttern ihn
Als Opferpriester zeigen neu im neuen Kleid.
Davon ein Zeichen bringst du, das er leicht erkennt,
Sobald er dieses Siegels Ring in's Auge faßt.
Nun geh' und erstens halte mir die Regel fest,

Als Bote nicht zu fröhnen eitler Neubegier;
Dann sorge, daß sich seine Gunst und meine Gunst
Zum Doppeldanke gegen dich vereinige.

Lichas.

Ja, wenn ich anders meine Kunst in Hermes' Hut
Wohl übe, werd' ich keinen Fehl an dir begehn:
Ich überbringe, wie es ist, ihm dies Gefäß,
Und füge treu die Worte, die du sprachst, hinzu.

Deianeira.

Nun magst du hingeh'n: ist es dir doch wohlbekannt,
Wie dort die Sachen alle steh'n in unserm Haus.

Lichas.

Ich weiß und werde sagen, daß es glücklich steht.

Deianeira.

Auch weißt du — denn du sahst es ja — wie liebevoll
Von mir die fremde Dirne jüngst empfangen ward.

Lichas.

Daß frohes Staunen meine Brust durchschütterte.

Deianeira.

Was kannst du sonst noch sagen? Bangt mir doch, du wirst
Von meiner Sehnsucht früher ihm verkündigen,
Bevor dir kund ist, ob auch er nach mir sich sehnt.

(Lichas und Deianeira nach verschiedenen Seiten ab. Der Chor bleibt allein zurück.)

Der Chor.

Erste Strophe.

Ihr, die ihr die felsumragten,
Heißen Bäder, nah dem Port,
Und Oeta's Hügel umwohnet, ihr, inmitten
Melischer Bucht, auch ihr
Am Strande der Göttin mit goldnem Pfeil,

Wo Hellas' pylischer Rath
Vom Ruhme weit genannt wird!

Erste Gegenstrophe.

Süßhallende Flöten kehren
Bald zurück an euren Strand,
Kein feindliches Jauchzen erhebend, nein, der Lyra
Göttlichen Feierklang.
Denn Zeus' und Alkmene's erhab'ner Sohn
Eilt her, mit jeglichem Preis
Des Muths gekrönt, zur Heimat:

Zweite Strophe.

Er, dessen wir volle zwölf Monden,
Da er ferne vom Haus im Meer umhertrieb,
Sehnsüchtig harrten, ohne Kunde.
Aber sein geliebtes Weib, die Arme,
(Armes Herz, von Gram verzehrt!)
Sie schwand in ewigem Jammer hin.
Doch jezt nahm, kaum noch in Wuth,
Ares nahm den traurigen Tag von ihr.

Zweite Gegenstrophe.

Er erschein', er erscheine! Nie raste
In der Eile des Laufes ihm das Fahrzeug,
Bis unsre Stadt er glücklich erreiche,
Vom Altar der Insel heim sich wendend,
Wo er, heißt es, Opfer bringt.
Von dort erschein' er diesen Tag,
Von Peitho's Salbe getränkt,
Deren Zauber das Ungeheuer pries!

Deianeira. Der Chor.

Deianeira.

Ihr Frauen, ach, wie bangt mir, daß ich über Maß
Hinausgeschweift in Allem, was ich eben that!

Der Chor.

Was ist es, Oeneus' Tochter, Deianeira? Sprich!

Deianeira.

Ich weiß nicht, aber fürchte, bald erweist es sich:
In schöner Hoffnung schuf ich mir ein großes Leid.

Der Chor.

Doch wohl mit deiner Gabe nicht an Herakles?

Deianeira.

Das eben: Keinem rath' ich mehr, vertrauensvoll
Ein Werk zu wagen, dessen Frucht im Dunkel ruht.

Der Chor.

So sage, kannst du's sagen, was dir Furcht erweckt.

Deianeira.

Ein Wunder ist geschehen, das, erzähl' ich es,
Wohl eurem Ohr unglaublich klingen wird, o Frau'n.
Des wolligen Lammes Silbervließ, mit dem ich erst
Das Kleid bestrichen, welches ihn umhüllen soll,
Das ist verschwunden, nicht verzehrt von irgendwas
Im Hause; durch sich selber aufgezehrt, entschwand's,
Und stob hinweg vom Steine. Daß du ganz erkennst,
Wie dieses zugegangen, hol' ich weiter aus.
Was jenes Ungeheuer, als der bittre Pfeil
Ihm schmerzlich wühlt' im Busen, mir bedeutete,
Der Worte keins vergaß ich, nein, bewahrte sie,
Wie Schrift auf eh'rner Tafel, die niemals erlischt.
Mir war geboten, (und ich that nach diesem Wort,)
Den Liebeszauber tief im Haus zu bergen, stets

Vom Feuer fern, vom heißen Lichtstrahl unberührt,
Bis daß ich eben salbend ihn verwendete.
Und also that ich. Aber als die Stunde kam,
Bestrich ich heimlich im Gemach daheim mit Flaum,
Den ich vom Lamm der eignen Wollenheerde nahm,
Und legte wohlgefaltet, fern vom Sonnenstrahl,
In's hohle Kästchen das Gewand, wie ihr's geseh'n.
Doch wiederkommend seh' ich, was die Sprache nicht
Zu schildern weiß, was keines Menschen Geist erklärt.
Ich warf des Lammes Flocke so von ungefähr,
Als ich das Kleid bestrichen, auf den Boden hin.
In Sonnenstrahlen. Als sie warm geworden hier,
Zerfloß sie ganz unkennbar und zerstob im Strahl,
Gestaltet so wie Spähne, die du wohl erblickst,
Nachdem der Säge scharfer Zahn das Holz durchfeilt.
So lag sie da zerfallen. Doch vom Boden, wo
Sie lag, da zischte Blasenschaum dicksprudelnd auf,
Wie wenn von Bacchos' Rebenstock der fette Trank
Des blauen Herbstes auf den Grund geschüttet wird.
Nun weiß ich nicht, ich Arme, was ich denken soll;
Denn Grauenvolles, seh' ich, ist durch mich gescheh'n.
Warum, wofür denn sollte sterbend auch das Thier
Wohlwollen mir erweisen, die ihm Tod gebracht?
Nein, nein! Vertilgen wollt' es seinen Mörder nur,
Und mich betrog es: allzuspät gewinn' ich jezt
Davon die Kunde, wo sie nicht mehr frommen kann.
Denn ich allein ja, wenn ein Wahn mich nicht berückt,
Ich werd' allein ihn tödten, ich Unselige.
Ich weiß, dem Gotte Cheiron auch schlug dies Geschoß
Die Todeswunde, jedes Wild, das dieser Pfeil
Berührte, findet seinen Tod: wie sollte nun

Das schwarze Blutgift, das in Nessos' Wunde troff,
Nicht auch Herakles tödten? Sicher, dünkt es mir.
Doch fest bin ich entschlossen: trifft den Gatten Tod,
Sterb' ich zugleich getroffen durch denselben Schlag.
Denn niedern Rufs zu leben, trägt die Freie nicht,
Die groß es achtet, nicht von niedrer Art zu sein.

Der Chor.

Wohl unvermeidlich wohnt die Furcht bei schwerer That;
Doch richt' Erwartung vor der That Erfolge nicht.

Deianeira.

Es wohnt in ungerechten Unternehmungen
Auch nicht Erwartung, die Vertrau'n und Muth gewährt.

Der Chor.

Wohl aber straft den ohne Vorsaz Fehlenden
Gelindes Zürnen; also ziemt es dir von ihm.

Deianeira.

Nicht also sagt wohl Einer, den die Noth bedrängt;
So sprechen die nur, welche Nichts daheim betrübt.

Der Chor.

Dir ziemte wohl zu hemmen jedes weitre Wort,
Wenn du dem eignen Sohne Nichts verrathen willst;
Der jüngst den Vater suchen ging, er ist zurück.

Hyllos. Die Vorigen.

Hyllos.

O Mutter, Eines wünscht' ich wohl aus Dreien mir:
O daß du todt wärst, oder daß ein Anderer
Dich Mutter nennte, oder daß dir bessern Sinn
Eingäb' ein Gott, als diesen, der dich jezt beseelt!

Deianeira.

Was that ich, Sohn, das solches Hasses würdig war?

Hyllos.

So wisse, deinen Gatten, der mein Vater hieß,
Ihn hast du hingemordet heut an diesem Tag.

Deianeira.

Weh! Welches Wort kam über deine Lippen, Sohn?

Hyllos.

Das nimmer ungeschehen wird; denn wer vermag
Das ungescheh'n zu machen, was vollendet ist?

Deianeira.

Wie sagst du? Welchem Menschen sprichst du's nach, o Kind,
Ich hätte solch unselig grause That verübt?

Hyllos.

Ich sah's mit eignen Augen an, das schwere Leid
Des Vaters, nicht aus fremdem Munde hört' ich es.

Deianeira.

Wo kamst du deinem Vater nah' und warst um ihn?

Hyllos.

Ziemt dir's zu wissen, Alles denn sei dir gesagt.
Als er, zerstörend Eurytos' ruhmvolle Stadt,
Mit Siegstrophä'n und stolzer Beute weiter zog;
Jetzt auf Euböa's meerumspültem Vorgebirg
(Kenäon heißt es) heiligt er dem Vater Zeus
Altäre samt des Haines dichtbelaubtem Raum,
Wo ich zuerst ihn wiedersah, sehnsüchtig froh.
Und als er eben rüsten will der Opfer viel,
Trifft unser Herold Lichas ein von unserm Haus,
Und bringt dem Vater dein Geschenk, das Todeskleid.
Mit diesem, so wie du's befahlst, umhüllt er sich,
Und schlachtet zwölf erles'ne Farren ohne Fehl,
Den schönsten Schmuck der Beute; doch im Ganzen führt
Er hundert Opferthiere dar aus allem Vieh.

Anfänglich heitern Sinnes, war der Arme wohl
Des Schmucks, des Festgewandes froh und betete:
Doch als die Flamme blutigroth vom hehren Mahl
Und aus der Fichte fettem Stamm aufloderte;
Troff heller Schweiß ihm durch die Haut, und fest umschlang
Das Kleid ihm alle Glieder, wie von Künstlerhand
Den Seiten angelöthet; sein Gebein durchdrang
Die wilde Zuckung folternd; dann, wie mörderisch
Feindsel'ger Schlangen grimmes Gift, verzehrt' es ihn.
Da rief er tobend nach dem Unglückseligen,
Dem Lichas, der nicht schuldig war an deiner That,
Mit welchen argen Künsten er dies Kleid gebracht.
Der weiß um Nichts, der Arme, sagt, von dir allein
Sei diese Gabe, wie er sie von dir empfing.
Und jener, als er solches hört und wilder Schmerz
Ihm durch das Eingeweide wühlt in reger Qual,
Faßt ihn am Beine, wo das Fußgelenke schließt,
Und schleudert ihn zum meerumspülten Felsen hin.
Und aus dem Hauptharr sprüzte weißes Hirn, ihm barst
Der Schädel mitten, und zugleich rann dichtes Blut.
Doch lauten Ruf des Jammers hob das ganze Volk,
Als hier der Eine raste, todt der Andre lag,
Und Keiner wagte wider ihn heranzugehn.
Denn nun zur Erde stürzt' er, raffte dann sich auf,
Laut schreiend, heulend; Fels an Fels erdröhnte rings,
Der Lokrer Waldgebirge samt Euböa's Höh'n.
Doch als der Arme sich erschöpft, indem er oft
Umher sich warf am Boden, oft aufjammernd schrie,
Und Schmach gerufen über dein unseliges
Ehlager, arme Mutter, wie sein Leben ihm
Der Bund mit Oeneus' edlem Haus verwüstete;

Da hob aus Qualm und Dampfe, der ihn rings umwogt,
Der Held des Auges wirren Blick, sah weinend mich
Dasteh'n im Volksgewühle, blickt mich an und ruft:
O komm heran, Sohn, fliehe nicht vor meinem Leid,
Auch wenn du sterben müßtest mit mir Sterbenden!
Nein, hebe mich von hinnen, birg am liebsten mich
In Oeden, wo kein Menschenauge mich erspäht!
Ja, fühlst du Mitleid, führe mich aus diesem Land
Im schnellsten Schiffe, daß ich hier nicht sterben muß!
Nachdem er das geboten, hob ich ihn sofort
In einen Nachen; doch er stöhnt' in Zuckungen,
Wir konnten kaum hier landen, — und ihr werdet gleich
Ihn schauen lebend oder kaum verblichen erst.
Dies, Mutter, dies ersannest, also thatest du
An meinem Vater: strafe dich Erinnys denn,
Die Rache Dike's! Ist es recht, erfleh' ich das;
Recht aber ist es, weil du kühn verhöhnt das Recht,
Und ihn, der Männer besten, der auf Erden war,
Gemordet, wie wohl keinen mehr dein Aug' erblickt!

(Deianeira geht ab.)

Der Chor.

Was gehst du schweigend? Weißt du nicht, indem du schweigst,
Bekennst du dem dich schuldig, der dich schuldig fand?

Hyllos.

O laßt sie geh'n! Ein frischer Fahrwind trage sie
Aus meinen Augen fern' hinweg, die Fliehende!
Was soll sie grundlos mit des Mutternamens Glanz
Sich brüsten, wenn sie keine Pflicht der Mutter übt?
Nein, mag sie geh'n in Freuden, und die Wonne, die
Sie meinem Vater gönnte, werd' ihr selbst zu Theil!

(ab in das Haus.)

Der Chor.

(allein.)

Erste Strophe.

Wie bald, o Jungfrau'n — seht ihr es? — wie sich so bald
Erfüllen die Gottesorakel
Aus dem Mund der alten Weisheit,
Welche verhießen, sobald der zwölfte Sommer ihm
Schwand in der Monde Geleit, erreiche seiner Müh'n
Ende der Sohn des Zeus! Und solches schreitet
Unverrückt dem Ziele zu.
Nimmer ja bedrängt, nimmer,
Den Geschiedenen, der sein Auge schloß,
Arbeit und Drangsal.

Erste Gegenstrophe.

Denn wenn die unabwendbare trügliche Kunst
Mit tödtendem Hauche des Nessos,
Mit dem Gift ihm tränkt die Glieder,
Welches erzeugte der Tod, die Drachenbrut gebar:
Wie könnt' er andere Sonnen noch als diese schau'n,
Von der Gewalt umstrickt der grausen Hydra?
Und zugleich in tiefer Brust
Brennen ihm des Schwarzlocki-
gen betrügliche Worte, Stacheln gleich,
Den Mord vergeltend.

Zweite Strophe.

Sie ahnte den Trug nicht,
Die Bedrängte, sie sah nur das Jammergeschick von dem neuen Bund
Ihr Haus rastlos bedroh'n;
Des tückevollen Rathes Sinn

Verstand sie nicht, den Quell grausen Verhängnisses.
Wohl jammert sie kläglich nun,
Wohl feuchtet die Wang' ihr zart
Frischquellender Thränen Thau.
Da kommt das Geschick, das des Betrugs gräßliche Schuld offen an's Licht fördert.

Zweite Gegenstrophe.

Hell strömt mir die Zähre:
Es ergoß sich (o Götter!) ein Uebel, wie nie von dem Feinde selbst
Kronions hohen Sohn
Ein Loos zu seiner Qual umfing.
Weh, düstrer Speer, voran herrschend im Kampfgewühl,
Der dort so behend die Braut
Siegreich von Oechalia's
Hochragender Burg entführt!
Wohl helfend erschien Kypria dir, welche der Lieb' heimlichen Bund knüpfte.

Der Chor. Bald darauf **die Amme.**

Der erste Halbchor.

Hat mich ein Wahn betrogen, oder hör' ich nicht
Ein Jammern, das sich eben jezt im Haus erhebt?
Was sag' ich?

Der zweite Halbchor.

Wohl hallt es nicht undeutlich, herzzerreißend tönt
Wehklage drinnen; neue Noth gebiert das Haus.

Der erste Halbchor.

O siehe,
Wie dort die Greisin kummervoll mit düstern Brau'n
Auf uns herankommt, irgendwas uns kundzuthun!

Die Amme.

Die Gabe, Kinder, zugesandt dem Herakles,
Welch großes Unheil hat sie nun auf uns gebracht!

Der Chor.

Welch neuen Unfall, greise Frau, verkündest du?

Die Amme.

Den lezten aller Pfade ging die Königin,
Herakles' Gattin, mit bewegungslosem Fuß.

Der Chor.

Doch nicht den Pfad des Todes?

Die Amme.

Alles hörtest du.

Der Chor.

Todt ist die Arme?

Die Amme.

Hör' es denn zum andernmal!

Der Chor.

Elend verlorene! Wie sie starb, o sage mir's.

Die Amme.

Durch grause, kühn verwegne That.

Der Chor.

In welchen Tod,
O Frau, stürzte sie?

Die Amme.

Sie hat sich selbst getödtet.

Der Chor.

War es Raserei,
Wahnsinn — —?

Die Amme.

Entrafft hat sie die Wuth
Der bösen Waffe —

Der Chor.

Wie erdachte sie
Noch zu dem Tode den Tod,
Und vollbracht' es allein?

Die Amme.

Mit des grauenvollen Stahles Schärfe.

Der Chor.

Und sahst du diesen Frevel an, Unselige?

Die Amme.

Ich sah es, freilich, weil ich ihr ganz nahe stand.

Der Chor.

Wer that's? Wie? Erzähle!

Die Amme.

Sie selbst mit eignen Händen hat die That gethan.

Der Chor.

Was sagst du?

Die Amme.

Die Wahrheit.

Der Chor.

Wohl gebar, wohl gebar
Diese jüngsterkorne Braut
Einen schweren Fluch dem Hause.

Die Amme.

Gewiß; und größer, wenn du gegenwärtig dort
Die That gesehen, wäre dein Bedauern noch.

Der Chor.

Und das zu thun, hat eine Frauenhand vermocht?

Die Amme.

Entsezlich! Höre, daß du selbst es mir bezeugst.
Sobald die Herrin, einsam heimgekehrt in's Haus,
Den Sohn im Hofe breiten sah ein Lagerbett,

Bevor er seinem Vater wollt' entgegengeh'n:
Da floh sie, sich zu bergen, wo Niemand sie sah,
Und warf sich nieder am Altar, und schluchzte laut,
Sie sei verwaist nun, weinte, welch Geräthe sie
Berühren mochte, dessen sie sich sonst bedient;
Dann durch die Wohnung überall umhergestürmt,
Vergoß die Arme Thränen, wann ein liebes Bild
Von Hausgenossen ihrem Blick entgegentrat,
Und klagt ihr eignes Schicksal an und jammert, daß
Ihr Haus in Zukunft erbenlos verblühen soll.
Drauf als verstummt ihr Jammer, seh' ich sie sofort
Hinein sich stürzen in's Gemach des Herakles.
Und ich, in Dunkel eingehüllt, stand unbemerkt
Und lauschte, sah dann, wie die Herrin Teppiche
Dort auf Herakles' Lagerstatt ausbreitend warf.
Und als sie das vollendet, sprang sie selbst hinauf,
Und ließ sich nieder mitten auf dem Ruhebett,
Und ruft, in heiße Thränenström' ergossen, aus:
O mein geliebtes Lager, o mein Brautgemach,
Nun lebet wohl auf ewig, denn nie nehmt ihr mich
Hinfort in diesen Räumen auf in seinem Arm!
So rief die Herrin, löste dann mit rascher Hand
Ihr Leibgewand, wo goldgetriebne Spangen es
Zuschlossen vorn am Busen, und entkleidete
Die ganze linke Seite samt des Armes Bug.
Und ich, so schnell ich konnte, rannt' in jähem Lauf,
Und that dem Sohne dieses ihr Beginnen kund.
Indeß wir dorthin und zurück in Eile geh'n,
Da seh'n wir, wie der doppelschneidig scharfe Stahl
Schon bis in Herz und Leber ihr die Brust durchbohrt.
Der Sohn gewahrt's und jammert; er erkannte wohl,

Daß er im Zorn hervorgerufen solche That,
Zu spät belehrt von seinen Dienern, daß sie nur
Nach Nessos' Rathe willenlos das Werk verübt.
Und nun verstummte nimmermehr der Klageruf
Des armen Sohnes, der um sie laut jammerte,
Den Mund an ihre Lippen schloß, und festgeschmiegt
Die Seit' an ihre Seite, viel aufseufzend rief,
Er habe fälschlich böse Schuld auf sie gewälzt,
Und weinte, daß sein Leben nun zwiefach verwaist
Hinschwinden werde, vaterlos und mutterlos.
So steht es dort im Hause. Drum wenn Einer sich
Im Geiste zwei, ja mehre Tage noch verheißt,
Den nenn' ich albern; dem gehört das Morgen nicht,
Der nicht das Heute glücklich schon zurückgelegt.

(ab in das Haus.)

Der Chor.

(allein.)

Erste Strophe.

Bejammr' ich erst Herakles' Loos,
Und dann der Herrin leztes Leid?
Weh, wo beginn' ich Unsel'ge?

Erste Gegenstrophe.

Das Eine seh' ich im Hause dort,
Des Andern harr' ich in banger Furcht:
Morgen und Heute droht schreckend.

Zweite Stophe.

Wenn eilende Lüfte doch
Mit hellem Hauch vom Herde sich erhüben,
Hinweg von dieser Stätte mich zu tragen, daß
Nicht das Entsezen mich sofort
Entseelt, wenn ich einsam duldend

Schaue Zeus' gewaltigen Sohn!
Denn, ach! in unnennbar bitterer Qual,
So sagen sie, naht er dem Hause, —
Unerhörter Anblick!

Zweite Gegenstrophe.

Nicht fern, in der Nähe scholl
Mein Klageton, wie heller Nachtigallen;
Denn fremder Menschen Tritte hör' ich dort. Wohin
Tragen sie ihn? Um ihren Freund
Voll zärtlicher Sorg', erheben
Sie geräuschlos stillen Schritt.
Weh! Sprachlos tragen sie dort ihn her!
Wie? Soll ich für todt ihn achten,
Oder deckt ihn Schlummer?

Herakles wird, von Männern aus dem Volke begleitet, schlafend auf einer Bahre dahergetragen. **Hyllos** (tritt aus dem Hause). **Ein Greis** (der Führer des Zuges, der die Bahre niedersetzt).

Hyllos.

Weh, Vater, um dich!
Unseliger ich! Weh, weh mir um dich!
Was beginn' ich? Was sinn' ich? O weh mir!

Der Greis.

Halt' ein, mein Sohn! Nicht rege mir auf
In dem grimmigen Mann den verzehrenden Schmerz!
Er schlummert und lebt; drum hemme den Laut!

Hyllos.

Wie sagtest du, Alter? Er lebt noch?

Der Greis.

Nicht weck' ihn auf, den Schlummer umfängt!
Nicht reize mir, Kind, nicht rege mir auf
Das gewaltige, wild umschweifende Weh!

Hyllos.

Doch es lastet auf mir
Mit unendlicher Schwere die Trauer.

Herakles.

(erwachend)

Ach, Zeus!
Wo kam ich hin? Bei welchem Geschlecht
Der Geborenen lieg' ich, gefoltert von nie,
Nie rastender Qual? Ich Leidender, weh!
Schon faßt sie mich wieder, die Arge!

Der Greis.

(zu Hyllos)

Nun siehest du wohl, wie gerathen es war,
Dich stumm zu verbergen und nicht von dem Haupt,
Von der Wimper ihm nicht zu verscheuchen den Schlaf?

Hyllos.

Ich vermag mich nicht,
Dies Leid anschauend, zu fassen.

Herakles.

Ihr Altäre des Zeus auf Kenäons Höh'n,
Welch traurigen Dank, ach! habt ihr an mir
Für die herrlichen Opfer gewonnen!
Welch bittere Schmach, Zeus, legst du mir auf!
Daß nie solch Grau'n mein Auge geseh'n,
Ha, nimmer geseh'n wahnsinniger Wuth
Unvertilgbar wuchernde Blüte!
Wer spräche den Spruch, wo wäre der Arzt
Mit der fertigen Hand, der ohne des Zeus
Allmacht dies Unheil zaubert' in Schlaf?
Nie werd' ich das Wunder erblicken!

(er wird aufgehoben.)

Ah! Ah!
Lasset mich, lasset mich ruhen, den Leidenden!
Ja, ruh'n laßt mich zum leztenmal!
Wie rührst du mich an? Wo legst du mich hin?
Tod bringst du mir, Tod!
Das entschlafene Leiden erweckst du.
Wieder erfaßt es mich, ach! Schon kommt's! Von wannen in Hellas
Seid ihr Undankbarsten im Volk hellenischer Männer,
Die ich gerettet im Meer, und reinigend alle Gehölze,
Mich mühselig verzehrt? Und jezt will Keiner erbarmend
Nah'n mit Feuer und Lanze, die gräßliche Qual zu verkürzen,
(Ah! Ah!)
Nah'n, um das Haupt mir vom Rumpfe zu trennen, und
Mich befrein von des Lebens Leid?

Der Greis.

Sohn des gewaltigen Manns, dies Werk zu bestehen, gebricht es
Mir an rüstiger Kraft: du fass' ihn! Schärfer erspäht auch
Hülfe dein Aug' als ich es vermag.

Hyllos.

Schon halt' ich den Vater;
Doch die verzehrenden Qualen, ich kann sie weder mit eigner
Kraft noch Anderer Hülfe bewältigen. Solches verhängt Zeus.

Herakles.

Wo, Sohn, bist du, wo?
Fasse mich, fasse mich hier, und erleichtre mich!
O weh, Götter, weh!

(Sie sezen ihn auf.)

Schon wieder auf mich stürmt her, stürmt her
In vertilgender Wuth
Der unnahbare grauenvolle Schmerz.
Wieder, o göttliche Pallas, verzehrt mich's! Fühle mit deinem
Vater Erbarmen, o Sohn, zeuch aus den untadlichen Mordstahl,
Stoße mir ihn in die Brust, und heile den Schmerz, den die Mutter
Frevelnd im Zorn mir entflammt! Ha, säh' ich sie niedergeschmettert
Also hier, wie mich sie vernichtete! Lieblicher Hades,
Wiege mich, Bruder des Zeus,
Wiege mich ein in den Schlaf, und vertilge mich
Armen in raschem Tod!

Der Chor.

Mit Schaudern hör' ich, welche Qual, o Freundinnen,
Den König (welchen Helden, ach!) grimmvoll bestürmt.

Herakles.

Ha, vieles Leid und heißes, schon im Worte schwer,
Rang ich mit Arm und Nacken muthig duldend aus!
Und dennoch hat Zeus' Gattin niemals solche Qual
Mir aufgebürdet noch Eurystheus' bittrer Haß,
Wie nun des Oeneus Tochter, die voll arger List
Um meine Schultern dieses Netz mir schlingend warf,
Das ihr Erinnen woben, mir zu sichrem Tod.
Denn festgeschmiegt an meine Seiten, zehrt es mir
Das lezte Fleisch ab, schlürft die Lungen aus und dringt
In ihre tiefsten Adern ein; schon trank es mir
Das frische Blut weg; ganz dahin, vernichtet schwand
Mein Leib, in diese Fesseln unsichtbar verstrickt.
Kein Kampf im Felde, noch der erdentstiegenen

Giganten Heerzug, noch der Ungeheuer Wuth,
Kein Mann in Hellas, kein Barbar, kein andres Land,
Zu dem ich säubernd wallte, hat mir das gethan.
Ein Weib, ein schwaches Wesen, nicht von Mannesart,
Hat jezt allein mich ohne Schwert hinweggerafft.
Mein Sohn, beweise du dich als mein ächter Sohn,
Und laß der Mutter Namen dir nicht theurer sein!
Mit deinen Händen schleppe sie vom Hause, gib
In meine Hand die Mutter, daß ich sehen mag,
Ob mehr dich jammre mein Geschick, als ihre Schmach,
Ihr Bild zu schauen, das mit Recht geschändet wird.
Auf, wage muthig und erbarm', o Sohn, dich mein,
Der Vielen weckt Erbarmen, der, dem Mädchen gleich,
Aufschluchzt in Thränen. Nimmer kann ein Sterblicher
Behaupten, daß er also je mich thun gesehn:
Nein, ohne Seufzen trug ich stets mein Misgeschick.
Ein solcher Held einst, steh' ich nun als weibisch da.
Jezt tritt heran an deines Vaters Seite, Kind,
Und sieh, von welchem Schicksal ich so bittres Leid
Erdulde; denn ich zeig' es ohne Hülle dir.

(er enthüllt sich.)

Schaut her, betrachtet alle mein unselig Bild,
Seht an mich Armen, wie bejammernswerth ich bin!
Ach, ach! Wehe mir!
O, o!
Des Schmerzes Zucken, eben glüht es wieder auf,
Durchtobt die Seiten; ungemartert läßt sie mich
Nicht mehr, so scheint's, die zehrend grauenvolle Qual.
O Fürst Hades, nimm mich auf!
Strahl des Zeus, erschlage mich!
Schwing' her, o König, schleudre dein Geschoß herab,

Den Bliz, o Vater! Wieder wühlt es ungestüm,
In vollen Gluten tobt es! Händ', ihr Hände, weh,
O Brust, o Rücken! Ihr geliebten Arme hier,
Seid ihr dieselben, die des Hirtenvolkes Grau'n
Vormals, den Löwen, der gehaust bei Nemea,
Die Brut, unnahbar, ungesellig wilder Art,
Mit starker Kraft vertilgten, Lerna's Hyder auch,
Der Ungeheuer Zwitterheer von Mann und Roß,
Das stolze, zuchtvergess'ne, frech gewaltige,
Und Erymanthos' Eber, auch der Schattenwelt
Dreiköpfigen Hund, den unbezwingbar'n Kerberos,
Echidne's Sohn, der grausen, auch den Drachen, der
Die goldnen Aepfel hütet' an der Erde Saum?
Und andrer Mühen kostet' ich noch tausende,
Und Keiner trug von meinem Arm den Sieg davon.
Nun starren, wie zerrissen, Haut und Glieder mir,
Ein ungeseh'nes Wehe zehrt mich Armen aus,
Mich, der ein Sohn der besten Mutter heißt, ein Sohn
Des Zeus genannt wird, welcher bei den Sternen thront.
Doch sollt ihr dieses wissen: bin ich auch ein Nichts,
Und trägt mein Fuß mich nimmer, dennoch will ich sie,
Die das gethan, bezwingen. Ja, sie komme nur,
Auf daß sie lerne, Jedermann es kundzuthun,
Die Bösen straf' ich lebend und im Tode noch!

Der Chor.

Unselig Hellas! Welche Trauer seh' ich dein
Noch warten, wenn dir dieser Held entrissen wird!

Hyllos.

Mein Vater, nun du Gegenrede mir vergönnst,
So höre, wenn auch leidend, mich mit Schweigen an.
Nur was ich billig fordern darf, erbitt' ich mir.

Gib mir dich hin und höre, nicht so sehr ergrimmt,
Als deine Qual dich stachelt; sonst erkennst du nicht,
Wonach dich grundlos lüstet, was grundlos dich schmerzt.

Herakles.

Sprich, was du willst, dann schweige; denn in meinem Leid
Versteh' ich längst von Allem, was du schwazest, Nichts.

Hyllos.

Von meiner Mutter komm' ich dir zu sagen, wie's
Ihr geht, und was sie willenlos verschuldete.

Herakles.

Du ganz Verworfner! Nennst du gar die Mutter noch,
Die Mörderin des Vaters, daß ich's hören muß?

Hyllos.

Sie traf ein Schicksal, daß zu schweigen nicht geziemt.

Herakles.

Wohl ziemt es nicht zu schweigen nach so schwerer Schuld.

Hyllos.

Du redest anders, wenn du hörst, was heut geschah.

Herakles.

Sprich; aber siehe, daß du nicht mit Schmach bestehst.

Hyllos.

Wohl: eben starb sie, liegt entseelt durch blut'gen Mord.

Herakles.

Von wem? Ein Unheilswunder offenbarst du mir!

Hyllos.

Sie starb von eignen Händen, nicht durch fremde Hand.

Herakles.

Weh mir! Bevor sie nach Gebühr mein Arm erschlug?

Hyllos.

Vernimmst du Alles, wendet sich dein Groll vielleicht.

Herakles.

Seltsam beginnt die Rede; sprich, wie meinst du das!

Hyllos.

Vernimm es kurz: das Gute wollend, fehlte sie.

Herakles.

Den Vater mordend, that sie gut, o Bösewicht?

Hyllos.

Sie wähnte dich zu ketten durch ein Liebesnetz,
Die junge Braut erblickend, und verfehlt' ihr Ziel.

Herakles.

Und wer zu Trachis war der große Zauberer?

Hyllos.

Das Ungeheuer Nessos einst bethörte sie,
Durch solchen Bann zu fachen deine Liebesglut.

Herakles.

Weh, weh, ich Unglücksel'ger! Nun bin ich dahin!
Ich bin verloren, mir erlosch des Lebens Licht!
Ach, ach! Ich weiß nun, welches Loos mich heimgesucht.
Geh, trauter Sohn, (denn keinen Vater hast du mehr,)
Geh, rufe deine Brüder all' und Schwestern mir,
Auch rufe mir Alkmenen, die vergeblich, ach!
Dem Zeus vermählt war, daß ich euch den Göttersprauch
Von meinem Ende, den ich weiß, verkündige.

Hyllos.

Doch hier verweilt die Mutter nicht; sie zog hinweg,
Um dort zu wohnen, nach der Meeresstadt Tiryntḥ.
Ein Theil der Kinder nahm sie mit und zieht sie groß;
Die andern sind in Kadmos' alter Stadt daheim.
Wir, die wir hier sind, wollen, was du, Vater, uns
Gebietest, dir gehorchen und zu Dienste sein.

Herakles.

So höre du denn Alles. Dir erschien die Zeit,
Zu zeigen, welch' ein Mann du bist, ob würdig mein.
Mir war vorlängst von meinem Vater offenbart,
Durch keinen stürb' ich, der im Licht der Sonne lebt,
Mich morde nur ein Todter, der im Hades wohnt.
Nun hat das Unthier Nessos, (wie des Gottes Spruch
Kundthat,) der Todte, mich vertilgt, den Lebenden.
Doch ich verkünd' euch jüngre Göttersprüche noch,
Die gleich den ältern lauten, sie bestätigend,
Die dort im Haine, wo der Sell' auf Bergen wohnt
Und auf der Erde lagert, ich mir niederschrieb,
Wie's aus des Vaters stimmenreicher Eiche scholl.
Der Baum verhieß mir, alle Noth, die mich bedrängt,
Ein Ziel gewinnen werde sie zu dieser Frist,
Die jezt erschienen; und ich hoffte Wonn' und Glück.
Doch war damit nichts Andres als mein Tod gemeint;
Denn, die der Tod hinraffte, rührt kein Leiden mehr.
Nun, da sich alles dieses klar erfüllt, o Kind,
So werde du des Vaters treuer Kampfgenoß,
Und harre nicht, bis meine Stimme zürnend mahnt;
Nein, gib mir nach, hilf willig, und erwähle dir
Die schönste Tugend: sei dem Vater unterthan!

Hyllos.

Mir bangt, o Vater, daß du mir mit solchem Wort
Entgegentratest; doch befolg' ich dein Gebot.

Herakles.

So reiche mir vor Allem deine Rechte dar.

Herakles.

Wozu begehrst du solch ein Unterpfand von mir?

Herakles.
Du willst damit noch säumen, folgst mir nicht sogleich?

Hyllos.
Hier hast du meine Rechte, sieh, unweigerlich.

Herakles.
Bei'm Haupte meines Vaters Zeus beschwöre nun —

Hyllos.
Wie soll ich schwören? Sagst du mir dies nicht zugleich?

Herakles.
Das Werk mir auszurichten, das mein Wort gebeut.

Hyllos.
Wohlan, ich schwör' es; höre Zeus auf meinen Eid!

Herakles.
Und schwürst du Meineid, rufe Fluch auf dich herab.

Hyllos.
Mich trifft er nicht; doch — lüg' ich, sei dies Haupt verflucht!

Herakles.
Du kennst des Oeta höchste Höh'n, den Siz des Zeus?

Hyllos.
Wohl; oft ja stand ich droben schon als Opferer.

Herakles.
Auf diese Höhen trage jezt mit eigner Hand
Und auserlesʼner Freunde Schaar des Vaters Leib;
Hier hauet viele Stämme tiefgewurzelter
Waldeichen, schneidet aus zugleich viel starkes Holz
Vom wilden Oelbaum, und darauf legt meinen Leib;
Sofort der ficht'nen Fackel Glut ergreift und dann
Verbrennt ihn; nicht des Grames Zähre darf ihm nah'n:
Nein, ohne Seufzer, ohne Thränen richt' es aus,
Bist du des Vaters ächter Sohn; sonst harr' ich dein
Auch noch in Hades' Hause stets mit schwerem Fluch.

Hyllos.

Was sagtest du, mein Vater? Weh! Was thust du mir?

Herakles.

Was ausgeführt muß werden; oder heiße du
Sohn eines andern Vaters, nicht der meine mehr!

Hyllos.

Und aber weh mir! Was, o Vater forderst du?
Dein Mörder soll ich, soll an dir ein Frevler sein?

Herakles.

Nicht also! Nein, in meinem Leide sollst du mir
Der Arzt, allein mir Retter sein aus meiner Qual.

Hyllos.

Wie kann ich dir denn Retter sein, verbrenn' ich dich?

Herakles.

Nun, macht dir dieses bange, thu das Andre nur.

Hyllos.

Dich dort hinaufzutragen, das verweigr' ich nicht.

Herakles.

Auch nicht, den Scheiterhaufen mir emporzubau'n?

Hyllos.

Wo nicht mit eignen Händen ich ihn fassen muß.
Das Andre thu' ich, und ermüden soll mich's nicht.

Herakles.

Genügen wird auch dieses; doch zur großen Gunst
Erweise mir noch einen kleinen Liebesdienst.

Hyllos.

Und wär' es auch der größte, gern gewähr' ich ihn.

Herakles.

Du kennst die Jungfrau, kennst das Kind des Eurytos?

Hyllos.

Von Iole sprichst du, wie ich wohl vermuthen darf?

Herakles.

Sie meint' ich. Eines leg' ich nun dir auf, o Kind!
Nach meinem Tode, wenn du fromm zu sein gedenkst,
Und treu dem Eide, welchen du dem Vater schwurst,
Nimm sie zum Weibe, sei gehorsam meinem Wort!
Kein andrer Mann auf Erden nehm' an deiner Statt
Jemals die Jungfrau, die an meiner Seite lag;
Nein, nimm sie selbst als deine Gattin auf, o Sohn!
Gehorche! Wahrlich, wenn du Großes mir gewährst
Und Kleines weigerst, dann zerrinnt der erste Dank.

Hyllos.

Weh mir!
Den Kranken reizen, dünkt mir schlimm; doch bei Vernunft
Zu thun nach seinem Willen, wer ertrüge das?

Herakles.

Nichts, was ich sage, willst du thun, erklärst du mir?

Hyllos.

Wer möchte sie, die meiner Mutter Tod allein,
Die ganz allein verschuldet, daß dich solches traf,
Wer solch ein Weib sich wählen, wenn kein böser Geist
Ihn quält? O Vater, besser ist auch mir der Tod,
Als daß ich lebe, zugesellt dem schlimmsten Feind.

Herakles.

Der Knabe will mir, scheint es, auch im Tode nicht
Mein Recht gewähren. Aber, traun, der Götter Fluch
Wird deiner warten, trozest du des Vaters Wort.

Hyllos.

Bald zeigst du, scheint es, (wehe mir!) wie krank du bist.

Herakles.

Du weckst ja selbst mein Leiden, das entschlummert war.

Hyllos.

Weh! Zweifel, vielfach, treiben mich rathlos umher!

Herakles.

Weil, auf den Vater hören, dir unwürdig scheint.

Hyllos.

So soll ich üben, Vater, was ein Frevel ist?

Herakles.

Kein Frevel ist es, wenn du mir das Herz erfreust.

Hyllos.

Du heißest alles Ernstes denn mich also thun?

Herakles.

Gewiß! Zu Zeugen ruf' ich deß die Götter an.

Hyllos.

Wohlan, so thu' ich's, weigr' es nicht: als deines mag
Dies Werk den Göttern gelten! Denn ich werde nie
Als schlecht erscheinen, Vater, folgt' ich deinem Wort.

Herakles.

Ganz schön geendigt! Füge nun in Eile noch
Die Gunst hinzu, Kind: auf die Scheiter lege mich,
Bevor die Zuckung oder Wuth mich neu befällt!
Wohlan, erhebt euch, zögert nicht! Traun, dieses löst
Allein von meinem Leide mich, des Todes Ziel.

Hyllos.

Doch nichts verhindert, daß wir thun nach deinem Wunsch,
Da du's gebeutst, o Vater, und uns nöthigest.

Herakles.

Auf, eh du die Krankheit wieder erweckst,
Leg' an, mein fest ausharrendes Herz,
Dir den eisernen Zaum, der Steine vereint,
Und verhalte den Schrei, um mit freudigem Sinn
Das gefürchtete Werk zu vollenden!

Hyllos.

Nun hebt ihn, Gefährten, und was ich zu thun
Mich bereite, vergebt mir nachsichtvoll:
Wohl haben in dem, was eben geschieht,
Ganz nachsichtlos sich die Götter gezeigt,
Sie, die ihn erzeugt, die, Väter genannt,
Solch herbes Geschick voll Gleichmuth sehn.
In das Künftige dringt kein sterblicher Blick;
Was nun sich begibt, bringt Jammer auf uns,
Bringt Schmach auf sie,
Und vor Allen wie schwer umfängt es den Mann,
Der dieses Unsägliche duldet!

(Herakles wird weggetragen.)

Der Chor.

Auch ihr, Jungfrau'n, bleibt nicht an dem Haus,
Wo den neuen gewaltigen Tod ihr geseh'n,
Vielfältiges Weh, unerhörtes Geschick!
Und dies war alles des Zeus Werk!

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen dieser Tragödie.

Erste Strophe V. 93—99. Erste Gegenstrophe V. 100—106.

— — ◡ — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — ◡ — ⏒ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —
— — ◡ — ◡ — ◡ — — — ◡ — — — ◡ —
⏓ — ◡ — ⏓ — ◡ — ◡

Zweite Strophe V. 107—116. Zweite Gegenstrophe V. 117—127.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ⏓
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ⏓
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ —
⏓ — ◡ — — ◡ ◡ —
⏒ — ◡ — — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — — — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡

Schlußgesang V. 127—134.

— — ◡ — — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — —

— ◡ – — — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — ◡

V. 132 Jamb. Trimeter.

◡ — ◡ — — ◡ — ◡ — —
— — ◡ — — — ◡ — ◡

Strophe V. 492—500. Gegenstrophe V. 501—509.

◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — — — ◡ —
— ◡ — ⏒
◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ ⏓
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ⏒ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ⏒
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ⏓
◡ — ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡

Schlußgesang V. 510—519.

— — ◡ ◡ — ◡ — — ◡ ◡ —
◡ ◡ — — — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
— — — ◡ ◡ —
— — — ◡ ◡ — ◡
— ◡ ◡ — — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Erste Strophe V. 622—628. Erste Gegenstrophe V. 620—635.

— — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ —
— — — — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ⏓ —
⏒ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ —
— — ⏓ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡ — —

Zweite Strophe V. 636—643. Zweite Gegenstrophe V. 644—651.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — —
— — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Erste Strophe V. 810—819. Erste Gegenstrophe V. 820—829.

— — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏒ — ⏑ — ⏓ .
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ — — ⏑
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏓ — ⏑ — ⏓

Zweite Strophe V. 830—838. Zweite Gegenstrophe V. 839—847.

— — ⏑ ⏑ — —
⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — — — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ — ⏑ — — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏒
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — — ⏑

Erste Strophe V. 931—933. Erste Gegenstrophe V. 934—936.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ — — ⏑

Zweite Strophe V. 937—945. Zweite Gegenstrophe V. 946—954.

— — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑̄ — ⏑ — ⏑ — ⏑

V. 939 und 948 Jamb. Trimeter.

— ⏑ ⏑ – ⏑ — ⏑ —
⏑̄ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑̄ — ⏑ —
— — ⏑ ⏑ – — — ⏑ ⏑ —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ — ⏑̲

Anmerkungen zu den Trachinerinnen.

V. 6. Oeneus, der Vater des Tydeus und der Deianeira, war König in Aetolien. Dort lag die Stadt Pleuron am Flusse Euenos.

„ 9. Stromgötter wurden theils ganz als Stiere dargestellt, theils in menschlicher Gestalt, aber mit Hörnern, theils in Stierleib mit Menschenhaupt. Der Drache (Schlange) entspricht den Windungen des Flusses. Thudichum.

„ 33. Elektryon, Sohn des Perseus, überließ die Herrschaft von Mykene und Tiryns dem Gemahl seiner Tochter, seinem Bruderssohne Amphitryon. Da aber dieser seinen Schwiegervater aus Versehen tödtete, so benützte Sthenelos, ein dritter Sohn des Perseus, diesen Vorwand, um Amphitryon aus dem Reiche zu vertreiben und es sich zuzueignen. Derselbe zog mit Alkmene zu Kreon nach Theben, wo Herakles erzeugt und geboren wurde. Diesem hatte Zeus die Herrschaft seines Großvaters zugedacht. Als daher die Stunde seiner Geburt kam, schwur er, von Hera überlistet, der Knabe aus diesem Stamme, der in der nächsten Nacht geboren werde, solle über sein ganzes Geschlecht herrschen, worauf Hera, als Entbindungsgöttin, die Geburt des Herakles zurückhielt, die des Eurystheus aber, des Sohnes von Sthenelos, beschleunigte. So mußte Jener Diesem gehorchen.

Herakles, der in Theben aufwuchs, lernte das Bogenschießen von Eurytos, dem größten Schützen nebst Herakles selber. Daher die Gastfreundschaft mit Eurytos, dessen Ende übrigens Homer anders berichtet. Herakles fehlte nie, weder mit der Lanze, noch mit dem Bogen, den er von Apollon erhalten hatte, wie die übrigen Waffen von andern Göttern.

Seine Pfeile waren mit Federn, des dunkeln, feuerbraunen Adlers besezt. Uebrigens ist er bei Sophokles, nach der Schilderung der früheren Dichter, mit Panzer, Schild, Schwert und Lanze nebst dem Bogen bewaffnet zu denken, nicht bloß mit Löwenhaut und Keule, welche leztere jedoch V. 505 neben anderen Waffen genannt wird.

Zuerst war er mit Kreons Tochter Megara vermählt, ermordete aber, von Hera wahnsinnig gemacht, seine Kinder, und wurde von Pythia zur Buße nach Tirynth gewiesen, um dort dem Eurystheus zu dienen, worauf ihm zulezt die Unsterblichkeit verheißen war.

In dieser Zeit, wo er auch Deianeira ehlichte, nachdem er Megara dem Jolaos vermählt hatte, vollbrachte er, nebst vielen anderen, die von Eurystheus ihm auferlegten zwölf (oder zehn) Arbeiten, deren einige V. 1069 ff. erwähnt sind. Das Ende seiner Dienstbarkeit und seiner Mühen war unterdessen von dem Orakel zu Dodona noch auf 12 Jahre bestimmt worden. Diese Zeit war bis auf 15 Monate verstrichen, als er den Jphitos, Eurytos' Sohn, umbrachte. Als er jezt noch eine erniedrigendere Knechtschaft antreten mußte, war er veranlaßt, das Orakel, das sich über die Art seiner Erlösung unbestimmt ausgedrückt, und das er bei'm Empfange günstig für sich ausgelegt hatte (1148), jezt in schlimmem Sinne zu nehmen (160); wiewohl nur augenblicklich, in der traurigen Stimmung; denn da ihm noch früher geweissagt worden war, kein Lebender werde ihn tödten, sondern ein Bewohner des Hades, so hatte er, dem Anscheine nach, keinen Kampf und keinen Gegner zu fürchten. — V. 151 wird zwar die Tafel mit seinem lezten Willen alt genannt; dies geht aber nur auf das schon vormals darauf geschri.bene Orakel (1144); denn die Verfügungen in Bezug darauf waren neu. — Daß es V. 76 heißt, über Euböa sei die Weissagung geschehen, also auch der Ort bestimmt, ist wohl nur als Schluß Deianeira's anzusehen, weil jezt die Zeit um ist.

Die Veranlassung zu jenem Meuchelmord (38) ist im Stücke selbst (256 346.) angegeben. Jphitos war, wie sein Vater und seine Brüder (260), ein großer Bogenschüze, und

sein Bogen kam an Odysseus. Die Brüder hießen Deion, Klytios', Toxeus. Thudichum.

V. 40. Der alte Gastfreund ist Keyx, König in Trachis, der sich auch noch nach dem Tode des Herakles gegen seine Kinder gastfreundlich bewies.

" 54. Herakles hatte außer Hyllos, dem ältesten Sohne, noch drei Söhne von Deianeira: Glenos, Ktesippos, Oneites (oder Hodites).

" 91 f. „Denn auch dem, welcher später kommt als er sollte, bringt die Kunde vom Wohlergehen eines Anderen Gewinn, d. h. du kommst auch jetzt noch recht, erfährst du, daß es dem Vater gut geht, da gute Nachricht nie zu spät kommt."

" 93. Die Nacht ist die Mutter des Tages. So sagt Klytämnestra bei Aeschylos (Agamemnon V. 246):

Zu froher Botschaft steige, nach dem alten Spruch,
Der helle Morgen aus dem Mutterschooß der Nacht!

" 95. Helios, der Sonnengott, wird angerufen als der Gott, „der Alles siehet", also auch über Alles Auskunft zu geben weiß.

" 98. Die zwei Festländer sind Europa und Asia. Die Alten theilten die Erde in zwei Hälften ein, wobei Afrika zu Asien gerechnet wurde.

" 125. Arktos (der große Bär, das Sternbild der von Zeus geliebten, von Hera in eine Bärin verwandelten Kallisto, Tochter des arkadischen Königs Lykaon,) kreist ewig am Himmel, weil er für die nördliche Erdhälfte nicht untergeht.

" 165. Dodona, das winterliche, in Epeiros, in heerdenreicher Gegend, hatte ein berühmtes Orakel des Zeus, das für das älteste in Griechenland galt. Es befand sich in einem Haine von Eichen, deren eine redete, durch Tauben, worunter Priesterinnen verstanden sein sollen. Doch war auch das Holz redend, daher der Baum zungenreich (stimmenreich). Es war in uralten Zeiten von zwei Tauben, welche Zeus gesendet, die eine dorthin geflogen und hatte zu weissagen angefangen, die andere hatte das Ammonische Orakel gestiftet. Zeus' Priester oder Hypopheten, d. h. Dolmetscher, welche die Orakel in Verse brachten, waren die Seller, ein rauhes

Gebirgsleben führend, wie noch jezt dort die Arnauten, auf der Erde schlafend mit ungewaschenen Füßen; oder es deutet dieses auf Erdorakel und magnetische Träume. Thudichum.

V. 172. Es war im Alterthum Sitte, bei Ueberbringung einer frohen Kunde sich zu bekränzen.

= 188. Die Melier, ein thessalisches Volk, wohnten in der Nähe von Trachis; ihre Stadt hieß Melia.

= 194. Oeta, der Gebirgszug zwischen Thessalien und Phokis, besonders seine höchste Höhe unfern Trachis und Thermopylä, welche dem Zeus geweiht war. Darauf eine Waldwiese, die nicht gemäht, oder ein Waldbezirk, der nicht gehauen werden durfte.

= 208. Ortygia, eine Insel bei Delos, oder Delos selbst, auch eine solche bei Sicilien, die einen Stadttheil von Syrakus ausmachte, und der Artemis heilig war und so werth als Delos, daher bei Pindar Delos' Schwester. Der Ortsname ging auf Artemis selbst über. Diese Göttin wird hier insbesondere noch als Patronin der Umgegend des melischen Meerbusens überhaupt angerufen. Thudichum.

= 209. Die Nachbarnymphen sind die Oreaden der Trachis benachbarten Berge, die das Geleit der jagenden Artemis bilden.

= 211. Dem Dienste des Bacchos kommt vorzugsweise die Flöte zu, die zur lautesten Freude aufregt.

= 231. Kenäos heißt Zeus von dem Vorgebirge Kenäon auf Euböa. S. V. 741 ff. Herakles sondert aus dem eroberten Lande einen Bezirk aus, den er dem Zeus heiligt, und bestimmt die Einkünfte desselben zum Dienste der gestifteten Altäre.

= 237. „Wenn ihr Loos mich nicht täuscht", d. i. wenn sie anders nicht durch ihr herbes Loos größere Theilnahme erwecken, als sie verdienen.

= 494. Zeus heißt als der älteste der Brüder vorzugsweise der Sohn des Kronos (der Kronide), obgleich auch Poseidon und Hades Sohne des Kronos sind.

= 498. Ich lese: ἀμφίγυοι κατέβαν πρὸ γάμων τίνες;

V. 503. Der Oenier Stadt, Oeniä in Akarnanien am Ausflusse des Acheloos.

= 508. „Des bräutlichen Genusses Göttin“, Aphrodite.

= 526. Deianeira hat zum Lohn für ihre treue Liebe gegen Herakles eine ungehörige Zuthat in ihr Haus aufgenommen, dem Schiffer gleich, der zu seiner Ladung auch eine lästige Fracht in sein Schiff aufnimmt.

= 549. Euenos, ein Fluß in Aetolien. Vgl. zu V. 6.

= 561. Deianeira soll das um die Spize des eisernen Pfeiles geronnene Blut des Nessos an sich nehmen, von der Stelle, wo er in die schwarze Galle der von Herakles erlegten lernäischen Hydra getaucht war.

= 594. Niemand soll vor Herakles das Kleid anlegen, noch soll es der Sonne oder dem Feuer ausgesezt werden, weil es im ersteren Falle seinen Zauber an einem Dritten üben, im anderen unwirksam werden würde, wie Nessos ihr bedeutet hat V. 675.

= 609. Hermes ist Bote der Götter und Beschüzer der Herolde.

= 623. Der berühmte Paß Thermopylä hat seinen Namen von den dortigen heißen Quellen und einer alten Befestigung mit einem Thore. Der steile Auslauf des Oeta bildet mit dem Meere den Engpaß. Die Enge ist an beiden Enden nur einen Fahrweg breit. Innerhalb derselben, nördlich von Thermopylä, bei Anthele, waren die Size der Amphiktyonen, sowie die Tempel des Amphiktyon und der Demeter Amphiktyonis. Jene sind der V. 627 genannte pylische Rath. Thudichum.

= 626. Die Jungfrau mit goldener Wehr ist Artemis, die Jagdgöttin mit den goldenen Pfeilen, welcher die ganze Küste von Thessalien herab heilig war.

= 629. Die Flöte, ein Tonwerkzeug des Krieges, wird jezt, nachdem der Friede zurückgekehrt, der milden Lyra gleich sich vernehmen lassen, wie diese bei den heiteren Festen der Götter ertönt.

= 636. Herakles war nach V. 44 fünfzehn Monate, wofür hier in runder Zahl zwölf genannt sind, von Trachis abwesend, meist auf dem Meere, weil er nach Lydien verkauft war.

V. 643. Ares, der Kriegesgott, hat das Ungemach von Deianeira genommen, indem er den Kampf gegen Oechalia entzündet und zu einem glücklichen Ende geführt hat.

= 650. Peitho's Salbe, das Zaubermittel; Peitho, die Göttin der Ueberredung, nach Sappho Tochter Aphrodite's.

= 667. Die Flocke, das Büschelchen Wolle, womit Deianeira das Gift an das Kleid gestrichen, stob von dem Steine, dem steinernen Fußboden, hinweg, auf welchen sie dieselbe an eine von der Sonne beschienene Stelle geworfen hatte; sie fand die Flocke „durch sich selber aufgezehrt", d. h. in Asche verwandelt und zerbröckelt.

= 685. L. ἐς μέσην χθόνα und 687 κατέψηκται φλογί.

= 692. Der Sinn ist: wie wenn man gährenden Most von blauen Trauben verschüttet. ὀπώρα, der Herbst, ist der Traubenertrag, wie im Deutschen, so bei Anakreon und anderer Orten, und bei Sophokles selbst; fett heißt auch bei uns der Most; Bläue nimmt er während des Gährens an; blauröthlich aber mußte der Schaum des vergifteten Blutes sein. Thudichum.

= 703. Cheiron wurde von Herakles, als die Kentauren sich in seine Grotte auf dem Pelion geflüchtet hatten, unvorsätzlich mit einem Pfeile in's Knie getroffen, und konnte, wiewohl selbst ein großer Arzt, nicht geheilt werden, noch auch sterben, bis Zeus ihm gestattete, für den Prometheus in die Unterwelt zu gehen.

= 738. „Wenn dir's zu wissen ziemt", si te scire fas est, da Deianeira dessen eigentlich unwürdig war.

= 828. Die betrüglichen Worte des Nessos vergelten den Mord, indem er durch die von ihm arglistig angerathene Anwendung des Giftes seinen Tod rächt.

= 1026. Ueber Eurystheus s. zu V. 35.

= 1036. Die Giganten waren Söhne der Erde (der Gäa), empfangen aus den Blutstropfen des Uranos, welchen sein Sohn Kronos der Scham beraubt hatte. Als sie den Olympos zu stürmen versuchten, wurden sie von Zeus, nachdem die

zum Beistande gerufenen Götter nach Aegypten entflohen waren, mit Hülfe des Herakles besiegt.

V. 1096. „Sonst erkennst du nicht, woran du vergeblich deine Lust zu haben strebst, und worin du ohne Grund Schmerz findest. Jenes geht auf die beabsichtigte Rache an Deianeira (1086 f.), dieses auf den Wahn, Deianeira habe wissentlich dem Herakles den Untergang bereitet."

= 1126. Alkmene war dem Zeus „vergeblich vermählt," da Zeus den mit ihr erzeugten Sohn Herakles nicht so verderben könnte.

= 1144. Sellen hießen die alten Bewohner der Umgegend von Dodona, aus welchen die Priester des Heiligthums genommen wurden. Vgl. Il. 16, 233 f.

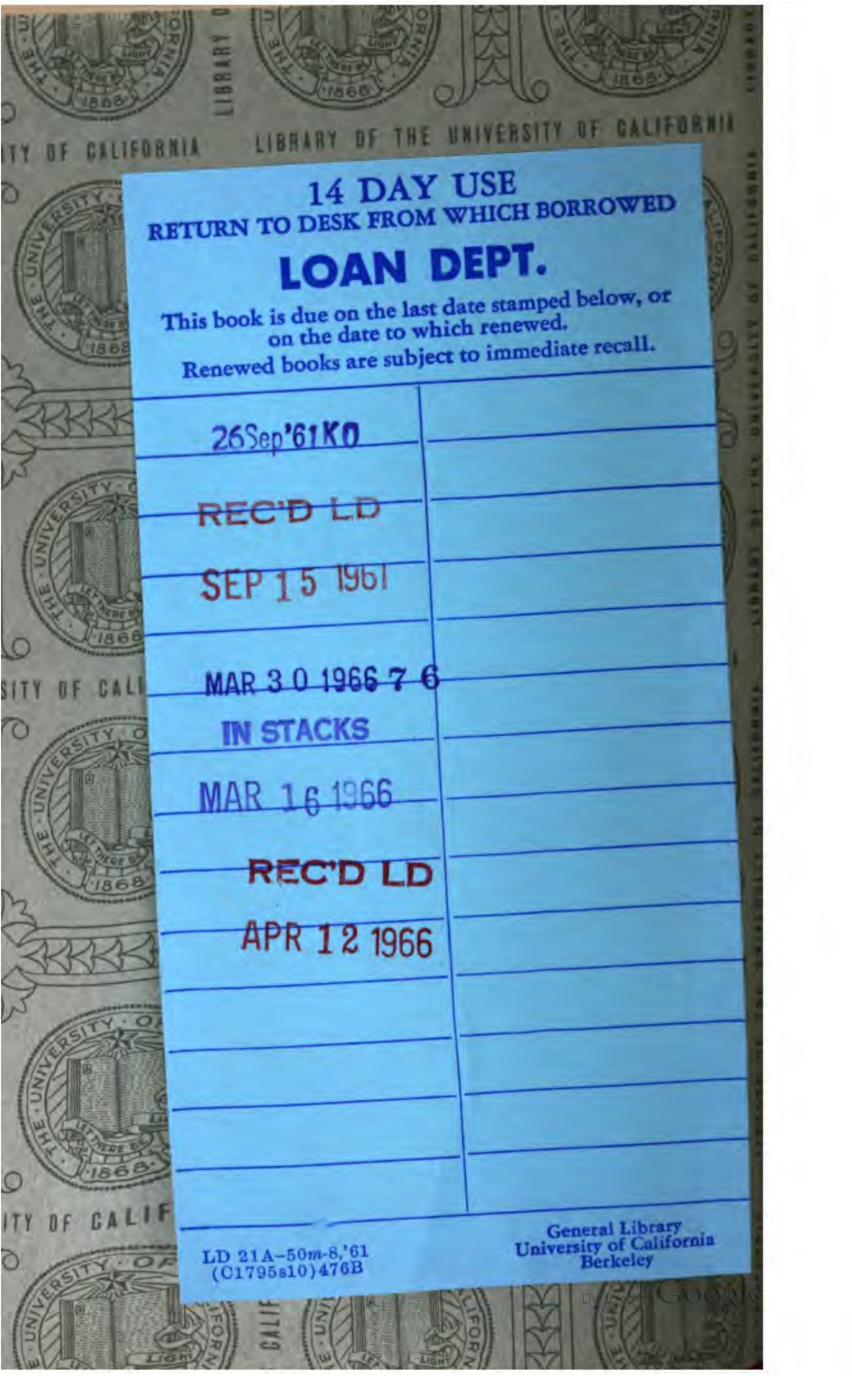
= 1209. L. *τὸ μὲν νοσοῦντα θυμοῦσθαι, κακόν.*
τὸ δ' ὧδε δρᾶν φρονοῦντα, τίς ποτ' ἂν φέροι;

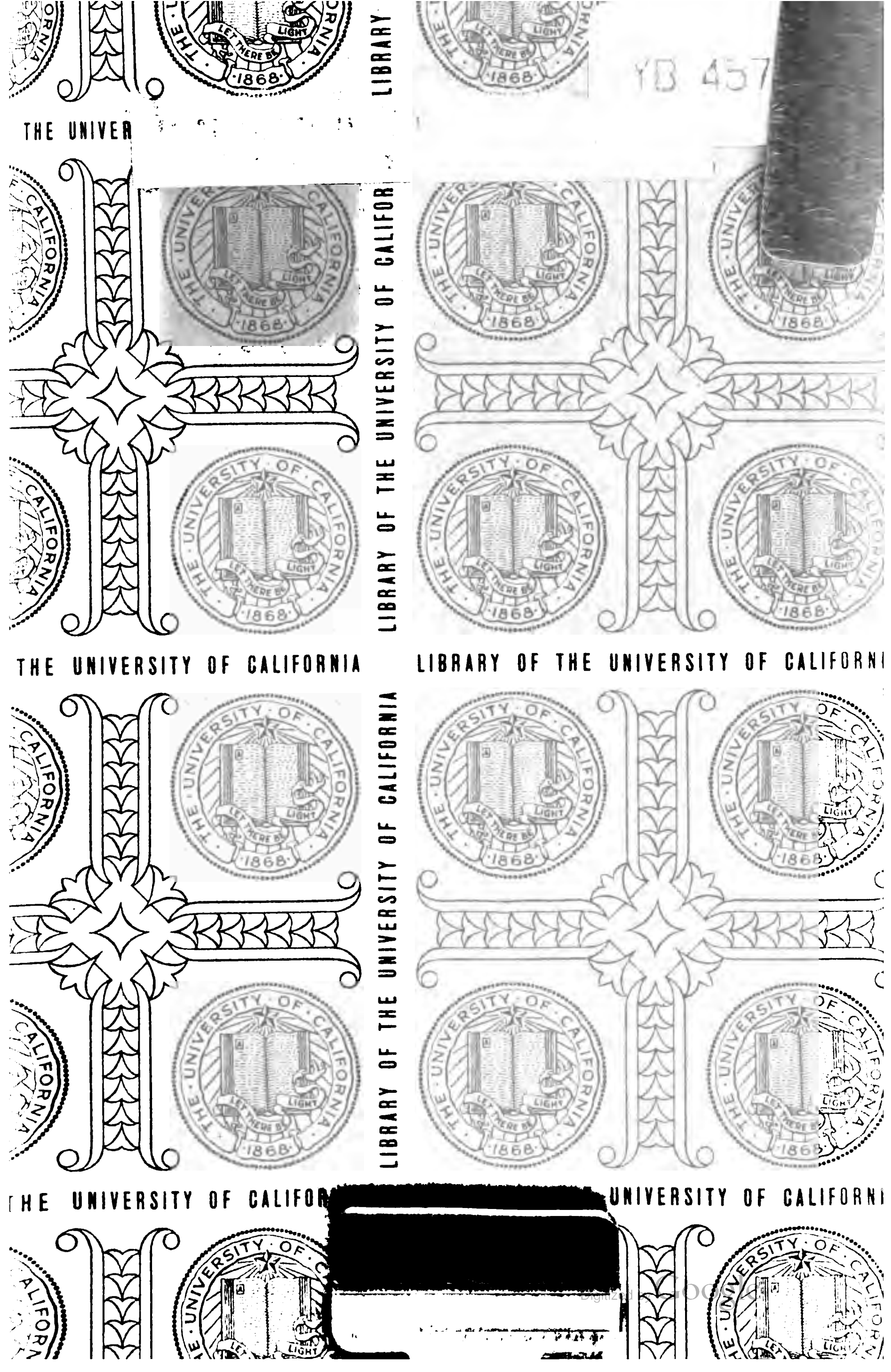
= 1238. Nimmt man *ἀνακινῆσαι* intransitiv, so ist zu übersezen:
Auf, ehe die Krankheit wieder erwacht.

= 1241. L. *ὡς ἐπίχαρτον τελέουσ' ἀεκούσιον ἔργον.* *τελέουσα* f. *τελέσουσα.*



Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.


LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED
LOAN DEPT.
This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.
26Sep'61KO
REC'D LD
SEP 15 1961
MAR 30 1966 7 6
IN STACKS
MAR 16 1966
REC'D LD
APR 12 1966
LD 21A-50m-8,'61
(C1795s10)476B
General Library
University of California
Berkeley
Digitized by Google


LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868
YB 457

